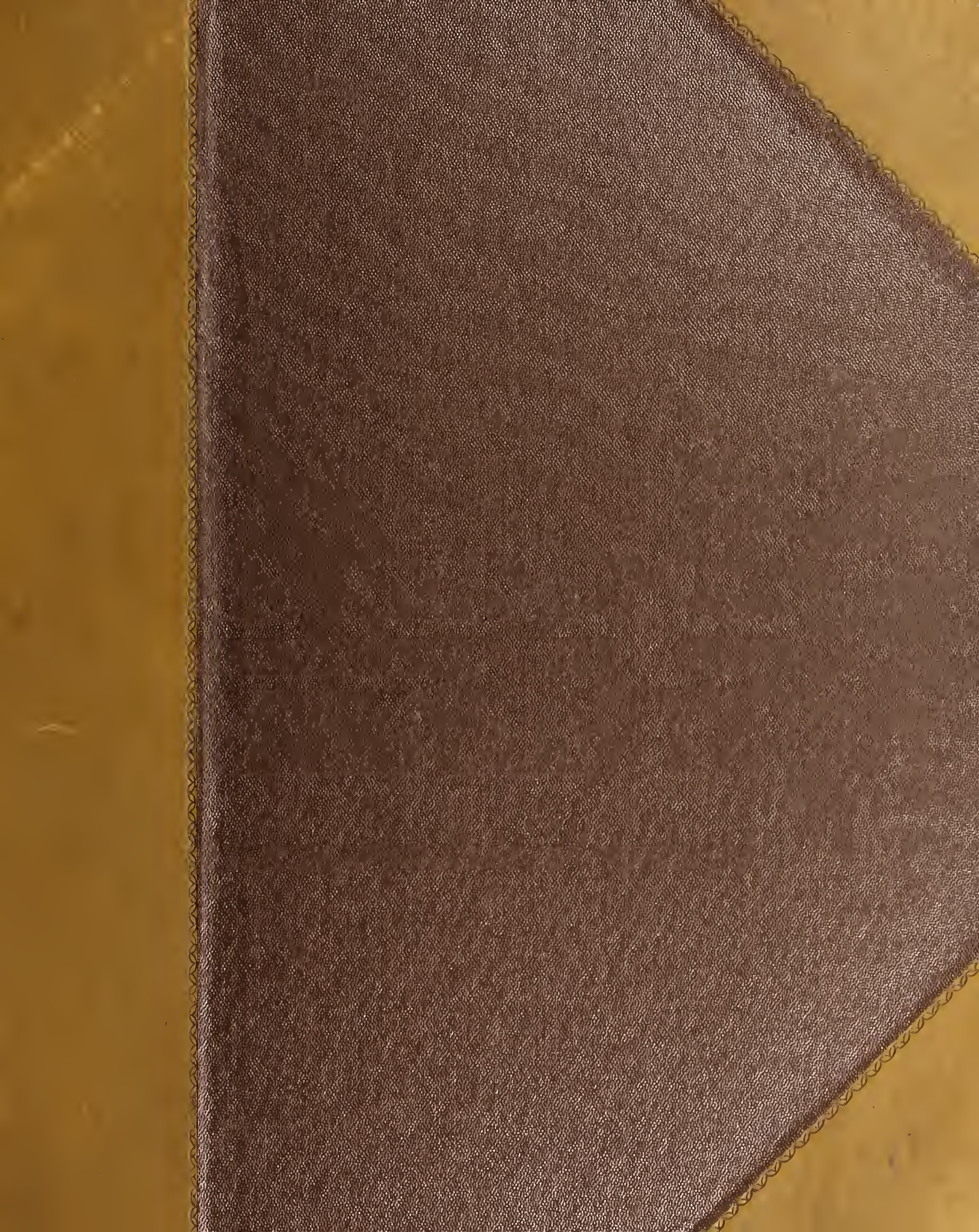










Johann Lathams
allgemeine Uebersicht
der Vögel.

Aus dem Englischen übersetzt

und

mit Anmerkungen und Zusätzen versehen

von

Johann Matthäus Bechstein,

Gräflich Schaumburg-Lippischem Bergrath, Lehrer der Mathematik und Naturgeschichte an der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal, der naturforschenden Gesellschaft zu Halle und der Churfürstlich Mainzischen Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt Mitgliede, der Churfürstlich Sächsischen ökonomischen Societät zu Leipzig und der naturforschenden Gesellschaft zu Jena Ehrenmitgliede.

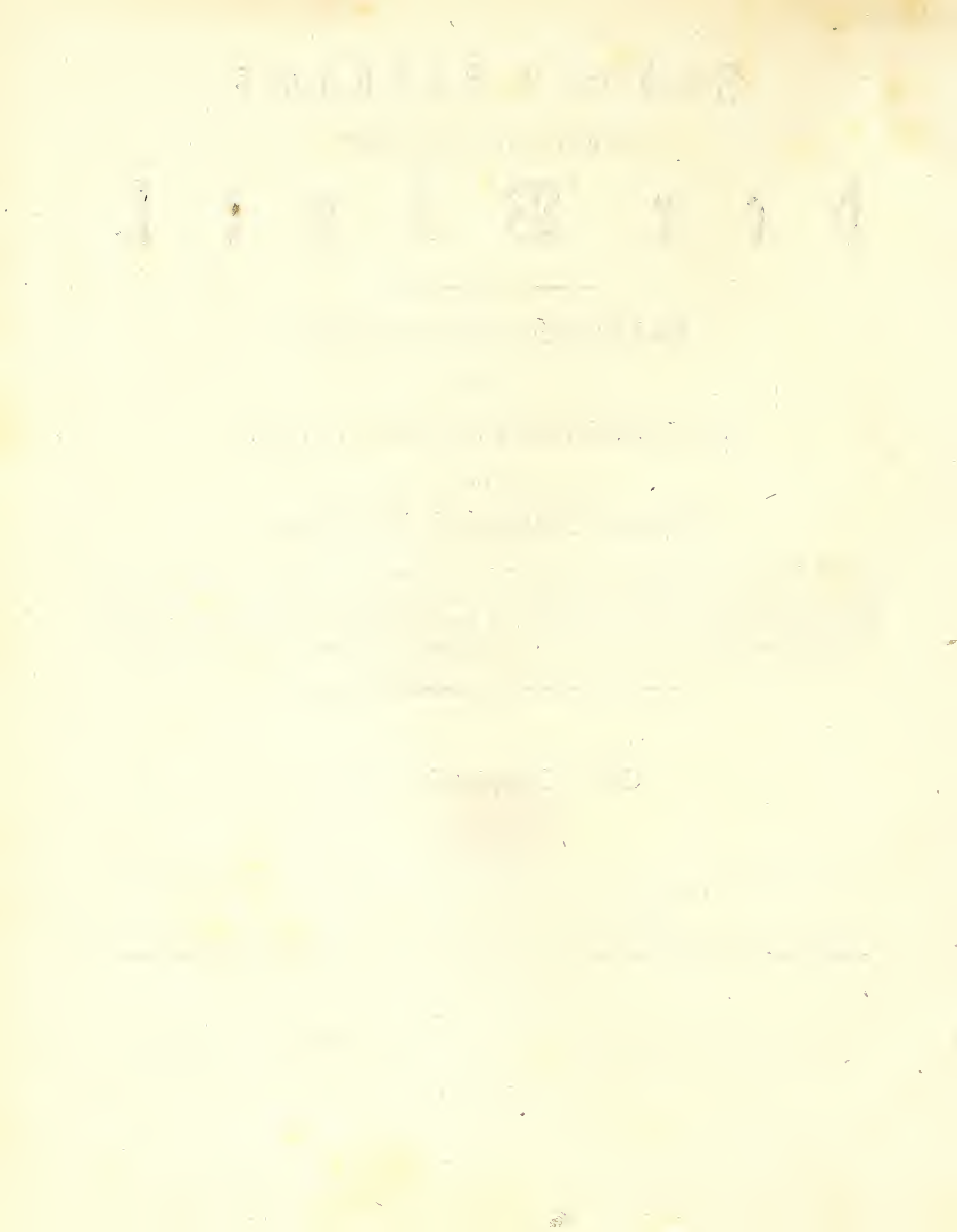
Ersten Bandes erster Theil.

Mit zwanzig ausgemahlten Kupfertafeln.

Nürnberg,

in der Kaiserlich privilegirten Kunst- und Buchhandlung A. C. Weigels und Schneiders.

1793.



John Latham's
allgemeine Uebersicht
der Vögel

mit zwanzig gemahlten Kupfern

aus dem Englischen übersezt.

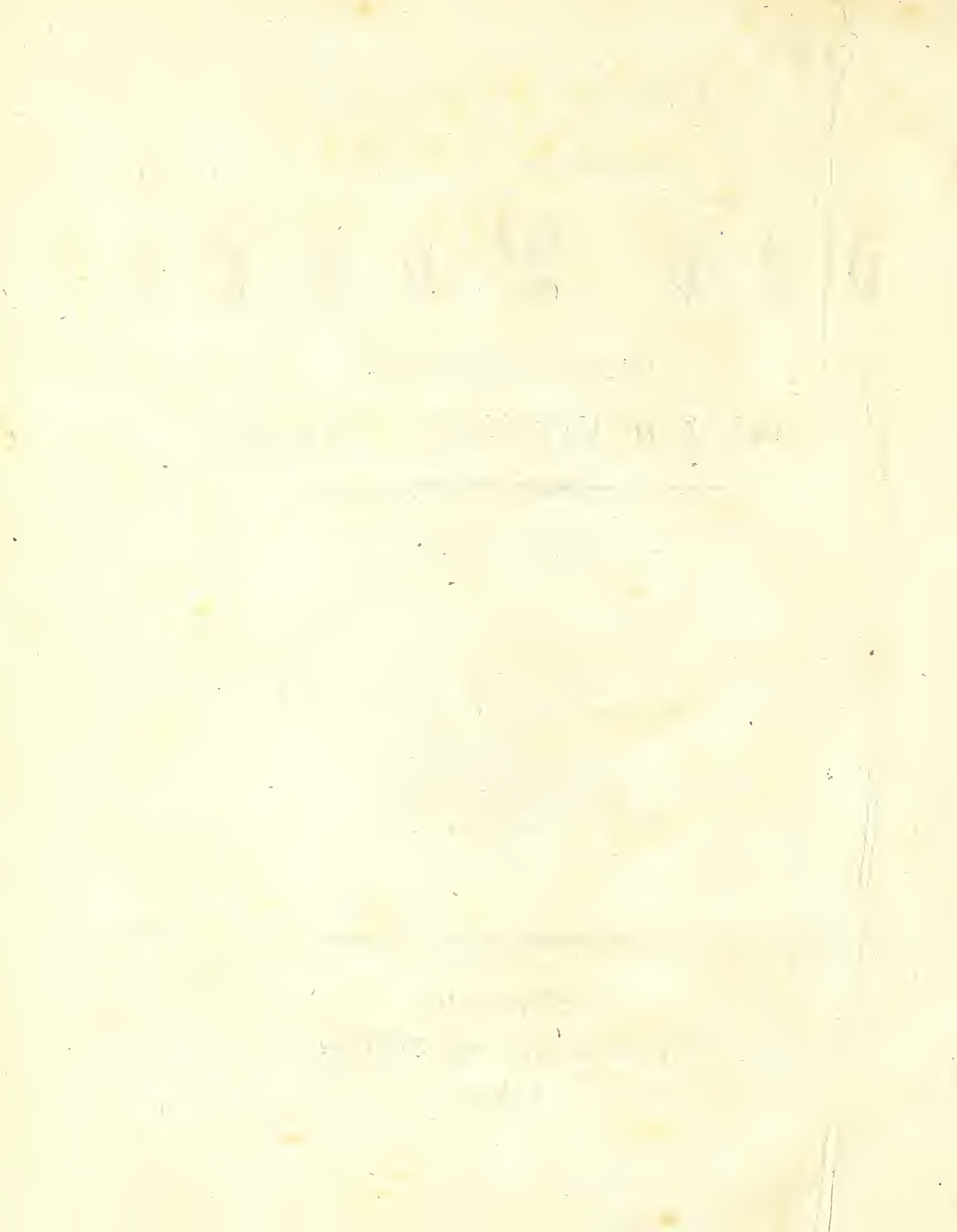
Erster Band.



Nürnberg,

bei C. Weigel und Schneider

1792.

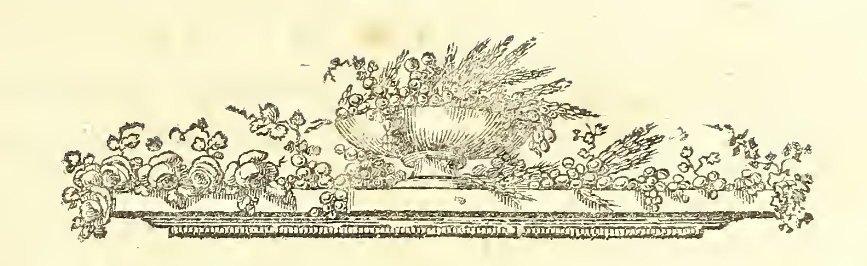


John Latham's allgemeine Übersicht der Vögel

mit gemalten Kupfern aus dem Englischen übersetzt.

Geier-König.

Nürnberg,
bei C. Weigel und Schneider 1792.



Vorrede des Uebersezers.

Ich glaube aller Entschuldigung überhoben zu seyn, daß ich hiemit Latham's General Synopsis of Birds in einer teutschen Uebersezung liefere, da der ungetheilte Beyfall aller Ornithologen längst über den unverkennbaren Werth derselben entschieden hat. Die Vorzüge dieses Werks vor andern bestehn, meines Erachtens, nicht blos in der größern Vollständigkeit, die ihm sein Verfasser zu geben wußte, sondern wol hauptsächlich in der getreuen, größtentheils nach der Natur copirten, Beschreibung jedes einzelnen Vogels, in den hin und wieder eingestreuten schäzbaren Bemerkungen, die die Naturgeschichte und Lebensart desselben betreffen, und in den vortrefflichen, ganz das Gepräge des Englischen Künstlerfleißes tragenden, und mehrentheils neuen Abbildungen.

Daß ich Latham ganz und unverändert liefere, geschieht auf den Rath zweyer berühmter Naturkündiger, die ich hierüber zu befragen mir die Freyheit nahm, und ich schmeichle mir vielleicht nicht ohne Grund, daß diese Behandlungsart des Originals auch den Beyfall mehrerer Sachkundiger Männer finden werde. Warum sollte ich auch das Werk abkürzen, da es im Grunde nichts Ueberflüssiges enthält, und sehr oft, auch bey längst bekannten Vögeln, noch etwas Neues sagt? Und abändern wollte ich deßwegen nichts am Latham'schen Texte, weil ich glaube, daß jeder Schriftsteller im Naturhistorischen Fache das Recht habe, seine eignen Meynungen, wenn sie auch hier und da von den gewöhnlichen abgehen, vorzutragen, und Latham überdies die Seinigen immer mit triftigen Gründen unterstüzt.

Die Zusäze aus dem Supplement-Bande habe ich immer an ihrem Orte eingeschaltet, und die Seitenzahl des Supplements dabey bemerkt: die Linneischen Namen habe ich durchaus nach der neuesten, oder dreyzehnten Ausgabe des Systema Naturae citirt, und da, wo

sie Latham nicht haben konnte, beygefügt: nur bey jenen, im Supplemente erst bekannt gemachten, Vögeln konnte ich dieses nicht, oder doch nur sehr selten, weil dieses Herrn Hofrath Gmelin nicht zu Gesichte gekommen zu seyn scheint. Die teutsche Nomenklatur habe ich bald, wo sich dieses füglich thun ließ, nach der Englischen modificirt, bald aus Statius Müllers Uebersezung des Linneischen Systems, bald auch aus Oehme's Uebersezung der Büffonschen Naturgeschichte der Vögel entlehnt. Bey den teutschen Vögeln habe ich immer zwo, auch wohl drey der bekanntesten und gebräuchlichsten Benennungen angegeben.

Die beygefügten Kupferplatten sollen, wie ich mir schmeichle, nicht Ursache haben neben dem Original zu erröthen; da der Herr Verleger für gute Illuministen, sauberes Papier und reinen Stich gesorgt hat.

Gegenwärtiger Band enthält die dreyzehn ersten Gattungen, oder den ersten Band des ersten Theils des Originals. Ob und wie bald die übrigen fünf Bände folgen sollen, hängt von der Aufnahme dieses ersten Versuchs ab.

Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, merke ich noch kürzlich an, daß ich, aus guten Gründen, durchgehends Genus durch Gattung, und Species durch Art gegeben habe. — Uebrigens empfehle ich mich und meine Uebersezung dem Publikum zu geneigter Aufnahme.

Nürnberg, am 15. April
1792.

Der Uebersezer.



Vorrede des Verfassers.

Die Absicht folgender Bögen ist, eine so viel möglich kurzgefaßte Beschreibung aller bisher bekannt gewordener Vögel zu geben, da in neuern Zeiten noch kein allgemeines Werk dieser Art in Englischer Sprache erschienen ist. In andern Ländern hat man diesem Gegenstande mehrere Aufmerksamkeit geschenkt; ein Beweis hievon ist das schäzbare Werk des Herrn Brisson, der seine Beschreibung bis auf das Jahr 1760 *) fortgesezt hat, da er seine Ornithologie dem Publikum bekannt machte. Der große und geschikte Naturforscher Herr von Büffon ist ebenfalls mit einem großen Werke über diesen Gegenstand schon sehr weit fortgeschritten **): ein Werk, das ihm, wenn es nach dem weitaussehenden Plane den er sich festgesezt hat, geendiget seyn wird, große Ehre bringen muß. Hievon sind gegenwärtig schon sieben Bände erschienen, und noch zween sind uns in Kurzem versprochen, die das Ganze beschliessen sollen. In diesem Werke des Herrn von Büffon's ist nicht nur alles, vor ihm schon bekannte, sorgfältig angegeben, und die manchfaltigen Widersprüche der verschiedenen Schriftsteller mit einander vereinigt, sondern es sind auch viele neue Zusäze hinzugekommen, die seine Arbeit schäzbar machen.

Und so gab es von Zeit zu Zeit verschiedene Schriftsteller im Fache der Ornithologie, aus deren Arbeiten folglich viele und verschiedene Systeme entstanden sind; nur ist sehr zu bedauern, daß kaum zween in ihrer Meynung übereinstimmen. Der große Ray, unser Landsmann, muß billig für den ersten Urheber eines Systems betrachtet werden, und er ist

*) Ich meyne hier nur die Quartausgabe; es ist auch eine in Oktav vorhanden, die 1763. erschien und einige wenige Zusäze enthält. Wer dieses Werk auch nur flüchtig besehen hat, der muß von der Bestimmtheit und Genauigkeit, mit der dieser Mann seinen Gegenstand durchaus behandelt hat, überzeugt seyn; und es ist billig, daß ich hier den Gebrauch, den ich von seinen Beschreibungen, in Rüksicht solcher Vögel gemacht habe, die mir nicht selbst zu Gesichte gekommen sind, bekenne.

**) Histoire naturelle des Oiseaux.

es, dem wir die schäzbare Ornithologie des Franz Willugby Esq. zu verdanken haben, welche, wiewol sie schon im Jahr 1678. *) erschien, doch noch heut zu Tage für das beste allgemeine Werk dieser Art in Englischer Sprache gehalten wird. Kaum ein ganzer Band würde hinreichen, um eine Anzeige der verschiedenen Schriftsteller im Fache der Ornithologie und ihrer Werke in jedweder Sprache zu geben; es soll dies aber auch keinen Theil meines Unternehmens ausmachen, und ist in der That ganz unnöthig, da ich zu meinem Zwecke blos aus den am besten akkredidirten Schriftstellern zu schöpfen gedenke. Ich tadle aber darum keinen von denen, die zur Absicht hatten, das, was man zu ihrer Zeit wußte, bekannt zu machen, und will gerne glauben, daß man es damals günstig aufgenommen habe. Eben so wenig zweifle ich, es werde einst eine Zeit kommen, in der unsre Nachkommen unsre jezigen Kenntnisse für eben so unvollkommen halten werden, als wir jezt die Kenntnisse des vorigen Jahrhunderts. Ich übergehe daher die Namen aller dieser Männer mit Stillschweigen, Einen ausgenommen, dem sich alle künftige Schriftsteller im Naturhistorischen Fache verbunden fühlen müssen, ich meyne den allgemein bekannten und großen Ritter Karl Linné, der in seinem Systema Naturae die ganze Natur und alle ihre Produkte unter Einen Gesichtspunkt gebracht hat. In diesem Werke hat er unsern Gegenstand, nebst den übrigen, durch zwölf Ausgaben bis zum Jahre 1767. **) verfolgt, und bey diesem Unternehmen war sein Zweck Kürze; indem er aber diesen erreichte, hat er, wie ich fürchte, die hinlängliche Belehrung ausser Acht gelassen, und wenig mehr gethan, als angezeigt, wo man diese Belehrung finden kann. Seine Klassifikation der Vögel hat im Ganzen Beyfall gefunden, und seine Eintheilung in Gattungen wird schwerlich mit einer bessern vertauscht werden können; da aber schon wieder einige Jahre verstrichen sind, seitdem er geschrieben, so hat indessen die Naturgeschichte wieder viele Aufklärungen erhalten, welche die folgenden Schriftsteller hinlänglich entschuldigen, wenn sie, wenigstens in einigen Fällen, von ihm abweichen; und dies wird auch der Fall bey gegenwärtigem Werke seyn. Ein Einziger Umstand in Linné's Klassifikation der Vögel hat mir, ich gestehe es, immer unerklärbar geschienen, der Umstand nämlich, worinn er von Ray in seiner ersten Ausgabe abgeht. Herr Ray bringt alle Vögel unter zwo große Abtheilungen: Land- und Wasservögel. Linné hingegen trennt die Landvögel in zwo

Abthei-

*) Die erste Ausgabe von 1676. war Lateinisch, und wurde erst zwey Jahre nachher ins Englische übersezt.

**) In der Mantissa Plantarum, die 1771. erschien, sind am Ende einige Vögel mehr beschrieben; es sind ihrer aber nur zwanzig an der Zahl.

Abtheilungen, und bringt die Wasservögel zwischen sie hinein. Dies ist gewiß unnatürlich, und soll daher in diesem Werke nicht nachgeahmt werden. Die Grundlage desselben wird also auf der Haupteintheilung des Ray's beruhen, ausserdem aber werde ich den Linneischen Gattungen folgen, nur sehr wenige Fälle ausgenommen, bey denen ich immer Gründe für meine Abänderung angeben werde. Das Ganze wird aus drey Theilen bestehen, deren erster die Linneischen Ordnungen Accipitres und Picae enthalten, der zweite die Ordnungen Passeres und Gallinae begreifen, und der dritte endlich das ganze Werk mit den Ordnungen Grallae und Anseres beschliessen wird. Jedem Theile wird ein vollständiges Sachregister angehängt, und zu Ende des Werks eine Anzeige der dabey angeführten Schriftsteller gegeben werden, nebst einem Gattungs-Verzeichnisse der in dem ganzen Werke enthaltenen Vögel.

Man findet hier die Anzahl der im Systema Naturäe beschriebenen Vögel fast um den vierten Theil vermehrt; und diese Zusäze werde ich aus denen Schriftstellern schöpfen, die nach der Erscheinung dieses Werks geschrieben haben, nebst einer großen Anzahl von Arten, die bisher gar noch nicht beschrieben worden sind. Dies zu thun, bin ich durch die zahlreichen Sammlungen im Fache der Naturgeschichte in Stand gesezt, die in neuern Zeiten in England *) angelegt worden sind, zu welchem überhaupt eine Menge neuer Stücke aus verschiedenen Welttheilen gekommen ist; besonders aber in den lezten Jahren, seit dem unermüdeten Forschen derer, die so große Entdeckungen in der Südsee gemacht haben.

Doch muß ich nothwendig hier erinnern, daß durch die Ungewißheit der Rückkehr der lezten Entdeckungs-Schiffe, die Ordnung der Raubvögel, die zuerst bekannt gemacht wurde, noch vor der Ankunft derselben in England verkauft worden ist, wodurch einige wenige Arten aus der Falkengattung nicht an ihre Stelle eingerükt werden konnten. Dies hat mich gezwungen sie durch gedoppelte Blattseiten nachzuholen, die ich mit einem Sternchen bezeichnet habe.

Jeder Gattung ist wenigstens Eine Kupferplatte beygefügt, die, wo möglich, immer einen neuen, bisher noch nicht abgebildeten, Vogel vorstellt: und dies zwar aus zween Gründen. Einmal, um dem weniger unterrichteten Naturforscher recht deutlich zu machen, wodurch

*) Unter diesen muß vorzüglich eine prächtige Sammlung zu Leicester Haus, die der Ritter Ashton Lever errichtet hat, erwähnt werden; wie auch die Vergünstigung, die ich erhielt, viele Stücke, die Joseph Banks Esq. besizt, und die Produkte der lezten und vorlezten Reise nach der Südsee sind, zu besichtigen.

durch sich eine Gattung von der andern unterscheidet; und dann auch, um einen Beytrag zu den Zeichnungen im Fache der Ornithologie zu liefern.

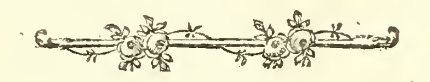
Von einem Werke wie dieses hier, erwartet man vielleicht, daß es mit einer Einleitung in die Oekonomie der befiederten Geschöpfe anhebe, wie z. B. ihre Lebensart im Allgemeinen, die Art ihre Nester zu bauen, ihre Jungen zu bebrüten, das Wandern einiger derselben u. s. w. Dieser Gegenstand ist aber schon in einem andern Werke *) auf das Ausführlichste abgehandelt worden, wodurch es also hier gänzlich überflüssig wird, weil alles, was ich hierüber sagen könnte, blos eine Wiederholung des schon Gesagten seyn würde.

Ich habe daher nichts mehr hinzuzusezen, als das aufrichtige Geständniß der großen Verbindlichkeit, die ich so vielen meiner Freunde habe, die mich auf alle Art bey meinen Unternehmen unterstüzten, das den Titel: „A General Synopsis of Bird„ führen wird, und alles enthalten soll, was ich bis auf diesen Tag zu meinem Gegenstande sammeln konnte. Ich habe in demselben eine so bündige Kürze zu erreichen gesucht, als sich nur immer mit der deutlichen Darstellung des Unterschieds zwischen den verschiedenen Arten vertrug; und hierinn habe ich, wie ich hoffe, meinen Zweck wenigstens nicht ganz verfehlt. Alle meine Wünsche vereinigen sich in dem Einzigen, daß es mit Nachsicht aufgenommen werden möge, bis etwas besseres erscheinen, und eine geschiktere Feder sich diesem Gegenstande unterziehen wird.

Dartford, am 1. Jänner 1781.

John Latham.

*) Das Werk, worauf ich hier ziele, sind Herrn Thomas Pennant's Esq. Genera of Birds, worinn der Leser alles, was ihm hierüber zu wissen nöthig ist, finden wird.



Inhalt.

Inhalt.

A.

B.

C.

D.

E.

F.

* der

G.

H.

J.

K.

Vögel.

I. Landvögel.

II. Wasservögel.



Erste Abtheilung. Landvögel.

Erste Ordnung. Raubvögel.

Erste Gattung. Geyer.

Linné beschreibt diese Gattung folgendermassen: Ein gerader, nur an der Spize gekrümmter Schnabel: ein unbefiederter Kopf: die Haut an dem vordern Theil desselben kahl: die Zunge an ihrem Ende gespalten. Diesem fügt Herr Pennant*) hinzu, daß der Rand des Schnabels Messerförmig, und die Wurzel mit einer dünnen Haut bedeckt sey.

Die Nasenlöcher sind bey einigen so, bey andern wieder anders. Die Zunge ist breit und fleischig. Der Kopf, die Wangen, bey vielen auch der Hals, entweder ganz kahl, oder doch nur mit Pflaumen oder mit kurzen Haaren bedeckt; den Hals können sie zurükziehen. Bey vielen hängt der Kropf über die Brust herab. Die Schenkel und die Füße sind mit großen Schuppen bedeckt; das erste Gelenk der mittlern Zehe hängt mit jenem der äussersten durch eine starke Haut zusammen. Die Klauen sind groß, etwas krumm gebogen, und sehr stumpf. Die innere Seite der Flügel ist mit Pflaum bedeckt.

Nach Linné scheint der Schnabel diese Gattung zu charakterisiren; meiner Meynung nach aber ist dieses Kennzeichen nicht hinreichend: denn bey einigen aus der Falkengattung ist er an der Wurzel ebenfalls gerade, obgleich bey den mehrsten die Spize noch mehr gekrümmt und schärfer ist, als bey den Geyern. — Der Mangel der Federn an einem Theil des Kopfs, und bey einigen am ganzen Kopf und Hals, nebst der unten anzuführenden Lebensart (manners) dieser Vögel, scheint mir ein bessers Unterscheidungskennzeichen abzugeben; aber doch bey dem allem kein so deutliches als man wünschen möchte.

Man hat bemerkt daß der wahre Geyer seinen Raub nicht erst auswählt, um ihn zu töden, indem er nur solche Thiere liebt, die er tod und in Fäulniß übergehend findet. Inzwischen hat man doch gesehen, daß ganze Haufen Geyer auf ein krankes oder verstümmeltes Thier

 gefal-

*) Gen. of Birds, 1773. p. 2.

gefallen sind, es alle zugleich angepakt und getödet haben: aber ich will glauben daß dies nur dann geschieht, wenn sie der Hunger sehr plagt; denn alle Schriftsteller stimmen darinn überein, daß sie, sich selbst überlassen, weit lieber solches Fleisch fressen, das sich schon zur Fäulniß neigt, als frisches. Zu diesem Behuf ist ihr Geruch ausserordentlich scharf; sie riechen ein Aas viele Meilen weit, und fliegen von allen Seiten darauf zu.

Von dieser ihrer besondern Neigung bin ich durch die Aasgeyer *) aus Jamaika überzeugt worden, deren ich vor Kurzem ein Paar erhielt. Diese fraßen zwar rohes Fleisch, aber sie bezeigten ein ganz besondres Wohlgefallen, wenn ihnen faules Fleisch vorgeworfen wurde; sie flatterten unaufhörlich mit ausgespannten Flügeln, und schienen mit gedoppeltem Appetit darauf zu fallen; gleich als wollten sie zweymal so viel fressen als gewöhnlich.

Man hat auch die Bemerkung gemacht, daß im Durchschnitt nach Verhältniß der Kälte eines Klima's, die Geyer weniger zahlreich sind, und daß sie in den nördlichsten Ländern gänzlich mangeln. — Eine weise Einrichtung der Fürsehung, vermöge welcher die vielen Ausdünstungen der toden Körper in den heißen Gegenden, der Gesundheit nicht allzunachtheilig werden können.

Aber ungeachtet dessen, was ich oben von der Bestimmung dieser Gattung gesagt habe, so findet man doch Einiges, worinnen beede, die Geyer und die Falken, so sehr miteinander überein kommen, daß man zweifelhaft wird, welchen Plaz man ihnen anweisen soll. In diesem Falle muß man die Lebensart zu Hülfe nehmen, wenn man sie in Erfahrung bringen kann. Herr **Pennant** bemerkt ganz richtig, daß sie „gierig und gefräßig sind, bis zum Sprichwort, und nicht furchtsam **); sie hohlen ihre Beute mitten aus den Städten heraus, und scheuen sich vor Niemand."

1. Der

*) Der Vf. meynt hier nicht den gemeinen Aasgeyer (V. percnopterus L.) sondern seinen Carrion V. No. 5. (V. Aura L.) Uebers.

**) Dieser Umstand rührt vielleicht daher, daß sie von den Menschen nicht verfolgt werden, was der Fall bey dem größten Theile der Vögel ist, die dazu bestimmt sind, von den Menschen entweder für schädlich, oder für tauglich zu ihrer Nahrung gehalten zu werden. Die Störche in Holland geben ein Beyspiel hievon, indem sie ungescheut mitten auf den Strassen herumlaufen, gleich als wüßten sie, daß sie nicht beschädigt werden: und dies ist würklich der Fall, ja die Leute, die ein Storchnest auf ihrem Schornsteine haben, dünken sich glücklich. Wenn ein Fremder vorsezlich einen Storch tödete, so würde er Gefahr laufen, vom wüthenden Pöbel ermordet zu werden. Diese Zahmheit der Vögel im Allgemeinen, wenn sie von Niemand beschädigt werden, erhellt offenbar aus den Berichten unserer Weltumsegler, die uns erzählen, daß an den allerunbewohntesten Orten, die Vögel jeder Art so zahm seyen, daß sie bey ihrer Annäherung nicht wegflogen, indem sie sie mehr als einen Gegenstand der Bewunderung, als der Furcht, betrachteten.

1. Der Kondur. Greiffgeyer. (Condur Vulture Lath.)

Vultur Gryphus Linn. Syst. Nat. ed. XIII. 1788. Tom. I. Pars I. p. 245. No. 1.
Le Condor. *Brisson* Ornitholog. I. p. 473. No. 12.
Le Condor. *Buffon* Oiseaux I. p. 184.
Cuntur. *Raii* Synopsis Avium p. 11. No. 9.
Laemmergeyer. Dec. Ruff. II. pl. 8. p. 387?

Dieser Vogel ist nicht nur der größte dieser Gattung, sondern vielleicht aller, zum Fliegen fähigen, Vögel. Die Angaben der Schriftsteller in Rüksicht seiner Flügelbreite, sind verschieden, nämlich von neun bis achtzehn Fuß vom äussersten Ende eines Flügels bis zum andern. Einer *) derselben versichert, er sey so stark, daß er Schaafe und zehnjährige Knaben wegtragen könne, während ein anderer **) zu sagen wagt, er könne einen Elephanten vom Boden aufheben, und zwar so hoch, daß er sich im Herunterfallen zu tode falle. Herr von Salerne ***) sagt, im Jahr 1719. sey ein Vogel dieser Art in Frankreich geschossen worden, der achtzehn Pfunde wog, und dessen Flügel achtzehn Fuß in die Breite hatten. Um aber der Wahrheit näher zu kommen, thun wir vielleicht besser, wenn wir uns an diejenigen halten, deren Angaben eine mäßige Proportion haben.

Gmelin gibt die Länge desselben nur zu vier, und die Breite zu fünf Fuß an. **Sprungli** bemerkt, er wäge zwölf Pfund, und messe, ausgebreitet, von einem Flügel bis zum andern, eilf und drey Viertel Fuß; sezt aber hinzu, es sey in der Schweiz ein Geyer erlegt worden, der von einer Flügelspize bis zur andern zwölf Fuß gemessen habe: indessen bleibt es doch ungewiß, ob der **Lämmergeyer** der nämliche mit dem **Kondur**, oder eine bloße Spielart vom **Bartgeyer** sey, wie einige dafür halten: denn bey ersteren wird keines Kamms auf dem Kopfe erwähnt, den doch der Kondur, nach Angabe der Reisebeschreiber hat. In **Spilburgens** Reise †) wird erzählt, „daß man auf der Insel **Loubes**, unweit **Peyta** in Süd-Amerika, zween Vögel gefangen habe, die an Schnabel, Flügeln und Klauen einem Adler glichen, und Kämme auf den Köpfen hatten, wie Hähne. Sie waren zwo Ellen hoch, und mit ausgebreiteten Flügeln, drey Ellen breit." — Es ist allerdings zu besorgen, daß andre Schriftsteller, und ich selbst, die Geyer sehr unter einander geworfen haben, weil sie, wie die Falken, sehr lang leben, und also ihr Gefieder eine große Verschiedenheit in Rüksicht der Farben bekommt, welche diejenigen leicht irre führen konnte, die bisher diese leztern zum Unterscheidungs-Kennzeichen genommen haben.

In **Hawkesworths** Reisen ††) wird einer dieser Vögel erwähnt, der zu Port Desire auf der Penguin-Insel geschossen wurde, und die Beschreibung desselben dient zu unserm Zweck: „der Kopf dieses Vogels gleicht jenem des Adlers, ausgenommen, daß ein großer Kamm auf demselben befindlich ist. Um den Hals hat er einen weißen Wulst (ruff), der

 voll-

*) *Fresier* Voy. de la Mer Sud. p. 111. — **) *Marc. Paul.* Descr. Geogr. b. 3. ch. 40.
***) Ornith. de Salerne p. 10. †) s. *Harris* Collect. Voy. Vol. I. p. 35. ††) Vol. I. p. 15.

vollkommen dem Balladin der Frauenzimmer gleicht: die Federn am Rücken sind so schwarz und glänzend, wie der fein polirteste Achat: die Füße sind beträchtlich stark und groß, und die Klauen wie Adlersklauen, nur nicht so scharf: die ausgebreiteten Flügel messen von einem Ende zum andern zwölf Fuß". Leztere Angabe scheint die natürliche Größe keineswegs zu übersteigen, denn wir haben in den philosophischen Transaktionen *) die Beschreibung einer Schwungfeder dieses Vogels, die aus Chili kam, und zween Fuß vier Zolle maß; der Durchmesser des Kiels war ein halber Zoll, und die Breite der Flügel sechzehn Fuß. Dieser Vogel wurde im 33° S. Breite gefunden, nicht weit von der Insel Macha in der Süd-See, im Jahr 1691. Die Seeleute schossen ihn an einer Klippe an der Seeseite, und weil sie ihn für eine Art Truthahn hielten, so machten sie eine Mahlzeit aus ihm. Nach dieser Beschreibung ist die Farbe schwarz und weiß, wie die einer Aelster, und der Federbusch oder Kamm scharf, wie ein Scheermesser.

Man hat geglaubt diese Vögel wären Süd-Amerika ausschliessend eigen; **Büffon** aber hält dafür, sie seyen auch in Asien und Afrika zu Hause, und vermuthlich auch in Europa, wenn der **Lämmergeyer** **) der Teutschen der nämliche ist, wie er zu glauben nicht ungeneigt scheint; und der **Rok** oder **Roch**, der in den arabischen Fabeln so oft vorkommt, ist wahrscheinlich auch kein anderer: ich seze die Vermuthung hinzu, daß vielleicht eben dieser Vogel zur Entstehung einer der Arbeiten des **Herkules**, deren bey den Alten gedacht wird, Anlaß gegeben, ich meyne, die Ausrottung der Vögel, die den Namen: Stymphalidae führten. Dies ist aber eine bloße Vermuthung: andere Schriftsteller sind anderer Meynung ***).

Verschiedene Schriftsteller versichern, er sey sehr gemein um **Ghilan** in Persien, und beschreiben ihn als äusserst gefräßig und verheerend, und sehr verschieden an Größe; sein Raub besteht unter andern, in Kälbern und Schaafen. **Albert Fortis**, in seinen Reisen nach **Dalmatien**, im Jahr 1778. p. 245. sagt, er habe selbst einen Geyer gemessen, den man an der Mündung des **Cettina** gefunden, und der mit ausgespannten Flügeln über zwölf Fuß in die Breite hielt, und unten in der Note sagt er, der Vogel, der sich in den Schweizergebirgen vorfindet, und Vautour des Alpes heißt, sey von der nämlichen Art (race). Wir wissen ferner, daß der Hals des Kondurs kahl, das heißt, unbefiedert und roth von Farbe ist; der Kamm braun, aber nicht ausgezakt; daß ferner die obern Theile des Körpers schwarz, grau und weiß sind, und die Farbe am Bauch scharlach roth, wie der Vogel war, den Herr **von Salerne** †) beschreibt.

Herr

*) Vol. XVIII. p. 61. s. die nämliche Erzählung in *Raii* Syn. p. 11.

**) Hist. des Ois. Vol. I. p. 193. 194.

***) Verschiedene Schriftsteller behaupten, unter der Fabel von den Stymphaliden sey eine Räuberbande verstanden, die dieses Land (Arkadien) beunruhigte, und von Herkules ausgerottet wurde. *Ogle's* Antiq. Gems. Vol. I. p. 111.

†) Orn. de Salerne. p. 10.

Herr **Brisson** bemerkt, dieser Vogel variire in der Farbe, und dies stimmt mit der Verschiedenheit des Gefieders überein, womit ihn die Schriftsteller beschrieben haben; dies ist überhaupt der Fall sehr oft, sowohl bey diesem als als bey andern Vögeln.

2. Die Harpye. Der Geyer mit dem Federbusch. (Crested V.)

Falco Harpyia. L. I. 1. p. 251. No. 34.
Vultur Harpyia. Syst. Nat. ed. XII. p. 121. No. 2.
L'Aigle huppé du Bresil. *Briss.* orn. I. p. 446.
Vrutaurana. *Raii* Syn. p. 7. Yzquauhtli. ib. p. 161.
Oronooko Eagle. *Brown's* Iam. p. 471.
Crested Eagle. *Willugby* Ornitholog. p. 63. tab. 4. die Figur ist schlecht.

Dieser Vogel ist etwas größer als ein Truthahn. Sein Schnabel schwarz: Wachshaut und Augstern hellgelb (yellow): der Kopf ist befiedert, und mit einem Federbusch geziert, der aus vier Federn besteht, deren zwo auf dem Wirbel stehn, und ohngefähr zween Zolle lang sind; die zwo andern, die kürzer sind, stehn zu beeden Seiten: diese Federn kann der Vogel nach Willkühr aufrichten. Der hintere Theil des Halses ist rothgelb: die obern Theile des Körpers größtentheils schwarz; die untern weiß. Der Schwanz ist mit abwechselnden schwarzen und braunen Streifen durchzogen: der Steiß (vent) und die Schenkel sind schwarz und weiß gestreift: die Ränder der Schwanzfedern sind weißlich; die Füße mit weißen Federn bedeckt, und schwarz gefleckt oder vielmehr gestreift.

Linné sagt, die Füße und die Klauen seyen beede hellgelb, und unbefiedert; auch dünkt ihm dieser Vogel mehr zur Falkengattung zu gehören, weil sein Kopf durchaus befiedert ist.

Er ist in **Mexiko**, **Brasilien** und andern Ländern Süd-Amerikas zu Hause. Man sagt, er könne mit einem einzigen Schnabelhieb einem Menschen den Hirnschädel zerschmettern.

3. Der Geyerkönig. Kuttengeyer. (King V.) siehe das Titelkupfer.

Vultur Papa L. I. I. p. 246. No. 3.
Le Roi des Vautours. *Briss.* orn. I. p. 470. t. 36. No. 11.
— — — — *Buff.* oif. I. p. 169. t. 6. — Pl. enlum. No. 248.
Cozcaquauhtli. *Raii* Syn. p. 161.
The Vulture. *Albin.* 11. t. 4.
King of the Vultures. *Edwards* orn. t. 2.
Br. Mus. Lev. Mus. *)

Diese Geyerart ist ohngefähr von der Größe einer Truthenne. Der Schnabel ist an der Spize roth, und in der Mitte schwarz: die Wachshaut orangefarben, und verlängert sich

*) Hierunter verstehe ich das Museum des Ritters Ashton Lever zu Leicester-House, das bekannt genug ist, wegen seines Reichthums an mancherley natürlichen und künstlichen Produkten, und auch den neugierigsten Forscher in keinem Fache unbefriedigt lassen wird.

sich nach oben in eine lappenförmige, ausgezakte Haut oder Zipfel, welcher bald über diese, bald über jene Seite des Schnabels herabhängt, je nachdem der Vogel den Kopf dreht. Die Augenkraiße sind saffranfarben: der Augstern weißlich: Wirbel und Hals sind kahl; leztern kann er ganz mit einem breiten Wulst von lokern, aschgrauen Federn bedecken, die an den Schultern angebracht sind. Den Kopf umgibt ein Stirnband von schwärzlichem Pflaum, das am Hinterkopfe anfängt. An dem Winkel des Schnabels, zwischen diesem und den Augen, ist ein purpurbrauner Fleck. Die obern Theile des Körpers sind von röthlicher Büffellederfarbe (buff-colour); die untern weiß, mit einem hellgelben Anstrich (tinge): die Schwungfedern grünlich-schwarz: der Schwanz schwarz: der Kropf herunterhängend und orangefarben: die Füße schmuzigweiß: die Klauen schwarz.

Er ist in Süd-Amerika zu Hause; lebt vom Aas, frißt aber auch Ratten, Eydexen, Schlangen und Unrath jeder Art, und hat gewöhnlich eine sehr widrige Ausdünstung, nach Beschaffenheit des Futters, von dem er sich nährt.

4. Der Mönch. Der arabische Geyer. (Arabian V.)

Vultur Monachus. L. I. 1. p. 346. No. 4.
Le Vautour d'Arabie. *Briss.* orn. app. p. 29.
Crested black Vulture. *Edw.* orn. t. 290.

Nach Edwards ist dieser Vogel um ein Drittheil größer als der gemeine Adler: Sein Schnabel ist an der Wurzel bläulich, an der Spize schwarz: die Wachshaut blau: der Augstern Haßelnußbraun (hazel): Kopf und Hals sind mit aschgrauem Pflaume bedeckt: der Wirbel ist höckericht und in einen breiten Knopf erhaben: die Augenkraiße sind weiß: an den Schultern befindet sich ein Wulst von lokern, aschgrauen Federn, unter welche er seinen Kopf im Schlaf stecken kann. Von oben ist er dunkelbraun, beynahe schwarz; von unten eben so, aber etwas blasser. Die kleinen Deckfedern der Flügel sind an den Spizen weiß: der Schwanz hat die Farbe des Körpers: die Federn an den Schenkeln sind so loker und so lang, daß sie fast die Füße bedecken: die Füße selbst sind bläulich: die Klauen schwarz.

Diesen Vogel hat man in London, im Jahr 1757. lebendig gesehen, und sein Wärter sagte, er käme aus Arabien.

5. Der Urubu. Der brasilianische Geyer. (Carrion V.)

Vultur Aura. L. I. 1. p. 246. No. 5.
Le Vautour du Bresil. *Briss.* orn. 1. p. 468. No. 10.
— — — — *Buff.* ois. 1. p. 175. — Pl. enlum. 187.
Vultur brasiliensis. *Raii* Syn. p. 10. — Carrion Crow. ib. p. 180.

Vrubu. Tzopilotl or Aura. *Will.* orn, p. 68.
Carrion Crow. *Sloane* Iam. II. p. 294. t. 254.
Gallinazo *Ulloa's* Voy. vol. I. p. 60. 201.
Turkey Buzzard. *Catesby* Car. I. t. 6.
Carrion Vulture. Arct. Zool. No. 36. — Amer. Zool. *) No. — *Dampier*. Voy. II. pt. 2. p. 67.
Strunt-vogel, or Dung-bird. *Kolb.* Cap. II. p. 136.
Br. Mus. Lev. Mus.

Die Größe dieses Vogels ist ohngefähr die eines Truthahns; doch ist sie in verschiedenen Ländern verschieden; der Schnabel ist weiß, an der Spitze schwarz: der Augstern bläulich-saffranfarben: Der Kopf und ein Theil des Halses sind unbefiedert und roth, oder eigentlich braunroth: die Seiten des Kopfs sind mit Warzen besezt, fast wie beym Truthahn. Das ganze Gefieder ist schwarzbraun, mit purpurfarbnem und grünem Glanz in verschiedenen Strahlenbrechungen; bey einigen aber, besonders wenn sie noch jung sind, neigt es sich sehr zum Schmuzigbraunen. Die Schwung- und Schwanzfedern sind schwärzer als der übrige Körper: die Füsse fleischfarben; die Klauen schwarz.

Dieser Vogel ist sehr gemein in Westindien, in Nord- und Süd-Amerika. Er lebt wie die mehrsten dieser Gattung, vom Aas, Schlangen u. s. w. daher seine Ausdünstung sehr widrig wird. Er ist überhaupt sehr zahm, auch im wilden Zustande; besonders aber wenn er jung aufgezogen worden ist. Ich habe diese Erfahrung an zween derselben gemacht, die mir aus Jamaika geschikt wurden. Diese ließ ich ganz frey im Garten herumlaufen, und während der Sommermonate waren sie frisch und munter: hingegen konnten sie auch nicht die geringste Kälte vertragen; an Regentagen, beym geringsten Grad der Kälte, mußte ich sie unter Dach bringen. Man hat mir erzählt, sie sezten sich in Westindien des Nachts in großer Anzahl zusammen auf, wie bey uns die Dohlen. In den Ländern, in denen sie sich vorfinden, hält man sie für sehr nüzliche Thiere, sorgt für ihre Sicherheit und sezt eine Strafe darauf, sie zu töden: dies gilt besonders von Jamaika, und ich glaube auch von andern Inseln Westindiens. — Wie man mir versichert, so sind diejenigen, die in Nord-Amerika zu Hauße sind, fast um ein Drittheil größer als die in Westindien. — **Dampier** bemerkt, der Geruch dieser Vögel sey so scharf, daß, sobald irgendwo ein Thier getödet worden ist, zwey oder drey hundert in weniger als einer Stunde von allen Seiten her sich daselbst versammeln, wenn man vorher ringsherum noch keinen Einzigen gesehen hat. Kolb er

*) Ich beziehe mich hier auf die Zoologie von Nord-Amerika und auf jene der nördlichen Gegenden Asiens und Europens, welche Herr Pennant jezt beynahe geendigt hat. Da die fortlaufende Zahl noch nicht bestimmt ist, so sehe ich mich genöthigt, ein bloßes No. stehn zu lassen, das der Leser, bey Erscheinung dieses Werks, gefälligst ausfüllen wird a).

a) Ich bin leider! nicht im Stande dies zu thun, weil ich dieses Werk nicht besitze. Uebers.

erzählt, daß ihrer Hundert oder noch mehr einen Ochsen oder eine Kuh anfallen, die müd und matt von der Arbeit nach Hauße gehn: den Anfang machen sie damit, daß sie ein Loch in den Bauch bohren, den Kopf in dasselbe hineinstecken, und das Fleisch von den Knochen herabpicken, die Haut aber unangetastet liegen lassen *).

6. Der Bartgeyer. Goldgeyer. (Bearded V.) **)

Vultur barbarus. L. I. 1. p. 250. No. 13.
Falco barbatus. ib. p. 252. No. 38.
Le Vautour barbu. *Briss.* orn. app. p. 26.
Le Vautour doré. ib. I. p. 458. No. 5.
Vultur baeticus. *Raii.* Syn. p. 10. No. 3.
Vultur fulvus *Gesneri.* ib. No. 5.
Chesnut Vulture. *Will.* orn. p. 66.
Golden Vulture. ib. p. 67. No. 5. t. 4.
— — — — *Lath.* Syn. I. p. 18. No. 13.
Bearded Vulture. *Edw.* orn. t. 106.

Er hat die Größe des Adlers, seine Flügel sollen, nach Edwards, achthalb Fuß in die Breite halten; vom Schnabel bis zu den Klauen zween Fuß acht Zolle. Der Schnabel ist

*) Ich glaube meinen Lesern einen Gefallen zu erweisen, wenn ich hier kürzlich eine Spielart von diesem Geyer, mit der uns der Abt **Molina** zuerst bekannt gemacht, einrücke. Es ist: Vultur Aura, Iota. L. I. 1. p. 246. N. 5. β. V. niger, remigibus fuscis, rostro cineraceo. "Er ist dem V. Aura sehr ähnlich, und unterscheidet sich von ihm durch den weißlichen, an der Spitze schwarzen, Schnabel, da übrigens alle andern Theile schwarz sind. Der Kopf ist wie bey jenem kahl, und nur mit einer rothen, runzlichen Haut überzogen: Der Augstern und die Füße sind braun. Diese Farben bekommt er aber erst nach und nach; wenn er jung ist, ist er ganz weiß: der erste schwarze Fleck erscheint auf dem Rücken. — Er lebt vom Aas und von Amphibien. Er ist so dumm und träge, daß man ihn daher den **Esel der Vögel** nennt. Man sieht ihn oft lange Zeit auf Felsen oder auf Dächern mit ausgebreiteten Flügeln stehn, um sich zu sonnen. Seine Stimme hört man nicht eher, als bis er geschossen, oder sonst beunruhigt wird: alsdann quickt er wie eine Maus, und giebt alles wieder von sich, was er genossen hat. Sein Körper hat eine häßliche Ausdünstung. Sein Nest baut er zwischen Felsen oder auch auf die Erde, aus trocknen Blättern und Federn, und legt zwey weiße, gleichsam geräucherte Eyer." s. **Versuch einer Naturgeschichte von Chili vom Abbé J. Ignaz Molina.** Aus dem Italiänischen übersezt von Dr. **Joh. David Brandis.** Leipzig 1786. 8. p. 235. 236. — **Uebers.**

) Latham hat, aus Versehen, hier, und unter No. 13. Einen Geyer unter zween verschiedenen Namen aufgeführt. Ich kann weiter nichts thun, als die fälschlich getrennten Synonymen wieder vereinigen, und die beeden Beschreibungen gleich auf einander folgen lassen. Uebrigens verweise ich auf die Recension von: *Ioh. Latham* Index ornithologicus &c. &c. London 1790. Voll. II. 4. in No. 303. der Jenaischen allgemeinen Litteratur Zeitung 1791. **Uebers.

ist purpurfleischfarben, am dunkelsten an der Wurzel, und nur an der Spitze gekrümmt. Unter der untern Kinnlade hängt ein Busch von schwarzen Federn, wie ein Bart, herab: die innere Seite des Munds ist blau; die Augenlieder roth, und der Augstern glänzend hellgelb: der Kopf ist gröstentheils mit weißem Pflaum bedeckt: die Stirn, die Wangen, und die Augenkraiße sind schwarz; leztere verlängern sich in ein schmales Band hinter jedem Auge, das sich von hinten nach dem Wirbel hin begiebt, und den Kopf einfaßt: von den Mundwinkeln an ist die Farbe wieder schwarz, und zieht sich etwas unterwärts an jeder Seite, wie ein Knebelbart: der Hals ist mit schmalen, langen, am Ende zugespizten weißlichen Federn bedeckt: der Körper ist von oben schwarzbraun; die Ränder der Federn am blaßesten; von unten weiß, mit einem Anstrich von Braunem: die Füße sind mit weißem Pflaum bedeckt; die Zehen bleyfarben, und die Klauen schwarz, dieser Vogel ist in **Afrika** zu Hauße: das Exemplar, das **Edwards** vor sich hatte, kam von **Santa Kruz** in der Barbarey.

*) Er ist größer als der Goldadler, und vier Fuß, acht Zolle lang. Kopf und Hinterhals sind röthlich-weiß: der Körper von oben schwarz: von unten braunroth: die Schwungfedern und der Schwanz braun: die Schäfte der Federn an den obern Theilen sind weiß: die Füße bis an die Zehen mit hell braunrothen Federn bedeckt: die Zehen selbst braun: die Klauen hornfarben.

Herr von **Büffon** sagt, er sey überzeugt, daß dieser Vogel, und No. 11. Spielarten von einander seyen.

7. Der Aasgeyer. Geyeradler. Alpengeyer. (Alpine V.)

Vultur percnopterus L. I. 1. p. 249. N. 7.
Le percnoptere. *Buff.* oiſ. I. p. 149. —— Pl. enlum. 426.
Le Vautour des Alpes. *Briſſ.* orn. I. p. 464. No. 8.
Percnopteros ſeu Gypaetos *Raii* Syn. p. 8.
Vulturine Eagle of Aldrovand *Will.* orn. p. 64. t. 4.
Lev. Mus.

Das Männchen ist nach **Linné** ganz weiß; die Schwungfedern schwarz, mit bereiften (hoary) Rändern, die zwo äussersten ausgenommen, die ganz schwarz sind. Das Weibchen ist über und über braun, mit vier schwarzen, äussersten Schwungfedern. Der Schnabel ist bey beeden schwarz: die Wachshaut hellgelb: die Nasenlöcher triefen beständig: die Füße sind nakt.

Sie sollen immer in großen Haufen fliegen, und sehr nüzlich seyn, indem sie die Mäuse ausrotten, die in **Palästina** so häufig sind. — Hier will ich noch die Größe des Vogels bey-

*) Dies ist die Beschreibung des Golden Vulture No. 13. Uebers.

beyfügen, von der **Brisson** sagt, daß sie die des gemeinen Adlers noch übertreffe; und ich möchte sagen, er ist viel größer, so wie ihn Herr **Fortis** in einer Note *) hierüber angiebt.

Er baut auf hohe Felsen, um **Arragon** in Spanien, und heißt dort **Boleta**: er wird zuweilen vom Sturmwind aus **Persien** nach **Astrakan** verschlagen, so wie auch einige dortherum geschossen worden sind.

7. Var. A. Der aschgraue Aasgeyer. Der Geyer aus Norwegen.
(Ash - coloured V.)

Vultur leucocephalus L. I. 1. p. 348. No. 10.
Vautour a tete blanche. *Briss.* orn. I. p. 466. No. 9.
Le petit Vautour. *Buff.* oiſ. 1. p. 164.
Vautour de Norwege. Pl. enlum. 449.
Vultur albus. *Raii* Syn. p. 10.
White Vulture. *Will.* orn. p. 67. No. 6. Cinereous Vulture ib. p. 66. No. 1.

Brisson beschreibt diesen Vogel mit einem bläulichen und an der Spitze schwarzen Schnabel: mit einem mattrothen Augstern, und von der Größe eines großen Hahns: der Körper rußig, mit kastanienbraunen Flecken: Kopf und Hals weiß mit braunen Streifen: die Schwungfedern halb weiß, halb braun: an der Wurzel des Schwanzes weiß, am Ende desselben braun, mit einer weißlichen Spitze: die Füße mit mattgelben Federn bedeckt.

Büffon glaubt, dieser Geyer sey einer und eben derselbe mit einem den er aus **Norwegen** bekommen, und den wir oben angeführt haben. Diese Spielart hat Kopf und Hals kahl und röthlich von Farbe: der Körper ist fast ganz weiß, die Schwungfedern ausgenommen, die schwarz sind. In den Planches enlumineés ist der Schnabel hellgelb, mit einer schwarzen Spitze; die Füße weiß, die Klauen schwarz.

7.

*) Nachdem er gesagt hat, er habe selbst einen gemessen, der von einer Flügelspitze zur andern über zwölf Fuß hielt, sezt er hinzu: "Ueber die ausserordentliche Größe der Geyer in diesen Gegenden darf man sich nicht wundern, noch auch die Wahrheit dieser Sache in Zweifel ziehn. Die Geyer in den Schweizergebürgen sind von der nämlichen Art (race), und diese führen nicht bloß Lämmer, Böcke, Steinböcke und Kinder mit sich weg, sondern sie fallen sogar erwachsene Leute an. Diese Art heißt: Vautour des Alpes, und ist von dem alten **Konrad Geßner** umständlich beschrieben worden, wiewol sie von den meisten übrigen Ornithologen unbegreiflich vernachläßigt wurde. Ein gut ausgestopftes Exemplar dieses edlen Vogels findet sich in der merkwürdigen Sammlung des Herrn Sprungli, unweit **Bern** in der Schweiz." Trav. into Dalmat. p. 245.

7. Var. B. Der egyptische Aasgeyer. (Egyptian V.)

Vultur percnopterus L. I. 1. p. 249. No. 7. β.
Vautour d' Egypte. *Briss.* orn. 1. p. 457. No. 3.
Sacre d' Egypte. *Buff.* oif. 1. p. 167.
Sacre Egyptien. *Belon.* Hist. des oif. p. 110. t. 111.

Dieser Vogel soll röthlich-aschgrau von Farbe seyn, mit braunen Flecken, und ohngefähr von der Größe des Hünergeyers *): sein Schnabel steht zwischen dem eines Raben und jenem eines Raubvogels mitten inne; seine Füße und sein Anstand (gait) sind wie beym Raben. Er ist sehr gemein bey den Egyptischen Pyramiden, wo man ihn in großen Haufen findet. Er lebt vom Aas, und steht, nebst dem Ibis, in großem Ansehen, weil er die Schlangen und anderes kriechendes Ungeziefer ausrottet, das sehr häufig in Egypten ist; und dies ist Ursache, daß er so oft in den Pyramiden eingegraben worden ist. In der Gegend von Groß-Kairo heißt er Achbobba **).

Herr von Büffon sagt, dieser Vogel sey nicht hinlänglich bekannt, und wahrscheinlich einer und ebenderselbe mit No. 5. aber Linné, der ihn nebst den vorhergehenden, als eine Spielart unter seinen percnopterus gebracht hat, hat mich bewogen, seinem Beyspiele zu folgen, bis ich besser unterrichtet seyn werde.

8. Der große Geyer. (Cinereous V.)

Vultur cinereus. L. I. 1. p. 247. No. 6.
Le Vautour. *Briss.* orn. 1. p. 453. No. 1.
Le Vautour, ou grand Vautour. *Buff.* oif. 1. p. 158. t. 5. — Pl. enlum. 425.
Vultur cinereus. *Raii* Syn. p. 9. No. 1.
Cinereous or Ash-coloured Vulture. *Will.* orn. p. 66. No. 1.
Vultur totus fuscus. Faun. Arragon. p. 67.

Brisson beschreibt diesen Vogel folgendermassen: Er hat die Größe eines Adlers, oder ist auch wohl etwas größer, drey Fuß sechs Zolle lang, und sieben Fuß neun Zolle breit. Der Kopf und der obere Theil des Halses sind mit braunem Pflaum bedeckt; unter der Kehle hängt eine Art von Bart, der aus sehr schmalen, haarförmigen Federn besteht: der übrige Theil des Körpers ist mit braunen Federn bedeckt: die Schwungfedern und der Schwanz sind von der nämlichen Farbe, die aber etwas ans Aschgraue gränzt: die Füße sind bis an die hellgelben Zehen befiedert; die Klauen schwarz.

Diese Art ist in Europa zu Hause, hält sich gern auf hohen Gebirgen auf, und lebt vorzüglich vom Aas. In Arragonien hat man diesen Vogel auch gesehen: er soll zuweilen mit der bräunlichen Farbe abwechseln. In Spanien heißt er Vuitre.

*) Kite. Falco Milvus Linn. Uebers. **) s. *Shaw's* Trav. p. 9. 92.

9. Der Maltheser Geyer. (Maltese V.)

Vultur fuscus. L. I. 1. p. 248. No. 8.
Le Vautour brun. *Briss.* orn. 1. p. 455. No. 2.
Le Vautour de Malte *Buff.* oiſ. 1. p. 161. — Pl. enlum. 427.

Dieser Vogel kommt in der Größe zwischen den Phasan und den Pfauen zu stehen, ist zween und einen halben Fuß lang, und die Flügel wenn sie geschlossen sind, erreichen zwey Drittheile von der Länge des Schwanzes. Der Schnabel ist schwarz: der Kopf mit braunem Pflaum, und der Hals mit schmalen Federn bedeckt. Die Hauptfarbe des ganzen Vogels ist braun, aber die Schwungfedern sind am dunkelsten: die vordersten derselben sind an den Spitzen weiß, und braun gefleckt: der Schwanz grünlich = braun; die Füße nakt und gelblich; die Klauen dunkelbraun. —

Er ist in verschiedenen Gegenden **Europens** zu Hauße, vorzüglich auf der Insel **Maltha** *).

10. Der schwarze Geyer. (Black V.)

Vultur niger. L. I. 1. p. 248. No. 9.
Le Vautour noir. *Briss.* orn. 1. p. 457. No. 4.
Le Vautour. Pl. enlum. 425.?
Vultur niger. *Raii* Syn. p. 9. No. 2.
Black Vulture. *Will.* orn. p. 66. Chap. V. No. 2.
Swarthy Vulture. *Charlet.* ex. p. 71. No. 4.

Diese Art ist ganz schwarz, die Schwungfedern und den Schwanz ausgenommen, die braun sind. Die Füße sind bis an die Zehen befiedert. Er übertrifft offenbar den Goldgeyer (No. 13) an Größe, und wird sehr häufig in **Egypten** angetroffen.

Herr

*) Auf der Insel **Kandia** sowol, als auf allen Inseln des mittelländischen Meeres, sind die Geyer sehr gemein; ihre Haut ist fast so dick wie Kalbleder: die dortigen Einwohner, so wie jene in Egypten und Arabien, ziehen großen Vortheil von diesen Häuten, die sie sehr geschikt zu Pelzen verarbeiten. Die Kürschner dieser Länder haben eine Methode, die Federn auszuziehen, ohne den Pflaum zu verderben; dieser wird, nach dem er verschiedene besondere Zubereitungen ausgestanden hat, sehr schön, und theuer verkauft. Der Gebrauch den sie davon machen, ist, daß sie ihn auf Brust und Magen tragen, weil sie glauben, er befördere die Verdauung.

Die Geyer auf der Insel **Cyprus** sind von der Größe des Schwans, auf dem Rücken und an den Flügeln befiedert wie ein Adler, und der Hals ist mit Pflaum bedeckt, der so weich ist, wie der feinste Pelz. Diese Vögel leben blos vom Aas; und wenn sie dies bequem bekommen können, so sollen sie sich so damit anfüllen, daß sie vierzehn Tage lang keinen Mangel an Nahrung haben. Dadurch werden sie untüchtig sich vom Boden zu erheben, um zu fliegen; und um diese Zeit sind sie sehr leicht zu töden: die Einwohner jagen sie zuweilen mit Hunden, zuweilen werden sie auch mit Prügeln oder anderm Gewehr erlegt. *Dapper* Deſcr. de l' Archipel. p. 50.

Herr von Büffon *) sagt, er sey eine bloße Spielart vom Aschgrauen (No. 8.), und darauf kann ich nichts antworten: aber ich muß hier Einmal für immer bemerken, daß es sehr oft unmöglich ist, die verschiedenen Meynungen der Schriftsteller so zu vereinigen, daß man sie alle auf einen festen Grund zurückführen könnte. Ich sehe mich daher genöthigt, nicht nur hier, sondern auch in manchem andern Falle, in diesem Werke alles so zu lassen, wie ich es finde, indem ich es dann jedem Leser frey stelle, diejenige Meynung anzunehmen, die er für die Beste hält: und dies, glaube ich, ist besser, als wenn ich ihm meine eigne aufdränge; ausgenommen, wenn sie auf festen Grundsätzen beruht, und ich gute Gründe für dieselbe angeben kann.

11. Der rothgelbe Geyer. Der Greif. (Fulvous V.)

Vultur fulvus. L. I. p. 249. No. 11.
Le Vautour fauve. *Briss.* orn. 1. p. 462. No. 7.
Le Griffon. *Buff.* oif. 1. p. 151.
Vultur fulvus, baetico congener, *Bel. Raii* Syn. p. 10 No. 7.
Fulvous Vulture. *Will.* orn. p. 67. No. 7.
Vultur. *Albin.* III. p. 1. t. 1.

Dieser Vogel ist größer als ein Adler, und hält, nach Brisson, drey Fuß sechs Zolle in die Länge, und acht Fuß in die Breite. Der Schnabel ist bläulich = grau, mit einer schwarzen Spitze: der Kopf, der Hals, und der Wulst um den Hals sind weiß: die obern Theile grau = röthlich, mit etwas Weiß vermischt an den Deckfedern der Flügel: die Schwungfedern und der Schwanz schwarz: der mittlere Theil der Brust ist unbefiedert, und mit einer Art Pflaum, oder vielmehr Haaren, bedeckt, von der Farbe des Rückens: die untern Theile sind weiß, mit röthlich = grau untermischt: die Füße aschgrau, und mit weißem Pflaum bedeckt: die Klauen schwarz.

Herr von Büffon ist ungewiß, ob dieß nicht eine Spielart vom Goldgeyer sey, und Ray scheint, nach den Namen zu schliessen, den er ihm beylegt, der nämlichen Meynung zu seyn.

12. Der Haasengeyer. Gänseadler. (Hare V.)

Vultur cristatus. L. I. 1. p. 250. No. 12.
Le Vautour huppé. *Briss.* orn. 1. p. 460. No. 6.
Le Vautour a Aigrettes. *Buff.* oif. 1. p. 159.
Vultur leporarius *Gesneri. Raii* Syn. p. 10. No. 4.
Hare Vulture. *Will.* orn. p. 67. No. 4.

Dieser

*) Oif. Vol. I. p. 165.

Dieser Vogel ist etwas kleiner als der Goldgeyer, und über und über von schillernd röthlich-schwarzer Farbe; die Brust gränzt sehr ans Rothgelbe: der Schnabel ist schwarz: die Füße gelb: die Klauen dunkel, oder schwarz.

Wenn dieser Vogel in der Ruhe ist, sizt oder steht, so erhebt er einen Federbusch, der ihm das Ansehen giebt, als wäre er mit Hörnern versehen, und den man im Flug nicht gewahr wird. Er fliegt äusserst schnell und läuft sehr hurtig, macht Jagd, sowol auf lebende als auf tode Thiere, auch auf Fische; erstere fängt er nicht blos im Flug, sondern er hohlt sie oft auch im Laufen ein.

13. siehe oben p. 11.

14. Der Geyer aus Angola. (Angola V.)

Falco angolensis. L. I. 1. p. 252. No. 37.
Angola Vulture. *Pennant* Tour in Wales. p. 228. t. 19.
Lev. Mus.

Dieser Vogel ist ohngefähr um die Hälfte größer als ein Hünergeyer. Sein Schnabel ist weißlich, lang, und nur ein klein wenig gekrümmt: die Wachshaut bläulich: die Augenkraiße fleischfarben und kahl: der Augstern strohgelb: Kopf und Hals befiedert: der Kropf herabhängend: Kopf, Hals, Rücken, und die kleinen Deckfedern der Flügel Schneeweiß: die größern Deckfedern der Flügel, und die großen Schwungfedern schwarz, leztere an den Spitzen weiß: der untere Theil des Schwanzes schwarz; die Spitze weiß: die Füße schmuzig-weiß, und schuppicht.

Herr Pennant beschreibt diesen Vogel aus der schönen Sammlung von Vögeln zu Bryn y pys, dem Aufenthalt des Esqr. Richard Parry Price: darunter sind zween, die von Angola gekommen sind. "Sie waren, sagt er, äusserst unruhig und laut (querulous), und weit lebhafter als diese träge Gattung sonst zu seyn pflegt". — Diese Exemplare sind jezt sehr schön aufbewahrt im Leverianischen Museum.

15. Der lohgelbe Geyer. (Tawny V.)

Falco ambustus. L. I. 1. p. 252. No. 36.
Tawny Vulture. *Brown's* illustr. p. 2. t. 1.

Der Schnabel dieses Vogels ist dunkel von Farbe, kurz und dick: die Wachshaut groß, und mit Borsten besezt: der Raum zwischen dem Schnabel und den Augen ist kahl: der übrige Theil des Kopfs befiedert: am Kinn hängt ein Busch von langen, schmalen Federn, in Gestalt eines Barts: Kopf, Hals, Rücken, Brust, Bauch und Schenkel sind lohgelb: die Deckfedern der Flügel mit Braun untermischt: der Schwanz schmutzig-weiß, mit braunen Strei-



Der Geyer aus Bengalen.



Streifen: die Füße dünne und bläulich: die Klauen lang und ein klein wenig gebogen. Die Länge des Vogels ist zween Fuß, vier Zolle. —

Er ist auf den Falklands-Inseln zu Hause. Diese Beschreibung ist von einem Exemplar im Museum der königl. Societät.

16. Der Geyer aus Bengalen, (Bengal V.) siehe die erste Kupfertafel.

Vultur bengalensis. L. I. 1. p. 245. No. 2.
Vultur percnopterus (foem.) *Hasselquist* Voy. p. 194.?

Die Länge dieses Vogels ist zween Fuß, sechs Zolle. Der Schnabel stark und dick, an der Spitze mehrentheils gekrümmt, wie bey andern Geyern; die Wurzel ist bleyfarben, die Spitze schwarz: die Augen sind sehr dunkelbraun, und das obere Augenlid mit Haaren, wie Augenwimpern, besezt: Kopf und Hals sind unbefiedert, und nur mit dunkelbraunem Pflaum bedeckt; der vordere Theil des Halses aber, vom Kinn bis zur Brust, ist ganz kahl, schmuzig-lichtbraun von Farbe, und ein wenig runzlich: der untere Theil des Halses ist rings herum mit schmalen Federn, gleich einem Ring, dünn besezt: der Körper ist von oben dunkel schwarzbraun; die Deckfedern der Flügel haben blaße Schäfte; die Schwungfedern sind ganz dunkel, beynahe schwarz: von unten ist die Farbe heller als von oben; der Schaft jeder Feder weiß, oder sehr hell Büffellederfarbe: die Schenkel eben so: der Kropf hängt, wie bey mehrern Geyern, über die Brust herab; die Füße sind stark, mit vielen Warzen besezt, und dunkelbraun: die Klauen schwarz.

Das Exemplar, von dem diese Beschreibung genommen ist, lebt noch jezt im Tower. Der Wärter sagte mir, es käme aus Bengalen.

*) Man hat mich benachrichtiget, dieser Vogel sey kein anderer, als das Weibchen des Hasselquists **), dem er auch nicht unähnlich ist. Dieser Schriftsteller sagt, er habe ein gräßliches Ansehen: sein Gesicht sey kahl und runzlich: die Augen groß und schwarz: der Schnabel schwarz und gekrümmt: die Klauen groß, und der ganze Leib mit Koth befleckt. Er sezt hinzu, es seyen kühne Vögel; die ganze Gegend um Kairo sey mit toden Eseln und Kameelen bedeckt, und tausende dieser Vögel flögen herum, und fräßen das Aas, ehe es in Fäulniß übergehe, und erfüllten die Luft mit schädlichen Ausdünstungen.

17. Der Sekretär. (Secretary V.) siehe die zwote Kupfertafel.

Falco Serpentarius L. I. 1. p. 250. No. 33.
Messager du Cap de bonne Esperance. Pl. enlum. 721.
Sagittarius *Vosmaer* Monogr. t. 8.

Secre-

*) Zusaz aus dem Supplement p. 3. Uebers.

**) Nicht der V. percnopterus L. — Mein Aschgrauer (No. 8.) ist wahrscheinlich das Männchen von jenem des Hasselquists.

Secretaire. *Sonnerat* Voy. p. 87. t. 50. *)
Falco Serpentarius. I. *F. Müller* t. 28.
Secretary, or Sagittarius. Phil. Transact. Vol. LXI. p. 175.
Slaangen-vraater. *Sparrmann* Voy. 1. p. 154.
Lev. Mus.

Dies ist ein äusserst sonderbarer Vogel, besonders auffallend durch die ungewöhnliche Länge seiner Füße, die einen, auf den ersten Anblick beynahe verleiten zu glauben, er gehöre zu den Sumpfvögeln: aber der Charakter des Geyers ist durchaus so stark gezeichnet, daß kein Zweifel mehr bleibt, zu welcher Ordnung er gehöre.

Der Vogel ist, wenn er aufrecht steht, vom Wirbel bis zu den Füßen volle drey Fuß hoch. Der Schnabel ist schwarz, scharf, und gekrümmt wie ein Adlerschnabel: die Wachshaut weiß: die Augenkraiße sind kahl, und dunkelgelb, oder orangefarben: der Augstern blaßgrau: das obere Augenlied ist mit steifen Borsten, gleich Augenwimpern besezt: der Kopf, der Hals, die Brust und die obern Theile des Körpers sind bläulich-aschgrau: die Nebenflügel (bastard wings), die großen Schwungfedern, der Steiß und die Schenkel schwarz: an leztern haben die Federn weiße Spitzen: der Schwanz ist zugerundet, bräunlich-aschgrau, am Ende, etwas über einen Zoll breit, schwarz; die Spitze weiß: die zwo mittlern Federn sind von der nämlichen Farbe, aber mehr als noch Einmal so lang als die übrigen: die Füße sind sehr lang, stärker als bey den Reigern, und braun von Farbe: die Klauen sind ziemlich kurz, aber gekrümmt, nicht sehr scharf, und schwarz von Farbe: am Hinterkopf entspringt eine Menge langer Federn, die ganz lose herabhängen, wie ein hängender Federbusch: diese Federn entstehen Paarweise, und sind länger als jene, die weiter unten am Hals hängen: diesen Federbusch kann der Vogel nach Willkühr aufrichten und fallen lassen: er ist von dunkler Farbe, fast schwarz: die Fahnen (webs) sind auf beeden Seiten gleich, und fast gekräuselt: die Federn neigen sich, wenn sie aufgerichtet sind, etwas hinabwärts, nach dem Halse zu.

Dieser sonderbare Vogel ist im Innern von Afrika zu Hause, und sehr häufig am **Vorgebirg der guten Hofnung** angetroffen worden. Auf den Philippinen hat man ihn auch gefunden **). Die Beschreibung, die ich gegeben habe, ist von dreyen, einander vollkommen gleichen, Exemplaren genommen, die ich vor zehn Jahren lebendig in England gesehn habe; zwey davon sind jezt im Leverianischen Museum. Durch das Einsperren haben sie ihre beeden langen Schwanzfedern verloren; aber dieser Verlust ist durch einige Zeichnungen wieder ersezt, mit denen mich der Ritter **Banks** gütigst versehen, und die er am Kap nach dem Leben gemacht hat. Diese Vögel waren am Körper vollkommen so, wie ich sie beschrieben habe, aber die Schwanzfedern waren durchaus schwarz, mit hellweißen Spitzen. Der in den Pl. enlum. abgebildete, ist oben braun, und unten weiß: die Brust hellgelblich: der Schwanz über und über schwarz. Die Zehen sind fehlerhaft, indem sie beynahe dreymal län-

*) Der Vf. meynt hier: *Sonnerat* Voyage a la nouvelle Guineé &c. Uebers.
**) *Sonn.* Voy. p. 88.



Der Secretär.



länger sind, als in der Natur. Herr **Sonnerat** sagt, der Vogel sey über die Knice hinauf kahl, und die beeden **äussersten** Schwanzfedern die längsten, ja, wie er sagt, so lang als der ganze Körper. Hierinn hat er nicht sehr Unrecht; was aber die zwo erstern Behauptungen betrift, so bin ich überzeugt, daß er falsch berichtet war. In Herrn **Müllers** Abbildung bemerke ich, daß der Schwanz mit vielen abwechselnden, schwarzen und weißen Streifen durchzogen, und der Federbusch an den Spitzen weiß ist *). Ich halte es für nothwendig so weitläufig in Rücksicht der Farben zu seyn, um zu zeigen, wie sehr sie von Natur variiren, entweder nach Maaßgabe des Alters, oder des Geschlechts, oder auch selbst in verschiedenen Individuen.

Was die Lebensart dieses Vogels betrifft, so stimmt alles darinnen überein, daß er vorzüglich von Ratten, Eydexen, Schlangen und dergleichen lebt, und zahm gemacht werden kann; daher **Sonnerat** glaubt, er könne in einigen unserer Kolonien sehr nüzlich werden, wenn man ihn dazu anhielte diese Landplagen auszurotten. Am Kap heißt er Slangeater, d. h. **Schlangenfresser**. Eine ganz besondere Eigenschaft von ihm, die man, wie ich glaube, sonst an keinem Vogel bemerkt, ist, daß er seine Füße zwar vorwärts, aber nicht rückwärts strecken kann. Dies habe ich selbst beobachtet. — Dr. **Solander** berichtet mir, daß er diesen Vogel eine Schlange, Schildkröte, oder sonst etwas dergleichen, mit den Klauen greiffen sah, aus denen er sie mit Gewalt gegen die Erde schmiß; und wenn das Thier nicht gleich auf das Erstemal tod war, so wiederholte er diesen Handgriff so oft, bis er seinen Endzweck erreicht hatte, worauf er es denn ganz ruhig verzehrte. Dr. J. R. **Forster** erwähnt noch eines andern Umstands, der nur bey diesem Vogel statt finden soll; wenn er nämlich zufälliger Weise ein Bein zerbrochen hat, so sollen sich die Knochen nicht wieder vereinigen. Ich kann keineswegs die Sache in Zweifel ziehn; da sie aber diesem Vogel ganz allein eigen ist, so verdient sie genau beobachtet zu werden, wenigstens so lange, bis wir erfahren, ob eine Wiedervereinigung der Knochen bey dem Flaming **), dem langbeinichten Regenvogel ***), der Avosette ****), und andern Vögeln dieser Art, die dem nämlichen Zufall unterworfen sind, statt findet.

†) Dr. **Sparrmann** sagt, der Vogel sey nicht furchtsam, aber wenn er aufgescheucht werde, so suche er sich erst durch Springen und sehr schnelles Laufen zu retten; und wenn ihm dieses nicht gelingt, dann erst versuche er zu fliegen. Die Schlangen fängt er so, daß er zuerst die Spitze des einen Flügels vorwärts hält, um ihrem Biß auszuweichen; zu gleicher Zeit stößt und tritt er mit den Füßen auf sie, hernach nimmt er sie auf die Flügel und schmeißt sie in die Luft; wenn er auf diese Art seinen Feind abgemattet hat, so tödet und ver-

*) Er hat die kahlen Augenkraiße vergessen, und dies giebt ihm mehr das Ansehen eines Falken, als eines Geyers, zu welcher lezten Gattung er ganz gewiß gehört.

) Phoenicopterus ruber *Linn.* Uebers. — *) Charadrius Himantopus *Linn.* Uebers.

****) Recurvirostra Avocetta *Linn.* Uebers. — †) Zusaz aus dem Supplement. p. 4. Uebers.

verschlingt er ihn mit Muße, ohne Gefahr. Dr. **Sparrmann** zweifelt nicht an der Wahrheit dieser Erzählung, obschon er die Sache nicht selbst beobachtet hat.

18. Der schwarzgraue Geyer. (Plaintive V.) *)

Falco Plancus. L. I. 1. p. 257. No. 45. — *I. F. Müller* t. 17.
Cook's Voy. Vol. II. p. 154. t. 32.
Plaintive Eagle. *Latham* Syn. I. 1. p. 34. No. 9. **)
Br. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist fünf und zwanzig Zölle: der Schnabel schwarz: die Wachshaut und die Augenkraiße orangefarben: der Wirbel schwarz: die Federn auf demselben sind länglich, und formiren einen Federbusch: der Hals und die obern Theile des Körpers, die Brust und der obere Theil des Bauchs sind grau, mit vielen wellenförmigen, schwarzen Querstreifen: zwischen den Füßen ist er schwarz: der Steiß ist gräulich-braun mit wellenförmigen Streifen: einige Deckfedern der Flügel sind weiß, und haben braune Streifen: die Flügel sind braun: die vier äussersten Schwungfedern sind schwarz, die innern weiß, mit dunkeln Streifen: der Schwanz ist weiß, mit vielen schwarzen Streifen: gegen das Ende hin, über einen Zoll breit, ist er schwarz: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Er ist auf **Terra del Fuego** zu Hause.

* * *

Seine Länge ist zween Fuß, vier Zolle. Der Schnabel zween Zolle lang, nicht sehr gekrümmt, und schwarz: die Wachshaut erstrekt sich einen und einen viertels Zoll nach der Spitze hin, und die Nasenlöcher stehen schief neben dem Wirbel: der kahle Theil erstreckt sich hinterwärts, um die Augen herum, fast bis an den Wirbel, und die Farbe aller dieser kahlen Theile ist hellgelb: der vordere Theil des Halses ist fast ganz unbefiedert: der Wirbel und der hintere Theil des Halses sind braun: die obern Theile des Körpers braun und weiß gestreift: die Flügel braun: der Schwanz weiß, mit schwärzlichen Streifen durchzogen, und das Ende desselben, einen Zoll breit, von lezterer Farbe: die Wurzel der vier ersten Schwungfedern ist gezeichnet wie der Schwanz: die Füße sing hellgelb: die Klauen schwarz, mäßig gekrümmt, und stumpf an den Spitzen.

Obige

*) Dieser und die folgenden, von No. 18 bis No. 23. sind aus dem Supplement p. 4 — 7. Uebers.

**) Unter diesem Namen hat ihn Latham zuerst beschrieben, da er ihn noch für einen Adler hielt: nachher änderte er seine Meynung und brachte ihn zu den Geyern, wo er ihn noch einmal beschreibt. Ich will die ältere Beschreibung, aus der Synopsis, vorausschicken, und die neuere, aus dem Supplement, gleich darauf folgen lassen. Uebrigens überlasse ich es hier, wie an mehrern Orten, dem Urtheile geschikterer Naturforscher, als ich bin, zu entscheiden, zu welcher Gattung er eigentlich gehöre. Uebers.

Obige Beschreibung konnte ich von einem, in Weingeist aufbewahrten Exemplar nehmen, das jezt im Brittischen Museum ist, und hiedurch erhielt ich völlige Gewißheit, daß dieser Vogel zu der Geyergattung gehört; und er scheint mir kein andrer zu seyn, als mein Plaintive Eagle, den ich oben beschrieben habe.

19. Der Cheriway. (Cheriway V.)

Falco Cheriway. L. I. 1. p. 254. No. 40. — *Iacquin* Beytr. p. 17. t. 4.

Die Länge dieses Vogels ist anderhalb Fuß, auch wohl darüber. Der Schnabel ist hellblau: Kopf und Hals sehr hellgelb: am Hinterkopf hängt ein Federbusch: die Wachshaut und die Augenkraiße sind rosenroth: die Hauptfarbe des Gefieders an den obern Theilen ist rostig-roth, an den untern hell: der Steiß weiß: die zwo mittlern Schwanzfedern mit dunkeln Streifen durchzogen; die an den Seiten und die Schwungfedern sehr dunkelschwarz: die Füße hellgelb.

Er ist auf der Insel Aruba an der Küste von Venezuela in Süd-Amerika, zu Hause.

20. Der Kronengeyer. (Crowned V.)

Falco Iacquini. L. I. 1. p. 251. No. 35.
Vultur coronatus. *Iacquin* Beytr. p. 15. No. 4.
Crested Vulture. *Lath.* Syn. I. 1. p. 6. No. 2.?

Dies ist sehr wahrscheinlich eine Spielart von meinem crested V. (No. 2.), so wie er auch einerley Größe mit ihm haben soll. Der Schnabel ist schwarz: der Kopf röthlichgrau, und mit einem Federbusch geziert, der aus einigen, wenigstens sechs Zoll langen, Federn besteht: ein Theil der Flügel, der Hals, und die Brust sind schwarz: der Bauch weiß: die Schenkel weiß, mit schwarzen Flecken: der Schwanz lang, schwarz und weiß melirt: die Füße sehr stark und hellgelb.

Man hat ihn am Magdalenen-Strom in Neu-Grenada gefunden. Wenn er aufrecht steht, so hält er anderhalb Fuß in die Höhe.

21. Der Geyer aus Pondischery. (Pondicherry V.)

Le Vautour royal de Pondichery. *Sonn.* Voy. Ind. II. p. 182. pl. 104.

Er hat die Größe einer großen Gans. Der Schnabel ist schwarz, stark gekrümmt, aber ziemlich kurz: die Wurzel desselben ist mit einer kahlen Haut bedeckt: die Nasenlöcher sind offen: die Stirn ist platt, und der Kopf sehr groß: Kopf und Hals sind fleischfarben: der hintere Theil des Kopfs und der Raum zwischen dem Schnabel und den Augen sind mit fleisch-

fleischfarbnem Pflaum bedeckt: der vordere Theil des Halses und die Brust sind mit zarten, büschelweise stehenden Federn von der nämlichen Farbe sparsam bewachsen: am Hals befindet sich ein Fleischrothes, sehr dünnes, kahles Häutchen, das unter den Ohren anhebt, und sich bis zu unterst an den Hals hinzieht: Rücken, Bauch, Flügel und Schwanz sind schwarz: die Füße hellgelb *).

Er ist in **Pondischery** in Ostindien, und den angränzenden Ländern zu Hause.

22. Der indianische Geyer. (Indian V.)

Le grand Vautour des Indes. *Sonn.* Voy. Ind. II. p. 183. pl. 105.

Dieser Geyer hat die Größe einer Gans. Sein Schnabel ist schwarz: der Augstern roth: Kopf und Hals unbefiedert und braunroth von Farbe: der Kopf ist mit einzeln stehenden, haarähnlichen Pflaumfedern bedeckt: der Hals ist verhältnißmäßig lang, und mit büschelweise stehenden, sehr zarten Federn besezt: die Federn an der Brust sind kurz, und scheinen abgeschnitten, oder geschoren zu seyn: die Federn an dem untern Theil des Halses nach hinten sind lang, schmal, spitzig und glänzend braunroth von Farbe: die Deckfedern der Flügel, der Rücken, und der Bürzel (rump) sind ocherfarben (colour of umber), jede Feder mit einem hellern Bandstreifen an der Spitze: die Schwungfedern, der Schwanz und die Füße sind schwarz.

Dieser Vogel ist in **Indien** zu Hause, und sehr gefräßig: am Tage hält er sich am Seeufer auf, und laurt auf die toden Fische, die die See auswirft: er liebt überhaupt das faule Aas, das er oft wieder aus der Erde ausgräbt. Troz der Stärke seiner Flügel fliegt er doch sehr schwer.

23. Der Geyer aus Gingi. (Gingi V.)

Le Vautour de Gingi *Sonn.* Voy. Ind. II. p. 184.

Er hat die Größe eines Truthahns. Auch der Schnabel ist dem eines Truthahns nicht unähnlich, und grau von Farbe: die Nasenlöcher sind offen: der Augstern roth: die Stirn, die Wangen und die Kehle sind mit einer röthlichen Haut bedeckt: die Federn am hintern Theil des Kopfs und Halses sind lang, schmal und weiß: die Deckfedern der Flügel, der Rücken, der Bauch und der Schwanz von der nämlichen Farbe: die Schwungfedern schwarz: die Füße grau.

Er ist auf der Küste **Koromandel** zu Hause, wo ihn die Einwohner den **wilden Truthahn** nennen. Vielleicht ist dies der Geyer, dessen in den Essays philosoph. gedacht, und von dem gesagt wird, er sey fast ganz weiß: Kopf und Hals mit feinen, kurzen, borstigen Federn bedeckt: die Schwungfedern lang, und gegen die Endspitzen hin schwärzlich-grau. Er soll

*) Sonnerat sezt noch hinzu: "Er hat kurze, starke Füße, und einen rothen Augstern". Uebers.

soll sehr schnell und leicht fliegen, sehr gefräßig und furchtsam seyn; und gröſtentheils einzeln auf Hügeln in Sümpfen gefunden werden, wo er vom Aas lebt; doch soll er kriechende Amphibien vorziehen, wenn er sie bekommen kann.

Ebendaselbst *) wird auch noch eines andern Vogels, von der Größe des Truthahns, erwähnt; das **Männchen** marmorirtbraun; das **Weibchen** stahlgrau; Kopf und Hals zur Hälfte kahl, runzlich, und mit röthlich-gelben Auswüchsen bedeckt, mit einzelnen Haaren dazwischen. — Er mag vielleicht einige Aehnlichkeit mit dem andern haben, so wie man sagt, daß er dem **Kuttengeyer** sehr ähnlich, aber doch nicht einerley Vogel mit ihm, sey. Man hat ihn oft in Haufen zu zwanzigen und dreyßigen gefunden, wo sie das Fleisch todter Thiere fraßen.

Zwote Gattung. Falken.

"Der Schnabel ist bey dieser Gattung gekrümmt, und an der Wurzel mit einer Wachsartigen Haut bedeckt, die Cera heißt. Kopf und Hals sind dichte mit Federn bekleidet. Die Zunge ist an ihrem Ende gespalten." — Dies ist die Linneische Definition. Herr **Pennant** **) sezt hinzu: "Die Nasenlöcher sind klein, eyrund, und sitzen auf der Wachshaut auf. Schenkel und Füße sind mit Schuppen belegt. Die mittlere Zehe hängt in ihrem ersten Gelenke mit der äusserſten durch eine starke Haut zusammen. Die Klauen sind groß, stark gekrümmt, und sehr scharf; doch die an der äusserſten Zehe am wenigsten. Das Weibchen ist größer und stärker als das Männchen." —

Diese Vögelgattung ist so gut zu kennen, daß man nur selten ungewiß seyn wird, wo man eine Art derselben, wenn sie einem zu Gesichte kommt, hinbringen soll. Der einzige Irrthum der hier statt finden kann, ist die Verwechslung derselben mit der ersten Gattung, aus Gründen, die ich oben angegeben habe. Der Hauptcharakter ist der Schnabel und die Klauen, die beede sehr stark gekrümmt und scharf sind. Die Lieblingsneigung (luxury) der mehrsten Vögel aus dieser Gattung, ist, ihre Beute selbst zu töden, und sie zu verzehren, weil sie noch frisch ist.

Beede, die Falken und die Geyer, fressen oft auf Einmal soviel, daß sie viele Tage satt haben, ohne einen frischen Zusaz von Speise; und die Natur hat sie so geschaffen, daß sie sehr lange in Einem fort fasten können. — Ihre Nahrung ist nicht immer Fleisch; manche fressen Fische, und einige sind auch mit Schlangen und anderm kriechenden Ungezieferzufrieden, wie jedesmal an seinem Orte angeführt werden soll. — Sie variiren sehr in der Farbe, nach Verschiedenheit des Alters; daher man mehr Arten aufgezählt hat, als wirklich existi-

*) Eff. philoſoph. p. 58.

**) Gen. of Birds 1773. p. 2.

existiren. — Man hat die Bemerkung gemacht, daß jedes Klima mit Vögeln aus dieser Gattung versehen ist, indem sie nicht blos auf die wärmern Gegenden eingeschränkt sind wie die Geyer. — Ich kann nicht finden daß die Falken sich immer gesellschaftlich zusammenhalten, und, die Brütezeit ausgenommen, sieht man selten zween beysammen. Die Ordnung die ich bey der Klassifikation derselben beobachtet habe, richtet sich hauptsächlich nach ihrer Größe, fängt beym Grösten an, und endigt mit dem Kleinsten; ohne sich jedoch ängstlich an die allmählige Abstufung ihrer Länge zu binden. Die Linneische Methode, sie nach der Farbe der Wachshaut von einander zu unterscheiden, muß sehr oft trügen, da man weiß, daß sie in Vögeln von einerley Art oft verschieden ist.

1. Der Kronenadler. (Crowned Eagle.)

Falco coronatus L. I. 1. p. 253. No. 1.
L' Aigle huppé d' Afrique. *Briss.* orn. 1. p. 448. No. 14.
Crowned Eagle. *Edw.* III. t. 224.

Dieser Vogel ist um den dritten Theil kleiner, als die großen Adler. Schnabel und Wachshaut sind rostigroth: der Augstern orangeroth: die Stirn und die Augenkraiße weißlich: die obern Theile braun, jede Feder hellbraun gerändert: der untere Körper weiß, mit runden, schwarzen Flecken: die Brust braunroth: die Seiten haben schwarze Bandstreifen: der Schwanz ist von oben dunkelgrau, mit schwarzen Queerbändern: die Zehen sind glänzend orangefarben: die Klauen schwarz. Die Federn auf dem Wirbel sind so lang, daß sie einen Busch bilden, den der Vogel nach Willkühr aufrichten und sinken lassen kann *).

Büffon **) behauptet, dieser Vogel, und der Geyer mit dem Federbusche (No. 2.) seyen so wenig von einander verschieden, daß er dadurch bewogen werde, sie für einerley, und nur nach dem Klima verschieden zu halten ***).

2. Der

*) Er ist in Guinea zu Hause. Uebers. **) Hist. des Ois. I. p. 137. No. 2.

***) Nach dem Beyspiele des Herrn Hofrath Gmelins will ich zwischen diesem und dem folgenden einen neuen Adler, der Latham noch nicht bekannt seyn konnte, einschalten: es ist der Tharu: Falco (*Tharus*) cera pedibusque luteis, corpore albo - nigrescente, vertice cristato. Syst. Nat. ed. XIII. T. I. P. I. p. 254. No. 41. "Er hat die Größe eines guten Kapaunen. Das Männchen ist weißlich, mit schwarzen Flecken, und hat auf dem Kopfe eine Art Krone, welche aus schwarzen Federn besteht, die im Umfange größer sind als im Mittelpunkte. Der Schnabel ist weißlich, und wie beym gemeinen Adler gestaltet. Füße und Zehen sind gelb: beede mit Schuppen bedeckt; die Klauen stark. Die großen Schwungfedern, und die Spitzen der Schwanzfedern sind schwarz. Das Weibchen ist etwas kleiner, graubraun, mit einem kleinen, schwarzen Federbusche geziert. Sie machen ihr Nest auf die höchsten Bäume, aus Reisern, die sie in Gestalt eines viereckigen, kleinen Kessels zusammenlegen, auf welchen sie eine große Menge Wolle, weiche Haa-

2. Der gemeine Adler. Der schwarze Adler. (Black E.)

Falco Melanäetos. L. I. 1. p. 254. No. 2.
L' Aigle noir. *Briss.* orn. 1. p. 434. No. 8.
L' Aigle commun. *Buff.* Oiſ. 1. p. 86. — Pl. enlum. 409.
Melanäetos. *Raii* Syn. p. 7. No. 4.
Schwarz-brauner Adler. *Friſch* t. 69.
Black Eagle. *Will.* orn. p. 61. ſect. 3. t. 2. — *Albin.* 11. p. 2. — Arct. Zool. 11. No. 87.

Die Länge dieses Vogels ist zween Fuß zehn Zolle. Der Schnabel ist hornfarben, mit einem blauen Anstrich: die Wachshaut ist röthlich: der Augstern haßelnußfarben: die Hauptfarbe ist schwärzlich: der Kopf und der obere Theil des Halses sind mit braunroth untermischt: die untere Hälfte des Schwanzes ist weiß, mit schwärzlichen Flecken, die Endhälfte schwärzlich: die Füße sind mit schmutzig-weißen Federn bedeckt: die Zehen hellgelb: die Klauen schwarz.

Er ist in **Europa** zu Hause.

Wahrscheinlich ist mein schwarzer Adler, und mein Ringelschwanz (No. 6.) nur nach dem Klima von einander verschieden, so wie sie überhaupt nur darinnen von einander abzugehen scheinen, daß sie eine einfärbige, oder weiß-gefleckte Brust haben. Beede sind in Hudsons-Bay zu Hause, erscheinen zuerst im März; bauen auf die Gipfel der Bäume, hecken im May zwey Junge, und ziehen im Herbst wieder fort. Der schwarze Adler ist unter dem Namen: Kethewuck - Micheſue, und der Ringelschwanz unter dem Namen: Apiſk-Micheſue bekannt. Herr **Hutchins**, von dem ich die lezte Bemerkung habe, hat beobachtet, daß der schwarze, der Ringelschwanz und der weißköpfige Adler in Amerika kleiner seyen, als die nämlichen im nördlichen Brittanien. —

3. Der weißköpfige Adler. (Bald E.)

Falco leucocephalus L. I. 1. p. 255. No. 3.
L' Aigle a tete blanche. *Briss.* orn. 1. p. 422. No. 2.
Le Pygargue. *Buff.* oiſ. 1. p. 99. — Pl. enlum. 411.

Bald

Haare und Federn schleppen. Das Weibchen legt fünf weiße, grau gefleckte, Eyer. Sie leben von allerley Thieren, auch vom Aas; besonders stellen sie dem Geflügel sehr nach. Erst machen sie sich mit demselben bekannt, und springen ihnen dann, wenn diese es sich am wenigsten versehen, wie wahre Verräther, auf den Rücken. Das Männchen geht immer mit affektirter Gravität und erhabenem Kopfe einher; wenn es plaudert, welches es sehr oft thut, hebt es den Kopf immer weiter empor, bis es mit demselben den Rücken berührt, und so seinen unangenehmen Gesang endigt." ſ. **Molina's** Naturgeschichte von **Chili** p. 234. 235. Uebers.

Bald Eagle. *Catesby* Carol. I. t. 1. — Am. Zool. No.
White headed Eagle. Arct. Zool. II. No. 89.
Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist drey Fuß, drey Zolle; das Gewicht neun Pfunde. Schnabel und Wachshaut sind hellgelb: der Augstern weiß: Kopf *), Hals, und Schwanz weiß: der übrige Theil des Körpers dunkel-braun: der obere Theil der Schienbeine ist mit braunen Federn bedeckt, wie die übrigen Theile des Körpers: der untere Theil und die Zehen sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Er ist in **Europa** zu Hause; aber noch gemeiner in **Nord-Amerika**, und nährt sich sowol von Fleisch als von Fischen, leztere fängt er nicht selbst, sondern er sezt sich an eine bequeme Stelle, und wartet bis der Fischadler unter das Wasser, nach einem Fisch, getaucht hat; wenn er nun diesen Zeitpunkt abgepaßt hat, so folgt er gleich hinter ihm drein, da denn der Fischadler noch froh ist, wenn er entwischen kann, indem er den Fisch aus dem Schnabel fallen läßt; und ersterer hat eine solche Geschicklichkeit, daß er oft die unverdiente Beute noch erwischt, ehe sie auf die Erde fällt. **Katesby** sagt, das Weibchen und das Männchen seyen einander sehr ähnlich. —

) Dieser Vogel ist von unsern Seefahrern am Nuutka-Sund *), und in **Kamtschatka** †) gefangen worden: am Hudsons-Bay heißt er Wapow-Estequan-Mickesue, und soll der kleinste Adler seyn, der diese Gegend besucht: er kommt im May an; baut auf die höchsten Bäume; sein Nest besteht aus Reisern und Gras, und ist sehr groß; er heckt zwey Junge, oft aber auch nur Eines. Herr **Hutchins**.

4. Der See-adler. (Sea E.)

Falco Ossifragus L. I. 1. p. 255. No. 4.
Falco Ossifraga *Brunn.* orn. p. 3. No. 15. — *Miller* p. 9. No. 60.
Le grand Aigle de Mer. *Briss.* orn. 1. p. 437. No. 9.
L'Orfraie. *Buff.* oif. 1. p. 112. t. 3.
Le grand Aigle de Mer. Pl. enlum. 112. (Das Männchen.)
Orfraie ou Ossifrague Pl. enlum. 115. (Das Weibchen.)
Haliaetus seu Ossifraga. *Raii* Syn. p. 7. No. 3.
Sea Eagle or Osprey. *Will* orn. p. 59. t. 1.
— — — — Br. Zool. 1. p. 167. t. 17.
— — — — Am. Zool. No.
— — — — Arct. Zool. II. p. 194. 86. A.

Bonz-

*) Den weißen Kopf und Hals bekommt er nicht vor dem zweyten Jahre.
) Zusaz aus dem Supplement p. 9. Uebers. *) *Cooks* last Voy. II. p. 296.
†) ib. III. p. 346. — Die jungen Adler sollen Schnee-weiß seyn. —

Bone-breaker. *Kolb.* Cap. 11. p. 137.?
Br. Mus. *) Lev. Mus.

Diese Art ist etwas kleiner als der Goldadler (No. 5.): die Länge derselben ist drey Fuß, vier und ein halber Zoll: der Schnabel hat eine bläuliche Hornfarbe: die Wachshaut ist dunkelgelb: unter dem Kinn stehen Haare, die so schmal sind wie Borsten: die obern Theile sind rostig-rothbraun, die Ränder der Federn am dunkelsten: der Bauch weißlich, mit rostig-rothen Flecken: die innere Seite und die Spitzen der Schwanzfedern sind dunkelbraun; die Aussenseiten von einigen, rostigroth, von andern weiß gefleckt: die Füße hellgelb, bis etwas unter die Kniee mit rostig-rothen Federn besezt: die Klauen dunkel-schwarz, sehr groß und stark gekrümmt. — Linné sagt, die innere Seite der Schwanzfedern, nebst dem Schaft, sey weiß; und das Weibchen matt rostig-roth von Farbe.

Er ist in **Europa** zu Hause; dem Goldadler nicht unähnlich; doch ist lezter bis an die Zehen befiedert. Er lebt hauptsächlich von Fischen, hat aber nicht nöthig daß sie ihm ein anderer fangen hilft, wie bey dem vorigen der Fall ist. Er ist auch sehr häufig in **Nord-Amerika**, und wurde vom **Kapitain Kook** auch auf **Botany-Eyland** angetroffen.

) Man hat die Bemerkung gemacht, daß dieser Vogel in **Nord-Amerika größer sey, als in **Europa**. — Er ist sehr gemein in **Rußland** und **Sibirien** wo man ihn an Sommerabenden an der **nördlichen** Küste findet; eben so häufig ist er am **Caspischen See**. — Wenn die Vermuthung gegründet ist, daß er der nämliche Vogel sey, dessen **Kolb** erwähnt, so ist er auch am Vorgebirg der guten Hoffnung zu Hause; wo er, wie **Kolb** sagt, von Land-Schildkröten lebt, mit denen er sehr hoch in die Luft fliegt, und sie dann auf einen Felsen fallen läßt, damit die Schaale zerbreche, und sie geschickter zur Nahrung werden.

5. Der Goldadler. (Golden E.)

Falco Chrysäetos L. I. 1. p. 256. No. 5. —— *Miller* No. 59.
—— —— —— —— *Scop.* ann. 1. p. 13. Fn. Arrag. p. 67.
L' Aigle doré. *Briss.* orn. 1. p. 431. No. 7.
Le grand Aigle. *Buff.* ois. 1. p. 76. —— Pl. enlum. 410.
Chrysäetos *Raii* Syn. p. 6. No. 1.

 Gol-

*) Der Autor meynt hier das Brittische Museum, das seit verschiedenen Jahren die Niederlage aller Merkwürdigkeiten gewesen ist, und unter den übrigen auch keinen Mangel an Gegenständen der Ornithologie hat. Eine Anzeige derselben soll, auf diese Art, durch das ganze Werk gegeben werden.

**) Zusaz aus dem Supplement p. 9. Uebers.

Golden Eagle. *Will.* orn. p. 58 t. 1. — *Albin.* II. t. 1.
— — — — Br. Zool. I. p. 161. t. 16. Arct. Zool. II. 214. A.
Lev. Mus.

Dies ist eine große Art, die zwölf Pfunde wiegt; drey Fuß in die Höhe, und sieben Fuß vier Zolle in die Breite hält. Der Schnabel ist dunkel-blau: die Wachshaut hellgelb: der Augstern haßelnußfarben: Kopf und Hals dunkel-braun, und lohgelb gerändert: der Hinterkopf glänzend rußfarbig: der ganze Körper dunkel-braun: die Schwanzfedern schockolatfarben; mit weißen Schäften: der Schwanz dunkel-braun, mit dunkel-aschgrauen Flecken: die Füße hellgelb und bis an die Zehen befiedert, welche sehr schuppicht sind: die Klauen sind sehr groß, und die mittlere hat zween Zolle in die Länge. —

Er ist in **Europa** zu Hause, und *) sehr gemein in **Schweden** und **Dänemark**; man hat ihn auch in **Astrakan** gesehen; zu Orenbourg wird er oft feilgeboten, und die Kirgusianer bedienen sich desselben zur Falkenjagd, um Wölfe, Füchse und Antelopen mit ihm zu fangen. Ein gut abgerichteter wird sehr theuer verkauft, so daß man nicht selten ein Pferd für einen solchen Vogel umtauscht, da man hingegen einen Falken von andrer Art schon mit einem Schaaf bezahlt genug glaubt **).

6. Der Ringelschwanz-Adler. (Ring-tailed E.)

Falco fulvus. L. I. 1. p. 256. No. 6.
— — — — *Georgi* Reise. p. 164.
L'Aigle. *Briss.* orn. 1. p. 419. No. 1.
Aquila fulva. *Raii* Syn. p. 6. No. 2.
Golden Eagle, with a white ring about it's tail. *Will.* orn. p. 59.
Black Eagle. Br. Zool. 1. p. 165. — Arct. Zool. II. p. 195.
Ring-tail Eagle Am. Zool. No.

Der Schnabel dieses Vogels ist schwärzlich-hornfarben; die Wachshaut hellgelb: der Augstern haßelnußfarben: die Hauptfarbe braun: Kopf und Hals gränzen ans Rothbraune: der Schwanz ist zween Drittheile seiner Länge weiß, das übrige schwärzlich: die Füße sind bis an die Zehen befiedert, welche hellgelb sind: die Klauen sind schwarz.

†) Er ist in verschiedenen Distrikten **Rußlands** zu Hause: in der Gegend von Woronesch, am Dünastrom, findet man ihn in großer Zahl, wo er sein Nest auf die Gipfel der höchsten Bäume macht, und zu diesem Behuf große Aeste mit seinem starken Schnabel abbricht; wo keine Bäume sind, da baut er auch auf Felsen: er ist ein großer Feind von Vögeln, Ratten u. s. w. zuweilen tödet er auch Schaafe und Kälber. ††) Man findet beyde Spiel-

*) Zusaz aus dem Supplement p. 10. Uebers.
**) Dec. Ruff. II. p. 142. — III. p. 117.
†) Zusaz aus dem Supplement p. 10. Uebers. — ††) Dec. Ruff. I. p. 189.

Spielarten in Astrakan, *) und die Kalmucken bedienen sich ihrer, wie der vorhergehenden Art, zur Falkenjagd, **): man kennt sie unter dem Namen: Birkout. ***) Die Schwanzfedern schäzt man sehr hoch, um die Pfeile damit zu befiedern. §.) — Die nämliche Art ist auch in **Nordamerika** zu Hause, und findet sich auf **Hudsons-Bay**, wo man sie unter dem Namen: Apisk-Mickesue kennt.

6. Var. A. Der weißgeschwänzte Adler. (White-tailed E.)

Falco fulvus, canadensis. L. I. 1. p. 256. No. 6. β.
Le Pygargue. *Buff.* oif. 1. p. 99.
L'Aigle a tete blanche. Pl. enlum. 411.
White tailed Eagle. *Edw.* 1. t. 1.

Dieser Vogel unterscheidet sich dadurch von dem obigen, daß sein Schwanz fast ganz weiß ist, die Endspitze ausgenommen, welche braun ist. Die Brust ist mit dreyeckigten Flecken besezt: der Theil der Stirn zwischen den Augen ist unbefiedert. Herr **Brisson** vermuthet, dieser Vogel, **die** Erne ****) und **der weißköpfige Adler** seyen nur verschiedene Spielarten.

7. Der Adler aus Astrakan. (Fierce E.)

Falco ferox. L. I. 1. p. 260. No. 59.
Accipiter ferox. N. C. ac. fc. Petrop. Vol. XV. t. 10. p. 442.

Dieser Vogel ist nur sehr wenig kleiner als der vorhergehende. Der Schnabel ist bleyfarben: die Wachshaut grün: der Augstern hellgelb: die Augenlieder und die Pupille blau: über den Augen stehn lange, schwarze, steife Haare: die obern Theile sind rostig-rothbraun. Der Wirbel und der Hinterkopf sind mit etwas wenig Weiß untermischt: Brust und Bauch sind weiß, mit kastanienbraunen Flecken: der vordere Theil des Halses ist rostigroth, mit etwas Weiß untermischt: die Schwungfedern sind an der obern Fläche schwarz; nach innen braun und weiß; unten weiß; gegen die Spitze hin grau: die Deckfederchen der Flügel sind heller als der Körper, nach vornen rostig-roth, und nach hinten weiß gefleckt: der Schwanz ist braun: die Federn an der hintern Seite weiß, mit vier dunkelbraunen Bandstreifen: der Bürzel ist weißlich: die Füße weiß, dick und rauch: die Klauen gebogen. Dieser Vogel soll ausserordentlich grimmig seyn; und kein todes Thier berühren; im Winter 1769. hat man ihn häufig unweit der Stadt **Astrakan** gesehen.

*) Dec. Ruff. II. p. 142. — **) ib. III. p. 303. ***) Russia. Vol. II. p. 196 -- 269. §. Arct. Zool. ****) So nannte Geßner den braunfahlen Adler (No. 16): ich bin ungewiß welchen Latham hier meynt. Uebers.

7. a. Der Weißbauch-Adler. (White-bellied E.)

Falco leucogaster. L. I. 1. p. 257. No. 43.
Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist zween Fuß neun Zolle. Der Schnabel ist bräunlich-gelb, stark, und wie beym Adler gestaltet: Kopf, Hals, Brust, Bauch, Schenkel und Steiß weiß: der Rücken, die Flügel und der Schwanz dunkelbraun, die Schwanzspitze ausgenommen, welche, ohngefähr drey Zoll lang, weiß ist: die Füße sind hellgelb, und sehr stark: die Klauen schwarz. — Dieser Vogel wurde in einem der lezten Entdeckungsschiffe nach England gebracht, und befindet sich jezt im Leverianischen Museum. Sein Vaterland ist unbekannt.

7. b. Der japanische Habicht. (Japonese Hawk.)

Falco japonensis. L. I. 1. p. 257. No. 44.

Die Länge dieses Vogels ist ein Fuß elf Zolle. Der Schnabel ist fast klein zur Größe des Vogels, an der Wurzel blau, und an der Spitze schwärzlich: der untere Theil der untern Kinnlade ist gelblich: die Wachshaut dunkel von Farbe: die Stirn beynahe Büffelleder-farben: der obere Theil des Kopfs und des Körpers braun, jede Feder gerade an der Spitze mit Rostigroth bezeichnet: queer über den Hinterkopf ist die Farbe der Federn hell Milchrahm-farben (cream-colour), und weiter hinunter haben sie viele Flecken von der nämlichen Farbe: Die Seiten des Kopfs, unterhalb der Augen, sind heller, und braun gestreift: von der Kehle an entspringt ein schwarzer halbmondförmiger Streif, fast an der nämlichen Stelle wie beym Baumfalken *): das Kinn ist weiß, mit zarten schwarzen Streifen besezt: der vordere Theil des Halses und die Brust sind braun, jede Feder weißgelblich geråndert: der Bauch ist eben so, aber dunkler; die Schäfte der Federn sind dunkelbraun: die Schwungfedern sind von dunkler Farbe, und an der innern Seite einer jeden sind eyrunde rostigrothe Flecken, die nach der Queere stehn, an der Spitze sind sie alle von der nämlichen Farbe, die vier oder fünf äussersten ausgenommen, die einfärbig sind: die Flügel reichen, wenn sie geschlossen sind, fast über die Mitte des Schwanzes hinaus; der acht Zolle lang und dunkelbraun ist; alle Schwanzfedern sind von Innen und Aussen rostigroth gefleckt, die zwo äussersten ausgenommen, die an der Aussenseite einfärbig sind: die Füße sind hellgelb: die Klauen sehr stark, gekrümmt und schwarz. —

Ein schönes Exemplar von diesem Vogel besizt jezt Ritter **Banks**, von welchem ich die obige Beschreibung genommen habe.

7. c.

*) *Hobby* (No. 90.) F. Subbuteo Linn. Uebers.

7. c. Der orientalische Habicht. (Oriental H.)

Falco orientalis L. I. 1. p. 264. No. 67.

Die Länge dieses Vogels ist siebenzehn Zolle. Der Schnabel ist sehr stark, gekrümmt und schwarz: die untere Kinnlade ist an der Wurzel hellgelb: die obern Theile des Körpers sind überhaupt sehr dunkelbraun, doch am dunkelsten ist die Farbe am Kopf: über den Aug ist ein rostigrother Streif: die untern Theile sind rostigroth-braun, mit einem schwarzen Streif an der Mitte einer jeden Feder hinab, und neben diesem einige hellrostig-rothe Flecken: Schenkel und Steiß eben so, lezterer aber mit braunen Bandstreifen versehen: die Schwungfedern sind dunkelbraun, und die innere Seite derselben mit weißen eyrunden Flecken besezt, die über queer stehn, neben dieser an jeder Feder ein dunkelweißer Fleck, die drey ersten ausgenommen: die untern Deckfedern der Flügel sind rostigroth, und weiß gefleckt: der Schwanz ist acht Zolle lang; alle seine Federn sind mit dunkeln schmutzig-weißen Flecken besezt, von der Wurzel an bis anderhalb Zoll nach der Spitze hin, welche dunkelfarbig ist: die Füße sind hellbleyfarben: die Klauen schwarz. —

Auch diesen Vogel besizt Ritter Banks. Beede flogen an den Bord des Schiffes, unweit der Küste von Japan.

7. d. Der javanische Habicht (Iavan H.)

Falco indicus L. I. 1. p. 264. No. 68.
Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist siebenzehn Zolle. Der Schnabel ist an der Wurzel hellgelb, und an der Spitze schwarz: die Wachshaut hellgelb: die Stirn weiß: die obern Theile des Körpers röthlich-braun; an den Deckfederchen der Flügel, deren Schäfte am dunkelsten sind, gränzt die Farbe zunächst ans Rothe: die untern Deckfederchen der Flügel sind schmutzig röthlich-weiß, mit rostigrothen wellenförmigen Streifen: die Schwungfedern sind an der Aussenseite dunkelbraun, und an der innern dunkel rostig-roth, mit schwarzen Queerstreifen; die Spitzen beynahe schwarz: der Nacken ist weißgefleckt, wie beym Sperber: die Deckfederchen des Schwanzes haben weiße Spitzen: der Schwanz selbst ist braun, an der Spitze gleich, und mit fünf schwarzen Bandstreifen versehen: die Flügel reichen fast bis ans Ende des Schwanzes: Brust und Kehle sind den obern Theilen gleich, aber heller; und die Ränder der Federn sehr hell; der Bauch rostig-roth-braun mit weißen Streifen; die Schenkel eben so, aber heller; der Steiß weiß: die Füße hellgelb und stark, die Klauen schwarz. —

Man vermuthet, er sey in Jav'a zu Hause; er flog, wie der obige, an den Bord des Schiffes auf dieser Insel.

8. Der aschgraue Adler. (Cinereous E.)

Falco Albicilla L. I. 1, p. 253. No. 39.
Vultur Albicilla. Syst. Nat. ed. XII. p. 123. No. 8. – *Brunn.* orn. No. 12.
— — — — *Miller* No. 58. – Fn. groenl. p. 53.
L'Aigle a queve blanche *Briss.* orn. 1. p. 427. No. 5.
Le grand Pygargue *Buff.* ois. 1. p. 99. – Pl. enlum 411.
Pygargus. *Raii* Syn. p. 7. No. 5.
Braun-fahler Adler. *Frisch* t. 70.
White-tailed Eagle. *Will* orn. p. 61.
Cinereous Eagle. Br. Zool. 1. p. 120. t. 18. – Arct. Zool. III. p. 214.

Er hat die Größe des Truthahns, und hält zween Fuß neun Zolle in die Länge. Der Schnabel ist hellgelb, und an der Wurzel gerade: die Wachshaut und der Augstern sind von der nämlichen Farbe: der Raum zwischen den Augen ist unbefiedert und bläulich von Farbe: Kopf und Hals hell aschgrau: der Körper und die Flügel aschgrau, mit braunen Gewölke (clouded): die Schwungfedern sehr dunkel: der Schwanz weiß: die Füße sind bis etwas unter die Knice befiedert, und glänzend gelb von Farbe; die Klauen schwarz. —

Er ist in **Europa** zu Hause, besonders in **Schottland** und auf den **orkadischen Inseln.** Das Männchen ist dunkler von Farbe als das Weibchen. —

Ich habe ihn auf das Zeugniß des Herrn **Pennant's**, und aus guten Gründen, unter die Falken gebracht, weil Kopf und Hals vollkommen befiedert sind. Durch den geraden Schnabel mag **Linné** verleitet worden seyn, ihn zu den Geyern zu bringen; er ist aber auch der Einzige der es für gut fand, ihn mit dieser Gattung zu verbinden.

*) Dieser Vogel ist sehr gemein auf dem festen Lande **Europens**: in den südlichen Gegenden von **Rußland**, besonders um den **Wolgafluß**; in **Schweden** und **Dänemark**; auch in **Ißland** und **Lappland**. In **Grönland** findet er sich durchs ganze Jahr, zwischen den Inseln und den Felsenklippen, von welchen er auf verschiedene Tauchervögel, in dem Augenblick, wo sie auf der Oberfläche des Wassers erscheinen, herabschießt. Die Stelle an der sie hervorkommen, zeigen ihm die Wasserblasen an. Er versucht auch zuweilen auf ein lebendiges Seekalb Jagd zu machen, da ihn denn, wenn er seine Klauen zu tief in dasselbe eingeschlagen hat, so daß er sie nicht wieder losziehen kann, das Seekalb zu seinem Verderben unter das Wasser zieht: er frißt auch Fische, besonders den Lumpfisch und eine Art Forellen. In dem Neste eines dieser Vögel, unweit **Keßwick** in **Cumberland**, fand man eine Forelle, oder Hulsewater Trout die über zwölf Pfunde wog. Dr. **Heysham**, der mir dies erzählte, sezte hinzu, daß er diesen Vogel lebendig bekommen, und schon über zehn Jahre besessen habe, da er mir diese Bemerkung mittheilte, und daß er schon sechs oder sieben Jahre alt war, ehe sein Schwanz weiß wurde.

9.

*) Zusaz aus dem Supplement p. 11. Uebers.



Der Chinesische Adler.



9. Plantive Eagle siehe Plaintive Vulture p. 20.

10. Der amerikanische Adler. (Black-cheeked E.)

Falco americanus. L. I. 1. p. 257. No. 46.
Black-bellied Falcon *Forst.* Am. Cat. p. 8.
Black-cheeked Falcon. Am. Zool. No.
Black cheeked Eagle. Arct. Zool. II. p. 196. No. 88.

Er ist von der Größe des Ringelschwanz-Adlers *): der Schnabel ist dunkelblau: die Wachshaut hellgelb: Kopf, Hals und Brust dunkel-aschgrau, jede Wange mit einem breiten schwarzen Streifen bezeichnet, der von den Mundwinkeln hinter die Augen sich erstreckt: Rücken, Bauch, Flügel und Schwanz sind schwarz: die Füße hellgelb: und bis unter die Kniee befiedert. —

Er ist in Nordamerika zu Hause. — In Rücksicht seiner übrigen Eigenheiten und seiner Lebensart, sehe man die Amerikanische Zoologie nach.

11. Der chinesische Adler. (Chinese E.) siehe die dritte Kupfertafel.

Falco sinensis: L. I. 1. p. 264. No. 66.

Dieser Vogel ist etwas kleiner als der gemeine Adler. Sein Schnabel ist schwarz und gekrümmt: die Wachshaut hellgelb: der Augstern braun: die obern Theile röthlich-braun: der Wirbel sehr dunkel von Farbe; die Ränder der Federn am dunkelsten. Queer über die Mitte der Flügel geht ein dunkelbrauner, sehr breiter Streif, und der gröste Theil der Schwungfedern ist bis an die Spitze von der nämlichen Farbe: der Schwanz ist von der nämlichen Farbe, wie die obern Theile; die Wurzel, die Mitte und die Endspitze dunkelbraun: alle untern Theile, vom Kinn bis zum Steiß sind von gelblicher Büffellederfarbe: die Füße sind hellgelb und sehr stark: die Klauen groß, gekrümmt und schwarz.

Er ist in Indien zu Hause. Beschreibung und Zeichnung habe ich von Herrn Pennant entlehnt.

In einer Sammlung von Zeichnungen die am 28sten April 1780. in der Königsstrasse im Covent Garden ausgestellt worden, habe ich einen Vogel bemerkt, der von dem obigen nicht sehr verschieden, vielleicht eine Spielart von ihm war. Er hatte einen Federbusch, der aus aschgrauen und schwarzen Federn bestand: der Schnabel war schwarz: der Augstern hellgelb: die Seitentheile des Kopfs und die Augenkraiße waren asch-grau: Rücken und Flügel dunkel Schokolate-braun; die Ränder der Federn hellgelblich; queer über

*) So steht im Supplement p. 11. Im Text hieß es: This is a large species, being equal to an *eagle* in size. Uebers.

über die Flügel, und über einen großen Theil der Schwungfedern, war die Farbe dunkler als an dem übrigen Theil der Flügel: der Schwanz aschgrau; die Wurzel, die Mitte und das Ende schwarz, oder sehr dunkel-braun; die eigentliche Endspitze war von unten weiß; Kinn und Kehle rostig-roth-gelb; Brust und Bauch eben so, aber unregelmäßig schwarz oder dunkelbraun gefleckt: der Rand der Flügel war nur rostig-roth und schwarz melirt: die Füße stark, und wie beym Adler: die Klauen groß und schwarz. —

Der Zeichnung nach war dieser Vogel sehr groß: wo er herkam, war nicht angegeben.

12. Der weiße Adler. (White E.)

Falco albus. L. I. 1. p 257. No. 47.
L'Aigle blanc. *Briss.* orn. 1. p. 424. N. 3.
Aquila alba cygnea *Klein* Hist. av. p. 42. No. 7.
White Eagle. *Charl.* Onom. p. 63. No. 9.

Brisson beschreibt diesen Vogel so groß wie den Goldadler und über und über schneeweiß. Er ist auf den Alpen und auf den Felsen des Rheinufers zu Hause. Herr von **Büffon** ist der Meynung, daß alle weiße Adler nur Spielarten seyen; daher hätte dieser Vogel nicht als eine eigne Species aufgeführt werden sollen; Da aber der zuerst erwähnte Autor es für gut befand, so behalte ich ihn, nach seinem Beyspiel, hier auch bey.

13. Der Louisianische Adler. (Louisiane white E.)

Falco candidus. L. I. 1. p. 258. No 48.
White Eagle. *du Pratz* Hist. Louis. Vol. II. p. 75.
— — — — Amer. Zool. No.

Dieser Vogel ist, nach **dü Pratz**, kleiner als der vorige, aber schöner. Er ist fast ganz weiß, die Flügelspitzen ausgenommen, die schwarz sind. Die Einwohner von Louisiana halten ihn für einen seltnen Vogel und schätzen ihn sehr: seine Schwungfedern kaufen sie für hohen Preiß, um ein **Friedenszeichen** *) draus zu machen, dessen Fächer aus diesen Federn besteht.

14.

*) Herr **dü Pratz**, erzählt uns, im ersten Bande, dieses Friedenszeichen, das Calumet of Peace genannt wird, bestehe aus einer anderhalb Fuß oder etwas längern Röhre oder Pfeife, die mit der Haut vom Halse einer prächtig gefärbten Ente bedeckt wird: an dem einen Ende ist eine Art von Fächer angebracht, der aus den Schwungfedern des weißen Adlers besteht, und beynahe die Form des vierten Theils eines Cirkels hat; an der Spitze jeder Feder ist ein kleiner Busch von rothgefärbten Haaren befestigt. Das andere Ende ist unbedeckt, damit man draus rauchen kann.

14. Der Steinadler. Der Rauchfußadler. (Rough-footed E.)

Falco naevius. L. I. 1. p. 258. No. 49.
L' Aigle tacheté. *Briss.* orn. 1. p. 425. No. 4.
Le-petit Aigle. *Buff.* oif. 1. p. 91.
Stein - Adler. *Frisch* t. 71.
Rough footed Eagle. *Charl.* onom. p. 63. No. 6.

Er hat die Größe eines großen Hahns: seine Länge ist zween Fuß, sieben und ein halber Zoll. Die Wachshaut ist hellgelb: der Augstern eben so: die Hauptfarbe des Vogels ist matt-rostig-roth; unter den Flügeln und an den Schenkeln weiß gefleckt: die untern Deckfederchen des Schwanzes sind weiß: die Füße sind bis an die Zehen mit matt-rostig-rothen Federn bedeckt und weiß gefleckt: die Füße selbst sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Er ist in Europa zu Hause, und lebt vorzüglich von Ratten.

15. Der gefleckte Adler. (Spotted E.)

Falco maculatus. L. I. 1. p. 258. No. 50.
Morphno congener. *Raii* Syn. p. 7. No. 7.
—— —— —— —— *Will.* orn. p. 63.
Br. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist zween Fuß. Der Schnabel ist groß, gekrümmt und schwarz: die Wachshaut hellgelb: alle obern Theile sind von dunkel-ruß-brauner Farbe: die Federn am Kopf und Hals sind sehr schmal, wie beym Hühnergeyer, an den Spitzen und auch noch etwas unter den Schäften, hell: die Schulterfedern, und die Deckfederchen der Flügel, sind an der Spitze alle mit einem eyrunden, weißlichen Flecken bezeichnet, welche Flecken, weiter nach den Flügeln hinunter, größer werden; und an den großen Deckfedern nehmen sie fast die ganze Breite der Feder ein, und geben den Flügeln ein sehr schönes Ansehen; die Federn an der Mitte des Rückens sind ebenfalls gefleckt, aber mit heller Büffelledərfarbe. Die großen Schwungfedern sind einfärbig dunkelbraun, fast schwarz; die kürzern eben so, haben aber schmutzig-weiße Spitzen: die zunächst am Leib stehn, sind an der Spitze, etwa einen Zoll lang, weiß; die obern Deckfederchen des Schwanzes sind schmutzig-weiß: der Schwanz dunkel-braun, mit schmutzig-weißen Spitzen: der Bauch und der Steiß dunkel-braun, mit schmutzigen, hell Büffellederfarbnen Streifen: die Schenkel braun, an den Schäften hinab, von der Mitte bis zum Ende jeder Feder, weiß gestreift: die Füße bis an die Zehen befiedert, welche hellgelb sind: die Klauen schwarz.

Wo ich nicht irre, so ist dieser Vogel Aldrovands Morphno congener, was ich gleich Anfangs zu behaupten gewagt habe, und was man auch aus der Ver-

gleichung des obigen, mit dem was Willugby von ihm sagt, sehen kann, der hinzusezt, daß der Augstern aschgrau ist. —

Herr Brisson und Herr von Büffon vereinigen ihn mit den Synonymen der leztern Art; ich glaube aber ohne Grund. Ihren Vogel kenne ich nicht; daß dieser aber wirklich existirt, weiß ich gewiß, weil ich die Beschreibung selbst von einem gut conditionirten Exemplar genommen habe, das jezt im Brittischen Museum ist.

16. Der braunfahle Adler. (Lesser white - tailed E.)

Falco albicaudis L. I. 1. p. 258. No. 51.
Le petit Aigle a queve blanche. *Briss.* orn. 1. p. 429. No. 6.
Le petit Pygargue. *Buff.* 1. p. 99.
Braunfahler Adler. *Frisch* t. 70.
Pygargus of Aldrovand. *Will.* orn. p. 62.
Erne. *Gesner.* p. 205.
Fawn - killing Eagle. *Charl.* onom. p. 63. No. 4.
Lev. Mus.

Er hat die Größe eines großen Hahns: die Länge ist zween Fuß, zween Zolle. Schnabel, Wachshaut und Augstern sind hellgelb: die obern Theile matt ruß-farben; die untern rostigroth, mit weiß untermischt: Kopf und Hals aschgrau, ans Kastanienbraune gränzend: die Spitzen der Federn sind schwärzlich: der Schwanz weiß: die Füße hellgelb und unbefiedert: die Klauen schwarz. —

Er ist in Europa zu Hause. —

Herr von Büffon glaubt, dieser Adler, der weiß-köpfige und der weißgeschwänzte, oder Vultur (Falco) Albicilla Linn. *) seyen Spielarten von der nämlichen Species. —

Das Exemplar im Leverianischen Museum ist etwas verschieden von der obigen Beschreibung, indem es einen hell-aschgrauen Kopf hat; die Schultern sind eben so, aber dunkler; und um die Augen ist etwas Weißes; auch ist die Aussenseite des Schwanzes, über die Hälfte von der Wurzel an, braun; ausserdem ist der Schwanz weiß. — Dies Exemplar soll aus Afrika kommen.

17. Der französische Adler. (Iean le blanc.)

Falco gallicus L. I. 1. p. 259. No. 52.
Le Iean le blanc. *Briss.* orn. 1. p. 443. No. 11.
— — — — *Buff.* ois. 1. p. 124. t. 4. — Pl. enlum. 413.
Pygargus. *Iohnston.* av. p. 4. t. 2.

Dieser

*) The Erne des Herrn Pennant. siehe Br. Zool. No. 45.

Dieser Vogel ist nicht viel kleiner als der schwarze Adler, und zween Fuß, einen Zoll lang. Der Schnabel ist aschgrau: der Augstern hellgelb: die obern Theile gräulich-braun; die untern weiß, mit braunrothen Flecken: die Aussenseite und die Spitzen der Schwanzfedern sind braun; nach innen weiß, mit braunen Queerstreifen: die Füße gelblich und unbefiedert: die Klauen aschgrau. — Er ist sehr häufig in Frankreich, und sonst fast nirgends anzutreffen *): er soll Mäuse, Ratten und Frösche fressen. — Das Weibchen ist fast ganz grau von Farbe, und nur am Bürzel schmutzig-weiß. — Sein Nest baut er gewöhnlich auf den Boden, zwischen Heidekraut, Ginster u. d. gl. zuweilen, aber nicht oft, auf Fichten und andere hohe Bäume: er legt gewöhnlich drey Eyer, von grauer Schieferfarbe. — Er ist verschieden vom Hünerdieb **); aber doch von Einigen mit ihm verwechselt worden.

18. Der neu-holländische Adler. (New-Holland white E.)

Falco novae Hollandiae. L. I. 1. p. 264. No. 69.

Die Länge dieses Vogels ist zwanzig Zolle. Die Augenkraiße und die Wachshaut sind hellgelb: der Körper schnee-weiß: die Füße hellgelb: die hintere Klaue noch Einmal so lang als die andern. —

Er ist in Neu-Holland zu Hause und mir durch Herrn Dr. G. R. Forster mitgetheilt worden ***).

†) Ein Exemplar von diesem Vogel ist in der Sammlung des Ritters Joseph Banks. Das ganze Gefieder ist weiß, auch die Schwungfedern nicht ausgenommen; wodurch er sich vom Louisianischen (No. 13.) unterscheidet. Die Schwungfedern reichen nur bis zu dem Anfang des Schwanzes.

19. Der Statenländische Adler. (Statenland E.)

Falco australis L. I. 1. p. 259. No. 53.

Die Länge dieses Vogels ist fünf und zwanzig Zolle: die Größe die des Plaintive Eagle (No. 9.): die Wachshaut ist hellgelb: der Körper braun: der Schwanz schwarz: die Endspitze schmutzig gelblich-weiß.

*) Im Supplement p. 12. heißt es: "Diese Art ist sehr häufig in den südlichen Gegenden Rußlands, besonders am Düna und Wolgastrom; aber nicht in Sibirien: die Kalmucken bedienen sich derselben zur Falkenjagd." Decouv. Russ. p. 111. p. 303. Uebers.

**) *Henharrier* (No. 74.) F. cyaneus Linn. Uebers.

***) Ich bin diesem Manne sehr verbunden, für die mancherley Nachrichten und Beobachtungen, die er mir, während seiner Reise um die Welt, mitgetheilt hat.

†) Zusaz im Supplement p. 12. Uebers.

Er ist in **Statenland** zu Hause. Er schreyt fast gerade so wie eine Henne, so daß er einen leicht irre führen kann, wenn man ihn zum erstenmal hört. — Auch diese kurze Nachricht verdanke ich obengerühmtem Manne; und auf seinen Rath führe ich ihn hier als eine neue Species an.

20. Der Brasilianische Adler. (Brasilian E.)

Falco Vrubitinga L. I. 1. p. 265. No. 70.
L' Aigle du Bresil. *Briss.* orn. 1. p. 445. No. 12.
Vrubitinga *Buff.* oif. 1. p. 141. — *Raii* Syn. p. 8. No. 9.
— — — — *Will.* orn. p. 64.

Brisson versichert, dieser Vogel sey so groß, als eine halbjährige Gans. Der Schnabel ist dick und schwarz: die Wachshaut gelblich: die Augen groß: die Hauptfarbe braun: die Flügel schwärzlich, mit Aschgrau untermischt: der Schwanz zween Drittheile seiner Länge weiß, alsdann schwarz, mit einer weißen Spitze: die Füße sind unbefiedert und hellgelb. — Er ist in **Brasilien** zu Hause.

21. Der Adler aus Pondischery. (Pondichery E.)

Falco pondicerianus. L. I. 1. p. 265. No. 71.
L'Aigle de Pondichery. *Briss.* orn. 1. p. 450. No. 15. t. 35.
— — — — *Buff.* oif. 1. p. 136. — Pl. enlum. 436.
Aigle Malabare. Eff. philosoph. p. 55.

Dieser Vogel muß, der Abbildung nach, sehr schön seyn. In der Größe gleicht er dem Geyerfalken *): seine Länge ist ein Fuß sieben Zolle. Der Schnabel ist aschgrau, mit einer hellgelben Spitze: die Wachshaut bläulich: die Farbe des Körpers ist kastanienbraun; der Schaft jeder Feder schwärzlich. Kopf, Hals und Brust sind weiß, mit einem länglichen braunen Streif an der Mitte jeder Feder hinab: die Endhälfte der sechs ersten Schwungfedern ist schwarz: die Schwanzfedern kastanienbraun; die sechs mittlern Federn sind an der Spitze hellroth-gelb; die drey andern haben schmale schwärzliche Bandstreifen an der innern Seite: die Füße sind dunkelgelb: die Klauen schwarz.

Man findet diesen Vogel auf **Pondischery**, in Ostindien. **) Er ist auch häufig auf **Koromandel**, besonders aber an der Küste von **Malabar**, weßwegen er auch der **Malabarische Adler** heißt. Von den Einwohnern dieser Küste wird er für heilig gehalten, und folglich angebetet. In seiner Lebensart gleicht er in manchen Stücken dem Hühnergeyer; er ist ein sehr kühner Vogel, aber doch nicht so gelehrig daß man ihn zur Falkenjagd nützen könnte. Auf **Hindostan** heißt

*) F. Gyrfalco L. I. 1. p. 275. No. 27. Uebers.
**) Zusaz aus dem Supplement p. 12. Uebers.

heißt er Tchil; und in der Tamoulischen Sprache ist er unter dem Namen: **Kueronden** bekannt: auf Französisch heißt er: Oiseau-brame, und auf Englisch Bramary-Kite; weil er überall für heilig gehalten wird, aus Gefälligkeit für die Ehrfurcht, die ihm die Braminen in Indien bezeugen.

22. Der Adler mit schwarzem Rücken. (Black-backed E.)

Falco niger L. I. 1. p. 259. No. 54.
Black-backed Eagle. *Brown's* Illustr. p. 4. t. 2.

Dies ist ein großer Vogel, und soll die Größe des Gold-Adlers haben. Der Schnabel ist schwarz: die Wachshaut hellgelb: der Kopf, der Hinterhals, der Bauch und die Deckfedern der Flügel rostig-roth: der vordere Hals, die Brust, der Rücken und die Schwungfedern schwarz: die Wurzel des Schwanzes, bis an die Mitte, ist weiß; die Endhälfte schwarz: die Füße hellgelb, bis an die Zehen mit rostig-rothen Federn bedeckt: die Klauen schwarz. — Woher er komme ist unbekannt.

23. Der Adler mit dem weißen Wirbel. (White crowned E.)

Falco leucoryphos. L. I. 1. p. 259. No. 55.
Aquila leucorypha. *Pallas* Voy. 2. p. 454. No. 5.

Er hat die Größe des Fischahrs *), dem er auch nicht unähnlich ist; aber seine Gliedmaßen sind länger: er mißt sechs Fuß in die Breite, und wiegt beynahe sechs Pfunde. Der Schnabel ist an der Wurzel gerade: die Wachshaut ist schwarz-gelb aschfärbig (livid ash-colour): der Augstern gräulich-braun, mit einem schwarzen Ring an der Aussenseite: der Kopf ist gräulich-braun, mit einem dreyeckigten weißen Flecken auf dem Wirbel: die Kehle ist weiß: die Seiten des Kopfs dunkler als das Uebrige; (wie beym Fischahr): die obern Theile von gewölkter brauner Farbe; die untern, eben so, aber heller: die kleinern Deckfederchen haben graue Ränder: die Schwungfedern sind von sehr dunkler Farbe: der Schwanz ist länglich, am Ende gleich, an der Spitze schwarz, und unten weiß: einige der Seitenfedern sind nach innen weiß: die Füße sind hell, ein Drittheil der Schienbeine befiedert: die Klauen groß und schwarz: zwischen den Zehen ist keine Haut befindlich.

Er hält sich an den südlichen Ufern des Jaick auf.

24. Der

*) *Ofprey.* F. Haliaetus L. – Im Supplement p. 13. steht: "Dies ist die kleinste Art Adler, "nicht viel größer als der Französische (Jean le blanc): man findet ihn nur an den Flüssen, gegen den Caspischen See hin: er brütet nebst den Meer-Adlern auf den höchsten Bäumen. Herr Pennant". Uebers.

24. Der Mogilnick. (Russian E.)

Falco Mogilnik. L. I. 1. p. 259. No. 56.
Aquila Mogilnick. Nov. comm. ac. Petr. Vol. XV. t. 11. β.

Die Länge dieses Vogels ist nicht angegeben; aber nach dem Namen: Adler, zu schliessen, kann er nicht sehr klein seyn. Der Schnabel ist schwarz: die Seitentheile des Schnabels und die Wachshaut sind dunkelgelb: die Augenlieder blau: der Augstern schwarzgelb (lurid): Kopf, Hals und Rücken unscheinlich (obscure) rostig-roth-braun, hier und da mit etwas Weiß untermischt: die hintern und untern Seiten der Schwungfedern grau gefleckt; die Spitze der vierten, fünften, sechsten und siebenten schwarz; die übrigen wellenförmig, mit braunrothen Spitzen: die Flügel reichen fast bis ans Ende des Schwanzes: die untern Theile haben die Farbe der obern, aber ohne Mischung vom Weißen: die größern Deckfedern der Flügel sind braun, mit rostig-rothen Spitzen; die kleinern sind halbbraun, halb rothbraun: der Schwanz ist schwarz, mit grauen Bandstreifen: die Spitze braunroth: die Füße sind, wie bey einigen Arten Eulen, bis an die Zehen besiedert, und gelb: die Klauen schwarz. —

Er ist, nebst No. 46. in Rußland zu Hause, und man hat ihn oft in Gesellschaft mit jenem bey der Stadt Tscbercask gesehen.

25. Der Cayennische Adler. (Aequinoctial E.)

Falco aequinoctialis L. I. 1. p. 265. No. 72.

Die Länge dieses Vogels ist ein und zwanzig Zolle; die Breite vierthalb Fuß. Der Schnabel ist von heller Farbe, mit einer schwarzen Spitze: der Kopf, der Hals, bis an die Brust, und die obern Theile des Körpers sind dunkelbraun, ans Schwarze gränzend: die Schulterfedern und die Deckfedern der Flügel sind Schokolate-braun; die Wurzel und der Rand jeder Feder rostig-roth: die Schwungfedern schwarz; ein Drittheil der Mitte der größern und der kürzern ist rostig-roth; einige derselben sind an ihrer Innenseite braun gefleckt, aber die zwo vordersten der großen Schwungfedern sind ganz schwarz: die Flügel reichen bis ans Drittheil der Länge des Schwanzes: die Brust ist braunroth, an jeder Feder sind vier braune Querstreife: unter den Flügeln ist die Farbe eben so, aber heller: so sind auch die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes: der Schwanz selbst ist ganz schwarz; die zwo mittlern Federn sind einfärbig; die andern haben, ohngefähr in der Mitte, ein schiefstehendes, weißes Zeichen an jeder Seite des Schafts, das am Schaft anfängt, und aufwärts nach beyden Seiten hingeht, in Form des Buchstaben V; es berührt an allen den Schaft, bey einigen aber erreicht es den Rand nicht gänzlich: die End-Spitzen aller Schwanzfedern sind weiß: die Füße hellgelb, und die Klauen hell. —

Man

Man hat diesen Vogel, nebst einigen andern, aus Cayenne gebracht, und gegenwärtig befindet er sich in der Sammlung der Miß Blomefield *). Auf einem Stückchen Pergament (label), das an seinen Fuß gebunden war, stund der Name: Le pagani roux, ou l'Aigle a plumage gris roux, welche Namen ihm vermuthlich die französischen Einwohner dieser Insel gegeben haben.

26. Der Entenstößer. Mooswenh. Fischaar. (Ofprey.)

Falco Haliäetos L. I. 1. p. 263. No. 26.
L' Aigle du Mer. *Briff.* orn. 1. p. 440. t. 34. No. 10.
Le Balbuzard. *Buff.* oif. 1. p. 103. t. 2. – Pl. enlum. 414.
Morphnos. *Raii* Syn. p. 7. No. 6.
Bald Buzzard. *Will.* orn. p. 69. t. 6.
Ofprey. Br. Zool. 1. p. 174. – Fn. Scot. 1. t. 1. – Arct. Zool. No. 91.
Falco Haliäetus. *Müller* prodr. No. 66. – *Georgi* Reife p. 164. – *Kolb* Cap. 11. p. 137. ?

Br. Mus. Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist ein Fuß elf Zolle. Der Schnabel ist schwarz: die Wachshaut blau: der Augstern hellgelb: die mehrsten Federn am Kopf sind braun, mit weißem Rand: der Hinterkopf, die Kehle und der Hals sind weiß, mit einer ganz geringen Mischung von Braunem: an jeder Seite des Halses findet sich ein brauner Bandstreif, der unter dem Auge anfängt, und fast bis an die Schultern reicht: der Körper ist oben braun, unten weiß: die Schwanzfedern sind an ihrer innern Seite mit weißen Queerstreifen durchzogen; die zwo mittlern sind ganz braun: die Füße sind nackt, kurz, stark, und bläulich-aschgrau: die Klauen sehr lang, gekrümmt und schwarz.

Er ist in Europa zu Hause, und hält sich vorzüglich am Wasser auf, weil er von Fischen lebt, nach welchen er mit großer Schnelligkeit ins Wasser taucht, und nur selten seinen Zweck verfehlt; und wenn er sie dann mit seinen Klauen gefaßt hat, so zieht er sich in eine kleine Entfernung zurück, um sie zu verzehren. Er stellt auch den Enten nach; aber alle Schriftsteller stimmen darinn überein, daß er die Fische am meisten liebt. —

Ich muß mir hier die Freyheit nehmen, einen Irrthum zu bemerken, in den Linné verfallen ist, in einer Sache, deren ältere Schriftsteller schon vor ihm erwähnt haben, nämlich,

*) Ich nehme hier Gelegenheit die Unterstützung zu rühmen, die ich aus der gutgewählten Sammlung der Miß Blomefield, in der Portlandstraße, erhalten habe, worinnen man so manche neue und fremde Vögel aus verschiedenen Ländern, vortreflich konservirt, findet, welche ich in der Folge immer an ihrem Orte anführen werde.

lich, daß der linke Fuß dieses Vogels mit einer Art Schwimmhaut versehen sey (subpalmated). — Ich kann meine Leser versichern, daß dies ganz ungegründet ist. *)

**) Er ist, nebst seinen Spielarten, sehr weit verbreitet, indem man ihn in verschiedenen Ländern der alten Welt angetroffen hat: er ist sehr häufig auf Kamtschatka, und den nördlichern Gegenden, im Sommer; so wie der Winter herannähert, zieht er nach Süden †): überall muß er den weißgeschwänzten (F. fulvus β), und andere Adler mit Speise versorgen. Wenn Kolbs Vogel wirklich unser Fischaar ist, so bemerkt dieser, daß er unter allen Vögeln den fliegenden Fischen am schädlichsten ist, die er fängt während sie sich über das Wasser erheben.

26. Var. A. Der Fischaar aus Carolina. (Carolina O.)

Falco Haliäetos, carolinensis. L. I. 1. p. 263. No. 26. γ.
Le Faucon Pecheur des Antilles. *Briss.* orn. 1. p. 361. No. 14.

Le

*) Ich glaube nicht daß es wirklich einen Vogel oder ein vierfüßiges Thier giebt, bey dem die eine Seite des Körpers mit der andern, im natürlichen Zustand, an Größe und Gestalt nicht übereinkäme: doch bemerkt man zuweilen das Gegentheil an den Insekten. Beym gemeinen Hummer, und einigen andern aus der Krebsgattung, sind die Scheeren sehr verschieden; vorzüglich ist beym Sandkrabben aus Carolina (Cancer vocans Linn.) die eine Scheere so ungeheuer groß, daß das Thier dieselbe auf dem Rücken tragen muß, wenn es sich bewegt; da die andere hingegen ganz klein, und nicht viel größer als ein Fuß des Thiers ist. — In Rücksicht der geflügelten Insekten hat man bemerkt, daß die Kennzeichen der Flügel der einen Seite, genau mit jenen der andern übereinstimmen. Inzwischen findet sich an einer Schabe (Blatta heteroclita *Pallas.* Spic. No. 9. t. 1. f. 3.) ein besondrer Umstand, der so viel ich wenigstens bemerkt habe, der Einzige dieser Art ist. Bey dieser Schabe ist eine der Flügeldecken mit vier weißen Flecken, und die andere nur mit dreyen bezeichnet; und das trifft in allen Exemplaren zu die ich bisher noch gesehen habe. — Als Lusus naturae sind dergleichen Erscheinungen gar nicht selten; zum Beyspiel eine Ente ohne Schwimmhaut an den Zehen, die ich oft gesehen habe; eine gemeine Schnecke mit einer rükwärts gekehrten Spiralwindung auf dem Gehäuse, dergleichen ich eine vor einigen Jahren in meinem Garten gefunden habe; auch ein Flünder a), der die Augen und die Seitenlinie auf der linken, statt auf der rechten Seite, hatte (dessen Br. Zool. Vol. III. p. 229. erwähnt wird) u. s. w. Diese und hundert dergleichen Abweichungen, die ich noch anführen könnte, muß man als Eigenheiten betrachten, die hier und da statt finden, aber keineswegs als beständige Unterscheidungskennzeichen der Arten.

a) Pleuronectes Flesus Linn. Uebers.

**) Zusaz aus dem Supplement p. 13. Uebers.

†) Man fand ihn auch in der Gegend von Baikal und sehr häufig bey Astrachan. Dec. Ruff. Vol. 31. p. 142.

Le Faucon Pecheur de la Caroline. id. ib. p. 362. No. 15. – *Buff.* oiſ. 1. p. 142.
Le Peſcheur. *Raii* Syn. p. 19. No. 2.
Fiſhing Hawk. *Catesb.* Car. 1. t. 2.
Oſprey. Am. Zool. No.
Lev. Mus.

Den Unterſchied zwiſchen dieſem und dem vorigen iſt nicht groß: dieſer hat einen ganz braunen Schwanz, der bey dem vorigen mit Bandſtreifen durchzogen iſt: auch ſoll dieſer am Körper länger ſeyn, als der Europäiſche. Herr **Pennant** muß ihn für dem nämlichen halten, weil er die nämliche Figur im **Catesby** zu ſeinem Osprey citirt hat. —

Er iſt in **Carolina** und andern Gegenden von Nord-Amerika und Weſt-Indien zu Hauſe. —

Die zwo oben aus **Briſſon** citirten Nummern, ſind offenbar einer und eben derſelbe Vogel.

26. Var. B. Der Fiſchaar aus Cayenne. (Cayenne O.)

Falco Haliäetos, cayennenſis. L. I. 1. p. 263. No. 26. δ.

Er hat die Größe des Fiſchaars. Seine Länge iſt ſechs und zwanzig Zolle; die Breite fünf Fuß zween Zolle. Der Schnabel iſt ſchwarz: die Wachshaut unſcheinlich: die Hauptfarbe des Vogels dunkel rußbraun: Von der obern Kinnlade geht über jedes Aug eine weiße Linie, bis zum Hinterhaupt hin, das, nebſt dem Nacken, auch weiß iſt. Der Wirbel iſt mit braun und weiß untermiſcht: vom Kinn bis zum Steiß iſt die Farbe weiß: unter dem Auge und unter dem Hals zu beyden Seiten lauft ein brauner Streif, eben ſo wie beym Fiſchaar: die zwo mittlern Schwanzfedern ſind ganz braun, die andern braun und weiß geſtreift; die zwo äuſſerſten ſind zu beeden Seiten des Schafts gezeichnet, die übrigen aber nur an der innern Seite: an der Spitze ſind ſie alle weiß: die Beine ſind kurz, ſtark, und zwiſchen den Füßen chagrinirt; die Klauen ſehr groß, ſtark, gekrümmt, und ſchwarz.

Dieſer Vogel kam aus **Cayenne** und iſt jezt in der Sammlung der **Miß Blomefield**.

Ich bin überzeugt daß er nur eine Spielart vom Fiſchaar iſt, die auf den erſten Blick, ganz das Anſehen dieſes Vogels zu haben ſcheint: zum Beweiß, daß der Fiſchaar in jedem Clima zu Hauſe iſt.

27. Der Mansfeny. (Mansfeny.)

Falco Antillarum. L. I. 1. p. 264. No. 65.
Le Faucon des Antilles. *Briſſ.* orn. 1. p. 361. No. 13.
Mansfeny. *Buff.* oiſ. 1. p. 144. – *Raii* Syn. p. 19. No. 1.
— — — — Hiſt. des Antill. 11. p. 252.

Dieser Vogel hat die Gestalt und das Gefieder eines Adlers, und unterscheidet sich nur durch die Größe von ihm, indem er nicht viel größer ist als ein Falke. An Farbe ist er gänzlich braun; aber seine Füße und Klauen sind zweymal so lang, als bey den Falken. —

Man fand ihn auf den **Antillen**, oder **Karibäen**. Seine Nahrung besteht vorzüglich in kleinen Vögeln, Schlangen und Eydexen.

28. Der gemeine Busart. Die Weyhe. (Common Buzzard.)

Falco Buteo L. I. 1. p. 265. No. 15. – *Scop.* Ann. 1. p. 15. No. 4. – *Brunn.* orn. p. 5. – *Müller* No. 64. – *Georgi* Reise p. 164. – Fn. Arrag. p. 68. 3.
La Buse. *Briss.* orn. 1. p. 406. No. 32.
— — — — *Buff.* ois. 1. p. 206. t. 8. – Pl. enlum. 419.
Buteo vulgaris. *Raii* Syn. p. 16.
Common Buzzard. *Will.* orn. p. 70. – *Albin.* 1. t. 1. – Br. Zool. 1. p. 188. No. 54. t. 25. – Arct. Zool. 11. No. 103. – Am. Zool. No.
Lev. Mus.

Er ist größer als der Hünergeyer; einen Fuß, acht Zolle lang. Der Schnabel ist bleyfarben: die Wachshaut dunkelgelb: der Augstern dunkel: der Körper ist von oben rostigrothbraun; von unten hell mit braun untermischt; der Schwanz ist oben braun, mit noch dunkelbraunern Streifen; unten gräulich, mit einer röthlich-weißen Spitze: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Dies ist der gemeine Busart aller Schriftsteller, und ein allgemein bekannter Vogel. Seine Nahrung ist verschieden; er frißt Vögel, kleine vierfüßige Thiere, Amphibien und Insekten. Er ist sehr veränderlich in der Farbe, so daß man kaum zween ganz gleiche antrifft.

*) Er ist sehr gemein auf dem festen Lande in **Europa**. In **Frankreich** kennt man ihn unter dem Namen: Goiran; im Winter ist er sehr häufig um Lyons, wo er auf die Tafeln gebracht und für eine sehr gute Speise gehalten wird, weil er um diese Jahrszeit so fett ist wie das Hausgeflügel. Seine Eyer sollen aschgrau seyn, mit dunklern Flecken bezeichnet. **) —

Er ist im nördlichen und südlichen **Rußland** zu Hause, doch weniger zahlreich als andre Arten: häufiger ist er um **Astrachan**: auch in **Spanien** ist er sehr gemein, und heißt in der Provinz **Arragon** Alferraz.

29. Die

*) Zusaz aus dem Supplement p. 14. Uebers.

**) Hist. de Lyons 1. p. 198. – Ich habe niemals seine Eyer gesehen, wie ich aber von Herrn Boys hörte, so sind sie bläulich-weiß, mit unregelmäßigen braunrothen Flecken; gröstentheils kugelrund, und gewöhnlich drey in Einem Neste.

29. Die Hühner-Weyhe. (Greater B.)

Falco gallinarius L. I. 1. p. 266. No 73.
Le Gros Buffard. *Briſſ.* orn. 1. p. 398. No. 28.
Hüner-Habicht. Hünergeyer. *Friſch.* t. 72.

Er iſt von der Größe unſers Buſarts, einen Fuß und elf Zolle lang. Der Schnabel iſt ſchwarz; die Wachshaut hellgelb: der Augſtern ſaffranfarben: an den obern Theilen ſind die Federn braun, mit braunrothem Rand; an den untern braunroth, mit eyrunden braunen Flecken: einige ohne Flecken: die untern Deckfedern des Schwanzes ſind einfärbig braunroth; der Schwanz ſelbſt iſt braun, mit breiten, noch dunkelbraunern Streifen: die Füße hellgelb: die Klauen ſchwarz.

29. Var. A. Die gefleckte Hühner-Weyhe. (Spotted B.)

Falco gallinarius, naevius. L. I. 1. p. 266. No. 73. β.
Le Buſard varié. *Briſſ.* orn. 1. p. 400. No. 28. A.

Dieſer iſt etwas kleiner als der vorige, und hält nur einen Fuß acht Zolle in die Länge. Er unterſcheidet ſich dadurch, daß ſeine Flügel vielfarbiger ſind; die kleinen Schwungfedern von ihrer Mitte faſt bis ans Ende, weiß; die Endſpitze ſelbſt, ſchwärzlich: an der Auſſenſeite jeder dieſer Federn iſt ein ſchwärzlicher Fleck, welche zuſammen, wenn die Flügel geſchloſſen ſind, einen ſchwärzlichen Queer-Bandſtreifen bilden. — Dies iſt blos eine Spielart vom vorigen.

30. Der Buſart aus Jamaika. (Cream coloured B.)

Falco jamaicenſis L. I. 1. p. 266. No. 74.

Von der Größe des gemeinen Buſarts, und zwanzig Zolle in die Länge. Der Schnabel iſt ſchwarz: Wachshaut und Augſtern hellgelb: die Hauptfarbe dunkel Milchrahmfarben oder bräunlich Büffellederfarben; am hellſten an den untern Theilen: Der Wirbel iſt einfärbig: die Rückenfedern ſind in der Mitte und am Schaft braun: die größern Deckfedern der Flügel haben unſcheinliche braune Streifen: die großen Schwungfedern ſind ſehr dunkelbräunlich, ins Braune fallend: die Schäfte ſind ſehr hell: der Bauch und die Seiten ſind mit länglichen, aber unregelmäßigen braunen Flecken beſprengt: die Schenkel ſind von heller, ins Weiße ſpielender Büffellederfarbe, mit ſchmalen, hellbraunen Streifen: zwiſchen den Füßen und dem Steiß iſt die Farbe eben ſo, aber ohne Streifen: der Schwanz iſt etwas kürzer als beym gemeinen Buſart, von der Farbe des Rückens, und ſcheint dem erſten Anſehen nach einfärbig zu ſeyn; bey genauerer Betrachtung aber, ſieht man verſchiedene ſchmale

Streifen von etwas dunklerer Farbe darauf: die Füße sind kurz, stark, und hellgelb: die Klauen schwarz.

Diesen schönen Vogel hat mir mein Freund, ein geschikter Naturforscher, aus Jamaika gesandt, und nicht das Geringste angemerkt, daß er eine Spielart vom gemeinen Busart sey, wie ich ausserdem vermuthet hätte: er bemerkte aber daß er selten auf dieser Insel sey.

31. Der amerikanische Busart. (American B.)

Falco borealis L. I. 1. p. 266. No. 75.
Lev. Mus.

Er ist von der Größe unsers Busarts, oder vielleicht noch etwas größer. Der Schnabel ist schwarz: die Wachshaut hellgelb: an den obern Theilen ist die Farbe braun: die Rückenfedern haben helle Ränder: das Kinn ist weiß, nur ganz gering mit Braun besprengt: der Hals und die Brust sind hellbrauner als der Rücken, und ein klein wenig gesprengt (mottled): der Bauch ist weiß; jede Feder hat einen braunen Schaft, und diese Farbe breitet sich, wenn sie an die Spitze kommt, in eine viereckigte Figur aus, die einem Speer, mit unterwärts gekehrter Spitze, nicht unähnlich ist: der Steiß ist einfärbig weiß: die Schwungfedern sind von dunkler Farbe: der Schwanz ist einfärbig rostigroth, fällt an der Wurzel ins Weiße, und hat einen schmalen schwarzen Bandstreifen nahe an der Spitze: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Dieser Vogel kam aus Nord-Amerika, und ist jezt im Leverianischen Museum.

32. Der Fischgeyer. Brandgeyer. (Harpy.)

Falco rufus L. I. 1. p. 266. No. 77.
Le Busard roux. *Briff.* orn. 1. p. 404. No. 30.
La Harpaye. *Buff.* oif. 1. p. 217. — Pl. enlum. 460.
Fischgeyer; Brandgeyer. *Frisch* t. 78.

Dieser hat die Größe des weiblichen Habichts, und ist einen Fuß acht Zolle lang. Der Schnabel ist schwarz: der Augstern saffranfarben: die Hauptfarbe des Gefieders braunroth; aber der Rücken, die Schultern, die großen Deckfedern der Flügel und der Bürzel spielen ins Braune: an den Theilen welche braunroth sind, hat jede Feder an ihrer Mitte hinab einen länglichen braunen Streif: die Schenkel sind einfärbig braunroth: der Schwanz aschgrau: die großen Schwungfedern sind schwarz, die kleinern aschgrau; ausgenommen die drey zunächst am Leib stehenden, welche braun sind: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Dieser Vogel findet sich häufig an niedrigen Orten, an den Ufern der Flüße und Teiche, in Frankreich und Teutschland. Er macht oft Jagd auf Fische, welche er lebendig aus dem

dem Wasser zieht. Frisch sagt, er habe ein ausnehmend scharfes Gesicht, weit schärfer als irgend ein anderer Raubvogel.

33. Der Wespenfalke. Honigfalke. (Honey B.)

Falco apivorus L. I. 1. p. 267. No. 28.
— — — — *Brunn.* p. 5. – *Müller* No. 68.
La Bondreé. *Briss.* orn. 1. p. 410. No. 33.
— — — — *Buff.* oif. 1. p. 208. — Pl. enlum. 420.
Buteo apivorus. *Raii* Syn. p. 16. No. 2.
Honey Buzzard. *Will.* orn. p. 72. t. 3. — *Albin.* 1. t. 2. — Br. Zool. 1. No. 26. – Arct. Zool. II. p. 224. I.
Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist drey und zwanzig Zolle: das Gewicht dreyßig Unzen. Schnabel und Wachshaut sind schwarz: der Augstern goldgelb: der Kopf aschgrau: Hals, Rücken, Schultern und die Deckfedern der Flügel dunkelbraun: die Kehle fast weiß, oder sehr hellgelb, mit schmalen braunen Streifen: der vordere Theil des Halses ist braunroth: Brust und Bauch haben reguläre braunrothe und weiße Queerstreifen; jede weiße Feder hat zween Streifen: der Schwanz ist matt = braun, mit einem dunkelbraunern Streifen nahe an der Spitze, und einem andern in der Mitte: die Füße sind kurz, stark, und mattgelb von Farbe: die Klauen schwarz.

Diese Beschreibung ist von einem Exemplar genommen, das ich selbst besitze, ich weiß aber nicht ob es das Männchen oder das Weibchen ist. In der brittischen Zoologie sind Kinn, Brust und Bauch weiß; die beeden leztern mit dunkeln Flecken bezeichnet, die hinabwärts gehen; und drey dunkle Streifen am Schwanz. Linné bemerkt, der Schwanz habe nur Einen aschgrauen Bandstreifen und die Spitze sey weiß. Brisson merkt an, daß die Seiten-Schwanzfedern an der innern Seite weiße Bandstreifen haben, und braun gefleckt sind. Albin's Exemplar hat keine Streifen am Schwanz.

Ich führe obiges an, um zu zeigen wie verschieden diese Vögel sind. — Diese Art ist nicht so gemein in England, als die andern Busarts; wenigstens habe ich, troz all meiner Mühe, nicht mehr als ein Einziges frisches Exemplar bekommen können, von welchem ich obige Beschreibung genommen habe.

*) Er ist in verschiedenen Gegenden Europens zu Hause: man hat ihn weit nach Norden hin, zu Sondmor in Norwegen gesehn: er ist sehr gemein in den offen gelegenen Gegenden Rußlands und Sibiriens nahe bey den Wäldern, und lebt hauptsächlich von Eydexen. **) Er ist auch ein großer Feind der Mäuse, und fängt sie nach Art der

Ei-

*) Zusaz aus dem Supplement p. 14. Uebers. **) Arct. Zool.

Eulen. *) Willugby sagt, er nähre sich von Wespen-Larven, wie auch von Fröschen und Eyderen; vielleicht auch von Bienen-Larven, daher sein Name. — Seine Eyer sind sehr dunkelroth-braun, mit rostigrothen oder kastanien braunen Flecken. **)

34. Die rostige Weyhe. (Moor B.)

Falco aeruginosus. L. I. 1. p. 267. No. 29.
— — — — *Brunn.* p. 5. – *Müller* No. 69.
— — — — Faun. Arragon. p. 69. 6. – *Sepp.* Vog. p. 15.
Le Busard de marais. *Briss.* orn. 1. p. 401. No. 29.
Le Busard. *Buff.* oiſ. 1. p. 218. t. 10. – Pl. enlum. 423? 424.
Schwarzbrauner Fischgeyer. *Frisch* t. 77.
Milvus aeruginosus. *Raii* Syn. p. 17. No. A. 4.
More Buzzard. *Will.* orn. p. 75. t. 7.
Moor Buzzard. Br. Zool. 1. No. 57. t. 27. — Arct. Zool. II. p. 225. L. Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist ein und zwanzig Zolle; sein Gewicht, zwanzig Unzen. Der Schnabel ist schwarz: Wachshaut und Augstern hellgelb. Die Farbe des ganzen Vogels Schokolate-braun, mit einem rostigrothen Anstrich: die Füße sind lang und dünne. Nach Linné sind Kehle, Wirbel, Schultern und Füße dunkelgelb.

Herr Pennant bemerkt, daß die dunkelgelben Zeichen, welche Linné als charakteristisch angiebt, dies keineswegs seyen, sondern blos Abänderungen vom gemeinen, der ganz rostig-schokolate-braun ist, mit einem gelblichen Flecken auf dem Kopf.

Aber auch dies ist gar nicht immer der Fall, denn ich besitze noch ein Exemplar, das durchaus ganz schokolate-braun ist, ohne das geringste Gelbe auf dem Kopfe, oder sonst irgendwo. Dieser wurde in Kent geschossen. —

***) Das Weibchen wiegt zuweilen sieben und zwanzig Unzen. —

Er ist in England zu Hause, wo man ihn vorzüglich in morastigen Gegenden findet. Sein Raub besteht aus Kaninchen, jungen wilden Enten †), und andern Wasservögeln, wie auch aus Fischen: Er baut auf den Boden, und macht sein Nest aus dürren Reisern, trocknem Riedgras und welkem Laub; lezteres findet sich vorzüglich im Innern des Nestes: seine Eyer

*) *Brunnich.* – Daher heißt er auch Muse-Hog und Muse-baage.

**) Portland Museum.

***) Zusaz aus dem Supplement p. 15. Uebers.

†) Daher er auch an einigen Orten Duck-Hawk, d. i. Entenhacht, heißt.

Eyer sind bläulich-weiß. *) — Er ist auch sehr gemein auf dem festen Lande Europens, und eben so weit nordwärts gefunden worden, als der vorige: er ist häufig in den südlichen Theilen Rußlands, aber nicht in Sibirien. **)

34. Var. A. Der Hudsons-Bayfalke. (Bay F. und Placentia F. No. 57.) †)

Falco spadiceus. L. I. 1. p. 273. No. 91.
— — — or Chocolate Falcon. Phil. Trans. Vol. LXII. p. 281.
Chocolate Falcon. *Forst.* Am. Cat. p, 9. – Arct. Zool. No. 94.
Bay Falcon. Am. Zool. No.

(Bay F.)

Dies scheint eine Spielart vom vorigen zu seyn. Herr Forster, der sie in den oben angeführten philosoph. Transact. beschrieben hat, sagt, sie sey der rostigen Weyhe sehr ähnlich, nur kleiner, und habe keinen lichten Flecken auf dem Kopf. —

Ich frage, ist dies nicht meine einfarbige Spielart?

Placentia F. Syn. p. 76.

Die Länge dieses Vogels ist, neunzehn Zolle, (nach der Abbildung). Der Schnabel ist schwarz: die Wachshaut hellgelb: die Farbe des Gefieders dunkel Schokolate-braun, ins Rostigrothe spielend: die Federn am Kopf und Schenkeln sind am lichtesten: die Schwungfedern sind sehr dunkel: die innere Seite der Flügel und des Schwanzes weiß-aschgrau, lezterer ungestreift: die Brust ist sehr dunkel; an derselben sind hie und da einige weiße Flecken, und am Bauch dergleichen aschgraue: der Steiß ist aschgrau: die Füße sind bis an die Zehen befiedert: die Federn, welche die Füße bedecken, sind der Länge nach braun gesprengt: die Füße selbst sind hellgelb: die Klauen schwarz. —

Diese Beschreibung ist nach einer Zeichnung des Ritters Banks entworfen. —

Er ist in Neufoundland zu Hause.

Placentia F. Suppl. p. 19.

Seine Länge ist sieben und zwanzig Zolle. Der Schnabel ist schwarz: die Wachshaut hellgelb: die Federn am Kopf, Hals und Brust braun, mit röthlich-weißem Rand: der Rü-
cken

*) *Sepp.* — Wenn dieser Vogel in Frankreich unter dem Namen: Faux Perdrix bekannt ist, so baut er, wie man sagt, auf hohe, einzeln stehende Bäume, besonders in Auvergne und Forez. Hist. de Lyons. 1. No. 203. **) Arct. Zool. —

†) Unter diesen beeden Namen kommt ein und ebenderselbe Vogel vor. Ich will die Beschreibung No. 57. hier einstweilen anticipiren, und gleich darauf eine, etwas verschiedene, des nämlichen Vogels, im Supplement p. 19. folgen lassen. Uebers.

cken und die Deckfedern der Flügel sind braun, mit hell= braunrothem Rand: die untern Theile des Vogels sind schön dunkel Schokolate=braun; über die Brust herüber fast weiß; zwischen den Füßen dunkelbräunlich: die Schenkel schön lohgelb, mit Schokolate=farbnen Streifen; die Federn sehr lang: die Schwungfedern sind dunkelbraun; die fünf ersten, zween Drittheile von der Wurzel an, ganz weiß; die übrigen eben so, das Weiße aber ist mit irregulären braunen Streifen bezeichnet: die obern Deckfedern des Schwanzes sind weiß, mit einem, breiten Schokolat=farbnen Flecken an der Spitze jeder Feder: die Wurzeln der Federn gelblich=weiß; das Ende derselben dunkler Schokolate=farben als der übrige Theil; die eigentliche Spitze und der Schaft sind schmutzig=weiß: Flügel und Schwanz sind beynahe von gleicher Länge: die Füße sind bis an die Zehen befiedert, und leztere grünlich=gelb von Farbe: die Klauen groß, gekrümmt und schwarz.

Obige Beschreibung ist von einem Exemplar aus meiner eignen Sammlung. Der Vogel scheint mir größer zu seyn, als jener, von dem Herr **Pennant** seine Beschreibung genommen hat; es ist aber kaum noch zu zweifeln, daß es der nämliche ist. —

Er ist auf Hudsons=Bay und in **Neufoundland** zu Hause und strebt den Enten sehr nach; er sizt auf einem Felsen und wartet bis sie aufstehn, wo er denn plözlich auf sie losfährt.

34. Var. B. Der Hudsons=Bay=Falke, mit weißem Bürzel.
(White rumped Bay-Falcon.)

Falco spadiceus L. I. 1, p. 273. No. 91. β.

Der Schnabel ist schwarz: die Wachshaut hellgelb: die Hauptfarbe rostig=roth, mit einem braunen Anstrich: die Wangen und die Augenkraiße sind am dunkelsten: der Bürzel ist weiß: die zwo mittlern Schwanzfedern sind dunkelaschgrau: die übrigen haben die Farbe des Körpers, und sind alle mit vier sehr dunkel=braunen Streifen durchzogen: die Spitzen sind dunkel: die Füße lang, dünne und hellgelb: die Klauen schwarz.

Ich wage diesen Vogel hier blos als eine Spielart, und nicht als eine eigne Species aufzuführen, um so vielmehr, da alle Busarts sehr variiren, und doch von einerley Art sind.

Die Beschreibung verdanke ich einer schönen Abbildung, die Ritter **Banks** *) besizt, und die von Hudsons=Bay kommen soll.

35. Der

*) Diesem Manne muß die Welt für seine große Aufmerksamkeit auf jeden Zweig der Naturgeschichte überhaupt sehr verbunden seyn; und der Verfasser würde ihm bey diesem gegenwärtigen Unternehmen Unrecht thun, wenn er nicht auch für seine Person eingestehn wollte, wie viele Verbindlichkeit er ihm habe für den freyen Gebrauch seines kostbaren und reichhaltigen Büchervorraths aus dem Fache der Naturgeschichte, ohne welchen dieses Werk auch die niedrige Stufe von Vollkommenheit, die es vielleicht erreicht hat, nicht erreicht haben würde.

35. Der aschgraue Busart. (Ash-coloured B.)

Falco cinereus L. I. 1. p. 267. No 81.
Le Faucon de la Baye d' Hudson. *Briss.* orn. 1. p. 356. No. 10.
— — — — — — *Buff.* oif. 1. p. 223.
Ash-coloured Buzzard. *Edw.* t. 53. – *Forst.* Am. Cat. p. 9.
Cinereous Falcon Am. Zool. No.

Er hat die Größe einer mittelmäßigen Henne. Schnabel und Wachshaut sind bläulich: über dem Auge ist ein weißer, braungeflekter, Streif; unter dem Auge ein dergleichen von dunkler Farbe: oben ist der Vogel bräunlich-aschfarben; unten dunkelbraun, mit Weiß untermischt: die großen Schwungfedern sind dunkelbraun; die ersten derselben an der Aussenseite weißgeflekt: der Schwanz ist oben aschgrau, mit weißen Bandstreifen; unten bräunlich-aschgrau, mit grauen Queerbändern: die Füße sind bläulich-aschgrau, und zur Hälfte befiedert: die Klauen schwarz. —

Dieser Vogel ist auf Hudsons-Bay zu Hause, und soll hauptsächlich dem weißen Rebhuhn oder Schneehuhn (Ptarmigan) nachstreben.

36. Der gestreifte Busart. (Barred-breasted B.)

Falco lineatus L. I. 1. p. 268. No. 82.
Lev. Mus.

Siene Länge ist zwanzig Zolle, die Größe die unsers gemeinen Busarts. Der Schnabel ist blau: die obern Theile sind dunkelbraun, und die Federn haben rostigrothe Ränder: die Kehle ist eben so, aber heller: die größern Deckfedern der Flügel sind weiß gerändert: die großen Schwungfedern schwarz, am äussern Rand weiß geflekt, etwan drey Zolle weit am Ende ausgenommen, wo sie ungeflekt sind: die Schwanzfedern sind dunkelbraun; queer über sie hin gehn zween schmale, schmutzig-weiße Streifen: die Spitze ist auch von der nämlichen Farbe: der Hals und die Brust sind braunroth mit schwarzen Schäften, neben welchen sich, an Brust und Bauch, unterbrochene weiße, und hell-rostigrothe Streifen befinden: die Schenkel und der Steiß sind schmutzig-weiß; jene einfärbig, dieser unscheinlich braun gestreift: der Schwanz ist eher kurz als lang: die Füße stark und hellgelb: die Klauen schwarz. —

Dieser Vogel kam aus Nord-Amerika, und ist jezt sehr schön aufbewahrt im Leverianischen Museum.

37. Der Falke mit dem Halsbande. (Collared F.)

Falco rusticolus. L. I. 1. p. 268. No. 7.
— — — Faun. Groenl. No. 54. – Faun. suec. p. 19. No. 56.
Collared Falcon. Arct. Zool. II. p. 222. G.

Linné sagt, er habe die Größe einer Henne. Der Schnabel ist bleyfarben: die Wachshaut und die Augenlieder dunkelgelb: die obern Theile sind aschfarben und weiß: die untern weiß, mit kleinen, herzförmigen braunen Flecken: um den Hals herum ist ein weißes Halsband: der Schwanz hat zwölf oder dreyzehn abwechselnd weiße und braune Bandstreifen: die Füße sind dunkelgelb: die Klauen schwarz. —

Sein Vaterland ist **Schweden**. —

*) Er ist auch in **Grönland** zu Hause, man trift ihn aber nur selten an, weil er nur die allerentferntesten Gegenden besucht: die Einwohner nennen ihn Millekulartok, das bedeutet: **gefleckt**: An wüsten und offenen Plätzen zwischen der Düna und Wolga, im **Russischen** Gebiete, hat man ihn auch gesehen: er ist aber dort kein gemeiner Vogel. **)

38. Der Neu-Seeländische Falke. (New-Zealand F.) siehe die vierte Kupfertafel.

Falco novae Seelandiae L. I. 1. p. 268. No. 84.
Br. Mus. Lev. Mus.

Das Männchen ist von der Größe des Edelfalken, und achtzehn Zolle lang. Der Schnabel ist an der Wurzel blau, an der Spitze schwarz: die Augenkraiße und der Augstern blau: in jedem Nasenloch ist eine Scheidewand (lobe) oder eine Abtheilung. Die Hauptfarbe ist oben schwarzbraun; unten braunroth gefleckt: die Schwungfedern und der Schwanz sind grau gefleckt: die Füße dunkelgelb. Das Weibchen ist größer, und mißt drey und zwanzig Zolle in die Länge. Die Wachshaut und die Augenkraiße sind unbefiedert und hellgelb: Kopf und Brust dunkelbraun: Kehle, Hals und Bauch haben längliche, weißliche Streifen: die Schenkel sind rostigroth, mit länglichen, schwarzen Streifen: der Steiß ist hellgelb, mit länglichen, rostigrothen Streifen: der Schwanz ist braun, mit weißen Queerbändern: die Füße hellgelb: die Klauen schwarz.

Er ist auf **Königinn Charlotten-Bay** in **Neu-Seeland** zu Hause, und hat beynahe das Ansehn eines Geyers, sowohl am Kopf als am Halse, an welchem leztern die Federn locker und schwankend sind, wie bey einigen Geyern; hiezu kommt noch daß der Vogel um die Augen und den Schnabel herum nicht vollkommen befiedert ist: demohngeachtet bin ich versichert, daß seine Lebensart ganz jene der Falkengattung ist, welches uns aller fernern Zweifel seinetwegen überheben kann. —

Jener

*) Zusaz aus dem Supplement p. 15. Uebers.
**) Dec. Russ. 1. p. 314.



Der neüseeländische Falke.



Jener im Leverianischen Museum befindliche ist ein Weibchen *), hat aber keine sichtbaren Bandstreifen am Schwanz. Dr. Forster, der ihn mit mir untersuchte, glaubt es möchte ein junger Vogel seyn.

39. Der Habicht. Taubenfalke. (Goshawk.)

Falco palumbarius L. I. 1. p. 269. No. 30.
— — — *Müller* No 70. – *Georgi* Reise p. 164.
L' Autour. *Briss.* orn. 1. p. 317. No. 3.
— — — *Buff.* ois. 1. p. 230. t. 12. –– Pl. enlum. 418. 461.
Grosser gesperberter; grosser gepfeilter Falk. *Frisch* t. 81. 82.
Accipiter palumbarius. *Raii* Syn. p. 18. No. 1.
Goshawk. *Will.* orn. p. 85. t. 3. 5. – Br. Zool. 1. No. 52.
— — Arct. Zool. No. 99. – Am. Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist ein Fuß, zehn und ein viertels Zoll: er ist größer als der gemeine Busart, aber von geschmeidigerer Gestalt. Der Schnabel ist blau, mit einer schwarzen Spitze: die Wachshaut gelblichgrün: der Augstern hellgelb: über dem Auge ist ein weißer Streif: an den Seiten des Halses ist ein Bett von gebrochen = weißen? Federn (a bed of broken white). Der Kopf und die obern Theile sind dunkelbraun: Brust und Bauch sind mit unzählichen schwarzen und weißen Querstreifen durchzogen: der Schwanz ist aschfärbig, lang, mit vier oder fünf dunkeln Streifen: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Willugby bemerkt, die Schenkel seyen mit röthlichen Federn bedekt, die in der Mitte, am Schaft hinab, einen schwarzen Streifen hätten: ferner: jede Feder an der Brust habe einen schwarzen, cirkelrunden Streifen, der paralell mit dem Rande jeder Feder laufe, und bey einigen sey auch der Schaft und der mittlere Theil der Feder schwarz.

Das Weibchen ist etwas größer, an den obern Theilen von hellerer Farbe, und an den untern mit eyrunden, dunkel = schwarzen Flecken bezeichnet, die ihm das Ansehen des Edelfalken geben. Die jungen Männchen sind den Weibchen sehr ähnlich, und bekommen ihr vollkommenes Gefieder nicht eher, als bis sie sich einigemale gemausert haben.

Ich glaube der Habicht ist nicht sehr häufig in England, aber desto häufiger in Schottland, wo er brütet, und dem Wild sehr nachtheilig ist. — Er a) ist sehr gemein in Dänemark, in ganz Rußland, und in Sibirien am Baikal = See; die Kalmucken bedienen sich seiner zur Falkenjagd: man findet zuweilen eine ganz weiße Spielart, sie ist aber ausserordentlich selten **), im Gegentheil sind sie in Kamtschatka alle weiß, mit einigen wenigen Flecken, und diese sollen die besten zur Falkenjagd seyn. ***) Auch in Nord = Amerika ist

 er

*) und von diesem ist vermuthlich die nebenstehende Figur (Tab. IV.) genommen. Uebers.

) Dec. Ruff. III. p. 303. *) Arct. Zool. a) Zusaz aus dem Supplement p. 16. Uebers.

er zu Hause, und scheint dorten größer zu seyn als in Europa; auf Hudsons-Bay kennt man ihn unter dem Namen: Komishark-papanasew: er baut auf hohe Bäume; sein Nest macht er aus kreuzweis übereinandergelegten Reisern, die er mit Heu und Federn bedeckt; er legt vier weiße Eyer, und heckt seine Junge zu Anfang des Julius: er hält sich auf Ebenen und in Wäldern auf, fliegt fast beständig, und ist ein großer Feind von Rebhühnern und andern Vögeln.*)

Ich habe den Habicht auf Figuren gesehn, die in China und in Indien verfertigt worden sind, und bin versichert worden er sey im leztem Lande zu Hause, wo das Männchen Bauge, das Weibchen Iurra, das junge Männchen Mudge Bauge, nur das junge Weibchen Mudge Iurra heißt. Man bedient sich seiner, nebst andern, daselbst auch zur Falkenjagd. Ueberhaupt hat man ihn vormals zu dieser Absicht sehr hochgeschäzt, indem man nicht blos Rebhühner und Phasanen, sondern auch größere Vögel, als Gänse und Kraniche, ja zuweilen auch Kaninchen mit ihm fieng. Man kann zwar die meisten Habichte zu diesem Gebrauche abrichten, doch sind eine vor den andern ungleich gelehriger.

40. Der Falke aus Cayenne. (Cayenne F.)

Falco cayennensis L. I. 1. p. 269. No. 85.
Petit Autour de Cayenne. *Buff.* oif. 1. p. 237. — Pl. enlum. 473.

Der Schnabel dieses Vogels ist blau: der Augstern orangefarben: Kopf und Hals nach hinten bläulich-weiß: Rücken und Flügel dunkel-aschfarben: die untern Theile sind von der Kehle bis an den Steiß fast weiß: die großen Schwungfedern sind schwarz; die kürzern, schwarzgestreift: am Schwanz sind vier oder fünf abwechselnde schwarze und weiße Streifen; die schwarzen sind bey weitem die breitesten: die Spitze ist weiß: die Füße kurz und blau von Farbe: die Klauen schwarz. —

Er ist in Cayenne zu Hause.

41. Der langgeschwänzte Falke. (Long-tailed F.)

Falco macrourus. L. I. 1. p. 269. No. (86) 85. **)
Accipiter macrourus. N. C. Acad. Petrop. 15. t. 8. 9.

Er hat ohngefähr die Größe der Lanette, ***) ist einen Fuß sieben Zolle lang, und beynahe zween Fuß breit. Der Schnabel ist schwarz, an der Wurzel grün: die Wachshaut dunkelgelb: die Nasenlöcher eyrund, und zur Hälfte mit schwarzen steifen Borsten besezt: Augenlie-

*) Herr Hutchins. **) Diese Nummer steht im System aus Versehen zweymal. Uebers.
***) The Lanner No. 72. die Lanette, der Schweimer, Wachtelgeyer. F. Lanarius Linn. p. 276. No. 24. Uebers.

genlieder und Augstern sind saffranfarben: die obern Theile sind aschgrau, und spielen am Rücken ins Röthliche; die untern ganz weiß, mit einem Anstrich von Aschgrauem, am obern Theil des Halses: der Schwanz ist zugerundet, sehr lang, und mißt beynahe acht und drey viertels Zolle; von Farbe ist er weißlich, und mit abwechselnden dunklern und hellern braunen Bandstreifen durchzogen; die zwo mittlern Federn sind einfärbig: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz, gekrümmt und scharf.

Das Weibchen ist oben braun, mit Kastanienbraun geränderten Federn: am Kopf eben so: an den untern Theilen spielt die Farbe ins Hellgelbe: die Schwungfedern sind dunkelbraun, mit weißlichen Spitzen: der Schwanz ist braun; die vier mittlern Federn haben nach der Queere dunkelbraunere Streifen; die andern haben breite, unterbrochene Bandstreifen; die Spitze der äussersten ist schwarz gefleckt; alle haben rostigrothe Spitzen.

Dieser Vogel ist in **Rußland** zu Hause, wo er Lun heißt.

42. Der Schwalbenschwanz. (Swallow-tailed F.)

Falco furcatus L. I. 1. p. 262. No. 25.
Le Milan de Caroline. *Briff.* orn. 1. p. 418. N. 36.
— — — — *Buff.* oif. 1. p. 221.
Falco peruvianus, cauda furcata. *Klein* av. p. 51. No. 14.
Swallow-tailed Hawk. *Catesb.* Car. 1. t. 4. – Amer. Zool. No.
Lev. Mus.

Dies ist ein äusserst schöner Vogel: an Größe steht er dem europäischen Milan nach. Seine Länge ist zween Fuß. Der Schnabel ist schwarz: die Wachshaut dunkel: der Augstern roth: der Körper ist oben schön dunkel-purpur-braun, und spielt ins Schwarze: der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes spielen mehr ins Grüne als die übrigen Theile: die Schwungfedern und der Schwanz sind sehr dunkel-purpurfarben, und spielen ins Grüne: Kopf, Hals, Brust, Bauch, Seiten, Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes sind alle Schnee-weiß: der Schwanz ist sehr lang, mißt allein dreyzehn Zolle, und ist sehr gabelförmig; die zwo äussersten Schwanzfedern sind um acht Zolle länger als die mittlern.

Dieser Vogel hält sich die Sommermonate hindurch in **Carolina** auf, wo er Snake-Hawk heißt; er lebt aber hauptsächlich von Insekten, welche er, wie man sagt, im Flug von den Bäumen abklaubt (pick). Herr von Büffon behauptet, dieser Vogel sey eigentlich ein Bewohner von **Peru**, wohin er sich auch, bey der geringsten Annäherung der Kälte, wieder begiebt.

43. Der

43. Der Milan. Gabelgeyer. Scheerschwänzel. Hühnergeyer. (Kite.)

Falco Milvus. L. I. 1. p. 261. No. 12.
— — — *Brunn.* No. 3. – *Müller* No. 61. – *Georgi* Reise p. 164.
Le Milan royal. *Briss.* orn. 1. p. 414. No. 35. t. 33.
— — — *Buff.* oif. 1. p. 197. t. 7. – Pl. enlum. 422.
Milvus. *Raii* Syn. p. 17. No. A. 6.
Kite, or Glead. *Will.* orn. p. 74. t. 6.
— Br. Zool. No. 53. – Arct. Zool. 11. p. 225. L.
Br. Mus. Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist zween Fuß. Er hat einen bräunlichen Schnabel; eine hellgelbe Wachshaut, und einen Stroh-gelben Augstern. Die Federn am Kopf und Hals sind lang und schmal, schimmelgrau (hoary) von Farbe, mit einem braunen Flecken an der Mitte hinab: der Körper ist rostigroth: die Mitte jeder Feder ist aber von dunkler Farbe, und am Rande hell; unten haben sie ebenfalls einen Streifen, am Schaft hinab: die Schwungfedern sind schwärzlich: der Schwanz ist zwölf Zolle lang, und gabelförmig, wodurch der Vogel mit Einenmale von allen andern unterschieden ist: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Dieser Vogel ist in England sehr gemein, und hält das ganze Jahr da aus: *) Er legt zwey oder drey Eyer, die etwas rund, weißlich von Farbe und schmutzig-gelb gefleckt sind. **) Er ist aber nicht blos auf England eingeschränkt. Linné beschreibt ihn als einen schwedischen Vogel, und, nach Angabe der Reisenden, hat man ihn auch in Guinea ***) und Senegal †) gefunden; doch mag er vielleicht nach Maaßgabe des Climas etwas verschieden seyn. —

Ich kann nicht finden daß er in Einem Theile des festen Landes von Amerika zu Hause sey. — Er raubt junge Hühner und anderes junges Geflügel, und fliegt deßwegen über die Hühnerhöfe und laurt auf den ersten unvorsichtigen Herumstreifer, er frißt zuweilen auch Fische; wenigstens hat man ihn über den Ueberbleibseln eines Fisches am Ufer eines Teiches angetroffen, die er vielleicht dem ersten Besitzer abgejagt hat; denn wir dürfen nicht glauben, daß er sie aus dem Wasser selbst holt; hierinn ist vielleicht der Fischaar Einzig in seiner Art.

44. Der

*) Im Supplement p. 17. steht: "Dieser, in England so bekannte Vogel, ist sehr gemein auf dem "festen Lande Europens, besucht aber die kältern Gegenden nur in den heißesten Monaten, als "ein Zugvogel: man findet ihn bey uns zu jeder Jahrszeit, doch bemerkt man, daß er im Winter häufiger in den südlichen Gegenden ist." Uebers.

**) Im Supplement (ib.) heißt es: "Das Ey des Milans ist von bläulich-weißer Farbe, die "an dem einen Ende ins Rothe spielt, und sich selbst mit dem Weißen in kleinen Schattirungen "(markings) vermischt." Portland Mus. Uebers.

***) *Bosmann* Voy. de Guinee p. 278.

†) Hist. des Voyag. *Prevost.* Vol. 111. p. 306.

44. Der schwarze Milan. (Black K.)

Falco ater. L. I. 1. p. 262. No. 62.
Le Milan noir. *Briss.* orn. 1. p. 413. No. 34.
— — — *Buff.* oiſ. 1. p. 203. — Pl. enlum. 472.
Brauner mald Geyer. *Kram.* Elench. p. 326. No. 5?
Black Gled. *Sibb.* Scot. illuſtr. P. 2. lib. 3. p. 15.

Diese Art soll kleiner seyn als der gemeine Milan. Schnabel und Wachshaut sind wie bey diesem: die obern Theile sind sehr dunkelbraun, und spielen ins Schwarze: der Kopf, die Brust und die untern Theile sind weißlich: die größern Schwungfedern schwarz: die Füße hellgelb und dünne: die Klauen schwarz.

Er unterscheidet sich vom gemeinen Milan: Erstens, dadurch, daß er kleiner, zweytens; daß er von sehr dunkler Farbe ist; und drittens, dadurch, daß seine Schwanzfedern am Ende fast ganz gleich, oder doch nur ganz wenig gabelförmig sind.

Ich vermuthe sehr, daß es der nämliche mit dem aus **Kramern**, oben citirten, Vogel sey; da er aber keine Synonymie angibt, so kann ich es nicht ganz gewiß wissen.

45. Der östreichische Milan. (Auſtrian K.)

Falco auſtriacus. L. I. 1. p. 262. No. 63.
Brauner Geyer; brauner Milan. *Kram.* Elench. 327. No. 6.

Er ist ohngefähr von gleicher Größe mit dem Milan: der Schnabel ist hellgelb, mit einer schwarzen Spitze: die Wachshaut und die Mundwinkeln sind hellgelb: der Augstern schwarz: der Gaumen blau: Stirn und Kehle weißlich, mit braunen Flecken: Kopf, Hals, Rücken, Brust und Flügel Kastanienbraun; die Schäfte der Federn sind schwarz: Bauch und Bürzel erd-braun (teſtaceous-brown), mit unscheinlichen braunen Flecken: die großen Schwungfedern sind schwärzlich; die kürzern haben weiße Spitzen: der Schwanz ist, im Ganzen genommen, klein, gabelförmig, und mit verschiedenen schwärzlichen Bandstreifen durchzogen: die Spitzen der Federn sind weiß: die Füße hellgelb, bis zur Mitte befiedert: die Klauen schwarz.

Nach **Kramern**, ist dieser Vogel in **Oesterreich** zu Hause; hält sich vorzüglich in Wäldern auf, und lebt von Vögeln und Fledermäusen.

46. Der Korschun. Der rußische Milan. (Ruſſian K.)

Falco Milvus. L. I. 1. p. 261. No. 12. γ.
Accipiter Korſchun. N. C. Ac. Petr. Vol. XV. t. 11. a.

Dieser Vogel ist dem Milan so ähnlich, daß er für eine bloße Spielart desselben gelten kann. Seine Länge ist ein und zwanzig und ein halber Zoll. Der Schnabel ist bleyfarben: die Wachshaut grün: die Nasenlöcher sind mit Borsten besezt: der Kopf, der obere Theil des Halses und die Kehle sind schön Kastanienbraun: die Augenkraiße weiß: die Seiten des Kopfs hellbraun; und so ist der ganze noch übrige Theil des Körpers: die Schwungfedern sind an den Spitzen von der Farbe der Weinbeeren (vinaceous): der Schwanz eben so: die Füße dunkelgelb und runzlich: die Klauen schwarz. —

Er ist in Rußland zu Hause. Er soll ein einsam lebender Vogel seyn, und sich von kleinen Vögeln und Mäusen nähren. — Man hat ihn oft zu Tanain, unweit der Stadt Tscbercask, gesehen.

47. Der Brasilianische Milan. (Brasilian K.)

Falco brasiliensis. L. I. 1. p. 262. No. 64.
Le Busard du Bresil. *Briss.* orn. 1. p. 405. No. 31.
Caracara. *Buff.* oiſ. 1. p. 222.
Milvus brasiliensis. *Raii.* Syn. p. 17. No. 6.
Brasilian Kite, called Caracara. *Will.* orn. p. 76. t. 9.

Er ist von der Größe des Milans. Der Schnabel ist schwarz: der Augstern goldfarben: die Augenkraiße hellgelb: die Hauptfarbe braunroth, mit weißen und hellgelben Flecken: die Flügel reichen nahe ans Ende des Schwanzes hin: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz: der Schwanz ist neun Zolle lang, und braun und weiß von Farbe; ob er aber gabelförmig sey oder nicht, ist nicht angegeben. Bey einigen dieser Vögel ist Brust und Bauch weiß.

Diese Art ist in **Brasilien** zu Hause, und ein großer Feind des Federviehs.

48. Der Edelfalke. (Gentil F.)

Falco gentilis. L. I. 1. p. 270. No. 13.
— — — *Scop.* ann. 1. p. 15. – *Brunn.* No. 6. – *Müller* No. 62.
Le Faucon gentil. *Briss.* orn. 1. p. 339. No. 5.
Falco gentilis i. e. nobilis dictus. *Raii* Syn. p. 13. No. 5.
Falcon gentle. *Will.* orn. p. 79. – *Albin.* 11. t. 6.
Gentil Falcon. Br. Zool. No. 50. t. 21. 22. – Arct. Zool. 11. No. 98.
— — — Am. Zool. No.
Lev. Mus.

Wenn man die Größe dieses Vogels mit jener des Habichts vergleicht, so findet sich daß er diesen, den Habicht, hierinn übertrifft. Sein Schnabel ist bleyfarben: die Wachshaut

haut hellgelb: der Augstern glänzend hellgelb: der Kopf spielt ins Rostigrothe, mit länglichen schwarzen Flecken. Die obern Theile des Körpers und die Flügel sind braun; jede Feder an den leztern hat eine rostigrothe Spitze: die Schwungfedern sind dunkel, und an der Aussenseite schwarz gestreift; der untere Theil der Innenseite ist mit Weiß bezeichnet: die Flügel reichen bis zur Mitte des Schwanzes, der abwechselnde schwarze und aschgraue Bandstreifen *) und eine weiße Spitze hat: die Füße sind kurz und hellgelb: die Klauen schwarz.

Herr von **Büffon** **) ist der Meynung, daß dieser Vogel ein und ebenderselbe mit dem gemeinen Falken (No. 49) sey, und nur dann Edelfalke heiße, wenn er sein vollkommenes Gefieder hat. — So viel ist gewiß, daß sie in verschiedenen Perioden ihres Lebens sehr verschieden erscheinen, wie man aus den zwo, oben angeführten, Platten in der brittischen Zoologie sehen kann.

) Diese Art ist in dem nördlichen Theile **Schottlands** zu Hause, und baut auf die Felsen bey Invercauld, und in Glen-more; *) man hat sie auch weit nach Norden hinein, z. B. in **Finnmark** †) angetroffen; aber nicht weiter südwärts, wie ich höre, als bis **Astrachan** ††): man hat sie ehehin in England zur Falkenjagd gebraucht, und auf dem festen Lande geschieht es noch. Auch in **Amerika** hat man sie gefunden, wo sie größer ist als die Europäische Art: ein, in der Provinz Neu-York geschossener Vogel, maß zween Fuß und zween Zolle. —

Die folgende Liste von Falken ist sehr zahlreich, und einige haben sie alle blos für Spielarten angesehen. Ich kann diesen Umstand keineswegs für gewiß ausgeben, und will daher **Brisson's** Verzeichniß derselben folgen, und den Leser selbst urtheilen lassen.

49. Der gemeine Falke. (Common F.)

Falco communis. L I. 1. p. 270. No. 86.
Le Faucon. *Briss.* orn. 1. p. 321. No. 4.
— — *Buff.* oif. 1. p. 249.
Schwarz-brauner Falk. *Frisch* t. 74.

Seine gewöhnliche Größe ist die einer mittelmäßigen Henne: die Länge ohngefähr achtzehn Zolle. Die Hauptfarbe ist braun: die Federn haben braunrothe Ränder: der Schwanz ist braun und hat dunklere braune Queer-Bandstreifen.

Von dieser Art sollen folgende Spielarten entstehn:

H 2 49. Der

*) Skopoli sagt, es seyen dieser Bandstreifen vier.
) *Buff.* oif. 1. p. 258. *) Zusaz aus dem Supplement p. 17. Uebers.
****) Flor. Scot. 1. p. 17. †) Arct. Zool. ††) Dec. Ruff. II. p. 142.

49. Var. A. Der jährige Falke. (Yearling F.)

Falco communis, hornotinus. L. I. 1. p. 270. No. 86. β.
Le Faucon fors. *Briss.* orn. 1. p. 324.
— — — *Buff.* ois. 1. t. 15. — Pl. enlum. 470.

Diese spielt ins Aschgraue und ist das Junge der leztern Art.

49. Var. B. Der wilde Falke. (Haggard F.)

Falco communis, gibbosus L. I. 1. p. 270. No. 86. γ.
Le Faucon haggard, ou Bossu. *Briss.* orn. 1. p. 324.
— — — — *Buff.* ois. 1. t. 16. — Pl. enlum. 471.
Falco gibbosus. *Raii.* Syn. p. 14. No. 6.
Haggard Falcon. *Will.* orn. p. 80.

Obigen Namen bekommt er, wenn er alt geworden ist, und seinen Kopf zwischen die Schultern steckt, wodurch er das Ansehen bekömmt, als wäre er höckericht.

49. Var. C. Der weißköpfige Falke. (White-headed F.)

Falco communis, leucocephalus. L. I. 1. p. 270. No. 86. δ.
Le Faucon a tete blanche. *Briss.* orn. 1. p. 325.
Rauh-fusgeyer; Gelb-brauner Geyer. *Frisch* t. 75.

Diese Spielart hat einen weißen Kopf, mit kleinen braunen Flecken. Der Schnabel ist aschfarbig: die Wachshaut und der Augstern sind hellgelb: der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind braun, rothbraun, grau und weißlich unordentlich (indiscriminate) gefleckt: die untern Theile sind grau, mit braunen Flecken, deren jeder mit einem braunrothen Ring eingefaßt ist: die Füße sind bis an die Zehen befiedert: die dünnen Beine hellgelb: die Klauen schwarz.

49. Var. D. Der weiße Falke. (White F.)

Falco communis, albus. L. I. 1. p. 270. No. 86. ε.
Le Faucon blanc. *Briss.* orn. 1. p. 326.
Falco albus. *Raii* Syn. p. 14. No. 7.
Weisser Falk; weisser Geyer. *Frisch* t. 80.
White Falcon. *Will.* orn. p. 80. N. 7.

Der Körper ist weiß, mit kleinen gelben Flecken bedeckt: sie sind aber kaum sichtbar, wenn man ihn nicht sehr genau ansieht. Einer von denen die sich in Herrn Aubrey's Samm-

Sammlung befinden, war ganz weiß, einige wenige braune Flecken an Rücken und Flügeln ausgenommen. Bey beeden war der Schwanz braun gestreift.

Ich habe die Abbildung eines weißen Falken aus China gesehen, der aber bräunlich weiß war; unten ganz weiß; er hatte oben und unten zarte, längliche, braune Streifen; die Schenkel aber waren sehr hell und etwas gekrümmt: der untere Theil des Schwanzes war ganz einfärbig; den obern konnte man an der Abbildung nicht sehen. —

Diese Beschreibung verdanke ich, nebst andern, einigen schönen Abbildungen von Vögeln, die der Kapitain Broadley besizt, und aus China mitbrachte.

49. Var. C. Der schwarze Falke. (Black F.)

Falco communis, ater. L. I. 1. p. 270. No. 86. ζ.
Le Faucon noir. *Briss.* orn. 1. p. 327.
Le Faucon passager. *Buff.* oif. 1. p. 263. – Pl. enlum. 469.
Tlatli; Falco columbarius *Nebbi* dictus. *Raii* Syn. p. 161.
Schwarz - brauner Habicht. *Frisch* t. 83.
Black Hawk or Falcon *Edw.* 1. t. 4.
Dusky Falcon. Am. Zool. No.

Diese Spielart hat bleyfarbnen Schnabel und Wachshaut: der Augstern ist gelblich: an den obern Theilen sind die Federn dunkelbraun; diejenigen am obern Theil des Halses, an den Deckfedern der Flügel und am Bürzel haben weiße Ränder: an jeder Seite des Kopfs ist ein schwarzes Zeichen, daß von den Mundwinkeln an sich hinabwärts beugt, gleich einem Knebelbart; und um dasselbe herum ist die Farbe schmutzig weiß; die untern Theile sind bräunlich; jede Feder an der Spitze schwarz: die Deckfedern der Flügel schwarz, mit weißen Flecken; der Rand der Flügel ist weiß: die Schwungfedern und der Schwanz sind schwärzlich, und haben unten braune Bandstreifen: die Füße sind bleyfarben; unter den Zehen röthlich: die Klauen schwarz. —

Herr von Büffon *) ist der Meynung, dieser Vogel sey keine Spielart, sondern eine eigne Species. —

49. Var F. Der Falke mit gefleckten Flügeln. (Spotted-winged F.)

Falco communis, naevius. L. I. 1. p. 270. No. 86. η.
Le Faucon tacheté. *Briss.* orn. 1. p. 329.
Spotted Falcon. *Edw.* t. 3. – Am. Zool. No.

Er hat die Größe einer Krähe. Der Schnabel ist bleyfarben: die Wachshaut grünlich-gelb: die Mundwinkel orangefarben: die Augen sitzen in einer bleyfarbnen Haut: oben ist

*) Hist. des Oif. 1. p. 268.

ist der Vogel braun: an jeder Seite des Kopfs ist ein breites schwarzes Zeichen, das unter den Augen anfängt, und bis an den Anfang des Halses hingeht: die untern Theile sind weiß, mit braunen Flecken; am breitesten sind die Flecken an Brust und Bauch: die Deckfedern der Flügel sind bräunlich, mit runden weißen Flecken: die Füße sind glänzend hellgelb: die Klauen schwarz. —

Er ist auf Hudsons=Bay zu Hause.

Herr Edwards vermuthet dieser und der lezte (Var. E.) seyen Männchen und Weibchen; und Herr von Büffon hält diesen für den jährigen Falken (Var. A.). Welcher von beeden Recht hat, mag ich nicht entscheiden.

49. Var. G. Der braune Falke. (Brown F.)

Falco communis, fuscus. L. I. 1. p. 270. No. 86. ϑ.
Le Faucon brun. *Briff.* orn. 1. p. 331.
Braunfahler Geyer. *Frisch* t. 76.

Er hat die Größe des Geyerfalken (Ierfalcon *). Der Schnabel ist dunkelaschgrau: die Wachshaut gelblich: der Kopf bräunlich, mit länglichen, rostigroth=braunen Flecken: die obern Theile des Körpers sind braun mit dunklern braunen Flecken; die untern weiß, mit braunen Flecken: die Flecken an der Brust sind lanzettenförmig: die Füße hellgelb: die Klauen schwarz.

Dieser Vogel hat einige Aehnlichkeit mit No. 31. so daß ich über den Unterschied zwischen beeden ungewiß bin.

49. Var. H. Der rothe Falke. (Red F.)

Falco communis, ruber L. I. 1. p. 270. No. 86. ι.
Le Faucon rouge. *Buff.* orn 1. p. 332.
Falco rubens. *Raii* Syn. p. 14. No. 10.
Red Falcon. *Will.* orn. p. 81. No. 10.

Diese Spielart scheint darinnen vom gemeinen Falken abzugehen, daß sie schwarze und rothe Flecken hat, statt weißer. Sie ist kleiner als der ausländische (Peregrine) Falke. (No. 52.)

49. Var. I. Der rothe indianische Falke. (Red indian F.)

Falco communis, indicus. L. I. 1. p. 270. No. 86. κ.
Le Faucon rouge des Indes. *Briff.* orn. 1. p. 333.

Falcones

*) F. Gyrfalco L. I. 1. p. 275. No. 27. Uebers.

Falcones rubri indici Aldrovandi. *Raii* Syn. p. 14. No. 11.
Red indian Falcons of Aldrovandus. *Will.* orn. p. 81. t. 9.

Der Schnabel ist aschgrau: Wachshaut und Augenlieder dunkelgelb: der Augstern unscheinlich: am äussern Augwinkel ist ein länglicher, rothgelber Fleck: der Kopf und die obern Theile sind bräunlich aschfarben: die Brust, die untern Theile, der Bürzel, die obern Deckfedern des Schwanzes und der Flügel sind röthlich-gelb: an der Brust sind einige wenige Flecken von dieser Farbe: der Schwanz hat schwarze und aschgraue Bandstreifen, in Form eines Halbcirkels: die Füße sind dunkelgelb: die Klauen schwarz.

Obige Beschreibung ist vom Weibchen genommen. — Am Männchen sind die Farben frischer: wenn die Farbe bey obigem aschbraun war, so ist sie bey diesem beynahe schwarz. Auch ist das Männchen viel kleiner als das Weibchen, wie es bey dieser Gattung gewöhnlich ist. — Beede sind in **Ost-Indien** zu Hause.

49. Var. K. Der italiänische Falke. (Italian F.)

Falco communis, italicus. L. I. 1. p. 270. No. 86. λ.
Le Faucon d'Italie. *Briss.* orn. 1. p. 336.
Falco italicus. *Iohnston.* av. p. 19.

Der Schnabel ist bey diesem blau: Kopf und Hals röthlich-gelb, mit sehr schmalen rostigrothen Streifen: die Brust hellgelb, mit einigen rostigrothen Flecken: der Rand der Flügel hat runde weiße Flecken: die Füße sind hellgelb. —
Er ist auf den **Alpen** zu Hause.

49. Var. L. Der nordische Falke. (Arctic F.)

Falco communis, arcticus. L. I. 1. p. 170. No. 86. μ.
Le Faucon d'Islande. *Briss.* orn. 1. p. 336.

Herr **Brisson** sagt, er sey von der Größe des Habichts; der Schnabel bläulich-aschgrau mit einer schwarzen Spitze: Wachshaut, Augstern und Füße dunkelgelb: die Klauen schwarz: übrigens von gleicher Farbe mit dem gemeinen Falken, und einen Fuß neun Zolle lang: er sey in **Island** zu Hause, woher ihn Herr **Reaumur** bekommen habe.

50. Der isländische Falke. (Iceland F.)

Falco islandus. L. I. 1. p. 271. No. 87.
— — — *Brunn.* orn. bor. p. 2. No. 9.

Die

Die Farbe dieses Vogels ist braun: an den obern Theilen ist jede Feder weißlich, mit braunen Bandstreifen, und weiß gerändert: der Schwanz ist braun, mit weißen Bandstreifen: der Hals ist unten weiß, mit herzförmigen schwarzen Flecken.

50. Var. A. Der weiße isländische Falke. White-Iceland F.)

Falco islandus, albus. L. I. 1. p. 271. No. 87. β.
— — — *Brunn.* orn. bor. p. 2. No. 7.

Dieser ist weiß, mit kleinen, herzförmigen, schwarzen Flecken an den obern Theilen: die Schwanzfedern sind ganz weiß; die zwo mittlern haben verblichene, schwarze Bandstreifen.

50. Var. B. Der gefleckte isländische Falke. (Spotted-Iceland F.)

Falco islandus, maculatus. L. I. 1. p. 271. No. 87. γ.
— — — *Brunn.* orn. bor. p. 2. No. 8.

Die Farbe dieses Vogels ist weiß, mit großen, herzförmigen Flecken: die Schwanzfedern sind weiß, und haben alle schwarze Bandstreifen.

Herr Brünnich scheint ungewiß zu seyn, ob obige Vögel eigne Species, oder nur Spielarten sind. Im Gentleman's Magazine, Vol. XII. p. 297. ist eine Abbildung des ersten dieser Falken, und eine vollständigere Beschreibung als Herr Brünnich gegeben hat. Es heißt daselbst: der Vogel ist einen Fuß, neun Zolle lang. Der Schnabel ist dunkel von Farbe: die Wachshaut hellgelb: der Kopf weiß, und ganz gering mit Ruß-farbe tingirt: der Schaft jeder Feder ist sehr dunkel: der Rücken von dunkler Farbe, mit weißen Flecken und Rand: die Aussenseite der Schwungfedern ist dunkel, mit Röthlich-weiß untermischt: die innern Fahnen eben so, und weiß gestreift: der Schwanz ist etwas zugerundet; jede Feder ist mit vierzehn oder mehr dunkeln und weißen Streifen gezeichnet, so daß immer eine Farbe der andern gegenübersteht, an verschiedenen Seiten des Schafts: die Flügel erreichen, bis auf einen Zoll, das Ende des Schwanzes: Hals, Brust und Bauch sind weiß, mit länglichen, abwärtslaufenden dunkeln Flecken: am Bauch sind sie sehr dunkel, und verschieden gestaltet: die Schenkel sind weiß, mit braunen Queerstreifen: die Füße hellgelb: die Klauen schwarz, deren hinterste sehr lang ist.

Diese, und verschiedene andere Falkenarten, sind in Island zu Hause. *) Der König von Dänemark soll jährlich dahin schicken, um ihrer so viel aufkaufen zu lassen, als man bekommen kann; zu diesem Endzwecke hat er ein Falkenhaus zu Bessested errichtet, wohin die Isländer diese Vögel bringen, sobald sie sie gefangen haben. Die weißen werden sehr hoch gehalten: man zahlt funfzehn **) Reichsthaler für einen solchen; zehn, für einen der beynahe weiß

*) *Horrebow's* Hist. of Iceland. p. 58. **) Nach Brünnich siebenzehn Reichsthaler.

weiß ist; und für den zulezt beschriebnen nur sieben: jeder Falkenjäger bekommt noch obendrein eine Belohnung zur Aufmunterung.

Ich vermuthe, diese Falken seyen, bey jeder Größe und in jedem Alter, sehr gelehrig, wenn man sie in Netzen fängt: Im Gegentheil müssen manche von den, zur Falkenjagd gebräuchlichen Arten, sehr jung unterrichtet werden, wenn sie Zucht thun sollen.

51. Der Falke aus der Barbarey. (Barbary F.)

Falco barbarus. L. I. 1. p. 272. No. 8.
Le Faucon de Barbarie. *Briss.* orn. 1. p. 343. 6. A.
Falco tunetanus. *Raii* Syn. p. 14. No. 9.
Tunis, or Barbary Falcon. *Will.* orn. p. 81.
Falcon from Barbary. *Albin.* V. 111. p. 1. t. 2.

An Größe und Farbe gleicht dieser Vogel der Lanette. Seine Länge ist siebenzehn Zolle. Der Schnabel ist schwarz; die Wachshaut und der Augstern hellgelb: das Gefieder an den obern Theilen ist bläulich-aschgrau, mit schwarzen Flecken: an den Flügeln sind wenige, oder gar keine Flecken: die Brust ist gelblich-weiß, mit einem Anstrich von Blauem: an dem untern Theil des Bauchs sind längliche, schwarze Flecken: die Schwungfedern sind schwarz, mit weißem äussern Rand: die Flügel reichen fast bis ans Ende des Schwanzes: die Schwanzfedern sind bläulich-aschgrau, mit sieben braunen Queerbändern.

Linné stellt ihn als eine eigne Species auf. **Brisson** macht ihn zu einer Spielart des ausländischen Falken. (No. 52). —

Er ist in der **Barbarey** zu Hause.

52. Der ausländische Falke. (Peregrine F.)

Falco peregrinus. L. I. 1. p. 272. No. 88.
Le Faucon pelerin. *Briss.* orn. 1. p. 341. No. 6.
— — — — *Buff.* oif. 1. . 249. seq.
Falco peregrinus. *Raii* Syn. p. 13. No. 1.
Peregrine, or haggard Falcon. *Will.* orn. p. 76. t. 8.
Peregine Falcon. Br. Zool. No. 48. t. 20. – Arct. Zool. No. 97.
Lev. Mus.

Er hat die Größe des gemeinen Falken. Der Schnabel ist bläulich: Wachshaut und Augstern gelb (bey einigen dunkel); oben ist er aschgrau, mit aschgräulichbraunen Queerbändern; unten braunröthlich-weiß, mit schwärzlichen Queerbändern: der Schwanz hat abwechselnde aschgraue und schwarze Bandstreifen, und eine weiße Spitze: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Herr **Pennant** bemerkt, die Füße seyen kurz, und die Zehen sehr lang; wie auch, daß der Vogel der Veränderung der Farbe seines Gefieders unterworfen sey. —

*) Dieser Falke ist sehr gemein auf dem festen Lande Europens, im Sommer; er ist häufig in **Kamtschatka**, zieht im Sommer ganz nach Norden hin, und kehrt im Winter wieder nach Süden zurück. Man findet ihn auch in **Amerika**, von Karolina bis Hudsons-Bay; wo er größer ist: am lezten Orte kennt man ihn unter dem Namen: Papanasew Kaycaké: er ist sehr verschieden nach verschiedenen Perioden seines Lebens. **) — Er brütet auf hohen Felsen, nicht weit von **Gilsland** in **Cumberland**; auch auf den Gebirgen um **Keßwick**. Ein Weibchen, das 1781 geschossen wurde, wog sechs und dreyßig und eine viertels Unze, hielt neunzehn Zolle in die Länge, und zwey und vierzig in die Breite.

Er ist dem Wilde sehr schädlich: man hat Ueberbleibseln von Sumpfvögeln, Rebhühnern, Wasserhühnern u. s. w. bey seinem Neste gefunden. Er macht sehr viel Lärm und Geschrey. Im Neste waren drey Junge, welche das Männchen noch äzte, nachdem das Weibchen schon acht oder zehn Tage tod war. ***)

52. Var. A. Der Falke aus der Tartarey. (Tartarian F.)

Falco peregrinus, tataricus. L. I. 1. p. 272. No. 88. β.
Le Faucon de Tartarie. *Briss.* orn. 1. p. 345.
Faucon de Tartarie ou Barbarie. *Bel.* Hist. des Ois. p. 116.

Dieser Vogel unterscheidet sich dadurch, daß er ein bischen größer ist, daß seine Flügel oben braunroth, und seine Zehen sehr lang sind.

Herr **Brisson** vereinigt ihn mit den zween vorhergehenden, als bloße Spielarten; und Herr von **Büffon** †) behauptet, der zulezt beschriebene, sey ein und eben derselbe Vogel mit dem wilden Falken. (No. 49. Var. B.) Die Bemerkungen dieses Mannes sind gröstentheils nicht ungegründet, und ich bedaure, daß mein Plan, als ein kurzer Begriff (Synopsis), mir nicht erlaubt, öfter Gebrauch von ihnen zu machen. Alles das, was man nothwendig bey diesem Gegenstand sagen muß, ist, daß die Spielarten bey der Falkengattung ins Unendliche gehen, so wie die Meynungen der verschiedenen Schriftsteller über diesen Gegenstand.

53. Der gefleckte Falke. (Spotted F.)

Falco versicolor. L. I. 1. p. 272. No. 89.
Spotted Falcon. Br. Zool. No. 55. t. 26.
Lev. Mus.

Es

*) Zusaz aus dem Supplement p. 18. Uebers.

**) Sehr wahrscheinlich sind No. 49. Var. E. und F. (p. 61.) die nämlichen Vögel. Var. E. befindet sich in meiner eignen Sammlung, und ist unstreitig dem ausländischen Falken sehr ähnlich, aber viel größer.

***) Dr. *Heysham*. †) Hist. des Ois. 1 p. 259.

Er hat die Größe des Busarts. Der Schnabel ist schwarz: die Wachshaut hellgelb: der Augstern blaßgelb: der Wirbel und der hintere Theil des Halses weiß, mit lichten, röthlich-braunen Flecken: Rücken und Schulterfedern sind eben so, und haben einen weißen Rand: die Schwungfedern sind dunkel von Farbe, mit aschfarbnen Streifen: die untern Theile, der Hals, die Brust, der Bauch und die Schenkel sind weiß: an Hals und Brust sind einige wenige rostfarbne Flecken: der Bürzel ist weiß: der Schwanz hat lichte und dunkelbraune Streifen: die mittlern Federn haben weiße und dunkelbraunere Streifen: die Füße sind sehr stark.

Herr **Pennant** ist der Einzige, der diesen Vogel beschrieben. Zween derselben wurden zu **Longnor**, in **Shropshire** geschossen.

54. Der europäische Rauchfuß-Falke. (Rough-legged F.)

Falco lagopus. L. I. 1. p. 260. No. 58.
—— —— —— *Brunn.* p. 4. No. 15.
Falco Norwegicus. *Leem.* de Lapp. p. 236. ?
Graas-falk. Act. nidro. Vol. IV. p. 417. t. 13. ?
Rough-legged Falcon Br. Zool. app. t. 1. – Arct. Zool. No. 92.
Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist zween Fuß, zween Zolle. Der Schnabel ist dunkel von Farbe: die Wachshaut hellgelb: Kopf, Hals und Brust gelblichweiß, und an einigen Stellen mit länglichen, braunen Streifen bezeichnet: der Bauch ist dunkelbraun: Schenkel und Füße sind hellgelb mit Braun untermischt: die Schulterfedern haben braune und gelblichweiße Flecken: die Deckfedern der Flügel sind braun, mit rostfarbnem Rand: die Spitzen der großen Schwungfedern sind dunkelbraun: die untern Theile weiß: die äusserste Hälfte des Schwanzes ist braun mit einer schmutzig-weißen Spitze; zunächst am Körper ist er weiß; die Füße sind bis an die Zehen (feet *) befiedert: die Zehen (feet) hellgelb.

Dieser Vogel ist, nebst dem vorigen, in **Dänemark** **) zu Hause. Ich verdanke diese Beschreibung und Figur (?) Herrn **Pennant**. Das Exemplar soll bey London geschossen worden seyn, und ist jezt im Leverianischen Museum.

***) In meiner Sammlung befindet sich ein Vogel, der diesem sehr ähnlich ist, und den ich geneigt bin für eine Spielart desselben zu halten: er mißt einen Fuß, zehn Zolle, und unterscheidet sich hauptsächlich durch den Schwanz, dessen Grund bräunlich weiß ist; nahe

*) Wahrscheinlich braucht hier, und an mehrern Stellen, Latham: *the feet* für *the toes*: wenigstens steht in Linn. Syst. nat. l. c. *digitis nudis luteis*. Uebers.

**) Von obigem heißt es (Syst. nat. l. c.): habitat in Anglia, und von diesem: habitat in Europa, Americaque septentrionali. Uebers.

***) Zusaz aus dem Supplement. p. 18. Uebers.

bey der Spitze ist ein brauner, über einen Zoll breiter, Streif; über diesem, ein zweyter, einen halben Zoll breit; und über diesem hat jede Feder in ihrer Mitte einen Flecken, der, wenn die Federn ausgebreitet sind, einem dritten Streifen ähnlich sieht: ferner haben die zwo äussersten Federn an der Aussenseite fast ihre ganze Länge hindurch, einige wenige irreguläre braune Flecken. —

Obigen Vogel hat mir Herr Dr. Wilgreß, von Eltham, zum Präsent gemacht, der ihn in Suffolk schoß. Bey einer andern Gelegenheit bekam ich von eben demselben einen zweyten, der größer war, und mehr Braunes am Schwanz hatte. —

55. Der gestiefelte Falke. (Booted F.)

Falco pennatus. L. I. 1. p. 272. No. 90
Le Faucon patu. *Briſſ.* orn. VI. app. 1. p. 22. t. 1.

Ich habe diese Beschreibung aus Brisson genommen. Er sagt: der Vogel ist von der Größe des Geyerfalken; einen Fuß, sieben und einen viertels Zoll lang. Der Schnabel ist schwärzlich: Wachshaut und Augenlieder dunkelgelb: die obern Theile schwärzlich-braun, mit einem Anstrich von Violettem, und mit Schmutzig-grau untermischt: die untern gelb-braun, mit länglichen, schwärzlichen Streifen: der Kopf und der obere Theil des Halses rohgelblich-grau, mit eben solchen Streifen: über den Augen ist ein schwarzer Streif: der Schwanz ist braun; gegen die Spitze hin, schwärzlich; die Spitze selbst grau, mit weißlichen Flecken an der Seite: die Füße sind bis an die Zehen befiedert, welche dunkelgelb sind: die Klauen schwarz.

Erwähnter Schriftsteller sagt, dieser Vogel sey in dem Museum der Mad. Bandeville, führt aber nicht an, aus welcher Gegend er komme.

56. Der amerikanische Rauchfuß-Falke. (Rough-footed F.)

Rough-footed Falcon. *Forſt.* Cat. N. A. p. 9. – Am. Zool. No.

Ich zweifle nicht, wir werden eine Beschreibung dieses Vogels, in der Amerikanischen Zoologie zu sehen bekommen, welche nun bald erscheinen wird. Herr Forster beschreibt ihn als eine neue Art, er kann daher der vorige nicht seyn. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß er vielleicht einer von den folgenden ist, die ich nach des Ritters Banks Zeichnungen beschreibe.

57. Var.

57. F. siehe oben p. 49.

58. Der St. Johannis-Falke. (ST. Iohns F.)

Falco St. Iohannis. L. I. 1. p. 273. No 92.

Er hat (nach der Zeichnung) die Größe des leztern. Der Schnabel ist Hornfarben, und hat eine schwarze Spitze: die Wachshaut hellbgelb: die Stirn gerade über dem Schnabel, ist weiß: Kopf und Hals sind rostigroth; die Kehle eben so, aber ein bischen gesprengt: die Federn an den obern Theilen sind dunkelbraun, mit lichten Rändern; bey einigen sind die Ränder fast weiß: der Rand der Flügel ist weiß: die Schenkel sind hinunter bis zu den Zehen befiedert: die Federn haben einige breitere, und einige schmälere Streifen: die Wurzel des Schwanzes ist Thon-farben, der übrige Theil ist lichter, und schwarz gestreift; an einigen der Federn gehen die Streifen nicht queer über ihr Gewebe, sondern schief; die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Dieser Vogel kam mit lezterm *) aus **Neu-Foundland**.

59. Der Saker-Falke. (Sacre.)

Falco facer L. I. 1. p. 273. No. 93.
— — — *Raii* Syn. p. 13. No. 2.
Le Sacre. *Briff.* orn. 1. p. 337.
— — — *Buff.* oif. 1. p. 246. t. 14.
Sacre. *Will.* orn. p. 77. – Arct. Zool. No. 96.
Lev. Mus. ?

Dieser Vogel ist von der Größe des Geyerfalken. Sein Schnabel ist blau: die Augen schwarz: der Rücken, die Brust und die obern Deckfedern der Flügel sind braun gefleckt: die Schenkel sind an der innern Seite weiß: am Schwanze befinden sich Nierenförmige Flecken: die Füße sind blau. Herr **Brisson** sezt diesen Vogel unter seine Falken-Spielarten, und sagt, er sey ein Zugvogel: Herr von **Büffon** behauptet, es sey eine, von allen andern Falken verschiedene, Species, und etwas näher mit der Lanette verwandt.

In der **Tartarey** bedient man sich dieses Vogels zur Falkenjagd; er ist sehr beherzt und stark, und fällt alles an, was ihm in den Weg kommt. Er ist auch auf **Hudsons-Bay** zu Hause, wo er, wenn ich mich nicht in der Art irre, Papanafew Kacake **) heißt.

*) Der Vf. meynt hier immer den Placentia F. p. 49. Uebers.

**) Der ausländische Falke (N. 52.) führt diesen Namen auch.

59. Var. A. Der amerikanische Saker-Falke. (American S.)

Falco sacer L. I. 1. p. 273. No. 93. β.
— — Ph. Transact. Vol. LXII. p. 382.
The Sacre. Am. Zool. No.

Seine Länge ist zwey und zwanzig Zolle; die Breite drey Fuß; das Gewicht drittehalb Pfund. Schnabel und Wachshaut sind blau: der Augstern hellgelb: der Kopf weißlich, mit länglichen braunen Streifen: die Kehle weiß mit braunen Flecken: die obern Theile braun; die Federn haben rostigrothe Flecken und Ränder; die Flecken erreichen aber den Schaft nicht: unten ist der Vogel weiß, mit länglichen, dunkelbraunen Flecken: die Schwungfedern sind schwarzbraun; der Rand und die Spitze der vordersten sind weiß, und nach innen über queer hell rostig-roth gefleckt: die kleinern Schwungfedern haben an der Aussenseite runde Flecken.

Dieser Vogel ist in Nord-Amerika zu Hause, und wurde vom Severn-Strom, auf Hudsons-Bay geschickt, wo er Speckled Partridge Hawk heißt. Er soll nicht von einem Ort zum andern ziehen. Ich frage: Ist dies eine Spielart von leztern, oder eine eigne Species?

60. Der Neu-Foundländische Falke. (New-Foundland F.)

Falco nov e terrae. L. I. 1. p. 274. No. 94.

Die Länge dieses Vogels ist zwanzig Zolle. Der Schnabel ist blaß aschfarben; an der Spitze schwarz: die Wachshaut gelb: der Augstern hochgelb: der Nacken rostigroth: der Rücken, die Deckfedern der Flügel und die Schulterfedern, sind am Rande von hellerer Farbe: die Wangen spielen ins aschgraue: der Bauch ist rostigroth, mit irregulären, dunkeln Flecken: der Steiß ist Thon-farben: die Schenkelfedern aschfärbig gesprengt, mit runden, dunkeln Flecken; die untern haben vier große eben solche Flecken: der Schwanz ist mit dunklern und lichtern braunen Streifen durchzogen, deren vier in allem sind: die Füße sind stark hellgelb, und zur Hälfte befiedert: die Klauen schwarz.

Er ist in Neu-Foundland zu Hause. —

Diese Beschreibung ist nach einer Zeichnung in Ritter Banks Sammlung gemacht.

61. Der Stern-Falke. (Starry F.)

Falco stellaris. L. I. 1. p. 274. No. 95.
Le Faucon etoilé. *Briss.* orn. 1. p. 359. No. 11.
Blue-footed Falcon. *Will.* orn. 1. p. 82. Chap. XI. am Ende.

Dieser

Dieser soll dem ausländischen Falken (No. 52.) an Größe und Gestalt ähnlich seyn, aber kürzere Flügel und einen längern Schwanz haben: die Hauptfarbe ist schwärzlich, mit Sternähnlichen Flecken: unten ist sie aus Schwarz und Weiß gemischt: die Schwungfedern sind schwärzlich: die Füße blau: der Augstern goldfarben.

62. Der Winter-Falke. (Northern F.)

Falco hyemalis. L. I. 1. p. 274. No. 96.

Er hat die Größe des Ringelschwanzes, (No. 75.) und ist achtzehn Zolle lang. Der Schnabel ist hornfarben: Der Augstern röthlich: die obern Theile dunkelbleyfarben: die Ränder der Federn sehr dunkel; der Wirbel am dunkelsten; am Hinterkopfe ist eine kleine Mischung von Weißen: die untern Theile sind rostig-braun, mit unterbrochenen weißen Streifen: diese Streifen entstehen von jeder rostigrothen Feder, mit zween oder drey weißen Flecken an jeder Seite des Schafts, welcher lezte braun ist: der Schwanz ist dunkelbleyfarben, oder aschfarben, mit vier Streifen von etwas dunklerer Farbe; die äussern Federn neigen sich mehr zum Braunen als die übrigen; an der Spitze sind sie alle weiß: zwischen den dunkeln Streifen, an dem untern Theil des Schwanzes, ist die Farbe beynahe weiß; die äusserste Feder ist an der Aussenseite weder oben noch unten gestreift: die untern Deckfedern des Schwanzes sind einfärbig weiß: die Füße sind sehr lang und von gelblicher Farbe: die Klauen schwarz.

Dieser Vogel wurde mir verehrt, als einer der in **Nord-Amerika**, ich glaube auf **Hudsons-Bay**, zu Hause ist. Ich kann ihn keinem der bisher beschriebenen vergleichen.

63. Der indianische Falke mit dem Federbusch. (Crested-Indian F.)

Falco cirrhatus L. I. 1. p. 274. No. 97.
Le Faucon huppé des Indes *Briss.* orn. 1. p. 360. No. 12.
— — — — — *Buff.* oif. 1. p. 271. No. 4.
Falco indicus cirrhatus. *Raii* Syn. p. 14. No. 12.
Crested Indian Falcon. *Will.* orn. p. 82. No. 12.

Er hat fast die Größe des Sperbers. Der Schnabel ist dunkelblau: die Wachshaut dunkelgelb: der Augstern hellgelb: die obern Theile schwarz: der Wirbel ist etwas platt-gedrückt, und mit einem gabelförmigen Busch versehen, der herabwärts *) hängt: die untern Theile sind schwarz und weiß gestreift: der Hals ist rothgelb: der Schwanz hat schwarze und aschgraue über queer stehende Bandstreifen: die Füße sind dunkelgelb, und bis an die Zehen befiedert: die Klauen schwarz. —

Er

*) *downwards.* Crista retrorsum pendula, heißt es im Syst. nat. l. c. Uebers.

Er ist in Ost-Indien zu Hause. — *) Unter einigen Zeichnungen, die dem verstorbnen Dr. Fothergill zugehörten, finde ich einen solchen Vogel abgebildet, der darinn von dem erst beschriebenen abgeht, daß er einen breiten schwarzen Strich über die Brust, und einen andern an den Deckfedern der Flügel hat.

64. Der Karakka. (Caracca F.)

Falco cristatus. L. I. 1. p. 260. No. 57.
Crested Falcon. *Dillon* Trav. through Spain. p. 80. t. 3.

"Dieser sonderbare Vogel, sagt Herr Dillon, der die Größe des Truthahns hat, hebt "die Federn auf dem Kopfe nach Art eines Federbusches auf, und hat einen gekrümmten Schna-"bel; die untere Kinnlade ist etwas gerade: Rücken, Flügel und Kehle sind schwarz; der "Bauch weiß; der Schwanz zeichnet sich durch vier paralell laufende, aschgraue Streifen "aus: der Vogel ist noch nicht beschrieben, und Linné hat ihn nicht gekannt." **) Ausserdem sagt er noch, die oben angeführte Abbildung wäre von einem lebenden Vogel genommen, der sich 1778. in der Menagerie des königlichen Pallastes Buen Retiro, zu Madrid, befand.

65. Der schwarz und weiße Falke. †) Der indianische Ringel-Falke. (Black and White F.)

Falco melanoleucos. L. I. 1. p. 274. No. 93.
Black and white Indian Falcon. *Penn.* Ind. Zool. t. 1.
Le Faucon a collier des Indes. *Sonn.* Voy. Ind. II. p. 182. — Zool. Ind. p. 12. pl. 2.?

Er hat sechzehn Zolle in die Länge, und wiegt zehn Unzen. Der Schnabel ist schwarz: der Augstern röthlichgelb: die Augenkraiße sind weiß gefleckt: Kopf, Hals, Rücken, Schulter- und Schwungfedern, und einige der mittlern Deckfedern der Flügel sind schwarz; das Uebrige der Flügel, der Körper und der Schwanz Schnee-weiß: die Füße hellgelb: die Klauen schwarz.

Er

*) Zusaz aus dem Supplement p. 20. Uebers.

**) In der Sammlung von Zeichnungen des Ritters A. Lever, befindet sich eine von diesem Vogel, die nach dem Leben genommen seyn soll, und sehr wahrscheinlich von dem nämlichen Exemplar; sie geht nur darinn von Herrn Dillons Beschreibung ab, daß es scheint, als hätte der Vogel ein weißes Halsband um den Hals. Der Schnabel erscheint in beeden merklich gekrümmt, und verschieden von jenen aus der Falken-Gattung.

†) Von diesem Vogel gibt Latham wieder zwo Beschreibungen, vermuthlich weil er ungewiß ist, ob sein Black and White F. ein und eben derselbe Vogel mit Sonnerats Faucon a collier des Indes sey. Ich nehme die im Text stehende zuerst, und lasse jene im Supplement p. 20. darauf folgen. Uebers.

Er ist in Zeylon zu Hause, wo er Kaloe Koeso elgoya heißt. Man richtet in Zeylon verschiedene Arten Hachte zur Falkenjagd ab, ob aber dieser darunter ist, weiß ich nicht.

* * *

Seine Länge ist sechzehn Zolle. Der Schnabel ist schwarz: der Augstern rothgelb: der Kopf hellgelb: *) die Kehle, der hintere Theil des Halses und der Rücken schwarz: Brust, Bauch, Schenkel und Bürzel weiß: die kleinern Deckfedern der Flügel weiß; die mittlern schwarz; die größern, und die kürzern Schwungfedern sind Silbergrau; die großen Schwungfedern schwarz: der Schwanz ist hell Silbergrau: die Füße röthlich-gelb.

Das Weibchen ist etwas größer als das Männchen: **) seine Hauptfarbe ist Silbergrau: an den Deckfedern der Flügel sind drey runde, schwarze Flecken, und drey andere an den äussern Fahnen der kürzern Schwungfedern; die großen Schwungfedern sind schwarz: die Seiten des Bauchs, die Schenkel und der Steiß sind weiß, mit braunröthlichen Queerstreifen.

Er ist in Indien zu Hause, und scheint mit meinem schwarz und weißen Falken (No. 65.) sehr nahe verwandt zu seyn, wenn er nicht der nämliche Vogel ist: in Indien heißt er Chuoama, oder Rattentöder ***).

66. Der zeylonische Falke mit dem Federbusche. (Ceylonese crested F.)

Falco ceylanensis. L. I. 1. p. 275. No. 99.

Der Schnabel ist dunkel: die Wachshaut hellgelb: das ganze Gefieder Milchweiß: am Kopf sind zwo Federn, die nach hinten, in Form eines Federbusches, herabhängen. —

Dieser Vogel ist in Zeylon zu Hause †), und wurde mir von Herrn Pennant mitgetheilt: die Größe ist aber nicht angegeben.

67. Der graue Falke. (Grey F.)

Falco griseus. L. I. 1. p. 275. No. 100.
Grey Falcon. Br. Zool. No. 49.

Er hat die Größe eines Raben. Der Schnabel ist kurz, stark, gekrümmt, und von bläulicher Farbe: die Wachshaut und der Rand der Augenlieder sind hellgelb: der Augstern roth:

*) Tete noir, sagt Sonnerat l. c. Uebers.

**) La femelle est un peu moins grosse heißt es bey Sonnerat. l. c. Uebers.

***) Weil er ein großer Feind von Ratten, Mäusen, Eydexen und anderm Ungeziefer ist.

†) Wenn Herrn von Büffon's Regel Grund hat, nach welcher jeder weiße Vogel nur eine Spielart, und keine eigne Species ist, so ist dieser wahrscheinlich eine Spielart von meinem indianischen Falken mit dem Federbusche. (N. 63.) s. *Buff.* ois. 1. p. 73.

roth: der Kopf ist klein, platt, nach vornen dunkel-braun, nach hinten weiß: die Seiten am Kopfe und die Kehle sind bräunlich: der Bauch weiß, mit länglichen, schwarzen Flecken: der hintere Theil des Halses und der Rücken sind dunkelgrau: die Flügel reichen über die Schwanzspitze hinaus; die Schwungfedern sind weiß gefleckt: der Schwanz ist lang, keilförmig und gefleckt: die zwo mittlern Federn sind einfärbig: die Füße sind lang, unbefiedert und hellgelb.

Dieser Vogel wurde 1762. bey Halifax, in Yorkshire geschossen.

68. Der braune Geyer-Falke. (Brown Ierfalcon.)

Falco Gyrfalco L. I. 1. p. 275. No. 27.
— — — Fn. Suec. p. 24. No. 64.

Die Wachshaut ist blau: der Körper braun, unten mit aschgrauen Bandstreifen; die Seitenfedern am Schwanze sind weiß. Er hat zuweilen blaue, zuweilen hellgelbe Füße. Er macht Jagd auf Kraniche, Reiger und Tauben

So weit das Systema Naturae. Linné citirt verschiedene andere Schriftsteller, aber keiner stimmt mit seiner Beschreibung überein. Doch sagt die Fauna Suecica, deren er unter den übrigen erwähnt, daß er einen dunkel-aschgrauen Rücken, und einen licht-aschgrauen Bauch mit queerstehenden Flecken habe; daß er von der Größe eines Hahns, und den Taubenhäusern sehr gefährlich sey. *)

69. Der weiße Geyer-Falke. (White I.)

Falco candicans. L. I. 1. p. 275. No. 101.
Le Gerfault. *Briss.* orn. 1. p. 370. No. 19. t. 30. f. 2.
— — *Buff.* ois. 1. p. 239. t. 13. – Pl. enlum. 215. 446. 462.
Gyrfalco. *Raii* Syn. p. 13. No. 3.
Gerfalcon. *Will.* orn. p. 78. No. 3.
White Falcon. Id. p. 80. No 7.
Gyrfalcon. Br. Zool. No. 47.
White Ierfalcon. Arct. Zool. II. p. 121. F.
Lev. Mus.

Er ist von der Größe des Habichts. Sein Schnabel ist bläulich-aschgrau, mit einer schwärzlichen Spitze: die Wachshaut bläulich-aschgrau. Der Augstern und die Augenkraiße blau: die Hauptfarbe ist weiß, mit braunen Flecken: die Füße sind hellbläulich-aschgrau: die Klauen bleyfarben.

Dies

*) Er ist in Europa zu Hause Uebers.

Dies ist, wie Herr **Pennant** bemerkt, der Gyrfalco aller Ornithologen, ausser **Linné**. Herr von **Büffon** führt drey Arten des Geyerfalken an; die erste ist oben braun, unten weiß, mit braunen Flecken; der Schwanz grau, mit braunen Queerstreifen: die andere ist nur sehr wenig von der ersten verschieden: die dritte ist weiß.

Ob **Linné** von diesen Spielarten unterrichtet (sensible) war, kann ich nicht wissen, weil er ihrer mit keinem Worte gedenkt: doch ist offenbar, daß er die weiße Art in seiner Beschreibung nicht meynen konnte, ob er sie gleich in der Synonymie anführt.

Die oben beschriebene Art findet sich in **Island** und andern sehr kalten Climaten. *) Das Exemplar, von welchem Herr **Pennant** seine Beschreibung nahm, wurde bey **Aberdeen** geschossen. Er ist im nördlichen Theile von **Schottland** zu Hause.

69. Var. A. Der isländische Geyer-Falke. (Iceland I.)

Falco candicans, islandicus. L. I. 1. p. 275. No. 101. β.
Le Gerfault d'Islande. *Briss.* orn. 1. p. 373. t. 31.

Dieser Vogel hat einen dunkelgelben Augstern: oben ist er braun mit weißen Flecken an Rücken und Flügeln: der untere Theil des Rückens, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes haben Schimmel-graue Bandstreifen: die Kehle ist röthlich-weiß, eben so der untere Theil des Halses, und jede Feder nach der Länge braun bezeichnet: die untern Theile sind weiß, mit schwarzen Flecken: die Füße hellgelb.

Er ist, nebst dem leztern, in **Island** zu Hause.

70. Der Surinamsche Falke. (Surinam F.)

Falco sufflator. L I. 1. p. 275. No. 17.
Surinam Falcon. *Bancroft* Nat. Hist. of Guiana p. 153.
Br. Mus.

Linné beschreibt diesen Vogel folgendermassen: die Wachshaut ist hellgelb: die Nasenlöcher haben eine fleischige Scheidewand: die Decke (covering) der Augen ist knöchern: **)

*) Im Supplement p. 21. steht: "Er ist sehr gemein auf **Hudsons-Bay**, wo er Pau pune nay sue genannt wird. Seine Länge ist drey und zwanzig Zolle, sein Gewicht fünf und vierzig Unzen Apothekergewicht: er variirt sehr in der Farbe. Herr **Hutchins**. — **Uebers.**

) Oculorum operculis osseis. Ich vermuthe er will damit soviel sagen, daß der undurchsichtige Theil der Hornhaut, wie sie die Zergliederer nennen, (oder das Weiße im Auge) knöchern sey: ist dies der Fall, so ist dies keineswegs diesem Vogel besonders eigen: Bey den meisten aus dieser Gattung ist sie von sehr harter Substanz, vorzüglich aber bey der **Eulen-Gattung, bey welcher die Augen groß, und die Hornhaut sehr sichtbar ist.

der Körper ist oben braun; die Federn an ihrer Wurzel weiß; die untern Theile und die Schwanzfedern sind braun, weiß und dunkelgelb gefleckt: die Füße hellgelb. —

Er ist in **Surinam** zu Hause. Wenn er zornig gemacht, oder erschreckt wird, so bläßt er seinen Kopf auf *), daß er so groß wird, wie der ganze Körper.

In Miß Blomefield's Sammlung befindet sich ein Vogel, der diesem sehr ähnlich, wo nicht der nämliche, ist, ohngefähr von der Größe des Hühnerdiebs (Henharrier **): oben ist er braun, mit einer Mischung von Rostigrothem: die Stirn und die Kehle sind am hellsten: der Hinterkopf und der Hals sind wie die vordern Theile gezeichnet: von der Wurzel des Schnabels etwas über die Augen, geht ein brauner Streif, der sich nach hinten (at the back part) in eine Spitze endigt: die untern Theile sind weiß, mit braunen Streifen: die Brust hat rostigrothe Flecken: die Schenkel sind Büffellederfarben: die Schwungfedern sind rostigroth gefleckt; unten schmutzig-weiß, mit unscheinlichen, schmalen, braunen Streifen: die Füße sind hellgelb. —

Dieses Exemplar kam aus **Cayenne**.

71. Der Lach-Falke. (Laughing F.)

Falco cachinnans. L. I. 1. p. 276. No. 18.

Die Wachshaut ist dunkelgelb: die Augenlieder weiß: der Körper braun und weißlich melirt: am Hals, an der Kehle, der Brust, dem Bauche, und unter den Flügeln ist die Farbe weiß: der Schwanz hat dunkelgelbe und schwarze Bandstreifen: die Füße sind dunkelgelb.

Wenn dieser Vogel Jemand gewahr wird, so schlägt er eine Art von **Gelächter** auf.

Zu dieser kurzen Beschreibung muß ich noch eine andere beyfügen, von einem Exemplar, das sich in der lezt angeführten Sammlung befindet. Die Länge dieses Vogels ist sechzehn Zolle. An den Flügeln, wenn sie geschlossen sind, ist ein großer Fleck, von der Farbe des Büffelleders, mit dünnen braunen Streifen durchzogen; dieses Zeichen entspringt an den größern Schwungfedern, welche alle, die zwo ersten ausgenommen, in der Mitte Büffellederfarben sind: die untern Theile sind weißlich, aber an der Brust und am Bauche haben einige Federn einen braunen Flecken, und einige wenige sind ganz braun: der Wirbel ist braun gefleckt: die Schenkel sind hell Büffellederfarben, mit verblichenen, braunen Streifen.

Dieser

*) Eben dies bemerkt Bancroft, welcher sagt, der Vogel dehne den Kopf durch Luft aus, wenn er zornig oder erschreckt worden ist. — Dies sollte untersucht werden, weil es von dem besondern Bau dieses Vogels herkommen muß. — Was die Ausdehnung der Gurgel und der Brust bey der Kropftaube (Powter-Pigeon) betrifft, so rührt dies lediglich von ihrem Kropfe her, der mit Wind angefüllt ist, und ich glaube sie hat gar keine Verschiedenheit in ihrem Bau von jenem anderer Tauben.

**) (No. 74.) F. cyaneus Linn. Uebers.

Dieser kam aus Cayenne, und auf einem Blatt, das mitgeschickt wurde, stand der Name: Pagani gris tacheté. Verschiedene Kennzeichen, sowohl an diesem als an dem leztern, sind hinlänglich um ihn für eine und eben dieselbe Art mit jenen des Linné zu halten; und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie entweder Spielarten sind, oder vielleicht nur im Geschlecht von jenen verschieden die er beschreibt.

72. Die braune Lanette. Der Schweimer. Wachtelgeyer. (Brown Lanner.)

Falco Lanarius. L. I. 1. p. 276. No. 24.
— — — *Brunn.* p. 1. No. 1. 2. – *Müller* No. 67.
Le Lanier. *Briss.* orn. 1. p. 363. No. 16.
— — *Buff.* oif. 1. p. 243.
Lanarius. *Raii* Syn. p. 15. No. 13.
Lanneret. *Albin.* Vol. II. t. 7.
Lanner. *Will.* orn. p. 82. No. 13. – Br. Zool. No. 51. t. 23.
— — Arct. Zool. II. p. 225. K.
Lev. Mus.

Dieser Vogel ist etwas kleiner als der Busart. Sein Schnabel ist blau: die Wachshaut hellgrünlich-blau: der Augstern hellgelb: die obern Theile braun, mit hellerm Rande: der Wirbel braun, mit einer Mischung von gelber Thonfarbe: über jedem Auge ist ein breiter weißer Streif, der sich nach dem Hinterkopf hinzieht; unter demselben ein schwarzes Merkzeichen, das hinabwärts geht: die Kehle ist weiß: die Brust ist mattgelb tingirt, und mit braunen, abwärts gehenden Flecken bezeichnet: die Schenkel und der Steiß sind eben so: die Schwungfedern dunkel, mit eyrunden rostigrothen Flecken an den innern Fahnen: der Schwanz eben so: die Füße sind kurz, stark und von bläulicher Farbe.

Er ist in Europa zu Hause, und brütet in Irrland; in Lincolnshire wurde ein solcher Vogel mit einem Federspiel angelokt, und geschossen. Ich glaube nicht daß er sehr gemein in England ist.

*) Er ist auch in Island und auf den Ferroe-Inseln, in Dänemark und Schweden zu Hause; häufig in den tartarischen Einöden und Baraba; nicht in dem nördlichen oder östlichen Sibirien **): man kennt ihn sehr gut um Astrachan; er baut in die Einöden zwischen Gesträuche und niedere Bäume; die Kalmucken bedienen sich seiner zur Falkenjagd ***). In einigen Ländern ist er ein Zugvogel, aber in Frankreich bleibt er durchs ganze Jahr. †)

*) Zusaz aus dem Supplement p. 21. Uebers. **) Herr Pennant. ***) Dec. Russ. III. p. 303. †) Hist des Lyons, I. p. 206.

73. Die weiße Lanette. (White L.)

Falco albicans. L. I. 1. p. 276. No. 102.
Le Lanier blanc. *Briss.* orn. 1. p. 367. No. 18.
Lanarius. *Aldrovandi* orn. 1. p. 380. Fig. 181. 183. *)

Brisson erwähnt zwoer Arten des Aldrovandus: die erste ist einen Fuß, sieben und einen halben Zoll lang. Schnabel und Klauen sind schwarz: Wachshaut und Augstern hellgelb: der Kopf, der Hals, die Brust, der Bauch, die Schenkel, der Bürzel und die untern Deckfedern des Schwanzes spielen ins Braune: die Schwungfedern und die obere Bedeckung des Schwanzes sind fast schwarz: unter dem Schwanz ist die Farbe blaß-grau: die Füße sind dunkelgelb.

Die andere **) hat den Schnabel u. s. w. eben so wie die erstere, ist aber zween Fuß und einen Zoll lang. Kopf und Rücken sind schwarz, mit Grau untermischt: der Bürzel ist weißlich: die obern Deckfedern der Flügel und die Brust sind grau: der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes ebenfalls grau, aber mit länglichen, rostigrothen Flecken bezeichnet: die drey äussern Schwanzfedern sind weiß, mit hellrostigrothen Flecken; die vierte an jeder Seite, von aussen an gerechnet, ist schwarz gefleckt; die zwo mittlern sind grau. Vielleicht sind beede Spielarten von der braunen Lanette. (No. 72.) Ihr Wohnort gibt Brisson nicht an.

74. Der Hühnerdieb. (Henharrier.) ***)

Falco cyaneus. L. I. 1. p. 276. No. 10.
Le Lanier cendré. *Briss.* orn. 1. p. 365. No. 17.
Le Faucon á Collier. Id. 1. p. 345. No. 7. Das Männchen.
L'Oiseau St. Martin. *Buff.* oif. 1. p. 212. – Pl. enlum. 459.
Grau-weisser Geyer. *Frisch* t. 76. 80.
Blue Hawk. *Edw.* 5. t. 225.
Hen-Harrier. Br. Zool. No. 58. t. 28.
Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist siebenzehn Zolle; seine Breite (width) drey Fuß drey Zolle, und sein Gewicht zwölf Unzen. Der Schnabel ist schwarz: die Wachshaut, der Augstern und der Rand der Augenlieder hellgelb: die Hauptfarbe bläulich-aschgrau: der Hinterkopf weiß,

*) Diese Figuren sind nicht getreu.
**) F. albicans L. I. 1. p. 276. No. 102. β. Uebers.
***) Ich will hier die Beschreibungen von No. 74 und 75. nach einander einrücken, und zulezt den weitläuftigen Zusaz, im Supplement p. 22 – 25. folgen lassen, worinn Latham zu beweisen sucht, daß beede ein und ebenderselbe Vogel sind. Uebers.

weiß, mit hellbraunen Flecken: Brust, Bauch und Schenkel weiß; an ersterer sind einige schmale, dunkle Streifen: die zwo mittlern Schwanzfedern sind grau; die äussern Fahnen der übrigen eben so, die innern aber weiß, mit dunkeln Streifen: die Füße sind hellgelb, lang und dünn: die Klauen schwarz.

Herr **Salerne** *) ist Herrn Ray **) gefolgt, in der Vermuthung, daß dieser Vogel der nämliche mit dem Französischen Falken (No. 17.) sey, aber das kann nicht seyn; den lezteren haben wir nicht in England; und über dies ist der Französische über zween Fuß lang, und nicht viel kleiner als der schwarze Adler.

75. Der Ringel-Falke. (Ringtail.)

Falco Pygargus. L. I. 1. p. 277. No. 11. – *Scop.* ann. 1. p. 14.
Falco torquatus. *Brunn.* orn. No. 14. – *Kram.* Elench. p. 330. No. 13.
Falco cyaneus. *Müller* No. 74. — Fn. Arrag. p. 68. – *Kram.* Elench. p. 329. No. 12.
Le Faucon á Collier. *Briss.* orn. 1. p. 345. No. 7. Das Weibchen.
La Soubuse. *Buff.* oiſ. 1. p. 215. t. 9. – Pl. enlum. 443. Das Weibchen. 480. Das Männchen.
Pygargus. *Raii.* Syn. p. 17. No. A. 5. – *Will.* orn. t. 7.
Henharrier. *Lath.* Syn. 1. p. 82. No. 74.
Ringtail. *Will.* orn. p. 72. – Br. Zool. No. 59. – Arct. Zool. 11. No. 106. Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist ein Fuß, sieben und ein halber Zoll. Der Schnabel ist blaß von Farbe: Wachshaut und Augstern hellgelb ***): die obern Theile dunkel von Farbe, die untern heller, mit länglichen, rostigrothen, und bey einigen, dunkeln Flecken: unter den Augen ist ein weißlicher Fleck: vom Hinterkopf, zu jeder Seite, bis aus Kinn geht eine Art von Kranz (wreath) in Form eines Cirkels; er besteht aus steifern Federn, als die an den übrigen Theilen sind, und ist lichter von Farbe: der Bürzel ist weiß: der Schwanz ist länglich, mit dunkeln Streifen durchzogen, und hat weiße Spitzen: Bauch und Brust sind unten gelblich-braun, mit etwas Roth, und mit länglichen, dunkeln Flecken bezeichnet, aber nicht immer; denn Herr **Pennant** bemerkt, daß er einen solchen Vogel gesehen habe, bey dem die lezterwähnten Theile vollkommen einfärbig waren: die Füße sind lang und hellgelb: die Klauen schwarz.

Die Schriftsteller haben nicht leicht einen solchen Fehler begangen, als dieser ist, daß sie diesen Vogel und den vorhin beschriebenen zu Vögeln einerley Art machten. Herr **Pennant** sagt in seiner brittischen Zoologie bey dieser Gelegenheit: "Man hat geglaubt dieser Vogel

*) Orn. de Salerne. p. 23. No. 5. **) *Raii* Syn. p. 17. No. 5.
***) **Skopoli** sagt, die Augenkraiße seyen weißlich.

Vogel sey das Weibchen vom vorigen; aber nach einigen neuern Beobachtungen, vermittelst der untrüglichen Zergliederung, hat man auch **Männchen** von dieser Art gefunden."

Diesem füge ich meine eignen Beobachtungen bey; den Vogel den ich noch besitze, als einen engländischen, habe ich in mein Verzeichniß als ein **Männchen** eingetragen.

In den Pl. enlum. scheint das Männchen das schönste (brightest) an Farbe zu seyn. Die Grundfarbe der untern Theile ist rostigroth, und oben spielt sie ins Braunrothe. Der Ring scheint beym Männchen am unvollkommensten zu seyn.

* * *

*) So gewiß ich auch in meiner Synopsis zu seyn glaubte, daß der **Hühnerdieb** und der **Ringelfalke** verschiedene Species seyen, so habe ich doch kürzlich Anlaß gefunden diese Meynung in Zweifel zu ziehen, aus unten anzuführenden Gründen, über welche ich den geneigten Leser selbst urtheilen lasse, ob sie hinlänglich sind diese Meynung **zurükzunehmen** oder nicht.

Damahls als ich benannte Vögel für zwo verschiedene Arten hielt, gieng ich von der Meynung des glaubwürdigen und beobachtenden Naturforschers, des Herrn **Brisson's** ab, der sie ohne Bedenken vereinigt; wie auch von dem Ansehen des **Ray** und **Willugby**, und einiger anderer von geringerer Bedeutung, die sie ebenfalls für einen und ebendenselben Vogel hielten: hiezu wurde ich durch das Zeugniß des Herrn **Pennants** verleitet, der einen **männlichen** Ringelfalken gefunden hatte, durch einen ähnlichen Umstand unterstüzt, den ich selbst zu beobachten Gelegenheit hatte, welches alles mich natürlich zu dem Argwohn veranlaßte, daß oben erwähnte Schriftsteller sich wohl auch könnten geirrt haben.

Der erste Schritt zu einer weitern Untersuchung sey, daß wir beede Vögel mit einander vergleichen; und da werden wir denn finden, daß

1. der **Augstern** in beeden **hellgelb** ist.
2. der **Kranz** von kurzen steifen Federn, der den Kopf rund umgiebt, eben so beschaffen zu seyn scheint beym **Hühnerdieb** wie beym **Ringelfalken**.
3. die **Gestalt** des Schnabels, die **Länge** der Flügel, die Größe und Farbe der **Füße**, bey beeden die nämlichen sind.
4. alle **Hühnerdiebe** fast von einerley Größe sind, das heißt, ohngefähr sieben Zolle in die Länge, und zwölf Unzen am Gewicht, daß eben so alle **Ringelfalken** an Größe einander gleichen, das heißt, ohngefähr zwanzig Zolle in die Länge, und achtzehn Unzen am Gewicht. Eine Art des Beweises von der Verschiedenheit in Rücksicht des Geschlechtes, da bey der Falkengattung das **Männchen** immer das kleinste ist. Hiezu kömmt die Bemerkung des Dr. **Heyshams**, der, da diese Vögel sehr häufig bey ihm sind, verschiedene geöfnet, und die **Hühnerdiebe** immer **männlichen** und die **Ringelfalken** immer **weiblichen** Geschlechts gefunden hat. Eben diese wahre Beobachtung hat

*) Man höre nun, was der Autor im Supplement (l. c.) sagt. Uebers.

hat auch **Kramer** gemacht, der verschiedene zergliederte; wodurch er ungewiß wurde, ob die zween strittigen Vögel nicht einer und ebenderselbe seyen, gegen die gemeine Meynung der östreichischen Jäger, welche sie für verschieden halten.*) Dr. **Heysham** sezt hinzu, des Herzogs von **Buccleugh** Wildmeister (game-keeper) habe einige Hunderte erlegt, und sehr oft so wohl **Männchen** als **Weibchen** aus dem nämlichen Neste geschossen. Des Lord **Carlisle's** Wildmeister bekräftigt das nämliche.

In einem der Briefe dieses lezt erwähnten Herrn an mich, worinnen er auf meine Frage, was man zum Behuf der Meynung, daß diese beeden Vögel verschieden seyen, vorbringen könnte, antwortet, bemerkt er die große Schwürigkeit die man zuweilen in genauer Bestimmung des Geschlechts findet, die Paarungs-Zeit ausgenommen, wo der Unterschied auch einem oberflächlichen Beobachter ins Auge fällt. Zugleich führt er noch an, daß sie in verschiedenem Alter auch in der Farbe variiren, was bey einigen Arten aus der Falkengattung nicht ungewöhnlich ist. Was bleibt also noch übrig, wenn dies der Einzige Punkt ist, der die Verschiedenheit der Meynungen unter den Schriftstellern verursacht hat?

Ich hatte auch meine Zweifel hierüber, als ich einen Ringelfalken bemerkte, dessen Rücken ins Bläulich-bleyfarbne changirte; was mich aber in der Meynung bestärkte daß es sich so verhalte, ist die Bemerkung eines sehr geschikten Naturforschers **), folgenden Innhalts: "Der Ringelfalke ist ausserordentlich gemein in Rußland und in Sibirien; in gemäßigtern "und offnern Gegenden kann er zuverläßig nicht vom **Hühnerdieb** unterschieden werden; "beede findet man bis an den **Baikal-See** hin; und ich habe öfter als Einmal bemerkt, daß "diese Vögel ihre Farbe verändert, und weiße Federn bekommen haben. Die Wahrheit ist, daß "sie im ersten Jahre alle dunkel von Farbe, und auf verschiedne Art bunt sind; aber bey "der zwoten Veränderung ihres Gefieders werden vorzüglich die **Männchen** grau-weißlich; "und diese sind die Wahrsager-Vögel der Mongulen und Kalmucken."

Hiedurch scheint der Knoten gelößt zu seyn, und dies mag vielleicht dazu dienen, die widersprechenden Meynungen unter sich zu vereinigen, die man bisher über diesen Gegenstand gehegt hat. Daß **Ringelschwänze** bey der Zergliederung als **Männchen** befunden worden, ist deutlich bewiesen, und dies ist ganz gewiß auf Rechnung dessen zu schreiben, daß sie noch junge Vögel waren, ehe sie ihr Gefieder veränderten: ich höre aber von keinem Einzigen **Hühnerdieb** den man des entgegengesezten Geschlechts befunden hätte; bis sich nun dieser Umstand ereignet, sollten wir nicht mit Recht schliessen können, daß beede zuerst das Gefieder

*) Seine Worte sind: "Venatores vnanimi consensu distinctas species statuunt, cum nulla illis "accipitrini generis, praeter Tinnunculum, species innotescat, cujus foemina a mare colore di-"stinguitur. Ego plures duodecimae (cyanei) et decimae tertiae (pygargi) speciei examina-"vi, sed 12. constanter *marem*, 13. *foeminam* reperivi." Elench. p. 331.

**) Dr. Pallas in seinem geschriebenen Verzeichniß der russischen Vögel, das mir Herr Pennant mittheilte.

der des Ringelschwanzes haben, und daß, in einer Reyhe von mehr oder wenigern Jahren, das Männchen die Bleyfarbe bekömmt, die nach Angabe des Alters dem Weißen am nächsten kommt: daß endlich die Weibchen, obschon sie mit zunehmendem Alter auch heller werden, doch niemals ohne einige Mischung von Rostigrothem sind? Es mag freylich einige Zeit dazu erfordert werden, doch aber könnte dieser Umstand dadurch zur Gewißheit gebracht werden, daß man die jungen Vögel vom Neste ausnähme, und sie eine bestimmte Anzahl Jahre aufbewahrte; bis dies geschehen ist, mag die Sache noch immer in Zweifel gezogen werden.

Eine Bemerkung darf ich hier nicht übergehen, und diese ist, daß kein Schriftsteller, soviel mir bekannt ist, des Hühnerdiebs, als eines auf dem festen Lande Amerikas, oder den angränzenden Inseln, einheimischen, Vogels gedenkt, da hingegen der Ringelschwanz und seine Spielarten, durchaus daselbst gemein sind. Daß sich die rostigrothe Farbe in den wärmern Himmelsstrichen, als Carolina, und mehr südwärts, wie Jamaika u. s. w. nicht verändert, darf uns nicht befremden; aber gegen Norden, wie auf Hudsons-Bay, wo man es häufig bey andern Vögeln bemerkt, scheint es sonderbar zu seyn. Man ziehe dies in Erwägung und gebe Gründe an, warum eine solche Veränderung in Groß-Brittanien und verschiedenen andern Ländern der alten Welt statt findet, und doch nicht in der neuen; ich meines Theils weiß keinen.

Der Leser wird mir, wie ich hoffe, diese lange Ausschweifung verzeyhen, da sie nichts anders zur Absicht hat, als einen, bisher strittig gewesenen, Punkt aufzuklären. Obige Winke mögen andere zu fernern Beobachtungen anfeuern um endlich Gewißheit in der Sache zu erhalten; und mögen uns zu gleicher Zeit antreiben andere Vögel, die man bisher für verschiedene Arten gehalten hat, besser zu untersuchen, indem sich vielleicht bey näherer Bekanntschaft mit ihnen zeigen könnte, daß ihre Verschiedenheit blos auf dem verschiedenen Geschlechte beruht.

75. Var. A. Der Sumpf-Hacht. (Marsh-Hawk.)

Falco uliginosus. L. I. 1. p. 278. No. 104.
Marsh-Hawk. *Edw.* glean. t. 291.
— — — Am. Zool. No.
Lev. Mus.

Dieser scheint so wenig von dem vorigen verschieden zu seyn, daß ich gerne die Meynung des Herrn Brisson unterschreibe, der ihn zu einer Spielart desselben macht. Der Unterschied den ich bemerken kann, ist ein schwarzer Streif vom Schnabel zwischen den Augen hindurch: auch ist er größer, und hält, nach Edwards, zween Fuß in die Länge; hat weiße Streifen um die Augen herum bis an die Kehle hin: das kleine, weiße Merkzeichen unter den Augen sieht man bey beeden: die Hauptfarbe ist so ziemlich die nämliche: der Schwanz scheint in Edwards Abbildung etwas kürzer, als beym brittanischen Ringelfalken.

Ich

Ich bekam vor noch nicht langer Zeit ein Exemplar aus Jamaika, das von beeden verschieden ist; ich bin aber gewiß, daß es zu der nämlichen Species gehört. Die Bemerkungen, die mir mein Freund mit demselben schikte waren: der Augstern sey braun; es sey ein kühner Vogel, der sich nicht scheut junge Hühner, Tauben u. s. w. zu würgen, im Angesicht der Leute.

76. Der Ringelfalke aus Hudsons-Bay. (Hudsons-Bay Ringtail.)

Falco hudsonius. L. I. 1. p. 277. No. 19.
Epervier de la Baye d' Hudson. *Briss.* orn. App. p. 18. No. 47.
Ring-tail Hawk *Edw.* 3. t. 107.
Ringtail Falcon. Am. Zool. No.

Er hat die Größe des Geyerfalken, und ist einen Fuß, neun und einen halben Zoll lang. Der Schnabel ist schwarz: die Wachshaut hellgelb: die obern Theile braun; die untern weiß, mit röthlich-braunen Flecken, von verschiedenen Formen: über dem Auge ist ein weißer Streif: der Bürzel ist auch weiß: der Hinterkopf und der untere Theil des Halses sind gräulich-braun, mit Dunkelbraun untermischt; die zwo mittlern Schwanzfedern sind bräunlich; die übrigen bläulich-aschfarben, die äusserste ausgenommen, welche weiß ist; alle sind sie mit braunen Queerstreifen durchzogen: die Füße licht hellgelb: die Klauen schwarz. Linné sagt, er habe einen bläulichen Flecken an den Flügeln. —

Er ist auf Hudsons-Bay zu Hause.

76. Var. A. Der cayennische Ringelfalke. (Cayenne R.)

Falco Buffoni. L. I. 1. p. 277. No. 103.

Seine Länge ist zween, seine Breite vier Fuß. Der Schnabel ist schwarz: die Wachshaut blau: die obern Theile dunkelschokolate-braun: der vordere Theil des Halses eben so, aber heller: am Hinterkopfe ist eine geringe Mischung von Weißem: ebendaselbst entspringt eine Art von Kranz, welche in Form eines Cirkels hinter den Ohren weg nach der Kehle hingeht, nicht unähnlich jenem beym Ringelfalken: über dem Auge ist ein hellgelber Streif, der am Schnabel entsteht, und dem Kranze da begegnet, wo er nach hinten zu geht; jede Feder dieses Kranzes ist an dem Schaft hinab schwarz: das Kinn ist weißlich; von diesem geht ein hell Büffelederfarbner Saum (list) nach der Brust herunter, an welcher jede Feder einen braunen Schaft hat: Brust, Bauch, Schenkel u. Steiß sind röthlich-Büffellederfarben; lezterer am hellsten: die Federn an Brust und Bauch haben einen braunen Streifen längst dem Schaft hinab: die Schenkel und der Steiß sind einfärbig: die Schwungfedern sind an den innern Fahnen dunkel, und bläulich-aschgrau an den äussern, mit braunen, einen Zoll breit von einander abstehenden Streifen; an den innern Fahnen sind diese Streifen weniger sichtbar:

die erste und zwote Schwungfeder sind ganz einfärbig, ohne einige Merkmaale; die kürzern Schwungfedern sind fast eben so wie die großen, aber die Streifen an denselben sind mehr verblichen: die mehrsten Flügelfedern sind an der Spitze weiß: die Flügel, wenn sie geschlossen sind, reichen bis an die Mitte des Schwanzes: der Bürzel ist weiß: der Schwanz hat hell- und dunkelbraune Streifen; die innern Fahnen der drey oder vier äussern Federn, haben viel Weißes; die äussern gränzen ans Rostigrothe; die Spitzen der Federn sind sehr blaß; die zwo mittlern Federn sind gestreift wie die übrigen, die Streifen aber sind aschgrau und dunkel-braun; es sind ihrer fünfe: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Er scheint offenbar eine Spielart von leztern zu seyn, die nur nach dem Clima verschieden ist: woraus wir sehen, daß diese Vögel durch ganz Amerika verbreitet sind, indem Cayenne und Hudsons-Bay sehr weit von einander entfernt liegen. Es ist der Mühe werth hier die Aehnlichkeit der vier leztbeschriebenen Vögel zu bemerken, die in der That so groß ist, daß sie bey weniger gewissenhaften Ornithologen für bloße Spielarten von einander gelten. Dieser Vogel kam aus Cayenne, und ist jezt in Miß Blomefields Sammlung. Er führte den Namen: Duc de Buffon.

77. Der Stein-Falke. (Stone F.)

Falco Lithofalco. L. I. 1. p. 278. No. 105.
Le Faucon de Roche, ou Rochier. *Briss.* orn. 1. p. 349. No. 8.
Le Rochier. *Buff.* oif. 1. p. 286. – Pl. enlum. 447.
Lithofalco et Dendrofalco. *Raii* Syn. p. 14. No. 8.
Stein-Falk. *Frisch* t. 86.
Stone, or Tree Falcon. *Will.* orn. p. 80.

Er hat die Größe des Röthelgeyers (Kestril *), und ist zwölf und einen viertels Zoll lang. Der Schnabel ist bläulich-aschgrau: Wachshaut und Augstern dunkelgelb: oben ist er aschgrau, und die Federn haben schwarze Schäfte; unten braunroth, mit länglichen braunen Flecken: der Schwanz ist aschgrau; gegen das Ende hin schwärzlich; die eigentliche Spitze weiß; alle seine Federn, die zwo mittlern ausgenommen, haben schwarze Querstreifen. Er scheint dem Merlin sehr ähnlich zu seyn, der in den Planches enluminées (No. 468.) abgebildet ist.

78. Der Berg-Falke. (Mountain F.)

Falco montanus. L. I. 1. p. 278. No. 106.
— — — *Raii* Syn. p. 13. No. 4.
Le Faucon de Montagne. *Briss.* orn. 1. p. 352. No. 9.
Mountain Falcon. *Will.* orn. 1. p. 78.

Die

*) siehe No. 79. F. Tinnunculus L. Uebers.

Dieser ist kleiner als der ausländische Falke, und hat einen kürzern Schwanz. Sein Schnabel ist schwarz: das Gefieder an den obern Theilen braun, oder aschfarben: die Kehle und der vordere Theil des Halses weißlich, und entweder rostigroth oder schwarz gefleckt; bey einigen ist Hals und Brust ganz schwarz: der Schwanz ist aschfarben, gegen das Ende hin schwarz; die Spitze weiß: die Füße hellgelb: die Klauen schwarz. Wenn der Vogel sein vollkommnes Gefieder hat, so ist der Kopf schwarz; die Brust hat mehr Weißes, je öfter er sich gemausert hat, und der Rücken und die Seiten sind dunkler aschfarben. —

Dies ist kürzlich das, was Herr Brisson von diesem Vogel sagt: er bemerkt auch, daß er wahrscheinlich eine Spielart vom Steinfalken sey, und erwähnt noch einer andern, welche gleich folgt.

78. Var. A. Der aschgraue Berg-Falke. (Ash-coloured mountain F.)

Falco montanus. L. I. 1. p. 278. No. 106. β.
Le Faucon de Montagne cendreé. *Briss.* orn. 1. p. 355.
Falco montanus secundus Aldrovandi. *Will.* orn. t. 9.

Dieser hat einen Fuß, neun Zolle in die Länge. Der Schnabel ist schwarz: der Augstern hellgelb: die Hauptfarbe aschgrau: am hellsten an den Deckfedern der Flügel: unten Schneeweiß: die Füße dunkelgelb.

79. Der Röthelgeyer. Wannenweher. Kirch-Falke. (Kestril F.)

Falco Tinnunculus. L. I. 1. p. 278. No. 16.
— — — — *Scop.* ann. 1. p. 16. – Fn. Arrag. No. 4.
— — — — *Brunn.* No. 4. 5. – *Müller* No. 65.
La Cresserelle. *Briss.* orn. 1. p. 393. No. 27.
— — — *Buff.* ois. 1. p. 280. t. 18. —— Pl. enlum. 401. 471.
Tinnunculus seu Cenchris. *Raii* Syn. p. 16. No. 16.
Rother Falk, Röthelgeyer. *Frisch* t. 84. 85.
Kestrel, Stannel or Windhover. *Will.* orn. p. 84. t. 5.
— — Br. Zool. No. 60. – Arct. Zool. 11. p. 226. M.
Br. Mus. Lev. Mus.

Männchen und Weibchen sind bey dieser Art sehr verschieden: ersteres wiegt siebenthalb Unzen. Die Wachshaut ist hellgelb: der Augstern ist dunkel von Farbe: der Wirbel und der Schwanz schön licht-grau; das untere Ende des leztern mit einem breiten, schwarzen Streifen bezeichnet: der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind röthlich-ziegelfarben, und schwarz gefleckt; unten hellrostigroth, und auch schwarz gefleckt: die Schenkel und der Steiß einfärbig.

Das Weibchen wiegt elf Unzen. Die Farbe am Rücken und an den Flügeln ist blaßer und abgenuzter (dusky) als beym Männchen, und mit vielen schwarzen Queerstreifen durchzogen: der Kopf ist hellroth-braun, mit schwarzen Streifen: der Schwanz eben so, mit vielen schwarzen Streifen durchzogen; am Ende hat er den nämlichen schwarzen Streifen, wie beym Männchen; bey beeden ist die Spitze sehr blaß.

Dieser Vogel, besonders das Männchen, ist sehr schön: er lebt von Mäusen, kleinen Vögeln und Insekten. Er ist der Vogel, den wir so oft in der Luft schweben sehen, als wäre er eine Zeit lang auf eine Stelle geheftet. Während dieser Zeit mag er vermuthlich auf seine Beute lauern, auf die er, wenn er sein Auge einmal drauf gerichtet, mit Schnelligkeit herabschießt, um sich ihrer zu versichern. — Man hat ihn ehehin zur Falkenjagd gebraucht, zu kleinen Vögeln und jungen Rebhühnern. —

†) Er ist in verschiedenen Gegenden des festen Landes Europens gemein. Das Weibchen soll vier Eyer legen *), die hellrostigroth von Farbe sind, mit verschiedenen irregulären Flecken von dunklerer Farbe. **)

79. Var. A. Der Lerchenhacht. (Lark-Hawk.)

Falco Tinnunculus, alaudarius. L. I. 1. p. 278. No. 16. γ.
L' Epervier des Alouettes. *Briss.* orn. 1. p. 379. No. 22.
Maeuse Falk. *Frisch* t. 88.

Herr von Büffon ***) vermuthet, dieser Vogel sey von dem weiblichen Röthelgeyer nicht verschieden, wie es scheinen sollte, wenn man Brisson's Beschreibung ließt, oder auch Frisch's angeführte Abbildungen vergleicht.

79. Var. B. Der graue Röthelgeyer. (Grey Kestril.)

Falco Tinnunculus, griseus. L. I. 1. p. 278. No. 106. β.

S. G. Gmelin ****) erwähnt einer Spielart vom Röthelgeyer, die grau ist, und bey der die Schäfte der Federn schwarz sind.

80. Der Fischer-Falke. (Fishing F.)

Falco piscator. L. I. 1. p. 279. No. 108.
Le Faucon Pecheur du Senegal, ou le Tanas. *Buff.* oif. 1. p. 275. — Pl. enlum. 478.
Faucon pescheur. *Damp.* Voy. Vol. III. Fr. edit. p. 318.

Dieser

†) Zusaz aus dem Supplement p. 25. Uebers.
*) Hist. des Lyons. 1. p. 207. **) Portland Museum. ***) Oif. 1. p. 283.
****) Voy. Vol. 1. p. 49. t. 10.

Dieser ist etwas kleiner als der Falke *), hat aber einige Aehnlichkeit mit ihm. Schnabel und Augstern sind hellgelb: der ganze Kopf ist rostigroth: die obern Theile aschgrau; die Ränder der Federn rostigroth-braun; die untern Theile, die Schenkel und der Steiß hellgelblich-weiß, mit einem braunen Fleck auf der Mitte jeder Feder: die Schwungfedern dunkel-aschgrau: der Schwanz oben licht-braun, unten bläulich-aschgrau: die Füße braun: die Federn am Kopfe sind etwas lang, so daß sie eine Art von Federbusch vorstellen.

Dieser Vogel ist in Senegal zu Hause und heißt bey den Einwohnern Tanas. Ob er gleich einige Aehnlichkeit mit der Falkengattung hat so geht er doch in seiner Lebensart (nature) gänzlich von ihr ab, indem er öfter Fische frißt, als irgend etwas anders. Die Fische zieht er aus dem Wasser, wie der oben beschriebene Fischaar, verschlingt sie aber nicht ganz, sondern trägt sie an eine bequeme Stelle, und verzehrt sie dann stückweise.

81. Der ceylonische braune Habicht. (Brown Hawk.)

Falco badius. L. I. 1. p. 280. No. 109.
Brown Hawk. *Brown.* illustr. p. 6. t. 3.

Seine Länge ist dreyzehn Zolle. Der Schnabel ist blau, mit einer schwarzen Spitze: der Augstern hellgelb: der obere Theil des Kopfs, der Rücken und die Deckfedern des Schwanzes sind braun: die Deckfedern der Flügel eben so, haben aber einen weißen Rand: die Schulterfedern sind braun, mit weißen Flecken: die Schwungfedern sehr dunkel, mit hellbraunem Rand: der vordere Theil des Halses, und die untern Theile sind weiß, mit vielen hellgelben, halb cirkelförmigen Streifen durchzogen: der Schwanz ist hellbraun, und hat vier dunkle Streifen: die Füße sind sehr hellgelb: die Klauen schwarz.

Er ist in Ceylon zu Hause.

82. Der Falke mit rother Kehle. (Red-throated F.)

Falco aquilinus. L. I. 1. p. 280. No. 110.
Le petit Aigle d' Amerique. *Buff.* oif. 1. p. 142.
— — — — — Pl. enlum. 417.

Die Länge dieses Vogels ist sechzehn bis achtzehn Zolle. Der Schnabel ist blau, an der Wurzel gerade: die Wachshaut und die Augenkraiße hellgelb: der Augstern orangefarben: Kehle und Hals schön purpurroth: die obern Theile des Leibs sind blau, mit etwas Röthlichem: Bauch und Steiß röthlich-weiß: die Füße hellgelb: die Klauen schwarz.

Dies

*) Aus dem folgenden zu schliessen versteht hier Latham wohl unter: the Falcon, die ganze Falkengattung. Uebers.

Dies ist ein äusserst schöner Vogel: er ist in **Cayenne** und andern Gegenden von Süd-Amerika zu Hause. Herr von **Büffon** nennt ihn einen **Adler**, ob er gleich so klein ist, weil sein Schnabel nur an der Spitze gekrümmt ist.

* * *

*) Seine Länge ist ein Fuß, elf Zolle: der Schnabel ist anderhalb Zolle lang, hellgelb, Wurzel und Wachshaut dunkelfarbig: an den Augenliedern befinden sich starke, schwarze Wimpern (lashes): die Kehle und die Seiten des Kopfs sind gänzlich unbefiedert, nur mit schmalen, Haar ähnlichen Federchen hin und wieder besezt: die Haut ist schmutzig-purpurfarben: die Hauptfarbe des Gefieders ist glänzend blau, und spielt ins Grünlich-schwarze, den untern Theil des Bauchs und die Schenkel ausgenommen, welche weiß sind: der Schwanz hat zehn Zolle in die Länge, und ist am Ende gleich: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Ich zweifle nicht daß dies der nämliche Vogel mit dem in meiner Synopsis beschriebenen ist; weil er aber wenigstens um fünf Zolle länger ist als jener, so vermuthe ich es möchte das **Weibchen** seyn. Ich bekam ihn unter einer Sammlung von Vögeln, die aus **Cayenne** gebracht wurden, zu sehen.

83. Der bunte Busart. (Speckled Buzzard.)

Falco variegatus. L. I. 1. p. 267. No. 78.

Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist mehr als zwölf Zolle: an Gestalt ähnelt er unserm Busart. Der Schnabel ist dunkelfarbig: der ganze Kopf und der Hals bis an die Schultern weißlich; der Schaft jeder Feder hat irreguläre, rostig-braune Flecken: der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind braun; einige von den Federn, besonders an leztern, sind weiß gefleckt: der Schwanz ist dunkelbraun, mit verschiedenen Streifen durchzogen, die aber beynahe verblichen, und nur bey einer genauen Besichtigung zu sehen sind: die Schwungfedern sind sehr dunkel, beynahe schwarz: die untern Theile von der Brust an, sind weiß; längst dem Schaft jeder Feder hinab ist ein brauner Fleck, der sich immer weiter ausbreitet und größer wird, je weiter er hinabwärts an den Bauch kommt: die Schenkel sind fast eben so: der Steiß ist einfärbig weiß: die Füße hellgelb: die Klauen schwarz.

Ein schönes Exemplar von diesem Vogel ist im Leverianischen Museum, und kam aus **Nord-Amerika**.

84. Der braune amerikanische Habicht. (American brown Hawk.)

Falco fuscus. L. I. 1. p. 280. No. 111.

—— —— —— *I. Fr. Müller* t. 18.

Lev. Mus.

Im

*) Ich rücke hier die zwote Beschreibung dieses Vogels, aus dem Supplement p. 26. ein. Uebers.

Im Leverianischen Museum ist ein schönes Paar dieser Vögel, von welchen nachstehende Beschreibung genommen ist.

Größe und Gestalt hat er mit unserm Sperber gemein. Der Schnabel ist hell-bleyfarben: die Wachshaut dunkelfarbig: oben ist der Körper asch-braun, mit ein bischen Weißem an den Schulterfedern: der Wirbel und die Seiten des Kopfs haben schmale, längliche, weiße Streifen: hinter dem Auge ist ein Streif von heller Farbe: die untern Theile sind weiß: das Kinn einfärbig: der vordere Theil des Halses, die Brust und der Bauch haben röthlich-braune Streifen an dem Schaft jeder Feder hinab: die Schenkel sind schmutzig-weiß; an der Mitte jeder Feder hinab ist ein brauner Streif: der Schwanz ist asch-braun, mit drey dunkelbraunen Streifen durchzogen; die Endspitze ist sehr hell.

Ein anderer bey diesem, vermuthlich das Weibchen, ist fast eben so gezeichnet, aber der länglichen Streifen an den untern Theilen sind mehrere, und neben diesen verschiedene lichtbraune Queerstreifen: die Füße sind an beeden dünne, wie beym Sperber, und hellgelb: die Klauen sind auch wie bey diesem Vogel, und schwarz.

Der von Herrn **Müller** abgebildete Vogel, den ich oben citirt habe, ist kaum merklich verschieden gezeichnet. Der Augstern ist auf dieser Platte weiß, oder sehr blaß; aber die Klauen scheinen besonders dick und kurz zu seyn, wie ich sie noch bey keinen Habicht gesehen habe. Ob sie an dem Exemplar, von dem die Figur genommen ist, so waren, oder ob es ein Fehler in der Zeichnung ist, kann ich nicht bestimmen.

85. Der Sperber. Vogel-Falke. (Sparrow-Hawk.)

Falco Nisus. L. I. 1. p. 280. No 31.
—— —— *Scop.* ann. 1. p. 17. — *Müller* No. 71. — Fn. Arrag. No. 7.
L' Epervier. *Briss.* orn. 1. p. 310. No. 4.
—— —— —— *Buff.* ois. 1. p. 225. t. 11. — Pl. enlum. 412. 466. 467.
Sperber. *Frisch.* t. 90. Das Männchen. t. 91. Das Weibchen. t. 92. eine Spielart.
Accipiter fringillarius. *Raii* Syn. p. 18. No. A. 2.
Sparrow-Hawk. *Will.* orn. p. 86. — Br. Zool. No. 62. — Arct. Zool. II. p. 226. N.
Br. Mus. Lev. Mus.

Nur wenige Vögel von einerley Art werden an Größe so verschieden seyn, als Männchen und Weibchen bey dieser Art. Ersteres wiegt fünf Unzen, und ist zwölf Zolle lang; lezteres wiegt neun Unzen nnd ist funfzehn Zolle lang. *)

Beym

*) Folgende Beschreibung ist von Vögeln, die ich selbst besitze, sie sind aber sehr geneigt, so wohl in der Schattirung, als auch in der Vertheilung der Farben zu variiren.

Beym Weibchen ist der Kopf, der hintere Theil des Halses, der Rücken, der Bürzel die Deckfedern der Flügel, die Schulterfedern, und die obern Deckfedern des Schwanzes braun; die Ränder der Federn braunroth: am Hinterkopf sind einige weißliche Flecken: die untern Theile sind weiß, oder fallen ins Hellgelbliche, mit röthlich-braunen Wellen; von dieser Farbe ist jede Feder gegen ihr Ende hin, wo sie sich auf einen Punkt hinabwärts zieht: das Kinn hat einige wenige, perpendikuläre, braune Streifen: die Schwungfedern sind dunkel, an den äussern Fahnen schwärzlich, und am untern Theil der innern weiß gefleckt: der Schwanz ist sehr dunkelbraun gestreift; die Spitze weiß: die Füße hellgelb: die Klauen schwarz.

Das Männchen ist darinn ein wenig verschieden, daß die Queerstreifen an der Brust weniger abgebrochen, und nicht so zahlreich sind; die untern Theile dunkler von Farbe, und das Braune am Rücken sich mehr zur Taubenfarbe (dove-colour) hinneigt. Beede Geschlechter sind blaß über den Augen; der Schnabel ist an beeden blau, und die Wachshaut hellgelb. *)

Dieser Vogel ist der Schrecken der Meyerhöfe, indem er große Verwüstung unter dem jungen Federvieh aller Art, wie auch unter den Tauben und Rebhühnern anrichtet. Er ist ein kühner und wohl bekannter Vogel, der seine Verheerungen auf die verwegenste Art vor Jedermanns Angesicht begeht.

) Man findet ihn bis Sondmore, und auf den Ferroe-Inseln; auch im südlichen Rußland, aber nicht in Sibirien: *) er scheint fast durch die ganze alte Welt verbreitet zu seyn, von obenbenannten Orten bis zum Vorgebürg der guten Hoffnung; vielleicht auch bis China, denn ich habe unter einigen chinesischen Zeichnungen einen Vogel gesehen, der ihm so vollkommen ähnlich war, daß er eine bloße Spielart von ihm zu seyn scheint, die um nichts mehr von ihm verschieden ist, als einzelne Individuen dieser Art in unserm Clima von einander verschieden zu seyn pflegen.

Er baut auf verschiedene Art und an verschiedene Orte: sehr oft in verlassene Nester anderer Vögel; auch auf beschnittene Bäume (pollard trees); und zwischen Felsen und Ruinen: er legt vier oder fünf dunkel weiße, mit rostigen Flecken bezeichnete, Eyer, von irregulärer Größe und Form. †)

Ehehin hat man ihn zur Falkenjagd gebraucht. ††)

85. Var. A. Der gefleckte Sperber. (Spotted S. H.)

Falco Nisus, maculatus. L. I. 1. p. 280. No. 31. β.
L'Epervier tacheté. *Briss.* orn. 1. p. 314.

Dieser

*) Hier steht, vielleicht aus Versehen: yellow für green: wenigstens heißt es im Syst. nat. a. a. O. und bey andern Ornithologen: cera viridi. Uebers.

) Zusaz aus dem Supplement p. 26. Uebers. *) Arct. Zool.

†) Portland Museum. ††) *Will.* orn. p. 86.

Dieser ist oben braun, mit einigen wenigen weißen Flecken: unten fast eben so wie oben, und zugleich scheint er schuppicht zu seyn: der untere Theil der Flügel und des Schwanzes haben abwechselnde, breite weiße, und schmale braune Bandstreifen: von oben ist der Schwanz jenem der leztern Art gleich, so auch Schnabel, Augstern, Wachshaut und Füße.

85. Var. B. Der weiße Sperber. (White S. H.)

Falco Nisus, lacteus. L. I. 1. p. 280. No. 31. γ.

Dieser, sowol als der lezte, ist ohne Zweifel nur eine Spielart, und ein sehr schöner Vogel, den jezt der Capitain Davies besizt. *) Das Gefieder ist ganz Milchweiß, ohne die geringste Spur von Bandstreifen oder andern Merkmaalen. Er wurde in Dorsetshire geschossen, wo man noch mehrere Vögel von dieser Farbe gesehen hat.

86. Der Taubenhacht aus Carolina. (Pigeon Hawk.)

Falco columbarius. L. I. 1. p. 281. No. 21.
L' Epervier de la Caroline. *Briss.* orn. 1. p. 378. No. 21.
L' Epervier des Pigeons. *Buff.* ois. 1. p. 238.
Pigeon Hawk. *Catesby* Car. 1. p. 3. t. 3.
-- -- -- Am. Zool. No.
Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist eilfthalb Zolle; die Breite zwey und zwanzig und ein halber Zoll; das Gewicht siebenthalb Unzen. Der Schnabel ist weißlich, mit einer schwarzen Spitze: Augstern und Wachshaut dunkelgelb: der Kopf, der hintere Theil des Halses, der Rücken, der Bürzel, die Deckfedern der Flügel und des Schwanzes sind braun: die Kehle, der vordere Theil des Halses, die Brust, der Bauch, die Seiten und die untern Deckfedern des Schwanzes sind gelblich weiß, mit braunen Streifen: der Schwanz ist braun und hat vier schmale, dunklere Bandstreifen: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Catesby sezt hinzu, die Schenkelfedern reichen bis auf einen halben Zoll an die Klauen.

Er ist in Carolina und andern Gegenden von Nord-Amerika zu Hause. Auf Hudsons-Bay heißt er Small Bird Hawk (kleiner Vogelhacht). Er ist daselbst ein Zugvogel, der im May kommt und im Herbst wieder wegzieht; er frißt kleine Vögel: fliegt immer im Kraiß, und erhebt ein entsezliches Geschrey wenn sich ihm jemand nähert.

*) In der schönen Sammlung dieses Herrn, findet man manche seltne Stücke, besonders aus Nordamerika, die er selbst mit vieler Mühe gesammelt und geordnet hat. Seine Freunde sind ihm sehr verbunden für die gütige Mittheilung jeder Erfahrung und Beobachtung aus der Naturgeschichte, die er mitzutheilen im Stande war.

*) Er brütet auf Hudsons-Bay, und baut sein Nest in hohle Bäume, aus Reisern und Gras, die er mit Federn ausfüttert: legt zwey bis vier weiße, mit rothen Flecken dünn besezte, Eyer: seine Junge werden im August flick: man kennt ihn unter dem Namen Pecusish **).

87. Der guianische Falke. (Guiana F.)

Falco superciliosus. L. I. 1. p. 282. No. 22.

Er hat die Größe einer Aelster. Der Schnabel ist schwarz: die Wachshaut und die Augenlieder dunkelgelb: der Zügel (lore) mit schwarzen Borsten dünn besezt: die Augbraunen hervorstehend, unten kahl: die obern Theile braun: der Bürzel schwarz und weiß melirt: die untern Theile durchaus wellenförmig mit feinen schwarzen Queerstreifen besezt; auch an den Schenkeln: der Steiß weiß, mit schwarzen Streifen: die großen Schwungfedern rostigroth, mit verschiedenen schwarzen Bandstreifen; die kürzern an ihrem hintern Rande weißlich: der Schwanz schwarz, mit zwo breiten, hellern Bandstreifen, und einer aschgrauen Spitze: die Füße dunkelgelb: die Klauen schwarz.

Er ist in Surinam ***) zu Hause. — Ich habe ein Exemplar aus Cayenne bekommen, das viel kleiner ist, als Linné angiebt, übrigens aber mit seiner Beschreibung übereinstimmt; ich vermuthe daß es das Männchen ist, von dem er vielleicht das Weibchen beschrieben hat; und beym ersten Anblick mahnt es einen sehr an den männlichen Sperber, indem es so ziemlich von einerley Gestalt und Größe mit ihm ist.

88. Der Falke aus Ingrien. (Ingrian F.)

Falco vespertinus. L. I. 1. p. 282. No. 23.
— — — *S. G. Gmelin* Voy. 1. p. 67. t. 43.
— — — *Georgi* Reise p. 164.

Er ist von der Größe einer Taube. Sein Schnabel ist hellgelb, mit einer braunen Spitze: Wachshaut und Augenlieder sind dunkelgelb: der Kopf braun: der Körper bläulichbraun: der Bauch bläulich-weiß: der Steiß und die Schenkel rostigroth: der Schwanz braun: die Schwungfedern bläulich weiß; die großen von der ersten bis zur siebenden, sind an der Spitze schwärzlich: die Füße sind kahl und dunkelgelb.

Er ist in Ingrien zu Hause, wo er von den Einwohnern Kobez genannt wird.

†) Auch am Baikal-See ist er sehr gemein: um Astrachan kennt man ihn unter dem Namen Kober. *) Er hat viel von der Lebensart des Röthelgeyers, doch findet man ihn

*) Zusaz aus dem Supplement p. 27. Uebers. **) Herr Hutchins.

***) Auch auf Guiana. Uebers. †) Zusaz aus dem Supplement p. 27. Uebers.

*) Dec. Ruff. II. p. 142.

ihn weiter nach Osten als diesen oder auch den Baumfalken, (No. 90.) ob er gleich nicht so gemein ist wie einer von diesen. *)

89. Der Großschnäbler-Falke. (Great-Billed F.)

Falco magnirostris. L. I. 1. p. 282. No. 115.
Epervier á gros bec de Cayenne. *Buff.* oif. 1. p. 237.
— — — — — — Pl. enlum. 464.

Dieser Vogel ist etwas größer als der Sperber. Sein Schnabel ist länger und dicker als bey diesem, und schwarz von Farbe: die Wachshaut hellgelb: der Augstern orangefarben: die Hauptfarbe des Gefieders oben braun; die Federn haben rostigroth-braune Ränder: an den vordern Theilen, bis zur Brust hin, ist die Farbe die nämliche, hat aber mehr Rostigrothes in ihrer Mischung: der Bauch, die Schenkel und der Steiß sind weiß, mit vielen schmalen, rostigrothen Streifen durchzogen: der Schwanz hat schwarze und weiße Bandstreifen: die Füße sind hellgelb, und kürzer als beym Sperber: die Klauen schwarz.

Herr von Büffon ist der Erste, der dieses Vogels erwähnt, und uns belehrt, daß er in Cayenne zu Hause ist. Er nennt ihn den Sperber mit dem großen Schnabel, weil er mit diesem Vogel mehr Aehnlichkeit hat, als mit irgend einem andern, und weil sein Schnabel verhältnißmäßig größer als gewöhnlich ist.

**) In einer Sammlung von Vögeln aus Cayenne habe ich folgenden angetroffen, der, wie ich vermuthe, mit obigem verwandt ist. Bis zum Bürzel war er zwölf Zolle lang: sein Schnabel war im Verhältniß zur Größe des Vogels, sehr groß, wenigstens zweymal größer als er gewöhnlich zu seyn pflegt; die obere Kinnlade war schwarz, die untere hellgelb: die Augenkraiße waren fast ganz kahl: an den obern Theilen war das Gefieder braun, und jede Feder am Rande rostigroth: hinten am Halse war ein weißer halber Mond: das Kinn und der vordere Theil des Halses braunroth, gegen das Ende jeder Feder hin ein schwarzer Streif: die untern Theile des Körpers weiß: der Bauch und die Schenkel braunroth, und weiß gestreift. Der Schwanz fehlte. Vielleicht ist dies der Vogel den Büffon beschrieben hat, †); aber in den Pl. enlum. ††) auf welche er sich bezieht, ist der Schnabel nicht größer als gewöhnlich.

90. Der Baum-Falke. (Hobby.)

Falco Subbuteo. L. I. 1. p. 283. No. 14.
— — — *Brunn.* No. 10. 11. — *Müller* No. 63.
Le Hobreau. *Briss.* orn. 1. p. 375. No. 20.
— — *Buff.* oif. 1. p. 277. t. 17. — Pl. enlum. 431. 432.

 Stein-

*) Herr Pennant.

**) Zusaz aus dem Supplement p. 27. Uebers. †) Vol. 1. p. 237. ††) No. 464.

Stein-Falk. *Frisch* t. 86.
Dendrofalco. *Raii* Syn. p. 14. No. 8. et Subbuteo p. 15. No. 14.
The Hobby. *Will*. orn. p. 83. — Br. Zool. No. 61. — Arct. Zool. II. p. 227. O.

Br. Mus. Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist zwölf Zolle; seine Breite zween Fuß, drey Zolle, und sein Gewicht sieben Unzen. Der Schnabel ist blau: die Wachshaut und die Augenkraiße hellgelb: der Augstern Haßelnußbraun: der Rücken braun: der Nacken hellgelblich: der Bauch blaß, mit länglichen braunen Flecken: an jeder Wange ist ein schwarzes, halb Mondähnliches, Merkmaal, das hinabwärts geht: der Steiß und die Schenkel sind rostigroth, oder vielmehr braunroth *): die Füße hellgelb: die Klauen schwarz.

Herr **Brisson** sagt, der Augstern sey hellgelb; aber in all den Exemplaren, die ich gesehen habe, war er entweder Haßelnußbraun, oder dunkelbraun, in verschiedenen Schattirungen.

Herr **Pennant** belehret uns, daß er in England brütet, und im Oktober von da wegzieht. Man hat ihn ehehin zur Falkenjagd **) gebraucht, aber auf eine sehr beschränkte Art, vorzüglich um Lerchen mit ihm zu fangen, wozu man ihn fliegen ließ; wenn ihn die Lerchen sahen, so lagerten sie sich aus Furcht auf den Boden, und die Vogelsteller warfen das Netz über sie.

***) Er scheint sich nicht so weit nach Norden zu wagen, als manche andre: man trifft ihn nirgends in **Schweden** an, ausser in den mehr südlichen Provinzen. †) Er wandert im Herbst nach Süden, und überwintert in der Gegend von **Woronesch** und **Astrachan** ††): in offenen Gegenden ist er sehr gemein, besonders in den tartarischen und sibirischen Einöden, wo kleine Bäume zur Hand sind, auf denen er brüten kann. †††) Ich glaube er fliegt am schnellsten unter allen Habichten. Die Lerchen fliegen nicht auf so lang sie den Baumfalken im Gesicht haben; und ich erinnere mich, einst diesen Vogel eine Schwalbe verfolgen und noch im Flug erhaschen gesehen zu haben.

91. Der

*) Aber nicht durchaus; denn an zwey Exemplaren, deren eines ich noch besitze, waren die Schenkel dunkelweiß, mit länglichen, braunen Streifen, und der Steiß einfärbig weiß.

) Herr **Brünnich erzählt uns, daß man bey Koppenhagen den Edelfalken, den isländischen und den Baumfalken zur Falkenjagd gebraucht, und daß die Falkonierer die abgenützten oder zerbrochenen Schwanzfedern, durch andere von verschiedenen Vögeln ersetzen, indem sie die neuen an die Wurzel der alten befestigen: hiedurch wird wahrscheinlich, daß auch die geschiktesten Ornithologen neue Species gemacht haben, wenn sie von diesem Umstand nicht unterrichtet waren. Orn. bor. p. 3. ***) Zusaz aus dem Supplement p. 28. Uebers.

†) Nur selten jenseits der Provinz Schonen. Arct. Zool. ††) Dec. Russ. II. p. 142.

†††) Herr **Pennant**.

91. Der Baum-Falke mit orangefarbner Brust. (Orange breasted H.)

Falco aurantius. L I. 1. p. 283. No. 116.
Br. Mus. Lev. Mus.

Er ist von der Größe des Baumfalkens, und funfzehn Zolle lang. Der Schnabel ist drey viertel Zolle lang, und ziemlich stark zur Größe dieses Vogels; er ist bleyfarben, an der Wurzel sehr blaß, beynahe weiß: an den obern Theilen ist das Gefieder sehr dunkelbraun: der hintere Theil des Halses, der Wirbel und die Deckfedern der Flügel sind einfärbig; hingegen die übrigen der obern Theile sind mit nicht sonderlich vielen, schmalen, unterbrochenen, weißlichen Queerstreifen durchzogen: die Federn am Kinn sind sehr lang und schmal, fast Haarähnlich und weißlich von Farbe: die Kehle orangefarben, ins Braune spielend, und mit rundlichen, weißen Flecken bezeichnet: die Brust orangefarben: der Bauch dunkelbraun, mit unterbrochenen schmuzig-Büffellederfarbnen Streifen, die auf den Flecken angebracht sind, mit denen jede Feder bezeichnet ist: die Schenkel rostigroth, an den Schäften braun gefleckt: die untern Deckfedern des Schwanzes sind eben so, und ihnen zur Seite einige dunkle Queerstreifen: der Schwanz hat einerley Farbe mit dem Rücken; die Hälfte von der Wurzel an ist mit schmalen weißen Streifen durchzogen, fast wie am Rücken; die Endhälfte einfärbig, oder dunkelbraun: die Füße sind bleyfarben, lang und dünn, wie beym Sperber, und die Zehen und Klauen verhältnißmäßig länger, leztere schwarz: die Flügel reichen bis zur Mitte des Schwanzes.

Das Exemplar im Brittischen Museum soll aus Surinam gekommen seyn; jenes im Leverianischen überhaupt nur von der Südsee, ohne einen bestimmten Ort anzugeben. Ich glaube diese Art ist vorhin noch nicht bekannt gewesen.

*) Ich habe zween dieser Vögel angetroffen, von denen ich vermuthe, daß es Männchen waren; einer hatte nur neun, und der andere kaum zehn Zolle in die Länge: bey ersterm waren die Streifen auf dem Rücken nicht sehr sichtbar: die Kehle hell orangefarben: das Kinn einfärbig weiß: die Augenkraiße nur sehr sparsam mit Federn bedeckt.

Der andere hatte einen großen, braunrothen Flecken an der Kehle, in dessen Mitte wieder ein weißer kleiner Fleck war: die obern Theile waren bräunlich-schwarz, und bläulich gestreift: Brust und Bauch eben so, aber mit schmalen, weißen Streifen durchzogen: der untere Theil des Bauchs, die Schenkel und der Steiß waren braunroth: die Füße orangefarben. — Beede kamen aus Cayenne.

92. Der Baum-Falke mit geflecktem Schwanze. (Spotted-tailed H.)

Falco plumbeus. L. I. 1. p. 283. No. 117.

Er hat die Größe des Sperbers. Sein Schnabel ist schwarz: die Wachshaut dunkel: der Kopf, der Hals, der niedrigere Theil des Rückens, und die untern Theile sind aschgrau:

*) Zusaz aus dem Supplement p. 28. Uebers.

grau: ausserdem ist das Gefieder sehr dunkel bley-farben, beynahe schwarz: die großen Schwungfedern sind an den innern Fahnen rostigroth, aber nicht ganz bis ans Ende: an den innern Fahnen jeder Schwanzfeder (die zwo mittlern ausgenommen, welche einfärbig sind) befinden sich drey weiße Flecken; die erste hat sie etwas über einen Zoll von der Spitze entfernt; die zwote, ohngefähr in gleich weiter Entfernung zwischen dieser und der Wurzel; und die dritte, fast an der Spitze selbst: die Füße sind kurz und hellgelb: die Klauen schwarz: die Flügel reichen bis über die Mitte des Schwanzes.

Dieses Exemplar ist in der Sammlung der **Miß Blomefield**, welche es aus **Cayenne** bekam.

Ich finde diesen Vogel bey keinem andern Schriftsteller.

93. Das Schmierlein. (Merlin.)

Falco Aesalon. L. I. 1. p. 284. No. 118.
L'Emerillon. *Briss.* orn. 1. p. 382. No. 23.
Aesalon Bellonii et Aldrovandi. *Raii* Syn. p. 15. No. 15.
Kleinster - rother Falk. *Frisch* t. 89.
Merlin. *Will.* orn. p. 85. t. 3. – Br. Zool. No. 63.
Br. Mus. Lev. Mus.

Die Länge des Schmierleins ist zwölf und ein halber Zoll: die Größe nicht viel beträchtlicher als die einer Amsel. Der Schnabel ist bläulich-bleyfarben: die Wachshaut hellgelb: der Augstern sehr dunkel: der Kopf rostigroth; jede Feder neben dem Schaft hinab mit einem bläulich-schwarzen Streifen bezeichnet: Rücken und Flügel bläulich-aschfarben, mit rostigrothen Streifen und Flecken: die Ränder sind von der nämlichen Farbe: die Schwungfedern sind beynahe schwarz, mit eyrunden, röthlichen Flecken: die untern Deckfedern der Flügel braun, mit runden, weißen Flecken: der Schwanz ist fünf Zolle lang, mit abwechselnden dunkeln und röthlich Thon-farbnen Streifen durchzogen, deren gewöhnlich 13 bis 15 sind; aber bey Einem Exemplar hat Herr **Pennant** nur achte bemerkt: Brust und Bauch sind gelblich-weiß, mit länglichen, abwärts gekehrten Flecken: die Flügel reichen bis anderhalb Zolle an die Schwanzspitze: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Diese Beschreibung ist aus der brittischen Zoologie, welche uns berichtet, daß diese Art nicht bey uns brütet, sondern im Oktober hieher zieht, und ohngefähr um die nämliche Zeit nach England kommt, da der Baumfalke sich entfernt. *) Man hat sie vor Alters zur Falkenjagd gebraucht, und, obgleich kleiner, war sie doch herzhafter als irgend eine größere Art.

Man hat behauptet, daß das Schmierlein den Sommer hindurch nicht bey uns bleibe; aber Dr. **Heysham** hat mir versichert, es brüte in **Cumberland**, und er habe zwey Nester angetroffen, in deren jedem vier Junge waren, und das auf dem Boden lag, wie jenes

*) Hierauf bezieht sich der Zusaz im Supplement p. 29, der gleich folgt. Uebers.

jenes des Ringelfalken: der Vogel war vermuthlich in einer Entfernung vom Neste seiner Nahrung nachgegangen. — Sie variiren sehr in der Farbe; bey einigen sind Rücken und Flügel nicht bläulich-aschfarben, sondern rostigroth. Ihre Art zu bauen ist auch verschieden: ein Paar derselben hat, bey Cowbit, in Lancashire in ein altes Krähen-Nest gebaut, und bey diesen hat man bemerkt, daß sie, wenn sie zum erstenmal ankamen, ein beständiges Geschrey machten; nachdem aber das Weibchen geheckt hatte, wurden sie ganz still. *) —

Man hat ihn auch auf dem festen Lande Europens gesehen, ich glaube aber er ist da nicht sehr gemein: hin und wieder trift man ihn in den Caspischen-Einöden und in Baraba an. **) Seine Eyer sind einfärbig Schokolate-braun, rundlich, und einen viertels Zoll lang. †) Männchen und Weibchen sind einander ganz gleich. ††)

93. Var. A. Das Schmierlein aus Neuyork. (New-York M.)

Falco Aesalon, noveboracensis. L. I. 1. p. 284. No. 118. β.

Weil folgender Vogel eine Spielart von vorigem zu seyn scheint, so halte ich es der Mühe werth ihn einstweilen als solche zu beschreiben, indem ich es nicht wage ihn als eine eigne Species aufzuführen.

Seine Länge ist neun Zolle. Der Schnabel blau; die Spitze schwarz; unmittelbar über dem Schnabel sind die Federn sehr blaß: die Stirn aschgrau, und diese Farbe verlängert sich in einen Streif über jeden Auge: der Wirbel ist röthlich-Kastanienbraun: an den Seiten des Kopfs, unter jedem Auge, ist eine breite, weiße Stelle, von beynahe dreyeckigter Form; und diese ist mit Dunkel-schwarz eingefaßt: an der Stelle, wo die Ohren stehen, ist ein dunkelschwarzer Fleck: die Federn am Rücken sind röthlich-Kastanienbraun, mit schwarzen Queerstreifen: die Deckfedern der Flügel sind eben so: die größern und die kürzern Schwungfedern sind von dunkler Farbe, ans Schwarze gränzend; letztere weiß gerändert: die untern Theile sind schmutzig-gelblich weiß, mit perpendikulären, braunen Streifen: das Kinn ist sehr hell, ohne Merkzeichen: der Steiß und die Schenkel sind eben so: der Schwanz ist Kastanienbraun, mit schwarzen Streifen; der Streifen sind zehn oder elf, sie sind aber nicht vollkommen, weil sie den Schaft nicht erreichen, und sind also nur gleichsam queer, oder vielmehr schief über jede Seite laufende Merkmaale, die aber Bandstreifen zu seyn scheinen, bis die Federn ausgebreitet werden: unten hat der Schwanz weißliche und schwarze Bandstreifen: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Diese Beschreibung ist von einen Exemplar in des Capitain Davies Sammlung, der es aus Neuyork mitbrachte.

93. Var.

*) Gent. Magaz. 1766. p. 24. **) Herr Pennant.
†) Portland Museum. ††) Hist. de Lyons. 1. p. 202.

93. Var. B. Das karibäische Schmierlein. (Caribbee M.)

Falco Aesalon, caribaearum. L. I. 1. p. 284. No. 118. γ.
L' Emerillon des Antilles. *Briss.* orn. 1. p. 385. No. 24.
Esmerillon Gry Gry. *Raii* Syn. p. 19. No. 3.
— — — — *du Tertre* Hist. des Antill. 2. p. 253.

Dieser Vogel ist nicht viel größer als eine Drossel. Er ist oben braunroth, mit schwarzen Flecken: unten weiß, mit länglichen schwarzen Flecken. — Er ist auf den **Antillen** zu Hause, wo er Gry Gry heißt.

Herr **Brisson** zweifelt ob er vom andern Schmierlein verschieden ist, und auf sein Ansehen stelle ich ihn hier als eine Spielart auf. Herr **du Tertre** sagt, er lebe blos von Eydexen und Heuschrecken, zuweilen auch von sehr zarten Hühnchen.

93. Var. C. Das Falkonirer-Schmierlein. (Falconers M.)

Falco Aesalon, Falconariorum. L. I. 1. p. 284. No. 118. δ.
L' Esmerillon des Fauconniers. *Buff.* ois. 1. p. 288. t. 19.
L' Emerillon. Pl. enlum. 468.

Dieser Vogel ist, nach Herrn von **Büffon**, nicht das Schmierlein der **Naturforscher**, sondern bey den **Falkonirern** unter diesem Namen bekannt, und bisher weder besonders aufgezeichnet, noch von irgend einem Schriftsteller gut beschrieben. Er sagt, es sey an Gestalt dem Baumfalken ähnlich, habe aber kürzere Flügel, und gleiche weit mehr dem Steinfalken, sowohl an Größe und Länge, als an Farbe u. s. w. so daß es fast zweifelhaft wird, ob diese beeden nicht bloße Spielarten seyen. Eine Eigenheit bemerkt er auch selbst an diesem Vogel, daß nämlich **Männchen** und **Weibchen** von **einerley Größe** sind, was bey dieser Gattung ungewöhnlich ist. So sagt er auch, er sey ein sehr beherzter Vogel, der nicht blos Lerchen, sondern auch Wachteln und Rebhühner anfällt. Dem allen ungeachtet citirt Herr von **Büffon** die brittische Zoologie ed. fol. A. 12. und scheint **sein** Schmierlein, und jenes des Herrn **Pennant** für ein und ebendasselbe zu halten.

Herr **Salerne** *) giebt einen wahrscheinlichen Grund dieser Verwechslung unter den Schmierleins an, die sich von den Vogelfängern herschreibt, welche jeden Vogel, der kleiner ist als der Busart, **Schmierlein** nennen; und in unserm Reiche habe ich oft gefunden, daß man alle kleinere Arten von Habicht, ohne Unterschied **Sperber** nennt.

Ich habe schon oft bemerkt, daß das Schmierlein nicht sehr gemein in **England** ist, und folglich nur wenig bekannt. Herrn von **Büffon's** Vogel kenne ich nicht.

94. Das

*) Orn. p. 16.

94. Das amerikanische Schmierlein? (Little F.)

Falco Sparverius L. I. 1. p. 284. No. 20.
L' Emerillon de la Caroline. *Briss.* orn. 1. p. 386. No. 25. t. 32. f. 1.
— — — — — Pl. enlum. 465.
Falco minor rufescens &c. *Brown.* Iam. p. 471.
Little Hawk. *Catesby* Car. 1. t. 5. Das Männchen.
— — — Am. Zool. No.
Lev. Mus.

Das Männchen hat die Größe des Schmierleins, das Weibchen ist etwas größer. Schnabel, Wachshaut und Augstern sind hellgelblich: der Kopf ist bläulich aschfarben; der Wirbel und die obern Theile des Körpers orangebraun, mit schwarzen Queerstreifen: die obern Deckfedern der Flügel sind bläulich aschgrau, mit schwarzen Queerstreifen: der Schwanz roth-braun, mit schwarzen Spitzen.

Das Weibchen geht in einigen Stücken vom Männchen ab: sein Kopf ist bläulich-aschfarben; der Wirbel roth-braun: der Hinterkopf ist mit sieben schwarzen Flecken umgeben, nämlich drey an jeder Seite, und einer hinten: die Wangen und die Kehle sind schmutzig röthlich-weiß: der Hinterhals, der Rücken, die Schulterfedern, und die Deckfedern der Flügel sind röthlich-braun, mit schwarzen Queerstreifen: der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes eben so, aber einfärbig: der Vorderhals, die Brust, und die Seiten sind schmutzig röthlich-weiß, mit röthlich-braunen Streifen neben dem Schaft hinab: die großen Schwungfedern sind schwärzlich, von innen röthlich-braun gefleckt: der Schwanz ist von lezt bemerkter Farbe, mit schwarzen Queerstreifen. — Bey beeden sind die Füße hellgelb, und die Klauen schwarz. Das Weibchen habe ich noch nicht gesehen.

Der Vogel ist in **Virginien**, **Karolina** und **St. Dominik** zu Hause. In **Karolina** und **Virginien** bleibt er das ganze Jahr hindurch.

Herr von **Büffon** *) behauptet, dieser Vogel, unser Schmierlein, und der St. Dominik-Falke (No. 95.) seyen lauter Spielarten vom **Gry Gry**, oder dem karibäischen Schmierlein (No. 93. B.).

95. Der St. Dominik-Falke. (St. Domingo F.)

Falco dominicensis. L. I. 1. p. 285. No. 119.
L' Emerillon de St. Domingue. *Briss.* orn. 1. p. 389. No. 26. t. 32. f. 2. Das Weibchen.
Lev. Mus.

Bey diesem Vogel ist der Schnabel hellgelb, an der Spitze schwarz: die Wachshaut dunkelgelb: der Augstern hellgelb: die obern Theile mehrentheils rothbraun, mit schwarzen Fle-

*) Hist. des Ois. 1. p. 293.

Flecken: die untern schmutzig-weiß, mit schwarzen Flecken: der Kopf aschgrau: die acht mittlern Schwanzfedern Kastanienbraun, am Ende schwarz; die eigentlichen Spitzen weiß; die zwo äussersten an jeder Seite sind verschieden; die eine hat etwas Weißes gegen das Ende, und einen schwarzen Fleck auf demselben; die lezte ist an der Aussenseite weiß, mit fünf schwarzen Flecken, und einem Kastanienbraunen an der innern Seite bezeichnet: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz. — Diese Beschreibung ist vom Weibchen.

Das Männchen geht darinn vom Weibchen ab, daß es nicht so viele schwarze Flecken an den obern Theilen hat: auch gränzt die Kehle und der Vorderhals mehr ans Rothbraune: zehn von den mittlern Schwanzfedern sind Kastanienbraun, gegen das Ende schwarz, und an der eigentlichen Spitze weiß, wie beym Weibchen: die äusserste Schwanzfeder ist an der Aussenseite und an der Spitze weiß; an der Innenseite Kastanienbraun, mit einem queerstehenden schwarzen Flecken gegen das Ende hin.

Dieser Vogel ist auf St. Dominik zu Hause.

96. Der Zwerg-Falke. (Minute F.)

Falco minutus. L. I. 1. p. 285. No. 32.
Le petit Epervier. *Briss.* orn. 1. p. 315. No. 2. Pl. 30. f. 1.

Dieser ist, nach Brisson, noch kleiner als das Schmierlein, indem er nur elf und drey viertels Zolle in die Länge hält. Der Schnabel ist schwarz: die Wachshaut braun: die obern Theile braun, mit braunroth untermischt: die untern weiß, mit röthlich-braunen Queerstreifen: der Schwanz ist braun, und hat noch dunkelbraunere Bandstreifen: die Füße sind dunkelgelb: die Klauen schwarz.

Dieser ist auf der Insel Malta zu Hause. Herr Brisson erwähnt einer Spielart desselben, die nur vier braune Bandstreifen am Schwanze, und lanzettenförmige Flecken an der Brust hat. — Herr von Büffon *) sagt, es sey dieser Vogel sehr wahrscheinlich der Tiercelet, oder der männliche Sperber, den die Falkonirer Mouchet nennen.

97. Der bengalische Falke. (Bengal F.)

Falco caerulescens. L. I. 1. p. 285. No. 9.
Le Faucon de Bengale. *Briss.* orn. app. p. 20. No. 38.
Little black and orange indian Hawk. *Edw.* 3. t. 108.
Lev. Mus.

Dieser Vogel soll der kleinste aus der Falkengattung seyn, und nur sechs und einen halben Zoll in die Länge haben. Sein Schnabel ist schwärzlich: Wachshaut und Augenlieder dunkelgelb: die Stirn weiß: die Augen liegen in einer kahlen, hellgelben Haut, um welche herum ein Bett von schwarzen Federn ist, das eine kleine Strecke an jeder Seite des Hal-

*) Hist. des Ois. 1. p. 226.

Halses hinabwärts geht, und wieder mit Weiß eingefaßt ist: die Hauptfarbe der obern Theile ist purpur-schwarz; jene der untern orangefarben, am hellsten an der Brust: der Schwanz ist schwarz; die zwo Mittelfedern sind einfärbig, die andern haben an der Innenseite weiße Querstreifen: die Füße sind dunkelgelb: die Klauen schwärzlich.

Dieser schöne Vogel ist in Bengalen zu Hause. — Herr Edwards bemerkt, daß er unter den Knieen befiedert, und für einen so kleinen Vogel, beträchtlich stark und robust ist, und verhältnißmäßig, fast so sehr als ein Adler.

98. Der sibirische Falke. (Siberian F.)

Falco regulus. L. I. 1. p. 285. No. 120.
—— —— —— *Pallas* Trav. Vol. II. p. 707. No. 13.

Dieser Falke ist, nach Pallas, kleiner als irgend ein bisher bekannter. Seine Länge giebt er nicht an, sagt aber, er wäge nicht einmal ein halb Pfund. Schnabel und Anstand (air) hat er vom Röthelgeyer. Die Wachshaut ist grünlich: der Augstern braun: *) der Wirbel ist gräulich-braun, mit schwärzlichen Streifen: um den Hals herum geht ein rostig-rothes Halsband: der Rücken ist grünlich-bleyfarben, und seine Federn haben braune Schäfte, und sind gegen den Schwanz hin am hellsten: die Kehle und die übrigen untern Theile sind weißlich, mit vielen rostigroth-braunen Flecken: der Rand der Flügel ist weiß, unten bunt: der Schwanz ist am Ende fast ganz gleich, gräulich-bleyfarben, und hat unten bewölkte Bandstreifen; alle seine Federn haben schwarze Ränder und weiße Spitzen: die Füße sind dunkelgelb.

Er ist in Sibirien zu Hause, jagt vorzüglich Lerchen, und ist nicht sehr gemein.

99. Der einfärbige Falke. (Plain F.) **)

Falco obsoletus. L. I. 1. p. 268. No. 83.
Plain Falcon. Arct. Zool. II. No. 104.

Seine Länge ist zween Fuß, ein Zoll. Der Schnabel schwarz: der Kopf dunkel von Farbe: der Nacken weiß gefleckt: der Rücken, die Deckfedern der Flügel und der Schwanz einfärbig dunkelbraun: die untere Seite des Halses, die Brust, der Bauch und die Schenkel dunkelbraun, ganz gering weiß gefleckt: die großen Schwungfedern von dunkler Farbe, an den innern Fahnen mit großen, eyrunden, weißen Flecken bezeichnet, und mit Braun vermischt. Die mittlern Schwanzfedern sind einfärbig braun; die innern Fahnen der übrigen sind mit Weiß ver-

*) Wie er, nach Herrn Pallas, bey allen Falken von edlerer Art ist.

**) Dieser und alle folgende, von No. 99 bis 118. sind aus dem Suppl. p. 30 bis 39. Ich glaube nicht daß Latham durch *plain* obsoletus anzeigen will: vielmehr zeigt die Beschreibung, daß der ganze Vogel fast durchaus nur Eine Farbe hat. Uebers.

vermischt; die äussern Fahnen und die Spitzen sind ganz gering weiß gerändert: die Füße stark und hellgelb: die Flügel beynahe von der Länge des Schwanzes.

Er ist auf Hudsons-Bay zu Hause.

100. Der Falke mit schwarzem Halse. (Black-necked F.)

Lev. Mus.

Er ist einen Fuß, elf Zolle lang. Der Schnabel ist schwarz: die Hauptfarbe braunroth, mit schwarzen Queerstreifen; an Bauch und Schenkeln sind die Streifen sehr schmal: hinter dem Auge ist ein schwarzer Streif: am vordern Theil des Halses, ein großer schwarzer Fleck: der Wirbel und der Hals haben längliche, schwarze Streifen: der Bauch ist Kastanienbraun schattirt: die Schwungfedern sind schwarz: die Schwanzspitze ist von dunkler Farbe: die Füße hellgelb, und die Klauen schwarz.

Er ist in Cayenne zu Hause.

101. Der Falke mit weißem Halse. (White-necked F.)

Dieser ist einen Fuß und zehn Zolle lang. Sein Schnabel ist schwarz: am Kopf, am Hals, am Rücken, zwischen den Flügeln und an allen untern Theilen ist er weiß: an dem untern Theil des Halses, nach hinten, sind einige viereckigte, schwarze Flecken: die Deckfedern der Flügel sind schwarz, und haben weiße Flecken: die Schwungfedern sind zur Hälfte von der Wurzel an schwarz, und nach innen weiß gefleckt; die kürzern haben weiße Spitzen: die Füße stark, und hellgelb: die Klauen schwarz.

Er ist ebenfalls in Cayenne zu Hause.

102. Der asiatische Falke. (Asiatic F.)

Seine Länge ist ein und zwanzig Zolle. Die Hauptkennzeichen am Leib und an den Flügeln, sind denen des gemeinen Busarts sehr ähnlich; aber viel kleiner: der Schnabel ist bläulich-schwarz: die Brust Milchrahm-farben, an den Schäften hinab dunkel-schwarz gefleckt: der Bauch, die Schenkel und der Steiß weiß: die Schwungfedern grau, mit dunkel schwarzen Streifen: die kürzern haben eben einen solchen Streif nahe an ihrem Ende: die Afterflügel (bastardwing) und die größern Deckfedern sind eben so: der Schwanz ist zehnthalb Zolle lang, zugerundet, und hell Silbergrau von Farbe; an der äussersten Feder sind fünf oder sechs dunkle Streifen, oder vielmehr Flecken, am Schaft hinab, und nicht sehr distinkt; die andern sind einfärbig; die obern Deckfedern weiß: die Füße hellgelb, und nach vornen bis unter die Kniee befiedert.

Er ist in China zu Hause, und im Besiz des Ritters Joseph Banks.

103. Der Leverianische Falke. (Leverian F.)

Falco Leverianus. L. I. 1. p. 266. No. 76.
Leverian Falcon. Arct. Zool. No. 101.
Lev. Mus.

Er ist viel kleiner als der Fischaar. Sein Schnabel ist dunkelblau, stark und gekrümmt: der Kopf, der Hals, und die untern Theile weiß: der Wirbel braun und weiß: die obern Theile des Körpers braun, und die Federn haben weiße Ränder und Spitzen: an jeder Seite des Kopfs ist ein dunkelfarbiges Zeichen, an eben der Stelle, wie beym Fischaar: der Schwanz ist braun und weiß gestreift, die zwo Mittelfedern ausgenommen, die braun und schwarz sind; die Schäfte sind weiß: die Füße hellgelb.

Er ist in **Karolina** zu Hause.

104. Der Falke von der Johanna=Insel. (Iohanna F.)

Seine Größe ist nicht bestimmt. Sein Schnabel ist schwarz; die Wurzel der untern Kinnlade hellgelb: der Kopf, der Hals, und die untern Theile des Körpers rostigroth, mit schwarzen linienbreiten ? (linear) Flecken: die Schwungfedern und der Schwanz schwarzbraun; lezter kegelförmig; seine Deckfedern weißlich: die Füße hellgelb.

Er ist auf der **Johanna=Insel** in Indien zu Hause. Diese Beschreibung ist von einer Handschrift die der verstorbene Dr. **Fothergill** besaß.

105. Der gestreifte Falke aus Madagaskar. (Madagascar F.)

L' Autour á ventre rayé de Madagascar. *Sonn.* Voy. Ind. II. p. 181. pl. 103.

Dieser Vogel ist von der Größe des Phasans. Der Schnabel ist schwarz, schon von der Wurzel an gekrümmt: das Auge mit einer kahlen, hellgelben Haut umgeben, die von der Schnabelwurzel bis an den Hinterkopf reicht: der Augstern ist hellgelb: der Wirbel, der Hals, der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind blaß aschgrau; die größern Deckfedern sind nahe an den Spitzen schwarz bezeichnet: die Schwungfedern sind weiß, die Hälfte ihrer Länge von der Wurzel an hat dunkel schwarze Streifen, und die Endhälfte ist schwarz: der untere Theil der Flügel ist schwarz und weiß gestreift: Brust, Bauch und Bürzel sind weiß, mit schwarzen, krummen Bandstreifen bezeichnet: der Schwanz schwarz, ohngefähr in der Mitte mit einem weißen, schwarz punktirten *) Bandstreifen durchzogen: die Füße hellgelb.

Er

*) dotted with black. Semeé des petites lignes noires, sagt Sonnerat a. a. O. Uebers.

Er ist auf Madagaskar zu Hause, wo er auf Französisch Aigle rayé genannt wird. Seine Lebensart ist nicht angegeben, aber aus dem Schnabel, der auf der Kupferplatte weniger gekrümmt ist, als in der Beschreibung angegeben wird; aus den Seiten des Kopfs, die so sehr kahl sind, und aus den so wenig gekrümmten Klauen vermuthe ich, daß er vielmehr zur Geyer- als zur Falkengattung gehöre.

106. Der Cheela. (Cheela F.)

Er ist beträchtlich groß, und von starkem Bau: seine Länge ist zween Fuß oder noch darüber. Der Schnabel ist an der Wurzel blau; an der Spitze schwarz: der Augstern ist blaß hellgelb: die Hauptfarbe des Gefieders ist dunkelbraun; vor (before) den Augen mit Weiß bezeichnet: die Federn am Kopfe sind etwas länger, aber kaum so sehr daß man sie einen Federbusch nennen könnte: die Deckfedern der Flügel haben kleine, weiße Flecken: die Schwungfedern sind dunkler als das übrige Gefieder; der Schwanz eben so, und in der Mitte mit einem, anderhalb Zoll breiten, weißen Streif durchzogen: der Schenkel und der Bauch sind von hellerer brauner Farbe als die obern Theile; erstere mit einigen wenigen weißen Flecken bezeichnet; lezterer einfärbig: die Füße hellgelb und schuppicht: die Klauen schwarz.

Er ist in Indien zu Hause, wo er nicht selten, und unter dem Namen: Cheela *) bekannt ist.

107. Der Falke mit rothbraunem Kopfe. (Rufous-headed F.)

Dieser Vogel ist neunzehn Zolle lang. Sein Schnabel ist schwarz-braun: die Wachshaut hellgelb: Kopf und Hals braunroth, jede Feder braun gefleckt: an der Brust und hinter den Augen ist er mit schmalen, schwarzen Streifen bezeichnet: Rücken und Bürzel sind braun: die Schulterfedern sind gewölkt aschgrau, und braun gestreift: das Kinn ist hell röthlichgelb: die untern Theile sind schmutzig weiß, mit vielen aschfarbnen Streifen durchzogen: die Seitenfedern des Schwanzes sind schwarz und weiß: der Schwanz ist sieben Zolle lang; die vier Mittelfedern sind, anderhalb Zolle weit vom Ende entfernt, mit einem Büffelederfarbnen Streif durchzogen; die andern sind mit fünf oder sechs ähnlichen versehen, und an der Spitze auch Büffellederfarben: die Schwungfedern sind Milchrahmfarben, mit schmalen schwarzen Linien gestreift; die Endspitzen schwärzlich; die kürzern sind eben so, aber nur an den innern Fahnen gestreift.

Er ist in Cayenne zu Hause.

108.

*) Herr Middleton.

108. Der arabische Hühnergeyer. (Arabian Kite.)

Falco aegyptius. L. I. 1. p. 261. No. 61. *)
Falco. Fn. Arab. p. 1.

Er ist kleiner als unser Hühnergeyer, und achtzehn Zolle lang. Schnabel und Wachshaut sind hellgelb: die Federn am Kopf schmal, und rothbraun, neben den Schäften hinab schwarz gefleckt: der Rücken und die Deckfedern der Flügel aschgrau, mit braunen Schäften: die Schwungfedern von Außen braun, von Innen grau, mit braunen Bandstreifen; die Spitze schwarz: der Schwanz ist so lang als der Körper und gabelförmig: die Flügel reichen, wenn sie geschlossen sind, nicht bis ans Ende desselben; seine Federn sind aschgrau, mit braunen Bandstreifen: die Füße hellgelb; zur Hälfte befiedert: die Klauen schwarz.

Er soll im Winter sehr häufig in Egypten seyn, und sein arabischer Name ist: Haddai.

109. Der gestreifte Falke aus Cayenne. (Streaked F.)

Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Saat-Krähe **), und ist funfzehn und einen halben Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz: die Wachshaut hellgelb: Kopf und Hals weiß, jede Feder mit einem schwarzen Streif neben dem Schaft hinab bezeichnet: zwischen den Augen ist auch ein schwarzer Streif: der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind schwarz, mit weißen Flecken: die Schwungfedern einfärbig schwarz: der Schwanz schwarz, mit einem in die Augen fallenden, weißen Streif, ohngefähr in der Mitte, und mit einigen wenigen schwarzen Flecken an den innern Fahnen einiger äussern Federn: die untern Theile sind weiß: die Füße hellgelb: die Klauen schwarz.

Er ist in Cayenne zu Hause.

110. Der Falke mit gekerbtem Schnabel. (Notched F.)

Seine Länge ist vierzehn Zolle. Der Schnabel ist braun: die untere Kinnlade hellgelb; die obere mit einer doppelten Kerbe, ohngefähr in der Mitte, versehen: das Gefieder an den obern Theilen ist bläulich schwarz: Brust und Bauch braunroth, lezterer mit Weiß umwölkt: der Steiß weiß: die Schwungfedern nach Innen weiß gestreift: der Schwanz dunkel-bleyfarben, mit drey Streifen von hellerer Farbe an den äussern Fahnen, und mit eben so vielen weißen an den innern, an der entgegengesezten Stelle: die Füße sind hellgelb.

Er ist in Cayenne zu Hause.

*) Oder auch: F. Forskählii ib. p. 263. No. 121. denn, vermuthlich aus Versehen, ist dieser Vogel zweymal, aber beydemal mit den nämlichen Worten, beschrieben. Uebers.

**) *Rook.* Corvus frugilegus Linn. Uebers.

111. Der Falke mit Rautenförmigen Flecken. (Rhomboidal F.)

Er ist neunzehn Zolle lang. Sein Schnabel ist dunkelblau: der Kopf und der hintere Theil des Halses, schwarz; der vordere Theil des leztern, sehr lichtbraun: Rücken und Flügel grau, mit schwarzen Streifen: der Bauch hellröthlich-braun, mit Rautenförmigen, schwarzen Flecken: der Schwanz grau, mit elf oder zwölf schwarzen, schiefstehenden Streifen durchzogen: die Füße sind hellgelblich-grün.

Er ist am Ganges in Indien, und andern benachbarten Gegenden, zu Hause.

112. Der Behree. (Behree F.)

Seine Länge ist neunzehn Zolle. Sein Schnabel hell-blau; die Farbe des Gefieders oben schwärzlich-braun, und unten weiß; das Schwarze zieht sich vorwärts gegen die Brust hin, und das Weiße geht hinterwärts über dieselbe, fast so wie die Farben am schwarzen Falken (No. 49. Var. E.) vertheilt sind: Brust, Bauch und Schenkel haben schwarze, Herzförmige, oben platt gedrükte, Flecken: der Schwanz ist mit nicht unterschiedenen Streifen von hellerer Farbe durchzogen: die Füße sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Der jüngere Vogel ist etwas verschieden gezeichnet: die Hauptfarbe an den obern Theilen ist hellröthlich-braun: die Kehle, und ein Fleck hinter dem Auge, weiß: die Brust und der Vorderhals braun und weiß marmorirt: Bauch, Schenkel und Steiß weiß: der Schwanz hellbraun und mit nicht unterschiedenen schmalen, weißen Streifen durchzogen.

Dieser Vogel ist in Indien zu Hause, wo er Behree *) heißt.

113. Der Grönländische Falke. (Greenland F. **)

Falco fuscus. Fn. Groenl. No. 34. b.
Grey Falcon. *Crantz* I. 78. – *Egede* 64.
Dusky Falcon. Arct. Zool. II. p. 220 E.

Dieser Vogel ist kleiner als der Falke mit dem Halsbande (No. 37.). Wachshaut und Füße sind bleyfarben: der Augstern dunkel: der Wirbel braun, mit weißen Flecken: Nacken und Kehle weiß: Brust und Bauch gelblich-weiß, unterwärts mit dunkeln Streifen versehen: der Rücken dunkel von Farbe, mit Blau tingirt; die Spitzen der Federn am lichtesten, und mit einigen wenigen weißen Flecken eingesprengt, besonders gegen den Bürzel hin: der Schwanz dunkelfarbig, mit hellern Streifen sehr schwach durchzogen; die untere Seite ist weißlich: am jungen Vogel ist er schwarz, mit großen braunen Flecken an den äussern Fahnen.

Diese Art ist in Jßland und ganz Grönland zu Hause, auch hat man sie auf den Eis-Inseln, vom Ufer entfernt, gesehen: Zur Brütezeit zieht sie Land-einwärts; legt drey bis fünf

*) Herr Middleton. **) Jch finde ihn nicht im Syst. Nat. Uebers.

fünf gefleckte Eyer, lebt von verschiedenen Vögeln, auf die sie, wie ein Pfeil vom Bogen, herabschießt; streitet mit dem Raben, wo sie aber selten den Sieg davon trägt, weil dieser durch sein Geschrey, mehrere Vögel zu Hülfe ruft, welche dann mit vereinten Kräften ihren Feind davon jagen. Das Fleisch dieses Vogels hat man bisweilen, aber selten, gegessen. Seine Haut hat man zu Kleidern angewandt.

Fabrizius glaubt dieser Vogel sey eine Spielart vom Falken mit dem Halsbande, oder ein junger dieser Art. In der Arctic Zoology wird er für eine eigne Species angesehen.

114. Der Bley-Falke. (Plumbeous F.)

Er hat dreyzehn und einen halben Zoll in die Länge. Das Gefieder an den obern Theilen ist bleyfarben: die Augenkraiße sind kahl: die Flügel und der Schwanz sind am dunkelsten; lezterer sechs Zolle lang, und beynahe schwarz, an der Wurzel und in der Mitte mit zwo schmalen, weißen Linien durchzogen, aber, die zwo Mittelfedern ausgenommen, nur an den innern Fahnen; unten ist er weiß, mit schmalen, aschgrauen Queerstreifen: das Kinn ist hellaschgräulich-weiß: zwischen den Beinen ist er weiß: die Füße sind lang und hellgelb.

Er ist in Cayenne zu Hause.

115. Der unbestimmte? Falke. (Dubious F.)

Falco dubius. L. I. 1. p. 281. No. 112.
Dubious Falcon. Arct. Zool. II. No. 112.

Dieser Vogel ist zehn Zolle lang, und wiegt sechs Unzen. Der Schnabel ist von dunkler Farbe: Wachshaut und Augstern hellgelb: der Kopf dunkel von Farbe, und rostfarben gestreift: der Rücken und die Deckfedern der Flügel braun, mit rostfarbnem Rande: die großen Schwungfedern dunkel aschfarben, und schwarz gestreift; an den innern Fahnen nach der Queer mit eyrunden, rostigrothen Flecken bezeichnet: Brust und Bauch schmutzigweiß, mit länglichen, braunen Streifen, fast wie beym engländischen Schmierlein: der Schwanz ist lang, dunkel-aschfarben, und mit vier schwarzen Streifen durchzogen, nach Art derer am Sperber.

Er ist in Neu-York und Karolina zu Hause, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er eine Spielart vom Tauben-Hacht (No. 86.) ist. *)

116. Der amerikanische Falke. (American F.)

Falco obscurus. L. I. 1. p. 281. No. 113.
Dusky Falcon. Arct. Zool. II. No. 113.

*) Arct. Zool. — Er ist auch meinem amerikanischen braunen Hacht (No. 84.) sehr ähnlich.

Dieser ist kleiner als der vorige. Sein Schnabel ist bläulich: die obere Kinnlade mit einem scharfen Fortsaz versehen, die Wachshaut hellgelb: der Kopf, der Rücken, die Deckfedern der Flügel und des Schwanzes dunkelbraun, nur ganz gering rostigroth gerändert: der hintere Theil des Halses ist weiß gefleckt: die großen Schwungfedern sind dunkel von Farbe; an den innern Fahnen mit eyrunden, hellrostfarbnen Flecken versehen: der Schwanz kurz, mit weißen Spitzen, und mit vier breiten dunkeln, und eben so vielen schmalen weißen Strichen durchzogen: vom Kinn bis zum Schwanz ist der Vogel weißlich, und unterwärts mit distinkten schwarzen Linien gestreift: die Füße sind hochgelb.

Er ist in Neu-York zu Hause.

117. Der Schrey-Falke. (Criard F.)

La petite Buse Criarde. *Sonn.* Voy. Ind. II. p. 184.

Er ist von der Größe einer Holztaube. Der Schnabel ist kurz: der Augstern hellgelb: die Augenkraiße kahl und roth: die Augenlieder mit wirklichen Augenwimpern versehen: der Wirbel, der hintere Theil des Halses, der Rücken, der Bürzel und der Schwanz aschgrau: die kleinen Deckfedern der Flügel schwarz; die mittlern aschgrau; die größern gräulichschwarz: die Kehle und die untern Theile weiß: die Füße hellgelb: die Klauen schwarz; die mittlere sehr groß.

Dieser Vogel ist auf der Küste von **Koromandel** zu Hause: man trift ihn sehr häufig in den Reis-Feldern an, wo es eine große Menge kleiner Frösche giebt, die er vermuthlich frißt: er ist sehr scheu, und schreyt laut auf, wenn sich ihm jemand nähert, daher er den Namen: **der Schreyer** erhalten hat.

118. Der kleinste Falke. (Tiny F.)

Er ist vom Schnabel bis zum Bürzel sechs Zolle lang. Sein Schnabel ist von dunkler Farbe: das Gefieder an den obern Theilen aschbraun: der Wirbel dunkelweiß: die untern Theile von lezterer Farbe, mit dunkeln Streifen: die Füße hellgelb. Der Schwanz fehlte.

Diese kleine Art kam aus **Cayenne**, und ist bey weiten die kleinste die ich je gesehen habe.

Dritte Gattung. Eulen.

Bey dieser Gattung ist der Schnabel gekrümmt, wie bey der vorigen, aber ohne Wachs-haut. Die Nasenlöcher sind mit Borsten-ähnlichen Federn bedeckt. Der Kopf ist dick (large); Ohren und Augen sehr groß. Die Zunge gespalten. Diesem fügt Herr **Pennant** *) noch bey:

Die Nasenlöcher sind länglich. Die äusserste Zehe kann rückwärts gebogen werden: die Klauen sind krumm und scharf. — Ich setze noch hinzu, daß der äussere Rand einer oder mehrerer der äussern Schwungfedern, an allen Individuen die mir zu Gesichte gekommen sind, sägenförmig eingeschnitten war.

Die Eule ist ein Nachtvogel, und die mehrsten gehen ihren Raub bey Nacht, oder vielmehr in der Dämmerung nach; denn, nach **Büffons** **) Beobachtung, sind sie nicht im Stande einen Gegenstand beym Taglicht zu unterscheiden, sie können aber auch nicht sehen, wenn die Nacht finster ist. Nur eine Stunde Abends und Morgens sehen sie deutlich, ausgenommen wenn **Mondlicht** ist; und in solchen, sehr hellen Nächten, gehen sie ihrem Raub die ganze Nacht hindurch nach. Der Mangel des Gesichts wird ihnen wieder durch die Schärfe des Gehörs ersezt; welches ihre großen Ohren bezeugen.

Ihre Dunkelheit des Gesichts bey Tagzeit, gilt eigentlich nur von dem größern Theil derselben, weil einige Arten sowohl bey Taglicht sehen, als auch ihre Beute um diese Zeit recht gut erhaschen können; ob diese aber in der Dämmerung eben so gut sehen können, finde ich nicht angegeben.

Mehr ist nicht nöthig, um die Gattung der Eulen zu charakterisiren; so wenig kann man sie verkennen.

* Ohr-Eulen.

1. Die Horn-Eule. Der Schubut. Der Uhu. (Great Eared Owl.)

Strix Bubo L. I. 1. p. 286. N. 1. – Fn. Arrag. p. 70.
——— *Müller* p. 10. – *Georgi* Reise. p. 164.
——— *Scop.* ann. 1. p. 18.
Le grand Duc. *Briss.* orn. 1. p. 477. No. 1.
Le Duc, ou grand Duc. *Buff.* oif. 1. p. 332. t. 22. – Pl. enlum. 435.
Bubo. *Raii* Syn. p. 24. No. 1.
Schuffut. *Frisch.* t. 93.
Great Horn-Owl, or Eagle Owl. *Will.* orn. p. 99. t. 12.
Eagle Owl. Br. Zool. No. 64. t. 29.

*) Gen. of Birds. **) Hist. des Oif. 1. p. 317.

Great eared Owl. Arct. Zool. II. No. 114.
Great Owl. Am. Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Diese Eule ist an Größe einem Adler gleich. Der Augstern ist glänzend-hellgelb: der Kopf und der ganze Körper sehr schön mit Streifen, Flecken und Tupfen, von brauner, schwarzer, aschgrauer und rostigrother Farbe, melirt: die Flügel sind lang: der Schwanz kurz, mit dunkeln Streifen bezeichnet: die Füße dick, und bis an das Ende der Zehen mit vielem und dichtem Erdfarbnem (testaceous) Pflaum bedeckt: die Klauen groß, sehr gekrümmt und dunkel von Farbe.

Dies ist Herrn **Pennants** Beschreibung, welche eben so sehr Genüge leisten kann, als irgend eine längere.

Obige edle Art bewohnt gröstentheils zerstörte Gebäude, Orte wo viele Berge und Höhlen sind, und unzugangbare Felsen; man sieht sie selten auf Ebenen, und auch nicht oft auf Bäumen sitzen. Ihr Raub besteht hauptsächlich in jungen Hasen, Kaninchen, Maulwürfen, Ratten und Mäusen. Die größern von diesen frißt sie Stückweise, mit Knochen und Haaren und allem, die kleinern verschlingt sie ganz. Nach geendigter Verdauung der nahrhaften Theile, wirft sie die unverdaulichen, in Gestalt runder Ballen, wieder von sich, die man oft in ihrem Lager findet. Ihre Junge füttert sie mit Fledermäusen, Schlangen, Eydexen, Kröten und Fröschen. *) **Aldrovandus** sagt, sie versorge ihre Jungen sehr gut, und so reichlich, daß Jemand, der in der Nähe eines Nestes dieses Vogels wohnt, sich mit verschiedenen Leckerbissen aus demselben versehen kann, und doch noch genug übrig lasse, um die Jungen zu befriedigen.

Sie ist nicht sehr gemein in **Frankreich**, so wie es ungewiß ist, ob sie sich das ganze Jahr daselbst aufhält. In ihrem Neste hat man nicht mehr denn zwey Eyer gefunden, die an Farbe dem Vogel selbst nicht unähnlich waren, und etwas größer als Hühnereyer. — Die Italiäner sollen sie, nach **Olina**, zur Falkenjagd abrichten. — Man hat eine dergleichen in **Schottland** und in **Yorkshire** geschossen, und, wenn mich einer meiner Freunde nicht falsch berichtete, so hat er auch, im Frühjahr 1770. eine in **Kent** gesehen, die auf einem Thorwege (gate) saß, nahe bey einem großen Wald.

Sie

*) Man will die Bemerkung gemacht haben, daß weder Eulen, noch andere Raubvögel, saufen; und zwar so gewiß, daß verschiedene, die dergleichen Vögel aufbewahrten, sie nicht mit Wasser versahen, in der Voraussetzung, daß sie keines bedürften. Herr von Büffon hat einen Vogel aus der Falkengattung beobachtet, der auf keine Weise zum Saufen bewogen werden konnte, so lange er Jemanden im Gesicht hatte; so bald sich aber die Person, die ihn beobachtete, entfernt hatte, und der Vogel sah, daß alles um ihn herum sicher war, so tauchte er seinen Kopf ins Wasser, bis an die Augen, und that verschiedene Züge. Hist. des Ois. I. p. 127. — Das Gegenstück hiezu ist der Fall den ich an meinem Aasgeyer beobachtet habe, der seinen Schnabel ins Wasser tauchte um den Mund zu füllen, und dann den Kopf in die Höhe hielt, um es hinunter zu schlucken, gerade so wie unser Hausgeflügel.

*) Sie soll auch in verschiedenen andern Gegenden der alten Welt zu Hause seyn, und sich bis in die nordischen Gegenden erstrecken; auch in **Kamtschatka** ist sie sehr gemein. Man hat sie zu **Astrachan**, gegen Süden, gesehen, und sie soll, nebst andern, auch nach **Aleppo** kommen. — Hier und da hat man sie auch bey uns gesehen, und eine wurde im Jahr 1784 vom Wildmeister des Herrn **Hare**, zu **Hurstmonceaux** in **Sussex** geschossen.

1. Var. A. Die athenienſische Ohr-Eule. (Athenian E. O.)

Strix Bubo. L. I. 1. p. 286. No. 1. β.
Le grand Duc d' Italie. *Briss.* orn. 1. p. 482. No. 1. A.
Eagle Owl. *Will.* orn. p. 99. No. 2.
Great horned Owl from Athens. *Edw.* glean. t. 227.
Black-winged Horn-Owl. *Albin.* III. pl. 6.

Diese wird mit durchaus dunklerer Farbe, besonders an den Flügeln, beschrieben. Ihre Füße sind kürzer und nicht so stark; aber die Klauen groß und scharf. — Herr **Edwards** sagt, ihr Gesicht sey weißlich-grau, und die Farbe des ganzen Vogels braun, mit Schwarz melirt: ihre Höhe, wenn sie auf der Vogelstange saß, war siebenzehn Zolle.

1. Var. B. Die Ohr-Eule mit glatten Füßen. (Smooth legged E. O.)

Strix Bubo. L. I. 1. p. 286. No. 1. γ.
Le grand Duc Dechaussé. *Briss.* orn. 1. p. 483. No. 1. B.
Great Horn-Owl. *Will.* orn. p. 100. No. 3.

Diese unterscheidet sich bloß dadurch, daß sie unbefiederte Füße hat, und sowol diese als die Zehen schwächer sind als bey der vorigen.

1. Var. C. Die magellanische Ohr-Eule. (Magellanic E. O.)

Strix Bubo. L. I. 1. p. 286. No. 1. δ.
Iacurutu. *Marggraf* Hist. Brasil. p. 199.
Hibou des Terres Magellaniques. Pl. enlum. 385.

Marggraf beschreibt diesen Vogel von der Größe einer Gans, mit einem Kazen-ähnlichen Kopf, einem schwarzen, gekrümmten Schnabel, Augen, die wie Krystall glänzen, mit einem hellgelben Ring. Nahe an den Ohrhöhlen hat sie zween Finger lange, zugespizte Federn, die sie in die Höhe heben kann, daß sie ein Ohr-ähnliches Ansehen bekommen: der Schwanz ist breit; die Flügel reichen nicht bis ans Ende desselben: die Füße sind bis an die Zehen befiedert: die Farbe des Vogels ist aus hellgelb, schwärzlich und weiß gemischt.

Es

*) Zusaz aus dem Supplement p. 40. Uebers.

Es ist kein Zweifel, daß dieser Vogel zum wenigsten eine Spielart vom vorigen ist, und obgleich die beeden Himmelsstriche so weit von einander entfernt sind, so stimmen doch die meisten Schriftsteller darinn überein, daß sie ihn zu einer Spielart machen. Kurz, er scheint eine sehr allgemeine Species zu seyn, die aber, wie alle Vögel, nach dem Clima variirt.

2. Die virginische Ohr-Eule. (Virginian E. O.)

Strix virginiana. L. I. 1. p. 287. No. 13.
Le grand Duc de Virginie. *Briss.* orn. 1. p. 484. No. 2.
Horned-Owl. *Ellis's* H. Bay. p. 40. t. 2.
Great horned Owl from Virginia. *Edw.* 11. t. 60.
Great Owl. Am. Zool. No.
Lev. Mus.

Sie hat die Größe der gemeinen Adler-Eule. *) Die Ohr-Federn sind groß, und entstehen gerade über der Wurzel des Schnabels, welcher schwarz ist: der Augstern ist goldfarben: die obern Theile sind braun, mit schmalen braunrothen und aschgrauen Streifen untermischt: die untern hellaschfarben, mit braunen Queerstreifen: die Kehle weiß: der untere Theil des Halses und die Seiten der Brust orange-braun, mit dunklern braunen Flecken: die Mitte der Brust, der Bauch und die übrigen Theile nach unten hellaschfarben, mit braunen Streifen: die Schwungfedern und der Schwanz sind mit Bandstreifen von der nämlichen Farbe versehen. Die Füße und die Hälfte der Zehen sind mit aschgrauen Federn bedeckt: die Klauen Hornfarben.

Dieser Vogel kommt aus **Virginien**. — Herr von **Büffon** **) behauptet, er sey eine bloße Spielart von der ersten Art, die nur durch die Stellung der Ohr-ähnlichen Federbüscheln von ihr abgeht.

) Sie ist sehr gemein in **Nord-** und **Süd-Amerika**; auch nicht selten auf **Hudsons-Bay**, wo sie sich in Wäldern aufhält, und im März ihr Nest baut, das aus einigen wenigen kreuzweis übereinander gelegten Reisern besteht, und größtentheils auf Fichten angebracht ist. Ihre Junge werden im Junius flick: der Eyer sind zwey an der Zahl, und von matt-weißer Farbe. Bey den Eingebohrnen heißt sie Natowokey Omissew. *)

Die Eule wurde von den Egyptiern und Römern für einen Vogel von schlimmer Vorbedeutung gehalten, und steht noch heut zu Tage bey den Amerikanischen Wilden in abergläubischer Furcht. Bey den Atheniensern war sie heilig, und wegen ihres gravitätischen Ansehens wurde sie das Sinnbild der Weisheit, und war gewöhnlich der Göttin **Minerva** geweyht.

*) Im Supplement p. 40. heißt es: "dieser Vogel ist kleiner als die europäische Art; aber seiner "großen Aehnlichkeit wegen die er mit ihr hat, haben ihn verschiedene für eine Spielart derselben "gehalten." **Uebers.** **) Hist. des Ois. 1. p. 339. ***) Suppl. a. a. O. **Uebers.**
****) Hutchins.

weyht. Unsre Weltumseegler haben bemerkt, daß ihr in Oneeheow besondre Verehrung bezeugt wird; †) und Dampier erwähnt des nämlichen Umstands von den Bewohnern der Westseite von Neuholland. Bey den Bewohnern der Freundschafts-Inseln heißt die Eule: Looloo. ††)

3. Die lappländische Ohr-Eule. (Scandinavian E. O.)

Strix scandiaca. L I. 1. p. 287. No. 2.
— — — Fn. Suec. p. 24. No. 70.
Le grand Duc de Lapponie. *Briss.* orn. 1. p. 486. No. 3.

Linné beschreibt sie von der Größe eines Truthahns. Der Körper ist weißlich, und schwarz gefleckt. Sie ist der großen Schnee-Eule (No. 17.) so ähnlich, daß man sie, für den nämlichen Vogel halten könnte, wenn die Ohr-ähnlichen Federn nicht wären. *)

Sie ist in den Gebürgen Lapplands zu Hause. Herr von Büffon **) glaubt, sie sey eine bloße Spielart von einer der vorigen, deren weiße Farbe von der größern Kälte des Climas herrühre, wie es bey andern Vögeln oft der Fall ist.

4. Die zeylonesische Ohr-Eule. (Ceylonese E. O.)

Strix zeylonensis L. I. 1. p. 287. No. 14.
Great ceylonese horned Owl. *Brown's* Ill. Zool. p. 8. t. 4.

Diese Eule ist einen Fuß, elf Zolle lang, und wiegt zwey Pfund, neun und drey viertels Unzen. Der Schnabel ist Hornfarben: der Augstern hellgelb: die obern Theile hell-röthlich-braun, die untern gelblich-weiß: ***) die Zirkel ums Gesicht hell-röthlich-braun, mit schwarzen Streifen: die Ohren sind kurz und zugespizt: die großen Schwungfedern und der Schwanz schwarz, weiß und hellroth gestreift: die Füße bis an die Kniee unbefiedert.

Sie ist in Zeylon zu Hause, und heißt daselbst: Raia Allia.

****) Herr Marsden macht die Bemerkung, daß man verschiedene Eulen in Sumatra *****) findet, und besonders die große Horn-Eule; worunter er sehr wahrscheinlich diese Art versteht.

Auch

†) *Cook's* Last Voy. Vol. II. p. 219. ††) Id. App.

*) Ich finde nicht daß Linné sie selbst gesehen hat, sondern er hat sie nach einer Figur von Rudbek beschrieben. **) Hist. des Ois. p. 338.

***) Nach der Figur scheint jede Feder neben dem Schaft hinab braun gestreift zu seyn, und vier oder fünf dunkle Streifen an jeder Seite zu haben.

****) Zusaz aus dem Supplement p. 41. Uebers. *****) Hist. Sumatr. p. 98.

Auch soll eine Eule, von der Größe einer Henne, in **Indien** sehr gemein seyn, grau von Farbe, die Spitze jeder Feder mit concentrischen, perlgrauen Zirkeln von verschiedenen Schattirungen bezeichnet. Diese soll nicht scheu seyn, und sich zuweilen bey Tagszeit sehen lassen. *)

5. Die langöhrigte Eule. Kleine Horn-Eule. (Long-eared O.)

Strix Otus. L. I. 1. p. 288. No. 4. — *Scop.* ann. 1. p. 18.
— — *Brunn.* No. 16. – *Müller* p. 10. – Fn. Arrag. p. 71.
Le moyen Duc, ou le Hibou. *Briss.* orn. 1. p. 486. No. 4.
— — — — — — *Buff.* oif. 1. p. 342. f. 22. – Pl. enlum. 29.
Otus, Asio. *Raii* Syn. p. 25. No. A. 2.
The Horn Owl. *Will.* orn. p. 100. – *Albin.* Vol. II. t. 10.
Rothes Käuzlein. *Frisch* t. 99.
L' Hibou appellé Canot. Hist. de la N. France, par *Charlev.* III. p. 5. 6.
Long-eared Owl. Br. Zool. No. 65,
— — — Arct. Zool. II. No. 115.
Lev. Mus.

Die Länge dieser Art ist vierzehn und ein halber Zoll. Der Schnabel ist schwarz: der Augstern glänzend gelb: die Ohr-ähnlichen Federbüscheln bestehen aus sechs Federn; diejenigen die das Gesiche einfassen, sind vorwärts weiß, und nach hinten braunroth; und diese beeden Farben sind durch einen dunkeln Streifen getrennt: die Hauptfarbe an den obern Theilen ist aus Braun, Braunroth und Weißlich melirt: an den untern sind die Federn an der Wurzel braunroth, an der Spitze weißlich, nach der Länge und nach der Queere schwarzbraun gestreift: die Schwanzfedern haben dunkle und röthliche Streifen; unten sind sie aschfarben: die Füße sind bis an die Zehen befiedert: die Klauen schwarz.

Dies ist ein Europäischer Vogel, und gar nicht selten, sowohl in Frankreich als in England. Herr von Büffon **) bemerkt, daß er sich selten die Mühe giebt, sich selbst ein Nest zu bauen, sondern sich mehrentheils eines alten Dohlen- oder Busarts-Nestes bedient. Er legt mehrentheils vier oder fünf Eyer. Seine Junge sind Anfangs weiß, bekommen aber ihre Farbe ohngefähr in vierzehn Tagen.

Weder diese, noch irgend eine andre Eule, erträgt die Gefangenschaft, wenn man sie alt eingefangen hat; wer daher Lust hat sie aufzubewahren, der muß sie aus dem Nest aufziehen.

Diese

*) Eff. philosoph. p. 61. — Ob dies die nämliche, oder eine verschiedene Species ist, kann ich nicht bestimmen, weil keine Hörner angegeben sind.

**) Hist. des Oif. 1. p. 345.

*) Diese Art findet man in verschiedenen Ländern Europens, als in **Schweden**, weiter nach Norden im **Russischen** Gebiet, gegen Süden bey **Astrachan**, und auch in **Egypten**. **) Auch erinnere ich mich, unter einigen **Chinesischen** Zeichnungen eine Eule gesehen zu haben, die, in Vergleich mit der Größe anderer, in der nämlichen Sammlung, keine andere als diese seyn konnte. — Sie ist auch in **Amerika** zu Hause; aber wie weit **südlich**, habe ich nicht erfahren. Doch ist sie sehr gemein auf **Hudsons-Bay**, wo sie das ganze Jahr hindurch anshält. Das Gewicht des Männchens ist acht und eine halbe Unze; die Breite acht und zwanzig Zolle. Man trift sie nur in einer beträchtlichen Entfernung von der See an, und sieht sie selten bey Tage; aber des Nachts macht sie ein großes Geschrey. Sie brütet auf Bäumen, und legt im April vier weiße Eyer. Die Jungen werden zu Ende Mays flick. Man kennt sie unter dem Namen: Amisk oho. ***)

5. Var. A. Die italiänische Ohr-Eule. (Italian E. O.) ****)

Le Hibou d' Italie. *Briss.* orn. I. p. 491. No. 4. A.
Asio sive Otus. *Aldrov.* Av. I. p. 519. t. 523.

Diese unterscheidet sich dadurch, daß sie etwas größer ist. Der Kopf ist aschfarben, mit hell Kastanienbraun und Schwarz melirt: der Körper rostigroth-aschfarben, mit braunen Flecken, von verschiedener Größe: der Bauch hat längliche, zugespizte, braune Flecken: die Deckfedern der Flügel und der Flügelbug sind weiß: der Schwanz reicht sechs Zolle weit über die geschlossenen Flügel hinaus, und hat zikzakförmige, schwarze Streifen. Schnabel, Augstern und Füße sind beynahe wie bey der vorigen.

Sie ist in **Italien** zu Hause, und eine Spielart der lezterwähnten.

6. Die amerikanische Ohr-Eule. (American E. O.)

Strix americana. L. I. 1. p. 238. No. 16.
Le Hibou d' Amerique. *Briss.* orn. 1. p. 498. No. 7.
Bubo ocro-cinereus, pectore maculoso. *Feville's* Iourn. des Obss. phys. p. 59 ed. 1725.

Sie hat die Größe der leztern. Der Schnabel ist dunkelgelb: der Augstern goldfarben: die Augenkraiße aschfarben: der Kopf und die obern Theile sind aschgrau; die untern rostigroth: Bürzel und Steiß sind weiß, mit schwarzen Flecken: die Schwungfedern und der Schwanz rostigroth, mit aschgrauen und grauen Queerstreifen: die Füße hellgelb: die Klauen schwarz.

*) Zusaz aus dem Suppl. p. 42. Uebers.
) Arct. Zool. *) Herr Hutchins.
****) Diese Spielart ist im Syst. Nat. nicht erwähnt. Uebers.

Herr von **Büffon** vermuthet, dies sey eine Spielart von den zwo leztern, und giebt zum Grund an, daß, troz der verschiedenen Schattirungen, doch die allgemeine Vertheilung der Farben die nämliche sey.

Sie ist in **Süd-Amerika** zu Hause.

7. Die mexikanische Ohr-Eule. (Mexican E. O.)

Strix mexicana. L. I. 1. p. 288. No. 15.
Le Hibou de Mexique. *Briss.* orn. 1. p. 499.
Tecolotl. *Raii* Syn. p. 160.

Dieser Vogel unterscheidet sich, nach Herrn **Ray** und **Brisson**, dadurch von den andern, daß sein Gefieder nur zwo Farben hat, nämlich schwarz und braun. Die Augen sind groß und goldfarben. Er soll den andern Horn-Eulen an Farbe gleichen, seine Größe ist aber nicht angegeben.

Er ist in **Mexiko** zu Hause.

8. Die rothe Ohr-Eule. (Red E. O.)

Strix Asio. L. I. 1. p. 287. No 3. – Fn. Groenl. No. 57.
Le petit Duc de la Caroline. *Briss.* orn. 1. p. 497. No. 6.
Little Owl. *Catesby* Car. 1. t. 7.
Red Owl. Am. Zool. No. — Arct. Zool. No 117. pl. 11.
Br. Mus. Lev. Mus.

Nach **Catesby** ist sie von der Größe einer Dohle: Herr **Brisson** sagt, sie sey um ein Drittheil größer als der Scops *). Schnabel und Augstern sind Saffran-farben: die obern Theile sind rostigroth: die untern schmuzig-weiß, mit einer Mischung von Rothbraunem: der Schwanz ist dunkelbraun: der Rand der Afterflügel weißlich: an den Schulterfedern sind fünf ziemlich große, weiße Flecken: die Schwungfedern haben einige weiße Flecken: die Füße sind bis an die Zehen mit lichtbraunen Federn bedeckt: die Zehen sind braun: die Klauen schwarz.

Das Weibchen unterscheidet sich dadurch, daß es braun von Farbe ist, ohne eine Mischung von Rothbraunem oder Rostigrothem.

Herr von **Büffon** glaubt, dies sey eine Spielart von der **Langöhrigten** (No. 5.) und **Amerikanischen** (No. 6.) Eule; mir ist dies aber nicht wahrscheinlich, weil beede erstere, bey Untersuchung derselben, keine Aehnlichkeit mit einander haben; was die lezte betrifft, die ich niemals gesehen habe, so kann ich hierüber nichts sagen.

Man

*) Strix Scops Linn. Die kleinste Ohr-Eule. Der Kauz mit Ohren. (N. 15.) Uebers.

*) Man findet sie in den südlichen Theilen von Grönland, besonders um Tunnudliorbik; und es ist wahrscheinlich diejenige, die man dort unter dem Namen: Siutitock kennt.

9. Die kurzöhrigte Eule. (Short-eared O.)

Strix brachyotos. L. I. 1. p. 289. No. 17.
— — — Phil. Transact. Vol. LXII. p. 384. No. 2.
Short-eared Owl. Br. Zool. No. 66. t. 31. — Am. Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist vierzehn Zolle: seine Breite drey Fuß: sein Gewicht vierzehn Unzen. Der Schnabel ist dunkelfarbig: der Augstern hellgelb: der Kraiß von Federn, die das Aug umgeben, weiß; dicht an den Augen schwarz; der äussere Rand aus Schwarz und Lohgelb gemischt: auf dem Kopf hat er eine längere Feder als die übrigen, die er aufrichten kann wenn er will. Die Federn an den obern Theilen des Körpers sind braun, mit hell matt-gelbem Rand; die an den untern hellgelb, und nach der Länge braun gestreift: die Schenkel sind bis an die Zehen befiedert, und hellgelblich von Farbe: der Schwanz ist braun; die zwo mittlern Federn haben einen braunen Flecken, der mit Hellgelb eingefaßt ist, an jeder Seite des Schafts: die Spitze ist weiß.

Herr **Pennant** sagt ferner von ihm, daß er ein Zugvogel ist, der im Oktober zu uns kommt, und im Frühjahr wieder wegzieht, und sezt hinzu, sein Sommer-Aufenthalt sey wahrscheinlich **Norwegen**.

Herr **Forster** sagt in den obenangeführten Phil. Trans. er heiße auf **Hudsons-Bay**, wo er sich so wohl vorfindet, als in **Europa**, Mouse-Hawk (**Mäuse-Habicht**.) Dieser Name mag wohl von zween Umständen herrühren; erstens, weil sein Kopf kleiner ist als bey den mehrsten Eulen; und dann, weil die Ohren nicht sichtbar, ja, beym toden Vogel, oft schwer zu finden sind; aus diesen Gründen mag er für einen **Habicht** angesehen worden seyn. Seine Nahrung besteht in Mäusen, denen er mit der sorgfältigen Wachsamkeit einer Hauskatze aufpaßt. Man hat bemerkt, daß er auch in diesen Gegenden ein Zugvogel ist. Ich habe ihn oft in **Kent** angetroffen.

Herr von **Büffon** **) scheint diesen Vogel für den Scops zu halten; zwo Arten, die so sehr von einander verschieden sind, als irgend eine. Wir haben den Scops nicht in **England**, so wenig als ich glaube, daß der oben beschriebene Vogel ein Bewohner **Frankreichs** ist. Es wäre daher von oben erwähntem Schriftsteller schön gewesen, wenn er seine Meynung über diesen Gegenstand zurückgehalten hätte, bis er besser unterrichtet gewesen wäre; so wie er etwas unzufrieden mit Herrn **Pennant** zu seyn scheint, der diesen Vogel, wie ich gewiß weiß, zuerst beschrieben hat.

*) Zusaz aus dem Supplement p. 42. Uebers.

**) Hist. des Ois. I. p. 353.

*) Dieser Vogel ist sehr gemein in den nördlichen und waldigen Gegenden Sibiriens, kommt tollkühn (blindly bold) zu den nächtlichen Feuern, und fällt die Leute an; so daß man ihn oft mit Prügeln todschlagen kann. Man hat ihn auch auf den Falklands-Inseln angetroffen, so daß er wahrscheinlich sowohl in Süd- als Nord-Amerika zu Hause ist. **) Er besucht im May Hudsons-Bay; und baut sein Nest auf den Boden aus trocknem Gras. Seine Eyer sind weiß. Im September zieht er nach Süden. Bey den Eingebohrnen heißt er Thothose causew ***). In England kennt man ihn an einigen Orten unter dem Namen Woodcock-Owl (Schnepfen-Eule), und man vermuthet, er kömmt mit diesem Vogel (der Schnepfe) und zieht mit ihm wieder weg. Er ist ein verwegener und kühner Vogel. Einer, der in Derbyshire in den Flügel geschossen wurde, wollte sich nicht greifen lassen, sondern flog mit heftigem Grimm auf die Person los, und mußte getödet werden ehe man ihn in Sicherheit bringen konnte. ****) Er ist gar nicht selten; doch, so weit meine Beobachtung geht, sieht man ihn nicht so oft als die langöhrigte Eule.

10. Die brasilianische Ohr-Eule. (Brasilian E. O.)

Strix brasiliana. L. I. 1. p. 289. No. 18.
Le Hibou de Bresil. *Briss.* orn. 1. p. 499. No. 8.
Cabure, ou Caboure. *Buff.* oif. 1. p. 383.
Noctua Brasiliensibus *Cabure* dicta. *Raii* Syn. p. 26. No. 7.
Cabure. *Will.* orn. 1. p. 107. No. 8.

Diese Eule hat die Größe einer Drossel. Der Schnabel ist hellgelblich: der Augstern hellgelb: unter den Augen und an den Seiten des Schnabels, stehn lange, braune Haare: der Körper ist oben hell rostigroth-braun, mit weißen Flecken: um die Ohren herum, eben so: unten, weißlich, mit hell rostigroth-braunen Flecken: der Schwanz eben so, mit weißen Wellen: die Flügel reichen nur ganz wenig über den Ursprung des Schwanzes hinaus: die Füße sind kurz, und bis an die Zehen mit hellgelblichen Federn bedeckt: die Zehen sind hellgelb: die Klauen schwarz.

Sie ist in Brasilien zu Hause.

Herr von Büffon vermuthet dieser Vogel sey der nämliche, mit dem von Kolben, †) in seiner Beschreibung des Caps, erwähnten; und sezt, aus Marggrafen, hinzu, daß sie leicht

*) Zusaz aus dem Supplement p. 43. Uebers.

) Arct. Zool. *) Herr Hutchins.

****) Herr Tunstall. — Es ist mir auch eine ähnliche Erzählung von andrer Hand mitgetheilt worden.

†) Kolb bemerkt, es gäbe am Cap eine große Menge Eulen, von einerley Größe mit den europäischen, die theils roth, theils schwarz wären, mit einer Mischung von Grauem, die sie sehr schön macht, und die Europäer liessen sie zahm um ihre Häußer herumlaufen, damit sie sie von den Ratten

leicht zu zähmen sey; daß sie mit den Leuten spiele, wie ein Affe, daß sie ihren Kopf ganz herum drehen kann, so daß der Schnabel den Rücken vollkommen berührt; daß sie oft die drolligsten Stellungen annimmt u. s. w.

11. Die gesprengte Ohr-Eule. (Mottled E. O.)

Strix naevia. L. I. 1. p. 289. No. 19.
Mottled Owl. Cat. N. Amer. anim. p. 9.?
— — — Am. Zool. No.
Lev. Mus.

Die Länge dieser Art ist acht und ein halber Zoll: der Schnabel ist braun: der Augstern hellgelb: Das Gefieder an den obern Theilen ist grau, mit Rostigroth und Schwarz gesprengt: der Schaft jeder Feder ist schwarz, mit drey oder vier wellenförmigen Streifen von der nämlichen Farbe an jeder Seite: an den untern Theilen sind die nämlichen Merkmaale, aber mehr distinkt, und die Grundfarbe ist heller: die Federn ums Gesicht herum und an der Brust haben schwarze Spitzen: die Ohren sind einen Zoll oder darüber lang: die Füße sind bis an die Zehen befiedert: die Klauen braun.

Sie ist in **Nord-Amerika** zu Hause.

12. Die indianische Ohr-Eule. (Indian E. O.)

Strix indica. L. I. 1. p. 289. No. 20.
Little Hawk Owl of Ceylon. Ind. Zool. No. 3.

Ihre Länge ist sieben Zolle. Der Schnabel ist dunkelfarbig, mit langen Borsten umgeben: der Kraiß von Federn, die das Auge umgeben, hellaschgrau; äusserlich hellbraun: die Hörner oder Ohren entstehen an der Wurzel des Schnabels und gehn gegen die Seiten des Kopfs hin: der Kopf selbst ist von dunkelbraunerer Farbe: der Rücken dunkelfarbig: die Deckfedern der Flügel grau, mit schmalen, schwarzen, abwärts gehenden Streifen bezeichnet: die Schwungfedern sind regelmäßig schwarz und weiß gestreift: die Brust ist Büffelledertfarben, mit kleinen, pfeilförmigen Flecken: die Füße sind zur Hälfte befiedert: die unbefiederten Theile sind röthlichgelb.

Diese Art ist von Herrn **Pennant** in seiner **Indianischen Zoologie** beschrieben und abgebildet, wo er uns berichtet, daß sie in **Zeylon** zu Hause ist, und Bakkamaena genannt wird.

13. Die

Ratten befreyeten. s. Hist. Cap. Vol. III. p. 198. 190. – Aus dem Umstand, daß sie eben so leicht zu zähmen sind, wie jene in Brasilien, und beede Orte ohngefähr unter Einerley Breite liegen, scheint es ihm möglich, daß sie wirklich Spielarten von einer und ebenderselben Art seyen.

13 Die kraynische Ohr-Eule. (Carniolic E. O.)

Strix carniolica L. I. 1. p. 290. No. 22.
Strix Giu. *Scop.* ann. 1. p. 19. No. 9.
Mald Vuffl. *Kram.* Elench. p. 323. No. 3.

Diese Art hat die Größe der kleinen Eule (No. 40). Die Ohren sind bey dem todten Vogel gar nicht zu entdecken: der Augstern ist hellgelb: die Nasenlöcher sind sehr nahe beysammen, und gleichsam nur durch eine Linie getrennt: die Farbe des Körpers ist weißlich-aschfarben, mit Flecken und Queerstreifen von schwärzlicher Farbe untermischt: sechs der großen Schwungfedern sind an der einen Seite weißlich gefleckt: der Schwanz ist bräunlich, und ebenfalls gefleckt.

Sie ist in den kältern Gegenden von Krayn zu Hause, wo sie sich in Wäldern aufhält. Sie baut in Felsenklüfte und hohle Bäume; legt zwey bis vier Eyer; und die Alte füttert ihre Junge mit Maykäfern *), deren Flügeldecken man oft bey dem Neste gefunden hat.

Kramer sagt, sie habe die Größe einer Amsel, und vollkommen die Farbe des Nachtraben **) oder des Wendehalses ***), und sezt hinzu, sie lebe von kleinen Vögeln. In Bologna heißt sie Giu, und ist nicht sehr gemein.

Es ist zuverlässig nicht der Scops, denn Scopoli und Kramer versichern ausdrücklich das Gegentheil.

14. Die Yaick Ohr-Eule. (Yaickan E. O.)

Strix deminuta. L. I. 1. p. 290. No. 23.
— — — *Pallas* Trav. II. p. 707. No. 14.

Sie ist kleiner als der Scops, und sehr verschieden von ihm im äussern Ansehen. Sie wiegt weniger als ein Pfund, und ist dem Schuhu (No. 1.) so ähnlich, daß, das Gefieder ausgenommen, das nicht so schön und auszeichnend (distinct) ist, Eine Beschreibung auf beede passen könnte.

Man findet sie in den waldichten und bergigten Gegenden die an den Yaick gränzen, und in den Ural-Gebirgen in Sibirien.

15. Die Baum-Eule. Der Kauz mit Ohren. (Scops E. O.)

Strix Scops. L. I. 1. p. 290. No. 5.
Le petit Duc. *Briss.* orn. 1. p. 495. No. 5. t. 37. f. 1.

Le

*) Scarabaeus Melolontha Linn. Scop. **) Caprimulgus europaeus Linn. Uebers.
***) Iynx Torquilla Linn. Uebers.

Le Scops, ou petit Duc. *Buff.* oiſ. I. p. 353. t. 24 — Pl. enlum. 436.
Scops Aldrovandi. *Raii* Syn. p. 25. No. 3.
Little Horn Owl. *Will.* orn. p. 101. t. 12.

Dieſe ſchöne Art mißt ſieben und einen viertels Zoll in die Länge. Der Schnabel iſt ſchwarz: der Augſtern hellgelb: der ganze Vogel iſt grau, rothbraun, braun und ſchwärzlich melirt; an den obern Theilen hat das Braune; an den untern hingegen das Graue die Oberhand: die Schwungfedern haben röthlich-weiße Queerſtreifen: die Ohren beſtehen nur aus einer Einzigen Feder: die Füße ſind bis an die Zehen mit röthlich-grauen Federn bedeckt, und braun gefleckt: Zehen und Klauen ſind ebenfalls braun.

Herr von Büffon bemerkt, daß die zwo einzelnen Federn, die die Ohren ausmachen, ſehr kurz, und beym toden Vogel ſehr ſchwer zu entdecken, und überhaupt nicht deutlich genug zu ſehen ſind, um den Vogel auf eine Entfernung, von der kleinen Eule ohne Ohren zu unterſcheiden. Er iſt nach dem Alter oder Geſchlecht ſehr verſchieden in ſeinem Gefieder; jung, iſt er über und über grau; und unter den ältern giebt es welche, die brauner ſind als die andern: die Farbe des Augſterns iſt ähnlichen Veränderungen unterworfen, indem ſie bey jungen Vögeln hellgelb, und bey den ältern entweder dunkelgelber oder Kaſtanienbraun iſt.

Dieſer Vogel iſt in verſchiedenen Gegenden Europens, auf dem feſten Lande, ſehr gemein, ich habe ihn aber bisher noch nicht in England beobachtet. In Frankreich kommt er faſt zu gleicher Zeit mit der Schwalbe an, und zieht auch wieder mit ihr ab. Er iſt ſehr gemein im ſüdlichen Rußland und im weſtlichen Sibirien, aber oſtwärts ſieht man ihn nicht. *) Er führt zuweilen Krieg mit den Feldmäuſen, die, man in einigen Jahren ſich ſo vermehren geſehen hat, daß ſie eine große Plage für diejenigen Gegenden wurden, die ſie heimſuchten, indem ſie alles Getraide auffraßen. Um dieſe Zeit geſchah es, daß dieſe Eulen in großen Truppen ankamen, und die gedachten Räuber mit ſo glücklichem Erfolge anfielen, daß ſie in kurzer Zeit alle vertilgt waren. **)

15. α. Die Chineſiſche Ohr-Eule. (Chineſe E. O.) ***)

Hibou de la Chine. *Sonn.* Voy. Ind. II. p. 185.

Sie

*) Herr Pennant.

**) Eine Bemerkung eben dieſer Art hat Dale, aus Childrey, aufgezeichnet, folgenden Innhalts: "Im Jahr 1580. überzog die Marſchländer bey Südmünſter zu Hallontide, ein Heer Mäuſe "ſo ſehr, daß ſie das Gras bis auf die Wurzeln auffraßen; mit der Zeit aber kam eine große Anzahl ſonderbar gefärbter Eulen, und fraß alle Mäuſe auf. Das Nämliche paſſirte in Eſſex "1648." Dale, Harwich app. p. 397. note. 2. Dies müſſen eine von unſern obenangeführten Ohr-Eulen geweſen ſeyn, und nicht der Scops, wie Herr von Büffon glaubt.

***) Dieſe und die folgende ſind aus dem Supplement p. 44. Ueberſ.

Sie hat die Größe der lang-öhrigten Eule. Der Schnabel ist schwarz: der Wirbel, der hintere Theil des Halses, der Rücken, der Bürzel, die Deckfedern der Flügel und der Schwanz sind röthlichbraun, mit schönen schwarzen, wellenförmigen Streifen: die Schwungfedern sind eben so; und ausser diesem haben die kürzern noch vier Queerstreifen von hellbraunrother Farbe, und die äussern Fahnen der längsten haben röthlichweiße Flecken: die Stirn ist weiß: der vordere Theil des Kopfs hellbraunroth: an jeder Feder an der Kehle ist ein schwarzer Streif neben dem Schaft hinab, der gegen das Ende hin am breitesten ist; die Brust, der Bauch, und die Schenkel sind von dunklerm Roth, mit einem dunkeln Streifen an der Mitte jeder Feder hinab, und mit weißen Bandstreifen durchzogen: die Füße sind schwarz.

Sie ist in China zu Hause.

15. β. Die Ohr-Eule von Koromandel. (Coromandel E. O.)

Le petit Hibou de la Cote de Coromandel. *Sonn.* Voy. Ind. II. p. 186.

Diese ist um den dritten Theil kleiner als die vorige. Der Schnabel ist schwarz: der Augstern hellgelb: die Wangen weiß: der Kopf und die obern Theile röthlich-grau, mit röthlich-weißen Flecken: die kürzern Schwungfedern sind eben so, und mit röthlich-weißen Bandstreifen durchzogen, deren einer am Ende der Feder sitzt: die großen Schwungfedern sind dunkler, und, wie die andern, an den äussern Fahnen gefleckt: der Schwanz ist diesen ähnlich, und, mit drey Bandstreifen durchzogen: die untern Theile sind röthlich, mit halbzirkelförmigen, schwarzen Streifen durchschnitten: die Füße sind röthlich, und bis an die Zehen befiedert.

Sie ist auf der Küste Koromandel zu Hause. Ob diese oder die vorige die Ohr-ähnlichen Federn habe, wird nicht gesagt; aber aus dem Namen: Schuhu (Hibou), der ihnen beygelegt wird, sollte man glauben sie gehörten zu den Ohr-Eulen. Unter einigen Zeichnungen des Ritters Banks habe ich eine gesehen, die mit diesen an Farbe vollkommen überein kam, und nach der Zeichnung zwanzig Zolle lang war. Sie hatte große Ohren, die aufrecht über der Stirn standen.

16. Die sibirische Ohr-Eule. (Siberian E. O.)

siehe die fünfte Kupfertafel: erste Figur.

Strix pulchella. L. I. 1. p. 290. No. 22.
— — — *Pallas* Trav. Vol. 1. p. 456. No. 8.
Strix capite aurito, e gente sua minima etc. Nov. comm. acad. Petrop. Vol. XV. p. 490. t. 26. f. 1.
Lev. Mus.

Der



1. Die siberische Ohreule. 2. Die acadische Eule.


BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY

Der Name, den Herr Pallas dieser Art beygelegt hat, kommt ihr vollkommen zu, denn sie ist ein vortreflich gezeichneter Vogel. Ich sollte glauben sie wäre die kleinste von allen bisher bekannten Arten, da sie nur sechs Zolle *), oder vielleicht noch weniger, in die Länge mißt; ihr Gewicht ist etwas mehr als eine Unze. Ihr Kopf ist weniger angeschwollen als bey dem Käuzlein (passerina, little Owl. No. 40.), und verhältnißmäßig kleiner, und noch überdem hat sie beträchtliche Ohren.

Ihr Schnabel ist braun: der Augstern hellgelb: die Ohr-ähnlichen Federn über einen Zoll lang: der Kraiß von Federn die die Augen umgeben, ist klein, und über den Augen kaum merklich; gegen die Augen hin ist ein weißer Fleck: der Körper ist oben aschgrau, sehr fein bestäubt und wellenförmig: der Schaft jeder Feder ist braun: unten ist er (der Körper) weißlich, mit breiten, schwarzen Schäften, und hier und da mit schönen bunten Queerstreifen von der nämlichen Farbe besezt: die Flügel haben Bandstreifen und sind bestäubt; die erste der großen Schwungfedern ist am äussern Rande sägenförmig, und einige derselben haben weiße Flecken an den äussern Rändern; die Spitzen sind schwarz: Schwanz und Flügel sind von gleicher Länge: der Schwanz ist am Ende zugerundet, von einerley Farbe mit dem Körper, und mit weißen, verblichenen Bandstreifen versehen: die Schinnbeine sind befiedert, und haben wellenförmige Streifen, wie der übrige Theil des Körpers; nur die Zehen sind unbefiedert, und von blaßer Farbe: die Klauen schwarz.

So weit Pallas's allgemeine Beschreibung.

Das Exemplar im Leverianischem Museum, auf das ich ziele, ist, wie ich ganz gewiß überzeugt bin, der nämliche Vogel mit dem eben beschriebenen, aber nur sechs Zolle lang. Sein ganzes Gefieder ist sehr weich und zart, fast wie beym Wendehals. Er ist fein bestäubt mit Rostigroth und Schwarz, wie ihn Pallas beschreibt, aber um die Seiten des Halses herum hat das Ganze einen rostigrothen Anstrich: der Schwanz ist dunkelbraun, mit rostigrothen und grauen Streifen: die Ohren sind vollkommen einen Zoll lang, von eben dem feinen Kolorit mit dem Körper, und scheinen aus mehr als Einer Feder zu bestehn: **) die Flügel scheinen etwas länger als der Schwanz; da aber das Exemplar getrocknet ist, so mag dieser Umstand wahrscheinlich vom Künstler herrühren, der es aufstellte. Es kam aus **Gibraltar**; ob es aber da zu Hause ist, oder nicht, ist ungewiß.

Nach Dr. Pallas bewohnt dieser Vogel die südlichern Gegenden der **Wolga**, **Samara** und des Yaicks; auch sagt er, man fände ihn oft an unbewohnten Orten, und in **Wäldern**. In den Petersburger Kommentarien heißt es, man fände ihn um diese Stadt.

*) Die Petersburger Kommentarien sagen, über neun Zolle.

**) Diesen Umstand kann ich nicht gewiß bestimmen, weil der Vogel in einem Glaskasten stand. Nach der Beschreibung in den Petersburger Kommentarien sind ihrer zehn an der Zahl.

** Eulen mit glatten Köpfen.

17. Die große, weiße Eule. Die Tag-Eule. (Snowy O.)

Strix Nyctea L. I. 1. p. 291. No. 6. — *Scop.* ann. 1. p. 20. — *Müller* — — — — *Georgi* Reise p. 164. — *Brunn.* p. 7. — Fn. Groenl. No. 16.
Le Chat-huant de la Baye d' Hudson. *Briss.* orn. 1. p. 522. No. 8.
Le Harfang. *Buff.* oif 1. p. 387. — Pl. enlum. 458.
Hibou blanc d' Islande. *And.* Hist. d' Isl. & Groenl. 1. p. 85. t. 1. *)
Great white Owl. *Edw.* 11. t. 61.
Snowy Owl. Arct. Zool. No. 117. fig. in frontisp. — Am. Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Herrn **Edwards** Beschreibung ist diejenige, von der die andern die ihrige genommen haben, und nach ihm ist sie fast noch größer als die große Adler-Eule, hat aber verhältnißmäßig keinen so großen Kopf. **)

Der Schnabel dieser Eule ist schwarz, und fast ganz in Federn versteckt: der Augstern hellgelb: das ganze Gefieder Schneeweiß, aber der obere Theil des Kopfs hat kleine braune Flecken, und der obere Theil des Rückens schmale, braune Streifen, wie auch an den Seiten, unter den Flügeln, wo sie aber lichter sind: die Schwungfedern sind weiß, mit braunen Flecken; eben so sind die Schwanzfedern, die äussersten ausgenommen, die ganz weiß sind. Die Füße sind bis an die Zehen befiedert: die Klauen schwarz.

Man hat sie zuweilen ganz weiß gesehen, und sie findet sich in dem Nördlichen **Europa** und **Amerika**; in **Schweden**, **Island** und **Hudsons-Bay**; zuweilen, aber selten in **Pensylvanien**. In Amerika soll sie das ganze Jahr aushalten, und sowol bey Tage als des Nachts ihrem Raube nachgehen, welcher vorzüglich das Schneehuhn ist, das in Nord-Amerika **das weiße Rebhuhn** heißt.

) In **Rußland** ist dieser Vogel selten; häufiger in den **Ural**-Gebirgen, so wie durch das ganze nördliche und östliche **Sibirien**; sehr häufig ist er in **Kamtschatka**. *) In **Schweden** kennt man ihn unter dem Namen Harfang †), und unter eben demselben zu **Astrachan** ††), wo er nicht selten ist. Er findet sich bis **Grönland** vor, und baut in Felsenhöhlen, in einer gewißen Entfernung von Wohnorten: er lebt hauptsächlich von Schneehühnern und Hasen, die er hinterlistigerweise anfällt: doch soll er auf Hudsons-Bay auch Mäuse und kleine Vögel fressen. Er heißt daselbst Wapacuthu. †††)

18. Die

*) Diese Figur ist fehlerhaft.

**) Im Supplement p. 45. heißt es: "Ihre Länge ist zween Fuß; sie variirt aber hierinn gar "sehr: ihr Gewicht ist anderhalb bis drey Pfunde." Uebers.

***) Zusaz aus dem Supplement p. 45. Uebers.

****) Arct. Zool. †) Fn. Suec. ††) Dec. Ruff. 11. p. 142. — Diejenigen, die man in der Gegend von Woronesch am Düna Strom gesehen hat, sollen im Sommer von dunkler Farbe seyn, und im Winter weiß. Id. 1. p. 91. †††) Herr Hutchins.

18. Die gestreifte Eule. (Barred O.)

Strix nebulosa. L. I. 1. p. 291. No. 25.
— — — Philosoph. Trans. Vol. LXII. p. 424.
Grey Owl. — — — — — — p. 386.
Barred Owl? Am. Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Dies ist ein großer Vogel, nicht viel kleiner als der vorige: nach Dr. Forstern, der ihn in den obenangeführten Phil. Trans. beschrieben hat, ist er sechzehn Zolle lang, einen Fuß breit, und wiegt drey Pfunde.

Der Schnabel ist hell aschfarben: der Augstern hellgelb: der vordere Theil der Federn die ums Gesicht herum stehen ist einfärbig licht aschgrau; der hintere Theil ein Bischen braun gefleckt. Der Kopf, der Hals, die Brust, der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind braun, mit weißen Flecken; bey einer nähern Untersuchung aber, findet man, daß jede Feder drey oder vier abwechselnde braune und weiße Streifen hat: Kopf, Hals und Brust haben das mehrste Weiße; die andern Theile aber haben mehr Braunes: die großen Schwungfedern haben lichtere und dunklere braune Streifen, und an dem äussern Rande einiger von ihnen sind auf der lichtbraunen Stelle, weiße oder sehr blaße Flecken: die kürzern Schwungfedern haben abwechselnde hellere und dunklere braune Bandstreifen; und das Dunkelbraune nimmt den grösten Raum ein: der Schwanz hat braune und weißliche Bandstreifen; die Spitze ist von letzterer Farbe: Bauch und Steiß sind schmutzig-weiß; ersterer hat längliche, rostigroth-braune Streifen; letzterer hat dergleichen nach der Queere: die Füße sind blaß, und bis an die braunen Klauen befiedert.

Er ist auf Hudsons-Bay zu Hause. — Obige Beschreibung war von einem Exemplar das ich selbst besitze, und das ein und zwanzig Zolle in die Länge hält.*) — Dr. Forster, glaube ich, hat diesen Vogel zuerst bekannt gemacht.

19. Die aschgraue Eule. (Cinereous O.)

Strix cinerea. L. I. 1. p. 291. No. 26.
Sooty Owl. Arct. Zool. II. No. 120.
Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist zwanzig Zolle: an Größe und Umfang (about the size and bulk) gleicht er dem vorigen. Sein Schnabel ist weißlich: der Kraiß von Federn ums

*) Des Ritters A. Lever's Exemplar geht darinn von dem Meinigen ab, daß es am Schwanze mehrere Streifen hat, und die Flecken an den obern Theilen größer und ganz weiß sind: es ist eben so lang als das Meinige, und wahrscheinlich von einerley Geschlecht mit ihm; so wie das, dessen Dr. Forster erwähnt, weil es um so viel kleiner ist, vom entgegengesetzten Geschlecht seyn möchte.

ums Gesicht herum, ist, dicht am Auge, schwarz, über den Augen, etwas heller, und gerade am Schnabel, weißlich: die Federn sind gröstentheils aschfarben, und mit verschiedenen schwarzen Streifen durchzogen; die Federn welche den Kraiß begränzen haben auch schwarze Spitzen, und sind mit Büffellederfarbe melirt; auf diese Art scheinen die Augen in der Mitte von abwechselnden schwarzen und aschgrauen Kraißen zu liegen: das Gefieder an den obern Theilen ist aschfarben und schwarz melirt: die Schenkel sind eben so, aber heller, und mit distinkten, braunen Streifen durchzogen: die Flügel und die obern Theile des Körpers neigen sich mehr zum Braunen, und an den Schwungfedern sind aschfarbne Streifen: die Füße sind bis an die Zehen befiedert: die Klauen von dunkler Farbe. Der ganze Vogel sieht aus, als wäre er mit lichter Ruß-Farbe übertüncht.

Er ist auf **Hudsons-Bay** zu Hause.

*) Das **Männchen** hat zween Fuß in die Länge und wiegt drey Pfunde. Der Augstern ist hellgelb: von der Brust bis zum Steiß ist eine, ohngefähr einen Zoll breite, gänzlich unbefiederte Stelle. — Dieser Vogel ist nicht selten in den Wäldern auf **Hudsons-Bay**; wo er sich beständig aufhält: er baut sein Nest auf Fichten, in der Mitte des May's, aus einigen abgebrochenen Reisern, die er mit Federn belegt: legt zwey Eyer, mit etwas dunkeln Flecken: seine Junge werden zu Ende Julius flick. Man sieht ihn mehrentheils Paarweise: seine Hauptnahrung sind Mäuse und Kaninchen: er fliegt niedrig, aber mit großer Gewalt, und wühlt sich oft einen Fuß tief in den Schnee, wenn er seinem Raube nachjagt: er ist so stark, daß er mit einem lebendigen Amerikanischen Haasen in den Klauen davon fliegt: er heißt auf Hudsons-Bay Omiſſew Athinetou, oder die **gefleckte Eule**. **)

20. Die Nacht-Eule. (Aluco O.)

Strix Aluco. L. I. 1. p. 292. No. 7. — *Scop.* ann. 1. p. 20. No. 4.
La Hulote. *Briſſ.* orn. 1. p. 507. No. 3. — *Buff.* oiſ. 1. p. 358. — Pl. enlum. 441.
Grab-Eule. *Friſch.* t. 94.
Aldrovandus's former Aluco. *Will.* orn. p. 104. t. 13?

Linné scheint sich hier zu widersprechen, weil er nach obiger Synonymie, auch noch die Fauna Suecica No. 72. citirt, welche Nummer sich aber auf die weiße oder Perl-Eule bezieht; wie auch die Br. Zool. folio t. B. 1. oder die braune Eule des **Pennant** No. 69: Demohngeachtet glaube ich, er meynt die Aluco-Eule des **Aldrovandus**, und wenn dieses der Fall ist, so lautet die Beschreibung, nach **Herrn von Büffon**, folgendermassen: Der Kopf

*) Zusaz aus dem Supplement p. 45. 46. Uebers.

**) Herr Hutchins. — Dieser hat die Bemerkung gemacht, daß das Männchen größer ist als das Weibchen; und bey denen Eulen, die ich gesehen habe, war es immer so, wodurch sie sich also von den übrigen Raubvögeln unterscheiden.

Kopf ist groß: die Augen sind mit gräulichen Federn umgeben: der Augstern ist schwärzlich, oder vielmehr dunkelbraun, oder Kastanienbraun: der Schnabel ist gelblich-weiß, oder grünlich: der Körper von oben dunkel Eisengrau, mit schwarzen und weißlichen Flecken: von unten weiß, mit queerstehenden und länglichen schwarzen Zeichen: der Schwanz ist über sechs Zolle lang: die Flügel reichen etwas über ihn hinaus: die Breite der Flügel ist drey Fuß: die Füße sind bis an die Zehen mit weißen Federn bedeckt, und mit kleinen schwarzen Flecken bezeichnet: die erste Schwungfeder ist zween oder drey Zolle kürzer als die zwote, diese ist wieder um einen Zoll kürzer als die dritte: und die vierte und fünfte sind die längsten unter allen; da im Gegentheil bey der weißen Eule (No. 26.) die zwote und dritte die längsten sind, und die erste nur um einen Zoll kürzer als diese. Die Länge des ganzen Vogels ist funfzehn Zolle. Diesem fügt Herr **Brisson** noch bey, daß der Schwanz röthlichaschgraue und schwarze Streifen hat.

Diese Eule hält sich, den Sommer hindurch, immer in Wäldern, in hohlen Bäumen auf. Im Winter nähert sie sich zuweilen den Wohnorten. Sie lebt von Feld- und andern Mäusen, die sie ganz verschlingt. Wenn ihr diese mangeln, so nimmt sie ihre Zuflucht zu den Scheuren, wo sie Mäuse und Ratten fängt; wenn sie wieder in die Wälder zurückkehrt, um den Tag da hinzubringen, so sizt sie auf einem abgestuzten Ast in dem dicksten Gebüsche; und so lange der Tag dauert bleibt sie unverrückt auf Einer Stelle. Sie soll vier Eyer legen, ohngefähr von der Größe der Hühnereyer, und von schmutzig-grauer Farbe; gleich der großen Horn-Eule bedient sie sich zu diesem Endzweck alter Nester vom Busart, dem Röthelgeyer, der Krähe oder der Dohle. Es ist ein **Europäischer** Vogel, aber, soviel ich erfahren kann, nicht in **England** zu Hause.

21. Die östreichische Eule. (Austrian O.)

Strix sylvestris. L. I. 1. p. 292. No. 29.
— — — *Scop.* ann. 1. p. 21. No. 13.

Sie hat die Größe eines Hahns. Ihr Schnabel ist hellgelblich: der Augstern Eisengrau (glaucous): der Kraiß von Federn die das Gesicht umgeben weißlich, beginnt an der Wurzel des einen Ohrs, und geht über die Stirn nach der Wurzel des andern hin, und hat ein sehr schönes Ansehen: der Körper ist weiß und braun melirt.

Sie ist in **Krayn** zu Hause. **Skopoli** vermuthet, es sey dies jene des **Kramers**, Elench. p. 324. No. 7.

22. Die weiße östreichische Eule. (Austrian white O.)

Strix alba. L. I. 1. p. 293. No. 30.
— — — *Scop.* ann. 1. p. 21. No. 14.

Fast

Fast so groß als eine Henne. Ihr Schnabel ist weiß: der Körper von oben braunroth und grau gefleckt; von unten ganz weiß: der Kraiß im Gesicht ist mit einem braunrothen Rand eingefaßt, der ihm ein sehr schönes Ansehen giebt: der Schwanz hat eine weiße Spitze.

23. Die braunrothe östreichische Eule. (Austrian rufous O.)

Strix Noctua. L. I. 1. p. 293. No. 31.
— — — *Scop.* ann. 1. p. 22. No. 15.

Sie hat die Größe einer Taube. Der Augstern ist hellgelb: die Farbe des Gefieders ist hellbraunroth, und nach der Länge braun gefleckt.

Sie ist in Krayn zu Hause, und sehr zahlreich in den Wäldern um Laubach.

24. Die rostigrothe östreichische Eule. (Austrian ferruginous O.)

Strix rufa. L. I. 1. p. 293. No. 32.
— — — *Scop.* ann. 1. p. 22. No. 16.

Diese ist von der Größe der vorigen. Der Augstern ist bläulich: der Körper rostigroth, mit braunen Flecken. — Sie hält sich in den Wäldern Idriens auf.

Diese vier Eulen verdanken wir Herrn Skopoli, und bloß auf dessen Ansehen führe ich sie hier als eigne Arten auf; denn ich kann sie auf keine Weise mit denen andrer Schriftsteller vereinigen. — Die folgende beruht gleichfalls auf dem Ansehen des Schriftstellers der sie beschrieben hat.

25. Die Sologneser Eule. (Sologneſe O.)

Strix ſolonienſis. L. I. 1. p. 293. No. 33.
Vlula, ſive Noctua minor, dorſo ferrugineo, ventre albido. *Salerne* orn. p. 56.

Herr Salerne erwähnt einer Eule, die ihm vor einigen Jahren aus Sologne geschickt wurde, und die er für verschieden von den bisher beschriebenen hält. Sie wog ein halb Pfund; war funfzehn Zolle lang, und drey Fuß breit. Ihr Schnabel war kurz; die obere Kinnlade schwärzlich, und die Zunge gespalten: der Wirbel und der äussere Kraiß von Federn im Gesichte braunroth und weiß melirt; um den Schnabel und dicht an den Augen, neigte sich die Farbe mehr zum Weißen: die obern Theile des Körpers waren schwärzlichbraun, mit einer Mischung von Rothgelbem: der Schwanz sechs Zolle lang: am Bauche, unter den Flügeln und am Schwanze weiß, gegen den äussern Rand der Schwanzfedern mit schwärzlichen Streifen durchzogen: die Schenkel und die Füße kurz, und bis an die Hornfarbnen Zehen befiedert.

26. Die Schleyer-Eule. Perl-Eule. (White O.)

Strix flammea. L. I. 1. p. 293. No. 8. — *Müller* p. 11.
Le petit Chat-huant. *Briss.* orn. 1. p. 503. No. 2.
L' Effraie, ou la Fresaie. *Buff.* oiſ. 1. p. 366. t. 26. — Pl. enlum. 440. 474.
Aluco minor Aldrovandi. *Raii* Syn. p. 25. t. 1.
Common Barn, or White Owl. *Will.* orn. p. 104. t. 13.
Schleyer-Eule. Perl-Eule. *Friſch* t. 97. — *Kramer* p. 324. No. 5.
White Owl. Br. Zool. No. 67. — *Albin* Vol. 11. t. 11. — Arct. Zool. N. 124.
Am. Zool. No. 1.
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieſer Vogel iſt ſo gut bekannt, daß auch die kürzeſte Beſchreibung deſſelben unnöthig wäre, wenn mich nicht mein Plan, von jeder Art eine dergleichen zu geben, dazu verbände. Herr **Pennant** ſagt, ihr gewöhnliches Gewicht ſey elf Unzen; ihre Länge vierzehn Zolle, und ihre Breite drey Fuß. Der Kraiß von Federn ums Auge herum iſt weiß: die obern Theile des Körpers, die Deckfedern und die kürzern Schwungfedern ſind hellgelb: an jeder Seite des Schafts ſind zween graue, und zween weiße Flecken, die mit einander abwechſeln: die Auſſenſeite der Schwungfedern iſt hellgelb, die innere weiß, und an jeder Seite ſind vier ſchwarze Flecken befindlich: die untern Theile ſind ganz weiß: die innere Seite der Schwanzfedern iſt weiß; die äuſſere hat unſcheinliche dunkle Streifen: die Füße ſind bis an die Zehen befiedert, die mit kurzen Haaren bedeckt ſind: der Rand der mittlern Klaue iſt ſägenförmig.

Die Lebensart dieſer Eule iſt jedem Pächter (farmer) bekannt, deſſen Scheuern ſie mit Futter verſehen, und unter deſſen Schuz ſie lebt. Ihre Nahrung beſteht blos in Mäuſen. — Ich habe ein Exemplar dieſes Vogels aus **Jamaika** bekommmen, das ſich durch nichts von dem Engliſchen unterſchied.

*) Er iſt ſehr gemein in **Nord**- und **Süd**-**Amerika**, wie auch in verſchiedenen Gegenden des feſten Landes **Europens**; doch findet man ihn nicht ſo weit nördlich, als andere. Er ſoll auch in **Aſtrachan** **) zu Hauſe ſeyn; und ich habe ihn unter andern **Chineſiſchen** Vögeln auch abgebildet geſehen. So iſt er auch in verſchiedenen Gegenden von **Indien** zu Hauſe, und nicht ſelten daſelbſt. Auf **Hindoſtan** kennt man ihn unter dem Namen: Vlu, und in der **Perſiſchen** Sprache heißt er Bum. ***)

27. Die lohgelbe Eule. Brand-Eule. (Tawny O.)

Strix ſtridula. L. I. 1. p. 294. No. 9. — *Scop.* ann. 1. p. 22. No. 12.
Le Chat-huant. *Briss.* orn. 1. p. 500. No. 1. — *Buff.* oiſ. 1. p. 362. t. 25.
Pl. enlum. 437.

Strix

*) Zuſaz aus den Supplement p. 46. **Ueberſ.**
) Dec. Ruſſ. 11. p. 141. *) Herr **Middleton.**

Strix Aldrovandi. *Raii* Syn. p. 25.
Common brown, or ivy Owl. *Will.* orn. p. 102. t. 14.
Braune, oder Stock-Eule. *Frisch* t. 96. Das Männchen.
Gelbliche, oder Brand-Eule. id. t. 95. Das Weibchen.
Brown Owl. *Albin* Vol. 1. t. 9.
Tawny Owl. Br. Zool. No. 68. — Am. Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Die Länge dieser Art ist vierzehn Zolle; die Breite zween Fuß acht Zolle, und das Gewicht vom Weibchen neunzehn Unzen. Der Kopf, der Rücken, die Deckfedern der Flügel und die Schulterfedern sind schön lohgelblich-roth, und schön gefleckt und bestäubt mit schwarzen und dunkeln Flecken von verschiedener Größe: an den Deck- und Schulterfedern sind einige große, weiße Flecken: die Deckfedern des Schwanzes sind einfärbig lohgelb: der Schwanz selbst ist verschiedentlich gesprengt, gestreift und gefleckt mit hellroth und Schwarz; an den zwo Mittelfedern sticht das Rothe vor: Brust und Bauch sind hellgelblich, mit Weiß vermischt, und mit schmalen, schwarzen, abwärtsgehenden Streifen bezeichnet: die Füße sind bis an die Zehen befiedert.

Dies ist Herrn **Pennants** Beschreibung, der hinzusezt, daß der Augstern von dunkler Farbe sey. Herr von **Büffon** sagt er sey bläulich, und jener der weißen Eule (No. 26.) **hellgelb.** *) Das Männchen ist am dunkelsten von Farbe. Es hält sich beständig im Wald auf, wo man es das ganze Jahr hindurch findet.

Man findet diesen Vogel durch ganz **Europa** und auch in **Amerika**, in wärmern Gegenden, so wie man ihn aus **St. Dominik** erhalten hat, oder doch wenigstens eine sehr geringe Abänderung desselben, die eine braunrothe Brust und Bauch hatte, überhaupt nur wenig gefleckt, und an den obern Theilen von dunklerer Farbe war.

28. Das Käuzgen. Die Stein-Eule. (Brown O.)

Strix Vlula. L. I. 1. p. 294. No. 10.
— — — *Brunn.* No. 19. — *Müller* p. 11. — *Georgi* Reise p. 164. — Fn. Arrag. p. 71.
La grande Chouette. *Briss.* orn 1. p. 511. No. 4.
La Chouette, ou grande Cheveche. *Buff.* oif. 1. p. 372. t. 27. — Pl. enlum. 438.
Stein-Eule *Frisch* t. 98.
Great-brown Owl. *Albin* 111. t. 7.
Grey-Owl. *Will.* orn. p. 103?
Brown Owl. Br. Zool. No. 69? — Arct. Zool. No. 125.
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser

*) Ich glaube dieser Schriftsteller meynt, die Federn, welche das Auge unmittelbar umgeben, seyen hellgelb, was auch wirklich der Fall ist; denn ich kann mich nicht entsinnen je eine Eule dieser Art mit hellgelbem Augstern gesehen zu haben.

Dieser Vogel scheint, nach Herrn von **Büffons** Beschreibung, viel kleiner zu seyn als der vorige, und sehr leicht von ihm zu unterscheiden durch den Augstern, der hellgelb ist; da er im Gegentheil bey den vorigen bläulich ist: die Federn, die das Aug umgeben, sind weiß, wie bey der Schleyer-Eule; der dieser Vogel ähnlicher ist als irgend einem andern, da Beede etwas Gelbes am Bauche haben, und beede fast von Einer Größe sind; aber diese Eule ist überhaupt viel brauner als die Schleyer-Eule, und hat größere und längere Flecken, die sich in eine Spitze endigen, nicht unähnlich der Flamme einer Kerze, da die Flecken bey der Schleyer-Eule zugerundet sind, gleich Tropfen; daher ihr Name: Noctua guttata; und eben so schicklich wurde jene (die Stein-Eule) Flammeata genannt: Zudem sind auch die Füße lezterer dichter befiedert, und der Schnabel ist ganz braun, da er bey der Schleyer-Eule weißlich ist, und nur an der Spitze braun. — Das Weibchen ist heller von Farbe als das Männchen. Herr von **Büffon** scheint von diesem Vogel unterrichtet zu seyn, und sagt, er besuche die Wälder nicht so wie der vorige, halte sich gröstentheils in Felsen und Steinbrüchen auf, lasse sich selten oder gar nicht in Wäldern sehn, und sey beträchtlich kleiner als der vorige, indem er von der Schnabelspitze bis zum Ende der Klauen nur elf Zolle halte.

Weil dieser Vogel von obigem Schriftsteller mit der Schleyer-Eule verglichen wird; weil er einen hellgelben Augstern hat; weil er um so viel kleiner ist, und lieber Höhlen und felsigte Plätze besucht als Wälder: so sollte es fast scheinen, als wäre er ein gänzlich verschiedener Vogel von der braunen Eule, die Herr **Pennant** No. 69. beschreibt, obgleich einige Synonyme mit den **Linneischen** und **Büffonschen** die nämlichen sind. Herr **Pennant** sagt, der Vogel, den er meyne, komme in den Merkmaalen vollkommen mit der lohgelben Eule überein und unterscheide sich nur in der Farbe; sein Vogel hat den Kopf, die Flügel und den Rücken dunkelbraun, mit schwarzen Flecken, wie der andere: die Flügel, die Schulter- und Schwungfedern seyen die nämlichen: die Brust hellaschfarben, mit Lohgelb vermischt, und mit länglichen, gekerbten Flecken: die Füße seyen auch bis an die Zehen befiedert: der Kraiß im Gesicht aschfarben, mit braunen Flecken. So sagt er auch, beede hielten sich in Wäldern auf. Des Augsterns erwähnt er in seiner Beschreibung nicht, sagt aber, jener der lohgelben Eule sey von dunkler Farbe.

Ich habe in meiner Sammlung zwo Wald-Eulen, die beede in den allgemeinen Merkmaalen nicht sehr verschieden sind, doch neigt sich die Eine mehr zum Lohgelben, wo die Andere braun ist: beede haben bläulich-schwarze Augen, wie Herr von **Büffon** jene der lohgelben Eule beschreibt; deßwegen habe ich sie blos als Spielarten von Einer Art aufgestellt, oder doch wenigstens nur als verschiedenen Geschlechtes. Wenn es nicht so ist, so bin ich nicht ganz gewiß wegen der zwo Eulen, deren Herr **Pennant** erwähnt, da er gewiß den Umstand in Rücksicht des gelben Augsterns nicht übersehen haben würde, wenn er ihm bekannt geworden wäre. Da ich also diese Sache nicht nach meinem Wunsche ins Reine bringen kann, so muß ich sie den künftigen Naturforschern überlassen, denen sich vielleicht eine bessere Gelegenheit, dieselbe zu untersuchen, darbietet. Nach Herrn von **Büffon** unterschei-

den sich also folgende so voneinander: die Hulotte (No. 20.) hat einen schwarzen Augstern; der Chat-huant (No. 27.) einen blauen; die Effraie, oder Schleyer-Eule (No. 26.) einen orangefarbnen; die grande Cheveche (No. 28.) einen schön hellgelben, und einen braunen Schnabel; die Cheveche endlich, oder die kleine Eule (No. 40.) einen hellgelben, und einen braun- und orangefarbnen Schnabel.

*) Dieser Vogel ist in Rußland nicht so gemein, als auf dem übrigen festen Lande Europens: in Sibirien kennt man ihn gar nicht: **) doch erwähnt Gmelin, daß er in Astrachan angetroffen werde: ***) Man findet ihn auch in Neu-Foundland.

Diesen Vogel, als einen Liebhaber von Mäusen, kann man auf einen Büchsenschuß weit herlocken, wenn man das Pfeifen der Mäuse nachahmt: man hat auch bemerkt daß er selten mehr als die vier Viertel seines Raubs verzehrt, und das Uebrige unangerührt im Neste liegen läßt: †) er soll hier und da Gänge in die Erde graben, wie ein Kaninchen: ††) Er legt fünf weiße Eyer. †††)

29. Die Kanadische Eule. (Canada O.)

Strix funerea. L. I. 1. p. 294. No. 11. — *Müller* p. 11.
Le Chat-huant de Canada. *Briss.* orn. 1. p. 518. No. 6. t. 37. f. 2.
La Chouette, ou grande Cheveche de Canada. *Buff.* ois. 1. p. 391. No. 5.
Hawk Owl. Arct. Zool. No. 32.
Canada Owl. Am. Zool. No.
Lev. Mus.

Brisson beschreibt diesen Vogel folgendermassen: Seine Länge ist dreyzehn Zolle. Der Schnabel ist weißlich: der Augstern hellgelb: der Körper von oben braun, mit weißen Flecken: der Kopf von oben schwarz, mit weißen Punkten: Brust und Bauch weißlich, nach der Queere mit linienbreiten Bandstreifen durchzogen: die großen Schwungfedern sind an jeder Seite des Schafts weiß gefleckt; fünf von den Innern sind ungefleckt: der Schwanz hat schmale, weißliche Bandstreifen: die zwo Mittelfedern sind an der Spitze weißlich. — Herr von Büffon bemerkt, er sey der leztern Art vollkommen ähnlich, die Brust ausgenommen, die Bandstreifen hat. — Herr Brisson hat ebenfalls beede unter dem Namen la grande Chouette begriffen. ††††) Ungeachtet dieser Meynungen aber führt sie Dr. Forster als eine eigne Species, unter dem Namen: Cabeticuch, oder Cabaducutch auf, und sagt,

*) Zusaz aus dem Supplement p. 47. Uebers. **) Arct. Zool.
***) Dec. Ruff. 11. p. 142. †) Gen. Directory. p. 142. ††) Hist. de Lyons. 1. p. 199.
†††) *Sepp.* Vog. pl. in p. 63. — Auf dieser Platte sind Männchen und Weibchen der Eule abgebildet, die er Strix Vlula nennt: sie sind aber unserer kurzöhrigten Eule *) so ähnlich, daß ich über die Einerleyheit (identity) der Art ungewiß bin.
*) Lesser eared Owl; vermuthlich meynt er seine Short-eared O. No. 9. St. brachyotos L. Uebers.
††††) Orn. Vol. VI. app. p. 31.

sagt, sie stimme vollkommen mit der linneischen Beschreibung überein. — Das Männchen ist am grösten, von dunklerer Farbe; und die Flecken sind distinkter als beym Weibchen. Sein Gewicht ist zwölf Unzen; seine Länge siebenzehn Zolle, und seine Breite zween Fuß. Er ist auf Hudsons-Bay zu Hause, und heckt zwey Junge auf Einmal.

Linné erwähnt seiner in der Fn. Suec. No. 75. als eines schwedischen Vogels, und citirt die nämliche Platte von Frisch, wie bey Strix Vlula im System. Diese Vögel können also einander nicht sehr unähnlich seyn. — Ich habe Ursache zu glauben, daß er sich in Europa sowol als in Amerika vorfindet *): im leztern ist er sehr gemein in den Wäldern auf Hudsons-Bay; baut sein Nest auf Bäume, im März, aus Reisern und Gras, mit einem Ueberzug von Federn: seine Eyer sind weiß: die Jungen werden im Junius flick: er frißt sehr oft Mäuse. Er ist ein verwegener Vogel, und besucht die nächtlichen Feuer, die die Eingebohrnen dort anmachen. **)

30. Die Habicht-Eule. (Hawk O.)

Strix hudsonia. L. I. 1. p. 295. No. 34.
Le Chat-huant de la Baye d' Hudson. *Briss.* orn. 1. p. 520. No. 7.
Caparacoch. *Buff.* ois. 1. p. 385. No. 2.
Little Hawk Owl. *Edw.* 11. t. 62.
Hawk Owl. Am. Zool. No.
Lev. Mus.

Diese Eule ist etwas größer als der Sperber. Schnabel und Augstern sind orangefarben: der Wirbel braun, mit weißen Flecken: das Gesicht ist weiß, braun schattirt, und mit Schwarz eingefaßt: der Körper ist von oben braun, und die Federn haben weiße Ränder; von unten weiß, mit braunen Queerstreifen: der Bürzel ist dunkelbraun, mit hellbraunen Bandstreifen durchzogen: die Schwungfedern sind an ihrem äussern Rande weiß gefleckt: der Schwanz hat weiße Bandstreifen: Flügel und Schwanz sind länger als bey andern Eulen: die Füße bis an die Zehen befiedert: die Klauen schwärzlich.

Sie ist auf Hudsons-Bay zu Hause, wo sie den Namen: Habicht-Eule deßwegen bekommen zu haben scheint, weil sie sehr das Ansehen der Habicht-Familie hat, und ihrem Raube bey Tag nachgeht; wodurch sie sich von den mehrsten andern Eulen unterscheidet. Herr Edwards nennt sie einen sehr kühnen Vogel, der vorzüglich dem Schneehuhn oder dem weißen Rebhuhn nachstrebt. Sie begleitet gewöhnlich die Jäger, wenn sie mit dem Gewehr

*) In der Arct. Zool. werden die Kanadische, die Habicht-Eule, die Kaspische und die Ural-Eule für eine und eben dieselbe gehalten. Die zwo ersten scheinen mir verwandt zu seyn, und die Kaspische habe ich immer für sehr ähnlich gehalten: doch hält sie Dr. Pallas, in seiner Beschreibung der zwo leztern, für eigne Arten, und die Meynung eines so ausgezeichneten Naturforschers hat mich bewogen sie in meiner Synopsis nach seinem Sinn aufzustellen. **) Herr Hutchins.

auf die Jagd gehen, und trägt oft einen geschossnen Vogel davon, ehe ihn einer von diesen aufheben kann.

Jene im Leverianischen Museum ist viel größer als die oben beschriebene; vielleicht nur dem Geschlecht nach verschieden.

31. Die Mexikanische Eule. (Mexican O.)

Strix Chichictli. L. I. 1. p. 296. No. 42.
Le Chat-huant du Mexique. *Briss.* orn. 1. p. 523. No. 9.
Chichictli. *Raii* Syn. p. 160.

Dieser Vogel ist sehr stark befiedert, und scheint so groß zu seyn, wie eine Henne. Seine Augen sind schwarz: die Augenlieder blau: der Körper über und über rothgelb, weiß, schwarz und braun melirt: die Füße befiedert. — Dies ist die ganze Beschreibung die man von ihm findet, im Ray, aus Fernandez. *)

Er ist in Mexiko zu Hause.

32. Die Eule aus Neu-Spanien. (New-Spain O.)

Strix Tolchiquatli. L. I. 1. p. 296. No. 41.
La Chouette du Mexique. *Briss.* orn 1. p. 524. No. 10.
Tolchiquatli. *Raii* Syn. p. 160.

Auch dieser Vogel scheint, gleich dem leztern, größer als er in der That ist, wegen seines starken Gefieders. Sein Schnabel ist schwarz; die Federn, die ihn umgeben, weiß: der Augstern hellgelb: der Körper von oben schwarz, hellgelb, weiß und rothgelb melirt: der Bauch ist weiß: die untern Deckfedern der Flügel sind schwarz, mit einer Mischung von Rothgelbem: die Füße sind über und über mit hellrothgelben Federn bedeckt: die Klauen schwarz.

Diese Beschreibung ist etwas vollständiger als die vorige, aber doch den spätern Schriftstellern nicht hinlänglich, um die Species zu bestimmen, welche alle Ray's Worten gefolgt sind, der sie beede nach Fernandez **) beschrieben hat.

Sie ist ebenfalls in Mexiko zu Hause.

33. Die Minirer-Eule. Der Pequen. (Coquimbo O.)

Strix cunicularia. L. I. 1. p. 292. No. 28.
La Chouette de Coquimbo. *Briss.* orn. 1. p. 525. No. 11.
Ulula cunicularia. *Klein.* Av. p. 57. No. 9.
— — — *Fevill.* Obs. phys. p. 562. ed. 1714.

Sie

*) **) Hist. N. Hisp. p. 18. cap. 18. und p. 36. cap. 107.

Sie hat die Größe der Stein-Eule (No. 28.). Ihr Schnabel ist hellgrau: Kopf, Kehle, Hals, Brust, Rücken, Flügel und Bürzel rothgelblich-grau, und sehr schön weiß gefleckt: der Bauch und die untern Deckfedern des Schwanzes schmutzigweiß: der Schwanz eben so, ohne irgend ein Zeichen: die Flügel erreichen, wenn sie geschlossen sind, das Ende des Schwanzes: die Füße sind mit Haar-ähnlichen Federn bedeckt: die Klauen schwarz.

Sie ist in Chili zu Hause, besonders um Koquimbo. Herr Fevillee nennt sie die Kaninchen-Eule, weil sie die Erdgänge dieser Thiere besucht, oder vielmehr, nach Art dieser Thiere, sich selbst Höhlen in die Erde gräbt. Dies lezte hält aber Herr von Büffon für noch nicht ausgemacht *): auch glaubt er sie habe große Aehnlichkeit mit der grande Cheveche, oder Stein-Eule (No. 28.), wofern sie nicht die nämliche ist.

Herr du Tertre **) erwähnt einer Eule auf den Amerikanischen Eylanden, die ihre Eyer in Höhlen unter die Erde legt, und daselbst ausbrütet, und sagt von ihr, sie habe schwarz- und weißes Gefieder, und halte sich in den gebirgigten Gegenden auf.

34. Die St. Dominik Eule. (St. Domingo O.)

Strix dominicensis. L. I. 1. p. 296. No. 40.
La Chouette, ou grande Cheveche de St. Domingo. *Buff.* oiſ. 1. p. 392. No. 6.

Diese Eule hat mehr Aehnlichkeit mit der Stein-Eule, als irgend eine andere; Herr von Büffon aber hält sie für eine eigne, bisher noch nicht beschriebene, Species. Sie hat einen gekrümmtern, längern und stärkern Schnabel als irgend eine. Der Bauch ist einfärbig braunroth, und nur einige wenige längliche Flecken stehen an der Brust; da das Europäische Käuzlein sowohl am Bauch als an der Brust große, braune, flammen-förmige Flecken hat.

Diese wurde aus St. Dominik gesandt.

35. Die Kayennische Eule. (Cayenne O.)

Strix cayennensis. L. I. 1. p. 296. No. 39.
Le Chat-huant de Cayenne. *Buff.* oiſ. 1. p. 391. — Pl. enlum. 442.

Sie hat die Größe der lohgelben Eule. Der Schnabel ist Fleischfarben: der Augstern hellgelb: die Federn die das Aug umgeben, aschfarben; gegen das Auge hin, schwarz: die Hauptfarbe braunroth; oben und unten mit schmalen, braunen Queerlinien gestreift: die Klauen schwarz.

Dieser Vogel ist in Cayenne zu Hause, und, nach Herrn von Büffon, eine neue, zuvor noch nicht beschriebene, Art.

36. Die

*) Doch bestätigt es neuerdings auch Molina in seiner Naturgeschichte von Chili p. 233. Uebers.

**) Hist. des Antilles. Vol. II. p. 257.

36. Die Kaspische Eule. (Caspian O.)

Strix accipitrina. L. I. 1. p. 295. No. 36.
— — — *Pallas* Voy. III. 455. No. 6.
— — — *S. G. Gmelin,* Vol. II. 162. t. 9.

Von der Größe der Stein-Eule. Schnabel und Augstern citronengelb: die Federn die das Auge umgeben nehmen einen kleinern Raum ein als bey den mehrsten andern Eulen; nach vornen sind sie weiß, nach hinten spielen sie ins Rostigrothe, und der äussere Kraiß ist dunkelgelb und schwarz melirt: am Augenlied, nach hinten, ist ein schwarzer Fleck: der Körper spielt an den obern Theilen ins Dunkelgelbe; an den untern ist er dunkelgelblich-weiß, nach der Länge schwärzlich gestreift; zwischen den Beinen eben so gefleckt: der Steiß ist weiß: die großen Schwungfedern sind dunkelgelb, die kürzern weiß, mit Schwarz ausgelegt (tessellated): die untern Deckfedern der Flügel schwarz an den Spitzen: der Schwanz kürzer als die Flügel, und zugerundet; an den Seiten weißlich, mit schwarzen, queeren Bandstreifen: die Füße dunkelgelb, und bis an die Zehen mit weißem Pflaum bedeckt.

Dieser Vogel ist an den Ufern des **Kaspischen Sees** zu Hause. Er scheint einigermassen mit des **Edwards** Habicht-Eule (No. 30.) verwandt zu seyn. Mir dünkt dies möglich, weil beede Orte unter nicht sehr verschiedner Breite liegen, und mehr als Eine unserer Eulen sowohl in **Europa** als in **Amerika** zu Hause sind, und nur eine kleine Verschiedenheit in Rücksicht des Climas zeigen.

Auch muß ich noch bemerken, daß ihn Dr. **Pallas** acciptrinus, oder die **Habicht-Eule**, nennt.

37. Die Ural-Eule. (Vral O.)

Strix vralensis. L. I. 1. p. 295. No. 35.
— — — *Pallas* Voy. 1. p. 455. No. 7.
Chouette à longue queve de Siberie. Pl. enlum. 463?

Die Größe dieses Vogels ist nicht angegeben, sondern nur, daß er sehr stark befiedert ist. Der Schnabel ist Wachsfarben: die Augenlieder nach Innen, und der Augstern sind schwarz: die Federn, die die Augen umgeben, sind aschgrau, mit schwarzen und weißen Federn eingefaßt, und reichen von der Stirn an ganz bis an die Kehle hin: die Farbe der obern Theile des Körpers ist jener der Nacht-Eule (No. 20.) nicht unähnlich, aber heller, und hat fast gar nichts Wellenförmiges an den Federn: die untern Theile, einige wenige sehr dünne Linien ausgenommen, sind ganz weiß: der Bürzel ist weiß: der äussere Rand der drey äussersten Schwungfedern ist seiner ganzen Länge nach sägenförmig; die vierte und fünfte sind ebenfalls sägenförmig, aber nur an der Spitze; die erste Schwungfeder ist die kürze-

rzeste: der Schwanz ist keilförmig, und verhältnißmäßig länger als bey der Nacht-Eule: die Füße sind mit schmutzig-weißem Pflaum bedeckt.

Ich bin sehr der Meynung, daß der Vogel in den Pl. enlum. die unter seiner Synonymie angeführt sind, der nämliche mit diesem ist, so wie der Name vollkommen übereinstimmt, der von der Länge des Schwanzes, wie sie bey obigem Vogel beschrieben worden, genommen ist. In den Pl. enlum. ist der Augstern hellgelb: das Gesicht und die Wangen weißlich: der Kopf braun und weiß: die obern Theile weißlich, mit bräunlich-schwarzen Flecken; die untern eben so, mit dünnen, braunen Linien: an den Flügeln sind vier braune Streifen: die großen Schwungfedern sind irregulär eben so gestreift: der Schwanz ist braun, sehr lang, und mit einigen dünnen, weißen Streifen durchzogen: die Füße sind bis an die Klauen befiedert, und von blaßer Farbe. — Dieser Vogel ist in **Sibirien** zu Hause.

38. Die akadische Eule. (Acadian O.)

siehe die fünfte Kupfertafel: zwote Figur.

Strix acadica. L. I. 1. p. 296. No. 43.
Lev. Mus.

Ihre Länge ist sieben Zolle. Der Schnabel braun: der Augstern hellgelb: die obern Theile licht Schokolate-braun, mit weißen Flecken an einigen Federn, aber nicht regelmäßig: die Federn am Wirbel haben einige wenige helle Flecken: diejenigen, die das Auge umgeben, sind hellaschfarben; dicht an den Augen schwarz, der äussere Theil des Kraißes mit Weiß vermischt: am äussern Rande einer jeden größern Schwungfeder sind vier oder fünf weiße Flecken; der äussere Rand der Deckfedern und der kürzern Schwungfedern ist eben so bezeichnet, und auch am Schwanze bemerkt man einige wenige weiße Flecken: die untern Theile, vom Kinn bis zur Mitte des Bauchs, sind von dunkler, weißer Farbe, die sich um den Hals herum etwas zum Rostigrothen neigt: an der Brust und am Bauche ist jede Feder am Schaft hinab mit Rostigroth eingesprengt, das sich über jede Seite desselben erstreckt: die Füße sind bis an die braunen Zehen mit schmutzig Büffellederfarbnen Federn bedeckt.

Diese Beschreibung ist von einem Vogel genommen, den ich selbst besitze, und der aus **Nord-Amerika** kam. Einer Zeichnung zufolge, die mir der **Capitain Davies** mittheilte, ist er in **Neu-Schottland** zu Hause.

39. Die Neu-Seeländische Eule. (New-Zealand O.) *)

Strix novae Seelandiae. L. I. 1. p. 296. No. 38.

Sie

*) Auch von dieser Eule finden sich zwo Beschreibungen, deren Eine im Supplement p. 48. steht, und die ich gleich nach dieser folgen lassen will. Uebers.

Sie hat die Größe des Käuzgens (No. 40.). Der Schnabel ist Hornfarben, mit einer schwarzen Spitze: der Augstern hellgelb: die Hauptfarbe rothgelb; die obern Theile des Körpers aber sind braun, weiß gefleckt, und haben eine Mischung von Rothgelbem: die untern Theile sind rothgelb, aber der Kraiß ums Gesicht herum ist etwas heller als die übrigen Theile.

Sie ist in **Neu-Seeland** zu Hause — ich glaube, Dr. **Forster**, der mich von dieser Eule unterrichtete, sagte in **Königinn Charlotten Sund**; doch bin ich nicht gewiß.

* * *

Ihre Länge ist elf Zolle. Die Nasenlöcher und die Wangen sind rothgelb, leztere am hellsten: die obern Theile des Körpers sind braun, und die Federn haben rothgelbe Ränder: der untere Theil des Rückens und der Bürzel sind einfärbig braun: die Brust und der Bauch sind den obern Theilen nicht unähnlich, aber heller: der Steiß ist hellbraun: die Schenkel braun, mit weißen Flecken: die Füße bis an die Zehen befiedert, rothgelb und braun gewölkt: der Schwanz braun, mit hellern braunen Streifen durchzogen; die Spitze sehr hell.

Ich erwähne dieser Eule hier noch Einmal, weil ich Gelegenheit gefunden habe, sie vollständiger zu beschreiben, nach einem Exemplar aus der Sammlung des Ritters **Joseph Banks**.

40. Das Käuzgen. (Little O.)

Strix passerina L. I. 1. p. 296. No. 12. — *Scop.* ann. 1. p. 22. No. 17.
— — — *Brunn.* No. 20. — *Müller* No. 83.
— — — *Georgi* Reise p. 164. — *Sepp.* Vog. pl. in. p. 69.
— — — Fn. Arrag. p. 71.
La petite Chouette. *Briss.* orn. 1. p. 514. No. 5.
La Cheveche, ou petite Chouette. *Buff.* ois. 1. p. 377. t. 28.
— — — — — — — Pl. enlum. 439.
Noctua minor. *Raii* Syn p. 26. No. 6.
— — — N. C. A. Petr. Vol. XV. p. 447. t. 12?
Kleinstes Kaeuzlein. *Frisch.* t. 100.
Little Owl. *Will.* orn. p. 105. pl. 13. — *Edw.* glean. t. 228.
— — — *Albin.* 11. t. 12. — Br. Zool. No. 70.
— — — Arct. Zool. No. 126. — Am. Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Dies ist eine kleine Art, und nicht viel länger als acht Zolle. Ihr Schnabel ist schwärzlich, die Spitze hellgelblich: der Augstern hellgelb: der Kopf, der Rücken und die Deckfedern der Flügel braun, etwas ins Olivenfarbne spielend; ersterer und leztere weiß gefleckt: die Kraißfedern im Gesicht sind weiß, und an den Spitzen schwarz: die untern Theile weiß, und braun gefleckt: der Schwanz ist braun, mit einem rothgelben Queerstreifen an jeder

jeder Seite des Schafts, und mit einer weißen Spitze: Herr **Pennant** sezt hinzu, daß der Schwanz ebenfalls weiß gestreift sey, wie dies bey einem meiner Exemplare der Fall ist, daher ich vermuthe daß sie hierinn variiren: die Füße sind mit rothgelblich-grauem Pflaum bedeckt: die Zehen sind braun, und die Klauen bräunlich.

Herr von **Büffon** erwähnt eines Käuzgens, das ihm von **St. Dominik** geschickt wurde, und darinn verschieden war, daß es weniger Weißes an der Kehle hatte, und braune Bandstreifen an der Brust, statt der länglichen Flecken; auch einer andern Spielart aus Teutschland, mit schwarzem Augstern und einem dunklern Gefieder als gewöhnlich. Herr Frisch hat sein Käuzgen mit dunkelblauem Augstern abgebildet; daher ich vermuthe daß der Augstern, nach den verschiedenen Gegenden in denen sich der Vogel aufhält, von verschiedner Farbe ist.

Dr. **Forster** *) bemerkt, dieser Vogel heisse bey den Eingebohrnen auf **Hudsons-Bay** Shipomos-pish.

Herr von **Büffon** sagt, es sey selten in **Frankreich**, in Vergleich mit andern Eulen; halte sich mehr in öden Gebäuden und dergleichen Orten auf, als in Wäldern, wo man es selten findet: sein Nest baut es in Felsenhöhlen, alte Mauern **), und dergleichen, an den entlegensten Orten, legt fünf Eyer, mit weißen und gelblichen Flecken. Es sieht sehr gut bey Tagszeit, wo es Schwalben und andern kleinen Vögeln nachfliegt, aber nur selten welche erhaschen kann. Besser gelingt es ihm mit Ratten und Mäusen; es kann sie aber nicht ganz verschlingen, wie bekanntlich andere Eulen thun; sondern es zerreißt sie in Stücke, und verzehrt blos das Fleisch.

Ich bin nicht ganz gewiß wegen der Noctua minor ***) die in den Petersburger Kommentarien hieher gerechnet wird, weil sie einen Fuß lang, und von der Größe des Steinkauzes, oder der lohgelben Eule (No. 27.) ist; demohngeachtet wird sie mit diesem (dem Käuzgen) verglichen: es wird ferner bemerkt, die Schwungfedern seyen braun und gelblich melirt: sie habe mehr Gelbes am Bauch und das Kinn sey weiß.

Ich kann keine **neue Art** Eulen unter den Produkten der lezten Reise in die **Südsee** finden; es wurden zwar einige mitgebracht, so weit ich sie aber habe sehen können, so sind sie bloße Spielarten der vorher schon beschriebenen, z. B. eine schöne Spielart von der Kanadischen Eule (No. 29.), deren Grundfarbe schön Schokolatebraun ist. Diese kam von den **Sandwich-Inseln**. — So habe ich auch zwo geringe Spielarten von der Schleyer-Eule (No. 26.) bemerkt; die eine fast etwas größer, und die andere ein Bischen kleiner als die Europäische Art. Beede kamen aus der **Süd-See**.

*) Phil. Trans. Vol. LXII.

) Skopoli sagt, es baue in **Krayn in die Schornsteine: vielleicht beabsichteten ein Paar derselben auch so etwas, die in England durch verschiedene Schornsteine kamen, wo sie gefangen wurden, wie Herr **Edwards** in seiner Beschreibung dieses Vogels erzählt. s. Vol. V. p. 228.

***) Sie ist im Syst. nat. als eine Spielart aufgeführt. St. passerina. β. p. 297. **Uebers.**

Vorhin habe ich die Bemerkung gemacht, daß die **weiße Eule** (Schleyer-Eule) sowohl in wärmern *) als in kältern Himmelsstrichen zu Hause sey; und diejenigen die man auf den Inseln der **Süd-See** gefunden hat, beweisen daß dieser Umstand nicht selten ist, ob sie gleich die Natur, die sie mit einer so warmen Bedeckung versehen hat, nur für die **kältern Gegenden** bestimmt zu haben scheint.

) Man hat bemerkt daß es in der Größe variirt; jenes auf **Hudsons-Bay wiegt fünftehalb Unzen, ist neuntehalb Zolle lang, und zwanzig breit: es hält sich immer bey den Fichtenbäumen auf, auf deren Mitte es im May ein Nest aus Gras baut: es legt zwey Eyer, und die Jungen werden zu Anfang Julius flick: es ist keine sehr häufige Art, und lebt äusserst einsam: des Nachts ist es sehr geschäftig, bey Tag hingegen ist es faul und rührt sich wenig, so daß die Kinder in **Indien** sich nicht selten hinter dasselbe hinschleichen und es fangen. — In **Rußland** ist es sehr gemein, aber nicht in **Sibirien**. ***) Auch habe ich diese Art unter einigen Indianischen Zeichnungen ****) angetroffen, wo aber die Grundfarbe des Vogels Thonfärbig-braun war, viel heller als bey der Europäischen; die weißen Flecken hatte sie fast eben so, und der Schwanz war mit drey oder vier Streifen durchzogen.

41. Der Wapakuthu. (Wapacuthu O.) †)

Strix Wapacuthu. L. I. 1. p. 291. No. 27.
Wapacuthu Owl. Arct. Zool. II. No. 119.

Die Länge dieses Vogels ist zween, die Breite vier Fuß; sein Gewicht fünf Pfunde. Der Schnabel ist schwarz: der Augstern hellgelb: der Raum zwischen den Augen, die Kehle und die Wangen weiß: die Spitzen der Federn am Kopf schwarz: die Schulter- und Flügeldeckfedern weiß, sehr schön mit dunkelrothen, abwärts gehenden Flecken durchzogen: die großen und kürzern Schwungfedern, und die Schwanzfedern sind irregulär gefleckt und gestreift mit Hellroth und Schwarz: der Rücken und die Deckfedern des Schwanzes haben einige wenige dunkle Flecken: Brust und Bauch sind schmutzigweiß, mit unzählichen, röthlichen Linien durchzogen: der Steiß ist weiß: die Füße sind bis an die mit Haaren bedeckten Zehen befiedert.

Dieser Vogel ist in den Wäldern auf **Hudsons-Bay** zu Hause, macht sein Nest auf trocknen, moosichten Boden, und legt fünf bis zehn ††) weiße Eyer: seine Junge heckt er **im May**: bey den Eingebohrnen heißt er Wapacuthu, und wird von ihnen mit der Tag-Eule

*) So hat man sie in Jamaika gefunden s. p. 129. Auch in Brasilien, wo sie Tuidara heißt, s. Marggr. Nat. Hist. Bras. p. 205.

**) Dieser Zusaz zum Käuzgen steht noch im Supplement p. 48. Uebers.

) Arct. Zool. *) Im Besiz des Herrn Middleton.

†) No. 41 — 43. sind aus dem Supplement p. 49 und 50. Uebers.

††) So sagt Herr Hutchins; und hierinn gieng sie, wenn es kein Irrthum ist, sehr von den andern Arten ab.



Die Brilleneule.



Eule (No. 17.) verwechselt; Herr **Hutchins** versichert mir aber, er sey eine von ihr verschiedne Species.

42. Die Brillen-Eule. (Spectacle O.) siehe die sechste Kupfertafel.

Lev. Mus.

Diese Eule ist nicht so stark wie die aschgraue (No. 19.), und ein und zwanzig Zolle lang. Ihr Schnabel ist stark, gekrümmt, hellgelb, und zur Hälfte mit umgebognen, schwarzen Borsten bedeckt: der Kopf ist verhältnißmäßig klein, und nicht so dicht mit Federn bekleidet, so daß er ihr das Ansehen eines Habichts giebt: seine Farbe und jene des Halses ist weiß, und die Federn scheinen an diesen Theilen wollicht zu seyn: an jeder Seite des Kopfs ist ein großer, schwarzbrauner Fleck, der die Augen rings umgiebt: das Kinn ist von der nämlichen Farbe: die obern Theile des Körpers sind rothbraun, und ein breiter Streif von eben dieser Farbe geht queer über die Brust herüber: die untern Theile sind röthlichweiß: die Schwungfedern und der Schwanz braun, mit schmalen Streifen von hellerer brauner Farbe durchzogen; die Schwanzspitze ist weiß: die Füße sind bis an die Zehen mit gelblichweißen Federn bedeckt: die Klauen Hornfarben.

Ich fand diese sonderbare Art unter einer Sammlung von Vögeln, die aus **Cayenne** kamen, und dieses Exemplar ist jezt in der Leverianischen Sammlung. Auf einem, an den Fuß gehefteten, Zettel, stand der Name: le Plongueur.

43. Die Berg-Eule. (Mountain O.)

Dieser Vogel gleicht an Farbe einigermassen der Nacht-Eule, ist aber zuverlässig eine, von ihr verschiedne, Art. Schnabel und Augstern sind hellgelb: die Hauptfarbe des Gefieders aschgrau: das Kinn und die Augenkraiße schwarz: die äusserste Schwungfeder, und die nächste zur Hälfte, sind am äussern Rande sägenförmig: der Schwanz ist ziemlich lang.

Er ist in **Sibirien** zu Hause, man findet ihn aber nur in den Gebirgen der östlichen Gegenden. — Herr **Pennant**.



Zwote Ordnung. Specht-Artige. *)

Vierte Gattung. Würger.

Der Würger oder Neuntöder hat folgende charakteristische Kennzeichen: Der Schnabel ist an der Wurzel gerade, mit einer mehr oder weniger gebogenen Spitze, und einer Kerbe nahe an der Spitze der obern Kinnlade. Die Wurzel ist ohne Wachshaut. Die Zunge ist an ihrem Ende gezakt. Die äusserste Zehe hängt an ihrem ersten Gelenke mit der mittlern zusammen. **)

Durch die Verschiedenheit der Meynungen in Rücksicht des Platzes den man diesen Vögeln in einem System der Ornithologie anweisen soll, sind mir ehedem verschiedene Zweifel über diesen Gegenstand aufgestiegen; da ich ihnen aber nun ihren Platz in diesem Werke nach meinem eignen Sinn anweise, so wäre es unbillig, wenn ich dem Leser die Gründe, die mich hiezu bewogen haben, vorenthalten wollte.

Ray ***) rangirt den Würger unter seine Habichte mit kurzen Flügeln, nimmt aber nur die drey Arten auf, deren die Br. Zool. erwähnt, mit einer vierten, die sehr wahrscheinlich eine Spielart ist.

Herr von Büffon stellt sie hinter die Falkengattung, wegen ihrer Grausamkeit †), nimmt aber nur die von Ray angeführten Vögel auf, nebst einigen fremden Arten, die mit diesen verwandt sind. ††)

Herr Brisson im Gegentheil stellt sie an die Spitze seiner fünften Ordnung, nebst den Drosseln und Seidenschwänzen (Chatterers †††), die beede offenbar zu der Ordnung der Sangvögel der mehrsten Systematiker gehören.

Der

*) Pies. Es ist die Linneische Ordnung Picae. Ich habe den teutschen Ausdruck aus Müllern entlehnt, bescheide mich aber gern, daß er nicht die ganze Ordnung umfaßt, besonders da Linné so sehr verschiedne Vögel in dieselbe aufgenommen hat, und Latham ihm hierinn gefolgt ist. Uebers.

**) Skopoli sagt, der Hautsegmente wären sieben; ich will hernach zeigen, ob dies überhaupt hinlänglich sey, die besondern Gattungen zu bestimmen.

***) Syn. av. p. 18.

†) Wenn die Grausamkeit allein zum Charakter dient, warum bringt er dann nicht den amerikanischen Tyrann darunter, der bey ihm unter den Fliegenschnäppern steht? ein Vogel, der verwegener ist als irgend ein Würger, und selbst dem Adler Gesetze vorschreibt; deßwegen, und wegen der Aehnlichkeit seines Schnabels u. s. w. hat ihn Linné mit allem Rechte zu der Würgergattung gebracht.

††) Doch sagt er, die Neuntöder und Aelstern (Pie) könnten mit einander vereinigt werden. "Ie pense que tous deux pourroient n'en faire q'un, les Pies convenant en beaucoup "des choses avec les Pie-grièches." Hist. des Ois. 1. p. 309.

†††) Ampelis Linnaei. Uebers.

Der Ritter **Linné** hatte zu verschiedenen Zeiten verschiedene Meynungen hierüber. In seiner Fn. Suec. vom Jahr 1746, bringt er sie zu der Gattung **Seidenschwanz** (in seiner Ordnung Passeres); und in der lezten Ausgabe dieses Buchs bringt er diese wieder zurück zu den **Würgern**, die damahls erst zu einer eignen Gattung erhoben, und unter die Ordnung der **Raubvögel** gebracht wurden, wozu er auch zwo Arten von **Meisen** aufnahm. *) In der zehnten und zwölften Ausgabe seines Systems hat er beträchtliche Zusätze zu dieser Gattung gemacht; in der erstern kommen die **Meisen** wieder an ihren eigentlichen Platz zurück; und in der leztern, hat er die **Seidenschwänze** in eine eigne Gattung gebracht, und zwar sehr schicklich: ob er aber gleich die **Würger** unter die **Raubvögel** stellt, so geschieht dies doch nicht ohne eine besondre Anmerkung **), wodurch er zu erkennen giebt, daß seine Meynung schwankend ist; und wenn er eine neue Ausgabe erlebt hätte, so würden wir diese Vögel wahrscheinlich unter den **Spechtartigen** (Picis) gesehen haben.

Kramer ist geneigt sie zu diesen leztern zu rechnen ***), ob er sie gleich in seinem Werke mit den **Seidenschwänzen** in der **Ordnung** der **Sangvögel** aufstellt; aber **Skopoli** ****) bringt sie ohne Umstände zu den **Spechtartigen** und hat gar keinen Zweifel über diesen Punkt.

Herr **Pennant**, in der ersten Ausgabe seiner Genera of Birds, läßt sie zwar zulezt in der **Ordnung der Raubvögel** stehen, bemerkt aber ihre Verwandschaft mit den **Spechtartigen** †): und in seiner lezten Ausgabe der Br. Zool. wie auch der Gen. of Birds, fängt die Ordnung Pies (Spechtartige) mit ihnen an. Diesem Beyspiele werde ich hier ohne Anstand folgen, weil ich überzeugt bin, daß dies die natürlichste Methode ist, und weil die Gründe, welche diejenigen Schriftsteller angeben, die der entgegengesezten Meynung sind, nicht hinreichen um meine Denkart hierüber umzustimmen. Denn wenn wir die **Würger** in der ersten Ordnung deßwegen stehen lassen, weil ihre hauptsächliche Nahrung Fleisch ist, ist dies nicht auch bey einer Menge Vögeln aus andern Gattungen der Fall? ††) halten wir uns aber an die Gestalt und Krümmung des Schnabels †††), wie reimt sich das mit den **Papagoy-Arten**, deren **natürliches** Futter Früchte sind? und in Rücksicht dessen, daß sie von andern Vögeln leben, wenn sie Gelegenheit hiezu haben, thun nicht verschiedene aus der **Krähen-Gattung** das Nämliche, die nicht blos Fleisch fressen, sondern auch kleine Vögel verfolgen und töden? Ich habe eine **Aelster** gesehen die einer Drossel nachjagte, und nach dem sie sie in die Klauen gefaßt hatte, ihr Fleisch fraß; und daß diese Vögel junge Enten

*) Die langgeschwänzte und der Manakin.

**) Lanii accedunt *Accipitribus* laniena, *Picis* moribus, *Passeribus* statura, adeoque inter hos medii. " Syst. nat. ed. 12. p. 134. note. (ed. 13. p. 298. in der Note. Uebers.)

) "Nec meo judicio erraret, qui easdem Corvis annumeraret." Kram. Elench. Austr. p. 364. *) Ann. Hist. Nat. 1 p. 23.

†) Herr Edwards erinnert das Nämliche in seiner Hist. of Birds. Vol. II. p. 56.

††) Der Eisvogel, der Specht, der Wiedehopf, der Wendehals u. s. w.

†††) Kramer hat den Papagoy unter die Raubvögel gestellt, ich glaube in Rücksicht auf diesen Umstand; es kann wohl kein anderer seyn.

ten und Hühner würgen, weiß jede Bauernfrau. Auch die **große Meise** *) kann in diesem Sinn ein Raubvogel genannt werden, weil sie sehr oft Fleisch frißt **); ja sie ist so darein verliebt, daß eine die andere von der nämlichen Art, die schwach oder kränklich ist, verfolgt, ihr ein Loch in den Hirnschädel pickt, und das Gehirn heraus frißt.

In Einem Umstand, weiß ich, daß sich die **Raubvögel**, und besonders die **Falkengattung**, von der Ordnung der **Spechtartigen** unterscheiden, nämlich durch ihren Abscheu vor allem vegetabilischen Stoff, wie er auch Namen habe, der so groß ist, daß man sagt sie stürben, wenn sie dergleichen bekämen ***); so haben sie auch, wie man sagt, einen eben so großen Abscheu vor dem Wasser, wie wir oben p. 110. erwähnt haben: nun weiß man aber sehr gut, daß die **Würger** saufen, und die 36ste Art ****), wenn sie anders hieher gerechnet werden darf, kann nicht ohne dieses Element leben, und besucht nur solche Plätze wo sie dergleichen vorfindet, und ihre Gegenwart allein zeigt dem durstigen Reisenden an, daß er hier Befriedigung seines Bedürfnisses finden werde. Was aber die Raubvögel betrifft, so glaube ich ihr Widerwillen gegen das Saufen kommt davon her, daß der Saft des rohen Fleisches schon hinlänglich ist um ihren Durst zu stillen. †)

Nachdem was ich bisher gesagt habe, will ich nun den Leser nicht länger aufhalten, sondern gleich zur Aufzählung der besondern Arten dieser Gattung fortschreiten.

1. Der Afrikanische Scheerschwanz. Der Drongo.
(Fork-tailed crested Shrike.)

Lanius forficatus. L. I. 1. p. 297. No. 1.
Le grand Gobe-mouche noir huppé de Madagascar. *Briss.* orn. II. p. 388. No. 16. pl. 37. f. 4.
Le Drongo. *Buff.* oif. IV. p. 586.
Gobe-mouche huppé de Madagascar. Pl. enlum. 189.

Er

*) Die Spiegel-Meise. Kohlmeise. Parus maior Linn. Uebers.

**) Sowol diese, als die kleine Blaumeise, finden sich im Winter oft in den Fleischer-Buden ein, und picken kleine Stückchen Fleisch und Fett weg; welches Letztere sie so sehr lieben, daß es im Winter eine gute Lockspeise für sie in den Sprenghäuschen (trap-fall) abgiebt.

***) Pane ingesto moriuntur. "*Linn.* Syst. nat. 1. p. 125. in der Note. (p. 255. ed. 13. Uebers.)

****) Grey Shrike. Lanius Nengeta Linn. Uebers.

†) Dr. Leith aus Greenwich erzählte mir einen Umstand der das hier gesagte zu bestättigen scheint. Er verwahrte einen Adler einige Zeit lang. Dieser berührte kein Wasser, so lang er gesund war, ob man es ihm schon beständig darreichte; wenn er aber nur im Geringsten unpäßlich, und sein Appetit nicht so gut war als gewöhnlich, so that er recht gern einige Züge Wasser, so gern als ein anderer Vogel; auch hatte er nicht die geringste Furcht, wenn ihn jemand hiebey beobachtete, wie Herr von Büffon bemerkt. s. meine Anmerkung p. 110.

Er hat die Größe einer Amsel, und ist zehn Zolle lang. Der Schnabel ist schwarz; an den Mundwinkeln stehn einige wenige, dünne Borsten: die Hauptfarbe des Gefieders ist grünlich-schwarz: an der Stirn, gerade über dem Schnabel, ist ein aufrechtstehender Federbusch, einen und drey viertels Zolle lang: der Schwanz ist schwarz, lang, und sehr stark gabelförmig; grünlich-schwarz gerändert.

Er hat nicht immer einen Federbusch; wenn dies der Fall ist, so darf man einen solchen wahrscheinlich für das Weibchen halten.

Er ist in China, Madagaskar und dem **Vorgebürge der guten Hofnung** zu Hause; vom lezten Ort ist jezt einer im Besiz des Ritters Joseph Banks.

2. Der Bengalesische Scheerschwanz. Der Fingah. (Fork-tailed S.)

Lanius caerulescens. L. I. 1. p. 297. No. 2.
La Pie-griesche à queve fourchue de Bengale. *Briss.* orn. 11. p. 189 No. 22.
Le Fingah. *Buff.* oiſ. 1. p. 308.
Fork-tailed Indian Butcher-Bird. *Edw.* 1. pl. 56.

Seine Größe ist die der Bergälster (No. 4.): seine Länge sieben und ein halber Zoll. Der Schnabel ist schwärzlich-braun, und gebogen; die obere Kinnlade mit schwarzen, vorwärts stehenden, Haaren besezt: das Gefieder an den obern Theilen des Körpers ist schön schwarz, mit blauem, und, nachdem die Lichtstrahlen einfallen, grünem Schiller: die untern Theile sind weiß: die Brust ist dunkelaschfarben, ins Schwarze spielend: die großen Schwungfedern und der Schwanz rostigroth-schwarz: lezterer sehr stark gabelförmig, und die äusserste Feder schmuzig-weiß gefleckt: die Füße und die Klauen schwärzlich.

Er ist in **Bengalen** zu Hause, wo er **Fingah** heißt. Die Indianer nennen ihn auch **Krähenkönig**, weil er diese Vögel aller Orten mit großem Geschrey verfolgt, und sie so lange auf den Rücken hackt, bis sie entfliehen.

3. Der Kastanienbraune Würger. (Cheſtnut-backed S.)

Lanius caſtaneus. L. I. 1. p. 297. No. 5.

Seine Länge ist elf Zolle: sein Schnabel schwarz: die Stirn schwarz-braun: zwischen den Augen und über den Augenbraunen ist die Farbe dieselbe: der Wirbel, der Nacken, und der hintere Theil des Halses, bis an den Rücken, aschfarben: der Anfang des Rückens hell Kastanienbraun: die Flügel gröstentheils schwarz; die kürzern Schwungfedern rostigroth gerändert: die Kehle dunkel weiß; die übrigen untern Theile ganz weiß: der Schwanz schwarz, vollkommen keilförmig; die zwo äussersten Federn sind um zween Zolle kürzer als die mittlern; die zwo mittlern sind gerade an der Spitze rostigroth; die übrigen immer mehr

und mehr, so wie sie mehr nach aussen hinstehen; die äusserste auf jeder Seite ist fast ganz rostigroth: die Füße sind schwarz.

Ein schönes Exemplar davon ist in Dr. Hunters Museum, ich weiß aber nicht woher es gekommen ist.

4. Die Bergälster. Der Wächter. Neuntöder. (Great cinereous S.)

Lanius Excubitor L. I. 1. p. 300. No. 11. — *Scop.* ann. 1. p. 23. No. 18. *Müller* p. 11. — *Brunn.* p. 21. 22. — Fn. Arrag. p. 71. — *Sepp.* Vog. pl. in p. 121.
La Pie-griesche grise. *Briss.* orn. II. p. 141. No. 1. — *Buff.* oif 1. p. 296. pl. 20. — Pl. enlum. 445.
Neun-Toeder. *Frisch.* t. 60. M. u. W. — *Kram.* p. 364.
Castrica palombina. *Olin.* uccel. t. 41.
Greater Butcher-bird or Mattagess. *Raii* Syn. p. 18. A. 3. — *Will.* orn. p. 87. pl. 10. — *Albin.* II. pl. 13.
Great Shrike. Br. Zool. Vol. 1. No. 71. pl. 33. — *Catesby* Car. app. p. 36. — Am. Zool. No.
Great cinereous Shrike. Arct. Zool. No. 127.
Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Länge ist zehn Zolle. Der Schnabel schwarz: das Gefieder an den obern Theilen hellaschfarben: an den untern weiß: zwischen den Augen ist ein schwarzer Streif: die Schulterfedern sind weiß: die Wurzel der großen Schwungfedern ist weiß; das Uebrige schwarz: der Schwanz etwas keilförmig: die zwo Mittelfedern schwarz; die äusserste an jeder Seite weiß; die dazwischen stehenden schwarz, mit mehr oder weniger weißen Spitzen: die Füße sind schwarz.

Das Weibchen ist dem Männchen nicht sehr unähnlich, und unterscheidet sich vorzüglich durch die untern Theile, die dunkelweiß, und mit queer stehenden, halbcirkelförmigen, braunen Linien bezeichnet sind.

Er ist in verschiedenen Ländern Europens und Nord-Amerikas zu Hause. Das Weibchen legt sechs Eyer, ohngefähr so groß wie die einer Drossel, von matt oliven-grüner Farbe, und am stumpfen Ende schwarz gefleckt: sie macht ihr Nest aus Heidekraut und Moos, und füttert es mit Wolle und Sonnenweben (gossamer) aus *): Er ist sehr gemein in Frankreich, ich kann aber nicht finden daß dies auch der Fall mit England sey.

Die Lebensart dieses Vogels ist sonderbar und merkwürdig. Er lebt von Insekten und kleinen Vögeln, welche leztere er bey der Kehle pakt, und, nachdem er sie erwürgt hat, an einen spitzigen Dorn steckt, und sie dann mit dem Schnabel in Stücken zerreißt **): so steckt er auch sehr oft sein Futter zwischen die Dräthe des Vogelbauers ***). Im Frühling und Sommer ahmt er die Stimme anderer Vögel nach, um sie an sich zu locken, und dann zu

*) Ar. Zool. **) *Edw.* Vol. V. p. 233. ***) Br. Zool.

zu töden; ausser diesem ist sein natürlicher Ruf alle Jahrszeiten hindurch der Nämliche. Wenn man eine Vogelfalle mit einem lebendigen, kleinen Vogel beködert, so ist dies eine Lockspeise, mit der man ihn im Winter fangen kann. Man hat die Bemerkung gemacht daß er, in ein Vogelbauer eingesteckt, stumm ist, ob er gleich ausserdem zufrieden zu seyn scheint.

In denen Gegenden, wo er häufig ist, schätzen ihn die Hauswirthe sehr, in der Vermuthung, daß er ihre Mäuse, Ratten und anders Ungeziefer vertilge. Mann nimmt an, er lebe fünf oder sechs Jahre. *) In Rußland wird er oft zum Fang kleiner Vögel angehalten **). Herr Salerne ***) nennt ihn einen Wachtelgeyer (Lanner) von der kleinsten Art. In Krayn ist er ein Zugvogel, der im May kommt, und im September wieder wegzieht; ****) was auch bey den wenigen, die man in England antrifft, der Fall ist. †)

††) Auf Hudsons-Bay baut er sein Nest in die Mitte einer Fichte oder eines Wachholderbaums, im April. Das Weibchen brütet vierzehn Tage lang. Man kennt ihn daselbst unter dem Namen: Wapau Whisky Iohn, oder White Whisky Iohn. †††)

4. Var. A.

Lanius Excubitor, major. L. I. 1. p. 300. No. 11. γ.
La grande Pie-griesche grise. *Briss.* orn. 11. p. 146. No. 2.
Groesserer Neun-Toeder. *Frisch* t. 59. M. u. W.
Gesner's Great Butcher-Bird. *Will.* orn. p. 88.

Dieser Vogel ist offenbar nichts weiter als eine Spielart vom vorigen, von dem er blos darinn abgeht, daß seine kleinern Deckfedern der Flügel und die Schulterfedern von etwas braunrother Farbe sind: er ist viel größer als der andere; und überhaupt weiß man, daß die schwedischen und teutschen Neuntöder jene andrer Länder an Größe weit übertreffen.

4. Var. B.

Lanius Excubitor, albus. L. I. 1. p. 300. No. 11. β.
La Pie griesche blanche. *Briss.* orn. 11. p. 145.

Man kennt eine Spielart von diesem Vogel die durchaus Schneeweiß ist, Schnabel und Klauen ausgenommen, die schwärzlich, und die Füße, die gelblich sind.

5. Der Würger aus Louisiana. (Louisiana S.)

Lanius ludovicianus. L. I. 1. p. 298. No. 6.
La Pie-griesche de la Louisiane. *Briss.* orn. 11. p. 162. No. 8. pl. 15. f. 2. — Pl. enlum. 397.

 Er

*) *Olina* uccel. p. 41. **) *Edw.* Vol. V. p. 231. ***) Orn. p. 28.
****) *Scop.* ann. 1. p. 23. †) *Albin.* Vol. 11. p. 13.
††) Zusaz aus dem Supplement p. 57. Uebers. †††) Herr Hutchins.

Er hat die Größe der Bergälster (No. 4.), welcher er sehr ähnlich ist, ausser daß sein Kolorit etwas dunkler, und die Schulterfedern nicht weiß sind: die Schwanzfedern sind schwarz; alle, die zwo mittlern ausgenommen, haben weiße Spitzen, und ihre Wurzel ist auch weiß.

Er ist auf Louisiana zu Hause.

6. Der Senegalsche Würger. (Senegal S.)

Lanius senegalus. L. I. 1. p. 304. No. 21.
La Pie-grieſche griſe du Senegal. *Briſſ.* orn. II. p. 167. No. 10. pl. 17. f. 1. — Pl. enlum. 297. f. 1.

Er hat die Größe des Finkenbeissers *), und ist acht und drey viertels Zolle lang. Sein Schnabel ist schwarz; die Wurzel mit Borsten besezt: der obere Theil des Kopfs ist schwarz: über dem Auge ist eine schmuzig weiße Linie: zwischen den Augen ein schwarzer Streif: die obern Theile des Körpers sind grau; die untern schimmelgrau (hoary): die Deckfedern der Flügel oben braunroth: die Schulterfedern braun, mit braunrothen Rändern: die Schwungfedern braunroth; aber ihre Innenseite und die Spitzen sind braun, und haben nach Innen braunrothe Ränder: die zwo mittlern Schwanzfedern sind gräulich-braun, mit verblichener, dunklerer Farbe gestreift; die übrigen sind schwarz, an den äussern Fahnen und an den Spitzen weiß gerändert: die Füße und die Klauen sind gräulich-braun.

Er ist in Senegal zu Hause.

7. Der Würger mit dem Halsbande. (Collared S.)

Lanius collaris. L. I. 1. p. 299. No. 9.
La Pie-grieſche du Cap de Bonne Eſperance. *Briſſ.* orn. II. p. 182. pl. 15. f. 1. — Pl. enlum. 477. f. 1.

Er hat die Größe unserer Bergälster. Seine Länge ist acht und drey viertels Zolle. Der Schnabel schwärzlich: der Kopf und die obern Theile des Körpers schwärzlich; die untern weißlich: der dicke Theil der Schenkel (base) nach vornen braun: der Rand der Flügel weiß: die Schulterfedern haben eine Mischung von Weißem, und auf der Mitte der Schwungfedern ist ein Fleck von eben dieser Farbe: die vier mittlern Schwanzfedern sind schwarz, die nächste an jeder Seite eben so, hat aber eine weiße Spitze; die vierte ist am äussern Rand und an der Spitze weiß, und die zwo äussersten sind schwarz, aber an ihren ganzen äussern Fahnen und an den Spitzen weiß: die Füße und die Klauen sind von dunkler Farbe.

Er ist auf dem Vorgebürg der guten Hofnung zu Hause. Ein solcher Vogel, den ich zu sehen bekam, hatte einen schön aschfarbnen Bürzel.

8. Der

*) Red-backed S. No. 15. Lanius Collurio *Linn.* Uebers.

8. Der Würger mit rostigrothem Bauche. (Ferruginous-bellied S.)

Lanius ferrugineus. L. I. 1. p. 306. No. 34.

Auch dieser ist von der Größe der Bergälster, und neun Zolle lang. Sein Schnabel ist Hornfarben: das Gefieder von oben bräunlich-schwarz: der untere Theil des Rückens und der Bürzel braun: Kehle und Brust schmutzig weiß: Bauch und Steiß rostigroth: der Schwanz einfärbig schwarz-braun: die Füße schwarz.

Auch vom Vorgebürg der guten Hofnung und in der Sammlung der Miß Blomefield. In jener des Ritters Banks befindet sich auch ein dergleichen Vogel von dem nämlichen Orte, der, ausser den gewöhnlichen Kennzeichen, noch einen weißen Streifen an den Flügeln hat, der mit dem Rande parallel lauft.

*) In der Sammlung des verstorbenen Dr. Boddam heißt dieser Vogel: Canary-biter oder Fischal-Bird.

9. Der Tabuanische Würger. (Tabuan S.)

Lanius tabuensis. L. I. 1. p. 306. No. 35.
Lev. Mus.

Seine Länge ist acht und drey viertels Zolle. Der Schnabel ist einen Zoll lang, nicht sehr gekrümmt, und hat eine ziemlich kleine Kerbe; seine Farbe ist braun: der Wirbel ist grünlich-braun: die obern Theile des Körpers oliven-braun: die Seiten des Kopfs eben so, aber viel dunkler: Kehle und Brust aschfarben; am hellsten an den Schäften hinab: der Bauch hell-gelblichbraun: der Steiß dunkelfarbig: der ganze äussere Rand der Flügel, und die großen Schwungfedern sind schwarz; die kürzern schwarz-braun, mit dunkel-weißem Rand: der Schwanz und die Füße braun: die Klauen schwarz.

Er ist auf den Freundschafts-Inseln in der Südsee zu Hause. Dieses Exemplar kam aus Tongo Taboo.

10. Der Würger vom stillen Ocean. (Pacific S.)

Lanius pacificus. L. I. 1. p. 306. No. 36.

Er ist größer als ein Haussperling, und acht Zolle lang. Sein Schnabel ist drey viertel eines Zolles lang, nur wenig gekrümmt, ausgezakt und von dunkler Farbe: die Hauptfarbe des Gefieders ist schwarz: Kopf und Hals haben einen grünen Schiller, und die Federn an beeden Theilen sind sehr schmal: der Bauch, die Schwungfedern und der Schwanz sind dunkelfarbig: lezterer am Ende gleich, und drey Zolle lang: die Füße sind schwarz; an den dünnen Beinen (shins) sind drey schiefe Einschnitte (segments): die Zehen sind fast bis an ihren Ursprung getrennt; die mittlere ist sehr lang; auch die hintere ist etwas lang, aber die Klauen sind alle von mäßiger Größe.

*) Zusaz aus dem Supplement p. 57. Uebers.

Er kam aus einer der Südsee-Inseln, ungewiß aus welcher. Dieses Individuum besizt der Ritter Banks.

11. Der Nord-Amerikanische Würger. (Northern S.)

Lanius septentrionalis. L. I. 1. p. 306. No. 37.
Lev. Mus.

Er ist nahe an acht Zolle lang. Der Schnabel ist schwarz, nicht stark gebogen; die Nasenlöcher rund und klein; an der Wurzel der obern Kinnlade stehen fünf oder sechs schwarze Borsten: das Gefieder ist von oben braun: Kinn und Brust aschgrau: Bauch und Steiß spielen ins Braune: die vier mittlern Schwanzfedern sind einfärbig braun; die übrigen sind an den Spitzen der innern Fahnen weiß; die Länge derselben ist zween Zolle: die Füße sind kurz, und Bleyfarben: die Klauen stark, gekrümmt, und braun.

Diesen brachten die lezten Weltumseegler aus den nördlichen Gegenden Amerikas mit.

12. Der schwarz-köpfige Würger. (Black-headed S.)

siehe die siebente Kupfertafel *)

Lanius melanocephalus. L. I. 1. p. 309. No. 51.

Seine Länge ist ohngefähr sechs Zolle. Sein Schnabel ist schwarz: der Wirbel, die Seiten des Kopfs und die Kehle sind glänzend-schwarz: die obern Theile des Körpers olivengrün; die untern eben so, aber heller: der Bürzel von dunkler Farbe: die großen und die kürzern Schwungfedern eben so; leztere haben oliven-grüne Ränder: der Schwanz ist zugerundet; die Hälfte zunächst an der Wurzel olivengrün, hierauf schwarz: die Spitzen aller Schwänzfedern sind hellgelb, die äusserſten am meisten, dann nimmt es Stufenweise ab bis an die mittlern hin, welche gerade an den Spitzen noch mit etwas Hellgelb bezeichnet sind: die Füße sind von dunkler Farbe.

Er ist auf den Sandwich-Inseln in der Südsee zu Hause.

13. Der kurzgeschwänzte Würger. (Short-tailed S.)

Lanius brachyurus. L. I. 1. p. 309. No. 52.
— — — — *Pallas* Trav. 1. p. 693. No. 5.

Er hat die Größe der Bergälster. Der Wirbel ist rostigroth-grau: die Augbraunen weißlich: vom Schnabel an erstreckt sich ein schwarzer Streif zwischen den Augen hindurch: die

*) Dieser, und den folgenden Kupferplatten, ist ein Längenmesser, der von der Schnabelspitze bis an das Ende des Schwanzes genommen ist, beygefügt. Dieser Maasstab zeigt jedesmal den zwölften Theil der wirklichen Länge des Vogels, über dem er steht, an. Wo kein Maasstaab beygefügt ist, darf man annehmen daß der Vogel nach seiner natürlichen Größe abgebildet ist.



Der ſchwarzköpfige Würger.



die obern Theile des Körpers sind aschgrau, ins Rostigrothe spielend: die untern, gelblich-weiß: Kehle und Steiß sind einfärbig weiß: die Flügel schwärzlich: die Deckfederchen sind an den Spitzen grau gerändert: der Schwanz *) ist kürzer als der Körper, am Ende zugerundet, und von gräulichbrauner Farbe: alle seine Federn, die mittlern ausgenommen, sind an den Endspitzen weiß.

Er ist in Ungarn zu Hause, aber nicht sehr zahlreich.

14. Der Würger mit rothbraunem Schwanze. (Rufous-tailed S.)

Lanius phoenicurus. L. I. 1. p. 309. No. 53.
— — — — *Pallas* Trav. 1. p. 693. No. 6.

Von der Größe des Leztern. Die obern Theile des Körpers sind braunröthlich-grau: zwischen den Augen ist ein schwärzlicher Bandstreif: die untern Theile sind gelblich-weiß: der Schwanz lang, am Ende zugerundet, und, nebst dem Bürzel, über und über dunkel braunroth.

Dr. Pallas sagt er habe einst im Frühjahr diesen Vogel gesehen; das Exemplar gieng aber zu Grunde (decayed) ehe er eine bessere Beschreibung von demselben abnehmen konnte.

15. Der Finkenbeisser. (Red-backed S.)

Lanius Collurio. L. I 1. p. 300. No. 12. — *Scop.* ann. 1. p. 24. No. 19. *Kram.* p. 363. — *Müller* p. 11. — *Brunn.* No. 23. 24. — Fn. Arrag. p. 71. — *Sepp.* Vog. pl. in p. 227.
L' Ecorcheur. *Briss.* orn. 11. p. 151. No. 4. — *Buff.* oif. 1. p. 304. pl. 21. — Pl. enlum. 31. f. 2.
Lanius minor rufus feu tertius Aldrovandi. *Raii* Syn. p. 18. A. 4.
Merulae congener alia. ib. p. 67. No. 13? — *Will* orn. p. 195. §. 9. No. 3?
Leffer butcher-bird, called in Yorkfhire *Flufher*. *Will.* orn. p. 88.
Albin. Vol. 11. pl. 14.
Red-backed Shrike. Br. Zool. 1. No. 72. — Arct. Zool. No. 131.
Br. Mus. Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist achthalb Zolle; sein Gewicht zwo Unzen. Der Schnabel ist schwarz: der Augstern Haßelnußbraun: vom Schnabel an, an den Augen hinab, geht ein schwarzer Streif: der Kopf und der untere Theil des Halses sind lichtgrau: der obere Theil des Rückens und die Deckfedern der Flügel rostigroth: der Schwanz schwarz; alle seine Federn, die zwo mittlern ausgenommen, sind an ihrer Wurzel mehr oder weniger weiß; die äussern Fahnen der äussern Federn sind ebenfalls weiß: die Brust, der Bauch und die Seiten sind Blüth-roth (bloffom coloured): die Schwungfedern braun: die Füße schwarz.

Beym Weibchen ist der Kopf matt rostigroth, mit Grau untermischt: die Brust, der Bauch und die Seiten schmutzig-weiß, mit halbcirkelförmigen, dunkeln Linien durchzogen: der

*) Dr. Pallas zählt nur zehn Federn in dem Schwanze dieses Vogels.

der Schwanz dunkelbraun; die äusserste Feder nur an der äussern Fahne weiß. Auch ist es etwas größer als das Männchen.

Ich glaube dieser Vogel ist gemeiner als die Bergälster, wenigstens in **England**, wo ich fast vermuthe daß er ein Zugvogel ist, weil ich ihn niemals im Winter bey uns gesehen habe. Er legt sechs weiße Eyer, die gegen das stumpfe Ende hin einen rothbraunen Ring haben. Sein Nest baut er gewöhnlich in Hecken oder niedrige Sträuche, neben welches, wie man mir versichert, kein kleiner Vogel bauen mag; denn er lebt nicht blos von Insekten, sondern auch von jungen Vögeln im Neste, die er bey der Kehle packt, sie erwürgt, und dann zuerst das Hirn und die Augen frißt: unter den Insekten liebt er vorzüglich die Heuschrecken und Käfer, die er stückweise verzehrt, und wenn er satt ist, das Uebrige an einen Dorn steckt; wenn er in einen Vogelbauer eingesperrt ist, so steckt er sie zwischen die Dräthe desselben.

Im Teutschen heißt er **Groskopf** oder **Ochsenkopf** *), von der Größe dieses Theils. Er frißt auch Lämmernieren, wenn er eingesperrt ist, und kann in Einem Tage eine ganze Niere verzehren. Gleich der Bergälster ahmt er nur den Ruf anderer Vögel nach, indem ihm keiner derselben eigen ist; und dies blos, wie jener, um sie zu locken. Man sagt er sey Meister (adept) in der Nachahmungskunst; wenn um Mitternacht an dem Orte, wo dieser Vogel im Käfig hängt, Geld gezählt wird, so ahmt er den klingenden Schall desselben nach. Wenn das Weibchen auf dem Neste sitzet, so kann man es bald entdecken: denn so wie sich ihm jemand nähert, so schlägt es ein fürchterliches Geschrey auf.

) Man findet ihn in den gemäßigten und offenen Gegenden **Rußlands, aber nicht in **Sibirien** ***); und er ist sehr gemein in **Frankreich** und **Italien**, so wie in andern Gegenden des festen Landes: mit seinem Zuge richtet er sich nach der Jahrszeit; zu uns kommt er im Frühjahr, und zieht im Herbst wieder weg.

16. Der bunte Würger. (Variegated S.)

Lanius Collurio, varius. L. I. 1. p. 300. No. 12. β.
L' Ecorcheur varié. *Briss.* orn. II. p. 155. No. 5.
Lesser variegated Butcher-bird. *Raii* Syn. p. 19. A. 5. — *Will.* orn. p. 189.

Dieser ist an den obern Theilen grau, und an den untern röthlich-weiß; sowol oben als unten mit braunen Queerstreifen durchzogen: die Schulterfedern sind röthlich-weiß, und mit einem parallelen, schwarzen Streif umgränzt: der Schwanz ist schwarz; die drey äussersten Federn sind an der Wurzel und an der Spitze röthlich-weiß; die äusserste ist an dem äussern Rande ganz röthlich-weiß.

Man

*) Mir ist diese Benennung nicht bekannt: ich weiß nur daß man diesen vorzugsweise den Neuntödter, und den großen (L. Excubitor Linn) oder Latham's cinereous S. den Weißbauch nennt. Uebers. **) Zusaz aus dem Suppl. p. 52. Uebers. ***) Arct. Zool.

Man sollte ihn für das Weibchen vom vorigen halten, wenn nicht die Kennzeichen des Schwanzes dieser Vermuthung widersprächen.

17. Die Waldkatze. Der Rothkopf. (Wood-Chat S.)

Lanius Collurio, rufus. L. I. 1. p. 300 No. 12. γ.
Ampelis dorso griseo, macula ad oculos longitudinali. Fn. Suec. ed. Ima. No. 180. t. 2. foem.
La Pie-griesche rousse. *Briss.* orn. II. p. 147. No. 3. — *Buff.* oif. 1. p. 301. — Pl. enlum. 9. f. 2. Das M. und 31. f. 1. das W.
Kleiner Neun-Toeder. *Frisch* t. 61. M. u. W.
Ampelis tertia. *Kram.* p. 363.
Lanius minor cinerascens etc. *Raii* Syn. p. 19. A. 6.
Another sort of Butcher-bird. *Will.* orn. p. 89. §. 4.
Wood-Chat. Br. Zool. No. 73.

Er hat die Größe der zween leztern. Sein Schnabel ist Horn-farben; die Federn um die Wurzel herum weißlich: der Kopf und der hintere Theil des Halses hell braun-roth (bright bay): von der Schnabelwurzel an, über die Stirn und an den Augen hinweg geht ein schwarzer Streif, der sich an jeder Seite des Halses hinabwärts zieht: der Rücken ist dunkelfarbig: die Schulterfedern weiß: die obern Deckfedern des Schwanzes grau: die Deckfedern der Flügel dunkel: die Schwungfedern schwarz; nahe am Ende einer jeden ist ein weißer Fleck: die zwo mittlern Schwanzfedern sind schwarz; die andern eben so, aber ihr äusserer Rand und ihre Spitzen sind weißlich: die Füße schwarz: das **Weibchen** ist an den obern Theilen röthlich, an den untern schmutzig-weiß; allenthalben mit braunen Queerstreifen bezeichnet: der Schwanz ist röthlich braun, nahe am Ende dunkel, und an der Spitze roth.

Herr **Pennant** beschreibt diesen Vogel nicht als einen den er selbst gesehen, und ich muß gestehn, daß ich ihn auch niemals gesehen habe, woraus ich schließe daß er in England nicht sehr gemein sey. Herr von **Büffon** spricht von ihm als von keinem seltnen Vogel, sagt aber, seiner Meynung nach seyen die drey zulezt erwähnten Vögel, bloße Spielarten von einander; eine Sache, die ich, aus eignen Beobachtungen, nicht in Abrede stellen kann.

17. Var. A.

Lanius Collurio, senegalensis. L. I. 1. p. 300. No. 12. δ.
La Pie-griesche rousse du Senegal. Pl. enlum. 477. f. 2.

Bey diesem sind die obern Theile braunroth; die untern weißlich: die Flügel über und über braun, mit einem kleinen weißen Flecken gerade an der Wurzel der Schwungfedern.

17. Var. B.

Lanius Collurio, melanocephalus. L. I. 1. p. 300. No. 12. ε.
La Pie-griesche à tete noire du Senegal. Pl. enlum. 474.

Wieder eine Spielart, die sich blos durch den schwarzen Kopf, und durch den Schwanz, der etwas länger als bey der vorigen ist, unterscheidet.

18. Der Charah. (Crested red S.)

Lanius cristatus. L. I. 1. p. 298. No. 3.
La Pie-griesche rousse de Bengale. *Briss.* orn. II. p. 173. No. 13.
Crested red or russet-coloured Butcher-bird. *Edw.* 1. pl. 54.

Seine Länge ist siebenthalb Zolle: seine Größe die des Finkenbeissers. Auf dem Kopfe steht eine Art Federbusch *): der Schnabel ist Hornfarben, mit einer schwärzlichen Spitze: die obern Theile des Körpers sind braunroth; die untern schmutzig orangefarben, mit schwarzen Queerlinien durchzogen: hinter jedem Auge ist ein schwarzes, halbmondförmiges Zeichen: die Schwungfedern sind braun, mit hellbraunen Rändern: der Schwanz ist oben braunroth, unten grau: die Füße und die Klauen schwarz.

Er ist in Bengalen zu Hause, wo er Charah heißt.

19. Der krummschnäbligte Würger. (Hook-billed S.)

Lanius curvirostris. L. I. 1. p. 299. No. 8.
L' Ecorcheur de Madagascar. *Briss.* orn. II. p. 191. pl. 19 f. 1. — Pl. enlum. 228.
Le Vanga, ou Becarde à ventre blanc. *Buff.* ois. 1. p. 312.

Dieser Vogel hält zehn Zolle in die Länge, und hat die Größe der Amsel. Sein Schnabel ist schwarz und einen und einen viertels Zoll lang; die Spitzen beeder Kinnladen sind mehr gekrümmt als bey irgend einem andern: der Hinterkopf ist grünlich-schwarz; das Uebrige desselben, die Kehle, der Hals, die Brust, der Bauch, die untern Deckfedern der Flügel und des Schwanzes sind weiß: die obern Theile des Körpers sind schwarz; jede Feder grünlich-schwarz gerändert: die größern Deckfedern der Flügel haben einen schiefstehenden, weißen Flecken an den Spitzen, und dies formirt ein Band an den Flügeln: die Schwungfedern sind schwarz; an den fünf erstern ist ein weißer Fleck, und an ihren innern Rän-

*) Herr von Büffon glaubt, dies sey dem Vogel nicht natürlich, weil er einige Exemplare gesehen hat, an denen der Kopf ganz glatt war, und er vermuthet, es käme etwan von dem zufälligen Aufborsten (ruffling) der Federn her. Es mag dies der Fall seyn; man muß aber doch zugeben, daß das Männchen sehr viel längere Federn auf dem Wirbel hat, die dem Weibchen fehlen, und daß dies Einzig und allein den Unterschied des Geschlechts ausmacht.

Rändern sind sie auch weiß: der Schwanz ist zur Hälfte von der Wurzel an aschfarben, dann schwarz, und die eigentliche Spitze weiß; seine zwo mittlern Federn sind am längsten: die Füße sind bleyfarben; die Klauen schwärzlich.

Er ist in Madagaskar zu Hause, wo man ihn unter dem Namen: Vanga kennt: er lebt von Früchten und soll schön pfeifen *).

20. Der Würger aus Antigua. (Antiguan S.)

Lanius antiguanus. L. I. 1. p. 301. No. 29.
Pie-griesche d' Antigue *Sonn.* Voy. 1. p. 114. pl. 70.

Er hat die Größe des Finkenbeissers. Sein Schnabel ist groß und schwarz; die obere Kinnlade ist sehr lang und ihre Krümmung so ausserordentlich, daß man sie eher für etwas Monströses, als irgend einer Art gewöhnliches halten sollte: der Augstern ist dunkel: der Kopf schwarz: der Rücken von gelblich-braunrother Farbe: Kehle und Brust weiß: die Schwungfedern und die Afterflügel-Deckfedern sind schwarz: die Flügel reichen nur bis an den Ursprung des Schwanzes, der sehr lang und keilförmig ist; seine zwo mittlern Federn sind ganz schwarz; die andern oben schwarz, unten röthlich, und haben an der Spitze einen braunrothen Fleck: die Füße sind dunkelschwarz.

Er ist auf **Panaya**, einer der **Philippinen** zu Hause, vorzüglich aber um **Antigua**, einer der Provinzen derselben. Er scheint dem Lezten sehr verwandt zu seyn, vorzüglich im Schnabel; weil ich ihn aber niemals gesehen habe, so darf ich es nicht wagen, ihn anders, denn als eine eigne Art aufzustellen.

21. Der Würger aus Luçon. (Luzonian S.)

Lanius lucionensis. L. I. 1. p. 299. No. 10.
La Pie-griesche de Luçon. *Briss.* orn. 11. p. 169. No. 11. pl. 18. f. 1.

Er hat die Größe des Finkenbeissers, und ist achthalb Zolle lang. Sein Schnabel ist gräulich-braun; eben so sind die obern Theile des Körpers; die untern röthlich-weiß: unter dem Auge, und mehr hinter demselben, ist ein länglicher, brauner Fleck: der untere Theil und die Seiten des Halses, die Brust, die Seiten des Körpers, und die Schenkel sind röthlich-weiß, mit schönen, lichtbraunen Linien durchzogen: die Schwungfedern sind grünlich-braun, mit braunrothen Rändern: der Schwanz röthlich-grau, und keilförmig; alle seine Federn, die zwo mittlern ausgenommen, haben röthlich-weiße Spitzen: die Füße und die Klauen sind röthlich-braun.

Er ist auf der Insel **Luçon** zu Hause, wo ihn die Einwohner Cabeçoté nennen. **)

*) Orn. de Salerne p. 32. **) *Brisson.*

21. Var. A. *)

Dieser Vogel ist acht Zolle lang: der Schnabel schwarz: an den Augen ist ein schwarzer Streif: der Wirbel, und die obern Theile des Halses und des ganzen Körpers sind aschfarben, das sich am Rücken zum Lohgelben hinneigt: Brust und Bauch weiß: die Flügel schwarz, mit lohgelben Streifen durchzogen: an den großen Schwungfedern ist ein weißer Fleck: der Schwanz ist schwarz, und hat eine Kastanienbraune Spitze: die Füße sind schwärzlich.

Er ist in **Indien** zu Hause, und sowol mit meinem Kastanienbraunen Würger (No. 3.), als mit obigem aus Luçon verwandt; in der Größe kommt er diesem am nächsten: und deßwegen wird man es entschuldigen, wenn ich ihn hier als eine Spielart desselben aufstelle. — Die Beschreibung ist nach einer Zeichnung der Lady Impey.

22. Der Schach. (Chinese S.)

Lanius Schach. L. I. 1. p. 303. No. 14.
Lanius A-Schach *Osb.* Voy. p. 227.

Er hat die Größe des Tyrannen (No. 37.) Seine Stirn spielt ins Dunkelgelbe: der Kopf und der hintere Theil des Halses sind grau: der vordere Theil des Halses ist Erdfarbigweiß: der Rücken und der Bauch hell Erdfarben: die Schwungfedern schwarz; die größern an der Wurzel weiß; die kürzern weißlich an der Spitze.

Er ist in **China** zu Hause, wo er A-Schach heißt.

23. Der Würger aus der Barbarey. (Barbary S.)

Lanius barbarus. L. I. 1. p. 304. No. 18.
La Pie-griesche rouge du Senegal. *Briss.* orn. II. p. 185. No. 20. pl. 17. f. 2.
Le Gonolek. *Buff.* ois. 1. p. 314.
La Pie-griesche du Senegal. Pl. enlum. 56.
Lev. Mus.

Er ist nicht viel größer als eine Rothdrossel; acht und drey viertels Zolle lang. Sein Schnabel ist schwarz; an der Wurzel mit Borsten besezt: das Gefieder an den obern Theilen ist schwarz **); an den untern roth: der Wirbel, der Nacken, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes sind hellgelb: Flügel, Schwanz, Füße und Klauen schwarz. — Man findet ihn in **Senegal**.

24. Der

*) Aus dem Supplement p. 52. Uebers.

**) Im Leverianischen Museum ist der Vogel braun, nicht schwarz; und die Theile die ich oben hellgelb beschrieben habe, sind hell Büffellederfarben: der in den Pl. enlum. abgebildete ist ebenfalls braun, aber der Wirbel hellgelb.

24. Der Würger aus Madagaskar. (Madagascar S.)

Lanius madagascariensis. L. I. 1. p. 305. No. 22.
La petite Pie-grieſche de Madagaſcar. *Briſſ.* orn II. p. 164. No. 9. pl. 16. f. 1 Das Männchen. f. 2. Das Weibchen. — Pl. enlum. 299. f. 1. Das Männchen. f. 2. Das Weibchen.
Le Cali-calic, et le Bruia. *Buff.* oiſ. 1. p. 315.

Er hat die Größe einer Gras-Mücke, und iſt nicht ganz fünf Zolle lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz; an der Wurzel mit Borſten beſezt: das Gefieder an den obern Theilen aſchgrau: Bürzel und Schwanz braunroth: zwiſchen dem Schnabel und den Augen iſt ein ſchwarzer Fleck: über den Augen eine weiße Linie: die Wangen ſind weiß: die Kehle und der vordere Theil des Halſes ſind ſchwarz; die übrigen untern Theile röthlich weiß: die kleinern Deckfedern der Flügel braunroth; die größern grünlich-braun: die Schwungfedern braun, mit gräulich-braunen Rändern: die zwo mittlern Schwanzfedern an der Wurzel braunroth; die übrigen gräulich-braun; die vier nächſten an jeder Seite braunroth, mit gräulich-braunen Spitzen; die äuſſerſte an jeder Seite nach Innen braunroth, und an der Auſſenſeite und der Spitze gräulich-braun: die Füße bleyfarben: die Klauen ſchwarz.

Dem Weibchen fehlt das Schwarze an Kinn und Kehle; welche, ſo wie die Seiten des Kopfs und alle untern Theile, weiß, und mit Braunroth melirt ſind: die Farben ſind überhaupt matter.

Er iſt in Madagaſkar zu Hauſe.

25. Der Bengaleſiſche Würger. (Bengal S.)

Lanius Emeria. L. I. 1. p. 305. No. 23.
Muſcicapa Emeria. Syſt. Nat. ed. X. 1. p. 236. No. 7.
La Pie-grieſche brune de Bengale. *Briſſ.* orn. II. p. 175. No. 14.
Rouge queve. *Buff.* oiſ 1. p. 309.
Indian Redſtart. *Edw.* pl. 190.
Bengal Redſtart. *Albin.* III. pl. 56.

Er hat die Größe des Unglücksvogels *), und iſt ſechſtehalb Zolle lang. Sein Schnabel iſt aſchbraun; die Wurzel deſſelben mit Borſten beſezt: der Augſtern weißlich: der Wirbel und der Hinterkopf ſchwarz; lezterer hat eine Art von Federbuſch. Hinter dem Auge iſt ein ſcharlachrother Fleck, der an ſeinem untern Theile weiß gerändert iſt: der Bauch, der Steiß, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes ſind roth: an jeder Seite des Halſes ſind vier ſchwarze, gekrümmte Flecken: der Schwanz iſt hellbraun; die Füße und die Klauen ſchwarz.

Er iſt in Bengalen zu Hauſe.

*) Rock S. (No. 27.) L. infauſtus L. Ueberſ.

26. Der Spaßvogel. (Iocose S.)

Lanius jocosus. L. I. 1. p. 310. No. 24. — Amoen. acad. IV. p. 258.
Le petit Merle huppeè de la Chine. *Briss.* orn. II. p. 255. No. 22. pl. 21. f. 2.
— — — — — — — *Buff.* ois. III. p. 318. — Pl. enlum. 508.
Le petit Merle huppeé des Indés *Sonn.* Voy. Ind. II. p. 189. pl. in p. 109.

Dieser Vogel hat die Größe einer Lerche, und ist achthalb Zolle lang. Der Schnabel ist schwärzlich, gerader als bey den mehrsten dieser Gattung, und hat nur eine sehr kleine Kerbe nahe an der Spitze: der Wirbel ist schwarz, einige lange, braune Federn ausgenommen die eine Art Federbusch vorstellen: die Seiten am Kopf, die Kehle und der vordere Theil des Halses sind weiß: von jedem Mundwinkel entsteht ein schwarzer Streif, der nach hinten hinläuft: unter jedem Aug ist ein kleiner Fleck, von lebhafter rother Farbe: die obern Theile des Körpers sind braun; die untern schmutzig-weiß: der Steiß ist Rosenfarben: am untern Theil des Halses und der Brust ist eine Art von braunem Bandstreifen: die Schwungfedern sind braun: der Schwanz sehr keilförmig und auch braun; aber die vier äussersten Federn an jeder Seite haben weiße Spitzen: Füße und Klauen sind schwarz.

*) Unter einigen Zeichnungen des verstorbenen Dr. **Fothergill** war ein solcher Vogel mit einer schwarzen Kehle, und hellbrauner Brust und Bauch abgebildet.

Sonnerats Vogel unterscheidet sich dadurch, daß er etwas kleiner, der Federbusch viel länger und oben zugespizter, und der schwarze Streif an den Mundwinkeln nicht ausgezeichnet ist (not distinguished). **)

Er ist in **China** zu Hause, wo er Kowkaï kon heißt: auch auf **Malabar, Bengalen** und **Koromandel**: an lezterm Orte heißt er Boulboul.

27. Der Unglücksvogel. Die Stein-Amsel. (Rock S.)

Lanius infaustus. L. I. 1. p. 310. No. 25.
Corvus infaustus. *Brunn.* p. 10. — *Müller* p. 12. No. 93.
Le Merle de Roche. *Briss.* orn II. p. 238. No. 13. — *Buff.* ois. III. p. 351. pl. 23. — Pl. enlum. 562.
Merula saxatilis. *Raii* Syn. p. 68. No. 3.
Codirosso maggiore. *Olin.* uccel. t. 47.
Greater Redstart. *Will.* orn. p. 197. pl. 36. — *Albin* III. pl. 55.

Etwas kleiner als die Amsel, und sieben, drey viertels Zolle lang. Der Schnabel ist ohngefähr einen Zoll lang und schwärzlich: Kopf und Hals dunkelaschfarben, und mit kleinen, braunrothen Flecken bezeichnet: der obere Theil des Rückens ist dunkelbraun, der untere viel heller, ins Aschfarbne spielend, besonders gegen den Schwanz hin: die Schwungfedern und die Flügeldeckfedern sind dunkelfarbig, mit hellen Rändern: die Brust, und die untern Theile des Körpers sind orangefarben, mit kleinen Flecken bezeichnet, deren einige weiß,

*) Zusaz aus dem Suppl. p. 53. Uebers.

**) Mich dünkt er ist deutlich genug zu sehen. Uebers.

weiß, andere braun sind: der Schwanz ist drey Zolle lang; die zwo mittlern Federn braun, die übrigen braunroth: die Füße sind schwärzlich: Flügel und Schwanz sind von gleicher Länge (even). Dies ist die Beschreibung vom **Weibchen**.

Das **Männchen** soll wenig verschieden seyn, ausser daß sein Gefieder glänzender ist.

Man trifft diesen Vogel in verschiedenen Ländern **Europens**, von **Italien** bis nach **Rußland** *), an; auch in einigen Gegenden **Teutschlands**, auf den **Alpen**- und **Tyrolergebürgen** u. s. w.

Ueber seine Lebensart scheinen die Schriftsteller sehr verschiedener Meynung zu seyn, indem Einer **) behauptet, er sitze auf einem hohen Felsen, und sobald sich ihm ein Jäger (a marksman) mit seinem Gewehr nähere, ziehe er sich weiter zurück, und so immer weiter fort, je näher ihm dieser kommt; daher ihm schwer beyzukommen ist: andere ***) hingegen sagen, er sey ein sehr kühner Vogel, der die Reisenden über ihrer Mahlzeit verpaßt, um die Ueberbleibsel derselben zu verzehren.

Einige Schriftsteller vereinigen ihn mit der **Drossel**- andere mit der **Krähengattung**; und mit lezterer scheint er sehr verwandt zu seyn, weil seine Nasenlöcher mit zurückgebogenen Federn bedeckt sind, wie bey diesen Vögeln. **Linné** bemerkt, daß der leztere, der gleichfolgende und dieser, alle Drey in einer gewissen lockern Struktur der Federn übereinkommen, die ihnen ein sonderbares Ansehen giebt.

Er hat eine angenehme Stimme †), die fast an jene der Grasmücke kommt, und lernt auch die Stimme anderer Vögel nachahmen. Er baut sein Nest zwischen Felsenklüfte, und versteckt es mit großer Geschicklichkeit; legt drey oder vier Eyer, und äzt seine Junge mit Würmern und Insekten, die auch seine Nahrung sind. Man kann ihn jung aus dem Neste nehmen, und wie die Nachtigall aufziehen.

27. Var. A. Der kleinere Unglücksvogel. Die kleinere Stein-Amsel.
(Lesser Rock S.)

Lanius infaustus, minor. L. I. 1. p. 310. No. 25. β.
Turdus saxatilis. Syst. Nat. Ed. XII. 1. p. 294. No. 14.
Le petit Merle de Roche. *Briss.* orn. II. p. 240. No. 14.
Blaukoepfige, rothe Amsel. *Frisch* t. 32.

Dieser ist etwas kleiner. Kopf, Kehle und Hals sind bläulich-aschgrau, mit braunrothen und braunen Flecken: Rücken- und Bürzel schwärzlich, aschbläulich und braunroth melirt: der untere Theil des Rückens weiß und aschfarben: der Schwanz und die untern Theile eben so, wie beym vorigen. — Man kann mit vieler Wahrscheinlichkeit annehmen, daß diese zween Vögel von Einer Art sind.

28. Der

*) *Georg.* Ruff. **) *Büffon.* ***) *Brünnich. Linné.*
†) Albin sagt, man stecke ihn oft in den Käfig, seines Gesangs wegen. Vol. III. p. 51.

28. Der Glücksvogel. (White-wreathed S.)

Lanius faustus. L. I. 1. p. 311. No. 26.
Corvus faustus. Amoen. acad. IV. p. 241.

Er hat die Größe einer gemeinen Drossel. Der Schnabel ist blaß: die obern Theile des Körpers grau; die untern rostigroth: vom Auge nach dem Hinterkopfe hin geht ein weißlicher Streif, der aus vielen weißen Federn besteht, und den Vogel sehr charakterisirt: die Flügel sind zugerundet; die Schwungfedern bräunlich, mit grauen Rändern, und vielen zarten, verblichenen, braunen Streifen durchzogen: der Schwanz ist zugerundet, braun, und mit vielen dunklern, braunen Streifen durchzogen: die Füße sind blaß.

Dieser schöne Vogel ist in China zu Hause, wo man ihn unter dem Namen: Whommaj kennt. Man kann ihn, nebst andern, auf chinesischen Papiertapeten (paper-hangings) sehen, wo der weiße Streif den hintern Theil des Kopfs gleich einem **Kranz** zu umfassen scheint.

29. Der blaue Würger. (Blue S.)

Lanius bicolor. L. I. 1. p. 305. No. 27. — Mantiss. 1771. p. 124.
Loxia madagascarina. Syst. Nat. ed. XII. 1. p. 306. No. 42.
La Pie-griesche bleve de Madagascar. *Briss.* orn. II. p. 197. No. 26. pl. 16. f. 3. — Pl. enlum. 298. f. 1-32. f. 2.

Er ist siebenthalb Zolle lang. Sein Schnabel ist schön blau; die Wurzel mit Borsten besezt: um den Schnabel herum sind die Federn schwarz: der Kopf und alle obere Theile sind schön blau: die untern Schnee-weiß: die Schwungfedern schwarz, mit blauem, äussern Rand: die zwo mittlern Schwanzfedern blau, mit schwarzen Spitzen und Schäften: die vier nächsten an jeder Seite sind am äussern Rande blau; am innern und an der Spitze schwarz: die äusserste Feder ist schwarz, gerade die Wurzel ausgenommen, welche an der Aussenseite blau ist: Füße und Klauen sind schwarz.

Das **Weibchen** geht blos darinnen vom **Männchen** ab, daß sein **Kolorit** nicht so lebhaft ist, und die untern Theile schmutzig-weiß sind.

Er ist auf **Madagaskar** zu Hause, und lebt von Insekten.

30. Der grüne Würger. (Green S.)

Lanius viridis. L. I. 1. p. 306. No. 38.
La Pie-griesche verte de Madagascar. *Briss.* orn. II. p. 195. No. 25. pl. 15. f. 3.
Tcha-chert. *Buff.* oif. 1. p. 310.
Pie-griesche de Madagascar. Pl. enlum. 32. f. 2.

Er hat die Größe des Haussperlings, und ist fünf und drey viertels Zolle lang. Der Kopf, der hintere Theil des Halses, der Rücken, die Flügel und der Bürzel sind mattgrün;

am

am meisten nähert sich die Farbe dem Grünen am Kopfe: die untern Theile sind weiß: die Aussenseite der Schenkel hat einerley Farbe mit dem Rücken, die Innenseite ist schwarz und weiß: die Schwungfedern sind schwärzlich; am äussern Rande und an den Spitzen matt-grün: der Schwanz ist schwarz, die zwo Mittelfedern ausgenommen, die matt-grün sind; der äussere Rand der übrigen ist von der nämlichen Farbe: Füße und Klauen sind schwarz.

Man findet ihn auch auf **Madagaskar**, wo er Tcha-chert heißt.

Die Flügel bey den zwo leztern Arten sind verhältnißmäßig sehr lang.

31. Der braunrothe Würger. (Rufous S.)

Lanius rufus., L. I. 1. p. 303. No. 17.
La Pie-griesche rousse de Madagascar. *Briss.* orn. II. p. 178. No. 16. pl. 18. f. 4. — Pl. enlum. 298. f. 2.
Le Schet-be *Buff.* oiſ. I. p. 313.

Die Länge dieses Vogel ist sieben Zolle und drey Viertel. Sein Schnabel ist Bley-farben; an der Wurzel mit Borsten besezt: Kopf, Kehle und Hals grünlich-schwarz: die obern Theile braunroth; die untern weißlich-aschfarben: die Schenkel aschgrau: die Schwungfedern nach Innen braun; am äussern Rande braunroth und braun melirt: der Schwanz ist braunroth: die Ränder an beeden Seiten gegen das Ende hin braun: Füße und Klauen Hornfarben.

Das **Weibchen** hat ein nicht so lebhaftes Kolorit: die Kehle und der vordere Theil des Halses sind grau: der äussere Rand der Schwungfedern einfärbig braunroth: übrigens ist es dem Männchen gleich.

Sie sind ebenfalls auf **Madagaskar** zu Hause, wo das **Männchen** Schet-be, das **Weibchen** Tcha-chert-dae *) heißt.

32. Der weißköpfige Würger. (White-headed S.)

Lanius leucocephalus. L I. 1. p. 307. No. 39.
La Pie-griesche verdatre. *Briss.* orn. II. No. 24. pl. 19. f. 2. — Pl. enlum. 374.
Tcha-chert-be. *Buff.* oiſ. I. p. 314.

Er ist acht Zolle lang, und von der Größe einer Amsel. Sein Schnabel ist Bley-farben: Kopf, Hals, Kehle, Brust, Bauch, Seiten, Schenkel, und die untern Schwanz- und Flügeldeckfedern sind weiß: der untere Theil des Halses nach hinten, der Rücken, der Bürzel, die Schultern, die obern Flügel- und Schwanz-Deckfedern sind grün-

*) s. *Briss.* orn. II. p. 178.

grünlich-schwarz: die Schwungfedern schwarz, mit grünen Rändern: der Schwanz oben schwarz, unten grünlich-schwarz: Füße und Klauen Bleyfarben.

Man findet ihn ebenfalls auf **Madagaskar**, nebst dem leztern, mit dem er einigermassen verwandt zu seyn scheint.

33. Der Würger mit weißem Schnabel. (White-billed S.)

Lanius leucorhynchos. L. I. 1. p. 305. No. 28. — Mantiss. 1771. p. 524.
La Pie-griesche de Manille. *Briss.* orn. II. p. 180. No. 17. pl. 18. f. 2.
Pl. enlum. 9. f. 1.
Langraien. *Buff.* ois. 1. p. 310.

Er ist sieben Zolle lang. Sein Schnabel ist wie bereift (hoary), und die Wurzel mit Borsten besezt: Kopf, Kehle, Hals, Rücken und Schultern sind schwärzlich: der Bürzel, die Brust, und die untern Theile weißlich: die obern Flügel-Deckfedern, die Schwungfedern und der Schwanz schwärzlich: Flügel und Schwanz von gleicher Länge: Füße und Klauen schwärzlich.

Er ist auf der Insel **Manille** zu Hause.

33. Var. A. Der Dominikaner-Würger. (Dominican S.)

Lanius dominicanus. L. I. 1. p. 307. No. 40.
La Pie-griesche Dominiquaine. *Sonn.* Voy. p. 55. pl. 26.

Dieser Vogel ist größer als ein Sperling, und etwas länger. Sein Schnabel ist gräulich, kegelförmig und stark; die Wurzel mit vorwärts gebogenen Borsten besezt: Kopf, Hals, Brust, Rücken, Flügel und Schwanz schwarz: Bauch und Bürzel weiß: die Flügel reichen fast einen Zoll über die Mitte des Schwanzes hinaus: die Schenkel sind schwarz.

Er ist auf den **Philippinen** zu Hause, und ein beherzter und kühner Vogel: er fliegt sehr schnell und mit großer Heftigkeit, und schwebt oft in der Luft wie eine Schwalbe. Er ist ein großer Feind vom Raben, dem er, ob er gleich viel größer ist, Troz bietet, und ihn zum Streit herausfordert: das Gefecht dauert oft eine halbe Stunde, und endigt sich mit dem Rückzuge des Rabens; vielleicht mehr deßwegen, weil er von dem boshaften kleinen Vogel ausgerupft worden ist, als daß er wirklichen Schaden gelitten hätte.

Er scheint etwas weniges vom leztern abzugehen: seine Brust ist schwarz, da sie bey jenem weiß ist: die Flügel sind länger als der Schwanz, da bey jenem beede gleich lang sind: Sie können nichts anders als bloße Spielarten seyn, wofern sie nicht etwan nur verschiedenen Geschlechts sind.

34. Der rothe Würger von Panaya. (Panayan S.)

Lanius panayensis. L. I. 1. p. 307. No 41.
La Pie-griesche rouge de l' isle de Panay. *Sonn.* Voy. p. 114. pl. 70.

Er hat die Größe des Finkenbeissers. Sein Schnabel ist schwarz: der Augstern Feuerfarben: der Kopf, der vordere Theil des Halses und der Bauch sind roth: der hintere Theil des Halses, die Flügel und der Schwanz braun: die Füße schwarz.

Er ist auf der Insel Panaya zu Hause.

35. Der Kanadische Würger mit dem Federbusche. (Crested S.)

Lanius canadensis. L. I. 1. p. 298. No. 4.
La Pie-griesche de Canada. *Briss.* orn. II. p. 171. pl. 18. f. 3.
Pie-griesche huppeé de Canada *Buff.* ois. I. p. 316. — Pl. enlum. 479. f. 2.
Crested Shrike. Am. Zool. No.
Lev. Mus.

Auch dieser ist von der Größe des Finkenbeissers, und sechs Zolle lang. Der Schnabel ist dunkelbraun; die Nasenlöcher und die Mundwinkeln sind mit schwarzen Borsten besezt: der Wirbel ist braunroth, und seine Federn so lang, daß sie einen Busch formiren: die Seiten des Kopfs schwärzlich, und mit schmutzig-weißen Flecken bezeichnet: der hintere Theil des Halses und der Rücken sind rothbraun: die Kehle, der vordere Theil des Halses und die Brust hell braunroth, mit länglichen, braunen Flecken bezeichnet: der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes hellaschfarben: die Deckfedern der Flügel schwärzlich, und weiß gerändert: die Schwungfedern und der Schwanz eben so: Füße und Klauen schwärzlich.

Er ist in Kanada zu Hause.

36. Der Nengeta. (Grey S.)

Lanius Nengeta. L. I. 1. p. 298. No. 7.
Le Cotinga gris. *Briss.* orn. II. p. 353.
Le Guirarou. *Buff.* ois. IV. p. 459.
Guiraru Nheengeta brasiliensis. *Raii* Syn. p. 166. No. 5.
— — — — — — or American Chat. *Will.* orn. p. 235.
Grey Pye of Brasil. *Edw.* pl. 318.
Lesser grey Shrike. Arct. Zool. II. p. 240. A.

Er hat die Größe der Sangdrossel *), und ist neun oder zehn Zolle lang. Der Schnabel ist dunkelfarbig; an der Wurzel mit Borsten besezt: der Augstern Sapphirfarben: von den Mundwinkeln an den Augen hinweg geht ein schwarzer Streif: die obern Theile des Körpers sind dunkel bräunlich-aschfarben; die obern aschgräulich-weiß: in der Mitte der Flü-

 gel

*) Mavis. Turdus musicus L. Uebers.

gel stehn einige wenige weiße Federn: der Schwanz und die Schwungfedern sind beynahe schwarz: alle Schwanzfedern, die zwo mittlern ausgenommen, haben an der Spitze einen schief stehenden, weißen Flecken: die Füße sind dunkel aschfarben: die Klauen schwarz.

Man findet diesen Vogel in **Surinam** und **Brasilien**. **Edwards** scheint ihn für nahe verwandt mit dem großen Würger *) zu halten, und **Linné** ist eben der Meynung: andere **) hingegen bringen ihn zu der Gattung Ampelis. — Diese Vögel sind auch sehr gemein in **Guiana**, wo sie wasserreiche Orte besuchen, und man findet sie in großer Anzahl beysammen. Auch bemerkt man, daß sie in öftern Zwischenräumen alle zugleich ein großes Geschrey aufschlagen, und dies ist ein günstiges und sicheres Anzeichen für den durstigen Wanderer in den unermeßlichen Wäldern von **Guiana**, wo er Wasser antreffen könne, um seinen Durst zu stillen.

***) Dieser Vogel ist in **Rußland** und **Sibirien** in den Wäldern, den ganzen Winter hindurch, zu Hause: die Vogelsteller fangen und zähmen ihn der Unterhaltung wegen die er ihnen verschafft, indem er die Vögel, die man ihm zum Futter vorwirft, an einen spitzigen Drath, oder Stecken, die zu diesem Ende angebracht sind, spießt, eben so, wie wir oben von der Bergälster erzählt haben.

Es ist vorhin bemerkt worden, daß er die wärmern Gegenden Amerikas bewohne, und ich habe eine Spielart gesehen, die aus **Cayenne** kam; diese war nur sieben Zolle lang: die untern Theile, von der Brust an, gelblich-weiß: die Schwanzfedern an der Spitze nicht weiß, sondern nur der äussere Rand der Erstern grau gezeichnet.

36. Var. A.

Dies ist eine Spielart von leztern, oder ein junger Vogel, und nur achthalb Zolle lang. Der Schnabel ist roth: die Hauptfarbe des Gefieders aschgrau, an den untern Theilen am hellsten: der Schwanz ist kürzer als bey dem leztern: der Bandstreif an den Augen fehlte, und weder die Flügel noch der Schwanz waren weiß gerändert: die Füße roth.

37. Der Tyrann. (Tyrant S.)

Lanius Tyrannus. L. I. 1. p. 302. No. 13.
Le Tyran. *Briss.* orn. II. p. 391. No. 18. — Pl. enlum. 537.
Le Titiri, ou Pipiri. *Buff.* ois. IV. p. 572.
Kleiner Amerikanischer Neuntoeder. *Frisch.* t. 62.
Br. Mus. Lev. Mus.

Von der Größe einer Drossel, und achtzehn Zolle lang. Der Schnabel ist schwärzlichbraun, und an der Wurzel mit Borsten besezt: der Augstern braun: das Gefieder an den obern Theilen gräulich-braun; an den untern weiß: die Brust spielt ins Aschfarbne: der Kopf

*) L. Excubitor. L. Uebers. **) *Buffon* und *Brisson*.

***) Zusaz aus dem Supplement p. 53. Uebers.

Kopf ist von oben schwärzlich; die Wurzel der Federn an demselben beym Männchen orangefarben, aber selten sichtbar, ausser wenn es die Federn aufrichtet, wo dann ein orangefarbner Streif an der Mitte des Wirbels hinab erscheint: der Schwanz ist braun, mit braunrothen Rändern: Füße und Klauen schwarzbraun.

Das Weibchen ist kaum vom Männchen verschieden, ausser am Kopfe, indem die Wurzeln der Federn am Wirbel statt orangefarben, hellgelb sind: auch ist es nicht so dunkel von Farbe, und etwas kleiner als das Männchen.

Der Vogel ist in Virginien zu Hause.

37. Var. A. Der Tyrann von St. Dominik. (St. Domingo T. S.)

Lanius Tyrannus, dominicensis. L. I. 1. p. 302. No. 13. β.
Le Tyran de St. Domingue. *Briss.* orn. II. p. 394. No. 19. pl. 18. f. 2.

Dieser Vogel ist eben so groß wie der lezt beschriebene, und sein Schnabel ist auch wie bey diesem. Die obern Theile sind gräulich-braun; die untern weiß; die Brust spielt ins Aschfarbne: der Schwanz ist braun, die äussern Ränder und die Spitzen bräunlich: die Füße dunkelbraun.

Er ist auf St. Dominik und Jamaika zu Hause. Herr Brisson sagt nichts von der hellgelben Farbe am Kopf; ich kann ihm aber versichern, daß sie sowol dieser als der vorige hat. Ich habe verschiedene Exemplare aus Jamaika bekommen, welche von den Nord-Amerikanischen nur darinnen unterschieden waren, daß die Schwanzspitzen abgestoßen? weiß (dingy white) sind, was beym Erstern nicht der Fall ist: auch habe ich ein Exemplar aus Cayenne, bey dem die Farben am Körper brillanter sind, und der hellgelbe Streif am Kopf sichtbarer ist.

Diese Vögel heissen Titiri oder Quiquiri *), von ihrem Geschrey, das einige Aehnlichkeit mit diesen Worten hat. Der erstere heißt der schwarzköpfige oder großschnäbligte Pipiri, der andere der gelbköpfige, oder der Wander-Pipiri. Erstern, ob er gleich sehr häufig ist, sieht man selten anders als Paarweise; den zweyten aber in großen Haufen um das Augustmonat, wo sie sehr fett sind, und häufig zur Tafel geschossen werden, weil man ihr Fleisch für ein schmakhaftes Essen hält.

Alle Schriftsteller stimmen darinn überein, daß diese Vögel im hohen Grade wild sind, so lange das Weibchen über dem Neste sizt: kein Vogel irgend einer Art wagt es sich dem Neste zu nähern: sie greifen den ersten der ihnen nahe kommt unverzüglich an, und tragen gewöhnlich den Sieg davon; daher sie von einigen Königs-Vögel genennt werden.

37. Var. B. Der Tyrann aus Karolina. (Caroline T. S.)

Lanius Tyrannus, carolinensis. L. I. 1. p. 302. No. 13. γ.
Le Tyran de la Caroline. *Buff.* ois. IV. p. 577.

*) Herr von Büffon nennt sie Pipiri. Hist. des Ois. IV. p. 575.

Gobe-mouche de la Caroline Pl. enlum. 676.
Tyrant of Carolina. *Catesby* Car. I. p. 55. — Am. Zool. No.

Der Vogel, dessen Catesby erwähnt, muß nur sehr wenig verschieden seyn: indessen sagt er doch, er baue sein Nest, der Gefahr mehr ausgesezt, auf Bäume und Büsche, sehr oft auf den Sassafras; da sich hingegen die Pipiris hohler Bäume bedienen, um ihr Nest zu verbergen: In Karolina ist er ein Zugvogel, der im Frühjahr ankommt, in Einem Jahr nur Ein Nest baut, und dies gewöhnlich im Junius, und, nachdem er seine Junge aufgezogen, im Herbst wieder wegzieht.

Diese Vögel besuchen auch die rothen Cedern; sind selten in Wäldern anzutreffen, aber oft in Hecken und auf Umzäunungen der Felder, und gröstentheils auf zweyhundert Meßruthen von einander entfernt. Ihre eigne Art beunruhigen sie nicht; so bald sich aber eine Krähe, oder auch ein Adler sehen läßt, so vereinigen sie alle ihre Kräfte, und fallen ihn von allen Seiten zugleich an, lassen auch nicht eher ab, bis sie ihn auf eine große Strecke vertrieben haben.

Der Georgen- und der **Champlain**-See sind die nördlichsten Orte, in denen man sie einigermassen zahlreich antrifft.

37. Var. C. Der Tyrann aus Louisiana. (Louisiane T. S.)

Lanius Tyrannus, ludovicianus L. I. 1. p. 302. No. 13. δ.
Tyran de la Louisiane. *Buff.* oif. IV. p. 579.
Gobe-mouche de la Louisiane. Pl. enlum. 676.

Sein Schnabel ist schwarz: die obern Theile des Körpers bleyfarben: die größern Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern sind weiß gerändert: der Schwanz eben so, die äussern Fahnen der äussern Feder weiß, die andern an der Spitze weiß: alle untern Theile sind weiß: die Füße bleyfarben: am Wirbel ist ein dunkel karmoisinrother Fleck.

Die vier lezt beschriebenen Vögel sind, wie ich glaube, Spielarten von einander.

38. Der schwarze Würger aus Jamaika. (Black S.)

Lanius niger. L. I. 1. p. 301. No. 30.

Er ist sieben Zolle lang. Sein Schnabel ist fast einen Zoll lang, und schwarz; an Gestalt jenem des Tyrannen nicht unähnlich, aber verhältnißmäßig stärker, nicht so zusammengedrückt, und an der Spitze gekrümmt; die Wurzel ist mit schwachen Borsten versehen: die Hauptfarbe des Gefieders, ohne alle Ausnahme, ist dunkelschwarz: der Schwanz etwas keilförmig: die Füße schwarz.

Ich bekam zween dieser Vögel aus Jamaika, unter dem Namen: schwarzer Tölpel (Black Loggerhead): an Einem derselben war der äussere Rand der kürzern Schwungfedern

dern braun; ob sie aber dem Geschlecht nach verschieden seyen oder nicht, war nicht angegeben: sie sollen sich nur in den innern Theilen dieser Insel aufhalten.

39. Der Pitangua. (Brasilian S.)

Lanius Pitangua. L. I. 1. p. 303. No. 15.
Le Tyran de Bresil. *Briss.* orn. II. p. 401. — Pl. enlum. 212.
Le Bentaveo, ou le Cuiriri. *Buff.* oiſ. IV. p. 579. pl. 27.
Pitanga guacu, or Bemtere. *Raii* Syn. p. 165. No. 1. — *Will.* orn. p. 198.

Er hat die Größe der Amsel, und ist neun Zolle lang. Sein Schnabel ist sehr dick, und über einen Zoll lang; die Wurzel ist mit Borsten besezt: die Wurzel der Federn am Wirbel ist schön orangefarben: an jeder Seite des Kopfs, von den Nasenlöchern an, über das Aug nach dem Hinterkopf hin, geht ein weißer Streif: unter und hinter jedem Auge ist ein dunkelbrauner Fleck: die obern Theile sind braun, und jede Feder hellgelb gerändert; die untern, schön hellgelb: die Kehle ist weiß: an den untern Deckfedern des Schwanzes sind einige wenige braune Flecken: die Schwungfedern sind braun, mit braunrothem innern Rande: der Schwanz ist braun, mit braunrothem äussern Rande; der untere Theil desselben olivengrün: Füße und Klauen schwärzlich.

Er ist in Brasilien zu Hause.

40. Der Schwefelgelbe Würger. (Yellow-bellied S.)

Lanius sulphuratus. L. I. 1. p. 304. No. 19.
La Pie-griesche jaune de Cayenne. *Briss.* orn. II. p. 176. No. 15. pl. 16. f. 4. — Pl. enlum. 296.
Becarde à ventre jaune. *Buff.* oiſ. I. p. 312.
Lev. Mus.

Von der Größe einer Rothdrossel; acht und einen viertels Zoll lang. Der Schnabel ist schwarz, an der Wurzel mit Borsten besezt: der Wirbel ist schwarz; die Stirn weiß, und dies geht zu beeden Seiten an den Augen hinweg: unter diesem ist ein schwarzer Streif, der an der untern Kinnlade anfängt, und unter den Augen weg, fast bis an den Hinterkopf hingeht: das Gefieder an den obern Theilen ist braun; unten von schöner Schwefelgelber Farbe: die Wurzel der Federn auf dem Wirbel ist von lezterer Farbe, erscheint aber nicht, ausser wenn die Federn aufgerichtet sind: die Kehle und der vordere Theil des Halses sind weiß: die Deckfedern der Flügel braun, mit braunrothen Rändern: die Schwungfedern und der Schwanz fast eben so, lezterer aber ist zu beeden Seiten braunroth gerändert: die Füße sind grau: die Klauen schwärzlich.

Er ist in Cayenne zu Hause.

41. Der

41. Der graue Cayennische Würger. (Cayenne S.)

Lanius cayanus. L. I. 1. p. 304. No. 20.
La Pie-griesche de Cayenne. *Briss.* orn. II. p. 158. No. 6. pl. 14. f. 1. — Pl. enlum. 304.
Becarde. *Buff.* oif 1. p. 311.
Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Amsel, und ist neuntehalb Zolle lang. Der Schnabel ist an der Wurzel roth, und mit Borsten besezt, an der Spitze schwarz: der ganze Vogel ist schön licht-grau, Kopf, Schwungfedern und Schwanz ausgenommen, die schwarz sind: die Füße sind aschfarben; die Klauen schwarz.

Er ist in Cayenne zu Hause.

41. Var. A. Der gefleckte Cayennische Würger. (Spotted Cayenne S.)

Lanius cayanus, naevius. L. I. 1. p. 304. No. 20. β.
La Pie-griesche tacheteè de Cayenne. *Briss.* orn. II. p. 160. No. 7. pl. 14. f. 2. — Pl. enlum. 377.

Dieser ist in jeder Rücksicht dem vorigen gleich, ausser daß er einen länglichen, schwarzen Streifen an der Mitte jeder Feder hinab hat. Man findet ihn an eben dem Orte mit dem leztern, und er ist sehr wahrscheinlich entweder nur dem Alter oder dem Geschlecht nach von ihm verschieden.

*) In der Sammlung des Kapitain Davies, ist ein Vogel dieser Art, der sich dadurch unterscheidet, daß er eine hell Büffellederfarbne Stirn, einen braunrothen Flecken an den Ohren, und einen einfärbig grauen Bauch hat.

42. Der weiße Würger aus Panaya. (White S.)

Lanius albus. L. I. 1. p. 307. No. 42.
La Pie-griesche blanche de l' isle de Panay. *Sonn.* Voy. p. 115. pl. 72.

Er ist noch Einmal so groß als die Waldkatze: der Schnabel ist schwarz: der Kopf, der Hals, der Rücken, der Bauch und die Schultern weiß: das Uebrige der Flügel und der Schwanz schwarz: queer über die großen Schwungfedern geht ein weißer Bandstreif: die Füße sind schwarz.

Er ist auf der Insel Panaya zu Hause.

43. Der Würger mit weißen Schultern. (White shouldered S.)

Lanius varius. L. I. 1. p. 307. No. 43.

Der

*) Zusaz aus dem Supplement p. 54. Uebers.

Der Schnabel ist schwarz: die obern Theile aschbraun: die Stirn und die Wangen mit einer hellern Farbe gesprengt: die Kehle und die Brust Büffelledergelb: der Bauch, die Schenkel und der Steiß schmutzig bräunlich-weiß: die Achsel- und Schulterfedern weiß, und dies macht einen großen Flecken an jeder Schulter: die Schwungfedern und der Schwanz braun: die Füße schwarz.

Er ist in **Brasilien** zu Hause, und mir durch Herrn **Pennant** mitgetheilt worden.

44. Der bunte Cayennische Würger. (Pied S.)

Lanius doliatus L. I. 1. p. 309. No. 16.
La Pie-griesche rayeè de Cayenné. *Briss.* orn. II. p. 187. No. 21. pl. 29. f. 3. — Pl. enlum. 297. f. 2.
Black and white Butcher-Bird. *Edw.* pl. 226. — Hist. Guian. p. 154.
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Grasmücke, und ist siebenthalb Zolle lang. Der Schnabel ist von dunkler Farbe, an der Wurzel mit Borsten besezt: der Kopf hat eine Art von Federbusch: der ganze Vogel ist nach der Queere schwarz und weiß gestreift, so daß jede Feder zween Streifen von einer jeden dieser Farben hat: die untern Theile sind am lichtesten: Schwungfedern und Schwanz sind schwarz, und nach der Queere weiß gefleckt: die Füße und die Klauen braun.

Er ist in **Cayenne** zu Hause.

45. Der gefleckte Würger. (Spotted S.)

Lanius naevius. L. I. 1. p. 308. No. 44.
Br. Mus.

Auf den ersten Blick ist er dem vorigen sehr ähnlich; aber kleiner. Sein Schnabel ist schwarz: die obern Theile des Körpers durchaus schwarz, einige wenige Federn am Anfang des Rückens ausgenommen, die an der Spitze weiß sind: jede der Deckfedern der Flügel hat einen länglichen, weißen Flecken an der Spitze, die eine regelmäßige Reyhe an den Flügeln formiren: die größern und die kürzern Schwungfedern sind weiß gerändert: der Schwanz ist schwarz; jede Feder weiß an der Spitze; an der äussern Fahne jeder äussern Feder ist ein weißer Fleck, ohngefähr in der Mitte derselben: die untern Theile sind einfärbig aschgrau: die Füße schwarz.

Ich habe zwey Exemplare von diesem Vogel gesehen, Eines im Brittischen Museum, und das andere in der Sammlung der **Miß Blomefield**; letzteres kam aus **Cayenne**, woher auch, wie ich gar nicht zweifle, das erstere kam.

Bis ich vom Gegentheil überzeugt bin, muß ich diesen Vogel als einen vom vorigen verschiedenen aufstellen.

46. Der dunkelfarbige Würger. (Dusky S.)

Lanius obscurus. L. I. 1. p. 308. No. 45.
Br. Mus.

Von der Größe des lezten. Sein Schnabel ist Hornfarben: die obern Theile dunkelschwarz: die untern weiß: über dem Auge ist ein weißer Streif: die Schwungfedern und der Schwanz sind noch dunkler als das Uebrige: die Füße braun.

Sein Wohnort ist unbekannt. Das Exemplar, von dem diese Beschreibung genommen wurde, ist jezt im Brittischen Museum.

47. Der braune Würger. (Brown S.)

Lanius fuscus. L. I. 1. p. 308. No. 46.
Br. Mus.

Von der Größe eines Manakin *): der Schnabel ist Hornfarben, mit einer schwarzen Spitze: das Gefieder von oben braun; von unten weiß: zwischen dem Schnabel und den Augen hellgelblich: die kürzern Schwungfedern sind an der Spitze hellgelb; und die Ränder der größern Schwungfedern eben so, und formiren zween schmale Streifen an den Flügeln: die Füße sind schwarz.

Sein Wohnort ist unbekannt.

48. Der rothe Surinamsche Würger. (Red S.)

Lanius ruber. L. I. 1. p. 308. No. 47.
Red Lanius, or Butcher-bird of Surinam. *Bancr.* Guian. p. 154.

Herr Bancroft beschreibt ihn folgendermassen: Er hat einen geraden Schnabel, mit einem Zahn an jeder Seite, nahe an der Spitze: eine unbefiederte Nase; und eine scheinbar zerrißne Zunge: sein Körper ist von lebhafter rother Farbe, mit Augen ähnlichen Flecken an Flügeln und Schwanz geziert, welche beede an den Spitzen schwarz sind.

Ich weiß nicht, daß dieser Vogel irgend anderswo vorkommt, als bey obenangeführtem Schriftsteller. — Er ist in Surinam zu Hause.

49. Der Leverianische Würger. (Magpie S.)

Lanius Leverianus. L. I. 1. p. 302. No. 31.
Lev. Mus.

Er hat die Größe der Sangdrossel, und ist zehn Zolle lang. Der Schnabel ist drey viertels Zolle lang, stark und schwarz, mit einer sehr kleinen Kerbe nahe an der Spitze: der Kopf, der Hals, und die Mitte der Brust sind schillernd schwarz: der Rücken, die Schultern,

*) Es ist dies die Gattung Pipra Linn. welche Art aber L. meynt, kann ich nicht wissen. Uebers.

tern, die kleinern Flügeldeckfedern, der Bauch, die Seiten, die Schenkel und der Steiß sind weiß: die größern Flügeldeckfedern, und die kürzern Schwungfedern sind schwarz, mit weißen Rändern: die großen Schwungfedern sind ganz schwarz: der Schwanz ist lang und keilförmig; die zwo Mittelfedern sind fünftehalb Zolle lang, die äussern aber nur zween Zolle; sie sind alle weiß an den Spitzen, aber bey den äussersten nimmt das Weiße den mehrsten Raum ein: die Füße sind stark und schwarz.

Dieser Vogel ist im Leverianischen Museum sehr schön konservirt, woher er aber kommt ist nicht angemerkt. *) Auf den ersten Anblick gleicht er einer Aelster nach verjüngtem Maasstab, bey der Untersuchung aber zeigt sich offenbar, daß er nicht zur Krähengattung gehöre, weil seine Nasenlöcher nicht mit Borsten bedeckt sind. Sein Schnabel ist so dick, daß man ihn zu den Dickschnäblern **) zählen könnte; weil er aber zuverläßig weder zu dieser noch zu jener gehört, so habe ich es gewagt, ihn mit den Würgern zu verbinden, mit welchen er, besonders in Gestalt und Länge des Schwanzes, sehr viele Aehnlichkeit zu haben scheint: ein Umstand der vielen aus dieser Gattung gemein ist.

50. Der kleine, graue Würger. (Lesser grey S.) ***)

Lanius minor. L. I. 1. p. 308. No. 49.
Pie-griesche d' Italie. *Buff.* oif. 1. p. 298. — Pl. enlum. 32.
Lesser grey Shrike. Arct. Zool. 11. p. 241. B.

Die Stirn dieses Vogels ist schwarz: über die Augen herüber geht ein schwarzer Streif: der Kopf, der hintere Theil und die Seiten des Halses, der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind aschgrau, am hellsten am Bürzel, und der Rand der Flügel ist weiß: die großen Schwungfedern sind schwarz, mit einem weißen Flecken nahe an der Wurzel; die kürzern sind auch schwarz, mit weißen Spitzen: die Kehle ist weiß: Brust und Bauch Rosenfarben: die Schwanzfedern schwarz, an der Spitze alle, die zwo mittlern ausgenommen, weiß.

Man findet ihn in Spanien und Italien; auch in Rußland, aber nicht in Sibirien.

51. Der Würger mit schwarzer Mütze. (Black-capped S.)

Dieser Vogel ist sechs Zolle lang. Sein Schnabel einen Zoll lang, an der Spitze gekrümmt, und von dunkler Farbe: der Kopf ist mit einem großen Federbusche geziert,

Y 2 (much

*) Im Supplement p. 54. heißt es: "Er ist in Süd-Amerika zu Hause. Auf einem Zettel, der "an den Fuß eines aus Cayenne gekommenen Vogels gebunden war, stand geschrieben: Vale "Savane, das, wie ich höre, der Name ist, unter dem man diesen Vogel daselbst kennt." Uebers.

**) Grosbeaks. Loxia *Linn.* Uebers.

***) Folgende, von No. 50 — 55. sind aus dem Supplement p. 54 — 57. Uebers.

(much crested), dessen Federn einen Zoll lang sind: der Kopf, und der ganze vordere Theil des Halses bis zur Mitte des Bauchs, schwarz: die obern Theile des Körpers gräulich-aschfarben; zwischen den Flügeln braun gesprengt: die Deckfedern der Flügeln sind an den Spitzen weiß, daher die Flügel weiß gestreift zu seyn scheinen; der äussere Rand der kürzern Schwungfedern ist auch weiß: die obern Deckfedern des Schwanzes und der Schwanz selbst, sind an den Spitzen weiß; an den äussersten Schwanzfedern sind zween weiße Flecken: die Füße sind schwarz.

Einem Vogel von obiger Art, den ich für das **Weibchen** halte, fehlte der Federbusch: der Wirbel war schwärzlich: Kinn und Kehle aschfarben: die obern Theile dem obigen sehr ähnlich; zwischen den Schultern war er weiß gesprengt: die Schwanzfedern waren eben so wie beym Männchen, aber an den äussern Rändern weiß.

Beede kamen aus **Cayenne**.

52. Der Nootka. (Nootka S.)

Lanius Natka. L. I. 1. p. 309. No. 50.
Nootka Shrike. Arct. Zool. 11. No. 130.

Er ist sieben und einen viertels Zoll lang. Der Schnabel ist, die obere Hälfte der untern Kinnlade ausgenommen, schwarz: der Wirbel, der untere Theil des Halses nach hinten, und der Rücken, schwarz: über den Augen ist eine weiße Linie, die sich bis nach dem Nacken hin erstreckt; unter dieser, eine schwarze; von dieser an bis ans Kinn ist die Farbe durchaus weiß: den Hals umgiebt ein schmaler, weißer Ring: die kleinern Flügeldeckfedern sind schwarz; die größern weiß, an dem Schaft hinab mehr oder weniger schwarz gefleckt: die großen Schwungfedern dunkelfarbig, mit gelblich-braunen Rändern; die kürzern schwarz, mit weißen Rändern und Spitzen: der Schwanz ist schwarz, und etwas zugerundet; die vier äussern Federn haben weiße Spitzen: der Bürzel ist aschgrau, und seine Federn haben graue Ränder: die Füße sind schwarz.

Dieser Vogel kam vom **Nootka-Sund** in Nord-Amerika.

53. Der Malabarische Würger. (Malabar S.)

siehe die achte Kupfertafel.

Le grand Gobe-mouche de la Cote de Malabar. *Sonn.* Voy. Ind. 11. p. 195. Tab. 111.
Drongo de Malabar. *Buff.* oiſ. iv. p. 587.
Lev. Mus.

Er hat die Größe des Mistlers *), und ist siebenzehn, einen halben Zoll lang. Der Schnabel ist einen Zoll lang, an der Spitze gekrümmt, sehr stark, und schwarz; an der Wur-

*) *Missel-Thrush.* Turdus viscivorus Linn. Uebers.



Der malabariſche Würger.



Wurzel stehn einige vorwärts gekehrte Borsten: der Augstern ist roth: die Hauptfarbe des Gefieders schwarz; aber Kopf, Hals, Rücken und Bürzel werfen einen blauen Schiller: die Federn am Kopf und Hals sind schmaler als die übrigen, und scharf an den Spitzen: der Schwanz, im Ganzen genommen, ist von mäßiger Länge; aber die äusserste Feder an beeden Seiten ist dreymal so lang als die andern, und, bis sechs Zolle ihrer Länge, am Schaft nackt, und nur anderhalb Zolle lang an der Spitze, und zwar auch nur an der Aussenseite, befiedert: die Füße sind stark und schwarz.

Er ist auf der Küste Malabar und in andern Gegenden Indiens zu Hause. Er fliegt schwer, und man sieht ihn nur des Abends. — Jener in der Leverianischen Sammlung stimmt mit obiger Beschreibung überein. Aber unter den Zeichnungen der Lady Impey finde ich einen ihm sehr ähnlichen Vogel, wenn es nicht der nämliche ist. Er ist fast so groß als eine Dohle. Der ganze Vogel ist schwarz, mit blauem Schiller: am vordern Theil des Kopfs ist ein großer Federbusch, der in die Höhe steht und sich vorwärts beugt; vor demselben stehen einige loose Federn: diejenigen am Hinterkopfe sind auch lang und loose. Der Schwanz stimmt vollkommen mit dem oben beschriebenen überein.

Lezterer heißt **die Amsel mit dem großen Federbusche.** (great-crested Blackbird). Sein Indianischer Name ist Bumrauge. Man findet ihn in verschiedenen Gegenden **Indiens**, vorzüglich auf den Hügeln im Königreiche **Arkan**.

54. Der Boulboul. (Boulboul S.)

Er hat die Größe des Krametsvogels *). Sein Schnabel ist hellgelb, und an der Spitze ein wenig gekrümmt: der Kopf, der Hals, der Rücken, die großen Schwungfedern und der Schwanz sind schwarz: Brust und Bauch spielen ins Aschgraue: die kleinern Deckfedern der Flügel sind dunkelfarbig; die größern und die mittlern braun, mit zween weißlichen Queerstreifen durchzogen: die Füße hellgelb.

Er ist in **Indien** zu Hause, und heißt **der große Boulboul.**

55. Der orangefarbne Würger. (Orange S.)

Dieser ist sieben Zolle lang. Der Schnabel einen Zoll lang und schwarz: der Wirbel und beede Seiten des Kopfs, parallel mit der untern Kinnlade und dem Nacken, sind schwarz: die obern Theile des Halses und des Körpers hellgelb; die untern eben so, aber weniger glänzend: Kinn und Brust spielen ins Braunrothe: die Deckfedern der Flügel sind braun; Schwungfedern und Schwanz eben so, aber dunkler: die Füße Hornfarben.

Er ist in **Cayenne** zu Hause.

*) *Fieldfare.* Turdus pilaris Linn. Uebers.

Fünfte Gattung Papagoys.

Der Schnabel bey dieser Gattung ist schon von der Wurzel an gekrümmt: die obere Kinnlade beweglich. Die Nasenlöcher sind rund, und sitzen auf der Wurzel des Schnabels, die bey Einigen mit einer Art Wachshaut versehen ist. Die Zunge ist breit, mit einem stumpfen Ende. Der Kopf groß, der Wirbel flach. Die Füße kurz; zwo nach vornen, und zwo nach hinten stehende Zehen.

Die Papagoys sind bey uns so gut bekannt, daß eine ausführlichere allgemeine Beschreibung derselben unnöthig ist. Man findet sie überall innerhalb der Wendezirkel, wenige Beyspiele ausgenommen. Im Zustande der Natur leben sie von Früchten und Saamen, doch fressen sie auch Fleisch sowohl als Fische *), wenn sie gezähmt und eingesperrt sind. Gröstentheils machen sie kein Nest, sondern brüten, gleich den Eulen, in hohle Bäume **). In gewissen Jahrszeiten fliegen sie zu ungeheuren Haufen; demungeachtet hat man doch beobachtet, daß ihrer zween und zween beysammen wohnen. ***)

Diese Gattung besteht aus unzähligen Spielarten, die vielleicht, wenn **Sonnerats** †) Bemerkung richtig ist, nicht ganz so sehr von der Vermischung der Arten untereinander herrühren, wie man glauben sollte; demohngeachtet scheint eine Art häufig in die andere überzugehen, so, daß man verführt wird manche für verwandt unter sich zu halten, die doch aus verschiedenen Welttheilen gekommen sind. Man kann auch dadurch noch betrogen werden, daß sie beständig von einem Welttheil in den andern zum Verkauf gebracht werden. Diese Ungewißheit in Rücksicht des Vaterlandes hält mich ab, dem sonst so scharfsinnigen Plan

*) Dr. Forster bemerkt, wenn er von der Wirkung eines giftigen Fisches spricht, daß ein kleiner Favorit-Papagoy, der ein Stück von demselben gefressen hatte, gestorben sey. s. Observ. p. 209. 607. und Voy. Vol. II. p. 238. — Was das Fleisch betrifft, so fressen es die zahmen gröstentheils, wenn sie daran gewöhnt worden sind; aber Sloane sagt, ein großer Makao "frißt vorzüglich rohes Fleisch, aber auch andere Dinge:" Hist. Iam. Vol. II. p. 296.

**) Fermin erzählt, daß einige von den größern Arten ein Nest machen, indem sie eine Menge Binsen und kleine Zweige zusammenlesen, die sie untereinander verflechten, und an die äussersten Zweige der höchsten Bäume befestigen. Descr. de Surin. Vol. II. p. 177.

***) Eben derselbe (Fermin) bemerkt, daß er sie in Surinam zur Zeit der Kaffee-Erndte zu Tausenden gesehen hat, von denen über Hundert in Einer Stunde getödet, und ihre Zungen gekocht wurden, die man dorten für ein sehr schmackhaftes Gerücht hält. a. a. O.

†) Er bemerkt, daß, ungeachtet man Papagoys von Einerley Art in großen Entfernungen von einander auf dem festen Lande antrifft, nichts destoweniger jede der Inseln eine eigne Art besizt, die nur ihr allein, und keiner andern der nämlichen Gruppe zukommt, obschon die Entfernung der einen von der andern nur gering ist. *Sonn.* Voy. p. 74.

Plan, des Herrn von Büffon zu folgen, der sie nach ihren muthmaßlichen Aufenthaltsorten rangirt hat, und ich will sie daher, mehr nach Linneischer Methode, nur in solche mit **ungleichen**, und in solche mit **gleichen** Schwänzen eintheilen, und zugleich von jedem die bestmöglichste Beschreibung, die sich mit meiner beabsichteten Kürze verträgt, geben.

* Mit ungleichen Schwänzen.

1. Der Aras. Der Indianische Rabe. (Red and blue Maccaw.)

Psittacus Macao. L. I. 1. p. 312. No. 1. — *Scop.* ann. 1. p. 26.
L' Ara du Bresil. *Briss.* orn. IV. p. 184. t. 19. f. 1.
L' Ara rouge. *Buff.* ois. VI. p. 179. — Pl. enlum. 12.
Psittacus maximus alter Aldrov. *Raii* Syn. p. 29. No. 2.
Maccaw. *Albin.* 1. pl. 11. — *Will.* orn. p. 73.
Ara premier. *Fermin* Descr. de Surin. II. p. 173.
Red and blue Maccaw *Edw.* t. 158. — *Bancroft* Guian. p. 156.

Die Länge dieses Vogels ist zween Fuß, achthalb Zolle, und seine Größe die eines Kapaunen. Die obere Kinnlade ist weiß; die Spitze, und die Seitentheile der Wurzel des Schnabels, schwarz; die untere Kinnlade ist ganz schwarz: die Wangen sind unbefiedert, und nur mit einer weißlichen, runzlichen Haut bedeckt: der Augstern hellgelb: Kopf, Hals, Brust, Bauch, Schenkel und der obere Theil des Rückens schön glänzend roth: der Bürzel hellblau: die Schulterfedern blau und grün melirt: die zwo mittlern Schwanzfedern roth, mit hellblauen Spitzen; die nächste auf jeder Seite halb blau, halb roth; die vier äussersten oben violetblau, unten mattroth: die Füße sind von dunkler Farbe: die Klauen schwarz. **Edwards** sagt, dieser Vogel messe, wenn er vollkommen ausgewachsen sey, eine volle Elle vom Schnabel zum Schwanze.

Er ist in Brasilien, Guiana und andern Ländern Süd-Amerikas zu Hause.

Der Schnabel dieses Vogels ist so stark, daß er mit großer Leichtigkeit einen Pfirsichkern mit demselben zerbrechen kann. *)

Ehehin war er sehr gemein auf St. Dominik **), aber nach Verhältniß der größern Bevölkerung dieser Insel, traf man diese Vögel seltner an. Sie halten sich mehrentheils in feuchten Wäldern auf, besonders in denen, die mit einer gewissen Art Palmen ***) bepflanzt sind, von denen sie fressen, und deren es große Wälder auf den dortigen feuchten und morastigen Heiden giebt. Man sieht sie öfter Paarweise als in großer Anzahl †), und die

*) Orn. de Salerne p. 6. **) Hist. des Ois. Vol. VI. p. 183.

***) Palmier latanier (Fächer-Palme) — vielleicht der sogenannte Makao-Baum. siehe *Hughe's* Hist. Barbad. p. 114. — Borassus flabellifer Linn?

†) Doch zuweilen in großen Flügen, so wie Anson in seiner Reise, nachdem er die Schönheiten eines Wasserfalls an der Nord-östlichen Spitze der Insel Quibo beschrieben hat, sagt: "wäh-"rend

die Einwohner suchen sie zur Speise auf; zuweilen aber sollen sie eine schädliche und giftige Eigenschaft haben, wenn sie, vom Hunger angetrieben, von den Mancinellen-Aepfeln *) fressen, welche, unter diesen Umständen, dem Vogel selbst nicht im geringsten nachtheilig sind.

Sie bauen ihr Nest auf abgestuzte Bäume, erweitern das Loch mit dem Schnabel, wenn es zu ihrem Zweck nicht groß genug ist, und bekleiden es von Innen mit Federn. Das Weibchen legt zwey Eyer auf Einmal, von der Größe der Taubeneyer, und gefleckt wie jene des Rebhuhns. Sie brüten zweymal im Jahr, und Männchen und Weibchen sitzen wechselsweise über dem Neste, so wie sie auch wechselsweise ihre Junge pflegen und füttern. Leztere kann man sehr leicht zähmen, aber die alten Vögel sind gänzlich ungelehrig. Man sagt die Makaos lernten überhaupt nicht sprechen **), und ihre Stimme sey besonders rauh und unangenehm. Ihr Fleisch ist hart, schwarz und unschmackhaft, giebt aber gute Suppen, und macht einen großen Theil der Nahrung der Einwohner von Cayenne und andern Ländern Süd-Amerikas aus.

Diese Art ist, nebst andern Papagoys, Krankheiten sehr unterworfen, wenn sie gezähmt und eingesperrt ist; demungeachtet lebt sie verschiedene Jahre, obgleich die Rückfälle sehr häufig sind; doch bemerkt man daß sie dieser Beschwerde leichter unterliegt als irgend eine andere.

In Amerika heißt dieser Vogel Gonzalo ***).

2. Der roth- und gelbe Makao. (Red and yellow M.)

Psittacus Aracanga. L. I. 1. p. 313. No. 52.
L' Ara de la Iamaique.. *Briss.* orn. IV. p. 188. No. 2.
Le petit Ara rouge. *Buff.* ois. VI. p. 180. — Pl. enlum. 641.
Aracanga Marcgravii. *Raii* Syn. p. 29. No. 3.
Maccaw from Iamaica. *Albin.* III. t. 17. — *Brown's* Iam. p. 472.
The Maccaw, called Aracanga. *Will.* orn. p. 111.
Red and yellow Maccaw. *Bancr.* Guian. p. 156.

Die

"rend wir diesen besahen, kam uns ein ungeheurer Flug Makaos zu Gesichte, die über diesem "Platze schwebten, sich oft um denselben herumdrehten, und mit ihren Flügeln schlugen; dies "gab, wenn die Sonne in ihr buntes Gefieder spielte, ein prächtiges Ansehen; so daß einige Zu-"schauer sich einer Art Entzückung nicht erwehren können, wenn sie die vielfachen Schönheiten "erzählen, die ihnen bey diesem ausserordentlichen Wasserfalle vorkamen." *Anson's* Voy. p. 218.

*) Hippomane Mancinella Linn. Uebers.

**) Diese Art soll sehr vernehmlich sprechen, wenn sie jung gelehrt worden ist, von Natur aber sehr unangenehm schreyen (squall.)

***) *Scop.* ann. I. p. 27.

Die Länge dieses Vogels ist zween Fuß, neunthalb Zolle, und der Schwanz ist einen Fuß, acht und drey viertels Zolle lang. Der Schnabel ist wie bey leztern: der Augstern dunkelgelb: die Nasenlöcher sitzen in einer kahlen, weißen Haut, an der Wurzel der obern Kinnlade: die Wangen sind weiß und kahl: die Hauptfarbe des Gefieders ist scharlachroth: der Bürzel hellblau: die Schulterfedern sind dunkelgelb, und haben grüne Spitzen: die achtzehn ersten Schwungfedern sind blau, mit einer violetten Schattirung, und am innern Rande schwärzlich; die übrigen sind grün, mit Blau und Purpur-Kastanienbraun melirt: alle Schwungfedern haben schwarze Schäfte, und sind von unten mattroth: die zwo mittlern Schwanzfedern sind von oben hellblau; die nächsten halb roth, halb blau; und die äussersten blau, mit einem violetten Anstrich zunächst am Schaft: der Schwanz ist bey diesem und dem vorhergehenden sehr keilförmig, und die zwo mittlern Federn sind um dreyzehn und einen halben Zoll länger, als die zwo äussersten: der ganze Schwanz ist von unten mattroth: die Füße sind braun, und die Klauen schwarz.

Herr **Bancroft** sagt, dieser Vogel sey etwas kleiner als der vorige, und nicht so gemein auf **Guiana**, welchem Orte er **ausschliessend** eigen ist; noch sezt er hinzu, sein Schnabel sey ganz schwarz.

Brisson behauptet, er sey auch in **Jamaika** und **Brasilien** zu Hause, führt ihn aber als eine eigne Species auf, da hingegen **Linné** und **Büffon** ihn offenbar für eine bloße Spielart vom vorigen halten. Weil ich nur erstern gesehn habe, so führe ich hier die Verschiedenheit in den Pl. enlum. an: bey leztern ist blos das Auge ringsum mit einer irregulären, zugerundeten, kahlen, weißen Haut umgeben; bey erstern hingegen geht diese Haut nach der untern Kinnlade hin. Wenn beede von einerley Art sind, so ist lezterer wahrscheinlich ein noch nicht vollkommen befiederter Vogel. In **Albin's** Figur ist eine weiße Stelle um das Aug herum, sie scheint aber nicht kahl zu seyn.

3. Der militärische Makao. (Military M.)

Psittacus militaris. L. I. 1. p. 313. No. 2.
Largest Guiana Parrot *Bancr.* Guian. p. 158.
Great green Maccaw. *Edw.* t. 313.

Der Schnabel dieses Vogels ist schwarz: die Stirn roth: der Körper grün: Flügel und Bürzel blau: die Wangen kahl, und mit schmalen Linien bezeichnet, die aus schwarzen Federn bestehn.

Wo er zu Hause ist, ist nicht angegeben, auch citirt **Linné** keinen einzigen Schriftsteller; es kann aber zuverläßig kein anderer seyn, als **Edwards's** oben angeführter Vogel; wenn dies der Fall ist, so scheint er nach dem Umriß (outline), der nach Lebensgröße angegeben ist, nicht viel kleiner als der vorige zu seyn. Er sagt, der Augstern sey hellgelb: die untern Deckfedern des Schwanzes mit Roth vermischt: die Schwungfedern, und ein Theil

der Reihe von Federn über denselben, schön Himmelblau: der mittlere Theil des Rückens, der Bürzel, und die obern Deckfedern des Schwanzes, blau: die Innenseite der Flügel und die untere des Schwanzes, schmutzig orangefarben: die Füße schmutzig Fleischfarben.

Herrn **Edwards's** Beschreibung ist von einem lebenden Vogel, im Besiz des Esqr. **Ph. Carteret Webb**, genommen.

Herrn **Bancroft's gröster Papagoy von Guiana** mag vielleicht eben derselbe mit obigem seyn.*) Er sagt, er sey fast so groß als ein Makao: sein Schnabel sey lang, dünne, und Fleischfarben: sein Körper sey mit Federn von schöner, Erbsengrüner Farbe bedeckt: die Federn auf dem Wirbel, und der obere Rand der Flügel, roth: der Schwanz lang, und aus grünen, rothen und purpurfarbnen Federn bestehend. Diese Vögel sind, wie er sagt, häufig in **Demerary**, und sprechen oft sehr vernehmlich. Bey den Einwohnern heissen sie Acushé.

) Ich sah einen solchen Vogel im Hause des verstorbnen Esqr. **Taylor White, dessen Tochter ihn, nach der von Herrn **Edwards**, in seiner Hist. of Birds, empfohlnen Methode, auf Papier aufbewahrt hatte, und der jezt, nebst andern, im Leverianischen Museum zu sehen ist.

4. Der blau- und gelbe Makao. (Blue and yellow M.)

Psittacus Ararauna. L. I. 1. p. 313. No. 3. — *Scop.* ann. 1. p. 27. No. 22.
L' Ara bleu et jaune de Bresil. *Briss.* orn. IV. p. 193. t. 20.
L' Ara bleu. *Buff.* oif. VI. p. 191. — Pl. enlum. 36. — Descr. Surin. 11. p. 174.
Psittacus maximus cyanocroceus Aldrov. *Raii* Syn. p. 28. 1. p. 181. 5.
Aldrov. blue and yellow Maccaw. } *Will.* orn. p. 110. No. 1. p. 111. No. 4. t. 15.
Brasilian Ararauna. }
Blue and yellow Maccaw. *Edw.* t. 159.
Lev. Mus.

Dieser hat ohngefähr die Größe von einem der vorigen, und ist zween Fuß und achtehalb Zolle lang. Sein Schnabel ist schwarz: die Stirn bis an den Wirbel hin, und die Seiten des Kopfs mattgrün: das übrige der obern Theile bis an die Deckfedern des Schwanzes hin, schön blau: Wangen und Kehle sind mit einer kahlen, weißen Haut bedeckt: jede Wange ist mit schwarzen, aus sehr kurzen Federn bestehenden, Linien besezt, die an den Mundwinkeln entstehn, unter die Augen hinunter und nach dem Hinterkopfe hin sich begeben: der Augstern ist hellgelb: vom untern Theil des Halses an bis an den Schwanz hin ist das Gefieder Saffranfarben, und bey einigen ist auch eine Mischung von dieser Farbe an den Deckfedern

*) Büffon behauptet, er sey eine Spielart von seinem Ara vert. Hist. des Oif. VI. p. 201.
**) Zusaz aus dem Supplement p. 58. Uebers.

federn der Flügel *): der Schwanz ist von oben blau, und die zwo mittlern Federn sind einfarbig; die übrigen spielen am innern Rande ins Violette, und nahe an der Wurzel sind sie schwärzlich gerändert: der Schwanz ist keilförmiger, als bey den vorerwähnten: die Füße aschgrau: die Klauen schwarz.

Er ist in Jamaika, Guiana, Brasilien und Surinam zu Hause.

4. Var. A. Der blaue Makao. (Blue M.)

Psittacus Ararauna, caeruleus. L. I. 1. p. 313. No. 3. β.
L'Ara bleu et jaune de Iamaique.. *Briss.* orn. IV. p. 191. No. 3.
Psittacus maximus, caeruleus, varius, cauda producta. *Brown's* Iam. p. 272.
Blue Maccaw. *Albin.* III. t. 10.

Albin sagt, dieser Vogel habe die Feder-Linien an Wangen und Kehle nicht, die man bey dem andern sieht, und sein Wirbel sey blau, da er bey dem andern mattgrün ist; ausserdem passe Eine Beschreibung auf beede: er irrt aber, wenn er ihn für das Weibchen vom Aras (No. 1.) hält, denn er kann zuverläßig nichts anders seyn, als eine Spielart von lezterwähntem (No. 4.). Er hat einerley Vaterland mit jenem, ist aber bey weitem nicht so zahlreich; er hält sich nicht mit jenem zusammen, auch begegnen sie einander eben nicht höflich. Die Einwohner unterscheiden beede durch ihr Geschrey von einander, das sehr verschieden ist, und sie sagen, dieser spreche das Wort ara nicht so deutlich aus, als der Aras.

5. Der Papagoy-Makao. (Parrot M.)

Psittacus Macawuanna. L. I. 1. p. 314. No. 53.
La Perruche Ara. *Buff.* ois. VI. p. 277.
La Perruche Ara de Cayenne. Pl. enlum. 864. — *Barrere* Fr. aequin. p. 145.

Herr Barrere ist der Erste, der dieses Vogels erwähnt. Er mißt achtzehn Zolle, und sein Schwanz neun Zolle. Von den Mundwinkeln bis jenseits der Augen ist der Vogel unbefiedert: der Wirbel und die Seiten des Kopfs sind grün, mit einer Mischung von Dunkelblauem, so daß sie in gewissen Stellungen ganz blau zu seyn scheinen: die Kehle, der vordere Theil des Halses und der obere Theil der Brust haben einen starken Anstrich von Braunrothem; das Uebrige der Brust, der Bauch, und die Seiten sind grün, aber heller als der Rücken: der untere Theil des Bauches und der Steiß sind roth-braun: der untere Theil der Flügel und des Schwanzes gelblich grün; lezterer sehr keilförmig; der obere Theil des Körpers, der Flügel und des Schwanzes sind dunkelgrün: die Schwungfedern blau, mit grünen Einfaßungen, und mit an der Aussenseite braunen Spitzen.

Er ist in Cayenne und Guiana zu Hause. Die Einwohner nennen ihn Makavouanne. Er soll ein Zugvogel seyn, die feuchten Heiden besuchen, gleich andern Makaos, und, wie

*) Dies ist, wie ich sehe, der Fall bey den Pl. enlum.

wie diese, von Palmfrüchten sich nähren. Er spricht das Wort ara sehr deutlich, aber schärfer, aus.

6. Der schwarze Makao. (Black M.)

Psittacus ater. L. I. 1. p. 314. No. 54.
Ara noir. *Buff.* oiſ. vi. p. 202.
Ararauna ou Machao. *de Läet* deſcr. des Ind. or. p. 490.

Büffon beschreibt diesen Vogel nach wahrscheinlichem Hörensagen, als einen den Einwohnern auf Guiana sehr wohl bekannten Vogel, und sagt, sein Gefieder sey schwarz, aber so mit Grünem untermischt, daß er in der Sonne das prächtigste Ansehen bekommt: Schnabel und Augen röthlich: die Füße hellgelb.

Er geht darinn von den andern Makaos ab, daß er niemals den Wohnorten nahe kommt, sondern sich auf den Gipfeln dürrer, und unfruchtbarer Gebirge und Felsen, und im Innern des Landes aufhält.

7. Der dunkelbraune Papagoy. (Obſcure Parrot.)

Psittacus obſcurus. L. I. 1. p. 314. No. 4. — *Haſſelquiſt.* it. p. 236. 18.

Er hat die Größe einer Aelster. Sein Schnabel ist schwarz: die Federn die um die Wurzel desselben herumstehen, sind auch schwarz, rauch und mit Haaren besezt: die Augenkraiße weiß: der Wirbel aus Aschgrau und Schwarz melirt: die obern Theile des Rückens und der Flügel schwarz: Bauch und Schenkel aschgrau, mit Reifgrauen Queerlinien: die Knoten (tubercles) an den Füßen schwarz; die Klauen eben so, gekrümmt und stumpf: der Schwanz ist über und über aschgrau und keilförmig.

Er ist in Afrika zu Hause. Der Einzige Schriftsteller, der diesen Vogel beschreibt, ist Hasselquist, von dem Linné seine Nachricht hatte. Der Vogel, den Linné aus Brisson hieben anführt, ist eine gänzlich verschiedene Art, und er führt sie auch als eine solche auf in seiner lezten Mantiſſa 1771. p. 324.

8. Der edle Papagoy. (Noble P.)

Psittacus nobilis. L. I. 1. p. 314. No. 5. — Mus. Ad. Frid. 2. p. 13.

Linné *) citirt bey diesem Vogel verschiedne andere, die aber alle mit dem Amazonen-Papagoy (No. 91.) und seinen Spielarten übereinkommen: er kann also nicht als einer, nach

*) Man erinnere sich, daß Latham dies schon im Jahr 1782. schrieb, und also hier, wie an mehrern Stellen dieser Art, die zwölfte Ausgabe des Linneischen Systema Naturae meynt: die Neueste treffen diese Vorwürfe nicht mehr. Uebers.

nach jenem im Mus. Ad. Fr. beschriebener, angesehen werden, von welchem folgende Beschreibung kopirt ist:

Er hat die Größe einer Turteltaube. Sein Gesicht ist kahl und weiß: der Körper über und über grün: der Flügel-Bug scharlachroth: die Schwungfedern grün: der Schwanz ebenfalls grün und keilförmig.

Er ist in Surinam, Linné sagt in Asien, zu Hause.

9. Der Brasilianische grüne Makao. (Brasilian green M.) *)

Psittacus severus. L. I. 1. p. 315. No. 6. — *Scop.* ann. 1. p. 27. No. 23.
L' Ara verd du Bresil. *Briss.* orn. IV. p. 198. No. 6. — Pl. enlum. 383.
L' Ara verd et rouge du Bresil. ib. p. 202. No. 7. **)
L' Ara verd. *Buff.* ois. VI. p. 194. t. 8.
Maracana from Brasil. *Will.* orn. p. 112. No. 5. 6.
Brasilian green Maccaw. *Edw.* t. 229.

Dieser Vogel kommt an Größe dem grauen Papagoy (No. 63?) gleich, und ist einen Fuß, fünf Zolle lang. Sein Schnabel ist schwarz: an den Wangen befindet sich eine kahle, weiße, mit einigen schwarzen Linien bezeichnete, Haut, in der die Augen liegen: der Augstern ist Goldgelb: die Hauptfarbe des Gefieders grün: die Stirn ist Purpur-Kastanienbraun: an der untern Kinnlade ist ein Streif von der nämlichen Farbe ***): der Wirbel ist blau, und dies vermischt sich nach hinten stufenweise mit dem Grünen: an den untern Theilen der Schenkel sind die Federn roth: der Rand der Flügel ist karmoisinroth: einige der Deckfedern der Flügel und der Schwungfedern sind blau, und der äussere Rand der leztern schwarz: der Schwanz ist von oben grün: gegen das Ende hin blau; von unten mattroth: die Füße braun: die Klauen schwarz.

Ich glaube dieser Vogel ist der nämliche mit dem kleinen Makao des Sloane †), so wie auch die beeden grünen Makaos des Brisson; der Unterschied besteht, nach seiner Beschrei-

*) Von diesem Vogel kommt noch eine Beschreibung vor, im Supplement p. 58. 59. die ich gleich nach dieser folgen lassen will. Uebers.

**) Latham hat die beeden, aus Brisson citirten, Vögel mit einander vereinigt: im Syst. nat. a. a. O. ist aus lezterm eine Spielart gemacht: Psitt. sever. β. Uebers.

***) In den Pl. enlum. ist dies nicht ausgedrückt; auch ist nichts Rothes am untern Theil der Schenkel.

†) Der, wie er sagt, in den Wäldern sehr gemein ist, und wie Tauben gegessen wird; wenn er aber noch jung ist, so zähmt man ihn und sperrt ihn ein, wie einen Papagoy. *Sloane* Iam. II. p. 297. No. 6.

schreibung blos darinnen, daß er eine braune Stirn hat, daß der Wirbel bläulich-grün ist, und die grüne Farbe dunkler als bey dem andern.

Beede sind gemein auf Jamaika, Guiana und Brasilien.

* * *

Seine Länge ist siebenzehn Zolle. Der Schnabel schwarz: die Hauptfarbe des Gefieders an den obern Theilen grün; der Wirbel spielt ins Blaue; der Bürzel ins Hellgelbe: der vordere Theil des Halses ist dunkel-aschfarben: Brust und Bauch gelblich-grün: zwischen den Füssen ist die Farbe dunkel karmoisin, ans Kastanienbraune gränzend: die Schwungfedern sind blau, an dem äussern Rand mit grünem Saum besezt (fringed): der Schwanz ist sehr stark kegelförmig; die zwo mittlern Federn sind acht Zolle lang; alle Federn sind gelblich-grün, mit Kastanienbraunen Schäften: die Füße schwarz.

Ich sah diesen Vogel in einer Sammlung, die aus Cayenne kam: vielleicht ist er das Weibchen vom vorigen.

10. Der Papagoy aus Gingi. (Gingi P.)

Psittacus Eupatria. L. I. 1. p. 315. No. 7.
La Perruche de Gingi. *Briss.* orn. IV. p. 343. t. 29. f. 1. — Pl. enlum. 239.
La grande Perruche à ailes rougeatres. *Buff.* oif. VI. p. 156.

Dieser Vogel hat ein und zwanzig Zolle in die Länge. Sein Schnabel ist karmoisinroth: um die Augen herum hat er eine kahle, röthliche Haut: das Gefieder ist von oben dunkel Oliven-grün, von unten hellgrün, mit einer Mischung von Hellgelbem: die Kehle und der vordere Theil des Halses spielen ins Aschfarbne: die zunächst am Körper stehenden Deckfedern der Flügel sind mattroth; die andern grün: die Schwungfedern sind grün, mit schwarzen Rändern: der Schwanz ist dreyzehn Zolle lang; die zwo mittlern Federn sind neun und drey viertels Zolle länger als die äussern; die Farbe des Schwanzes ist grün, und die Schäfte der Federn sind braun: die Flügel erreichen, wenn sie geschlossen sind, ein Drittheil von der Länge des Schwanzes: die Füße sind röthlich: die Klauen schwarz.

Er ist im Königreich Gingi in Ostindien zu Hause.

Ich glaube nicht, daß dieser Vogel sehr gemein ist, und ich habe nur einen Einzigen gesehen, der viele Jahre im Hause eines meiner Freunde war, und zulezt starb, da er denn in meinen Besiz kam.

11. Der Japanische Papagoy. (Japonese P.)

Psittacus japonicus. L. I. 1. p. 315. No. 8.
La Perruche de Japon. *Briss.* orn. IV. p. 362.

La Perruche verte et rouge. *Buff.* oiſ. VI. p. 159.
Pſittacus erythrochlorus macrourus Iapan. Aldrov. *Raii* Syn. p. 34. No. 3.
Red and yellow, or pale green Parrot of Aldrov. *Will.* orn. p. 116. ſect. 2.

An Größe gleicht dieſer Vogel dem gemeinen, grünen Parkit (No. 129): ſein Schwanz iſt länger als der ganze Körper, und ſehr keilförmig. Schnabel und Augſtern ſind roth: das Gefieder von oben grün: die Schulterfedern blau: an jeder Seite des Kopfs ſind zween blaue Flecken; einer vor, der andere hinter den Augen: die Kehle iſt roſtigroth; von hier an ſind die Federn roth, und ihre Spitzen haben längliche, ſchwarze Linien: die Deckfedern der Flügel haben weiße Schäfte: die zwo erſten der großen Schwungfedern ſind grün; die andern dunkelblau, und alle haben weiße Schäfte: die zwo mittlern Schwanzfedern ſind grün, und haben weiße Schäfte; die andern ſind roth, und haben ſchwarze Schäfte: Füße und Klauen ſind ſchön ſchwarz.

Er ſoll in Japan zu Hauſe ſeyn. Herr Willughby vermuthet, es ſey ein fingirter Vogel, weil Aldrovandus ſeine Beſchreibung blos von einem, aus Japan geſandten, Gemälde genommen hat.

12. Der Papagoy aus Amboina. (Amboina P.)

Pſittacus amboinenſis L. I. 1. p. 316. No. 9.
La Perruche rouge d' Amboine. *Briſſ.* orn. IV. p. 378. t. 28. f. 2. — Pl. enlum. 240.
Le Lory Perruche tricolor. *Buff.* oiſ. VI. p. 138.

Etwas größer als eine Turteltaube, und funfzehn, einen halben Zoll lang. Sein Schnabel iſt roth, mit einer ſchwarzen Spitze: der Kopf, die Kehle, der Hals und die untern Theile ſind ſchön ſcharlachroth: der Rücken, der Bürzel, der Schwanz von oben, die kleinern, untern Deckfedern der Flügel, und der Rand der Flügel ſchön blau: die untern Deckfedern des Schwanzes ſind in der Mitte violet, und mit Roth eingefaßt: alle Schwungfedern ſind von unten ſchwärzlich, aber die größern ſind von oben, am äuſſern Rande und an den Spitzen, dunkelgrün, und an der Innenſeite ſchwärzlich: die zwo mittlern Schwanzfedern ſind zehnthalb Zolle lang, und violet-braun; die übrigen ſind Stufenweiſe kürzer, und nur am äuſſern Rande von dieſer Farbe, am innern ſchwärzlich; die zwo äuſſerſten an jeder Seite ſind auch am innern Rande roth, und dieſe ſind um vier Zolle kürzer als die mittlern: Füße und Klauen roth.

Er iſt auf Amboina zu Hauſe.

13. Der blauköpfige Papagoy. (Blue-headed P.)

Pſittacus cyanocephalus. L. I. 1. p. 316. No. 10.
La Perruche à tete bleue. *Briſſ.* orn. IV. p. 359. t. 19. f. 2.

La

La Perruche à tete bleue. *Buff.* oiſ. VI. p. 145.
Perruche à tete bleue des Indes orientales. Pl. enlum. 192.

Er hat die Größe des gemeinen Parkits, und iſt zwölftehalb Zolle lang. Die obere Kinnlade iſt hellgelb, mit einer hellaſchgrauen Spitze; die untere einfärbig aſchgrau: die Augen liegen in einer kahlen, gelblichen Haut: das Gefieder iſt von oben grün; von unten gelblichgrün: die Stirn ſpielt ins Rothe: der Kopf ſelbſt iſt blau: die Kehle violett, ins Aſchgraue ſpielend: die Seiten des Halſes ſind dunkelgelb: der hintere Theil des Halſes, des Rückens, und die Schulterfedern, grün: der untere Theil des Rückens, der Bürzel, und die obern Deckfedern des Schwanzes, ſchillernd grün: der vordere Theil des Halſes gelblichgrün, an den Seiten ins Hellgelbe ſchillernd: von der Bruſt bis zum Schwanz iſt die Farbe grünlich-gelb: die Deckfedern der Flügel ſind grün: die Schwungfedern oben grün, an den innern Fahnen und den Spitzen dunkel-aſchfarben, unten aſchgrau; die Schäfte ſchwarz, jenen der erſten Feder ausgenommen, der weißlich iſt: die zwo mittlern Schwanzfedern ſind grünlich, und neigen ſich am Ende zum Blauen; die nächſten eben ſo, aber von innen hellgelb; und die vier äuſſern an jeder Seite ſind an den äuſſern Fahnen grün, an den innern dunkelgelb; die Fahnen oben ſchwarz, unten weiß; alle, die zwo mittlern ausgenommen, ſind an den Spitzen hellgelb, und der ganze Schwanz iſt von unten gelblich-aſchfarben; die zwo mittlern Federn ſind faſt vier Zolle länger, als die äuſſern: die Füße ſind bläulich: die Klauen grau.

Er iſt in **Oſtindien** zu Hauſe.

14. Der Papagoy mit rother Bruſt. (Red-breaſted P.)

Pſittacus haematotus. L. I. 1. p. 316. No. 50. — Mantiſſ. 1771. p. 524.
La Perruche varieé d' Amboine. *Briſſ.* orn. IV. p. 364. No. 72.
La Perruche à face bleue. *Buff.* oiſ. VI. p. 150.
Perruche d' Amboine. Pl. enlum. 61.
Red-breaſted Parrakeet. *Edw.* glean. t. 232.

Dieſer Vogel hat die Größe des gemeinen Parkits, und iſt elf Zolle lang. Sein Schnabel iſt gelblich-weiß: die Wachshaut gelblich: die Federn um den Schnabel herum, die zur Hälfte von oben den Wirbel, und von unten das Kinn umfaſſen, ſind dunkelblau; der übrige Kopf und Hals ſind grün *); hinter leztern iſt ein hellgelber Ring: die obern Theile des Körpers ſind grün: der vordere Theil des Halſes und die Bruſt ſchön orange-roth, mit Dunkelblau gerändert: der obere Theil des Bauchs dunkelgrün; der untere gelblich-grün, mit dunklerm Grün bezeichnet: der Rand der Flügel iſt hellgelb: die untern Deckfedern der Flügel roth: der Schwanz iſt vier und drey viertels Zolle lang; ſehr keilförmig; oben grün; unten ſchmutzig-grün: die Füße ſchwärzlich.

Er iſt auf **Amboina** zu Hauſe.

14. Var.

*) In den Pl. enlum. iſt der Hinterkopf braun.

14. Var. A. Der Papagoy mit orangefarbner Brust. (Orange-breasted P.)

Psittacus haematotus, moluccanus. L. I. 1. p. 316. No. 50. β.
Perruche des Moluques. *Buff.* oif. VI. p. 150. — Pl. enlum. 743.

Dieser Vogel ist zehn Zolle lang. Sein Schnabel ist röthlich-weiß: der ganze Kopf blau, und ein blauer Fleck am Bauch: die Brust ist roth, mit Hellgelb melirt, aber nicht blau gerändert: der Schwanz dieses und des vorhergehenden Vogels ist so lang als ihr Körper. *)

Herr von **Büffon** vermuthet, beede seyen bloße Spielarten, welchen ich noch eine andere, gleich zu beschreibende, beyfügen will.

14. Var. B. Der Papagoy mit blauem Bauche. (Blue-bellied P.)

Psittacus haematotus, novae Hollandiae. L. I. 1. p. 316. No. 50. γ.
Blue-bellied Parrot. *Brown's.* Illustr. p. 14. t. 7.
Br. Mus. Lev. Mus.

Die Länge dieses prächtigen Papagoy's ist funfzehn Zolle. Sein Schnabel ist röthlich: die Augenkraiße schwarz: Kopf und Kehle dunkelblau, mit einer Mischung von lichtern blauen Federn: der Hinterkopf ist grün; gegen die Kehle hin gelblich-grün: Rücken und Flügel grün: die großen Schwungfedern von dunkler Farbe, mit hellgelben Streifen: die Brust roth, mit Hellgelb untermischt: der Bauch schön blau: die Schenkel grün und hellgelb: der Schwanz keilförmig; die zwo Mittelfedern grün; die andern auch so, aber an den äussern Rändern glänzend hellgelb: die Füße von dunkler Farbe.

Er ist auf **Botany Bay** in Neu-Holland zu Hause. **)

15. Der schwarzköpfige Papagoy. (Black-crowned P.)

Psittacus atricapillus. L. I. 1. p. 317. No. 55.
L' Ara varié des Moluques. *Briss.* orn. IV. p. 197. No. 5.
La grande Perruche à bandeau noir. *Buff.* oif. VI. p. 158.
Psittacus orientalis exquisitus, *Loeri* dictus. *Seba* 1. p. 63. f. 4. ***)
Psittacus capite nigro, collari viridi. *Klein.* Av. p. 25. No. 16.

Etwas

*) In den Pl. enlum. sind die Federn, die die Aussenseite der Schenkel bedecken, Kastanienbraun, mit dunkeln Rändern.

**) Von dieser Spielart (wenn ich so sagen darf,) findet sich noch eine, unter eben demselben Namen (Blue-bellied P.), im Supplement p. 59. die folgendermassen beschrieben ist: "Diese "Spielart unterscheidet sich blos dadurch, daß sie fünf oder sechs rothe, hellgelb getupfte, Flecken "an den Schulterfedern und dem innern Flügelbug hat, und daß das Blaue am Nacken röthlich "eingefäßt ist. Ich sah sie unter einigen Zeichnungen des Capitains Davies." Uebers.

***) Seba's Figur hat drey Zehen nach vornen, und zwo nach hinten, also in Allem fünfe; ohne Zweifel ein Irrthum des Kupferstechers.

Etwas größer als der Amazonen-Papagoy, und vierzehn Zolle lang, wovon der Schwanz sechs und drey viertels Zolle beträgt. Der obere Theil des Kopfs ist schwarz: der Hals mit einem grün- und rothen Halsbande rings umgeben: der Rücken, der Bürzel, die Schulterfedern, die Flügel- und Schwanz-Deckfedern, dunkelblau: die Kehle, der vordere Theil des Halses und die Brust schön lichtroth: der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes sind dunkelgrün, mit Roth melirt: die Schwungfedern dunkelblau: der Schwanz oben grün, unten roth, mit schwarzem Saume, und sehr keilförmig.

Er ist auf den **Molukken** zu Hause. **Büffon** *) will ihn nicht Makao genannt wissen, weil er bemerkt, daß diese Vögel in diesem Welttheile nicht zu Hause seyen. **Seba** sagt, sein Vogel käme aus **Papua**.

16. Der Papagoy aus Taboa. (Tabuan P.) siehe die neunte Kupfertafel.

Psittacus tabuensis. L. I. 1. p. 317. No. 56.
Lev. Mus.

Seine Länge ist neunzehn Zolle. Der Schnabel schwarz: die Stirn sehr dunkel purpurschwarz: Kinn und Kehle dunkel purpurfarben: um die Wurzel der untern Kinnlade herum sind die Federn, die über dieselbe hervorstehn, grün: das übrige des Kopfes, der Hals, die Brust und der Bauch sind sehr dunkel karmoisinroth: der Rücken, der Bürzel, und die Deckfedern der Flügel sind schön dunkelgrün: am untern Theil des Halses, zwischen diesem und den Rücken, ist ein blauer, halbmondförmiger Streif: die Nebenflügel und die großen Schwungfedern sind schön dunkelblau; die kürzern Schwungfedern grün, mit blauem Saume: der Schwanz keilförmig; die zwo Mittelfedern acht Zolle lang, und dunkelblau, mit dunkelgrünem Rande, und den Endspitzen von lezterer Farbe **); alle übrigen sind dunkelbau, und die Schäfte derselben schwarz: die Füße von dunkler Farbe.

Diese prachtvolle Art findet sich auf **Tongo Tabboo** und den andern **freundschaftlichen Inseln** der Südsee.

17. Der Lory aus Papua. (Papuan Lory.)

Psittacus papuensis. L. I. 1. p. 317. No. 57.
Le petit Lory Papou. *Sonn.* Voy. p. 175. t. 111.

Dieser Vogel hat die Größe des Papagoy-Lorys (No. 24.) und ist sechzehn Zolle lang. Sein Schnabel ist gekrümmt, scharf an der Spitze und von rother Farbe: Kopf, Hals und Brust

*) Hist. des Ois. VI. p. 202.

) "*of the last colour*" nämlich blau: Gmelin sagt zwar, a. a. O. "*margine et apice viridi*" aber die Abbildung zeigt, daß Latham hier die blaue Farbe meynt; denn die Endspitzen der zwo mittlern Schwanzfedern sind offenbar blau. **Uebers.



Der Papagoy aus Taboa.


BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY

Brust glänzend karminroth: am Hinterkopfe ist ein blauer Fleck; unter diesem sind zween halbmondförmige, schwarze Flecken: die Flügel sind kurz, und grün; die grüne Farbe erstreckt sich queer über die Mitte des Rückens, und bildet daselbst einen breiten Flecken; das Uebrige des Rückens bis zum Schwanze ist glänzend roth, mit einem blauen Streifen längs der Mitte hinab: an jeder Seite der Flügel, gerade an der Wurzel, ist ein länglicher, hellgelber Fleck, und gerade über jedem Schenkel ein breiter Fleck von der nämlichen Farbe: der Bauch und die untern Deckfedern des Schwanzes sind roth: der Schwanz ist keilförmig, und länger als der ganze übrige Vogel; zween Drittheile seiner Länge grün, das Uebrige hellgelb: die Füße sind glänzend roth.

Er ist in Papua zu Hause.

17. Var. A.

Psittacus papuensis. L. I. 1. p. 317. No. 57. β.

Der Ritter Joseph Banks besitzt einen solchen Vogel, der mit obiger Beschreibung übereinkommt; ich bemerke aber, daß die Brust bey ihm sehr ans Purpurfarbne gränzt; und queer über den Bauch geht ein schwarzer, oben grün geränderter, Bandstreif: die mittlern Schwanzfedern sind elf Zolle lang; die äussern hingegen nur drey Zolle.

17. Var. B.

Psittacus papuensis. L. I. 1. p. 317. No. 57. γ.

Im Leverianischen Museum sind noch zwo andere Spielarten. Die eine ist am Körper eben so groß, aber ihr Schwanz ist kaum halb so lang: der hintere Theil des Halses ist bläulich-schwarz, und seine Federn etwas länger als die übrigen: die Hauptfarbe des Gefieders ist scharlachroth: auf der Mitte des Rückens, zwischen den Flügeln, befindet sich ein kleiner, hellgelber Fleck: zwischen diesem und den Bürzel ist die Farbe blau, mit einer Mischung von Grünem: die Seiten des Körpers und die Schenkel sind hellgelb: die Flügel grün: die Schwungfedern von dunkler Farbe.

17. Var. C.

Psittacus papuensis. L. I. 1. p. 317. No. 57. δ.

Bey der andern fehlt das Bläulich-schwarze am Hinterkopfe: die Mitte des Bauchs ist grün, und das Hellgelbe an den Seiten zieht sich dergestalt vorwärts nach der Brust, daß es dorten beynahe einen halben Mond bildet: Flügel und Schwanz sind wie bey der erstern. Die Farbe des Rückens kann ich nicht bestimmen, weil der Vogel in einen Glaskasten verschlossen war, und die Flügel diesen Theil gänzlich bedeckten.

18. Der Lory aus Borneo. (Long-tailed scarlet L.)

Psittacus borneus. L. I. 1. p. 318. No. 11.
La Perruche rouge de Borneo. *Briss.* orn. IV. p. 373. No. 77.
Le Lory Perruche rouge No. 1. *Buff.* ois. VI. p. 137.
Long-tailed scarlet Lory. *Edw.* t. 173.

Dieser Vogel ist neuntehalb Zolle lang. Sein Schnabel ist orangefarben: die Augen liegen in einer kahlen, dunkelfarbigen Haut: die Farbe ist über und über schön scharlachroth, die Spitze der Flügel ausgenommen, die grün ist: einige Flügelfedern haben blaue, andere grüne Spitzen: die Spitzen aller Schwanzfedern sind grünlich, und die zwo äussersten ganz grünlich: der Schwanz ist, seiner ganzen Länge nach, an der Aussenseite, keilförmig; die zwo Mittelfedern sind um anderhalb Zolle länger als die äussern: die untern Deckfedern des Schwanzes sind mattroth, mit blauem Saume: am Hals und an der Brust ist eine geringe Mischung von Hellgelbem: die Füße sind von dunkler Farbe.

Ich finde nicht, daß irgend Jemand vor **Edwards** diesen Vogel beschrieben hat; er kaufte ihn ausgestopft in einem Kinderkram (at a toy-shop), und erfuhr daß er aus Borneo in Ostindien komme.

19. Der Indianische Lory. (Indian L.)

Psittacus indicus. L. I. 1. p. 318. No. 58.
La Perruche rouge des Indes. *Briss.* orn. IV. p. 376. t. 25. f. 2.
Le Lory Perruche violet et rouge No. 2. *Buff.* ois. VI. p. 138.
Perruche des Indes orientales. Pl. enlum. 143.

Dieser ist etwas größer als der vorige, und hält zehn und drey viertels Zolle in die Länge, wovon der Schwanz bey einem Drittheil einnimmt. Sein Schnabel ist röthlich; die Spitze schwarz: die Stirn, der Hinterkopf und die Seiten des Kopfs und der Kehle sind scharlachroth: der Wirbel, der hintere Theil des Halses und die Brust neigen sich zum Violetblauen: an jeder Seite des Kopfs findet sich ein Streif von der nämlichen Farbe, der vom Augwinkel anfängt, und sich mit dem Violetten am hintern Theil des Halses vereinigt: der vordere Theil des Halses ist hellroth, mit Braun und Violet vermischt: der Rücken und die Schulterfedern sind braun, mit einer geringen Mischung von Rothem: der untere Theil des Rückens, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes sind dunkelroth: der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes sind aus Roth, Braun und Violettblau melirt: unter den Flügeln ist die Farbe scharlachroth: die großen Schwungfedern sind hellbraun: die kürzern haben violetbraune Spitzen: der Schwanz ist vier und drey viertels Zolle lang; die zwo äussersten Federn sind viel kürzer als die mittlern: Füße und Klauen sind braun.

Er ist auf **Amboina** zu Hause.

20. Der prächtige Lory. (Beautiful L.)

Psittacus elegans. L. I. 1. p. 318. No. 59.

Er ist funfzehn Zolle lang. Sein Schnabel ist gelblich-braun: um die Wurzel der untern Kinnlade und ums Kinn herum schön blau: Kopf, Hals, Bürzel, und die untern Theile karmoisinroth; leztere am hellsten: der Rücken braun; jede Feder am Rande mattroth, zwischen welchen und dem Braunen an jeder Feder eine grüne Linie läuft: die Schultern hellblau, mit etwas Roth untermischt: am untern Theil des Rückens sind die Federn von dunklerer Röthe an den Rändern, und so wie sie sich dem Bürzel nähern, wo immer eine die andere bedeckt, scheinen sie ganz roth zu seyn: die Deckfedern der Flügel sind einfärbig braun; einige der äussern, und der Flügelbug sind hellblau; aber an lezterm ist eine geringe Mischung von Rothem: die großen Schwungfedern sind dunkel, mit dunkelblauen Rändern: die kürzern eben so, roth gerändert, mit einer grünen Linie dazwischen, wie am Rücken: der Schwanz ist keilförmig, und sieben Zolle lang; seine Hauptfarbe grünlich-braun; die zwo mittlern Federn sind grün längs den Schäften hinab; alle sind an den äussern Fahnen blau gerändert, und haben, die mittlern ausgenommen, weißliche Spitzen: die Füße sind von dunkler Farbe.

Diese Beschreibung verdanke ich dem Ritter Banks, der ein vollkommnes Exemplar besizt; sein Vaterland ist ungewiß.

20. Var. A.

Psittacus elegans. L. I. 1. p. 318. No. 59. β.

Die Länge dieses Vogels ist zwölf Zolle. Der Schnabel bleyfarben; die Spitze hellgelb: Kopf, Hals und Brust dunkel matt karmoisinroth: die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz sind grün: die Schwungfedern von dunkler Farbe, mit blauen Rändern: der Schwanz keilförmig, und vier Zolle lang: die Füße schwarz.

Sein Aufenthalt ist ungewiß. Er scheint mir eine Spielart von lezterm zu seyn; oder vielleicht nur von anderm Geschlecht.

21. Der Lory aus Gueby. (Gueby L.)

Psittacus guebiensis. L. I. 1. p. 318. No. 60.
Le petit Lory de Gueby. *Sonn.* Voy. p. 174. t. 109.
Le Lory rouge et violet. *Buff.* ois. VI. p. 135.
Lory de Gueby. Pl. enlum. 684.

Er soll halb so groß seyn als der Amazonen-Papagoy. Schnabel und Augstern Feuerfarben: der Kopf, die Kehle, der Rücken, der Bauch und die Deckfedern der Flügel so

glänzend roth wie Karmin: die Schwungfedern schwarz, mit einem Bandstreifen queer über ihre ganze Breite: der Schwanz rothbraun.

Er ist in Gueby zu Hause. *)

Herr **Sonnerat** drükt sich nicht deutlich genug aus in seiner Beschreibung; ich bin aber überzeugt daß er den nämlichen Vogel meynt, den ich gegenwärtig besitze, weil er durchaus mit seiner Beschreibung übereinkommt. Mein Vogel ist zehntehalb Zolle lang, und von der Größe des Papagoy-Lorys. Der Bandstreif über die Flügel ist von eben der Karminfarbe, wie die übrigen Theile des Körpers, und ausser diesem hat er noch einen breiten purpurfarbnen Ring, der am untern Theile des Halses nach hinten entsteht, und nach der Brust hingeht, wo er eine breite Stelle einnimmt: auch hat er ein Bett von schwärzlich-purpurfarbnen Federn am Bauche: der Schwanz ist keilförmig, und die äussern Federn um einen Zoll kürzer als die mittlern: die Füße dunkelfarbig. Ich bemerke dieses, weil ich vermuthe, Herrn **Sonnerats** Vogel habe sein volles Gefieder noch nicht gehabt, das einige Papagoy's nicht vor dem zweeten oder dritten Jahr bekommen. Dieses prächtige Geschöpf wurde mir, nach seinem Absterben, von der Lady **Mary Scott** zum Präsent gemacht, die es verschiedene Jahre lebendig besessen hatte, während welcher Zeit es ausnehmend gelehrig war.

21. Var. A. Der violette Lory. (Violet L.)

Psittacus janthinus. L. I. 1. p. 319. No. 61.
Perroquet violet. *Fermin* Descr. de Surin. II. p. 175.

Der Schnabel dieses Vogels ist schwarz, und sehr stark: der Augstern Gold-farben: der Kopf und alle obern Theile schön karmoisinroth: Brust und Bauch schön violett: der Kopf scheint vom Körper durch eine violette Linie getrennt zu seyn, welche sich an jeder Seite mit den Violetten an der Brust vereinigt, das ihr das Ansehen des Riemen am Schurzfelle eines Schuhmachers **) giebt: die Schulterfedern sind schön blau: Flügel und Schwanz grün und roth; ob lezterer lang oder kurz ist, ist nicht angegeben.

Er ist im Amazonen-Lande zu Hause. Ich will ihn lieber als eine Spielart vom vorigen, denn als eine eigne Species aufstellen.

22. Der bunte Lory. (Variegated L.)

Psittacus variegatus. L. I. 1. p. 319. No. 62.
Lev. Mus.

Er ist zehn bis elf Zolle lang, und kleiner als der Lory aus Borneo (scarlet L. No. 18.) Sein Schnabel ist dunkelfarbig: die Hauptfarbe des Gefieders ist dunkel scharlachroth: der

*) Ich glaube dieser Ort kommt auf unsern Charten unter dem Namen Gibby vor, eine kleine Insel zwischen Gilolo und Neu-Guinea.

**) Semble former le collier d' un tablier de Cordonnier. *Fermin.*

der untere Theil des Halses, der Anfang des Rückens, die Stelle rings um die Brust herum, der Bauch und der Steiß sind schön purpur-blau, das aber am untern Theile des Bauchs ans Grünlich-schwarze gränzt: der obere Theil der Flügel ist ganz roth; die Schwungfedern sind an den Endspitzen dunkel, an den innern Fahnen aber hellgelb: wenn die Flügel aufgehoben sind, so erscheinen sie von unten, ein Drittheil ihrer Länge von der Schulter an, roth und hellgelb melirt, in der Mitte hellgelb, und am Ende dunkel: der Schwanz ist sehr wenig keilförmig; seine Federn grün; die Innenseite gegen die Wurzel hin röthlich; der äussere Rand gegen die Endspitzen hin blau.

Dieser überaus prächtige Vogel soll aus **Ostindien** kommen.

Diese drey leztern Vögel scheinen große Aehnlichkeit mit dreyen, von **Pernetty** *) erwähnten, zu haben; aber seine Beschreibung ist zu unvollkommen, als daß man sich auf sie verlassen könnte.

23. Der schwarze Lory. (Black L.)

Psittacus novae Guineae. L. I. 1. p. 319. No. 63.
Lory noir de la nouvelle Guineé. *Sonn.* Voy. p. 175. t. 111.
— — — — — — — *Forrest's* Voy. to new Guinea p. 133.

Er hat die Größe des gemeinen Parkits. Sein Schnabel ist schwärzlich: die Augen liegen in einer kahlen, braunen Haut: der Augstern besteht aus zween Cirkeln, von denen der größere blau, und der kleinere rothbraun ist: das Gefieder ist schwarz, mit einem blauen Anstriche, und hat bey dem Glanze des Metalls die Weiche des Sammets: der Schwanz ist nicht sonderlich keilförmig, aber lang; oben schwarz, unten mattroth: die Füße sind schwärzlich.

Er ist in **Neu-Guinea** zu Hause.

24. Der Papagoy-Lory. (Lory Parrakeet.)

Psittacus ornatus. L. I. 1. p. 324. No. 19.
La Perruche variée des Indes. *Briss.* orn. IV. p. 366. No. 73.
La Perruche Lory *Buff.* oif VI. p. 145.
Perruche variée des Indes orientales. Pl. enlum. 552.
Lory Parrakeet. *Edw.* IV. t. 174.

Die Länge dieser prächtigen Art ist acht Zolle. Der Schnabel hell orangefarben: die Wachshaut bräunlich: die Augen sitzen in einer kahlen, aschfarbnen Haut: der Augstern ist orangeroth: der obere Theil des Kopfs schön schwarz-blau: am Hinterkopfe ist ein karmoisinrother halber Mond, dessen Hörner gegen die Augen hingerichtet sind: an jeder Seite des Kopfs, hinter und über den Augen, ist ein schöner, schwarz-blauer Fleck: hinter diesem befindet

*) Voy. aux Malouines vol. 1. p. 177.

findet sich wieder ein anderer, der hellgelblich ist, und nach der Länge steht: an den Seiten des Kopfs unter den Augen, an der Kehle, dem vordern Theil des Halses und der Brust sind die Federn scharlachroth, mit schwärzlich-grünem Rande: der Hinterhals, der Rücken, der Bürzel, die Schulterfedern, die obern Deckfedern der Flügel und des Schwanzes, der Bauch, die Schenkel und die Seiten sind grün: an jeder Seite des Halses ist ein länglicher, hellgelber Streif: die Federn auf der Mitte des Rückens und an den Seiten des Bauchs haben hellgelbe Spitzen: die Schwungfedern sind an den äussern Fahnen grün, an den innern dunkelbraun oder schwärzlich: der Schwanz ist viertehalb Zolle lang; die zwo Mittelfedern sind grün; die übrigen eben so, haben aber hellgelbliche Endspitzen; unten ist er röthlich: Füße und Klauen sind aschgrau.

Er ist in **Ostindien** zu Hause. Herr **Bancroft** *) erwähnt des Papagoy-Lorys des **Edwards** als eines, in **Guiana** einheimischen, Vogels, und beschreibt ihn "gelblich-grün, mit einem langen Schwanze; der Hinterkopf und die Kehle roth, der Wirbel hingegen und die Seiten des Kopfs blau." Nach **Büffon** muß dies ein nach **Guiana** gebrachter Vogel seyn, weil er keine zween verschiedne Himmelsstriche für Einen Papagoy gestattet.

) Ich sah diesen Vogel unter einigen **Chinesischen Gemälden, wo er Ve shek uang heißt.

25. Der Javanische Parkit. (Crested red P.)

Psittacus javanicus. L. I. 1. p. 319. No. 64.
La Perruche rouge huppée de Iava. *Briss.* orn. IV. p. 381. 80.
La Perruche huppée. *Buff.* ois. VI. p. 160.
Psittacus parvus Bontii. *Raii* Syn. p. 34. No. 5.
Bontius's small Parrakeet. *Will.* orn. p. 120. No. 7.

Er hat die Größe einer Lerche. Sein Schnabel ist grau: die Wachshaut weißlich: die Augen sind schwarz, und liegen in einer kahlen, Silberweißen Haut: der Kopf ist mit einem Federbusche geziert: die Hauptfarbe des Gefieders ist scharlachroth; die Kehle grau: der vordere Theil des Halses und der Brust Rosenfarben: die Schulterfedern und die Deckfedern der Flügel sind grün und roth melirt: die Schwungfedern eben so: der Schwanz ist lang, und reicht zehn Zolle über die geschloßnen Flügel hinaus; seine zwo mittlern Federn sind scharlachroth; die übrigen Rosenfarben mit blauen Spitzen, und einer Mischung von Grünem.

Er ist in **Java** zu Hause. **Willugby** sagt von diesem Vogel "er gebe tausendfachen Farbenschiller, wenn er in der Sonne steht, und seine Farbe könne schwerlich in Gemälden ausgedrückt werden." Auch sagt er, diese Papagoys "fänden sich vorzüglich in den Mittelländischen Gegenden, und bauten auf die höchsten Bäume: sie flögen in Gesellschaft, mit großem

*) Hist. of Guiana p. 162.

**) Zusaz aus dem Supplement p. 59. Uebers.

großem Geschrey, wie die Papagoy-Gattung überhaupt zu thun pflegt: auch seyen sie sehr geschwätzig, und lernten verschiedene Worte aussprechen, wenn sie zahm und eingesperrt sind."

26. Der Jandaya. (Yellow-headed Parrot.)

Psittacus Iandaya. L. I. 1. p. 319. No. 65.
La petite Perruche jaune du Bresil. *Briss.* orn. IV. p. 399. No. 91.
Le Iendaya. *Buff.* oiſ. VI. p. 262.
Iendaya. *Raii* Syn. p. 34. No. 5. — *Will.* orn. p. 116. ſect. 4. No. 5.

Er hat die Größe einer Amsel. Sein Schnabel ist schwarz: die Augenkraiße kahl und weiß: der Augstern Goldfarben: die Farbe des Gefieders von oben grün, von unten hellgelb: das unterste Ende (bottom) *) des Bauches grün: Kopf und Hals hellgelb: Füße und Klauen schwarz.

Er ist in **Brasilien** zu Hause, wo er Iendaya heißt. Herr von **Büffon** hat es gewagt, ihn unter die langgeschwänzten Arten zu zählen, Herr **Brisson** hingegen hat ihn mit den kurzgeschwänzten verbunden: im Grunde weiß es keiner gewiß, weil sie beede den **Marggraf** kopirt haben, der die Form des Schwanzes nicht angibt.

27. Der gelbe Papagoy aus Angola. (Angola yellow P.)

Psittacus ſolſtitialis. L. I. 1. p. 320. No. 12.
La Perruche jaune d' Angole. *Briss.* orn. IV. p. 371. No. 76.
La Perruche jaune. *Buff.* oiſ. VI. p. 147.
Langſchwänziger gelber Papagey. *Friſch* t. 53.
Pſittacus aurantius. *I. F. Müller* pl. 5.
Parroquet from Angola. *Albin.* III. t. 13.
Br. Mus.

Seine Länge ist zwölftehalb Zolle, und seine Größe die einer Turteltaube. Sein Schnabel ist grünlich-aschfarben: die Augen und die Wurzel des Schnabels sind mit einer hellaschfarbnen Haut rings umgeben: der Augstern ist matt hellgelb: die Hauptfarbe des Gefieders orangegelb: der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind mit gelblich-grünen Flecken bezeichnet: der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes sind gelblich-grün: die Seiten und die Schenkel roth: die zunächst am Körper stehenden Deckfedern der Flügel sind gelblich-grün, mit orangegelbem Rande; die vom Körper entferntesten, blau: die großen Schwungfedern sind an der Aussenseite blau, und nach Innen gelblich-grün; die kürzern sind von lezterer Farbe: die sechs mittlern Schwanzfedern sind gelblich-grün; die drey äussersten eben so, aber am äussern Rande blau: der Schwanz ist keilförmig: Füße und Klauen röthlich.

Er

*) "*abdominis pars poſterior*" sagt Herr Hofrath Gmelin a. a. O. Uebers.

Er ist in **Angola** zu Hause, aber **Albin**, obschon er ihn nach diesem Orte benannt, sagt, er käme aus Ostindien, und sezt hinzu, er lerne plaudern.

Bey **Frischen** ist der Schnabel rothbraun, und die Haut um die Augen herum roth.

28. Der Guarouba. (Brasilian yellow P.)

Psittacus Guarouba. L. I. 1. p. 320. No. 66.
La Perruche jaune du Bresil. *Briss.* orn. IV. p. 369.
Le Guarouba ou Perruche jaune. *Buff.* oiſ. VI. p. 272.
Perruche jaune de Cayenne. — Pl. enlum. 525.
Quijubatui. *Raii* Syn. p 35. — *Will.* orn. p. 117. sect. 4. am Ende.

Dieser prächtige Vogel ist kleiner als der gemeine Parkit, und ohngefähr elf Zolle lang. Sein Schnabel ist grau: die Augen schwarz: der ganze Vogel schön hellgelb, die großen Schwungfedern ausgenommen, die grün sind: der Schwanz ist hellgelb, keilförmig und sehr lang.

Er ist in **Brasilien**, zuweilen auch im **Amazonen-Lande**, *) zu Hause, aber nicht in **Cayenne**. Bey den Eingebohrnen heißt er Guiaruba, das einen gelben **Vogel** bedeutet. Er lernt nicht plaudern, lebt einsam und ist nicht schwer zu zähmen. Die Eingebohrnen verkaufen ihn sehr theuer, wegen seiner Seltenheit; aber der Vogel, von dem Herr von **Büffon** **) spricht, ist etwas verschieden von diesem, denn er sagt, er habe eine Mischung von Grünem an den Deckfedern der Flügel, und auch verschiedne Farben an den Schwanzfedern, deren Spitzen violetblau sind: die Mitte des Schwanzes und der Bürzel sind grün, mit hellgelbem Saume: das Uebrige des Körpers Saffran- oder Orangefarben.

Ich habe in meiner Sammlung einen solchen Vogel, wie ihn **Willugby** beschreibt; und einen andern besitzt der Kapitain **Davies**; auch erinnere ich mich noch einen dritten gesehen zu haben, der etwas kleiner war, und hier und da eine Mischung von grünen Federn durchs ganze Gefieder hatte; aber sein Schwanz war ganz hellgelb. Ich zweifle nicht, daß dieses ein junger Vogel war, und Herrn von **Büffons** Vogel entweder auch ein junger, oder von verschiedenem Geschlechte.

28. Var. A. Der Mexikanische Guarouba. (Mexican yellow P.)

Psittacus Guarouba, mexicanus. L. I. 1. p. 320. No. 66. β.
La Perruche jaune du Mexique. *Briss.* orn. IV. p 370.
Avis Cocho, Psittaci mexicani ſpecies. *Seba* 1. t. 64. f. 4.

An Größe gleicht er dem gemeinen Parkit, und ist elf Zolle lang. Sein Schnabel ist röthlich: der Kopf hellroth: der Hals orangeroth: der Rücken, der Bürzel, die Brust, der Bauch, die Seiten, die Schenkel, die untern und obern Deckfedern des Schwanzes licht-

*) Hist. des Oiſ. VI. p. 273. **) ſ. Pl. enlum. 525.

licht=hellgelb: die obern Deckfedern der Flügel aus Grün, Roth und Orange melirt: die Schwungfedern grün: der Schwanz keilförmig und hellgelb.

Er ist in Mexiko zu Hause. Man vermuthet er sey eine Spielart von lezterm. *)

29. Der Papagoy aus Carolina. (Caroline P.)

Psittacus carolinensis. L I. 1. p. 320. No. 13. — *Scop.* ann. 1. p. 29. No. 25.
La Perruche de la Caroline. *Briss.* orn. IV.. p. 350. — Pl. enlum. 499.
La Perruche à tete jaune. *Buff.* ois. VI. p. 274.
Perroquet No. 7. *Fermin* Descr. de Surin. II. p. 176. **)?
Parrot of Carolina. *Catesby* Car. 1. t. 11. — Caroline Parrot. Am. Zool. No.

Er hat die Größe des grünen Parkits und ist dreyzehn Zolle lang. Sein Schnabel ist gelblich=weiß: dieser und die Augen sind mit einer kahlen, hellaschfarbnen Haut rings umgeben: der Augstern ist hellgelb: der vordere Theil des Kopfs orangefarben: der hintere Theil desselben, der Nacken, und die Kehle hellgelb: der untere Theil des Halses nach hinten, der Rücken, der Bürzel, die Brust, der Bauch, die Seiten, die obern und untern Deckfedern des Schwanzes sind grün: die Schenkel eben so, aber zunächst am Gelenke orangefarben: der Rand der Flügel orangefarben: die Deckfedern der Flügel oben grün; die kleinern unten auch grün, die größern braun: die Schwungfedern an der Innenseite braun, an der Aussenseite, an der Wurzel hellgelb, von da an grün, mit ans Blaue gränzenden Spitzen: die kürzern Schwungfedern sind oben grün: alle Schwungfedern sind unten braun: der Schwanz sehr keilförmig und grün: Füße und Klauen Schimmelgrau.

Dieser Vogel ist in **Guiana** zu Hause, und zieht im Herbste nach **Karolina** und **Virginien**. **Katesby** bemerkt, er lebe von Körnern und Fruchtkernen, besonders von jenen der Cypressen und Aepfel: er komme im Herbst in großen Flügen nach **Karolina**, und richte großen Schaden in den Baumgärten an, indem er die Früchte zerfrißt um zu den Kernen zu gelangen; der Einzige Theil der ihm ansteht. Man hat zwar bemerkt, daß diese Vögel in **Karolina** nisten, aber der größere Theil zieht zur Brütezeit nach Süden, und kommt wieder, wenn die Früchte reif sind, die ihn anlocken.

) Nicht unwahrscheinlich ist dieser und mein **orangeköpfiger Papagoy (No. 111.) einer und eben derselbe. Die Vermuthungen eines meiner Freunde hierüber, verleiten mich, dies zu glauben; aber Herrn **du Pratz's** unvollkommene Beschreibung des leztern läßt die Vermuthung die Stelle der Thatsachen vertreten; auch Herr von **Büffon** war nicht im

 Stan=

*) Hist. des Ois. VI. p. 274. (i.)

**) Wenn dies der nämliche Vogel ist, so sagt er blos von ihm, daß sein Kopf, seine Schultern und seine Schenkel hellgelb seyen; das Uebrige des Körpers sehr schön grün.

***) Zusaz aus dem Supplement p. 59. Uebers.

Stande diesen Mangel zu ersetzen, weil er den Vogel blos auf das Ansehen des ersten Beschreibers aufgenommen hat.

30. Der Illinoisische Papagoy. (Illinois P.)

Psittacus pertinax. L. I. 1. p. 322. No. 15.
La Perruche Illinoise. *Briss.* orn. IV. p. 353. No. 68. — Pl. enlum. 528.
L' Aputejuba. *Buff.* ois. VI. p. 269. t. 13.
Kleiner, langschwänziger, grüner Papagey. *Frisch* t. 54.
Tui Aputejuba. *Raii* Syn. p. 34. No. 2.
Tui species secunda. ib. p. 181. No. 6. — *Will.* orn. p. 116.
Yellow-faced Parrakeet. *Edw.* t. 234.
Illinois Parrot. Am. Zool. No.

Von der Größe des gemeinen Parkits, und zehnthalb Zolle lang. Sein Schnabel ist licht-aschfarben: die Augen und die obere Kinnlade liegen in einer kahlen, aschfarbnen Haut: der Augstern ist dunkel orangefarben: die Hauptfarbe ist von oben grün, von unten gelblichgrün: die Stirn, die Wangen und die Kehle sind schön orangefarben: der Wirbel dunkelgrün; am hellsten gegen den Hinterkopf hin, wo die Farbe mit Hellgelb untermischt ist: der vordere Theil des Halses ist aschfärbig-grün: am Bauche sind einige wenige orangefarbne Flecken: die Schwungfedern sind bläulich-grün, der innere Rand und die Schäfte schwärzlich; die fünf zunächst am Körrer stehenden grün: der Schwanz ist keilförmig; seine zwo Mittelfedern sind um einen und drey viertels Zolle länger als die äussern; von oben ist er grün; die zwo Mittelfedern sind einfärbig; einige der andern haben aschgraue, einige hellgelbe Ränder: die Füße sind dunkel-aschfarben: die Klauen braun.

Er ist in Brasilien zu Hause, und sehr gemein sowol in Guiana als in Cayenne; an leztern Orte heißt er Perruche-poux de bois *), weil er gewöhnlich sein Nest in die Wohnungen dieser Insekten macht. Er bleibt das ganze Jahr hindurch in Guiana, besucht die Heiden und andere offene Plätze. Er zieht sehr weit nordwärts und ist überaus gemein bis an das Ufer des Ohio, und die südlichen Gestade des Erie-Sees; man sieht ihrer oft eine große Anzahl beysammen, wenigstens fünf hundert in Einem Flug, und sie leben, unter andern, von Kastanien, Eicheln und wilden Erbsen; sie stellen, wie die Krähen, eine Schildwache aus, die sie warnt, wenn sich Feinde nähern; und wenn sie aufgescheucht werden,

*) Der Wald-Laus-Papagoy. (Wood-Louse P.) Dieses Insekt gehört zur Linneischen Gattung Termes a), und heißt auf Englisch in Westindien White or Wood Ant; in Afrika Vay Vague, oder Bugabug: die Verheerung die diese Insekten anrichten, ist da, wo sie zu Hause sind, nur allzubekannt. s. *Adanson's* Voy. to Senegal p. 153. 179. — *Bosmann's* Voy. to Guinea p. 276. 493. — *Sloane* Jam. Vol. II. p. 221. &c. &c. Siehe auch einen artigen und unterhaltenden Aufsaz über diesen Gegenstand von Herrn Smeathman, in Phil. Trans. Vol. LXXI. p. 139.

a) Termes fatalis Linn. die weiße Ameise. Uebers.

den, so schlagen sie alle zusammen ein fürchterliches Geschrey auf. Ihr Fleisch wird von Einigen für vortrefflich gehalten, und den Franzosen und den Indianer schmeckt es recht gut; die Engländer lieben es nicht so sehr; ich habe mir aber verschiedentlich sagen lassen, eine Papagoy-Suppe, wenn sie gut zugerichtet ist, sey ein vortreffliches Gerücht.

31. Der Leverianische Papagoy. (Crimson-vented P.)

Psittacus Leverianus. L. I. 1. p. 322. No. 67.
Lev. Mus.

Ein ziemlich großer Vogel. Sein Schnabel ist von dunkler Farbe: Kopf und Hals hellgelb: das Uebrige des Körpers hellgrün: der Schwanz keilförmig: der Steiß karmoisinroth: die Schwungfedern und die Spitzen der Schwanzfedern blau.

Ein Exemplar ist im Leverianischen Museum, es ist aber unbekannt, woher es kommt: ich glaube allerdings aus Ostindien oder China, weil ich eine, diesem Vogel sehr ähnliche Zeichnung gesehen, wenn es nicht der nämliche war, die von einem Originale in jenem Welttheile genommen war.

32. Der Smaragd-Papagoy. (Emerald P.)

Psittacus smaragdinus. L. I. 1. p. 322. No. 68.
La Perruche emeraude. *Buff* oif. VI. p. 262.
Perruche des terres Magellaniques Pl. enlum. 85.

Seine Länge ist dreyzehn Zolle. Sein Schnabel ist von dunkler Farbe: der ganze Vogel ist schön schillernd grün, den untern Theil des Bauchs, den Steiß und den Schwanz ausgenommen, die rostigroth-Kastanienbraun sind: der Schwanz ist ziemlich lang und hat grüne Spitzen: die Füße sind dunkel.

Dieser Vogel soll aus der Magellanischen Strasse kommen, woran aber mit Recht gezweifelt wird. Man kennt bisher keinen Vogel dieser Gattung, der, aus freyem Antriebe (naturally), weiter als 43° nordwärts der Linie eindringt, und es ist kaum zu glauben, daß man einen Papagoy auf der Südseite an einem Orte antreffen sollte, dessen Breite mehr als 50° ist: ja Forster *) wundert sich schon darüber, daß er dergleichen in Dusky Bay und Neu-Seeland antrifft, deren Breite doch nicht mehr als 46° beträgt.

**) Ich kann nicht länger an der wirklichen Existenz dieses Vogels in der Magellanischen Strasse zweifeln, seitdem ich benachrichtiget worden bin daß man unzählige Flüge kleinerer Arten Papagoy's auf Port Famine, 53—44° Breite, gesehen hat.

*) Voy. I. p. 158.

**) Zusaz aus dem Supplement p. 60. Uebers.

33. Der grüne, langgeschwänzte Parkit. (Long-tailed green Parrakeet.)

Psittacus rufirostris. L. I. 1. p. 323. No. 18.
La Perruche. *Briss.* orn. IV. p. 319. No. 54. — Pl. enlum. 550.
Le Sincialo. *Buff.* oif. VI. p. 265.
Tui No. 1. *Raii* Syn. p. 34. — *Will.* orn. p. 116.
Small green long-tailed Parrakeet. *Brown's* Iam. p. 472.
Long-tailed green Parrakeet. *Edw.* IV. t. 175.

Er hat die Größe einer Amsel, und ist zwölf und einen viertels Zoll lang. Die obere Kinnlade ist Blutroth, und an der Spitze schwarz; die untere ganz schwarz: die Augen liegen in einer kahlen Haut, die, nebst der Wachshaut, Fleischfarben ist: der Augstern orangefarben: die Hauptfarbe des Gefieders ist gelblich-grün: der Rand der Flügel hellgelblich: die zwo mittlern Schwanzfedern sind um fünf Zolle länger als die äussern: Füße und Klauen sind Fleischfarben.

Er ist in verschiedenen Ländern **Amerika's** zu Hause. **Bancroft** erzählt uns, er fände sich in **Guiana** und die Schwanzfedern seyen an den Spitzen blau. Auf **St. Dominik** heißt er Sincialo. *) Er schreyt viel im natürlichen Zustande, und lernt leicht plaudern, pfeifen und die Stimme der Thiere nachahmen die er hört. Diese Vögel fliegen in großen Haufen, und wenn sie sich auf Bäumen niederlassen, die viel grünes Laub haben, so sind sie schwer aufzufinden, obgleich eine große Anzahl auf Einem Baume sitzt. Sie sind sehr lebhaft und leicht zu zähmen; wenn sie aber in einen Käfig gesperrt sind, so mischen sie sich, gleich vielen andern dieser Gattung, immer zu einer Zeit in den Diskurs, wo man am liebsten sähe, wenn sie schwiegen. Wo sie zu Hause sind, hält man sie für eine gute Speise, weil sie zu Zeiten sehr fett und nicht unschmackhaft sind.

33. Var. A. Der Guianische Parkit. (Guiana green P.)

Psittacus rufirostris, guianensis. L. I. 1. p. 323. No. 18. β.
La Perruche de la Guadaloupe. *Briss.* orn. IV. p. 330.
Green Parrot of Guiana. *Bancr.* Guian. p. 161.

Von der Größe einer Drossel. Sein Schnabel ist klein und Fleischfarben: der Augstern nach auswärts röthlich, an der Pupille aber aschfarben: die Augen sind mit einer Linienbreiten, aschfarbnen Haut rings umgeben: das ganze Gefieder ist grün, mit verschiedenen Schattirungen: diesem fügt **Brisson** hinzu, der Schwanz sey keilförmig, die Füße und die Klauen weißlich.

Er ist in **Brasilien** und **Guadaloupe** zu Hause. **Bancroft** **) sagt er sey der zahlreichste von allen kleinen Papagoy's auf **Guiana**, und fände sich auch auf **Terra firma** und den **Karibäen**.

34. Der

*) Sincialo ist eine von den Provinzen auf St. Dominik, daher er vielleicht diesen Namen bekommen. *Will.* orn. p. 116.

**) Er fügt noch hinzu, auf Guiana sey auch ein Rothköpfiger, der sich blos dadurch unterscheidet, daß seine Kopffedern karmoisinrothe Flecken haben. Hist. of Guiana p. 162. Grüne Papagoy's

34. Der Pavouane. (Pavouane Parrot.)

Psittacus guianensis. L. I. 1. p. 324. No. 70.
La Perruche de la Guiane. *Briss.* orn. IV. p. 331. No. 59. t. 28. f. 1.
La Perruche Pavouane. *Buff.* ois. VI. p. 255.
Perruche de la Guiane. Pl. enlum. 407. ein junger Vogel. — 167. mit vollem Gefieder.
Lev. Mus.

Dieser Vogel ist einen Fuß lang. Sein Schnabel ist weißlich, die Spitze aschgrau: die Wachshaut weißlich: die obern Theile dunkelgrün; die untern heller: die Wangen roth gefleckt: die kleinern, untern Deckfedern der Flügel scharlachroth; die größern schön hellgelb: die Schwungfedern sind von unten matt hellgelb; an den Rändern, unweit der Spitzen, schwärzlich; von oben aber haben sie einerley Farbe mit dem Rücken, und sind nach Innen gelblich-grün gerändert: die Schäfte sind alle, die drey zunächst am Körper stehenden ausgenommen, schwarz: der Schwanz ist sechs, einen viertels Zoll lang; seine zwo Mittelfedern um drey Zolle länger als die äussern: die Füße grau: die Klauen schwärzlich.

Er ist auf **Guiana** zu Hause.

Büffon bemerkt, daß diese Vögel, wenn sie noch jung sind, keine rothen Flecken an den Seiten des Kopfs und Halses haben, und sie auch vor dem zweyten oder dritten Jahr nicht bekommen; aber die untern Deckfedern der Flügel sind auch bey dem jungen Vogel roth, wiewohl von hellerer Farbe. — Dieser Vogel ist sehr gemein in **Cayenne**, und findet sich auch auf den **Karibäen**. Er lernt unter allen Parkits am deutlichsten sprechen, und, wenn er auch schon lange Zeit eingesperrt gewesen ist, so zeigt er doch immer noch eine besondre Wildheit in seiner Natur. Auf **Guiana** heißt er Pavouane. Diese Vögel fliegen in großen Haufen, besuchen die Heiden und Wälder, und lieben sehr die Früchte des Baums l' immortel *).

Ich glaube des Ritters **A. Lever's** Exemplar ist eine geringe Spielart von diesem. Der Kopf dieses Vogels ist dunkelblau, bis zur Mitte des Wirbels: die untern Theile des Körpers fallen sehr ins Olivengrüne: Schnabel und Füße sind bleyfarben: die untern Deckfedern der Flügel sind karmoisinroth, aber nicht hellgelb, wie bey obenerwähntem Vogel. Dieses Exemplar kam aus **Cayenne**, und ist volle dreyzehn Zolle lang.

35. Der Papagoy von der Insel Luçon. (Varied-winged P.)

Psittacus marginatus. L. I. 1. p. 324. No. 71.
La Perruche de l' isle de Luçon. *Sonn.* Voy. p. 80. t. 44.

Er

goy's mit langen Schwänzen (Psittacus articularius) sind sehr häufig auf Suratte. *Toreen.* Voy. Vol. II. p. 200.

*) Erythrina Corallodendron Linn.

Er ist noch Einmal so groß als der gemeine Parkit. Um den Schnabel herum stehn glänzend grüne Federn: der Schnabel selbst ist sehr dick und Fleischfarben: die Augen sind nach Verhältniß sehr klein: der Augstern weiß: der Wirbel blau: die obern Theile des Körpers Grasgrün; die untern gelblich-grün: der untere Theil des Schwanzes gräulich-grün: die kleinern Deckfedern der Flügel schwarz, mit gelblich-braunem Saume; die größern auch schwarz, mit blauem Saume, und dieser ist wieder gelblich-braun gerändert, so daß sie alle zusammen einen breiten Flecken an den Flügeln von prächtigem Ansehen bilden: die Schwanzfedern sind etwas lang, und der Schwanz ist keilförmig: die Füße schwärzlich.

Er ist auf der Insel Luçon zu Hause.

36. Der Papagoy mit dem blauen Halsbande. (Blue-collared P.)

Psittacus Sonnerati L. I. 1. p. 334. No. 72.
La Perruche à Collier de l' Isle de Luçon. *Sonn.* Voy. p. 80. t. 43.

Dieser hat die Größe des gemeinen Parkits. Schnabel und Augstern sind roth: Kopf, Hals und Bauch gräulich-grün: am Halse befindet sich ein lichter, blauer Bandstreif, der ein Halsband vorstellt: Flügel und Rücken sind Grasgrün: am Anfang jedes Flügels ist ein breiter, dunkelrother Fleck: der Schwanz ist keilförmig; seine zwo Mittelfedern sind viel länger als die übrigen, und Grasgrün; die andern gräulich-grün: die Füße schwärzlich-grau.

Auch dieser ist auf der Insel Luçon zu Hause.

37. Alexanders Papagoy. (Alexandrine Parrakeet.)

Psittacus Alexandri. L. I. 1. p. 321. No. 14. — *Scop.* ann. 1. p. 29. No. 26.
La grande Perruche à Collier d'un rouge vif. *Buff.* oif. VI. p. 141.
Perruche à Collier des isles Maldives. Pl. enlum. 642.
Psittacus torquatus macrourus. *Raii* Syn. p. 33. No. 1.
Ring Parrakeet. *Will.* orn. p. 115. — *Edw.* pl. 292.
Alexandrine Parrakeet. *Hasselquist* Voy. p. 196. Engl. ed.
Lev. Mus.

Dieser Vogel hat die Größe einer Taube. Sein Schnabel ist roth: die Hauptfarbe des Gefieders grün; am hellsten an den untern Theilen: die Kehle ist schwarz, und diese Farbe zieht sich hinterwärts, wo sie mit einem rothen, halbmondförmigen Streif am hintern Theil des Halses zusammenstößt: am Flügelbug ist ein purpurfarbner Fleck: der Schwanz *) ist länger als der Körper, grün, mit blauem Saume, unten hellgelb: die Füße sind dunkelfarbig.

Diese

*) Ich sehe, daß die Schriftsteller die Länge des Vogels sehr verschieden angeben: Büffon läßt ihn im Ganzen funfzehn Zolle lang seyn: Willugby sagt, der Schwanz sey sechs Zolle lang: Sko-

Diese Art ist in dem südlichen festen Lande Asiens zu Hause, auch auf den benachbarten Inseln, und in Zeylon. Wahrscheinlich meynt Alexander diesen Papagoy, denn Zeylon ist die lezte Insel die seine Armee heimsuchte, und von daher mag er ihn wol bekommen haben. Den meinigen habe ich aus Ostindien bekommen. *) Hasselquist erzählt, die Aethiopier brächten diesen Vogel nach Kairo zum Verkauf; er habe eine durchdringende, helle Stimme, lerne leicht sprechen, aber nicht deutlich, und nähre sich vorzüglich vom Saamen des Safflors **).

37. Var. A. Alexanders Papagoy mit Rosenrothem Halsbande. (Rose-ringed P.)

Psittacus Alexandri. L. I. 1. p. 321. No. 14. β.
La Perruche à Collier. *Briss.* orn. IV. p. 323. No. 55.
La Perruche à Collier couleur de Rose. *Buff.* oif. VI. p. 152. — Pl. enlum. 551.
Br. Mus. Lev. Mus.

Er ist funfzehn und einen viertels Zoll lang, und hat die Größe einer Amsel. Die obere Kinnlade ist Blutroth, mit einer schwarzen Spitze; die untere schwarz: der Augstern hellgelb: die Augen sind mit einer Fleischfarbnen Haut rings umgeben: die Hauptfarbe des Gefieders ist hellgrün: die Kehle schwarz: um den Hals herum geht ein lichter Rosenrother Ring: der Hinterkopf fällt ins Violette: der Schwanz ist neun Zolle lang, und sehr keilförmig; die zwo Mittelfedern sind um sieben Zolle länger, als die andern: die Füße sind aschfarben: die Klauen gräulich-braun. Er bekömmt, so viel ich gesehen habe, den Ring um den Hals wenigstens nicht gleich im ersten Jahre, denn ich habe verschiedne gesehen, die ganz einfärbig waren, wenn sie zu uns gebracht wurden, und den Ring erst beym nächsten jährlichen Mausern bekamen.

Dieser Vogel ist in Afrika, und nicht in Amerika zu Hause, wie Herr Brisson sagt: man bringt ihn zwar sehr oft aus verschiednen Gegenden Amerika's und Westindiens, er ist aber allemal erst von Senegal aus, in Sklaven-Händler Schiffen, dahin gebracht worden. Und wenn er vollends, (wie Einige glauben) der Papagoy ist, den Aldrovandus, als einen, den Römern und Griechen bekannten Vogel, beschreibt, so wäre dies ja ganz unmöglich, wenn er Amerikanischen Ursprungs ist: denn nur selten kommen Papagoys über das Weltmeer; und Amerika war damals auch noch nicht bekannt.

37. Var.

Skopoli hingegen beynahe einen Fuß. Dies ist der Fall bey allen langgeschwänzten Vögeln, und vielleicht wäre es besser sie nach ihrer Größe als nach ihrer Länge zu bestimmen.

*) Zusaz aus dem Supplement p. 60. Uebers.

**) Carthamus tinctorius *Linn.*

37. Var. B. Alexanders Papagoy mit Purpurfarbnem Halsbande.
(Purple-ringed P.)

Psittacus Alexandri. L. I. 1. p. 321. No. 14. γ.
La Perruche à Collier des Indes. *Buff.* oif. IV. p. 326. No. 56.
Bracelet Parrakeet from the East-Indies. *Albin.* II. pl. 18.

Diese Spielart ist siebenzehn Zolle lang. Die obere Kinnlade ist orangefarben; die untere schwarz: der Augstern hellgelb. Sie unterscheidet sich dadurch von der leztern, daß sie um die Augen herum eine braune Haut hat; der Wirbel bläulich grün; der Ring am Hals Purpurfarben; und der vordere Theil des Halses und der Brust hell Rosenroth sind.

Sie ist in **Ostindien** zu Hause.

37. Var. C. Alexanders Papagoy mit doppeltem Halsbande.
(Double-ringed P.)

Psittacus Alexandri. L. I. 1. p. 321. No. 14. δ.
La Perruche à Collier de l' Isle de Bourbon. *Briss.* orn. IV. p. 328. No. 57. t. 27. f. 1. — Pl. enlum. 315.
La Perruche à double Collier. *Buff.* oif. VI. p. 143.

Die Länge desselben ist dreyzehn und ein halber Zoll. Der Schnabel ist fast gerade so wie bey den andern: die obern Theile sind grün; die untern gelblich-grün: der Ring um den Hals herum ist Rosenfarben, nach vornen am breitesten; über demselben hat das Gefieder eine Mischung von Bläulich-grünen: unter der Kehle entspringt ein hellgelber Streif, der sich mit dem Rosenfarbnen Ring vereinigt: an den Seiten des Halses, über dem Ring, ist ein schmaler, schwarzer Streif, der sich an jeder Seite bis an die untere Kinnlade hin erstreckt: der Schwanz ist oben grün, und unten gelblich-aschfarben; seine zwo mittlern Federn sind fast um vier Zolle länger als die übrigen.

Er ist auf der Insel **Bourbon**, und an andern Orten der nämlichen Breite, sowol in **Amerika**, als in **Indien** zu Hause.

37. Var. D. Alexanders Papagoy mit Azurblauem Kopfe.
(Azure-headed P.)

Psittacus Alexandri. L. I. 1. p. 321. No. 14. ε.
La Perruche à tete bleue des Indes. *Briss.* orn. App. p. 129.
La Perruche à tete d' Azur. *Buff.* oif. VI. p. 148.
Blue-headed Parrakeet. *Edw.* t. 292.

Von der Größe einer Taube. Der Schnabel ist roth: die Augen liegen in einer kahlen, Fleischfarbnen Haut: der Augstern ist orangefarben: Kopf und Hals sind schön blau:

das

das Uebrige des Gefieders ist grün; an den untern Theilen am hellsten, die Schwungfedern ausgenommen die unten aschgrau sind, und an den Rändern blau; an den obern Deckfedern der Flügel ist ein hellgelber Fleck: der Schwanz ist oben blau; unten matt hellgelb; seine zwo Mittelfedern dreyzehn Zolle lang; die andern sehr kurz: Füße und Klauen aschfarben.

Er ist in Indien zu Hause.

37. Var. E. Alexanders Papagoy aus Java. (Iavan P.)

Psittacus Alexandri, L. I. 1. p. 321. No. 14. ζ.
Psittacus javanicus. *Osbeck* Voy. Vol. 1. p. 156.

Kleiner als lezterer. Die obere Kinnlade ist hellroth; die untere hellgelb: die Wachshaut schwarz: der Kopf über und über mit kurzen, hellblauen und hellgelben Federn bedeckt: die Schäfte schwarz: alle übrigen Theile Grasgrün, Kehle und Brust ausgenommen, die hellroth sind: die Flügel sind von unten lichtgrau; aber fünf der Deckfedern derselben hellgelb: der Schwanz hellgelblich: die Füße grünlich-grau.

Er ist in Java zu Hause, wo er allgemein zum Verkauf ausgestellt wird. Herr Osbeck vergleicht ihn mit Alexanders-Papagoy, als eine Spielart; und in dieser Voraussezung habe ich ihm diesen Plaz angewiesen.

38. Der Parkit aus Pondischery. (Mustachoe P.)

Psittacus pondicerianus. L. I. 1. p. 325. No. 73.
La Perruche à Moustaches. *Buff.* oiſ. VI. p. 149.
Perruche de Pondichery. Pl. enlum. 517.
Lev. Mus.

Dieser Vogel ist ohngefähr elf Zolle lang. Die Stirn, von einem Auge zum andern, ist schwarz: an der untern Kinnlade entsteht zu beeden Seiten ein schwarzer Streif, der nach den Seiten der Kehle hingeht, wo er breiter ist als bey seinem Ursprunge, und das Ansehen eines Knebelbarts erhält; das Uebrige des Gesichts ist weiß, und bläulich: der Rücken ist dunkelgrün: die Deckfedern der Flügel sind hellgelb bezeichnet, und die Schwungfedern sind dunkelgrün: die Brust ist Lilafarben (lilac): der Schwanz ist ohngefähr halb so lang als der ganze Vogel; oben grün; unten Strohfarben.

Nach Büffons Behauptung, ist dieser Vogel vorher noch nicht beschrieben worden. Er ist in Pondischery zu Hause.

38. Var. A. Der Bart-Parkit. (Bearded P.)

Psittacus pondicerianus, barbatus. L. I. 1. p. 325. No. 73. β.

Seine Länge ist vom Schnabel bis zum Bürzel sieben Zolle. Sein Schnabel roth; die untere Kinnlade am hellsten: der Wirbel grün: die Stelle zwischen der Wurzel des

Schnabels und den Augen Kastanienbraun: von den Nasenlöchern nach den Augen hin geht ein brauner Streif: unter dem Kinn entsteht ein halb Zoll breiter, schwarzer Streif, der sich an jeder Seite etwas hinabwärts zieht, wie ein Bart oder Knebelbart: der Nacken ist roth: die Hauptfarbe der übrigen Theile des Körpers ist grün, am hellsten an den untern Theilen: die Schwungfedern sind dunkel, mit blauem Rande: die Füße dunkel: der Schwanz war unvollkommen.

Befindet sich in Dr. Hunters Museum, woher er aber kommt ist nicht bekannt.

39. Der rothköpfige Parkit aus Gingi. (Bloſſom-headed P.)

Pſittacus erythrocephalus. L. I. 1. p. 325. No. 74.
La Perruche à tete rouge de Gingi. *Briſſ.* orn. IV. p. 346. No. 65. t. 29. f. 2. — Pl. enlum. 264.
La Perruche à tete rouge. *Buff.* oiſ. VI. p. 144.
Lev. Mus.

Kleiner als der gemeine Parkit, und seine ganze Länge elf Zolle. Sein Schnabel ist röthlich: sein Kopf roth, mit einer Schattirung von Lichtblauem; vorzüglich am Hinterkopfe: das Kinn ist schwarz, und diese Farbe verengert sich in eine schmale Linie von den Mundwinkeln nach dem Hinterkopfe hin; unter dieser ist eine andere schmale Linie von sehr hellgrüner Farbe, und beede zusammen formiren eine Art von Halsband: das Uebrige des Gefieders ist grün; die untern Theile haben einen Anstrich von Hellgelbem: an den Deckfedern der Flügel ist ein mattrother Fleck: der Schwanz ist sechs und einen viertels Zoll lang; oben grün, mit hellgelbem innerm Rande; die äussern Federn sind um vier Zolle kürzer als die mittlern: Füße und Klauen grau.

Er ist in Gingi in Ostindien zu Hause.

39. Var. A. Der rothköpfige Parkit aus Bengalen. (Rose-headed ring P.)

Pſittacus erythrocephalus, bengalenſis. L. I. 1. p. 325. No. 74. β.
La Perruche de Bengale. *Briſſ.* orn. IV. p. 348. No. 66.
La petite Perruche à tete couleur de rose à longs brins. *Buff.* oiſ. VI. p. 154.
La Perruche à tete rouge de l' Isle de Luçon. *Sonn.* Voy. p. 79. t. 42.
Perruche de Mahé. Pl. enlum. 888.
Parrakeet from Bengal. *Albin.* III. p. 7. t. 14.
Rose-headed ring Parrakeet. *Edw.* glean. t. 233.

Er hat die Größe des Leztern, und ist zehn *) Zolle lang. Die obere Kinnlade ist hellgelb; die untere mattbraun, oder schwarz: die Wachshaut bräunlich: Wirbel und Wangen Rosenfarben: der Hinterkopf blau: die Kehle und der Ring um den Hals wie bey Leztern; und so hat er auch den mattrothen Flecken an den Deckfedern der Flügel: der Schwanz ist

* oben

oben blau; unten matt hellgelb: Füße und Klauen aschfarben: die zwo mittlern Schwanzfedern sind sehr lang und blau; die andern (die nur drittehalb Zolle lang sind) Olivengrün, mit blauem Saume, doch scheinen in Herrn **Edwards** Figur die Schwanzfedern nach gleichmäßigen Abstuffungen kürzer zu werden.

Er ist in **Bengalen** zu Hause. Ich habe beede leztere Vögel gesehen und aufs Genaueste untersucht, und halte sie für Spielarten von einander. Herr **Sonnerat** sagt, er sey auf der Insel **Luçon** zu Hause; der Fleck an den Flügeln sey lebhaft roth, und der Augstern hellgelb: ausserdem kann Eine Beschreibung für beede passen.

39. Var. B. Der rothköpfige Parkit aus Borneo. (Bornean P.)

Psittacus erythrocephalus, borneus. L. I. 1. p. 325. No. 74. γ.
Lev. Mus.

Seine Länge ist vom Schnabel bis zur mittelsten Schwanzfeder, außer Einer, zwölf Zolle. Die obere Kinnlade des Schnabels ist roth; die untere schwarz: Wachshaut und Augenkraiße aschfarben: der ganze Kopf Pfirsich-Blüthen roth, mit einem Anstriche von Grünem auf der Stirn: von einem Auge zum andern, über die Wachshaut hinüber, geht ein schwarzer Streif: an der untern Kinnlade entsteht ein schwarzer Streif, der schief nach jeder Seite des Halses hingeht, und hinterwärts breiter wird: vom Hinterkopfe bis zum Schwanze ist das Gefieder lichtgrün; an der Mitte der Deckfedern der Flügel aber fällt es fast ins Hellgelbe: das Kinn, der vordere Theil des Halses, die Brust bis zur Mitte des Bauchs sind von röthlicher Blüthenfarbe, mit einem Anstriche von Kastanienbraunem: die Federn an den Schenkeln und die Mitte des Bauchs und des Steißes sind grün: alle Schwanzfedern sind grün, die zwo mittlern ausgenommen, die sich sehr dem Blauen nähern, und sehr lang sind; an dem Exemplar, von dem ich diese Beschreibung genommen habe, sind sie wenigstens drey Zolle länger als die andern; und wie viel sie noch länger gewesen sind, kann ich nicht wissen, weil sie an den Enden abgebrochen sind; alle ihre Schäfte sind weiß: die Füße aschfarben.

Einer dieser Vögel ist vortrefflich konservirt im Leverianischen Museum, und soll von der Insel **Borneo** kommen.

39. Var. C. Der rothköpfige Parkit aus Malakka. (Malacca P.)

Psittacus erythrocephalus, malaccensis. L. I. 1. p. 325. No. 74. δ.
La grande Perruche à longs brins. *Buff.* oif. VI. p. 155.
Perruche de Malac à longs brins. Pl. enlum. 887.

Diesen Vogel, sagt **Büffon**, könnte man für eine Spielart von Vorleztern halten, wenn die Größe nicht wäre: denn er ist viel größer, und hält sechzehn Zolle in die Länge: ausser diesem sind noch einige wenige Verschiedenheiten an ihm; so hat er, statt des Grünen,

durchaus einen hellgelben Anstrich: nicht der ganze Kopf ist Rosenfarben, sondern nur die Gegend der Augen und der Hinterkopf, und der Wirbel ist grün: das Uebrige des Körpers ist grün, und der Ring um den Hals fehlt gänzlich: der Schwanz hat einerley Farbe mit jenem der beeden leztern, ist aber dunkler, und auf der Mitte der Flügel scheint etwas Blaues zu seyn.

Meines Erachtens bleibt kein Zweifel, daß dies auch eine Spielart ist, denn wir wissen, daß einige Arten den Ring um den Hals nicht vor ihrem reifen Alter bekommen; und wollen wir blos auf die Länge sehen, so hätte jener im Leverianischen Museum wenigstens auch sechzehn Zolle halten müßen, wenn seine zwo mittlern Schwanzfedern vollkommen gewesen wären.

*) Bey den Chinesern scheint der Name dieses Vogels Singsie zu seyn, denn so hieß er auf einem Gemälde das mir zu Gesichte gekommen ist.

10. Der roth- und blauköpfige Parkit. (Red and blue-headed P.)

Psittacus canicularis. L. I. 1. p. 323. No. 16.
La Perruche à front rouge du Bresil. *Briss.* orn. IV. p. 339. No. 62.
La Perruche à front rouge. *Buff.* oif. VI. p. 268 — Pl. enlum. 767.
Red and blue-headed Parrakeet. *Edw.* IV. pl. 176.

Er hat die Größe einer Drossel, und ist zehn Zolle lang. Die obere Kinnlade ist hell aschgrau; die untere mehr dunkel: die Wachshaut hell aschgrau: die Augen liegen in einer kahlen, orangefarbnen **) Haut: der Augstern ist orangegelb: die Stirn Scharlachroth: der Wirbel schön blau, nach hinten am hellsten: die obern Theile des Körpers dunkelgrün; die untern heller: die großen Schwungfedern blau an ihrem äussern Rande: der Schwanz oben dunkelgrün; unten bräunlich-grün; seine zwo mittlern Federn sind über viertehalb Zolle länger als die übrigen: Füße und Klauen weißlich-aschgrau mit einem Anstriche von Fleischfarbnem.

Linné beschreibt einen Vogel, dessen Stirn ins Rothgelbe fällt; mit rothgelben Schläfen; schwarzen Augen; einem schwärzlichen Schnabel; blauen, an der Aussenseite grünlichen, Schwungfedern; etwas langem, grünem Schwanze und röthlichen Füßen. Er vermuthet dies sey das Weibchen ***), weil das Blaue am Kopfe fehlt.

Er ist in den heissern Gegenden Amerika's zu Hause.

41. Der

*) Zusaz aus dem Supplement. p. 60. Uebers.

**) Edwards bemerkt, dies sey nicht allgemein. So viel ich gesehen habe, ist die kahle Haut weiß oder dunkelfarbig.

***) Dies will Büffon nicht zugeben, sondern er vermuthet vielmehr, es sey der Papagoy mit gelbem Gesichte, oder der Illinoisische (No. 30.), von dem eine Figur in den Pl. enlum. No. 838. steht. In dieser Figur ist die Stirn rothgelb, und der Wirbel blau: die Augenkraiße sind hellgelb; und der Körper stimmt so ziemlich mit dem andern überein: weßwegen ich lieber diesen, als den von Linné erwähnten, für das Weibchen halten würde.

41. Der Parkit mit brauner Kehle. (Brown-throated P.)

Psittacus aeruginosus. L. I. 1. p. 323. No. 17.
La Perruche de la Martinique. *Briss.* orn. IV. p. 356. No. 69.
La Perruche à gorge brune. *Buff.* ois. VI. p. 257.
Brown-throated Parrakeet. *Bancr.* Guian. p. 162. — *Edw.* IV. t. 177.
Lev. Mus.

Dieser Vogel ist zehn und einen viertels Zoll lang. Der Schnabel ist licht aschgrau, mit einer sehr dunkeln Spitze: die Wachshaut dunkelaschgrau: die Augenkraiße kahl, und von hellerer aschgrauer Farbe: der Augstern gelblich Haßelnußbraun: das Gefieder an den obern Theilen grün; an den untern gelblich-grün: der Wirbel, von einem Auge zum andern, grünlich-blau: die Federn an der Wurzel des Schnabels, die Wangen, die Kehle, und der vordere Theil des Halses gräulich-braun, mit einem Anstriche von Hellgelbem: der Schwanz grün; kürzer als der Körper, und von unten hellgelblich; die zwo Mittelfedern viel länger, als die äussern: Füße und Klauen aschfarben.

So weit **Brisson**, der hinzusezt, er sey auf **Martinique** und in verschiedenen Gegenden **Amerikas** zu Hause.

Bey dem Vogel, dessen **Bancroft** erwähnt, ist der Wirbel und ein Theil der Schwungfedern, blau; und er ist in **Guiana** zu Hause.

Ich besitze einen aus **Jamaika**, dessen Kopf von der nämlichen grünen Farbe mit dem übrigen Körper ist: die kürzern, zunächst am Körper stehenden Schwungfedern, blau: und die innere Seite der großen Schwungfedern auch blau.

41. Var. A. Der Parkit mit brauner Stirn. (Brown-fronted P.)

Psittacus plumbeus. L. I. 1. p. 326. No. 75.

Er hat die Größe einer Sangdrossel, und ist zwölftehalb Zolle lang. Sein Schnabel ist Bleyfarben: die Augen liegen in einer Bleyfarbnen Haut: der Augstern ist Haßelnußbraun: die Stirn braun: der Wirbel bläulich. Wangen und Kinn bräunlich-Büffelederfarben: die Kehle neigt sich mehr zum Braunen: das Uebrige des Körpers ist grün, am hellsten an den untern Theilen: der Schwanz hat über die Hälfte der Länge des Vogels; seine Seitenfedern sind kurz; die Farbe ist die nämliche mit der des Körpers, mit blauen Rändern und Spitzen: die Ränder der Schwungfedern sind ebenfalls blau: die Füße Bleyfarben.

Dieser Vogel ist noch am Leben, und im Besiz eines jungen Frauenzimmers, das mir sagte, es habe ihn von der **Spanischen Küste**.

42. Der

42. Der Olivenbraune Parkit. (Lace-winged P.)

Psittacus olivaceus. L. I. 1. p. 326. No. 76.
La Perruche aux ailes chamarées. *Buff.* ois. VI. p. 151.
Perroquet de l' Isle de Luçon. Pl. enlum. 287.

Dieser Vogel ist über elf Zolle lang. Sein Schnabel ist roth: die Hauptfarbe des Gefieders Olivenbraun: am Hinterkopf ist ein bläulicher Fleck: die Flügel sind blau, grün und orange gefärbt; das Blaue nimmt die Mitte ein, und die beeden andern Farben die Ränder: die Schwungfedern sind Olivenbraun: der Schwanz nimmt ein Drittheil von der Länge des ganzen Vogels ein; und die Flügel reichen, wenn sie geschlossen sind, bis zur Mitte desselben; welches sonst nicht allgemein ist, da sie gewöhnlich sehr kurz sind: die Füße sind dunkelfarbig.

Er ist auf der Insel Luçon zu Hause.

43. Der Parkit mit gelben Flügeln. (Yellow-winged P.)

Psittacus virescens. L. I. 1. p. 336. No. 77.
La Perruche de Cayenne. *Briss.* orn. IV. p. 334. No. 60. t. 27. f. 2.
La Perruche aux ailes variées. *Buff.* ois. VI. p. 259.
Petite Perruche verte de Cayenne. Pl. enlum. 359.
Lev. Mus.

Acht und einen viertels Zoll lang, und nicht ganz so groß wie eine Amsel: Schnabel und Wachshaut sind weißlich: die obern Theile des Körpers grünlich; die untern eben so, aber heller: die größern, zunächst am Körper stehenden, Deckfedern der Flügel, sind an der Wurzel und an den innern Fahnen weiß; an den äussern aber, und an den Spitzen, hellgelb; die vom Körper entferntesten sind grünlich-blau; unten sind die zunächst am Körper stehenden hell Schwefelgelb, und die äussern bläulich-grün: die fünf ersten großen Schwungfedern sind an den äussern Rändern und an den Spitzen grün, mit Blau schattirt, an der Innenseite aber schwarz, mit weißem Rande; die sieben nächsten sind weiß, mit hellgelben äussern Fahnen und Spitzen; die mehrsten der andern, sind an den äussern Fahnen und an den Spitzen hellgelb, und an den innern gelblich-weiß; die vier nächsten am Körper sind grün: der Schwanz ist viertehalb Zolle lang, keilförmig, von oben grün, mit gelblichem innerm Rande: Füße und Klauen sind grün.

Das Weibchen unterscheidet sich blos durch sein weniger lebhaftes Kolorit. Diese Vögel sind sehr häufig in Cayenne, wo sie "der gemeine Parkit" heissen. Sie fliegen in großen Haufen zusammen, und sind nicht sehr scheu, denn sie sitzen oft mitten auf bewohnten Plätzen. Sie lieben sehr die Knospen des immortal tree *), und sitzen in großer Anzahl auf demselben, wenn er in der Blüthe ist; und weil diese Bäume nahe an die Wohnorte

*) Erythrina Corallodendron Linn. Uebers.

orte gepflanzt sind, so haben die Einwohner Gelegenheit, sie sehr leicht zu schiessen, wodurch die übrig gebliebnen nur so lange vertrieben werden, um nach einer kleinen Weile wieder zu kommen. Sie lernen leicht sprechen.

44. Der vielfarbige Parkit. (Waved-breasted P.)

Psittacus versicolor. L. I. 1. p. 327 No. 78.
La Perruche à gorge variée. *Buff.* oiſ. VI. p. 259.
Perruche à gorge tachetée de Cayenne. Pl. enlum. 144. — Orn. de Salerne p. 72. t. 8. f. 2.
Perruche No. 2. *Fermin* Surin. Vol. II. p. 177.

Dies ist, nach Büffons und Salerne's Versicherung, ein sehr seltner und prächtiger Vogel: an Größe gleicht er Lezterm. Sein Gefieder ist gröstentheils sehr schön schillernd grün: der Schnabel schwarz: der Augstern Aurora-gelb: die Federn über dem Schnabel sind Schiefer-blau; jene unter demselben Himmelblau: das Uebrige des Kopfs ist braun: der untere Theil des Halses Schieferblau: die Kehle ist braun, mit einem Auroragelben Rande an jeder Feder, das ihr das Ansehen giebt, als wäre sie wellenförmig: die Falte der Flügel ist Feuerfarben, das Uebrige blau: die Mitte des Bauchs ist Lilafarben, mit braunem Geäder; und an der Mitte des Schwanzes ist ein länglicher, Lilafarbner Streif: der Schwanz ist kürzer als bey andern Parkits, und an der Untenseite rothbraun: Füße und Klauen schwarz.

Er ist in Cayenne, und, nach Fermin, auch in Surinam zu Hause.

45. Der Parkit mit schuppichter Brust. (Scaly-breasted P.*)

Er hat die Größe des gemeinen Parkits, und ist neuntehalb Zolle lang. Sein Schnabel ist dunkelfarbig: rings um die Augen herum befindet sich eine helle, kahle Haut: Kopf, Hals und Brust sind matt orangefarben; jede Feder in der Mitte schwarz, das diesen Theilen das Ansehen giebt, als wären sie mit Schuppen bedeckt: der untere Theil des Rückens und des Bürzels, und die Mitte des Bauchs, sind Blutroth: die Schultern karmoisinroth: die Stirn, der Bauch, die Schenkel und alle noch übrigen Theile, dunkelgrün: Füße und Klauen dunkelfärbig.

Dieser Vogel kam aus Cayenne, und ist in der Sammlung des Kapitains Davies.

46. Der

*) Dieser fehlt im Syst. Nat. Uebers.

46. Der Parkit mit rothen Flügeln. (Little red-winged P.)

Psittacus incarnatus. L. I. 1. p. 327. No. 79.
La Perruche des Indes. *Briss.* orn. IV. p. 341. No. 63.
La Perruche à gorge rouge. *Buff.* ois. VI. p. 157.
Little red-winged Parrakeet. *Edw.* glean. pl. 236.

Dieser hat die Größe einer Heidelerche *), und ist neuntehalb Zolle lang. Sein Schnabel ist Fleischfarben: die Wachshaut und die Augenkraiße weißlich: der Augstern dunkel Haßelnußbraun: die Hauptfarbe grün, an den untern Theilen am hellsten: das Kinn schön scharlachroth: alle Deckfedern der Flügel schön röthlich: der Schwanz fünftehalb Zolle lang und sehr keilförmig: Füße und Klauen hell Fleischfarben.

Er ist in Ostindien zu Hause.

47. Der Parkit mit grauer Brust. (Grey-breasted P.)

Psittacus murinus. L. I. 1. p. 327. No. 80.
La Perruche souris. *Buff.* ois. VI. p. 148.
Perruche à poitrine grise. Pl. enlum. 768.
Perruche. *Pernetty* Voy. aux Malouines. Vol. 1. p. 312.

Seine Länge ist zehn Zolle. Sein Schnabel lichtgrau: das Gesicht, die Kehle und die Brust Maußfarben (of a rat grey): das Uebrige des Körpers olivengrün, die Schwungfedern ausgenommen, die dunkelgrün sind: der Schwanz fünf Zolle lang: die Füße grau.

Büffon bemerkt, die tode und matte Farbe des Gefieders gebe dem Vogel ein melancholisches Ansehen; denn sie ist weniger lebhaft, als bey irgend einer andern Art.

Pernetty sagt, dieser Vogel habe die Größe einer Drossel: sein Schnabel sey kurz, sehr gekrümmt und Fleischfarben: das Gefieder ganz grün, Hals, Brust und einen kleinen Theil des Bauchs ausgenommen, die Silbergrau wären: der Schwanz sehr lang.

Man fand diese Vögel, wie er sagt, auf Montevideo, wo sie von den Schiffern Stück für Stück für zween Piaster gekauft wurden. Sie waren zahm und gutartig (gentle), lernten leicht sprechen und Töne artikuliren, waren sehr wohl zufrieden mit der Gesellschaft, und liessen sich nur zu oft in Unterhaltung mit ihr ein. Man glaubt allgemein, daß sie nur ein Jahr lang leben, wenn sie in einen Käfig gesperrt werden. — Diese Art ist nicht sehr verschieden von der andern, wenn sie nicht die nämliche ist.

48. Der gehörnte Papagoy. (Horned Parrot.) siehe die zehnte Kupfertafel.

Psittacus cornutus. L. I. 1. p. 327. No. 81.

Dieser Vogel ist elf Zolle lang, und hat die Größe einer kleinen Taube. Der Schnabel ist an der Wurzel bläulich, und an der Spitze schwarz: der Augstern goldgelb: die Stirn, der

*) Crested Lark. Alauda cristata Linn. Uebers.



Der gehörnte Papagoÿ.


BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY

der Wirbel, der Nacken und die Gegend der Ohren dunkel scharlachroth, mit Schwarz untermischt: die Seiten des Kopfs gelblich orangefarben: die untere Kinnlade ist mit dunkel schillernd schwarzen, vorwärts stehenden, Federn besezt: am Wirbel entstehen zwo zarte, ohngefähr anderhalb Zoll lange, dunkelfarbige Federn, mit karmoisinrothen Spitzen: der hintere Theil des Halses und der Bürzel sind hellgelbich: das Uebrige des Körpers ist grün: die Deckfedern der Flügel sind auswärts grün, an den innern Fahnen aber und an den Spitzen dunkel: die Schwungfedern sind schwarz, am äussern Rande blau: der Schwanz ist keilförmig, sechs Zolle lang, und von der nämlichen blauen Farbe wie die Schwungfedern; am äussern Rande der Federn aber grün; gegen das Ende hin, und an den Spitzen fast weiß; der untere Theil des Schwanzes und der Schwungfedern ist Rußschwarz.

Diese Art ist in **Neu-Kaledonien** *) zu Hause, und heißt bey den Einwohnern Keré oder Keghé. Ich fand diesen Vogel in der Sammlung des Ritters **Banks**, wo sich ein vollkommnes und schönes Exemplar befindet; ich glaube das Einzige das nach England gekommen ist.

49. Der Neu-Kaledonische Papagoy. (Caledonian P.)

Psittacus caledonicus. L. I. 1. p. 328. No. 82.

Zwölf Zolle lang. Sein Schnabel ist bläulich, mit einer blassen Spitze: die rings um die obere Kinnlade herumstehenden Federn sind karmoisinroth; jene um die untere und ums Kinn blau: der Wirbel ist grünlich-gelb: das Gefieder an den obern Theilen des Körpers ist Olivengrün; an den untern Olivengelb: der äussere Rand des Schwanzes ist hellblau: der Schwanz selbst keilförmig; seine zwo Mittelfedern sind sechs Zolle lang, die äussern nur drey, und Olivengrün von Farbe; der äussere Rand der vier äussersten ist hellblau; die Endspitzen an allen weißlich: die Füße dunkelblau.

Er ist in **Neu-Kaledonien** zu Hause. Ein Exemplar davon ist wieder in des Ritters **Banks** Sammlung. Ich habe einige Vermuthung, daß dieser das Weibchen von lezterwähntem ist: der Schnabel, die Füße, die Flügel und der Schwanz stimmen sehr überein.

50. Der Neu-Seeländische Papagoy. (Red-rumped P.)

Psittacus novae-Seelandiae. L. I. 1. p. 328. No. 83.

Die Länge dieses Vogels ist funfzehn Zolle. Sein Schnabel stark, mäßig gekrümmt; die untere Kinnlade nicht eckigt; beede an der Wurzel dunkelblau; die Spitze der obern

 schwarz:

*) In Cook's Reise (Vol. II. p. 110.) ist ein Vogel abgebildet, den ich für diesen halte; es scheint mir aber mehr auf die Verzierung der Platte, als auf die genaue Darstellung des Vogels Rücksicht genommen zu seyn.

schwarz: die Stirn sehr dunkel Purpurfarben: der Wirbel grünlich Kastanienbraun: die Seiten des Kopfs hellgrün: von der Wurzel des Schnabels entsteht ein karmoisinrother Streif, der zwischen den Augen hindurch, und etwas hinter dieselben hingeht: der Hinterkopf, der Hals, die obern Theile des Körpers und die Deckfedern der Flügel sind dunkelgrün: am hintern Theil des Halses stehn einige wenige hellgelbe Federn; und an der Mitte des Rückens ist eine Mischung von hell-Rostigroth-braunem: der Bürzel ist karmoisinroth, mit einem Anstrich von Kastanienbraunem: die untern Theile des Körpers sind aschgräulichgrün: die größern Schwungfedern sind braun, mit bläulichen Rändern: die kürzern und die Afterflügel dunkel, mit grünen Rändern und hell Rostbraunen Spitzen: der Schwanz ist keilförmig; die zwo mittlern Federn sind sieben Zolle lang, die äussern nur drey und einen viertels Zoll; ihre Farbe ist bläulich, aber die zwo mittlern haben grüne Ränder; alle ihre Schäfte sind dunkel Kastanienbraun: die Füße schwarz.

Er ist in Neu-Seeland zu Hause. Ein schönes Exemplar besizt der Ritter **Banks**, wovon diese Beschreibung genommen ist.

51 Der Neu-Holländische Parkit. (Crested Parrakeet.)

Psittacus novae-Hollandiae. L. I. 1. p. 328. No. 84.

Er ist zwölf Zolle lang. Sein Schnabel ist blaß: der Wirbel, die Seiten des Kopfs und die Kehle sind hellgelb: hinter dem Auge, gerade im Hellgelben, ist ein karmoisinrother Fleck; und hinter diesem ist das Gelbe heller als an den andern Theilen: am Wirbel entstehen sechs schmale Federn, die einen Federbusch bilden; zwo derselben sind fast drey Zolle lang, die vier andern kürzer: die obern Theile des Körpers sind olivenbraun; die untern eben so, aber heller: an den Flügeln befindet sich ein schiefstehender, weißer Streif, den die Spitzen der kürzern Schwungfedern machen, die diese Farbe haben: der Schwanz ist eben so, sehr lang, und keilförmig: die Füße dunkel.

Das **Weibchen** hat die nämliche Größe. Der Kopf ist von einerley Farbe mit dem Körper, aber etwas heller an den Seiten, mit einem Federbusche versehen, wie beym Männchen: hinter dem Auge ist der nämliche karmoisinrothe Fleck, wie bey diesem: der Kopf und der Körper fallen ins Kastanienbraune: am Bürzel befinden sich zarte, queerstehende, graue Streifen: der Schwanz ist mit vielen Streifen von der nämlichen Farbe durchzogen, und seine äusserste Feder ist an der äussern Fahne ihrer ganzen Länge nach weiß: an der Mitte der Flügel ist ein schiefstehender weißer Streif, wie bey jenem. — Ich traf diese Vögel beym Ritter **Banks** an, der sie aus **Neu-Holland** mitbrachte.

52. Der Papagoy aus Ulietea. (Society Parrot.)

Psittacus ulietanus. L. I. 1. p. 328. No. 85.
Br. Mus.

Er

Er ist elftehalb Zolle lang. Sein Schnabel ist dunkelblau; an der Endspitze schwarz: der ganze Kopf schwarzbraun: das Gefieder an den obern Theilen des Körpers ist dunkel Olivengrün; jede Feder hat einen dunkeln Rand, der ihr ein wellenförmiges Ansehen giebt: der Bürzel ist dunkel matt karmoisinroth, und auch jede Feder mit einem dunkeln, wellenförmigen Rand eingefaßt: die obern Deckfedern des Schwanzes sind von der nämlichen Farbe, wie der Rücken: das Kinn ist dunkelfärbig, die übrigen untern Theile des Körpers Olivengelb, jede Feder mit einem dunkeln Rand eingefaßt, wie an den obern, aber bläßer: die Schwungfedern und der Schwanz sind dunkel; lezter keilförmig, und fällt ins Aschbraune: seine zwo mittlern Federn sind fünf Zolle lang; die äussern nur viertehalb Zolle: die Füße sind schwarz.

Er ist auf Ulietea, einer der Societäts-Inseln in der Südsee, zu Hause.

53. Der Papagoy mit weißem Halsbande. (White-collared P.)

Psittacus multicolor. L. I. 1. p. 328. No. 86.
White-collared Parrot. Gen. of Birds. p. 59. pl. 2.

Seine Größe ist nicht angegeben. Sein Schnabel ist roth: Kopf, Wangen und Kinn blau: Hals, Rücken und Flügel grün: der Hals ist zur Hälfte mit einem weißen Halsbande umgeben, das über den obern Theil desselben, nach der Kehle hingeht: der obere Theil der Brust ist schön roth; der untere hellgelb: der Bauch blau: die Schenkel hellgelb und blau: der Schwanz keilförmig; unten hellgelb.

Er ist auf den Inseln Ostindiens zu Hause.

54. Der Gold-Parkit. (Golden-crowned Parrakeet.)

Psittacus aureus. L. I. 1. p. 329. No. 87.
La Perruche du Bresil. *Briss.* orn. IV. p. 337. No. 61.
La Perruche couronnée d'or. *Buff.* oiſ. VI. p. 271.
Golden-crowned Parrakeet. *Edw.* glean. t. 235.

Er hat die Größe des Ringel-Parkits. Sein Schnabel ist schwarz: die Augen umgibt eine bläulich-fleischfarbne Haut: die Wachshaut ist von der nämlichen Farbe: der Augstern lebhaft orangefarben: die Hauptfarbe des Gefieders ist grün; an den untern Theilen am hellsten und ins Hellgelbe fallend: der Wirbel ist orangefarben: die Kehle gelblichgrün, mit einer Mischung von Mattrothem; einige der Schwungfedern haben blaue Ränder; und so findet sich auch ein blauer Streif an den Deckfedern der Flügel: der Schwanz ist keilförmig; die Mittelfedern ziemlich lang, und die äussern sehr kurz: die Füße röthlich: die Klauen schwärzlich.

Er ist in Brasilien zu Hause. Edwards sagt, sein Vogel war weiblichen Geschlechts und legte fünf oder sechs Eyer, so lange er in England lebte, und das war ein Zeitraum von vierzehn Jahren.

55. Der gestreifte Papagoy. (Lineated Parrot.)

Psittacus lineatus. L. I. 1. p. 329. No. 48.

Er hat die Größe einer Taube. Seine Hauptfarbe ist grün, am hellsten an den untern Theilen: die Schwungfedern sind von unten braun, mit sehr hellem innerm Rande; und dies giebt dem Vogel das Ansehen, als wäre er nach der Länge mit zarten Linien gestreift: der Schwanz ist keilförmig, etwas länger als der Körper.

Linné giebt keine weitere Nachricht von diesem Vogel, noch erwähnt er seines Vaterlandes.

56. Der Parkit vom stillen Ocean. (Pacific Parrakeet.)

Psittacus pacificus. L. I. 1. p. 329. No. 88.
Lev. Mus.

Dieser Vogel ist zwölf Zolle lang. Sein Schnabel ist Silberblau, die Endspitze schwarz: bey einigen ist die Stirn und der Wirbel zur Hälfte, bey andern nur die Stirn dunkel karmoisinroth: hinter jedem Auge, und zu jeder Seite des Steiß, ist ein Fleck von der nämlichen Farbe: das Gefieder überhaupt ist dunkelgrün, am hellsten an den untern Theilen: der Schwanz ist keilförmig; seine zwo Mittelfedern sind sechstehalb Zolle lang; die äussern drittehalb Zolle; von oben ist er grün wie der Körper; von unten Aschfarben: der äussere Rand der Flügel, bis an die Mitte der Schwungfedern, ist dunkelblau; die Endspitzen der Schwungfedern dunkel: die Füße braun: die Klauen schwarz.

Man fand diesen Vogel auf Otaheite, *) er ist aber dieser Insel nicht besonders eigen; man findet ihn auch in andern Gegenden, und nach Maaßgabe derselben variirt er.

56. Var. A.

Psittacus pacificus. L. I. 1. p. 329. No. 88. β.

Man findet diese Spielart auf Dusky Bay in Neu-Seeland: sie hat nichts Rothes am Bürzel, und ihr Schwanz ist nach Verhältniß nicht so lang. Sie heißt dorten Kugha-arecku.

56. Var.

*) Herr Bougainville erwähnt "einer sehr kleinen Art Parkit, die sich durch die verschiedene Mi-"schung von Blauem und Rothem in ihrem Gefieder auszeichnet"; vielleicht ist dies der nämliche Vogel. *Boug.* Voy. p. 247. Engl. ed.

56. Var. B.

Psittacus pacificus. L. I. 1. p. 329. No. 88. γ.

Eine andere Spielart, die darinn von der vorigen abgeht, daß ihr Bürzel roth ist: ausserdem ist sie gezeichnet wie die zuerst erwähnte.

56. Var. C.

Psittacus pacificus. L. I. 1. p. 329. No. 88. δ.

Noch eine, die ich in des Ritters Banks Sammlung sah, hatte blos eine rothe Stirn, und ihr ganzer Wirbel war hellgelb: ausserdem war sie nicht verschieden von den andern.

Diese ist in Neu-Kaledonien zu Hause.

Man schäzt diese Vögel wegen der wenigen rothen Federn *) die sie haben: daher der Vorrath von rothen Federn bey den Einwohnern, die sie aus andern Inseln herbringen, wie verschiedene Reisende nach der Süd-See erwähnen.

57. Der Palm-Papagoy. (Palm Parrot.)

Psittacus palmarum. L. I. 1. p. 329. No. 89.

Er hat die Größe der leztern Art, und ist acht Zolle lang. Sein Schnabel ist roth: die Hauptfarbe grün, aber heller, und sehr ins Hellgelbe fallend am Bauche und am Ende des Schwanzes, welcher leztere keilförmig ist: die Schwungfedern haben dunkel schwarze Ränder und Spitzen: die Füße sind roth.

Er ist auf der Insel Tanna in der Südsee zu Hause, wo er die Palmbäume besucht.

58. Der Parkit mit blauem Federbusche. (Blue-crested Parrakeet.)

Psittacus australis. L. I. 1. p. 329. No. 90.
Lev. Mus.

Dieser Vogel hat die Größe des Guineischen Parkits **), und ist siebenthalb Zolle lang. Sein Schnabel ist orangefarben: die Stirn hellgrün: der Wirbel hell, aber lebhaft und glänzend blau; die Federn auf demselben sind schmal, zugespizt, und lang genug um einen Feder-

*) Eine Art Parkit von grünlicher Farbe, mit einigen wenigen rothen Flecken, ist sehr gemein bey den Pisang-Bäumen (bananas a), und man sieht sie häufig zahm in den Häusern der Einwohner, die sie ihrer rothen Federn wegen zu schätzen scheinen. *Forst.* Voy. 1. p. 272.

a) Musa paradisiaca Linn. Uebers.

**) Guinea Sparrow (No. 117.). P. pullarius Linn. Uebers.

Federbusch zu bilden, wenn sie aufgerichtet sind: die Seiten des Kopfs über dem Auge sind grün; unter dem Auge, am Kinn und an der Kehle, ist die Farbe karmoisinroth: die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz sind lebhaft grün: die Schwungfedern dunkel, mit grünen Rändern: die Mitte des Bauchs karmoisinroth: die Seiten desselben und die Schenkel dunkel Purpurfarben: der Schwanz ist keilförmig und drittehalb Zolle lang; die äussern Federn sind um drey viertels Zolle kürzer; die zwo mittlern sind grün, mit hellgelben Endspitzen, die andern hellgelblich, mit grünen Rändern und Endspitzen, und sehr stark zugespizt: die Füße dunkel: die Klauen schwarz.

In einigen Exemplaren verengert sich das Rothe an der Kehle nach unten in einen Streif an der Brust, die bey diesen Vögeln braun ist — vielleicht ein Unterschied in Rücksicht des Geschlechts; und die Schenkel sind bey einigen wenigen grün, statt Purpurfarben, doch ist dies nicht beständig.

Er ist auf den Sandwich-Inseln in der Südsee zu Hause, und ein überaus prächtiger Vogel.

59. Der blaue Otaheitsche Parkit. (Otaheitan blue P.)

Psittacus taitianus. L. I. 1. p. 329. No. 91.
L' Arimanon. *Buff.* oil. VI. p. 175.
Petite Perruche de l' Isle de Taiti. Pl. enlum. 455. f. 2.
Lev. Mus.

Dies ist eine kleine Art, die nur fünf und einen viertels Zoll in die Länge hält. Ihr Schnabel ist roth: die Federn am Kopfe etwas lang, und bilden einen kleinen Federbusch; das ganze Gefieder schön blau, die Kehle und den vordern Theil des Halses ausgenommen, die weiß sind: der Schwanz ist keilförmig: die Füße roth.

Einige dieser Vögel sind an der Kehle und am vordern Theil des Halses dunkel weiß; vielleicht sind sie dem Geschlecht nach verschieden.

Eine besonders charakteristisches Kennzeichen dieses Vogels ist die Zunge, die nicht stumpf und kurz ist, wie bey andern Papagoys, sondern lang und am Ende in einen Pinsel von kurzen, weißen Borsten auslaufend.

Er ist sehr gemein auf Otaheite in der Südsee, wo er beständig herumflattert und ein jämmerliches Geschrey macht, indem ihrer oft eine große Anzahl zusammenfliegt; sie leben von den Früchten des Pisangs. Man kann sie nicht in Käfige sperren, weil man sie nicht dazu bringen kann etwas anders als Früchte zu fressen, und weil sie festes Futter aller Art ausschlagen. Diese Art heißt Arimanon, welches Cocos Vogel (Cocoa-bird) bedeutet, weil sie diese Bäume oft besucht. *)

Ich

*) *Forst.* Voy. I. p. 272.

Ich glaube dies ist der nämliche Vogel den Parkinson *) Vence nennt, wie er bey den Eingebohrnen heißt. Er sagt, er lebe von den Blüthen der Errata oder Epooratta, und fange sich oft in dem klebrigen Safte der aus den Spitzen der Stengel ausschwizt, wenn er sie während dem Fressen abbricht, und der so zäh ist wie Vogelleim.

60. Der Zwerg-Parkit. (Pygmy P.)

Psittacus pygmaeus. L. I. I. p. 330. No. 92.
Lev. Mus.

Er ist sechs Zolle lang: sein Körper ist klein: sein Schnabel weißlich: die Wachshaut dunkel: das ganze Gefieder lebhaft grün: die innere Seite der Schwungfedern dunkel: der Schwanz keilförmig; die Spitzen aller seiner Federn grünlich gelb: die Füße Bleyfarben.

Er ist auf verschiedenen Inseln der Südsee zu Hause. Oben beschriebenes Exemplar soll von Otaheite kommen. Er scheint der kleinste seiner Gattung zu seyn.

134. Der Pennantsche Papagoy. (Pennantian Parrot.**)

Dieser ist funfzehn Zolle lang. Der Kopf, der untere Theil des Rückens und alle untern Theile des Körpers sind scharlachroth: das Kinn ist sehr schön blau (of a rich blue): der obere Theil des Rückens und die Schulterfedern sind dunkelbraun, oder schwarz, mit scharlachrothem Rande. Die kleinern Deckfedern sind hellbläulich grün: die Endspitzen und die innere Seite der Schwungfedern dunkel, an den innern Fahnen mit einem einzelnen weißen Flecken bezeichnet: die Seiten dunkelblau: der Schwanz sehr lang; seine mittlern Federn dunkel; der äussere und obere Theil der Innenseite blau; die andern Theile schön grün; die Spitzen der äussern Federn weiß.

Dieser ist in Neu Süd-Wales zu Hause, und mir durch Herrn Pennant mitgetheilt worden. Er variirt darinn, daß er einen Blutrothen Wirbel; grünen Rücken und Bauch; und rothe Schenkel und Steiß hat.

135. Der Parkit mit röthlicher Stirn. (Buff-fronted Parrakeet.)

Er ist zehn Zolle lang, und am Körper von der Größe einer Lerche. Sein Schnabel ist dunkel: die Stirn Büffellederfarben: der Wirbel blau, das sich mit dem Grünen am Hinterkopfe vermischt: ausserdem ist der ganze Vogel an den obern Theilen des Körpers grün, an

*) Iournal. App. p. 115.

**) Ich will hier die fünf, im Supplement p. 61-63. hinzugekommenen Arten einschalten, weil sie noch zu dieser Abtheilung, mit ungleichen Schwänzen, gehören: die Nummern wollte ich lieber so lassen, wie ich sie fand, als durch Abänderung derselben, die fortlaufende Zahl im Original verwirren. Uebers.

an den untern hellgelblich-grün: die Schwungfedern sind blau, mit grünlichen Rändern: der Schwanz keilförmig, und von der nämlichen grünen Farbe wie die obern Theile: die Füße dunkelroth.

Dieser Vogel lebte vor einiger Zeit noch, und war im Besiz der Lady Read: jetzt ist er gut konservirt im Leverianischen Museum. Sein Vaterland ist ungewiß.

136. Der unbestimmte? Parkit. (Dubious P.)

Br. Mus.

Seine Länge ist neun Zolle. Schnabel und Füße blaß Hornfarben; von der Wurzel des Schnabels nach den Augen hin, und um diese herum, ist er kahl und von der nämlichen Farbe: Kopf und Kinn grün: der ganze Hals hell braunroth: die obern Theile des Körpers und die Flügel grün; die untern eben so, aber heller: der äussere Rand der Afterflügel und der Schwungfedern ist blau: der Schwanz ist keilförmig, aber kurz, und gelblich grün von Farbe; seine vier mittlern Federn sind an den Enden, wo sie spitzig zulaufen, blau; die vier äussern an jeder Seite haben braune Spitzen.

Sein Vaterland ist ungewiß.

137. Der Parkit mit orangefarbnem Bauche. (Orange-bellied P.)

Seine Länge ist achtehalb, seine Breite zwölf Zolle. Sein Schnabel ist gelblich-grün: der Kopf, die Brust, die obern Theile des Körpers, und die kleinern Deckfedern der Flügel, sind mattgrün; die grössern Deckfedern an der Aussenseite sehr schön blau; an der Innenseite dunkel und mit einem weißen Flecken bezeichnet: der untere Theil des Bauchs ist orangefarben: der Schwanz grün; die Endspitzen der vier äussersten Federn schön hellgelb: die Füße grünlich.

Sein Vaterland ist ungewiß. Er ist mir von Herrn Pennant mitgetheilt worden.

138. Der ausländische Parkit. (Peregrine P.)

Etwas größer als der guineeische Parkit, und acht Zolle lang. Sein Schnabel ist roth: die Hauptfarbe des Gefieders grün, unten ins Hellgelbliche fallend: die Mitte der Deckfedern der Flügel ist hellbraun, so daß es scheint, als gienge ein breites Band unter den Flügeln weg: der Schwanz ist kurz und keilförmig: die Füße hellroth.

Ich traf diesen Vogel bey dem verstorbnen Herrn Boddam an, und er soll aus der Südsee gekommen seyn.

**Mit

** Mit gleichen Schwänzen.

61. Der große, weiße Kakatoo. Der gemeine Kakatoo.
(Great white Cockatoo.)

Psittacus cristatus. L. I. 1. p. 331. No. 22.
Le Kakatoës. *Briss.* orn. IV. p. 204. No. 8. t. 21.
Le Kakatoës à huppe blanche. *Buff.* oiſ. VI. p. 92.
Kakatoës des Moluques. Pl. enlum. 263.
Psittacus albus cristatus Aldrov. *Raii* Syn. p. 30. No. 1.
White-crested Parrot of Aldrov. *Will.* orn. p. 112. t. 15.
Lev. Mus.

Er hat die Größe einer ordinären Henne (Fowl) und ist achtzehn Zolle lang. Sein Schnabel ist schwärzlich: die Wachshaut schwarz: der Augstern sehr dunkel oder schwarz *): die Augenkraiße kahl und weiß: die Farbe des Vogels ist ganz weiß, die großen Schwungfedern und die Seiten-Schwanzfedern ausgenommen, die an ihrer innern Seite, zunächst an der Wurzel, zur Hälfte Schwefelgelb sind. Auf dem Kopfe hat er einen großen, gefalteten **), fünf Zolle langen Federbusch; der Wirbel selbst aber ist ganz kahl. Die Federn am Halse sind ganz lose und fliegend, so daß, wenn der Vogel seinen Federbusch aufrichtet, der Kopf sehr groß zu seyn scheint. Füße und Klauen sind schwarz.

Er ist auf den Molukken zu Hause ***).

62. Der Kakatoo mit rothem Federbusche. (Great red-crested C.)

Psittacus moluccensis. L. I. 1. p. 331. No. 96.
Le Kakatoës à huppe rouge. *Briss.* orn. IV. p. 209. No. 10. — *Buff.* oiſ. VI. p. 95. — Pl. enlum. 498.
Greater Cockatoo. *Edw.* IV. t. 160.

Dieser Vogel ist siebenzehn und einen viertels Zoll lang, und größer als Lezterer, denn er kommt an Größe dem Aras gleich. Sein Schnabel ist bläulich-schwarz: die Wachshaut schwarz: die kahle Haut rings um die Augen herum, gräulich: der Augstern mattroth: die Hauptfarbe weiß, mit einem lichten, Rosenfarbnen Anstrich. Er hat einen sehr großen Federbusch auf dem Kopfe, dessen Federn zum Theil siebenthalb Zolle lang sind; der untere Theil

*) Willugby sagt hellgelb; aber diese Farbe hat er bey dem Exemplar, das ich besitze, nicht, noch auch bey jenem, das Brisson zu Paris lebendig sah, oder dieser genaue Beschreiber würde es angemerkt haben. **) Hellgelben. Uebers.

***) Im Supplement p. 63. steht der Zusaz: "die große Spielart vom Kakatoo mit hellgelbem "Federbusche, hat man in großen Flügen auf Neu-Süd-Wales gesehen, und sie machten ein "fürchterliches Geschrey. Man findet den Kakatoo auch auf Sumatra, wo er Kaykay heißt." Es ist nicht genau angegeben zu welcher Species dieser Zusaz gehört. Uebers.

Theil desselben ist roth: die Seiten-Schwanzfedern sind, von ihrer Wurzel an bis zur Mitte, an den innern Fahnen Schwefelgelb: die Füße sind Bleyfarben: die Klauen schwarz.

Er ist auch auf den **Molukken** zu Hause.

63. Der Kakatoo mit rothem Steiß. (Red-vented C.)

Psittacus philippinarum. L. I. 1. p. 331. No. 95.
Le petit Cakatoës. *Briss.* orn. IV. p. 212. No. 11. t. 22. f. 1.
— — — — à bec couleur de Chair. *Buff.* oiſ. VI. p. 96.
— — — — des Philippines. Pl. enlum. 191.
Red-vented Cockatoo. *Brown's.* Illustr. p. 10. t. 5.

Die Länge dieses Vogels ist dreyzehn und ein halber Zoll; seine Größe die des grauen Papagoys. Sein Schnabel ist weiß; an der Wurzel aschgrau: die Augenkraiße gelblichroth: die Hauptfarbe ist weiß: sein Kopf ist mit einem Federbusche geziert, dessen längste Federn anderhalb Zolle lange sind; sie sind an der Wurzel Schwefelgelb, und an der Spitze weiß; einige der untern sind hellroth, sie sind aber nicht sichtbar, ausser wenn der Federbusch aufgerichtet ist: die zwo mittlern Schwanzfedern sind weiß; die Seitenfedern eben so, an ihren innern Fahnen aber, von der Wurzel bis zur Mitte, Schwefelgelb: die untern Deckfedern des Schwanzes sind roth, mit weißen Spitzen: Füße und Klauen sind schimmlich-Bleyfarben.

Er ist auf den **Philippinen** zu Hause.

Herr **Brown** nahm seine Beschreibung von einem lebenden Vogel, den die Lady **Read** besizt. **Büffon** bemerkt, sein Schnabel sey röthlich-braun; er sey kleiner als der graue Papagoy, und der kleinste seiner Gattung (race.)

64. Der kleine, weiße Kakatoo. (Lesser white C.)

Psittacus sulphureus. L. I. 1. p. 330. No. 94.
Le Kakatoës à huppe jaune. *Briss.* orn. IV. p. 206. No. 9. — *Buff.* oiſ. VI. p. 93. — Pl. enlum. 14.
Grosser, weisser Papagey, oder Cacadou. *Frisch.* t. 50.
Crested Parrot or Cockatoo. *Albin.* III. t. 12.
Lesser white Cockatoo. *Edw.* glean. t. 317.

Er ist vierzehn und einen halben Zoll lang. Schnabel und Wachshaut sind schwärzlich: die Augen liegen in einer kahlen weißen Haut: der Augstern ist röthlich: die Hauptfarbe weiß, mit einem Anstriche (cast) von Schwefelgelbem an den untern Theilen: auf dem Kopfe hat er einen Schwefelgelben, zugespizten Federbusch: unter jedem Auge ist ein Schwefelgelber Fleck; und die untere Hälfte der Seiten-Schwanzfedern ist an der innern Seite von der nämlichen Farbe: auch die Schwungfedern sind zween Drittheile ihrer Länge von der Wurzel an von dieser Farbe: die Füße schwarz.

Er auf den **Molukken** zu Hause.

Büf-

Büffon bemerkt, es gäbe zwo Sorten von diesem Vogel, deren Eine viel größer sey, als die andere; er spricht auch viel von der Gelehrigkeit desselben, was jeder weiß, der einen solchen Vogel lebendig besessen hat *).

65. Der Kronen-Kakatoo. (Crowned C.)

Psittacus coronatus. L. I. 1. p. 330. No. 21.
Cockatoo of Guiana. *Bancr.* Guian. p. 160.

Dieser hat die Größe der nächstfolgenden Art. Seine Stirn ist hellgelb: am Wirbel entsteht ein Federbusch, wie bey andern Kakatoo's, von scharlachrother Farbe, mit lichtblauen Spitzen, der nach Willkühr aufgerichtet und niedergelassen werden kann: die Farbe des Körpers und Schwanzes ist grün: die äussern Federn des lezteren sind an der Aussenseite blau: die Steißfedern sind roth, mit blauen Spitzen.

Dies ist Linné's Beschreibung, der sagt, er sey in Surinam zu Hause.

Nach Bancroft ist er kleiner als ein gemeiner Papagoy. "Sein Schnabel kurz und "Kastanienbraun: Kopf, Wangen und Hals mit langen, losen, mattrothen, mit weißlichen "Streifen durchzogenen, Federn bedeckt: die Wirbelfedern anderhalb Zolle lang, und kön-"nen, so wie jene an den Wangen und am Hals, nach Willkühr aufgerichtet werden: Kör-"per und Flügel sind grün, und die Schwanzfedern kurz, einige derselben grün, andere "mattroth." Ohne Zweifel sind dies einerley Vögel, obschon die Beschreibung etwas verschieden ist.

66. Der schwarze Kakatoo. (Black C.)

Psittacus aterrimus. L. I. 1. p. 330. No. 93.
Le Kakotoës noir. *Buff.* oiſ. VI. p. 97.
Great black Cockatoo. *Edw.* glean. pl. 316.

Nach der Größe des Kopfs, der sich bey der Abbildung dieses Vogels in Edwards findet, muß er wenigstens so groß seyn, als der Aras, wo nicht größer. Seine Hauptfarbe ist schwarz: er hat einen großen Federbusch auf dem Kopfe, der von einerley Farbe mit dem übrigen Gefieder ist, aber heller: Sein Schnabel ist dunkelbraun: die Augen dunkel: die Seiten des Kopfs, von den Augen bis zur untern Kinnlade, kahl, runzlich und von rother Farbe: die Füße bräunlich-schwarz.

Diese Beschreibung ist von einer Abbildung genommen, die auf Veranstaltung des Gouverneurs Loten auf Zeylon verfertigt wurde.

*) Im Supplement p. 63. steht der kleine Zusaz: "In China heißt er Ying-Mew." Uebers.

In Parkinsons *) Reise werden sehr große, schwarze Kakatoo's erwähnt, die weiße Flecken zwischen dem Schnabel und den Ohren, und auch an jedem Flügel haben, und scharlachrothe und orangefarbne Federn an den Schwänzen.

Diese Vögel fand man an der Küste auf Neu-Holland in der Südsee.

139. Des Ritters Banks Kakatoo. (Bankian C.) siehe die elfte Kupfertafel. **)

Er hat die Größe des Aras, und ist zwey und zwanzig Zolle lang. Sein Schnabel ist sehr dick, Hornfarben, mit einer schwarzen Spitze: die Hauptfarbe des Gefieders ist schwarz: die Federn am Kopfe sind ziemlich lang, liegen aber im ruhigen Zustande flach am Kopfe an; an jeder, gerade an der Spitze, ist ein hell Büffellederfarbner Fleck: die Deckfedern der Flügel sind an ihren Spitzen eben so bezeichnet: die Federn am obern Theil der Brust und des Steiß haben Büffellederfarbne Ränder; der untere Theil der Brust und der Bauch sind mit dunklern und lichtern Büffellederfarbnen Streifen durchzogen: der Schwanz ist ziemlich lang, und am Ende etwas zugerundet: seine zwo mittlern Federn sind schwarz; die andern an der Wurzel und an den Endspitzen eben so; die Mitte derselben, ohngefähr ein Drittheil, schön dunkel karmoisinroth, ins Orangefarbne fallend, mit fünf oder sechs schwarzen Streifen durchzogen, die ohngefähr einen drittels Zoll breit, und etwas unregelmäßig sind, besonders an den äussern Federn, wo sie abgebrochen und verzogen? (mottled) sind: die Füße sind schwarz.

Er ist in Neu-Holland zu Hause, und befindet sich in der Sammlung des Ritters Joseph Banks, der ihn von seiner lezten Reise um die Welt mit nach England brachte. Er ist ganz gewiß vom schwarzen Kakatoo aus Zeylon verschieden, aber wahrscheinlich der nämliche mit dem, von Parkinson in seiner Reise erwähnten.

67. Der roth- und weiße Papagoy. (Red and white Parrot.)

Psittacus erythroleucus. L. I. 1. p. 332. No. 23.
Le Kakatoës aux ailes et queve rouge. *Briss.* orn. IV. p. 214. No. 12. — *Buff.* oif. VI. p. 96.
Psittacus erythroleucos Aldrov. *Raii* Syn. p. 31. No. 8.
Red and white Parrot of Aldrov. *Will.* orn. p. 114. No. 8.

Er hat die Größe einer großen Henne, und ist siebenzehn Zolle lang. Sein Schnabel ist schwarz: der Kopf, die Kehle, der Hals, der Rücken, die Seiten, die Schenkel, die Schulterfedern, die obern und untern Deckfedern der Flügel sind schmutzig weiß, oder hell aschfarben: der untere Theil des Rückens, der Bürzel, die obern und untern Deckfedern

*) p. 44. s. auch *Hawkesw.* Voy. vol. II. p. 18.

**) Um ihn nicht allzuweit von den andern zu entfernen, will ich gleich hier den neuen Kakatoo, aus dem Supplement p. 63. einschalten. Uebers.

Tab. 22.



Des Ritters Banks Cakatoo.



dern des Schwanzes, die Schwungfedern und der Schwanz, Mennigroth (vermilion): die Füße schwärzlich: die Klauen schwarz.

Wo er zu Hause ist, ist nicht bekannt.

68. Der gemeine aschgraue Papagoy. (Ash-coloured P.)

Psittacus erithacus. L. I. 1. p. 332. No. 24.
Le Perroquet cendré de Guineé. *Briss.* orn. IV. p. 310. No. 49.
— — — — ou le Iaco. *Buff.* oiſ. VI. p. 100. — Pl. enlum. 311.
Der graue Papagey oder Rothschwanz. *Frisch* t. 51.
Psittacus cinereus, seu subcaeruleus Aldrov. *Raii* Syn. p. 31. No. 7.
Ash-coloured Parrot. *Will.* orn. p. 114. No. 7. — *Albin.* I. pl. 12.
Br. Mus. Lev. Mus.

Dies ist ein wohl bekannter Papagoy, von der Größe einer kleinen Taube, und zwanzig Zolle lang. Sein Schnabel ist schwarz: die Wachshaut und die Augenkraiße mehlicht (meally) und weiß: der Augstern gelblich-weiß: die Hauptfarbe aschgrau: die Federn am Kopfe, am Halse und an den untern Theilen haben schimmelgraue Ränder: der Bürzel und der untere Theil des Bauchs sind schimmelgrau, mit aschgrauen Rändern: der Schwanz ist lebhaft roth; die Schäfte der Federn schwärzlich: die Füße aschfarben: die Klauen schwärzlich.

Dieser Vogel plaudert gut, wenigstens eben so gut als der grüne Papagoy; macht aber ausser der Zeit weit weniger Lärm als dieser. Bey einigen heißt er Iaco, weil er dies Wort sehr deutlich wiederholt.

Man hohlt ihn gewöhnlich aus Guinea, wohin er erst aus dem Innern von Afrika gebracht worden; man findet ihn auch auf Congo, und an der Küste von Angola. Was die gewöhnliche Lebensart dieses Vogel betrifft, so ist diese sowohl in England als auch anderwärts bekannt genug.

68. Var. A. Der aschgraue Papagoy mit rothen Flügeln. (Red-winged A. P.)

Psittacus erithacus. L. I. 1. p. 332. No 24. β.
Le Perroquet de Guinée aux ailes rouges. *Briss.* orn. IV. p. 313. A.

Dieser geht blos darinn von dem andern ab, daß er roth gezeichnete Flügel hat.

68. Var. B. Der roth- und aschgraue Papagoy. (Red and A. P.)

Psittacus erithacus. L. I. 1. p. 332 No. 24. γ.
Le Perroquet de Guinée varié de rouge. *Briss* orn. IV. p. 313. B.
Ash-coloured and red Parrot. *Edw.* IV t. 163.

Wieder eine Spielart, die einige rothe, mit den grauen vermischte, Federn hat.

68. Var. C.

Psittacus erithacus. L. I. 1. p. 332. δ.
Psittacus ruber. *Scop.* ann. 1. p. 32. No. 31.

Skopoli erwähnt noch einer Spielart. Diese hat einen aschgrauen Kopf; ganz kahle Wangen; an der Brust zwo braune Federn; aschbraune große Schwungfedern, das Uebrige des Körpers ist nicht angegeben *), nur daß der Schwanz roth ist.

Einer meiner Freunde besizt einen von der zuerst beschriebenen Art, der zwo karmoisinrothe Federn an der Mitte der Brust hat, und dies ist seit vielen Jahren unabänderlich gewesen. Es ist nicht ungewöhnlich daß weibliche Papagoy's bey uns Eyer legen, weil sie aber von keinem Hahn getreten worden sind, so giebt man nicht auf sie Achtung. Ein gewisser Herr **) zu **Marmande** in Frankreich hatte ein Männchen und ein Weibchen, die vor fünf oder sechs Jahren Junge heckten. Sie machten ihr Nest im Frühling, und das Weibchen legte vier Eyer, von denen aber nur drey etwas taugten. Das Nest war in einem Faß angebracht, dessen Eines Ende ausgeschlagen und mit Sägespänen ausgefüllt war: Es waren eigne Vorrichtungen zum Ein- und Ausgange angebracht, so daß das Männchen bey seiner Gattin sitzen konnte. Wenn sich jemand in die Kammer zu gehen wagte, in der sie waren, ohne Stiefeln anzuhaben, so durfte er sicher seyn, daß ihm seine Füße von dem Männchen schrecklich zerbissen würden; denn dies war ausserordentlich eifersüchtig, besonders wenn sich jemand dem Weibchen näherte. — Dies ist nicht die erste Nachricht dieser Art, die wir haben; denn Pater **Labat** ***) erzählt uns auch von einem Paar, das zu Paris Junge ausheckte.

69. Der Brasilianische aschgraue Papagoy. (Cinereous P.)

Psittacus cinereus. L. I. 1. p. 333. No. 97.
Le Perroquet cendré du Bresil. *Briss.* orn. IV. p. 313. No. 50.
Maracana Brasiliensibus, prima Marcgravii. *Raii* Syn. p. 29. No. 4.
Maracana. *Will.* orn. p. 112. No. 5.

Dieser Vogel soll, nach **Willugby**, größer seyn als der lezte, und sein ganzes Gefieder bläulich aschfarben.

Man sagt er sey in **Brasilien** zu Hause, er muß aber ursprünglich von **Guinea** kommen †), weil sich in Amerika keiner von dieser Farbe findet ††); hingegen sind sie sehr gemein in Afrika, und werden mit den Negersklaven nach Amerika übergebracht.

70. Der

*) Sehr wahrscheinlich ist es roth, weil er ihn den rothen Papagoy nennt.

**) *M. le Pigeoniere.* — Hist. des Oif. VI. p. 115.

***) Nouv. Voy. aux Isles de l' Amerique. II. p. 160. †) Hist. des Oif. VI. p. 249.

††) So genannte Papagoys giebt es sehr viele und verschiedene auf Guiana, aber keinen ohne grüne Federn; wie der aschfarbne Guineeische Papagoy, die Papagoy's mit weißen Federbüschen, und verschiedene andere. *Bancr.* Hist. of Guiana.

70. Der mittägliche Papagoy. (Southern brown P.)

Psittacus meridionalis. L. I. 1. p. 333. No. 98.
Lev. Mus.

Er ist nicht viel kleiner als eine Krähe, und sechzehn Zolle lang. Sein Schnabel ist sehr dick, gekrümmt, und bläulich schwarz: eine runde, kahle, aschfarbne Haut umgibt die Augen: der ganze Wirbel ist hell aschfarben: rings um die untere Kinnlade herum, an der Kehle, und am vordern Theile und den Seiten des Halses ist die Farbe röthlich-Kastanienbraun; die Mitte der Federn am hellsten: der Hinterkopf und der Hinterhals sind dunkel aschfarben und hell melirt: der Rücken, die Flügel und der Schwanz grünlich-aschfarben, mit einigem Kupferglanze: die Ränder der Federn sind am dunkelsten: von der Brust bis zum Steiß ist er röthlich Kastanienbraun; die Ränder am dunkelsten: der Schwanz ist unten von der nämlichen Farbe, ziemlich gleich am Ende, und an der Spitze jeder Feder läuft der Schaft in eine Spitze aus: die Spitzen aller Federn sind braun; die Füße schwarz.

Er ist in Neu-Seeland zu Hause.

71. Der schwarze Papagoy. (Black P.)

Psittacus niger. L. I. 1. p. 336. No. 29.
La Perruche noir de Madagascar. *Briss.* orn. IV. p. 317. No. 53.
Le Vasa, ou Perroquet noir. *Buff.* oif. VI. p. 119. t. 4.
Le Perroquet noire de Madagascar. Pl. enlum. 500.
Black Parrot of Madagascar. *Edw.* 1. t. 5.

Dieser ist dreyzehn und einen halben Zoll lang. Schnabel und Wachshaut sind licht Fleischfarben: die Augen liegen in einer kahlen, weißen Haut: der Augstern ist dunkelbraun: der ganze Kopf und Körper dunkel bläulich-schwarz, den obern Theil der Flügel ausgenommen, der dunkel-aschfarben ist: der Schwanz ist sechstehalb Zolle lang: die Füße matt Fleischfarben: die Klauen schwarz. Der Schnabel ist viel schmaler und der Schwanz länger, als es bey dieser Gattung gewöhnlich ist.

Er ist in Madagaskar zu Hause.

Jener von Edwards beschriebene hat drey oder vier weiße Federn an jedem Flügel.

72. Der Maskarin. (Mascarine P.)

Psittacus mascarinus. L. I. 1. p. 333. No. 49.
Le Perroquet Mascarin. *Briss.* orn. IV. p. 315. No. 52.
Le Mascarin. *Buff.* oif. VI. p. 120. t. 5. — Pl. enlum. 35.
Lev. Mus. (eine Spielart.)

Diese Art ist größer als der aschgraue Papagoy: ihre Länge ist dreyzehn und ein halber Zoll. Schnabel und Wachshaut sind röthlich: die Wurzel des Schnabels ist ringsum, einen

halben Zoll breit, schwarz eingefaßt: die Augenkraiße sind kahl und lichtroth: der Augstern roth: der Wirbel und der Hinterhals hell aschgrau: der Rücken, der Bürzel, der vordere Theil des Halses, die Brust, der Bauch, die Seiten, die Schulterfedern, die obern und untern Schwanz- und Flügel-Deckfedern, und die großen Schwungfedern sind dunkel aschgrau: der Schwanz ist eben so, aber seine Seitenfedern sind an ihrer Wurzel weißlich: die Füße hell Fleischfarben: die Klauen grau *).

Linné sagt er sey in Maskarin zu Hause, aber **Büffon** leitet seinen Namen von der Art von **Maske** **) her, die er um den Schnabel herum hat.

73. Der braune Papagoy. (Brown P.)

Psittacus fuscus. L. I. 1. p. 333. No. 99.
Le Perroquet brun. *Briss.* orn. IV. p. 314. No. 51.

Dieser ganze Vogel ist einfärbig bräunlich aschfarben; etwas kleiner als der aschgraue Papagoy, und dreyzehn und einen halben Zoll lang. **Büffon** ***) erwähnt eines Vogels im königlichen Cabinet, der einerley Größe mit leztern, aber weder die schwarze Maske, noch das Weiße an der Wurzel des Schwanzes hat; vielleicht ist dies **Brisson's** Vogel; oder, weil er einen, nach Verhältniß kleinen, Schnabel hat, ist er vielleicht eine Zwischenspecies, zwischen den zween leztern, die viel von beeden hat.

74. Der Papagoy mit dem Habichtkopfe. (Hawk-headed P.)

Psittacus accipitrinus. L. I. 1. p. 345. No. 38.
La Perruche variée des Indes. *Briss.* orn. IV. p. 300. No. 43.
Le Perroquet varié. *Buff.* oiſ. VI. p. 117
Psittacus elegans Clusii. *Raii* Syn. p. 32. No. 11.
Hawk-headed Parrot. *Edw.* IV. t. 165.

Er hat die Größe einer kleinen Taube, und ist zwölf und einen halben Zoll lang. Schnabel und Wachshaut sind schwärzlich: um die Augen herum ist eine kahle Haut von der nämlichen Farbe: der Augstern ist dunkelgelb oder Haßelnußbraun: Kopf, Wangen und Kehle sind braun; an jeder Feder ist ein hellerer Streif längs der Mitte hinab: Hals, Brust und Bauch sind Purpurfarben; die Federn haben blaue Ränder: der Rücken, der Bürzel, die

*) Im Leverianischen Museum ist ein solcher Vogel, der die Maske auf der Stirn hat. Die Grundfarbe des Gefieders ist die nämliche mit der eben beschriebenen, aber durchaus mit weißen Federn unregelmäßig gesprenkelt; der Schwanz ist theils weiß, theils braun, aber nicht regelmäßig; einige der Schwung- und Schwanzfedern sind ganz weiß, indeß die entgegengesezten, die mit diesen übereinstimmen sollten, weiß und braun sind: ein sonderbarer und schöner lusus naturae.

**) "Parceque il a autour du bec une sorte de masque noire."

***) Hist. des Oiſ. VI. p. 121.

die Schulterfedern, die obern Flügel- und Schwanz-Deckfedern sind schön grün: die Seiten und die untern kleinern Deckfedern der Flügel hellgrün; die grössern bläulich-schwarz: die grossen Schwungfedern oben schwarz, die äussern Rändern und die Spitzen blau; die kürzern grün: der Schwanz etwas zugerundet, fünf und einen viertels Zoll lang; oben grün; alle Federn, die zwo mittlern ausgenommen, haben blaue Spitzen; unten bläulich-schwarz: Füße und Klauen dunkel Bleyfarben. Wenn dieser Vogel gereizt wird, so richtet er seine Federn um den Hals herum auf, in Form eines Wulsts *).

Er ist in Ostindien zu Hause.

74. Var. A. Der gesprenkelte Papagoy. (Mailed P.)

Psittacus accipitrinus. L. S. I. p. 345. No. 38. *β.*
Le Papagai maillé *Buff.* oiſ. VI. p. 239. t. 12.
Le Perroquet maillé. Pl. enlum. 526.

Dieser Vogel ist am Wirbel und rings ums Gesicht herum, mit schmalen, langen, weißen, schwärzlich gestreiften Federn bedeckt: der Hinterkopf und die Seiten des Halses sind schön rothbraun, mit Blau gerändert: Brust und Bauch (stomach) sind eben so schattiert, mit grünem Schiller: die obern Theile des Körpers und Schwanzes sind schillernd grün: die Schwungfedern und die untere Bedeckung des Schwanzes sind braun; die Ränder der Schwanzfedern violettblau. Wenn dieser Vogel gereizt wird, so richtet er seine Federn um den Kopf herum auf, nach Art eines Wulstes.

Er ist, wie Büffon sagt, eine bloße Spielart von Lezterm, die ursprünglich aus Ostindien kam, und jezt in Guiana einheimisch ist, wo man sie vorfindet. Man bemerkt an ihr einen hellen und durchdringenden Schrey, von jenem aller andern Papagoys des festen Landes von Amerika verschieden.

Ich habe einige Vermuthung, daß dies der Vogel ist, dessen Fermin, unter den Namen Perroquet varié **) erwähnt. Er sagt die Federn an seinem Halse seyen bunt, von dunkel röthlicher Farbe, mit schönen blauen Spitzen: der Bauch eben so, aber braun gesprenkelt: der Rücken grün: die Schwungfedern bläulich: der Schwanz ganz grün.

Diese Beschreibung ist zwar etwas verschieden; was mich aber in meiner Meynung bestärkt, ist der Umstand, daß dieser Vogel seine Kopffedern so aufrichtet, daß sie einem sehr artigen Federbusche gleichen; und dies thut er, wie Fermin sagt, wenn er zornig ist: da dies nun bey keinem andern Papagoy bemerkt wird, so möchte es vielleicht dieser nämliche seyn.

*) Diese Bemerkung machte schon Clusius, in seiner Abhandlung über die Papagoy's. *Will.* orn. p 119.

**) Descr. de Surin. II. p. 176.

75. Der violette Papagoy. (Ruff-necked P.)

Psittacus violaceus. L. I. 1. p. 337. No. 106.
Le Perroquet de la Guadeloupe. *Briss.* orn. IV. p. 302. No. 44.
Le Crik à tete violette. *Buff.* oiſ. VI. p. 233.
Perroquet de la Guadeloupe. *du Tertre* Hiſt. des Antill. II. p. 250. fig. p. 246. (die Figur iſt ſchlecht.)

Dies iſt, wie **du Tertre** ſagt, ein ſo prächtiger und ſonderbarer Vogel, in Rückſicht ſeines Gefieders, daß er beſchrieben zu werden verdient. Er hat faſt die Größe einer Henne. Sein Schnabel und ſeine Augen ſind Fleiſchfarben eingefaßt: Kopf, Hals und Bauch ſind violett, mit einer geringen Miſchung von Grünem und Schwarzem, und ſchillernd (changeable), wie die Bruſt einer Taube: der Rücken iſt bräunlich-grün: die großen Schwungfedern ſind ſchwarz; die andern hellgelb, grün und roth: an den Deckfedern der Flügel finden ſich zween Flecken, an Geſtalt und Farbe wie Roſen. Wenn der Vogel ſeine Halsfedern aufrichtet, ſo gleichen ſie einem **Wulſte** rings um den Kopf herum, indem er ſich ſelbſt zu bewundern ſcheint, wie der Pfau in ſeinem ausgebreiteten Schwanze.

Ich finde nicht daß irgend jemand, auſſer dieſem Schriftſteller, dieſen Vogel geſehen hat. Man kennt ihn jezt nicht mehr auf **Guadeloupe** wo **du Tertre** ihn gefunden zu haben verſichert *); vielleicht iſt dieſe Art faſt ganz vertilgt worden, da Papagoys aller Art den Einwohnern ſo vieler Orte zur Speiſe dienen, und alſo dergleichen Vögel, im Verhältniße mit der Vermehrung der Einwohner, weniger zahlreich werden müſſen.

Dieſer Vogel ſcheint mit den zween vorigen verwandt zu ſeyn.

76. Der Lory von Ceram. (Ceram Lory.)

Psittacus garrulus. L. I. 1. p. 333. No. 25.
Le Lory de Ceram. *Briss.* orn. IV. p. 215. No. 13. — *Buff.* oiſ. VI. p. 129. var. 2.
Lory. *Raii* Syn. p. 151. No. 9.
Der ganz rothe Papagey etc. *Friſch* t. 45.
Scarlet Parrakeet with green and black wings. *Will.* orn. p. 117.
Purple Parrot. *Charlet.* exerc. p. 75. No. 16. — Onom. p. 67. No. 16. Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Taube, und iſt zehn und einen viertels Zoll lang. Sein Schnabel iſt orangeroth: die Wachshaut und die kahlen Augenkraiße aſchfarben: der Augſtern

*) Er muß ehehin in Menge daſelbſt geweſen ſeyn, denn dieſer Schriftſteller ſagt, er werde zu gewiſſen Jahrszeiten ſehr fett, und häufig gegeſſen. Er iſt auch ſehr zahm, wie er ſagt, und zwar ſo ſehr, daß ein Paar derſelben ein Neſt auf einen groſſen Baum, nicht weit von ſeiner Wohnung, bauten, Männchen und Weibchen wechſelsweiße kamen, um ihre Junge zu äzen, und ſie nachher ſelbſt brachten, ſo bald ſie flick waren. Hiſt. des Antill. II. p. 251.

stern dunkelgelb: die Hauptfarbe scharlachroth, die kleinern und untern Deckfedern der Flügel ausgenommen, die grün und hellgelb gemischt sind: die Flügel sind anfangs hellgelb, hierauf grün; die Afterflügel violett: die großen Schwungfedern dunkelgrün, unten schimmelgrau; an der innern Seite scharlachroth und an den Spitzen aschgrau: die zwo mittlern Schwanzfedern sind anfangs grün, dann mattroth, und an den Spitzen grün; die nächste zu jeder Seite ist zween Drittheile ihrer Länge roth, hernach grün; und die vier äussersten sind anfangs scharlachroth, alsdann violett, und an den Spitzen dunkelgrün: der untere Theil der Schenkelfedern, oder das Knieband (garter), grün: die Füße braun: die Klauen schwarz.

Er ist auf der Insel **Ceram** und den übrigen **Molukkischen Inseln** zu Hause.

76. Var. A. Der Noira Lory. (Noira L.)

Psittacus garrulus, aurorae. L. I. 1. p. 333. No. 25. β.
Psittacus coccineus orientalis, olis ex viridi et nigro variis. *Raii* Syn. p. 31. No. 9.
Varieté du Noira. *Buff.* ois. vi. p. 129. No. 1.

Von der Größe einer Amsel. Schnabel und Augstern sind hellgelb: der Körper scharlachroth: der Rand der Flügel hellgelb: die Deckfedern der Flügel grün: die Schwungfedern schwarz; an den äussern Fahnen grün; unten dunkel: die untere? Hälfte des Schwanzes ist hellgelb; die Endhälfte gelblich-grün: um die Kniee hat er ein grünes Knieeband: die Füße sind sehr kurz und schwarz.

Ray sagt, er habe diesen Vogel in London gesehen, und er sey aus **Ostindien** gekommen.

76. Var. B. Der scharlachrothe Lory. (Scarlet L.)

Psittacus garrulus, moluccensis. L. I. 1. p. 333. No. 25. γ.
Le Lory des Moluques. *Briss.* orn. iv. p. 219. No. 14. t. 23. f. 1. — Pl. enlum. 216.
Lory Noira. *Buff.* ois. vi. p. 127.
Scarlet Lory. *Edw.* iv. t. 172.
Lev. Mus.

Er hat die Größe der andern. Sein Schnabel ist orangefarben: die Wachshaut und die Augenkraiße aschfarben: der Körper schön scharlachroth, einige wenige hellgelbe Flecken am Rücken, zwischen den Flügeln, ausgenommen: die Schultern sind hellgelb, dann grün, hernach wieder grün mit hellgelben Spitzen: die großen Schwungfedern dunkelgrün, ins Blaue fallend: die zwo mittlern Schwänzfedern dunkelgrün, aber zunächst an den Schäften haben sie einen Anstrich von Mattrothem zur Hälfte hinabwärts; die Seitenfedern sind halb

 roth,

roth, halb grün; und die zwo äussersten haben einen violetten Anstrich am äussern Rande; unten sind alle Schwanzfedern röthlich gelb: um die Kniee hat er ein blaues Knieeband: die Füße sind braun: die Klauen schwarz.

In Dr. Hunters Sammlung habe ich noch eine Spielart gesehen *), bey der viele von den Deckfedern der Flügel blaue Spitzen **) hatten, und die kein Knieeband um den Grund des Kniees herum hatte: ausserdem war sie den andern gleich.

Dieser Vogel ist auf den Molukken zu Hause ***).

77. Der Lory mit Purpurfarbner Mütze. (Purple-capped P.)

Psittacus domicella. L. I. 1. p. 334. No. 26.
Le Lory des Indes orientales. *Briss.* orn. IV. p. 222. No. 15. t. 24. f. 1 — Pl. enlum. 84. Das Weibchen.
Le Lory à collier. *Buff.* oif. VI. p. 130. Das Weibchen.
Second black-cap Lory. *Edw.* IV. t. 171.
Lev. Mus.

Er hat die Größe der andern, und ist beynahe elf Zolle lang. Sein Schnabel ist roth: die Wachshaut und die Augenkraiße aschfarben: der Augstern orangefarben: der Wirbel Purpurschwarz: der Hals, der Körper und der Schwanz scharlachroth; lezterer hat grüne Spitzen: an der Brust ist ein unscheinlicher ****), hellgelber, halber Mond: die untern Schenkelfedern sind blau: die obern Deckfedern der Flügel grün; die untern blau: der Rand der Flügel ist aus Blau und Grün gemischt: die Füße sind schwärzlich.

Er ist in Ostindien zu Hause.

77. Var. A. Der Lory mit blauer Mütze. (Blue-capped L.)

Psittacus domicella. L. I. 1. p. 334. No. 26. β.
Le Lory à collier des Indes. *Briss.* orn. IV. p. 230. No. 18.
Le Lory à collier. *Buff.* oif. VI. p. 131.

Le

*) Psittacus garrulus. L. I. 1. p. 333. No. 25. δ. Uebers.

**) *tipped with blue.* Hier, und an mehrern Stellen bemerke ich, daß *tipped with* white, blue &c. im Syst. nat. immer durch: albo, caeruleo &c. *punctatis* gegeben ist. Ich bin vest überzeugt, daß Latham dies nicht sagen wollte, sondern daß er vielmehr unter *tipped* oder auch *tipt* immer nur die Spitzen der Flügel verstehe, so wie er auch sagt *edged, marginated, notched* u. s. w. Auch hätte ich es immer durch: gespizt übersezt, wenn es nicht dem Sprachgebrauche zuwider wäre. Uebers.

***) Im Supplement p. 60. stehn noch die Worte: "In China kennt man ihn unter dem Namen: "Ty-pawn." Uebers.

****) Nach Brissons Bemerkung ist das Hellgelbe nur dann sichtbar, wenn die Federn rückwärts geblasen werden, aber nicht wenn sie über einander her liegen.

Le Lory *mâle* des Indes orientales. Pl. enlum. 119.
Laurey from the Brasils. *Albin.* 1. t. 13.

Sein Schnabel ist hellgelblich: die Augenkraiße schwarz: der Augstern hellgelb: der obere Theil des Kopfs schillernd blau: der Hals, die Kehle, der Rücken, die Schulterfedern, die Brust und der obere Theil des Bauchs sind scharlachroth: der Hals ist mit einem hellgelben Ringe umgeben: der untere Theil des Rückens, der Bürzel, der untere Theil des Bauchs und die Schenkel, sind weiß und Rosenfarben: die obern und untern Deckfedern des Schwanzes roth und weiß: die Deckfedern der Flügel grün, mit Hellgelb untermischt: die großen Schwungfedern sind schön blau: die kleinern gelblich-grün: der Schwanz Purpurfarben, mit einem Anstriche von Rothbraunem: die Füße aschgrau: die Klauen schwarz.

Albin läßt ihn aus **Brasilien** kommen, **Büffon** hingegen aus **Ostindien**. **Büffon** ist der Meynung, diese beeden seyen nur Männchen und Weibchen, und lezterer das Männchen. Er bemerkt, daß dem Weibchen der Ring um den Hals fehlt, daß das Blaue am Kopfe weniger Raum einnimmt, und daß es kleiner ist: die Hauptverschiedenheit besteht im Mangel oder im Daseyn des Rings um den Hals: aber dann müßte **Albins** Vogel wenigstens eine beträchtliche Spielart seyn, wegen der Verschiedenheit der Farbe am untern Theile des Rückens u. s. w. Herr von **Büffon** bemerkt noch überdies, alle Lory's kämen von den **Molukken** oder aus **Neu-Guinea**, worinn er mit Herrn **Sonnerat** *) Einerley Meynung ist.

Diese Vögel sind merkwürdig, weil sie sehr deutlich sprechen, und weil sie alles, was man sie lehrt, sehr hurtig lernen. Sie sind im Ganzen sehr selten, und werden theuer ververkauft, wegen der Schwürigkeit sie zu transportiren und hernach zu erhalten.

78. Der Lory mit schwarzer Mütze. (Black-capped L.)

Psittacus Lory. L. I. 1. p. 335. No. 27.
Le Lory des Philippines. *Briss.* orn. IV. p. 225. No. 16. t. 23. f. 2. — Pl. enlum. 168.
Le Lory tricolor. *Buff.* ois. VI. p. 132.
First black-cap Lory. *Edw.* IV. t. 170.
Lev. Mus.

Dieser Vogel ist zehn und drey viertels Zolle lang. Sein Schnabel ist orangefarben: die Wachshaut und die Augenkraiße aschfarben: der Augstern schön orangefarben: der ganze Wirbel schwarz, mit einem blauen Anstriche: der Hals und der Körper scharlachroth, ausgenommen einen blauen Fleck zwischen dem Halse und dem Rücken, und einen andern am untern

*) "C'est improprement que les ornithologists ont designé les Loris par le Noms de *Lori* "*des Philippines*, *des Indes orientales*, *de la Chine* &c. Les oiseaux de cette espece "ne se trouvent qu' aux *Moluques* &c. *a la Nouvelle Guinée:* ceux qu' on voit ail-"leurs, en ont tous eté transportès." *Sonn.* Voy. a la Nouvelle Guinée p. 173.

tern Theile der Brust, der sich mit den rothen Federn vermischt: die Deckfedern der Flügel sind oben grün: die Schwungfedern gröstentheils grün, einige derselben aber hellgelb geränders: der untere Theil der Schenkel, der Steiß und die untern Deckfedern des Schwanzes blau: die zwo mittlern Schwanzfedern halb roth, halb grün; die Seitenfedern zur Hälfte roth, dann grün, mit violettem äusserm Rande: die Füße schwärzlich.

Er soll von den Philippinen kommen. Herr Sonnerat fand ihn auf der Insel Yolo *), welches sehr wahrscheinlich sein ursprünglicher Wohnort ist. Diese Art ist ausserordentlich zahm, spielt mit ihren Wärtern und läuft ihnen nach. Es ist sehr zu bedauern, daß ihre Lebensdauer in unsern kältern Gegenden so kurz ist.

79. Der karmoisinrothe Lory. (Crimson L.)

Psittacus puniceus. L. I. 1. p. 335. No. 100.
Le Lory d' Amboine. *Briss.* orn. IV. p. 231. — Pl. enlum. 518.
Le Lory Cramoisi. *Buff.* oiſ. VI. p. 133.
Blue-breasted Parrot. *Brown's* Illustr. t. 6.

Dieser ist zwölftehalb Zolle lang, und etwas größer als die übrigen Lory's. Sein Schnabel ist mattroth: die Wachshaut und die Augenkraiße schwärzlich: der Augstern orangefarben: die Hauptfarbe dunkel karmoisinroth: die Brust, der Bauch, die Seiten, die Schenkel, die untern Schwanz- und die kleinern untern Flügel-Deckfedern dunkel violet: die größern untern Flügel-Deckfedern schwärzlich-braun: die großen Schwungfedern mattroth, an der Innenseite aber und unten schwärzlich-braun: die Schwanzfedern **) dunkel scharlachroth, mit hell schmutzigrothen Spitzen: die Füße braun: die Klauen schwarz.

In den Pl. enlum. und in Brown's Figur ist der Schnabel schwarz. In lezterer sind die großen Schwungfedern und einige der kürzern blau; dies ist aber in der Beschreibung nicht angemerkt: die Endspitzen der Schwanzfedern sind orangegelb: die Füße dunkel: die Klauen schwarz.

80. Der rothe Lory. (Molucca L.)

Psittacus ruber. L. I. 1. p. 335. No. 101.
Lory de Gilolo. *Sonn.* Voy. p. 177. t. 112.
Le Lory rouge. *Buff.* oiſ. VI. p. 134.
Lory de la Chine. Pl. enlum. 519.

Dieser ist zehn Zolle lang, und sein Gefieder fast über und über roth. Schnabel und Augstern sind Opermentfarben, und die Augen liegen in einem schwarzen Ovale, das nach vornen

*) Die Spanier rechnen diese Insel zu den Philippinen, die Holländer hingegen zu den Molukken.

**) Die zwo mittlern Schwanzfedern sind etwas länger, als die andern, aber doch kaum so lang um ihn zu jenen mit zugespizten Schwänzen zu bringen.

vornen und nach hinten in eine Spitze ausläuft: an der Mitte der Flügel ist ein Ultramarin-blauer *) Fleck, und die untern Deckfedern des Schwanzes sind von der nämlichen Farbe: die Schwungfedern schwarz: und das Ende des Schwanzes Kastanienbraun.

Er ist auf den **Molukken** und in **Neu-Guinea** zu Hause.

80. Var. A.

Psittacus ruber. L. I. 1. p. 335. No. 101. β.
Lev. Mus.

Diese Spielart ist neun Zolle lang. Ihr Schnabel ist roth: Wachshaut und Augenkraiße bläulich: die Hauptfarbe des Gefieders dunkelroth: die Schulterfedern schillernd licht blau: der untere Theil des Bauchs und der Steiß eben so: zween oder drey Schenkelfedern auch hellblau: die größern Deckfedern der Flügel haben blaue Spitzen; die Schwungfedern sind roth; aber die kürzern haben dunkelblaue Spitzen, und die großen grünlich schwarze. Die Afterflügel sind dunkelschwarz; der Schwanz mattroth, mit dunkeln Rändern.

Sie soll aus **Ostindien** kommen.

81. Der große Lory. (Grand L.)

Psittacus grandis. L. I. 1. p. 335. No. 102.
Le grand Lory. *Buff.* oif. VI. p. 135.
Lory de la Nouvelle-Guinée. Pl. enlum. 683.
Purper-roode Loeri. *Vosmaer* Monogr. 1769. p. 10. t. 7.

Dies ist der Gröste aller Lory's, und dreyzehn Zolle lang. Sein Schnabel ist schwarz: Kopf und Hals schön roth: der untere Theil des Halses, zunächst am Rücken, violetblau: die Brust sehr schön roth, blau, violet und grün gewölkt; die Mischung vom Grünen und Rothen erstreckt sich bis an den Bauch: die Schwungfedern, und der Rand der Flügel von der Schulter an, sind Himmelblau: das übrige Gefieder ist dunkelroth: die Hälfte des Schwanzes ist roth, und das Ende hellgelb: die Füsse sind aschfarben:

Herr **Vosmaer** **) spricht von ihm, als wenn er aus **Zeylon** käme, **Büffon** aber vermuthet, er sey erst anderswo her dahin gebracht worden. Die drey zulezt erwähnten Vögel, scheinen in Rücksicht ihres Gefieders sehr in einander überzugehen; weil ich aber oben angegebene Autoritäten, sie als eigne Species aufzustellen, vor mir habe, so will ich es denn auch thun, bis eine bessere Bekanntschaft mit ihnen den Zweifel aufklären wird.

18. Var.

*) Nach **Büffon**, zween an der Mitte des Rückens.

**) Er sagt, er sey grösser als der Erithacus (N. 63.) und kleiner als der aestivus (N. 91.)

81. Var. A.

Psittacus grandis. L. I. 1. p. 335. No. 102. β.

In Dr. Hunters Sammlung ist ein Papagoy, der mit obiger Beschreibung beynahe übereinzukommen scheint. Seine Länge ist die nämliche: der Schnabel schwarz: die Wachshaut dunkelfarbig: Kopf, Hals und Brust schön roth: die obern Theile des Körpers braun und grün, mit etwas wenigem blauem Gewölke an verschiedenen Theilen: zwischen den Flügeln blau und grün gemischt: der untere Theil der Brust und der Bauch blau: der Steiß eben so, mit einer Mischung von Grünlichem: die Schenkel dunkel Kastanienbraun, und die Federn grün gerändert: der Rand der Flügel und die untern Flügel-Deckfedern blau: die Schwungfedern dunkelfarbig, mit dunkelblauen Rändern: der Schwanz Kastanienbraun, mit hellen Spitzen: die Füße dunkelfarbig.

82. Der Lory mit gelber Brust. (Yellow-breasted L.)

Psittacus guineensis. L. I. 1. p. 336. No. 103.
— — — — *I. F. Müller* t. 29.

Seine Länge ist neun Zolle: sein Schnabel schwarz: die Wachshaut weiß: die Kehle und die Augenkreiße eben so: über den Augen ist ein hellgelber Fleck: das Uebrige des Kopfs und Halses ist karmoisinroth: die Brust hellgelb: die Deckfedern der Flügel grün: die Schwungfedern blau mit hellgelbem Rande: unter den Flügeln, am Bauche, an den Schenkeln, am Steiße und am untern Theile des Schwanzes ist er weiß: die Spitzen an leztern sind roth: die Füße sind dunkelfarbig: die Klauen schwarz. Die Farbe des Rückens und des obern Theils des Schwanzes konnte man nicht erkennen, weil die Stellung des Vogels auf der Platte es nicht zuließ.

Er ist in Guinea zu Hause.

83. Der Lory von Paraguay. (Paraguan L.)

Psittacus paraguanus. L. I. 1. p. 336. No. 104.
Le Lory du Bresil. *Briss.* orn. IV. p. 229. No. 17.
Le Paragua. *Buff.* oiſ. VI. p. 348.
Paragua. *Raii* Syn. p. 33. No. 4. — *Will.* orn. p. 115. ch. 9.

Er hat die Größe des Amazonen-Papagoy's. Sein Schnabel ist aschgrau: der Augstern roth: der Kopf, der Hinterhals, der unterste Theil des Bauches, die Schenkel und die untern Schwanz-Deckfedern sind schwarz: der Rücken, der Bürzel, die obern Schwanz-Deckfedern, die Kehle, der Vorderhals, die Brust, der obere Theil des Bauches und die Seiten scharlachroth: die Schulterfedern, die obern und untern Flügel-Deckfedern, die Schwungfedern und der Schwanz schwarz.

Er

Er ist in **Brasilien** zu Hause. **Büffon** hält es für sehr wahrscheinlich, daß er Afrikanischen Ursprungs ist, aus Gründen, die ich beym aschgrauen Papagoy angegeben habe.

84. Der roth- und blaue Papagoy. (Red and blue Parrot.)

Psittacus caeruleocephalus. L. I. 1. p. 336. No 28.
Le Perroquet bleu de la Guiane. *Briss.* orn. IV. p. 304. No. 46.
Le Crik rouge et bleu. *Buff.* oif. VI. p. 226.
Psittacus versicolor seu erythrocyanus Aldrov. *Raii* Syn. p. 31. No. 6.
Red and blue Parrot of Aldrov. *Will.* orn. p. 114. No. 6.

Von der Größe des dunkelfarbigen Papagoy's (No. 110.), und neun Zolle lang. Sein Schnabel ist schwärzlich: die Augenkraiße kahl und weißlich: der Augstern hellgelb: Kopf, Kehle, Hals und Brust blau: auf dem Wirbel ist ein hellgelber Fleck: der obere Theil des Rückens ist hellblau: der untere, die Seiten und der Bürzel hellgelb: der Bauch grün: die Flügel- und Schwanzfedern Rosenfarben; die Deckfedern der Flügel sind grün, hellgelb und Rosenfarben melirt: jene des Schwanzes grün: die Füße röthlich-grau.

Dies ist **Aldrovand's** Beschreibung, der uns nicht sagt, woher er komme; aber **Büffon**, der ihn fälschlich für den Perroquet violet des **Barrere** hält, der aus **Guiana** kommt, sezt ihn unter die gewöhnlichen einheimischen Vögel dieses Orts.

85. Der Chinesische Papagoy. (Green and red chinese P.)

Psittacus sinensis. L. I. 1. p. 337. No. 109.
Le Perroquet de la Chine. *Briss.* orn. IV. p. 291. No. 39.
Le Perroquet vert. *Buff.* oif. VI. p. 116.
Le grand Perroquet verd de la Nouvelle-Guinée. *Sonn.* Voy. p. 174. t. 108.
Green and red Parrot from China. *Edw.* glean. t. 231.

Dieser hat die Größe einer mittelmäßigen Henne. Die obere Kinnlade ist an ihrer Wurzel roth, mit hellgelblicher Spitze; die untere schwarz: er hat weder Wachshaut noch eine kahle Haut um die Augen: der Augstern ist orangefarben: der ganze Vogel ist grün, die Seiten und die untern Flügel-Deckfedern ausgenommen, die roth sind: der Rand der Flügel und einige der größern Deckfedern sind blau: der untere Theil des Schwanzes ist braun: Füße und Klauen schwarz.

Er ist in **China** und **Amboina** zu Hause, in ersterm aber nur in den südlichen Provinzen: er ist nicht sehr gemein. **Büffon** sagt, er habe ihn von den **Molukken** und **Neu-Guinea** erhalten, und **Sonnerat** beschreibt ihn ebenfalls als einen, an lezterm Orte einheimischen, Vogel.

86. Der Großschnäbler-Papagoy. (Great-billed P.)

Psittacus macrorhynchos. L. I. 1. p. 338. No. 110.
Le Perroquet à bec couleur de sang. *Buff.* oiſ. VI. p. 122.
Perroquet de la Nouvelle-Guinée. Pl. enlum. 713.

Dieser ist vierzehn Zolle lang und ein großer Papagoy. Sein Schnabel ist Blutroth, sehr dick und breit, mehr als bey andern Papagoy's oder auch Makao's: Kopf und Hals sind schön grün, mit einem Goldglanze: der vordere Theil des Körpers hellgelb, mit Grün schattirt: der Schwanz oben grün, unten hellgelb: der Rücken bläulichgrün: die Flügel scheinen mit einer Mischung von Himmelblauem und Grünem tingirt zu seyn, nach verschiedenem Einfallen der Lichtstrahlen (aspects): die Deckfedern sind schwarz, und mit goldgelben Flecken gerändert und gesprengt.

Er ist in Neu-Guinea zu Hause.

87. Der Grasgrüne Papagoy aus Amboina. (Amboina P.)

Psittacus gramineus. L. I. 1. p. 338. No. 111.
Le grand Perroquet vert à tete bleue. *Buff.* oiſ. VI. p. 122.
Perroquet d' Amboine. Pl. enlum. 862.

Dies ist ebenfalls ein sehr großer Vogel, und sechzehn Zolle lang. Stirn und Wirbel sind blau: das Uebrige des Gefieders Gras-grün, mit einer starken Mischung von Blauem an den Schwungfedern: die untern Theile des Körpers sind Oliven-grün: der Schwanz ist kurz, oben grün, unten matt hellgelb: die Füße Bleyfarben.

Er ist in Amboina zu Hause.

88. Der Papagoy mit weißer Stirn. (White-fronted P.)

Psittacus leucocephalus. L. I. 1. p. 338 No. 30.
Le Perroquet de la Martinique. *Briss.* orn. IV. p. 242. No. 26.
L' Amazone à tete blanche. *Buff.* oiſ. VI. p. 212. t. 9.
Perroquet à front blanc du Senegal. Pl. enlum. 335.
White-headed Parrot. *Edw.* IV. t. 166.
Br. Mus.

Er hat die Größe einer kleinen Taube. Sein Schnabel ist Fleischfarben: Wachshaut und Augenkraiße weiß: der Augstern dunkel Haßelnußbraun: die Hauptfarbe des Gefieders grün; die Federn braun gerändert, was besonders an den vordern Theilen sichtbar ist: die Stirn ist weiß: der Wirbel blau, mit einigen wenigen rothen Flecken: die Wangen, die Kehle und der vordere Theil des Halses schön scharlachroth: der Bauch grün, mit einer Mischung von Rothem, bey einigen Rostigrothem: die großen Schwungfedern sind blau, unten schwärzlich: die zwo mittlern Schwanzfedern grün; die drey nächsten an jeder

jeder Seite ein Drittheil ihrer Länge von der Wurzel an roth; die Endspitzen grün; die äussern eben so, aber an der Aussenseite bläulich: Füße und Klauen dunkelbraun. **Edwards** sagt, bey einigen sey der Rand der Flügel roth, bey andern nicht.

Er ist auf **Martinik** und anderwärts zu Hause.

88. Var. A. Der weißköpfige Papagoy. (White-headed P.)

Psittacus leucocephalus. L. I. I. p. 338. No. 30. β.
Le Perroquet à gorge rouge de Martinique. *Briss.* orn. IV. p. 244. No. 27.
L'Amazone à tete blanche. *Buff.* oif. VI. p. 212. var.
Perroquet de la Martinique. Pl. enlum. 549.
Psittacus leucocephalus Aldrov. *Raii.* Syn. p. 31. No. 5. p. 181. No. 7.
White-headed Parrot of Aldrov. *Will.* orn. p. 113. No. 5.
Lev. Mus.

Seine Länge ist zwölf und ein halber Zoll. Schnabel und Wachshaut sind Fleischfarben: die Augenkraiße weiß: der Augstern Haßelnußbraun: die Stirn, bis zur Mitte des Wirbels, weiß: die Kehle und der vordere Theil des Halses hellroth; die Federn weiß gerändert: der Hinterkopf, die obern Theile des Körpers, die Brust und die Seiten sind grün, jede Feder schwarzbraun oder schwarz gerändert: der Bauch matt Purpurfarben: die Schenkel an der Innenseite eben so, an der Aussenseite aber grün: die größern, vom Körper am weitesten entfernten, Flügel-Deckfedern blau, an den innern Fahnen an der Wurzel, schwarz: die großen Schwungfedern blau, an den innern Fahnen schwarz, die kürzern grün: die zwo mittlern Schwanzfedern grün; die nächste zu jeder Seite von aussen grün, von innen hellgelb; die vier äussern an der Innenseite, zur Hälfte von der Wurzel an, roth, dann hellgelb, mit einer grünlich-gelben Spitze; an der Aussenseite grün, mit zu beyden Seiten blauen Spitzen: die Füße Fleischfarben: die Klauen grau.

Er ist auf Martinik, in Jamaika und Mexiko zu Hause.

Durch die Vermischung seiner Citationen, will Linné die zween Leztern als Einen Vogel mit einander verbinden. Sie sind ganz gewiß wenigstens Spielarten von einander, und als solche habe ich sie aufgestellt. Lezterer fehlt das Blaue am Wirbel: der Bauch ist dunkler: und der Schwanz ist in der Farbe verschieden.

88. Var. B. Der Papagoy mit weißem Wirbel. (White-crowned P.)

Psittacus leucocephalus. L. I. I. p. 338. No. 30. γ.
Lev. Mus.

Elftehalb Zolle lang. Der Schnabel ist hellgelb: Wachshaut und Augenkraiße aschgrau: die Stirn bis zur Mitte des Wirbels weiß; das Uebrige des Kopfs oben hellblau; an jeder Seite desselben, zwischen den Augen und dem Schnabel, ist ein rother Fleck: das

Gefieder überhaupt ist vollkommen grün; die Ränder der Federn bräunlich-schwarz; an Kehle und Bauch aber sind sie nicht gerändert und lichter grün: die Afterflügel und die Mitte einer oder mehrerer der kürzern Schwungfedern sind roth; die großen Schwungfedern blau; einige der äussern am äussern Rande grün, die Endspitzen schwarz: der Schwanz ist zugerundet; seine zwo Mittelfedern sind dunkel grün; die Wurzel des Schwanzes karmoisinroth; das Uebrige grün; am dunkelsten an den Rändern; die Schäfte Kastanienbraun.

88. Var. C. Der Papagoy mit aschgrauem Wirbel. (Ash-crowned P.)

Psittacus leucocephalus. L. I. 1. p. 338. No. 30. ♂.
Le Perroquet à tete bleue de la Martinique. *Briss.* orn. IV. p. 251. No. 29.
Le Papagai à ventre purpre. *Buff.* oif. VI. p. 242.
— — — — — — de la Martinique. Pl. enlum. 548.

Von der Größe einer Taube, und zwölftehalb Zolle lang. Schnabel, Wachshaut und Augenkraiße sind weiß: die Hauptfarbe grün: die mehrsten Federn schwarz gerändert: die Stirn weiß: der Wirbel bläulich-aschgrau: der Bauch roth und grün: die Schenkel bläulich-grün: der Flügelbug weiß: die Afterflügel und die anliegenden Federn blau: die Schwungfedern schwarz, einige blau, andere grün gerändert: die zwo mittlern Schwanzfedern sind grün, die nächste an der Innenseite, zur Hälfte von der Wurzel an, hellgelb, neben dem Schafte röthlich, die Spitze grün; die nächsten drey an jeder Seite sind roth gleich der lezten, aber zu beeden Seiten; die äusserste roth, mit gelblich grüner Spitze und blauem äussern Rande: die Füße grau: die Klauen braun.

Er ist auf Martinik zu Hause.

89. Der gelbköpfige Amazonen-Papagoy. (Yellow-headed Amazons P.)

Psittacus ochrocephalus. L. I. 1. p. 339. No. 112.
— — nobilis *). Syst. Nat. Ed. XII. 1. p. 140. No. 5.
Le Perroquet Amazone du Bresil. *Briss.* orn. IV. p. 272. No. 35. t. 26. f. 1.
L' Amazone à tete jaune. *Buff.* oif. VI. p. 208.

Büffon stellt diesen Vogel an die Spitze seiner Amazonen-Papagoy's, und beschreibt ihn folgendermassen: Sein Schnabel ist an der Wurzel roth, übrigens aschfarben: der Augstern hellgelb: der Wirbel sehr lebhaft hellgelb: die Kehle, der Hals, der Rücken, und die obern Flügel-Deckfedern grün: Brust und Bauch gelblichgrün: die Spitze der Flügel lebhaft roth: die Schwungfedern grün, schwarz, violetblau und roth: die zwo äussern

*) Dies bezieht sich blos auf die Synonymie die unter dem *nobilis* steht; denn Linné meynt gewiß einen verschiedenen Vogel, mit kahlen Wangen, wie er im Mus. Adolph. Frid. II. p. 13. beschreiben, und von mir oben p. 180. No. 8. angemerkt worden ist.

äussern Schwanzfedern sind an den innern Fahnen, an ihrer Wurzel, roth: jenseits derselben dunkelgrün bis an die Spitze, welche gelblichgrün ist: die Füße grau: die Klauen schwarz.

89. Var. A. Der Papagoy mit hellgelbem Wirbel. (Yellow-crowned P.)

Psittacus ochrocephalus. L. I. 1. p. 339. No. 112. β.
L'Amazone à tete jaune. var. 1. *Buff.* oif. VI. p. 209.
Perroquet vert et rouge de Cayenne. Pl. enlum. 312.

Dieser Vogel geht darin von dem vorigen ab, daß er nur ein wenig Hellgelbes an der Stirn, statt auf dem ganzen Wirbel hat: so ist auch seine grüne Farbe weniger lebhaft, oder eine Art von Gelblich-grünem: an den Flügeln ist ein wenig Rothes wie bey jenem; und unter dem Schwanze eine Schattirung von Hellgelbem: der Schnabel ist röthlich und die Füße grau: seine Größe ist die nämliche, wodurch es ausser Zweifel gesezt wird, daß er eine Spielart vom vorigen sey: seine Länge neun Zolle.

Er ist, wie Büffon sagt, zuvor noch von keinem Naturforscher erwähnt worden, obschon er in Guiana unter dem Namen: bastard Amazon, oder half Amazon bekannt ist; und man sagt, er entstehe aus einer Bastard-Brut (croſs-breed) mit einen andern Papagoy.

Einer im Leverianischen Museum hat die Stirn und die Seiten des Kopfs, bis an die Ohren, hellgelb: das übrige des Kopfs und der Körper sind grün: der Rand der Flügel ist roth, und ein Fleck von der nämlichen Farbe befindet sich an der Mitte der Flügel u. s. w. wie bey den andern.

Ebendaselbst findet sich noch ein anderer, vermuthlich jüngerer, bey dem das Hellgelbe nicht distinkt, sondern mit Grünem vermischt ist: so ist auch der Rand der Flügel von gemischter rother Farbe, und das Ende der Schwanzwurzel nicht so dunkel: er hat einen schwarzen Streif gerade um den Schnabel herum, und ist nicht so groß.

89. Var. B. Der buntschnäblichte Papagoy. (Party-billed P.)

Psittacus ochrocephalus. L. I. 1. p. 339. No. 112. γ.
Le Perroquet Amazone à bec varié. *Briſſ.* orn. IV. p. 270.
L'Amazone à tete jaune. var. 2. *Buff.* oiſ. VI. p. 210.
Psittacus poikilorhynchos Aldrov. *Raii* Syn. p. 30. No. 3.
Aldrovandus his Parrot with a parti-coloured bill. *Will.* orn. p. 113.

Dieser ist so groß wie eine Henne, und achtzehn Zolle lang. Er unterscheidet sich hauptsächlich durch den Schnabel, den Willugby folgendermassen beschreibt: "die obere Kinnlade ist oben bläulich-grün; an den Seiten gelblich Ocherfarben; die Spitze mit einem weißen Fleck bezeichnet; die untere Kinnlade rings herum Bleyfarben und hellgelb in der Mitte."

90.

90. Der Papagoy aus Barbados. (Ash-fronted P.)

Psittacus barbadensis. L. I. 1. p. 339. No. 113.
Le Perroquet des Barbades. *Briss.* orn. IV. p. 236. No. 22.
Green and yellow Parrot from Barbadoes. *Albin.* t. 11.

Er hat die Größe einer großen Taube. Sein Schnabel ist Hornfarben: Wachshaut und Augenkraiße aschgrau: die Stirn hell aschfarben: der Wirbel, die Wangen, die Kehle der vordere Theil des Halses, die kleinern Deckfedern der Flügel und die Schenkel hellgelb: die größern, am weitsten vom Körper entfernten, Deckfedern der Flügel, schön blau: der äussere Rand der ersten großen Schwungfedern violet; bey einigen andern, von der Wurzel bis zur Mitte, roth, das Uebrige ihrer Länge blau: die kürzern Schwungfedern sind grün: der Schwanz ist grün; seine zwo Mittelfedern sind etwas länger als die andern (a triffle the longest): die Füße aschgrau: die Klauen schwarz.

Er ist auf Barbados zu Hause.

91. Der gemeine Amazonen-Papagoy. (Common Amazons P.)

Psittacus aestivus. L. I. 1. p. 340. No. 32.
Le Perroquet Amazone. *Briss.* orn. IV. p. 256. No. 31. — Pl. enlum. 547.
L' Aourou-couraou. *Buff.* ois. VI. p. 215.
Ajuru-curau. *Raii* Syn. p. 32. No. 1.
Marcgravius's middle-sized Parrot, first species. *Will.* orn. p. 115.

Sein Schnabel ist schwärzlich: der Augstern goldfarben: die Stirn und der Raum zwischen den Augen bläulich; das Uebrige des Kopfs und die Kehle, hellgelb: die Federn sind bläulich-grün gerändert: das Uebrige des Körpers lichtgrün, am Rücken und am Bauche ins Hellgelbe spielend: der Rand der Flügel roth: die obern Deckfedern der Flügel grün: die Schwungfedern grün, schwarz, hellgelb, violetblau und roth: der Schwanz grün, wenn aber seine Federn ausgebreitet sind, so scheinen sie mit schwarzem, rothem und blauem Saume eingefaßt zu seyn: die Füße aschfarben.

Er ist in Guiana und Brasilien zu Hause.

91. Var. A. Der Papagoy aus Jamaika. (Iamaica P.)

Psittacus aestivus. L. I. 1. p. 340. No. 32. β.
Le Perroquet à tete jaune de la Iamaique. *Briss.* orn. IV. p. 233. No. 20.
L' Aourou-couraou. var. 1. *Buff.* ois. VI. p. 216.
Psittacus viridis melanorhynchos Aldrov. *Raii* Syn. p. 30. No. 4.
Black-billed green Parrot of Aldrov. *Will.* orn. p. 113. No. 4.
Iamaica Parrot. *Brown's* Iam. p. 473.

Dieser

Dieser ist dreyzehn Zolle lang, und hat die Größe des aschfarben Papagoy's. Sein Schnabel ist schwarz: der Augstern dunkel Saffranfarben: Stirn und Kehle bläulich-grün: das Uebrige des Kopfs und der Brust hellgelb: der Körper von oben grün, von unten gelblich-grün: der Rand der Flügel- und untern Schwanz-Deckfedern roth: die großen Schwungfedern von oben an der Aussenseite grün, an der Innenseite schwarz: von unten, nahe am Ende, roth: der Schwanz gelblich-grün.

Er ist in Jamaika zu Hause.

91. Var. B. Der See? Papagoy. (Main P.)

Psittacus aestivus. L. I. 1. p. 340. No. 32. γ.
Le Perroquet Amazone de la Jamaique. *Briss.* orn. IV. p. 276. No. 36.
L' Aourou - couraou. var. 2. *Buff.* oif. VI. p 217.
Psittacus viridis, alarum costa superne rubente Aldrov. *Raii* Syn. p. 30. No. 2. p. 181. No. 6.
Common green Parrot with the ridge of the wing red. *Will.* orn. p. 113. No. 2.
Main Parrot. *Brown's.* Jam. 472.

Seine Länge ist zwölf und ein halber Zoll. Die obere Kinnlade ist roth; an der Wurzel bläulich; in der Mitte und an der Spitze schwarz; die untere ist weiß: die Wachshaut aschfarben: die Augen liegen in einer kahlen, weißen Haut: der Augstern ist röthlich: die Federn an den obern Theilen des Körpers sind grün, mit schwarzen Spitzen; an den untern auch grün, aber ins Hellgelbe fallend: die Stirn ist Himmelblau: der Wirbel hellgelb: Wangen und Kehle eben so, aber dunkler: der Rand der Flügel ist aus Hellgelb und Roth gemischt: die kleinern Deckfedern der Flügel sind schön roth: die andern alle grün: die großen Schwungfedern sind schwarz, mit grünem Rande; der untere Theil von fünfen der mittlern, ist roth: das Uebrige grün, mit gelbem Rande: der Schwanz ist grün; nahe an der Spitze hellgelblich; die innere Wurzel der vier äussern Federn roth; die Schäfte alle schwarz; die zwo mittlern Federn etwas länger als die andern: die Füße Schimmelgrau: die Klauen schwärzlich.

Man findet diesen Vogel in **Guiana**, dem **Amazonen-Lande**, **Brasilien** und **Mexiko**, wo ihn die Spanier Catharina nennen. **Brown** erzählt uns, er sey auch in **Jamaika** zu Hause; **Büffon** aber vermuthet, er möchte wohl erst dahin gebracht worden seyn, besonders da er Nachricht erhalten, daß die Papagoy's keine weiten Flüge unternehmen, wo das Land mit Wasser durchschnitten ist.

91. Var. C. Der Papagoy mit blauem Wirbel. (Blue-topped P.)

Psittacus aestivus. L. I. 1. p. 340. No. 32. δ.
Le Perroquet à tete bleue du Bresil. *Briss.* orn. IV. p. 234. No. 21.

L' Aourou-couarou. var. 3. *Buff.* oiſ. VI. p. 219.
Ajuru-curuca. *Raii* Syn. p. 33. No. 9. — *Will.* orn. p. 115. ſect. 9.
Lev. Mus.

Von der Gröſſe des aſchfarben Papagoys. Sein Schnabel iſt aſchgrau, mit einer ſchwarzen Spitze: die Hauptfarbe des Gefieders iſt grün: der obere Theil des Kopfs blau, mit Schwarz untermiſcht, in deſſen Mitte ein hellgelber Fleck ſizt: unter jedem Auge findet ſich eben ein ſolcher Fleck: die Kehle iſt blau: die großen Schwungfedern ſind an ihrem Ende mit Roth, Hellgelb und Violet bezeichnet: die Füße bläulich-aſchfarben: die Klauen ſchwarz.

Er iſt in **Braſilien** zu Hauſe.

91. Var. D. Der grüne West-Indianiſche Papagoy. (Weſt-Indian green P.)

Pſittacus aeſtivus. L. I. 1. p. 340. No. 32. ε.
Le Perroquet Amazone varié. *Briſſ.* orn. IV. p. 281. No. 37. t. 26. f. 2.
L' Aourou-couarou. var. 4. *Buff.* oiſ. VI. p. 219.
Pſittacus major ſeu mediae magnitudinis Marcgr. *Raii* Syn. p. 33. No. 2.
Second ſpecies of Marcgrave. *Will.* orn. p. 115. ſect. 9.
Great green Parrot from the Weſt-Indies. *Edw.* IV. t. 162.

Dieſer iſt zwölf und drey viertels Zolle lang. Schnabel und Wachshaut ſind aſchfarben: die Augenkraiße Fleiſchfarben: der Augſtern orangefarben: die Stirn Berillblau: der Wirbel hellgelb, mit etwas Blauem untermiſcht: Wangen und Kehle hellgelb: die Hauptfarbe des Gefieders grün: hinten am Halſe iſt hier und da eine geringe Miſchung von Hellgelbem, bis an den Rücken, nebſt einer eben ſo geringen Miſchung von Rothem: die Schultern ſind roth, mit einer geringen Miſchung von Hellgelbem: die acht erſten Schwungfedern ſind ſchwarz, mit halb grünem, halb blauem äuſſern Rande: die zwo mittlern Schwanzfedern ſind grün, an den Spitzen hellgelblich; die nächſte zu jeder Seite eben ſo, hat aber weniger Grünes; die drey nächſten nach dieſer zu jeder Seite ſind von innen an der Wurzel roth, hellgelb geråndert, und jede hat einen dunkelgrünen Flecken; die äuſſerſte Feder iſt wieder ſo, am äuſſern Rande aber blau; die Schäfte ſind alle ſchwarz; die zwo Mittelfedern ſind etwas länger als die andern: die Füße grau: die Klauen ſchwarz.

Er iſt im **Amazonen-Lande** und **Braſilien** zu Hauſe.

91. Var. E. Der Braſilianiſche Papagoy mit hellgelber Stirn.
(Braſilian yellow-fronted P.)

Pſittacus amazonius. L. I. 1. p. 341. No. 33.
Le Perroquet Amazone à front jaune *Briſſ.* orn. IV. p. 261. No. 32.
L' Aourou-couraou. var 5. *Buff.* oiſ. VI. p. 221.

Einen Fuß lang. Sein Schnabel iſt hellgelblich; die Spitze aſchgrau: die Wachshaut gelblich-weiß: die Augenkraiße weißlich: der Augſtern hellgelb: die Hauptfarbe des Gefieders

fieders grün: die Stirn hellgelb: Wirbel und Wangen dunkelgelb: von der Schnabelwurzel an, bis über die Augen zu beyden Seiten, geht ein blauer Streif: die Federn an der Kehle sind hellgelb, mit hellblauen Spitzen: der Hinterkopf und Hinterhals grün, mit schwarzem Rande, und einer Mischung von Blauem: der Rand der Flügel ist orangefarben: die Schwungfedern und der Schwanz sind jenen an der vorletzten Spielart nicht sehr unähnlich, wenigstens ist der Unterschied nicht bemerkenswerth; die Federn haben ebenfalls schwarze Schäfte: die untern Deckfedern des Schwanzes sind hellgelblich: die Füße Schimmelgrau: die Klauen schwarz.

Er ist im Amazonen-Lande und Brasilien zu Hause.

Ein Vogel in des Ritters A. Lever Museum stimmt mit dieser Beschreibung überein: Seine zwo mittlern Schwanzfedern sind grün, und werden gegen die Spitzen hin heller, welche fast hellgelb sind: die andern sind an der Wurzel roth, dann grün, und fallen an den Spitzen ins Hellgelbe; alle, die zwo äussern ausgenommen, haben einen rothen Flecken zwischen dem Grünen und dem Hellgelben, ohngefähr in der Mitte jeder Feder: die äusserste ist am äussern Rande ihrer ganzen Länge nach orangefarben.

92. Der Papagoy mit hellgelben Schultern. (Yellow-shouldered P.)

Psittacus luteus. L. I. 1. p. 341. No. 114.
Lev. Mus.

Dieser Vogel ist elf Zolle lang. Sein Schnabel ist dunkelfarbig; die Spitze schwarz: der Wirbel, wo er die Augen zu beeden Seiten einschließt, ist lichtblau: vom Schnabel bis zu den Augen, an jeder Seite, und am Kinn ist die Farbe hellgelb: der Körper überhaupt und die Flügel sind grün: die Federn an den obern Theilen haben braune Ränder: die Schultern sind hellgelb tingirt: an deu größern Deckfedern ist ein orangefarbner Fleck: die großen Schwungfedern sind dunkelfarbig: Bauch und Steiß sehr hellgrün: der Schwanz grün; einige seiner Federn aber sind von Innen, an der Wurzel, roth: die Füße dunkelfarbig.

Er soll aus Süd-Amerika kommen.

93. Der Papagoy mit hellgelben Flügeln. (Yellow-winged P.)

Psittacus ochropterus. L. I. 1. p. 341. No. 115.
Le Perroquet Amazone à gorge jaune. *Briss.* orn. IV. p. 287. No. 38.
Le Crik à tete et à gorge jaune. *Buff.* oif. VI. p. 222.
Yellow-headed Creature *). *Bancr.* Guian. p. 159.

 Seine

*) Man möchte sich wundern, warum der Name Creature einem Papagoy beygelegt wird, aber Herr Bancroft erklärt es wie folget: die Papagoy's, sagt er, werden durch zween Namen unterschieden, nämlich eigentlich sogenannte Papagoy's, und dann jene die man Creatures nennt: erstere

Seine Länge ist dreyzehn Zolle: der Schnabel ist weißlich: die Wachshaut Schimmelgrau: die Augenkraiße kahl und weißlich: der Augstern hellgelb: die Hauptfarbe grün: die Federn am Hinterhalse und Rücken haben schwarze Ränder: die Stirn ist weißlich-aschfarben: der Wirbel, die Wangen, die Kehle und der Vorderhals hellgelb: der Hinterkopf gelbgrün: die Schenkel und der Rand der Flügel hellgelb: die kleinern, zunächst am Körper stehenden, Flügel-Deckfedern sind roth, mit hellgelben Rändern; die, vom Körper am weitsten entfernten, sind ganz hellgelb; die übrigen Deckfedern grün: die großen Schwungfedern sind schwarz; einige haben blaue und grüne Ränder; vier der mittlern sind an der Wurzel der innern Seite, drey Viertheile ihrer Länge, roth: die vier mittlern Schwanzfedern sind grün, am Ende hellgelblich; die drey nächsten zur Hälfte von der Wurzel an roth, übrigens gelbgrün, mit einem dunkelgrünen Flecken zwischen den zwo Farben; alle sind auswärts gelbgrün gerändert; die zwo äussern sind eben so, haben aber blaue, äussere Ränder: die Füße sind Schimmelgrau: die Klauen aschgrau.

Man findet ihn bey lezterm; nach **Bancroft** auch in **Guiana**. **Büffon** spricht viel von dem Verstande (sensibility) dieses Vogels, von dem er eine umständliche Erzählung eines seiner Freunde mittheilt, der einen lebendig besaß; dieser war seinem Herrn äusserst zugethan; aber auch sehr kapriciösen Naturels, denn er erwartete für jede Galanterie (civility) die er jenem machte, eine Wiedervergeltung. Oft biß er in seinem Muthwillen etwas zu stark, und lachte dann recht herzlich darüber, gleich als bezeigte er sich selbst Beyfall über seine That; und wenn er über sein Vergehen gestraft wurde, so machte ihn dies nur noch unbändiger, und er konnte nur durch die sanfteste Behandlung wieder besänftiget werden. Er hatte großes Vergnügen daran, alles in Stücken zu zerren und zerreißen; liebte hingegen das Einsperren in einen Käfig gar nicht, und war in dieser Lage still und niedergeschlagen; wenn er aber frey auf seiner Stange saß, dann ging das Plaudern in Einem fort, und er wußte recht viel zu erzählen, indem er sich fast alles dessen wieder erinnerte, was ihm vorgesagt worden war. Er war auch, gegen die Art der mehrsten Papagoy's, ein großer Kinderfreund. Zur Mauserzeit schien er mißmuthig und unlustig, und dies fast drey Monate nach einander *). Er fraß mehrentheils Hanfsaamen, Nüsse, Früchte aller Art und Brod, das in Wein eingeweicht war; doch zog er Fleisch (meat) vor, wenn er es bekommen konnte. Man hat aber die Bemerkung gemacht, daß er nach dem Genusse desselben traurig

erstere sind die gelehrigen, die sprechen lernen; die andern gleichen ihnen in allen Stücken, sind aber weniger gelehrig, und haben eine Fertigkeit im Kopfnicken (nodding), wenn man einen Versuch macht, sie zu greifen: eine Gewohnheit von der sie nicht abgebracht werden können; doch lernen sie oft sehr deutlich sprechen. a)

a) Ich kann nicht sagen, daß diese Erklärung die Sache deutlicher macht. **Uebers.**

*) Diesen Umstand habe ich schon eher bemerkt. Die Vögel in heissen Klimaten mausern nicht mit Einemmale, wie jene der kältern Gegenden, sondern ihre Federn fallen nach und nach aus, wie das Laub der immer grünen Bäume.

traurig und niedergeschlagen wurde, und ihn in Kurzem die Federn ausfielen. Auch hat man gesehen, daß er sein Futter einige Zeit lang in seine Taschen oder Backen steckte, aus denen er es nach und nach durch eine Art des Wiederkauens wieder hervor stieß *).

Im Museum zu Leicesterhaus ist ein Vogel, den ich für einen jungen halte, ob er gleich ziemlich groß ist: er kömmt mit obiger Beschreibung überein; aber ausser dem erwähnten Hellgelben hat er noch eine unordentliche (promiscuous) Mischung von Hellgelbem zwischen dem Grünen an den Flügel-Deckfedern, der Brust und dem Bauche: auch hat er an dem Rande der Flügel nichts Hellgelbes, und seine, zunächst am Körper stehenden, kleinern Flügel-Deckfedern sind nicht roth.

94. Der bestäubte, grüne Papagoy. (Meally green P.)

Psittacus pulverulentus. L. I. 1. p. 341. No. 116.
Le Meunier, ou le Crik poudré. *Buff.* oil. VI. p. 225.
Meunier de Cayenne. Pl. enlum. 861.
Psittacus major albicans, capite luteo. *Barrere* Franc. aequin. p. 144?

Dies ist der gröste Papagoy der neuen Welt, die Familie (tribe) der Makao's ausgenommen. Sein Schnabel ist weißlich-hornfarben: sein Gefieder grün, scheint aber über und über mit **Mehl** bestäubt zu seyn: am Kopfe ist ein hellgelber Fleck: die Federn im Gesicht über dem Halse (above the neck) sind ganz wenig braun gerändert: die untern Theile des Körpers sind heller als die obern, und haben nicht das bestäubte Ansehen: die Schwungfedern sind auswärts schwarz, einen Theil derselben ausgenommen, der blau ist: an den Flügeln ist ein breiter, rother Fleck: die Schwanzfedern sind drey Drittheile ihrer Länge eben so, wie die untern Theile des Körpers, und das Uebrige gelblich-grün.

Er ist in **Cayenne** zu Hause, wo er sowol wegen seiner Größe und sonderbaren Kolorits, als auch seiner Geschicklichkeit im Sprechen, und seines sanften Naturels (gentleness of disposition) wegen, sehr hoch geschäzt wird. Wenn er nicht **Barrere's**, oben angeführter, Vogel ist, so hat ihn vor **Büffon** noch Niemand beschrieben.

95. Der Papagoy aus Havanna. (Blue-fronted P.)

Psittacus havanensis. L. I. 1. p. 342. No. 117.
Le Perroquet Amazone à gorge bleue. *Briss.* orn. IV. p. 266. No. 33. t. 25. f. 1.
Le Crik à face bleue. *Buff.* oif. VI. p. 227.
Perroquet de la Havane. Pl. enlum. 360.

Er ist etwas kleiner als der leztere, und zwölf Zolle lang. Sein Schnabel ist weißlich, mit einer schwarzen Spitze: Wachshaut und Augenkraiße aschfarben: die Hauptfarbe grün;

*) Obige Bemerkungen verdanken wir dem R. P. Bougot, Kapuziner Guardian zu Semur, der seit langer Zeit die Erziehung der Papagoy's studirt. Hist. des oif. VI. p. 223. — Die Papagoy's sollen auch wiederkäuen. s. *Pitfields* Memoirs p. 201.

grün; die Federn an den obern Theilen haben schwarze, jene an den untern bläuliche Spitzen: der vordere Theil des Kopfs, die Kehle und der Hals sind aschgräulich-blau, ins Violette spielend, mit schillergrünem Rande: das Uebrige des Kopfs, der hintere Theil des Halses, der Rücken und der Bürzel sind grün, und die Federn haben schwarze Spitzen; an der Brust ist ein breiter, rother Fleck: die untern Deckfedern des Schwanzes sind gelblich-grün: die großen Schwungfedern schwarz, die äussern Ränder bey einigen grün, bey andern blau; einige der mittlern Schwungfedern sind am innern Rande, zunächst an ihrer Wurzel, roth, das einen rothen Flecken an den Schwungfedern formirt: die zwo mittlern Schwanzfedern sind grün, mit gelblich-grünen Endspitzen; die zwo nächsten an jeder Seite eben so, aber an der Innenseite, an ihrer Wurzel, schwärzlich; die vierte und fünfte eben so, aber von innen, an der Wurzel, roth; und die zwo äussersten eben so, haben aber eine Mischung von Blauem: die Füße sind grau.

Zwischen diesem Vogel, und jenem in den Pl. enlum. abgebildeten, herrscht einiger Unterschied; bey leztern ist die ganze Brust und Bauch mattroth, oder Lilafarben, mit grünen Wellen; da hingegen der Vogel, den Herr **Brisson** beschreibt, nur einen rothen Flecken an der Brust hat; doch zweifelt er fast nicht, daß sie von Einerley Art, und nur dem Alter oder Geschlechte nach verschieden seyen.

Er ist in **Havanna** zu Hause, und sehr wahrscheinlich auch in **Mexiko**; aber nicht in **Guiana**, wie Herr von **Büffon** sagt. Eben derselbe sezt noch hinzu, das Rothe am Bauche sey licht, und mehr Lilafarben, mit grünen Wellen; auch hat er einen hellgelben Flecken am untern Theile des Bauchs.

Herr **Brisson** sagt, sein Vogel sey so groß wie eine Krähe, funfzehn Zolle lang, und in **Mexiko** und **Brasilien** zu Hause; da hingegen **Büffon's** Vogel nur zwölf Zolle mißt.

96. Der Papagoy mit blauem Gesichte. (Blue-faced P.)

Psittacus autumnalis. L. I. 1. p. 345. No. 37. β.
Le Crik à tete bleue. *Buff.* oif. vi. p. 230.
Blue-faced green Parrot. *Edw.* glean. t 230.
Blue-headed Creature. *Bancr.* Guian. p. 158?

Er hat die Größe einer kleinen Henne oder Hühnchens. Sein Schnabel ist Hornfarben, mit einem orangefarbnen Flecken an jeder Seite der obern Kinlade: der Augstern ist orangefarben: der vordere Theil des Kopfs bis ganz hinter die Augen, und die Kehle sind blau: unterhalb der Kehle bis nach der Brust hin ist die Farbe roth: das Uebrige des Körpers ist grün, die großen Schwungfedern ausgenommen, die blau, und einige derselben roth sind, mit blauen Spitzen: die kürzern Schwungfedern sind grün: die Schwanzfedern zur Hälfte grün, unten gelbgrün: die Seitenfedern sind auswärts roth: die Füße Fleischfarben: die Klauen schwarz.

Büffon sagt, man finde ihn, nebst den andern, auf **Guiana**.

96. Var.

96. Var. A. Der Papagoy mit roth- und weißem Gesichte.
(Red and white-faced P.)

Psittacus autumnalis. L. I. 1. p. 345. No. 37. γ.
Le Crik à tete bleue. *Buff.* oiſ. VI. p. 231. var. 1.
Cocho. *Fernand.* Hiſt. nov. Hiſp. p. 38.

Dieſer unterſcheidet ſich von dem vorigen blos dadurch, daß ſein Kopf ſtatt roth und blau, roth und weißlich iſt; ausserdem iſt er vollkommen eben ſo, und von der nämlichen Größe. Die Spanier nennen ihn Catharina, welchen Namen ſie auch oben (No. 91. Var. B.) angeführtem Vogel geben.

96. Var. B. Der Herbſt-Papagoy. (Autumnal P.)

Psittacus autumnalis. L. I. 1. p. 345. No. 37.
Le Perroquet d'Amerique. *Briſſ.* orn. IV. p. 293. No. 40.
Le Crik à tete bleue. *Buff.* oiſ. VI. p. 232. var. 2.
Leſſer green Parrot. *Edw.* IV. t. 164. — *Bancr.* Guian. p. 160.

Dieſer hat die Größe einer mittelmäßigen Taube. Sein Schnabel iſt weißlich, mit dunklen Rändern: die kahlen Augenkraiße weiß: der Augſtern Goldfarben: die Stirn ſcharlachroth: der Wirbel blau: an jeder Wange, unter dem Auge, iſt ein orangefarbner Fleck: das übrige Gefieder iſt grün, am hellſten an den untern Theilen: der obere Rand der Flügel hellgelb; ausserdem iſt er wie der Vorlezte.

Bancroft verſichert uns er ſey in Guiana zu Hauſe.

96. Var. C. Der Braſilianiſche, grüne Papagoy. (Braſilian green P.)

Psittacus braſilienſis. L. I. 1. p. 344. No. 36.
Le Perroquet à front rouge du Breſil. *Briſſ.* orn. IV. p. 254. No. 30.
Le Crik à tete bleue. *Buff.* oiſ. VI. p. 232. var. 3.
Braſilian green Parrot. *Edw.* IV. t. 161. — *Bancr.* Guian. p. 160.

Er hat die Größe der gemeinen, zahmen Taube. Sein Schnabel iſt Fleichfarben: Stirn und Kehle roth: hinter und unter jedem Auge iſt die Farbe blau: der Wirbel gelblich-grün: das Mehrſte des Körpers grün: der untere Rand der Flügel roth: ein Theil der Schwungfedern blau: die mittlern Schwanzfedern grün; die äusserſte an Einer roth; die aller äusserſte blau; der ganze Schwanz hat ſchöne, hellgelbe Spitzen: die Füße ſind bräunlich-aſchfarben. So weit Edwards, dem geſagt wurde er käme aus Braſilien; und nach Bankroft kömmt er aus Guiana.

Büffon vermuthet er ſey blos eine Spielart von den andern *).

Die

*) Herr Skopoli gedenkt eines Papagoys, den er für eine Spielart hält, und folgendermaſſen beſchreibt. Er hat die Größe eines Miſtlers a); Stirn und Wirbel ſind roth; der Schnabel Hornfarben,

a) Turdus viſcivorus Linn. Ueberſ.

Die Schriftsteller sprechen von einem Papagoy, der ein buntes, verschieden-farbiges, und zwar durch Kunst so gemachtes Gefieder habe *). Herr Pernetty erzählt **), man träfe auf St. Katharinen-Insel, und den Küsten von Brasilien häufig solche Vögel an. Das ganze Gefieder, sagt er, besonders am Kopfe, Halse, Rücken und Bauche sey dick mit Federn besezt, einige Jonquillefarben, andere citronengelb, karminfarben, karmoisinroth, und alle mit dunklerm oder hellerm Grünen, und lebhaftem Blauen untermischt, besonders um die Ohren herum. Die Einwohner, erzählte man ihm, pflücken die Federn den noch jungen Vögeln aus, und bringen etwas Giftartiges an die Stelle derselben, wodurch sie eine verschiedene Farbe bekommen; und selten verlieren sie durch dieses Manövre mehr als fünf oder sechs vom Hundert. ***).

97. Der Taraba. (Red-headed Amazons P.)

Psittacus Taraba. L. I, 1. p. 344. No. 123.
Le Perroquet à tete rouge du Bresil. *Briss.* orn. IV. p. 240. No. 24.
Le Tarabé, ou Amazone à tete rouge. *Buff.* ois. VI. p. 211.
Tarabe. *Raii* Syn. p. 33. No. 5. — *Will.* orn. p. 114. No. 9.

Dieser ist größer als der Lory von Ceram. Sein Schnabel ist aschgrau: die Hauptfarbe grün: der Kopf, die Kehle, der vordere Theil des Halses und die Brust roth: die kleinern Deckfedern der Flügel eben so: die Füße aschgrau: die Klauen schwarz.

Er ist in Brasilien, aber nicht in Guiana zu Hause.

98. Der grüne Papagoy von der Insel Luçon. (Manilla green P.)

Psittacus lucionensis. L. I. 1. p. 339. No. 31.
Le Perroquet de l'Isle de Luçon. *Briss.* orn. IV. p. 295. t. 22. f. 2.

Dieser Papagoy hat die Größe einer gemeinen Taube, und seine Länge ist zwölf, ein halber Zoll: der Schnabel ist scharlachroth, mit einer weißen Spitze: die Wachshaut röthlich: die Hauptfarbe grün, mit einem Anstriche von Hellgelbem: der Hinterkopf, der untere Theil des Rückens und der Bürzel sind bläulich-grün: an den Schulterfedern ist eine geringe Mischung von Blauem und Braunrothem: die großen Schwungfedern sind am innern Rande

farben, an der Wurzel braun; die Wangen kahl; die Hauptfarbe grün; Schwungfedern und Schwanz von aussen blau; der Bürzel gelbgrün. s. Psittacus pileatus. *Scop.* ann. I. p. 22. No. 32.

*) s. *Frisch* t. 49. — Pl. enlum. 120. — Hist. des ois. VI. pl. 11.

**) Voy. aux Malouines. I. p. 177.

***) Büffon sagt, im Gegentheil, es sey eine gefährliche Operation, bey der eine große Menge Vögel drauf gingen, und deßwegen würden sie immer so theuer verkauft. Auch sezt er hinzu, die Eingebohrnen bedienten sich des Bluts eines prächtigen blau- und goldfarbnen Frosches bey dieser Gelegenheit. Hist. des ois. VI. p. 235. s. auch *Will.* orn. p. 110.

Rande braun, und am äussern hellgelb: die dritte und vierte Schwungfeder sind die längsten: der Schwanz ist vier und drey viertels Zolle lang; von oben grün, von unten hellgelblich; seine zwo Mittelfedern sind um einen Zoll länger als die andern: die Füße sind aschgrau: die Klauen schwärzlich.

Er ist auf der Insel Luçon zu Hause.

99. Der grüne Papagoy von Neu-Guinea. (New-Guinea-green P.)

Psittacus magnus. L. I. 1. p. 344. No. 122.
Grand Perroquet verd de la Nouvelle-Guinée. *Sonn.* Voy. p. 74. t. 108.

Er hat die Größe des gemeinen Amazonen-Papagoys. Die obere Kinnlade des Schnabels ist Opermentfarben; die untere schwarz: der Augstern Feuerfarben: das Gefieder im Ganzen licht Gras-grün: die großen Schwungfedern Indich-blau; die kürzern von unten karmoisinroth.

Er ist in Neu-Guinea zu Hause.

100. Der robuste Papagoy. (Robust P.)

Psittacus robustus. L. I. 1. p. 344. No. 121.

Dieser Vogel ist von starkem, robusten Bau, und so groß als eine mittelmäßige Taube. Seine Länge ist zwölf Zolle. Sein Schnabel dick, stark und weiß von Farbe; die Federn um die obere Kinnlade herum sind schwärzlich: der ganze Kopf ist grünlich-grau; der Wirbel hat dunkle Streifen längs der Mitte jeder Feder hinab: Hals und Körper sind grün, am hellsten an den untern Theilen: so sind auch der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes sehr hellgrün: die Deckfedern der Flügel sind dunkelschwarz, jede Feder am Rande grün eingefaßt: die Schwungfedern braun: am Flügelbug ist ein karmoisinrother Fleck; und am äussern Rande, ohngefähr in der Mitte, ist er auch karmoisinroth: der Schwanz ist gleich am Ende, und braun wie die Schwungfedern: die Füße sind dunkelfarbig.

Dieser Vogel befindet sich in des Ritters Banks Sammlung: woher er komme ist unbekannt.

101. Der grüne Papagoy von Cayenne. (Agile P.)

Psittacus agilis. L. I. 1. p. 330. No. 20.
Le Perroquet de Cayenne *Briss.* orn. IV. p. 237. No. 23.
Le Criq. *Buff.* oif. VI. p. 228.
Criq de Cayenne. Pl. enlum. 839.
Little green Parrot. *Edw.* IV. t. 168.

Von der Größe einer kleinen Taube, und elftehalb Zolle lang. Sein Schnabel ist aschfarben: der Augstern dunkel Haßelnußbraun: die Augenkraiße kahl und aschfarben: das

Gefieder im Ganzen dunkelgrün, am lichtesten an den untern Theilen: die Schwungfedern blau, an den innern Fahnen und an den Spitzen schwarz: eine der größern Deckfedern ist roth, und fällt über die Schwungfedern herüber: die zwo mittlern Schwanzfedern sind grün, und etwas länger als die andern; die drey nächsten an jeder Seite sind, drey Drittheile ihrer Länge, an den innern Fahnen roth, übrigens grün: die Füße aschfarben.

Er ist in Cayenne und andern Ländern Amerikas zu Hause.

102. Der Tavoua. (Festive P.)

Psittacus festivus. L. I. 1. p. 344. No. 35.
Perroquet tahué de Cayenne. Pl. enlum. 840.
Le Tavoua. *Buff.* oif. VI. p. 240.
Lev. Mus.

Dieser hat die Größe einer Taube, und ist elf Zolle lang. Sein Schnabel ist Bleyfarben, mit einer schwarzen Spitze: die Wachshaut gräulich-schwarz, und von hier an bis zu den Augen ist er kahl und von der nämlichen Farbe: der Augstern ist Saffranfarben: von einem Auge zum andern, gerade über die Stirn, sind die Federn Purpur-Kastanienbraun: an der Wurzel der obern Kinnlade entsteht ein hellblauer Streif, der zwischen den beeden Augen hindurch, nach dem Hinterkopfe hin geht, sich aber verliert, ehe er noch nach hinten hinkommt: der Wirbel ist grün mit einer ganz geringen Mischung von Blauem: an der Kehle ist ein blauer Fleck: das Uebrige des Körpers ist einfärbig grün, am hellsten aber an den untern Theilen; die Stelle von der Mitte des Rückens bis zum Bürzel ausgenommen, die sehr schön lebhaft, obgleich dunkel, karmoisinroth ist: die Deckfedern des Schwanzes und der Schwanz selbst sind grün; der äussere Rand der äussern Schwanzfedern blau: die Afterflügel sind dunkelblau: die großen Schwungfedern fast schwarz, und am äussern Rande blau eingefaßt; das Uebrige der Flügel ist grün: die Füße sind licht-aschgrau: die Klauen schwarz.

Obige Beschreibung ist von einem lebenden Vogel, den noch jezt einer meiner Freunde besizt. Im ruhigen Zustande ist das Karmoisinrothe am Rücken nicht sichtbar. Er ist sehr zahm, plaudert aber nur wenig, und hat, obschon er verschiedene Jahre in England, unter einer zahlreichen Familie, zugebracht hat, doch nur sehr wenige Worte sprechen gelernt.

Büffon bemerkt, daß er in Guiana zu Hause sey, aber selten; doch kommt er zuweilen zu den bewohnten Plätzen. Die Eingebohrnen nennen ihn Tavoua, und unter diesem Namen ist er auch den Vögelhändlern bekannt. Man schäzt ihn sehr, weil er fast noch besser plaudert als der Guineeische oder aschfarbne Papagoy, und daher ist es sonderbar, wie Büffon bemerkt, daß man ihn erst seit so kurzer Zeit kennt *).

Dieser

*) Er hat ganz gewiß die kurze Beschreibung übersehen, die Linné von ihm gibt; denn ein verschiedner Vogel kann es nicht seyn.

Dieser Vogel ist besonders undankbar und boshaft; denn statt die Aufmerksamkeit (notice) zu erwiedern, die man ihm schenkt, beißt er, und das in vollem Ernste, in dem nämlichen Augenblick da man ihm karessiren will. Seine Blicke sind lebhaft, aber verschmizt, und er ist munterer (more agile) und kurzweiliger als irgend ein anderer Papagoy.

Obiger scheint in der Lebensart von dem verschieden zu seyn, den ich beschrieben habe; da aber Büffon von der Lebensart dieser Species im Allgemeinen spricht, so kann ihm jene eines einzelnen Individuums nicht zum Widerspruche angeführt werden.

103. Der Papagoy mit karmoisinrothen Flügeln. (Crimson-winged P.)

Psittacus erythropterus. L. I. 1. p. 343. No. 120.
Lev. Mus.

Zehn Zolle lang. Sein Schnabel ist roth; an der Spitze blaß: die Wachshaut dunkelfarbig: die Augenkraiße schwärzlich: Kopf, Hals, Brust und die untern Theile des Körpers grün: der Bürzel eben so, aber heller: die Mitte des Rückens, zwischen den Flügeln, schwarz; der untere Theil desselben blau: alle Deckfedern der Flügel stark karmoisinroth; die Afterflügel und die kürzern Schwungfedern dunkelgrün; eben so der Rand der Flügel ringsherum bis an die erste Junktur, wo er ins Schwarze fällt: der Schwanz ist etwas lang, seine Federn am Ende gleich, und dunkelgrün; die Füße dunkelfarbig.

Sein Vaterland ist unbekannt.

*) Einige Exemplare dieser Art messen dreyzehn Zolle in die Länge.

Das Weibchen geht darinn vom Männchen ab, daß es einen grünen Rücken und grüne Flügel-Deckfedern hat, die größern ausgenommen, die scharlachroth sind.

Er ist in Neu-Süd-Wales zu Hause. — Herr Pennant.

104. Der Papagoy von St. Dominik. (Red-banded P.)

Psittacus dominicensis. L. I. 1. p. 343. No. 119.
Le Papegai à bandeau rouge. *Buff.* oif. VI. p. 241.
Perroquet de St. Domingue. Pl. enlum. 792.

Dieser Vogel ist zehntehalb Zolle lang. Sein Schnabel ist hell Fleischfarben: an der Stirn, von einem Auge zum andern, ist ein rothes Band: das Gefieder im Ganzen ist sehr dunkel grün, und am Halse und Rücken gleichsam wie mit Schuppen bedeckt: der Bauch ist röthlich: die Schwungfedern blau: die Füße aschfarben.

Er ist auf St. Dominik zu Hause.

*) Zusaz aus dem Supplement p. 60. 61. Uebers.

105. Der Paradies-Papagoy. (Paradise P.)

Psittacus paradisi. L. I. 1. p. 342. No. 34.
Le Perroquet jaune de Cuba. *Briss.* orn. IV. p. 308. No. 48.
Le Papegai de Paradis. *Buff.* ois. VI. p. 237.
Perroquet de Cuba. Pl. enlum. 336.
Cuba Parrot. *Brown's* Iam. p. 473.
Parrot of Paradise of Cuba. *Catesby.* Carol. 1. t. 10.

Kleiner als der gemeine, graue Papagoy, und ohngefähr zwölf, einen halben Zoll lang. Sein Schnabel ist weiß: der Augstern roth: die Augenkraiße kahl und weiß: die Hauptfarbe hellgelb, und die Federn orangeroth gerändert: die Kehle, der vordere Theil des Halses, und der Bauch sind lebhaft roth: die großen Schwungfedern weiß: die zwo mittlern Schwanzfedern hellgelb; die andern zween Drittheile ihrer Länge roth, das Uebrige auch hellgelb: die Füße weiß.

Er ist in Kuba zu Hause.

106. Der Aurora-Papagoy. (Aurora P.)

Psittacus Aurora. L. I. 1. p. 342. No. 50.
Le Perroquet jaune. *Briss.* orn. IV. p. 306. No. 27. — Pl. enlum. 13. — Orn. de Salerne p. 69. No. 9. t. 7. f. 2.
L'Amazone jaune. *Buff.* ois. VI. p. 214. t. 10.

Er hat die Größe des Amazonen-Papagoy's, und ist zwölf Zolle lang. Schnabel und Wachshaut sind weiß: Augenlieder und Augstern roth: das ganze Gefieder schön hellgelb, den Rand der Flügel ausgenommen, der schön roth ist: unter den Flügeln ist das Gelbe sehr blaß: alle großen Schwungfedern, die zwo oder drey ersten ausgenommen, sind am äussern Rande, in der Mitte, roth: der Schwanz ist zugerundet; seine zwo äussern Federn sind von der Wurzel bis zur Mitte roth, aber nur an den innern Fahnen: Füße und Klauen sind weiß.

Er ist in Mexiko oder Brasilien zu Hause, sehr wahrscheinlich aber an leztern Orte, denn Herr Salerne bemerkt, daß der, den er gesehen hat, die Portugiesische Sprache sehr deutlich gesprochen habe, und sehr zahm gewesen sey.

107. Der Blauhals. (Blue-headed P.)

Psittacus menstruus. L. I. 1. p. 345. No. 39. — *Scop.* ann. 1. p. 33.
Le Perroquet à tete bleue de la Guiane. *Briss.* orn. IV. p. 247. No. 28.
Le Papegai à tete et gorge bleue. *Buff.* ois. VI. p. 243.
Perroquet à tete bleue de Cayenne. Pl. enlum. 384.
Blue-headed Parrot. *Edw.* glean. pl. 314.
Lev. Mus.

Von

Von der Größe des aschfarbnen Papagoy's. Sein Schnabel ist dunkelfarbig, und hat an jeder Seite der obern Kinnlade einen rothen Flecken: die Augen liegen in einer dunkel Fleischfarbnen Haut: der Kopf, der Hals und ein Theil der Brust sind Ultramarin-blau, mit einer geringen Purpurfarbnen Mischung an der Brust: an jeder Seite des Kopfs steht ein schwarzer oder dunkelfarbiger Fleck: der Rücken, der Bauch, die Schenkel und die Flügel sind schön grün: die Deckfedern der Flügel gelblich grün, ins Goldfarbne fallend: die innern Deckfedern grün: die untern Deckfedern des Schwanzes schön scharlachroth: die zwo mittlern Schwanzfedern grün; die Seitenfedern eben so, werden aber stuffenweise immer mehr blau, so wie sie weiter auswärts stehen: die Füße sind grau.

Man findet diesen Vogel auf Guiana, wo er aber nicht häufig ist, oder doch nur wenig aufgesucht wird, weil er nicht sprechen lernt. — Büffon konfondirt ihn in seiner Synonymie mit den grünen Parkit mit blauem Gesichte (No. 96.), obschon er diesen Vogel beschreibt.

108. Der Purpurfarbne Papagoy. (Little dusky P.)

Psittacus purpureus. L. I. 1. p. 346. No. 124.
Le Papegai violet. *Buff.* oif. VI. p. 244.
Perroquet varié de Cayenne. Pl. enlum. 408.
Perroquet violet. *Barrere* Franc. aequin. p. 144.
Little dusky Parrot. *Edw.* glean. pl. 315.
Lev. Mus.

An Größe steht er einer Haus-Taube nach. Sein Schnabel ist dunkelfarbig, mit einem orangefarbnen Flecken an den Seiten: der Wirbel und die Seiten des Kopfs unter den Augen sind schwarz, mit blauem Schiller am Wirbel: die Augen sind dunkel, und liegen in einer lichtblauen Haut: unter dieser, rund um die Kehle und den Hinterkopf herum, ist ein Ring, der mit dunkeln Flecken auf verblichenem (fillemot) Grunde bezeichnet ist: der Hinterhals, der Rücken, der Bürzel und die Deckfedern der Flügel sind dunkel bräunlich-schwarz: die Schwungfedern schön blau: der Schwanz, wenn er geschlossen ist, ist oben dunkelblau, aber die innern Fahnen der Seitenfedern sind röthlich, die Spitzen ausgenommen, die blau sind: Brust, Bauch und Schenkel sind Purpurfarben: die Füße dunkelfarbig.

Im Leicesterhaus-Museum ist ein solcher Vogel, oder wenigstens eine geringfügige Spielart von ihm. Die Farbe des Gefieders ist eine irreguläre Mischung von Schwarzem, Braunem und Blauem: um den Kopf herum sticht der violette Anstrich vor, und an der Brust und den untern Theilen der braune oder vielmehr Kastanienbraune. Man sieht nicht die geringste Spur von einem dunkeln oder verblichenen Ring, wie Herr Edwards erinnert*); übrigens aber stimmt er mit dieser Beschreibung überein. Wahrscheinlich ist es ein noch nicht vollkommen befiederter Vogel, oder, noch wahrscheinlicher, das We bchen.

*) Auch nichts Rothes an der Stirn, wie in den Pl. enlum. und Büffons Beschreibung dieses Vogels.

Er ist in Surinam zu Hause, und man kennt ihn in Amerika sowohl als in Frankreich unter dem Namen Perroquet violet. Er ist auch sehr gemein auf Guiana, hat aber gleiches Schicksal mit dem vorigen, weil er nicht sprechen kann.

109. Der Papagoy mit rother Kehle. (Red-throated P.)

Psittacus collarius. L. I. 1. p. 347. No. 42.
Le Perroquet à gorge rouge de la Iamaique. *Briss.* orn. IV. p. 241. No. 25.
Lé Saffebé. *Buff.* oif. VI. p. 245.
Xaxabes. *Oviedo* lib. IV. ch. 4.
Psittacus minor, collo miniaceo. *Raii* Syn. p. 181. No. 8.
Common Parrot of Iamaica. *Sloane* Iam. p. 297. No. 9.

Er hat die Größe einer Taube. Der Kopf, der Hinterhals, der Rücken, der Bürzel, die Schulterfedern, die obern und untern Flügel-Deckfedern, die Brust, der Bauch, die Seiten, und die obern und untern Schwanz-Deckfedern sind grün: die Kehle und der Vorderhals schön roth: die Schwungfedern schwarz, mit grünen Rändern: der Schwanz grün.

Er ist in Jamaika zu Hause.

110. Der schmutzige? Papagoy. (Dusky P.)

Psittacus sordidus. L. I. 1. p. 343. No. 40.
Le Perroquet de la Nouvelle-Espagne. *Briss.* orn. IV. p. 303. No. 45.
Le Papegai brun. *Buff.* oif. VI. p. 246.
Dusky Parrot. *Edw.* IV. t. 167.

Von der Größe des leztern. Sein Schnabel ist an der Wurzel hellgelb; die Mitte der obern Kinnlade schwarz, das Uebrige derselben roth: die Wachshaut ist schwärzlich; die Augenkraiße sind kahl und hell aschfarben: der Augstern dunkel Haßelnußbraun: der Wirbel dunkelfarbig; die Seiten und der hintere Theil des Kopfs grünlich: die Kehle blau: der Rücken dunkelfarbig: Bürzel und Schwanz von oben grünlich: die untern Schwanz-Deckfedern schön roth: von der Kehle bis zum Steiß ist der Vogel aschgräulich-braun: die Flügel-Deckfedern sind grün; eben so die kürzern Schwungfedern, einige derselben aber hellgelblich gerändert; die großen Schwungfedern grün: der Schwanz etwas zugerundet; am äussern Rande blau: die Füße Bleyfarben: die Klauen schwarz.

Er wurde aus Neu-Spanien gebracht, und ist kein gemeiner Vogel.

111. Der orangeköpfige Papagoy. (Orange-headed P.)

Psittacus ludovicianus. L. I. 1. p. 347. No. 126.
Le Papegai à tete aurore. *Buff.* oif. VI. p. 247. — *du Pratz* Voy. à la Louis. II. 128.

Herr

Herr **Page du Pratz** ist der Einzige der diesen Vogel beschrieben hat, und nach seiner Aussage hat er ohngefähr die Größe der Papagoy's, die man gewöhnlich nach Frankreich bringt. Sein Gefieder ist im Ganzen schön Meer-grün, der Kopf aber ist mit hellgelben Federn bedeckt, die gegen den Schnabel hin roth werden, und die nämliche hellgelbe Farbe vermischt sich auch stuffenweise mit dem Grünen an den Seiten des Körpers. Dies ist die ganze Beschreibung. Er sezt noch hinzu, daß er nicht gut spricht, und deswegen selten im Käfig gehalten wird. Im zahmen Zustande macht er nicht viel Lärm, aber in der Wildniß erfüllt er die Luft mit seinen durchdringenden Geschrey, und große Züge dieser Vögel halten sich zusammen. Er lebt von Ananas (pacanes), Zirbelnußkernen, den Saamen des Tulpenbaums, und andern kleinen Früchten *).

112. Der Papagoy mit weißer Brust. (White-breasted P.)

Psittacus melanocephalus. L. I. 1. p. 346. No. 41.
Le Perroquet à poitrine blanche du Mexique. *Briss.* orn. IV. p. 297. No. 42.
Le Maïpouri. *Buff.* oif. VI. p. 250.
Petite Perruche Maïpouri de Cayenne. Pl. enlum. 527.
Psittacus atricapillus. *I. Fr. Müller* pl. 4. A.
White-breasted Parrot. *Edw.* IV t. 169.
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser Vogel hat die Größe einer Turteltaube, und ist zehntehalb Zolle lang. Schnabel, Wachshaut und Augenkraiße sind dunkel Fleischfarben: der Augstern dunkel Haßelnußbraun: der obere Theil des Kopfs schwarz; von den Mundwinkeln zu beeden Seiten, unter die Augen hin, geht ein grünes Merkzeichen: die Wangen, die Kehle und der vordere Theil des Halses sind hellgelb; der hintere Theil des Halses orangefarben: der Rücken, die Schulterfedern, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes sind grün: die Brust **) und der obere Theil des Bauches weiß; der untere Theil des Bauches, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes orangefarben: die großen Schwungfedern sind am äussern Rande blau; von innen und unten schwarz; die erste der kürzern Schwungfedern ist grün, und hellgelb gerändert; die andern sind ganz grün: der Schwanz ist zugerundet, und grün: die Füße aschgräulich-braun: die Klauen schwärzlich.

Im Leverianischen Museum befindet sich ein Vogel, der etwas von obiger Beschreibung abgeht: Sein Schnabel ist schwärzlich; der Wirbel schwarz, und ein grünes Merkzeichen zwischen den Augen und dem Schnabel: die Seiten des Kopfs und die Kehle sind Olivengelb: die Stelle um die Ohren herum ist dunkelfarbig: der hintere Theil des Halses Rosenfarben, ins Braune spielend: Brust und Bauch nicht weiß, sondern hell aschfarben: die Seiten des Körpers, die Schenkel und der Steiß gelblich orangebraun: die Schwungfedern blau; die Ränder grün.

Er

*) Er ist in Louisiana zu Hause. Uebers.

**) Dieser Theil ist bey alten Vögeln hellgelblich.

Er ist in Mexiko, Guiana und den Caraccas in Süd-Amerika zu Hause. Man findet ihn gewöhnlich in Wäldern, und er nähert sich nicht oft den bewohnten Plätzen: sein Geschrey besteht in einem durchdringenden Pfiff, den er im Fluge oft wiederholt: er lernt nicht sprechen.

Diese Vögel halten sich nur in geringer Zahl zusammen, zanken aber beständig mit einander: wenn man einen von ihnen fängt, so verschmäht er alles Futter, bis er sich zulezt zu Tode hungert. Die hartnäckigsten Papagoy's hat man oft durch den Tabakrauch bezwungen, aber dieser wird durch einen solchen Versuch nur in üble Laune versezt. Wer daher einen Papagoy dieser Art halten will, der muß ihn jung aufziehen, und das lohnt kaum der Mühe, wenn es nicht blos der Abwechslung wegen geschieht.

Büffon bemerkt, dieser und der gleich folgende seyen sehr von andern Papagoy's verschieden, indem sie traurig und niedergeschlagen wären: auch hätten sie einen kürzern Hals und dickern Körper als andere ihres gleichen, und ihre Federn lägen dichter am Körper an, und schienen, mit einem Worte, künstlich befestigt zu seyn, besonders an der Brust und den untern Theilen.

113. Der Caica. (Hooded P.)

Psittacus pileatus. L. I. 1. p. 347. No. 125.
Le Caïca. *Buff.* oiſ. VI. p. 253.
Perruche à tete noire de Cayenne. Pl. enlum. 744.

Die Länge dieses Vogels ist neuntehalb Zolle. Sein Schnabel ist roth: der Kopf ist mit einer schwarzen Kappe bedeckt, ausserhalb welcher die Augen erscheinen, die mit einer weißen, vornen und hinten eckigten, Haut rings umgeben sind: das Schwarze zieht sich zu beeden Seiten bis an die untere Kinnlade hin, erreicht aber das Kinn nicht: um den hintern Theil des Halses herum ist der Vogel rothgelb; das Kinn und der vordere Theil des Halses sind hellgelblich: das Uebrige des Körpers ist gröstentheils grün; scheint aber, wenn die Flügel geschlossen sind, nach der Länge durch ein Himmelblaues Merkzeichen getheilt zu seyn, das der Rand der Flügel an den Schultern ist, der mit den Rändern der großen Schwungfedern fortlauft, die von Innen von dunklerer Farbe sind: die zwo mittlern Schwanzfedern sind etwas kürzer als die andern; sie sind alle grün, und haben blaue Spitzen, die zwo mittlern ausgenommen, die einfärbig sind: die Füße sind roth.

Dieser Vogel kam aus Cayenne, wo man ihn im Jahr 1773. zum Erstenmale bemerkte; seit dieser Zeit aber kommt er alle Jahre im September und Oktober in kleinen Flügen, hält sich aber nur kurze Zeit da auf, daher er ein Zugvogel zu seyn scheint. An Gestalt und Körperbau gleicht er dem leztern. In der Landessprache heißt er Caica.

114. Der Senegalsche Papagoy. (Senegal P.)

Psittacus senegalus. L. I. 1. p. 347. No. 43.
Le petite Perruche de Senegal. *Briss.* orn. IV. p. 400. No. 92. t. 24. f. 2.
Le Perroquet à tete grise. *Buff.* ois. VI. p. 123. — Pl. enlum. 288.
Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Amsel, und ist acht, und einen viertels Zoll lang. Sein Schnabel ist aschfarben: Wachshaut und Augenkraiße schwärzlich: der Augstern schön hellgelb: die Hauptfarbe an den obern Theilen grün, und dies zieht sich zu beeden Seiten vorwärts nach der Brust hin: der Kopf ist sehr schön aschfarben: die Schwungfedern und die Afterflügel sind eben so, von aussen aber grün gerändert: die untern Theile sind orangefarben, am dunkelsten an den Seiten: der Schwanz ist dunkel aschfarben, mit grünlichen Rändern: die Füße sind röthlich-aschfarben.

Im Leverianischen Museum ist ein solcher Vogel, der darinn verschieden ist, daß er hier und da eine hellgelbe Feder am Rücken, und einen aschgräulich-braunen Kopf hat.

Diese Vögel sind sehr häufig in Senegal, wo sie in Gesellschaft von fünfen oder sechsen mit einander fliegen; sie sitzen auf den Gipfeln der Bäume, die hier und da in den brennenden Sandwüsten zerstreut stehen: ihr Geschrey ist durchdringend und unangenehm: es sitzen immer zween und zween so dichte beysammen, daß man oft zween auf Einmal, und zuweilen die ganze Zahl mit einander schiessen kann. Le Maire *) sagt, es gäbe noch eine größere Art mit hellgelbem Rücken, die nicht plaudert; die kleinere aber plaudere recht hübsch.

115. Der Tuipara. (Red-fronted P.)

Psittacus Tuipara. L. I. 1. p. 348. No. 127.
Le petite Perruche à tete rouge du Bresil. *Briss.* orn. IV. p. 383. No. 82.
Tuipara Tupinambis. *Raii* Syn. p. 35. No. 7.
Tuipara, so called by the Tupinambi. *Will.* orn. p. 117.

Er hat die Größe einer Lerche. Sein Schnabel ist Fleischfarben: die Farbe des Gefieders hellgrün: an der Stirn ist ein rother, halbmondförmiger Fleck: in der Mitte jedes Flügels ist ein hellgelber Fleck: der Schwanz ist sehr kurz: Füße und Klauen grau.

Er ist in Brasilien zu Hause, und soll in die, von den Ameisen, die man auf den Bäumen findet, verlassenen Nester bauen **).

116. Der Parkit mit goldnen Flügeln. (Golden-winged Parrakeet.)

Psittacus chrysopterus. L. I. 1. p. 348. No. 44.
La petite Perruche aux ailes d'or. *Briss.* App. 130. No. 97.

*) Voy. de *le Maire.* 1695. p. 107. **) *Will.* orn. p. 117.

La Perruche aux ailes d'or. *Buff.* oiſ. VI. p. 170.
Golden-winged Parrakeet. *Edw.* glean. t. 293. f. 2.
Lev. Mus.

Nicht viel größer als eine Lerche. Schnabel *) und Augenkraiße sind weißlich: das Gefieder im Ganzen grün, am lichtesten an den untern Theilen: die vier ersten Schwungfedern sind am äussern Rande blau, am innern braun; dier nächsten von oben orangefarben, von unten dunkelgelb; eben so sind die größern Deckfedern, die gerade über denselben liegen, und alle zusammen formiren sie einen breiten, orangefarbnen Flecken: die Füße sind hell Fleischfarben.

Er ist, nach Herrn Edwards, in Ostindien zu Hause.

117. Der rothköpfige Guineeische Parkit. (Red-headed Guinea P.)

Psittacus pullarius. L. I. 1. p. 348. No. 45. — *Scop.* ann. 1. p. 33. No. 34.
La petite Perruche de Guinèe. *Briſſ.* orn. IV. p. 387. No. 85.
La Perruche à tete rouge, ou le moineau de Guinée. *Buff.* oiſ. VI. p. 165. t. 7.
Petite Perruche mâle de Guinée. Pl. enlum. 60.
Psittacus pusillus viridis Aethiopicus Clusii. *Raii* Syn. p. 31. No. 10.
Kleinster grüner Papagey mit rother Stirn und Kehle. *Friſch* t. 54.
Little red-headed Parrakeet, or Guinea Sparrow. *Edw.* glean. t. 237. — *Albin.* III. t. 115.
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Lerche, und ist sechstehalb Zolle lang. Sein Schnabel ist roth, mit einer blaßen Spitze: die Wachshaut und die kahlen Augenkraiße aschfarben: der Augstern bläulich: die Hauptfarbe grün, am hellsten an den untern Theilen: der vordere Theil des Kopfs und die Kehle sind roth: der Rand der Flügel und der Bürzel blau, die obern Deckfedern des Schwanzes aber grün: der obere Theil der Schwanzfedern ist roth; unter diesem ist ein schmaler, schwarzer Streif, und die Spitzen sind grün; die zwo mittlern Federn sind ganz grün: Füße und Klauen grau.

Das Weibchen ist fast eben so gezeichnet, aber seine Farben sind nicht so stark aufgetragen; das Rothe im Gesichte ist viel heller; und der Rand der Flügel hellgelb.

Diese Vögel sind in Guinea zu Hause, wo sie sehr gemein sind. Man findet sie auch in Ethiopien, Ostindien und der Insel Java **). Sie sind merkwürdig, wegen der

*) Im Leverianischen Museum ist ein solcher Vogel, dessen Schnabel beträchtlich lang und gekrümmt ist. Da ich kein anders Exemplar gesehen habe, so kann ich nicht sagen, ob ihm dies eigenthümlich ist oder nicht.

**) Wie ich höre auch in Surinam, wo sie aber nicht einheimisch sind; denn Fermin spricht von ihnen unter dem Namen: Perruche de Guinée. Descr. de Surin. II. p. 178.

der Liebe (affection), die sie zu einander hegen**), und weil man dies weiß, so hält man sie immer Paarweise in Käfigen. Das Männchen ist stets dienstfertig und liebreich gegen seine Gattin, holt ihr die Saamen im Schnabel und reicht sie ihr dar, und scheint bey einer Minutenlangen Trennung traurig zu seyn, welches auch der Fall bey jener ist: ein Zustand, der ihnen die Gefangenschaft noch so ziemlich erträglich macht. Wenn das Eine kränkelt, so ist das andere melancholisch; und wenn Eines stirbt, so überlebt es das bekümmerte Zurückgebliebene nur selten lange. Man bringt sie häufig aus Afrika, aber nur Einer von zehnen überlebt die Reise nach Europa, ob sie gleich oft noch viele Jahre nach ihrer Ankunft leben. Man hält sie hauptsächlich ihrer äusserlichen Schönheit und ihrer Gelehrigkeit (docility of manners) wegen, sonst wohl aus keiner andern Absicht; denn sie lernen nicht plaudern, und das Geschrey das sie machen, ist nichts weniger als angenehm.

118. Der roth und grüne Indianische Papagoy.

(Red and green indian Parrot.)

Psittacus indicus. L. I. 1. p. 349. No. 128.
Le petite Perruche des Indes. *Briss.* orn. IV. p. 390. No. 86.
Smallest red and green indian Parrot *Edw.* 1. t. 6.

Er hat die Größe des leztern. Sein Schnabel ist lebhaft orangefarben: die Augenkraiße sind hell Fleischfarben: der Wirbel roth, oder dunkel orangefarben: das Uebrige des Körpers grün, am hellsten an den untern Theilen: die untere Hälfte des Bürzels und die obern Deckfedern des Schwanzes sind roth, wie der Kopf: die Innenseite der Schwungfeder und die untere Bedeckung des Schwanzes bläulich-grün: Füße und Klauen Fleischfarben.

Er kommt aus Ostindien. Büffon scheint ihn für eine Spielart von leztern zu halten; aber das Rothe am Kopfe ist nicht an der nämlichen Stelle, und die große Verschiedenheit in der Farbe des Bürzels bestimmt mich anderer Meynung zu seyn; wenigstens habe ich es gewagt, ihn, bis auf fernere Beobachtungen, hier als eine eigne Art aufzustellen.

119. Der Philippinen Parkit. (Philippine Parrakeet.)

Psittacus galgulus. L. I. 1. p. 349. No. 46. *β.*
La petite Perruche des Philippines. *Briss.* orn. IV. p. 392. No. 87. t. 30. f. 1.
Le Coulacissi. *Buff.* ois. VI. p. 169.
Perruches des Philippines. Pl. enlum. 520. f. 1. 2. M. u. W.

Dieser Vogel hat die Größe eines Haussperlings, und ist fünf Zolle lang. Sein Schnabel ist roth: die Hauptfarbe des Gefieders grün, am lebhaftesten an den untern Theilen: die Stirn, die Kehle und der Vorderhals sind roth: der Kopf gelbgrün: unter dem Hinterkopfe ist ein orangefarbnes Queerband: der Bürzel und die Schwanz-Deckfedern sind roth:

*) Daher heißt dieser Vogel bey den Franzosen: *l' inseparable.* Uebers.

roth: die großen Schwungfedern sind schwärzlich, mit dunkelgrünen Rändern: der Schwanz ist zugerundet, und fast gänzlich von den rothen, obern Deckfedern desselben bedeckt: Füße und Klauen sind grau.

Das **Weibchen** geht darinn vom Männchen ab, daß es weder das Rothe an der Kehle und dem Vorderhalse, noch das orangefarbne Merkzeichen unter dem Hinterkopfe, sondern, statt dessen, einen blaugrünen Flecken zu beeden Seiten zwischen den Augen und dem Schnabel hat.

Sie sind auf den **Philippinen**, besonders auf **Luçon**, in der Nachbarschaft von **Manilla** zu Hause, wo sie Coulacissi heissen.

119. Var. A. Der Parkit mit Sapphir-blauem Wirbel.
(Sapphir-crowned P.)

Psittacus galgulus. L. I. I. p. 349. No. 46.
La petite Perruche de Malacca. *Briss.* orn. IV. p. 386. No. 84?
Petite Perruche de l' Isle de Luçon. *Sonn.* Voy. p. 76. t. 33. die unterste Figur.
La Perruche à tete bleue. *Buff.* oiſ. VI. p. 163.
Petite Perruche de Perou. Pl. enlum. 190. f. 2.
Sapphir-crowned Parrakeet. *Edw.* glean. t. 293. f. 2.
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser ist um ein Drittheil kleiner als der rothköpfige, Guineeische Parkit. Sein Schnabel ist grau: die Hauptfarbe des Gefieders grün; an den untern Theilen heller; der Rücken, die Flügel und der Schwanz am dunkelsten: der Wirbel ist blau: am untern Theile des Halses, oder vielmehr an der Brust, ist ein rother, eyrunder Fleck: am Hinterhalse, nahe am Rücken, ist ein hellgelber Queerstreif: die obern Deckfedern des Schwanzes sind roth: die Füße grau.

Edwards *) sagt, dieser Vogel käme aus **Sumatra**, und, nach **Sonnerat**, findet er sich auch auf **Luçon**. Daß er auch in **Peru** einheimisch seyn soll, wie in den Pl. enlum. behauptet wird, will **Büffon** nicht glauben, weil er nicht annimmt, daß er sich in Amerika vorfindet. **Brisson's** Vogel ist ganz grün, den Wirbel ausgenommen, der blau ist, und die Deckfedern des Schwanzes, die roth sind: Schnabel und Füße sind weißlich.

Dieser Vogel hängt sich, wenn er schläft, an einen Fuß auf, wie der vorige, und, gleich diesem, liebt er sehr den frischen Saft des Kokos-Baums, der Callou genannt wird **).

In

*) In Edwards Beschreibung wird eines hellgelben Flecken in der Mitte des Rückens, unter dem Grünen, gedacht, den ich bey keinem andern Schriftsteller erwähnt finde.

**) Dies ist ein weißlicher Saft, der aus den Spitzen der Zweige fließt, wenn die Frucht frisch abgeschnitten ist. Die Indianer befestigen ein ausgehöltes Rohr an diesen Theil der Zweige, um den Saft zu sammeln, der sehr angenehm ist ehe er in Gährung geräth, und fast wie junger Cyder schmeckt. Hist. des oiſ. VI. p. 164.

In des Ritters A. Lever's Sammlung sind zween Vögel, die ich für Männchen und Weibchen von dieser Art halte: der Eine stimmt mit obiger Beschreibung überein, aber das Hellgelbe am Hinterhalse ist kaum sichtbar: der Schwanz ist grün, aber seine obern Deckfedern karmoisinroth, und so lang als der Schwanz selbst, oder wenigstens fast so lang, so daß, bey einiger Entfernung, der ganze Schwanz diese Farbe zu haben scheint: die Farbe zwischen den Beinen bis zum Steiß ist sehr licht grün: die Schwungfedern sind dunkelfarbig, mit grünem, äussern Rande.

Der andere Vogel ist gröstentheils grün: an der Kehle ist ein hellgelber Fleck: der Schwanz und seine Deckfedern sind vollkommen wie bey ersterm: Schnabel und Füße blaß.

Osbeck *) traf diesen Vogel auf Java an, wo ihn die Einwohner Parckicki nennen. "Wenn er in einen Käfig gesperrt ist, so pfeift er nur sehr selten, und ist gewöhnlich ganz "mürrisch: er hängt sich mit seinen Füßen so auf, daß der Rücken gegen den Boden gekehrt "ist, und diese Lage verändert er selten: man füttert ihn mit gekochtem Reiß, und auf "diese Art hat man im Jahr 1752. einen nach Gothenburg gebracht."

Toreen bemerkt, daß einige dieser Vögel **) einen blauen Flecken auf dem Kopfe haben; die Hauptfarbe aber am Rücken dunkelgrün, und unter dem Bauche licht grün sey: die obere Seite des Schwanzes und die Kehle roth: der Schnabel schwarz. "Wir fanden ihre "Nester wegen ihres ausserordentlich schönen Baues merkwürdig, bekamen aber die Vögel "nicht zu sehen. Wenn sie einen andern Bau hätten, so würden ihnen die Affen sehr nachtheilig seyn; aber so bricht der unterste, als der weichste Theil, in Stücken, noch ehe sie "zur Oeffnung gelangen können, und der ungebetene Gast fällt auf den Boden, ohne den "jungen Vögeln den geringsten Schaden zufügen zu können."

Ohne den geringsten Anstand stelle ich diese beeden leztern Vögel als Spielarten auf, weil sie offenbar sich ineinander verlieren, nach Angabe des Alters, des Geschlechts, oder aus andern Gründen. Um sich hievon zu überzeugen, vergleiche man die Pl. enlum. 190. f. 2. und 570. f. 1. 2. auch Edwards pl. 293. f. 1.

120. Der Anaka. (Chestnut-crowned P.)

Psittacus Anaca. L. I. 1. p. 349. No. 129.
La petite Perruche brune du Bresil. *Briss.* orn. IV. p. 403.
L' Anaca. *Buff.* ois. VI. p. 260.
Anaca Brasiliensibus. *Raii* Syn. p. 35. No. 8. — *Will.* orn. p. 117. ch. 4. No. 8.
Br. Mus.

Er hat die Größe einer Lerche. Schnabel und Augenkraiße sind braun: der Wirbel Kastanienbraun: die Kehle aschgrau: der Hinterhals, der Rücken, die Seiten, der Bürzel, die

*) *Osbeck* Voy. vol. I. p. 155.

**) Zu Queda in den Meerengen von Malakka. s. *Osbeck* Voy. vol. II. p. 219.

die Schenkel, die Schulterfedern und die obern Flügel- und Schwanz-Deckfedern sind grün: am Rücken ist ein hellbrauner Fleck: der Vorderhals, die Brust, der Bauch und die untern Schwanz-Deckfedern sind rothbraun: der Rand der Flügel ist roth: die großen Schwungfedern sind grün, mit Meer-grünen Endspitzen: die kürzern ganz grün: der Schwanz licht braun: Füße und Klauen schwärzlich.

Er ist in **Brasilien** und **Guiana** zu Hause, und an leztern Orte heißt er **der gemeine Papagoy**. Im Brittischen Museum befindet sich ein Exemplar, das sich dadurch unterscheidet, daß der Fleck am Rücken dunkel Kastanienbraun ist; daß es nichts Rothes am Rande der Flügel hat; der Schwanz grün ist, und nur seine obern Deckfedern braun, die untern hellbraun sind.

121. Der Parkit mit Purpurfarbnem Schwanze. (Purple-tailed P.)

Psittacus purpuratus. L. I. 1. p. 350. No. 130.
Br. Mus. Lev. Mus.

Er ist von der Größe des Guineeischen Parkits, oder auch ein bischen größer, und acht Zolle lang. Sein Schnabel ist hellgelb: der Wirbel aschfarben: der hintere Theil des Halses eben so, aber sehr blaß: die Mitte des Rückens und der Flügel ist grün: die untern Theile des Körpers eben so, aber heller: der untere Theil des Rückens und der Bürzel dunkelblau: der Rand der Flügel, und die Spitze der Afterflügel blau: die Schulterfedern braun: die Seiten über den Schenkeln hellgelblich: der Schwanz ist ganz wenig zugerundet; seine zwo Mittelfedern sind grün, und haben schwarze Spitzen; alle andern sind dunkel Purpur-karmoisinroth, und schwarz eingefaßt; die Endspitzen aller Schwanzfedern sind beynahe viereckigt: die Schwanz-Deckfedern sind sehr lang, so daß sie fast die Purpurfarbnen äussern Federn bedecken, wenn sie geschlossen sind: die Füße sind aschfarben: die Klauen hellgelblich.

Ein ganz vollkommenes Exemplar befindet sich im Leverianischen Museum, das aus **Cayenne** kam; ein anderes ist im Brittischen, und ich besitze noch ein Drittes, bey dem aber der Schwanz nicht ganz vollkommen ist. Sonst habe ich keine gesehen, und ich glaube, diese Vögel sind nicht allgemein bekannt.

122. Der graukopfige Parkit. (Grey-headed P.)

Psittacus canus. L. I. 1. p. 350. No. 131.
La petite Perruche de Madagascar. *Briss.* orn. IV. p. 394. No. 88. t. 30. f. 2. — Pl. enlum. 791. f. 2.
La Perruche à tete grise. *Buff.* ois. VI. p. 171.
Br. Mus. Lev. Mus.

Hat

Hat die Größe des Haussperlings, und ist fünf und drey viertels Zolle lang. Sein Schnabel ist grau: die Hauptfarbe von oben grün, von unten gelbgrün: der Kopf, die Kehle und der Vorderhals sind grau, ins Grüne fallend: der Schwanz ist zugerundet; nahe am Ende desselben ist ein breiter, schwarzer Streif: Füße und Klauen sind Schimmelgrau.

Das Weibchen hat einen einfärbigen, grünen Kopf, sonst ist es dem Männchen gleich.

Er ist auf Madagaskar, und vielleicht auf der Insel St. Mauritius zu Hause, wenn ich mich nicht in dem Vogel irre, den Herr St. Pierre beschreibt *).

123. Der Parkit mit schwarzen Flügeln. (Black-winged P.)

Psittacus melanopterus. L. I. 1. p. 350. No. 132.
La petite Perruche de l' Isle de Luçon. *Sonn.* Voy. p. 78. t. 41.
La Perruche aux ailes variées. *Buff.* oif. vi. p. 172.
Petite Parruche de Batavia. Pl. enlum. 791. f. 1.
Black-winged Parroquet. *Brown's* Illustr. t. 8.
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser Vogel ist sechs Zolle lang. Sein Schnabel ist dunkelbraun: die Stirn und der Hinterkopf sind gelblich-grün: der Wirbel, die Wangen, die Brust, der Bauch und die Schenkel hellbläulich-grün: der Rücken, die Deckfedern der Flügel und die großen Schwungfedern schwarz: die kürzern Schwungfedern hellgelb, mit prächtig blauen Spitzen: die Deckfedern des Schwanzes dunkelgrün; der obere Theil des Schwanzes schön Lilafarben; die zwo mittlern Federn einfärbig, alle übrigen mit einem schwarzen Streifen nahe am Ende bezeichnet; die Ende aller Federn sind keilförmig oder rautenförmig: die untern Deckfedern des Schwanzes sind so lang, als der Schwanz selbst: die Füße dunkelfarbig.

Diese Beschreibung ist von dem Exemplar im Brittischen Museum.

Sonnerat sagt, der Augstern und der Schnabel seyen röthlich-gelb; und auf der Kupferplatte sind alle Schwanzfedern schwarz gestreift, was weder bey dem Exemplar im Brittischen, noch bey jenem im Leverianischen Museum der Fall ist.

Der Vogel ist in Batavia und Luçon zu Hause.

124. Der Kapische Parkit. (Blue-winged P.)

Psittacus capensis. L. I. 1. p. 350. No 133.
La Perruche aux ailes bleues. *Buff.* oif. vi. p. 173.
Petite Perruche de Cap de bonne esperance. Pl. enlum. 455. f. 1.

Er ist fünftehalb Zolle lang. Sein Schnabel ist röthlich: das Gefieder über und über grün, einige Flügelfedern ausgenommen, die blau sind: die Füße sind röthlich.

Dieser

*) Ein grüner Parkit "mit grauem Kopfe, so groß wie ein Sperling, und nicht zu zähmen." Voy. to Maurit. translated by *Parish.* 1775.

Dieser Vogel wurde Büffon vom Vorgebürg der guten Hofnung geschickt, aber ohne alle Anzeige seines Vaterlandes oder seiner Lebensart; doch ist er überzeugt, daß es eine eigne Species ist.

In der Sammlung der Miß Blomefield bemerke ich einen Vogel, den ich für den nämlichen, oder einen nur sehr wenig von ihm verschiednen halte. Er kommt an Größe mit ihm überein, und ist auch vom Kap; doch sind alle untern Deckfedern der Flügel schön dunkelblau. Ob dies auch der Fall bey Büffon's Vogel sey, ist nicht angegeben.

125. Der Parkit mit dem Halsbande. (Collared P.)

Psittacus torquatus. L. I. 1. p. 351. No. 134.
Petite Perruche à collier de l' Isle de Luçon. *Sonn.* Voy. p. 77. t. 39.
La Perruche à collier. *Buff.* oiſ. vi. p. 173.

Er hat die Größe des Guineeischen Parkits. Schnabel und Augstern sind schwärzlichgrau: die Hauptfarbe des Gefieders ist grün, am hellsten an den untern Theilen, mit einem Anstriche von Hellgelbem: am Hinterkopfe ist ein breites, licht hellgelbes, nach der Queere schwarz gestreiftes Band: der Schwanz ist kurz, und endigt sich in eine Spitze: er hat mit den Flügeln gleiche Länge: die Füße sind dunkelgrau.

Das Weibchen ist blos darinn verschieden, daß sein Hinterkopf, statt hellgelb, Himmelblau ist, aber auch nach der Queere schwarz gestreift, wie beym Männchen.

Er ist auf den Philippinen, besonders auf Luçon zu Hause. Sonnerat bemerkt, man halte ihn bloß wegen seines Gefieders, denn er lernt nicht sprechen.

126. Der Parkit von der Insel Luçon. (Luzonian P.)

Psittacus minor. L. I. 1. p. 351. No. 135.
Petites Perruches de l' Isle de Luçon. *Sonn.* Voy. p. 77. t. 4.
La Perruche aux ailes noires. *Buff.* oiſ. vi. p. 174.

Kleiner als der Vorige. Schnabel und Augstern sind hellgelb: der Hinterhals, der Rücken, die Deckfedern der Flügel und der Schwanz dunkelgrün: der Bauch licht grün und hellgelblich: der Wirbel lebhaft roth: die großen Schwungfedern sind schwarz: die obern Deckfedern des Schwanzes roth: die Flügel hellgelb.

Das Weibchen geht darinn vom Männchen ab, daß bey ihm nur die Federn die um den obern Theil des Schnabels herumstehen, roth sind; daß es einen hellgelben Flecken am obern Theil des Halses; und eine rothe Brust hat: übrigens ist es dem Männchen gleich.

Sie sind auf der Insel Luçon zu Hause, und Herr Sonnerat sagt, er habe Gründe sie für Männchen und Weibchen zu halten, weil ihre Lebensart übereinstimmt und sie einerley Plaz besuchen. Sie lieben ganz besonders den Saft, der aus den frisch abgeschnittenen Zweigen des Kokos-Baums fließt, und schlafen beede mit Einem Fuße an die Vogelstange aufgehängt, und den Kopf herabwärts gesenkt.

127. Der blau und grüne Parkit. (Little blue and green P.)

Psittacus passerinus. L. I. 1. p. 342. No. 47.
La petite Perruche à cul bleu de Bresil. *Briss.* orn. IV. p. 384. No. 83.
L' Eté ou Tui-été. *Buff.* oiſ. VI. p. 283.
Tuiete. *Raii* Syn. p. 34. No. 6. — *Will.* orn. p. 116. ch. 4. No. 6.
Leaſt green and blue Parrakeet. *Edw.* glean. t 235.
Short-tailed yellowiſh green Parroquet. *Bancr.* Guian. p. 162.

Dieſer Vogel hat die Größe des Hausſperlings, und iſt vier Zolle lang. Schnabel, Wachshaut und Augenkraiße ſind orangefarben: die Hauptfarbe grün: der Bürzel und die obern Schwanz-Deckfedern ſind blau: die kleinern Flügel-Deckfedern grün, wie das Uebrige des Körpers; die größern blau: die großen Schwungfedern grün: unter den Flügeln iſt die Farbe gröſtentheils grünlich-aſchfarben: Füße und Klauen ſind orangefarben.

Er iſt in **Braſilien** und **Guiana** zu Hauſe.

Bey **Büffons** Vogel ſind die Schwungfedern ſtatt grün, blau gerändert; der Schnabel iſt Fleiſchfarben, und die Füße aſchgrau; aber ſehr wahrſcheinlich iſt es der nämliche Vogel, vielleicht nur andern Geſchlechts.

Linné ſagt, die Schwungfedern ſeyen von unten blau.

128. Der Tovi. (Yellow-throated P.)

Psittacus Tovi. L. I. 1. p. 351. No. 136.
La petite Perruche à gorge jaune *Briss.* orn. IV. p. 396. No. 89. t. 30. f. 3.
Le Tovi à gorge jaune. *Buff.* oiſ. VI. p. 280.
Petite Perruche à gorge jaune d' Amerique. Pl. enlum. 190. f. 1.

Er hat die Größe der Haubenlerche, und iſt ſechs und drey viertels Zolle lang. Sein Schnabel iſt licht grau: die Hauptfarbe des Gefieders grün, am lichteſten von unten: der Hinterhals und die untern Theile des Körpers fallen ins Hellgelbe: unter der Kehle ſizt ein kleiner, runder, hell orangefarbner Fleck: an der Mitte der Flügel-Deckfedern iſt ein Kaſtanienbrauner Fleck, mit goldnem und und grünem Glanze, und formirt ein breites Band an den Flügeln: die größern Deckfedern und Schwungfedern ſind grasgrün: die kleinern Deckfedern und die kürzern Schwungfedern gelbgrün: alle Schwungfedern haben ſchwarze Schäfte: die innern Ränder der Schwanzfedern ſind gelbgrün: die Füße grau.

Sein Wohnort iſt unbekannt.

129. Der Tirica. (Green P.)

Psittacus Tirica. L. I. 1. p. 351. No. 137.
La petite Perruche du Bresil. *Briss.* orn. IV. p. 382. No. 81.
Le Tirica. *Buff.* oiſ. VI. p. 281.

Petite Iaseuse. Pl. enlum. 837.
Tui-Tirica. *Raii* Syn. p. 34. No. 3. — *Will.* orn. p. 116. ch. 4. sect. 4. No. 3.
Green Parrakeet. *Brown's.* Iam. p. 473.

Dieser Vogel ist größer als der Guineeische Parkit. Sein Schnabel ist Fleischfarben: die Augen schwarz: die Hauptfarbe grün, von unten am hellsten: Füße und Klauen bläulich *).

Herr Sonnerat gedenkt eines Vogels den er auf den Philippinen vorfand, und mit dem Tui-Tirica des Markgrafs vergleicht. Schnabel und Füße sind grau: der Augstern hellgelb: vielleicht ist es ein, aus Amerika transportirter, Vogel.

130. Der Sosové. (Cayenne P.)

Psittacus Sosove. L. I. 1. p. 352. No. 138.
Le Sosové. *Buff.* ois. VI. p. 280.
Petite Perruche de Cayenne. Pl. enlum. 456. f. 2.

Der Schnabel dieses Vogels ist grau: das Gefieder über und über grün, einen licht gelben Flecken an den Flügeln, und einen andern an den Schwanz-Deckfedern ausgenommen: die Füße sind grau.

Dies ist ein gemeiner Vogel auf Guiana, besonders gegen Oyapoc und den Amazonen-Fluß hin. Er ist sehr leicht zu zähmen und plaudert recht artig. Seine natürliche Stimme gleicht dem Schreyen des Polischinells (Punch) im Marionettenspiel; wenn er aber Töne artikuliren gelehrt worden ist, so plaudert er beständig. Sein Name in der Landessprache ist Sosové.

131. Der Tui. (Gold-headed P.)

Psittacus Tui. L. I. 1. p. 352 No. 139.
La petite Perruche à tete jaune du Bresil. *Briss.* orn. IV. p. 398. No. 90.
Le Toui à tete d'or. *Buff.* ois. VI. p. 284.
Petite Perruche de l' Isle de St. Thomas. Pl. enlum. 456. 1.
Tui species quarta. *Raii* Syn. p 34.
Tui of the Brasilians fourth species. *Will.* orn. p. 116. sect. 4.

Von

*) Diese zween leztern scheinen in den Pl. enlum. nicht so sehr verschieden zu seyn, als nach Büffons Beschreibung; beede haben einen hellrothen Schnabel, und einen rothen Flecken am Kinn, der aber im No. 837. am hellsten ist. Dieser leztere hat noch über dies einen aschgrauen Flecken an dem obern Rande der Flügel; aber bey keinem von Beeden findet sich das breite, Kastanienbraune Band an den Flügeln, wie bey ersterm erwähnt ist. Auf der Figur No. 190. sind die Schwanzfedern gleich, auf No. 837. aber scheinen sie an den Enden zugespizt zu seyn.

Von der Größe eines Staars. Sein Schnabel ist schwarz: die Augen groß und schwärzlich: die Augenkraiße hellgelb: die Stirn orangefarben: der übrige Vogel grün, unten am hellsten.

Er ist in **Brasilien** zu Hause. Der in den Pl. enlum. abgebildete kam von der St. Thomas Insel, und **Büffon** bemerkt, daß das Gelbe am Kopfe heller sey: ausserdem ist er vollkommen so.

132. Der roth- und grüne Parkit mit dem Federbusche.
(Crested red and green P.)

Psittacus erythrochlorus. L. I. 1. p. 352. No. 140.
— — — — — cristatus Aldrov. *Raii* Syn. p. 34. 4.
La petite Perruche huppeé. *Briss.* orn. IV. p. 404. No. 94.
Crested red and green Parrot of Aldrov. *Will.* orn. p. 116. 3.

Dieser hat die Größe einer Amsel. Sein Augstern ist roth: auf dem Wirbel steht ein Federbusch, der aus sechs Federn besteht, von denen drey größer und drey kleiner sind: der Körper ist grün: Flügel und Schwanz roth; lezterer etwas kurz: seinen Federbusch kann er nach Willkühr aufrichten und sinken lassen.

Sein Vaterland ist ungewiß.

133. Der Mexikanische Parkit mit dem Federbusche. (Crested mexican P.)

Psittacus mexicanus. L. I. 1. p. 352. No. 141.
La petite Perruche huppeè du Mexique. *Briss.* orn. IV. p. 405. No. 95.
Avis de Corho, Psittaci species mexicana, vario colore. *Seba* 1. p. 94. t. 59. f. 2. (eine schlechte Figur.)

Hat die Größe des leztern und ist sieben Zolle lang. Sein Schnabel ist hellgelb: die Stirn Purpurfarben und mit einem Federbusche geziert: die Augenkraiße sind blau: die Kehle hellgelb: der Hals roth: der Hinterkopf, der Rücken, der Bürzel, die Schulterfedern, die Brust, der Bauch, die Seiten, die obern und untern Schwanz-Deckfedern prächtig licht Purpurfarben: die Schwungfedern grün, mit weißen Rändern: der Schwanz schön dunkel roth: Füße und Klauen aschgräulich.

Er ist in **Mexiko** zu Hause.

140. Der Oestliche Papagoy. (Eastern Parrot. *)

Dieser Vogel hat die Größe des Amazonen-Papagoy's. Sein Schnabel ist roth, die Spitze hellgelb: die Hauptfarbe des Gefieders grün: der Rand der Flügel und der

 großen

*) Alle folgende sind wieder aus dem Supplement p. 64—66. Uebers.

großen Schwungfedern hellblau: der Schwanz ist gegen das Ende hin schwarz und blau; die Spitze hellgelb: die Füße eben so.

Er ist in Indien zu Hause. — Lady Impey.

141. Der sprenglichte? Chinesische Papagoy. (Grisled P.)

La grande Perruche de la Chine. *Sonn.* Voy. Ind. vol. II. p. 212.

Dieser ist etwas kleiner als der Amazonen-Papagoy. Sein Schnabel ist so groß als sein Kopf, und roth von Farbe: der Augstern bläulich: Kopf und Brust hellgrünlich-grau: der Hinterhals, der Rücken, die Flügel und der Schwanz Grasgrün: die kleinern Flügel-Deckfedern hellgelb: die Füße grau.

Er ist in China zu Hause.

142. Der Papagoy mit blauen Wangen. (Blue-cheeked P.)

Dieser Vogel ist zwölftehalb Zolle lang. Schnabel und Wirbel sind Strohgelb: die Wangen schön licht blau: der obere Theil des Rückens schwarz, und hellgelb gestreift; der untere hellgelb: die Schulterfedern sind schwarz: die Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern sehr schön dunkelblau mit Grün tingirt: Brust und Bauch grün: der Steiß roth: die äussern Schwanzfedern blau, — *) und neben den Schäften mit Reihen von kleinen, dunkeln Flecken bezeichnet; die mittlern Federn sind von etwas matter grüner Farbe: die Füße dunkelfarbig.

Er wurde mir durch Herrn Pennant mitgetheilt. Sein Vaterland ist ungewiß.

143. Der Papagoy aus Cochin-china. (Cochin-china P.)

Sein Schnabel ist hellgelb: der Wirbel, ein Theil des Halses, der Brust, des Rückens, der Schenkel und des Steißes ist schön dunkelblau (mazarine blue): der Nacken scharlachroth, von unten blau umgränzt: die Stirn, das Kinn, die Brust, die Mitte des Bauchs und die Flügel-Deckfedern sind scharlachroth; über die Deckfedern geht ein schwarzer Streif hinüber; das Uebrige der Flügel und der Schwanz ist schwarz; lezterer am Ende gleich: die Füße sind auch schwarz.

Er ist in Cochin-china zu Hause. — Lady Impey.

144. Der Papagoy von Batavia. (Amber P.)

Der Schnabel dieses Vogels ist dunkelfarbig: der vordere Theil des Kopfs karmosinroth; der hintere Theil desselben und der Nacken dunkelfarbig; das Uebrige des Halses grün,

*) Hier zwischen inne steht: *tinged with*, die Farbe aber ist ausgelassen: ich bin nicht im Stande sie zu suppliren. Uebers.

grün, mit hellgelben Streifen bezeichnet: der Bauch eben so, aber heller: Flügel und Schwanz grün: die Schenkel roth: die Füße aschfarben.

Er ist in Batavia zu Hause. — Lady Impey.

145. Der Einsiedler-Papagoy. (Solitary P.)

Er hat die Größe des Staars. Schnabel und Füße sind hellgelblich; die Spitze des erstern röthlich: der Augstern rothgelb: der Hinterhals, der Rücken, die Flügel und der Schwanz äusserst prächtig grün: der Wirbel, ein Theil des Bauchs und der Seiten, nebst den Schenkeln ist Purpur-blau: das Uebrige des Kopfs und der Vorderhals sind karmoisinroth: die Brust und der obere Theil des Bauchs roth und rothgelb melirt: der Schwanz ist kurz, am Ende nur sehr wenig zugerundet.

Dieser Vogel ist auf der Insel Feejee im stillen Ocean zu Hause, von wo aus er, wegen seiner rothen und gelben Federn, nach Tongo-taboo und Otaheite gebracht worden ist. Man sieht ihn auch hier und da lebendig und zahm auf Tongo-taboo *). Seine Lebensart ist einsam (solitary) **). Er scheint, der Beschreibung nach, dem **Papagoy mit blauem Federbusche** (No. 58.) nicht unähnlich zu seyn; da aber obiger um vieles größer ist, und einen gleichen Schwanz hat, so halte ich ihn eher für eine eigne Art.

146. Der Parkit mit blauem Steiß. (Blue-rumped Parrakeet.)

Le petit Perroquet de Malacca. *Sonn.* Voy. Ind. II. p. 212.

Er hat die Größe des gemeinen Parkits. Sein Schnabel ist violetgrau: der Augstern roth: die Stirn blau: der Kopf, der Hals und der obere Theil der Brust Grasgrün: der untere Theil derselben und der Bauch hellgelblich-grün: der Bürzel blau: die Deckfedern der Flügel sind hellgrün; die kürzern Schwungfedern dunkelgrün; die großen Schwungfedern, von aussen, bis zur Mitte hin, blau; das Uebrige dunkelgrün: die untern Deckfedern der Flügel karmoisinroth: der Schwanz dunkelgrün, von unten hellgelblich: die Füße braun.

Er ist in Malakka zu Hause.

147. Der Parkit mit rothem Nacken. (Red-naped P.)

Er ist gar nicht groß. Die Hauptfarbe des Gefieders ist grün: an der Stirn, über den Augen, ist die Farbe karmoisinroth: am Hinterkopfe ist ein halber Mond von der nämli-

*) Auf Otaheite und den freundschaftlichen Inseln heißen die Papagoys überhaupt Kakaa, und die Parkits Hainga. *Cook's* lezte Reise im Anhang.

**) Herrn Andersons MS.

chen Farbe: so ist auch die Brust, der Vorderhals und die Kehle karmoisinroth: der Schwanz einfärbig grün.

Ich beschrieb diesen Vogel nach der Abbildung des Kapitain **Davies**, weiß aber nicht woher er kommt.



Sechste Gattung. Pfefferfraß.

Bey dieser Gattung ist der Schnabel unproportionirt groß, konvex, auf dem Rücken Nachenförmig (carinated), und am Ende gebogen; hohl, sehr leicht, und an den Rändern sägenförmig gezackt *): die Nasenlöcher sind klein, rund und stehen dicht am Kopfe; bey vielen Arten sind sie ganz in Federn versteckt.

Die Zunge ist lang und schmal, an den Rändern befiedert.

Zwo Zehen stehn nach vornen, und zwo nach hinten.

Man hat keinen Vogel dieser Gattung anderswo als in **Süd-Amerika**, und nur innerhalb der Wendezirkel gefunden, indem sie die Kälte gar nicht vertragen können. Im natürlichen Zustande besteht ihre Nahrung blos in Früchten, besonders lieben sie die Palmen-Arten. Man trifft sie überhaupt in kleinen Flügen, ihrer acht bis zehn an der Zahl, an, und sie wandern von einen Platze zum andern ihrer Nahrung nach, ziehen südwärts und nordwärts, je nachdem die Früchte reifen, sind aber doch keine eigentlichen Zugvögel. Ihre Nester machen sie in die Baumhölen, die die Spechte verlassen haben, und bauen sie nicht selbst, wie einige dafür halten; denn die Struktur ihres Schnabels, die dem geringsten Druck des Fingers nachgibt **), verstattet ihnen nicht die Kräfte, die erforderlich sind, um ein Loch in das weichste Holz zu machen, oder auch nur zu erweitern. Sie legen zwey Eyer; ob sie aber öfter als Einmal im Jahr brüten, ist ungewiß, doch ist es sehr wahrscheinlich, weil sie sehr zahlreich sind. Sie sind sehr leicht zu zähmen, wenn man sie jung aufzieht, und in diesem Zustande sehr vertraulich. Die dritte, vierte und sechste, unten anzuführende, Arten,

*) Diese sägenförmigen Einschnitte korrespondiren nicht mit einander, weder an den beeden Kinnladen, noch an den entgegengesetzten Seiten Einer derselben; sie sind überhaupt ungleich und unregelmäßig, den sonstigen Unternehmungen der Natur ganz entgegen; auch ist der Nutzen dieser sägenförmigen Ränder nicht klar, weil sie der Absicht etwas im Schnabel zu halten gänzlich zuwider sind.

**) Ich zweifle sehr daran, ob sie im Stande sind, sich selbst vor den Angriffen der Affen zu schützen, wie Albin erzählt, "daß sie sich nämlich ins Nest setzen, und den Schnabel zum Loch her-"ausstecken, wodurch sie den Affen einen so unfreundlichen Willkomm geben, daß diese augen-"blicklich wieder abziehen, und noch froh sind, wenn sie auf diese Art durchkommen". *Albin.* vol. II. p. 24.



Der Toco.


BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY

ten, wurden nach England gebracht, und schienen blos durch die Vertauschung des heissen Himmelsstrichs mit einen kalten zu leiden, denn das Futter bekam ihnen gut; Früchte aller Art, Brod, Fleisch und Fische ohne Unterschied; man bemerkte aber, daß sie alles, was sie zu sich nahmen, ganz verschlangen*); sie nahmen es zuerst in den Schnabel, warfen es in die Höhe, fingen es unmittelbar darauf wieder, und schluckten es hinunter, ohne den geringsten Druck. Ich finde nicht, daß eine dieser Vögelarten gegessen wird, weil ihr Fleisch übel schmeckend seyn soll. Das Wort Toucan entsteht, nach einigen, von ihrer befiederten Zunge, denn Toucan bedeutet in der Brasilianischen Sprache eine Feder**); andere leiten es von dem Geschrey dieser Vögel ab, das man mit dem Worte Toucaraca verglich***).

1. Der Toco. (The Toco.) siehe die zwölfte Kupfertafel.

Ramphastos Toco. L. I. 1. p. 356. No. 12.
Le Toco. *Buff.* oiſ. VII. p. 117.
Toucan de Cayenne, apellè Toco. Pl. enlum. 82.

Die Länge dieses Vogels ist vom Kopfe bis zum Ende des Schwanzes neun oder zehn Zolle. Sein Schnabel ist achtehalb Zolle lang: die Wurzel beeder Kinnladen ist schwarz: das Uebrige der untern ist bis ans Ende röthlich-gelb: die obere ist zween Drittheile ihrer Länge röthlich-gelb, und von da an bis zum Ende schwarz: der Kopf, der obere Theil des Halses, der Rücken, der Bürzel, die Flügel, der ganze Schwanz, die Brust und der Bauch sind dunkel schwarz: die obern Deckfedern des Schwanzes weiß, die untern schön roth: die Kehle und der vordere Theil des Halses sind weiß, mit einer geringen Mischung von Hellgelbem: zwischen diesem und dem Schwarzen an der Brust ist ein schmaler, rother Ring: die Flügel sind kurz, und erreichen nicht den dritten Theil des Schwanzes: Füße und Klauen sind schwarz.

Er ist in Cayenne zu Hause.

2. Der Pfefferfraß mit gelber Kehle. (Yellow-throated Toucan.)

Ramphaſtos dicolorus. L. I. 1. p. 356. No. 7.
Le Toucan à gorge jaune de Cayenne. *Briſſ.* orn. IV. p. 44. No. 2. pl. 31. f. 1. — Pl. enlum. 269.
Le Toucan à gorge jaune. *Buff.* oiſ. VII. p. 118.
Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels von der Schnabelspitze bis zum Ende des Schwanzes ist siebenzehn Zolle. Sein Schnabel ist fast drey und einen viertels Zoll lang, und an der Wur-

*) Hiſt. des oiſ. VII. p. 111. **) ib. p. 110. ***) *Pernetty* Voy. p. 180.

Wurzel einen halben Zoll dick; beede Kinnladen sind hinabwärts gebogen und an der Wurzel schwarz, das an der untern Kinnlade am breitesten ist; der übrige Schnabel ist olivengrün, fällt aber nahe am Schwarzen der Wurzel ins Hellgelbe, und eben dies ist der Fall bey der ganzen Länge, in der Mitte und am Ende der obern Kinnlade: die Ränder beeder Kinnladen sind roth, und sägenförmig eingeschnitten, aber nicht sehr tief: die Nasenlöcher stehen an der Wurzel des Schnabels, in die Federn versteckt: der obere Theil des Kopfs und des Körpers ist grünlich-schwarz: Wangen und Kehle sind Schwefelgelb eingefaßt: die Brust, der obere Theil des Bauchs, und die obern und untern Schwanz-Deckfedern sind schön roth: die Schenkel grünlich-schwarz: der untere Theil des Bauchs und die Seiten schwärzlich: Schwungfedern und Schwanz gräulich-schwarz; lezterer am Ende gleich: Füße und Klauen schwarz.

3. Der Tucan. (Yellow-breasted T.)

Ramphastos Tucanus L. I. 1. p. 355. No. 5.
Le Toucan à gorge jaune du Bresil. *Briss.* orn. IV. p. 419. No. 5. pl. 32. f. 1. — Pl. enlum. 307.
Yellow-breasted Toucan. *Edw.* glean. p. 329.

Dieser Vogel ist zween Zolle länger als der vorige, und sein Schnabel einen und einen viertels Zoll länger. Er geht darinn von ihm ab, daß seine Wangen, seine Kehle, und der vordere Theil seines Halses orangefarben sind: an der Brust ist ein karmoisinrothes Band: die obern Schwanz-Deckfedern sind Schwefelgelb, die untern karmoisinroth. Auch ist er in der Farbe des Schnabels verschieden, der an der Wurzel grau, und von da an bis zum Ende schwarz ist: Füße und Klauen sind Bleyfarben.

Diesen Vogel hat Herr **Edwards** *) nach einem lebenden Exemplar beschrieben, das Lord **Spencer** besizt.

4. Der Brasilianische Pfefferfraß. (Brasilian T.)

Ramphastos piscivorus **). L. I. 1. p. 355. No. 4.
Le Toucan à gorge blanche du Bresil. *Briss.* orn. IV. p. 413. No. 3.

Le

*) **Edwards** sagt die obere Kinnlade des Schnabels sey grün, mit drey länglich-dreyeckigten, orangefarbnen Flecken an jeder Seite, und der obere Rand hellgelb; die untere Kinnlade blau, in der Mitte grün schattirt; die Spitzen von beeden roth: die obern Schwanz-Deckfedern weiß.

) Der Fischfressende Pfefferfraß. Linné nimmt keinen Anstand ihm diesen Namen, auf Autorität der alten Schriftsteller, beyzulegen, und mochte sich selbst dadurch dazu berechtiget glauben weil er einen Vogel dieser Art im Käfig Fische fressen sah. Allein das Fischfressen im Stande der Gefangenschaft beweißt noch nicht, daß dieser Vogel sie auch frißt wenn er im Freyen ist, eben so wenig als bey den Papagoys, die, wenn sie zahm und eingesperrt sind, sowol Fleisch als Fische fressen. Was zu der Entstehung dieser Vermuthung Anlaß gegeben haben mag, ist der Umstand, daß man die Pfefferfraße häufig beym Wasser antrifft; aber die **Früchte sind es die an solchen Plätzen wachsen und sie anlocken, nicht die Fische.

Le Toucan à gorge blanche de Cayenne, appellé Tocan. Pl. enlum. 262.
Xochitenacatl tertia. *Raii* Syn. p. 178. No. 6.
Toucan, or Brasilian Pie. *Edw.* pl. 64. — *Bancr.* Guian. p. 163.

Dieser ist ein und zwanzig Zolle lang, woven der Schnabel sechs Zolle mißt, und an der Wurzel drey Zolle dick ist. Seine obere Kinnlade ist hellgelblich-grün, mit orangefarbnen, sägenförmigen Rändern; die untere ist schön blau; die Spitzen beeder sind scharlachroth: der Augstern ist Haßelnußbraun und mit einer kahlen, grünlich-gelben Haut rings umgeben: der obere Theil des Kopfs, der Hals, der Rücken, der Bauch, die Flügel und der Schwanz sind schwarz: die Seiten des Kopfs, die Kehle und die Brust Milchrahmfarben; zwischen diesem und dem Schwarzen am Bauche ist ein schön rother Halbmond: die obern Schwanz-Deckfedern sind weiß, die untern hellroth: die Füße licht blau.

Dies ist **Edwards's** Beschreibung, der den Vogel bey Herrn **Concannon** lebendig sah, und bemerkt, daß nach dem Tode der Schnabel sehr zusammenschmilzt (faded), und die Augenkraiße schwarz werden. Man vermuthet er komme von der **Spanischen** Küste.

Bancroft sagt, die Wurzel der obern Kinnlade sey hellgelb, die untere Purpurfarben, und die Seiten von beeden scharlachroth: der Kopf schwarz, zween weiße Flecken, nahe an der obern Kinnlade, ausgenommen; das ganze Gefieder schwarz, die Brust ausgenommen, die weiß ist, und einen rothen halben Mond hat. Ich bin geneigt diese Beschreibung des Schnabels für richtig zu halten, da **Bancroft** wahrscheinlich den Vogel gesehen hat.

5. Der roth-schnäblichte Pfefferfraß. (Red-beaked T.)

Ramphastos erythrorhynchos. L. I. 1. p. 355. No. 11.
Le Toucan à gorge blanche de Cayenne. *Briss.* orn. IV. p. 416. No. 4. pl. 31. f. 2.
Red-beaked Toucan. *Edw.* glean. pl. 238.

Dieser hat die Größe des vorigen, sein Schnabel ist aber etwas kürzer: die Wurzel beeder Kinnladen, und der Rücken der obern, ist hellgelb; die ganze untere, und der untere Theil der obern, roth; in einer kleinen Entfernung von der Wurzel ist ein, über Queer stehendes, schwarzes Zeichen, das das Rothe und das Hellgelbe am Schnabel von einander trennt; und um die Wurzel des Schnabels herum geht ein schwarzer Saum (list), in dem die Nasenlöcher liegen: die Augenkraiße sind bläulich, und zwischen dem Schnabel und den Augen ist ein weißer Fleck: die Wangen, die Kehle, und der vordere Theil des Halses sind weiß: an der Brust befindet sich ein karmoisinrother halber Mond: die obern Deckfedern des Schwanzes sind Schwefelgelb, die untern karmoisinroth: die Füße Bleyfarben: die Klauen schwarz.

Die vier leztern Arten sind in Cayenne, Guiana oder Brasilien zu Hause, und wer immer Büffons Meynung liest, der wird ihm darinn beystimmen, daß sie sehr wahrscheinlich sämtlich von Einer und ebenderselben Art, und allem Vermuthen nach die zween mit hellgelber Brust die Männchen, jene hingegen mit weißer die Weibchen sind: der Unterschied in der Größe, und die unbedeutende Verschiedenheit im Kolorit, sind sehr wahrscheinlich dem Alter, oder andern Umständen zuzuschreiben, die an der beträchtlichen Verschiedenheit nicht nur dieser, sondern auch vieler andern Vögel Schuld sind; und ganz gewiß übertrifft bey den meisten das Männchen das Weibchen an Pracht des Kolorits.

6. Der Prediger. (Preacher T.)

Ramphaſtos picatus. L. I. 1. p. 356. No. 6.
Le Toucan. *Briſſ.* orn. IV. p. 408. No. 1.
— — — à ventre rouge. *Buff.* oiſ. VI. p. 122.
Pica braſilica. *Raii* Syn. p. 44. No. 1.
Braſilian Pye. *Albin.* II. pl. 25 *).
— — — or Toucan. *Will.* orn. 128. pl. 20.
Lev. Mus.

Dieser Vogel ist einen Fuß und neuntehalb Zolle lang. Sein Schnabel ist sechs Zolle lang, und an der Wurzel fast zween Zolle dick; er ist gröstentheils hellgelblich-grün, und an der Spitze röthlich: die Nasenlöcher stehen an der Wurzel des Schnabels, sind aber nicht mit Federn bedeckt: der Kopf, die Kehle, der Hals, der obere Theil des Rückens, und die Schulterfedern sind glänzend schwarz, mit einem grünen Anstriche: der untere Theil des Rückens, der Bürzel und die obern und untern Deckfedern der Flügel eben so, mit einem aschfarbnen Anstriche: die Brust ist schön orangefarben **): der Bauch, die Seiten, die Schenkel, und die untern Deckfedern des Schwanzes lebhaft roth: unter den Flügeln ist der Vogel schwarz: die Schwungfedern haben einerley Farbe mit dem Rücken, aber matter: der Schwanz ist am Ende gleich, von grünlich-schwarzer Farbe, mit rothen Spitzen; von unten schwarz: Füße und Klauen auch schwarz.

Er

*) Auf dieser Platte stehn zwo Zehen nach vornen, und zwo nach hinten: ohne Zweifel ein Irrthum.

**) Die Eingebohrnen (in Guiana und Brasilien Uebers.) ziehen die Häute dieser Vögel, nämlich den gelben Theil, von der Kehle bis zu den Schenkeln, ab, und verkaufen sie entweder, oder verschenken sie als Raritäten. Pernetty gedenkt funfzehn solcher Häute, die einem Schiffskapitain zum Präsent gemacht wurden. Es gibt verschiedene Arten dieser Vögel auf der St. Kathrinen Insel und an der Küste von Brasilien, deren einige licht blaue, mit einem weißen Ringe eingefaßte, andere schwarze Augsterne haben. Der Schnabel ist bey einigen grün, mit einem schwarzen Ringe, und zween weißen Flecken an der Wurzel: bey andern schwarz, von Innen aber roth, mit einem gelbgrünen Ringe nahe am Kopfe. Ihr Schrey ist Toucaraca, daher ihr Name. *Pernetty* Voy. p. 180.

Er ist in Guiana und Brasilien zu Hause. Den Namen: **Prediger** *) hat er von dem Geschrey das er macht. Er nährt sich hauptsächlich von Früchten, ist aber leicht zu zähmen, und frißt dann alles, was man ihm darreicht **). Einer, den **Albin** in England gesehen hat, schien die Weintrauben vor andern Früchten zu lieben; denn wenn man dergleichen vom Stiel abklaubte und ihm vorwarf, so fing er sie mit großer Geschicklichkeit in der Luft, ehe sie noch auf den Boden fielen. Der nämliche Schriftsteller bemerkt auch, daß das Fleisch vom ganzen Körper dunkel violet sey ***).

7. Der Pfefferfraß mit dem Halsbande. (Collared T.)

Ramphaſtos torquatus L. I. 1. p. 354. No. 10.
Le Toucan à collier du Mexique. *Briſſ.* orn. IV. p. 421. No. 6.
Le Cochical. *Buff.* oiſ. VI. p. 124.
Cochitenacatl. *Fernand.* Hiſt. N. Hiſp. p. 46. ch. 1. 60.

Seine Länge ist achtzehn Zolle. Der Schnabel ist sieben Zolle lang: seine obere Kinnlade ist weißlich; die untere schwarz: der Augstern röthlich-gelb: der Kopf und der Hals hinter demselben ist schwarz; am Hintertheile des Halses ist ein rothes Halsband; jenseits desselben ist der Hals auch schwarz; der vordere Theil desselben ist weißlich, mit einigen rothen Flecken, und einigen schmalen, schwarzen Linien bezeichnet: Rücken, Flügel und Schwanz sind schwarz: der Bauch grün: der untere Theil desselben und die untern Deckfedern des Schwanzes roth: die Schenkel Purpurfarben: die Füße gräulich-aschfarben: die Klauen schwarz.

Er ist in **Mexiko**, nahe an der Seeküste, zu Hause, wo er von Fischen leben soll.

8. Der Pfauen-Pfefferfraß. (Pavonine T.)

Ramphaſtos pavoninus. L. I. 1. p. 353. No. 9.
Le Toucan verd du Mexique. *Briſſ.* orn. IV. p. 423. No. 7.

*) Den Namen: **Prediger** (preacher) hat man diesem Vogel gegeben, weil er sich über seine Gesellschafter, wenn diese schlafen, auf den Gipfel der Bäume zu sezen pflegt, und ein Geschrey macht, das schlechtartikulirten Tönen gleicht, wobey er seinen Kopf rechts und links dreht, um die Raubvögel zu beobachten, damit sie die andern nicht rauben. *Ulloa's* Voy. Engl. ed. 8. vol. 1. p. 56.

) Thevet, der dieses Vogels zuerst erwähnt hat, sagt, er fresse **Pfeffer, wovon er oft so viel verschlingt, daß er einen Theil wieder von sich geben muß; aber zum Unglück ist allzu gut bekannt, daß in Süd-Amerika kein Pfeffer wächst, daher kann es kein andrer seyn, als der sogenannte lange **Pfeffer** a). Hiſt des Oiſ. — Die Arten des Capſicum b) werden in Süd-Amerika und West-Indien **Pfeffer** genannt. Ist es nicht vielleicht diese Art Pfeffer gewesen?

a) Piper longum Linn? Uebers. — b) Der sogenannte Spanische **Pfeffer**. Uebers.

***) Dies hat man bey den meisten dieser Arten bemerkt. Hiſt. des Oiſ.

Le Hochicat. *Buff.* oif. VII. p. 125.
Xochitenacatl. *Fernand.* Hift. N. Hifp. p. 51. ch. 187.

Er hat die Größe des Pfefferfraß mit gelber Kehle (No. 2.). Sein Schnabel ist fast vier Zolle lang: seine Farbe ist aus Hellgelb und Schwarz gemischt: der ganze Vogel ist grün, mit einigen röthlichen Federn untermischt, und mit andern von der Farbe des Pfaues, die hier und da unter die übrigen eingestreut sind: Füße und Klauen sind schwarz.

Er bewohnt die heißern Gegenden von Mexiko, an der See, wo er sich von Fischen nähren soll.

9. Der grüne Pfefferfraß. (Green T.)

Ramphaftos viridis. L. I. 1. p. 353. No. 1.
Le Toucan verd de Cayenne. *Briff.* orn. IV. p. 423. No. 8. t. 33. f. 2. — Pl. enlum. 727. das Männchen. 728. das Weibchen.
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser Vogel ist nicht viel größer als eine Amsel, und vierzehn Zolle lang. Die Hauptfarbe ist oben matt grün, unten Schwefelgelb: der Schnabel ist an seiner Wurzel einen und einen viertels Zoll dick, und drey und einen drittels Zoll lang (jener des Weibchens nur zween und drey viertels Zolle): die Ränder der Kinnladen sind sägenförmig eingeschnitten und an diesen Stellen weiß; die obere Kinnlade ist auf dem Rücken hellgelb, und an den Seiten roth: zwischen diesen zwo Farben ist eine schwarze Linie: die untere Kinnlade ist schwarz, die Wurzel derselben roth, mit einen rothen Anstriche um die Nasenlöcher herum: die Augenkraiße sind kahl und hellgelb: der Augstern hellgelb: der Kopf, die Kehle und der Vorderhals schön schwarz: der Hinterhals, der Rücken, die Schulterfedern, die obern und untern Schwanz-Deckfedern, und die Schenkel sind matt grün: der Bürzel lebhaft roth: der untere Theil des Halses nach vornen, und die übrigen untern Theile sind hellgelb: die Schwungfedern schwärzlich, mit matt-grünen äussern Rändern: der Schwanz von oben eben so, von unten grünlich-aschfarben, und keilförmig; seine zwo Mittelfedern sind um zween und einen viertels Zoll länger als die aussen stehenden: die Füße Bleyfarben: die Klauen schwarz.

Das Weibchen geht darinn vom Männchen ab, daß sein Kopf, Kehle, und Vorderhals schön Kastanienbraun sind, da sie bey diesem schwarz waren: diese Farbe ist von der Schwefelgelben durch einen schmalen, schwarzen Queerbandstreifen getrennt: ausserdem ist es dem Männchen gleich.

Sie sind in Cayenne zu Hause.

10. Der Arakari. (Aracari T.)

Ramphaftos Aracari. L. I. 1. p. 354. No. 3.
Le Toucan verd du Brefil. *Briff.* orn. IV. p. 426. No. 9. t. 33. f. 2. — Pl. enlum. 166.

Le

Le Grigri. *Buff.* oiſ. VII. p. 126.
Aracari. *Raii* Syn. p. 44. No. 2. — *Will.* orn. p. 140. t. 22.
Lev. Mus.

Die Länge dieser Art iſt ſechzehn Zolle, acht Linien. Der Schnabel iſt beynahe vier und einen viertels Zoll lang, und an der Wurzel ſechzehn Linien dick; an der Spitze gekrümmt; die obere Kinnlade weiß, und von oben mit einem ſchwarzen Streifen ihrer ganzen Länge nach bezeichnet; die untere iſt ganz ſchwarz, und hat tief eingeſchnittene Ränder: der Augſtern iſt hellgelb: die Augenkraiße kahl und hellgelblich: Kopf, Kehle und Hals ſchwarz: an jeder Seite des Kopfs, gerade über den Ohren, befindet ſich ein kleiner, Kaſtanienbrauner Fleck: der obere Theil des Rückens, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes ſind lebhaft roth: die Bruſt, der Bauch und die Seiten Schwefelgelb, mit einer Miſchung von Rothem an dem obern Theile der Bruſt: am Bauche iſt ein lebhaft rothes, acht Linien breites, Band: die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes ſind olivengrün, unordentlich mit Roth und Dunkelgelb vermiſcht: die Schwungfedern ſind ſchwärzlich, mit matt grünen Rändern: der Schwanz iſt keilförmig; ſeine Mittelfedern ſind über viertehalb Zolle länger als die äuſſern; ſeine Farbe iſt von oben matt grün, von unten heller: die Füße ſind ſchwärzlich-grün: die Klauen ſchwarz.

Er iſt in Braſilien, Surinam und Cayenne zu Hauſe. Linné beſchreibt ihn, als wäre der obere Theil und die Spitze der obern Kinnlade ſchwarz, an den Seiten weißlich, mit einer weißen Wölbung (arch) an der Wurzel; und die untere Kinnlade ganz ſchwarz: Kopf, Flügel und Schwanz ſchwarz: Bruſt und Bauch hellgelb und karmoiſinroth, mit einem ſchwarzen, halbrunden Zeichen an der Mitte der Bruſt, und einem andern ähnlichen, queerſtehenden am Anfange des Bauchs: der Bürzel karmoiſinroth: die Schenkel braunroth.

Ich bin überzeugt, daß dieſe Abweichungen vorkommen, weil ich einige Vögel ohne das rothe Band an der Bruſt, und wieder andere mit einfärbigem, dunkelm Schnabel, geſehen habe. Bey zween ſolcher Vögel, die mir als verſchiedenen Geſchlechts geſchickt worden, beſtund der Unterſchied blos darinnen, daß der eine da braun war, wo der andere ſchwarz war, das Gelbe an verſchiedenen Theilen von dunklerer Farbe, und die Federn an dem dicken Theile der Schenkel röthlich gerändert waren. Welcher von beeden das Männchen war, war nicht angegeben, und ich kann es daher auch nicht beſtimmen.

11. Der Koulik. (Piperine T.)

Ramphaſtos piperivorus. L. I. 1. p. 353. No. 2.
Le Toucan à collier de Cayenne. *Briſſ.* orn. IV. p. 429. No. 10. t. 32. f. 2.
Pl. enlum. 577. das Männchen.
— — — à ventre gris de Cayenne. ib. 729. das Weibchen.
Le Koulik. *Buff.* oiſ. VI. p. 128.
Green Toucan. *Edw.* t. 330. das Männchen.
Lev. Mus.

Diese Art ist etwas größer als die vorige, und hält dreyzehn Zolle in die Länge. Der Schnabel ist über zween und drey viertels Zolle lang, und an der Wurzel fast einen Zoll dick; die Ränder sind stark eingeschnitten; an der Wurzel ist er roth, übrigens bis ans Ende schwarz; das Rothe an der untern Kinnlade reicht bis zur Hälfte derselben: die Augenkraiße sind Fleischfarben, oder bräunlich: Kopf, Hals, Brust und die Mitte des Bauchs sind schwarz, mit Stahlglanze: an jeder Seite des Kopfs, neben dem Ohr, ist ein goldgelber Fleck: am untern Theile des Halses nach hinten ist ein orangefarbner halber Mond: der Rücken, der Bürzel, die obern Deckfedern des Schwanzes und der untere Theil des Bauchs sind Olivengrün: die Schenkel eben so, aber mit Kastanienbraunem untermischt: die untern Deckfedern des Schwanzes karmoisinroth: die Schwungfedern braun, mit grünlichen Rändern: der Schwanz keilförmig, oben grün, unten braun; die Spitze jeder Feder Kastanienbraun: die Füße Bleyfarben: die Klauen schwarz.

Das **Weibchen** unterscheidet sich vom Männchen dadurch, daß sein Hinterhals braun ist, beym Männchen hingegen schwarz: die untern Theile, vom Kinn bis zum Steiß, durchaus grau: das Halsband am hintern Theil des Halses ist sehr blaß: übrigens gleicht es dem Männchen.

Sie sind in **Cayenne** zu Hause. Den Namen Koulik haben sie von ihrem Geschrey, in dem sie dieses Wort sehr deutlich und oft wiederholen. Vermuthlich besteht ihre Nahrung in Pfeffer, weil sie **Linné Pfefferfreßer** (piperivorus) nennt.

*) Vor Kurzem kam mir eine Spielart vom **Weibchen** dieser Species zu Gesichte. Ihr Schnabel ist Hornfarben, mit einem schwarzen Streifen, nahe am Ende, und zween andern nahe am Rande: der Rand ist auch schwarz: der Kopf, der Hals, und die untern Theile des Körpers sind schön dunkel Zimmtfarben: an den Ohren ist ein hellgelbelber Fleck, und zwischen den Beinen eben ein solcher: der Rücken, die Flügel und der Schwanz sind grün; lezterer ist zugerundet und hat braune Spitzen: der Steiß ist karmoisinroth: der hellgelbe halbe Mond am Hinterhalse fehlt gänzlich.

Ich fand diesen Vogel in der Sammlung des Ritters **Joseph Banks**, der mir sagte, er käme von Rio Ianeiro.

12. Der schwarz-schnäbligte Pfefferfraß. (Black-billed T.)

Ramphastos luteus. L. I. 1. p. 356. No. 13.
Le Toucan jaune *Briss* orn IV. p. 432. No. 11.
L' Aracari à bec noir. *Buff.* oiſ. VII. p. 130.
Alia Xochitenacatl. *Nieremberg*. Hist. nat. p. 207. — *Iohnston* av. p. 119.
Another sort of Xochitenacatl, Toucan, or Brasilian Pie. *Will.* orn. p. 386.

Diese Art ist von der Größe einer Taube. Ihr Schnabel ist schwarz, dick und gebogen: der Augstern hellgelb: die Hauptfarbe des Körpers gelblich-weiß: zu beeden Seiten des Halses, vom Schnabel bis nach der Brust hin, ist ein länglicher schwarzer Streif: die kleinern

*) Zusatz aus dem Supplement p. 67. Uebers.

kleinern Deckfedern der Flügel sind hellgelb: die mittlern und die größern, die Schulter- und Schwungfedern, und der Schwanz weiß und schwarz melirt: die Füße braun: die Klauen hellgelblich.

Sie ist in Mexiko zu Hause.

13. Der blaue Pfefferfraß. (Blue T.)

Ramphastos caeruleus. L. I. 1. p. 357. No. 14.
Le Toucan bleu. *Briss.* oiſ. iv. p. 433. No. 12.
L'Aracari bleu. *Buff.* oiſ. vii. p. 131.
Xochitenacatl. *Fernand.* Hiſt. N. Hiſp. p. 47. ch 146. — *Johnſton* av. p. 126. 157. t. 56. — *Nieremberg.* Hiſt. nat. p. 209.

Alles was wir von diesem Vogel wissen, ist aus Fernandez, der bemerkt, er habe ohngefähr die Größe einer Taube; seine Farbe sey blau, mit Aschgrauem untermischt; der Schnabel sehr groß, und länger als der Körper selbst*); die Augen schwarz; der Augstern röthlich-gelb.

Er hält sich an den Seeküsten von Mexiko auf, und soll von Fischen leben.

14. Der Pfefferfraß mit blauer Kehle. (Blue-throated T.)

Ramphastos dubius. L. I. 1. p. 357. No. 15.

In dem Verzeichniße der im Museum des Barons Faugeres zu Montpellier befindlichen Vögel, finde ich einen unter dem Namen: *Toucan à gorge bleue*, mit dem Zusaze: "Ce Toucan n'eſt decrit par aucun auteur." Ich finde bey keinem einzigen Schriftsteller eines Pfefferfraß mit blauer Kehle gedacht, und schliesse daher, mit Herrn Faugeres, daß es eine neue Art sey. Da ich erst ganz kürzlich diesen Umstand erfahren habe, so bin ich nicht im Stande mehr hierüber zu sagen, indem das Ganze für jezt lediglich auf dem Dafürhalten dieses Mannes beruht.

15. Der weiße Pfefferfraß. (White T.)

Ramphaſtos albus. L. I. 1. p. 357. No. 16.

Alles was wir von diesem Vogel wissen, ist, daß er über und über Schneeweiß **) ist, und sich noch in der Menagerie des Königs von Neapel am Leben befindet, oder doch noch ganz kürzlich befand.

16.

*) Fernandez bemerkt, es kämen in gewissen Jahrszeiten große Züge Vögel, deren Schnäbel größer seyen als ihr Körper, und ihr Gefieder aus hellgelb, roth, weiß und blau gemischt, in die Provinz der Honduras; daher es wahrscheinlich wird, daß wenigstens einige dieser Arten Zugvögel sind; denn einen oder den andern aus dieser Gattung mußte er doch wohl meynen. *Fernand.* Hiſt. N. Hiſp. p. 17. ch. xv.

**) Ein weißer Pfefferfraß wird bey Hawkesworth, in der Beschreibung der Reisen um die Welt, vol. 1. p. 123. erwähnt. Dies war sehr wahrscheinlich ein Hornvogel und kein Pfefferfraß: den Grund dieser Vermuthung will ich an seinem Orte anführen.

*) 16. Der glattschnäblichte Pfefferfraß. (Smooth-billed T.)

Lev. Mus.

Er hat die Größe des grünen Pfefferfraß, und ist zwölf Zolle lang. Sein Schnabel ist einen und drey viertels Zolle lang, und an der Wurzel einen Zoll dick; die obere Kinnlade ist gelblich-braun, die untere schwarz; die Ränder sind nicht sägenförmig eingeschnitten, sondern vollkommen glatt; die Nasenlöcher nicht mit Federn bedeckt: die Augen liegen in einer kahlen Haut: Kopf und Hals sind Kastanienbraun, der Wirbel am dunkelsten: die obern Theile des Körpers dunkelgrün: der Bürzel karmoisinroth: der untere Theil des Halses, die Brust und der Bauch hellgrünlich-gelb: die Schenkel grün; die innere Seite derselben dunkelfarbig: die Füße braun.

Zween dieser Vögel wurden aus Cayenne gebracht, wovon der eine jezt im Leverlanischen Museum ist. Er hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem Weibchen vom grünen Pfefferfraß (No. 9.), und könnte füglich als eine Spielart von diesem Vogel aufgestellt werden, wenn nicht der gänzliche Mangel der sägenförmigen Einschnitte, und die Größe des Vogels diese Vermuthung widerlegten.

Siebente Gattung. Großkopf. **)

Der Schnabel ist bey dieser Gattung sehr stark, nur wenig gekrümmt, und an den Rändern gezähnelt ***). Die Nasenlöcher sind mit Federn bedeckt. Die Zunge ist lang, schmal, und an den Rändern befiedert. Der Schwanz keilförmig. Drey Zehen stehen nach vornen, und eine nach hinten; die vordern sind stark unter einander vereinigt.

Wenn es nicht die Genauigkeit, die man immer bey Bestimmung der Gattungen beobachten sollte, verböte, so könnte man diese wohl mit der Gattung Pfefferfraß verbinden, weil sie, bey einer flüchtigen Ansicht, vieles mit ihr gemein zu haben scheint, besonders die Ränder des Schnabels und die befiederte Zunge; aber die Stellung der Zehen, die von jener, bey obiger Gattung, verschieden ist, macht es nothwendig, sie von einander zu trennen, wie, ausser Linné, alle Schriftsteller gethan haben. Ich glaube, es ist bisher wirklich nicht mehr als Eine Art bekannt.

1. Der

*) Aus dem Supplement p. 67. 68. Uebers.

**) Ich entlehne diesen Namen aus Müllers Uebers. d. N. S. weil ich keinen andern, schicklichern finde. Uebers.

***) Ich nenne dies gezähnelt (indented), weil es von dem, was man an der Pfefferfraßgattung findet, verschieden ist, deren Schnabelränder vollkommen der Schneide einer Säge gleichen.



Der brasilianische Großkopf.


BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY

1. Der Brasilianische Großkopf. (Brasilian Motmot.)
siehe die dreyzehnte Kupfertafel.

Ramphastos Momota. L. I. 1. p. 357. No. 8.
Le Momot. *Briss.* orn. IV.. p. 465. t. 35. f. 3.
— — — du Bresil. Pl. enlum. 370.
Le Houtou ou Momot. *Buff.* oiſ. VI. p. 430. t. 20.
Iſpidae ſeu Meropi affinis — GVIRA GVAINVMBI. *Raii* Syn. p. 49. No. 4.
Momot. ib. p. 164. — *Will.* orn. p. 386. t. 24.
Braſilian ſaw-billed Roller. *Edw.* t. 328.
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieſer Vogel gleicht an Größe faſt der Aelſter, und iſt anderhalb Fuß lang. Sein Schnabel iſt einen und drey viertels Zolle lang, und an den Rändern gezähnelt; der gezähnelten Einſchnitte ſind elf bis dreyzehn; er iſt oben dunkelfarbig, und an der Wurzel Fleiſchfarben, wo er mit einigen wenigen Borſten verſehen iſt: der Augſtern iſt hellgelb: die Zunge beſiedert, wie beym Pfefferfraß: der obere Theil des Schnabels und die Seiten deſſelben ſind ſchwarz eingefaßt, das zwiſchen den Augen durchläuft, und ſich unter denſelben in eine Spitze endigt: die Mitte des Wirbels iſt ſchwarz: zwiſchen dieſem und dem Schnabel iſt die Farbe blau; der Hinterkopf auch blau, ſo daß der Wirbel blau eingefaßt ſcheint; unter dieſem iſt die Farbe Kaſtanienbraun: der Hinterhals, der Rücken, die Schulterfedern und der Bürzel ſind grün: die Schwungfedern bläulich, mit dunkelfarbigen Spitzen: die untern Theile des Körpers grünlich Büffellederfarben: an der Bruſt ſtehen drey oder vier ſchmale, ſchwarze Federn, die einen Flecken von dieſer Farbe formiren: der Schwanz iſt elftehalb Zolle lang, beſteht aus zwölf Federn und iſt ſehr keilförmig; ſeine zwo Mittelfedern ſind mehr als viertehalb Zolle länger als die nächſten, und die auſſen ſtehenden alle ſehr kurz; die ſechs mittlern ſind grün, mit blauen Enden, und vier derſelben mit ſchwarzen Spitzen; die andern ſind ganz grün, mit dunkelfarbigen Spitzen: die Füße braun: drey Zehen ſtehen vorwärts, und eine rückwärts: die Klauen ſind gekrümmt und ſchwarz.

Man findet dieſen Vogel in Braſilien, Cayenne, Mexiko und andern Orten Süd-Amerikas, wo er von Inſekten leben ſoll. Er iſt ein einſam lebender Vogel, der die dickſten Wälder beſucht; man ſieht ihn gröſtentheils einzeln, mehrentheils auf dem Boden, oder auf den untern Aeſten eines Baums; er fliegt nur auf eine kleine Entfernung weg, wenn er aufgeſtört wird, und ſchreyt das Wort Houtou. Sein Neſt macht er auf den Boden, gewöhnlich in die Löcher, die ein Armadill*) oder anders vierfüßiges Thier verlaſſen hat: es beſteht aus trocknem Gras und Halmen, worein er gewöhnlich zwey Eyer legt. Sein Fleiſch wird nicht gut zu eſſen gefunden.

Ich

*) Daſypus Linn. Ueberſ.

Ich kann hier eine Bemerkung nicht übergehen, die die zwo mittlern Schwanzfedern dieses Vogels betrifft, denen, nach **Edwards** Figur und der Beschreibung der Schriftsteller, anderhalb Zolle breit, oder darüber, an den Enden die Fahnen fehlen sollen. Ich habe dergleichen Vögel gesehen, und glaube, daß es sehr oft der Fall seyn mag, halte es aber keineswegs weder für allgemein noch für natürlich. **Büffon** und **Brisson** beschreiben und zeichnen ihre Vögel nicht so, und ich kann den Leser versichern, daß ich Vögel mit zwo ganz vollkommenen mittlern Schwanzfedern gesehen habe. Im Leverianischen Museum befinden sich zween, bey denen beederseits die Federn an der einen Seite nur erst anfangen an dem gewöhnlichen Theil fahnenlos zu seyn; was aber merkwürdig ist, bey jeder derselben an der entgegengesezten Seite: alles dies zusammen genommen, zweifle ich nicht, daß dies blos etwas **Zufälliges** ist, wovon wir bisher die Veranlassung noch nicht in Erfahrung gebracht haben.

1. Var. A. Der bunte Großkopf. (Variegated M.)

Ramphastos Momota. L. I. 1. p. 357. No. 8. β.
Le Momot varié. *Briss.* orn. IV. p. 469. No. 2.
Yayauhguitotl. *Raii* Syn. p. 167. No. 19.
— — — or long-tailed Bird. *Will.* orn. p. 386.

Dies scheint eine bloße Spielart vom vorigen, oder ein junger Vogel zu seyn. Man weiß weiter nichts von ihm, als daß er grün, rothgelb, blau und aschfarben melirt ist: seine Schwanzfedern sind eben so wie beym vorigen.

Man findet ihn in Mexiko.

Achte Gattung. Hornvogel.

Diese Gattung hat einen großen, gebogenen Schnabel, der gewöhnlich mit einem starken Auswuchs an der obern Kinnlade versehen ist, welcher einem zweyten Schnabel gleicht. Die Ränder sind gekerbt (jagged). Die Nasenlöcher sind klein, rund, und stehen hinter der Schnabelwurzel. Die Zunge ist schmal und kurz*). Die Füße mit Schuppen besezt: drey Zehen vorwärts und eine rückwärts; die mittlere ist mit der äussersten bis ans dritte und mit der innern bis ans erste Gelenk verbunden.

Die Vögel dieser Gattung scheinen die nämlichen Orte in der alten Welt zu bewohnen, die die Pfefferfraße in der neuen einnehmen, und die man nur in Amerika vorfindet. Vielleicht haben sie auch einerley Futter mit einander gemein; wenn dies der Fall ist, so müßten

*) Bey Einer Art kaum einen Zoll lang. Phil. Transact. vol. XXIII. p. 1394.

müßten Früchte den größten Theil ihrer Nahrung ausmachen. Daß sie auch Fische *) fressen, scheint noch nicht hinlänglich erwiesen, obschon viele Schriftsteller es behaupten: es muß dies erst durch fernere Beobachtungen bestimmt werden. Denn wir müssen nicht den verderbten Geschmack, den man oft an eingesperrten Vögeln bemerkt, hieher rechnen, zu dem sie sich vielleicht mehr aus Noth als aus freyer Wahl verstehen, weil wir nicht im Stande sind, ihnen etwas zu geben, das ihrem Gaumen angemeßner ist.

1. Der Nashornvogel. (Rhinoceros Hornbill.)

Buceros Rhinoceros. L. I. 1. p. 360. No. 3.
Le Calao des Indes. *Briss.* orn. IV. p. 571. No. 4.
— — Rhinoceros. *Buff.* oif VI. p. 161.
Bec de l'Oiseau Rhinoceros. Pl. enlum. 934.
Corvus indicus cornutus, seu Rhinoceros avis Bontii etc. *Raii* Syn. p. 40. N 8.
Horned Indian Raven, or Rhinoceros-bird. *Will.* orn. p. 127. t. 17. der Kopf.
— — — — — *Edw.* glean. t. 281. f. B. der Kopf.
Lev. Mus.

Ich finde nicht daß irgend ein Schriftsteller diesen Vogel beschrieben hätte, ausser Brisson**), der von ihm sagt, er sey drey Fuß lang, fast zween und drey viertels Fuß breit, und beynahe so groß wie ein Truthahn. Sein Schnabel ist zehn Zolle lang, und an der Wurzel drittehalb Zolle dick; die obere Kinnlade ist an der Wurzel roth, und gegen die Spitze hin weißlich-gelb; die untere ist ganz von lezterer Farbe, ausgenommen an der Wurzel, wo sie schwarz ist: auf dem Rücken der obern Kinnlade ist ein Ansaz, so groß als der Schnabel selbst, und aufwärts gekrümmt, der Richtung des Schnabels gerade entgegen, dessen beede Kinnladen hinabwärts gebogen sind; dieses krumme Horn mißt acht Zolle in die Länge, vier in die Breite, ist von Farbe schwarz und weiß melirt, und scheint gleichsam zu beeden Seiten durch eine schwarze Linie getheilt zu seyn: die Nasenlöcher sind an der Schnabelwurzel angebracht: der Kopf, der Hals, die Brust und der obere Theil des Bauchs sind schwarz: der untere Theil des leztern und der Bürzel weiß: die untern Deckfedern des Schwanzes sind halb schwarz, halb weiß: der Schwanz selbst zwölf Zolle lang; seine Federn sind an ihrer Wurzel und Spitze weiß, in der Mitte aber schwarz: Füße und Klauen sind matt grau. Er variirt darinn, daß ihm die schwarze Linie zu beeden Seiten des Schnabels fehlt.

Das Exemplar, das sich im Leverianischen Museum befindet, stimmt mit dieser Brissonschen Beschreibung überein, und hat keine schwarze Linie am Schnabel.

Dieser Vogel ist volle vier Fuß lang, und so groß als ein mittelmäßiger Truthahn: die Steiß-Federn sind weißlich: der Schwanz weiß, einen drey Zolle breiten, und ohngefähr

*) Daß sie aus eignem Antriebe Fleisch fressen, scheint aus verschiedenen, unten anzuführenden, Beobachtungen klar zu seyn.

**) Orn. in 8vo. Lugd. Batav. 1763. vol. II. p. 206.

fähr eben so weit vom Ende entfernten, Streif ausgenommen: übrigens ist er dem Brissonschen gleich, der sehr wahrscheinlich ein junger Vogel war.

Dieses Exemplar soll aus **Java** gekommen seyn; man findet es aber auch in **Sumatra**, auf den **Philippinen** und in andern Ländern Ostindiens. Man sagt diese Vögel lebten von Fleisch und Aas *), und in dieser Absicht verfolgten sie die Jäger, um die Eingeweide der wilden Thiere aufzufressen, die diese erlegen; sie sollen auch Ratten und Mäuse jagen, die sie erst mit dem Schnabel auf eine besondere Art platt drücken, dann in die Luft schmeißen und unmittelbar während des Herunterfallens ganz verschlingen: und es verdient angemerkt zu werden, daß ihnen hiebey ihre Zunge, die doch nicht über einen Zoll lang ist**), kein Hinderniß macht.

†) Diese Art ist nicht selten auf **Sumatra**, wo ein vollkommen ausgewachsener Vogel von der Schnabelspitze bis zur Schwanzspitze volle vier Fuß in die Länge hält: die Breite der Flügel ist vier Fuß, sechs Zolle: der Schnabel ist elftehalb Zolle lang, und, mit Einschluß des Horns, siebentehalb Zolle dick: die Länge des Halses ist ein Fuß: der Schnabel ist weißlich: das Horn hellgelb und roth: der Augstern roth: der Körper schwarz: der Schwanz weiß, mit schwarzen Ringen: der Bürzel und die Schenkelfedern, bis hinunter auf die Fersen, (heels) weiß. — Herr **Marsden** bemerkt auch, daß bey einem **jungen Weibchen** (Hen-chick) der Augstern weißlich, und gar nichts von einem Horn auf der obern Kinnlade des Schnabels zu sehen war. Die Nahrung dieses Vogels ist nicht bemerkt, aber sein Fleisch soll unter gekochtem Reiß gegessen, und für zart und schmackhaft gehalten werden. Die Eingebohrnen nennen ihn Engang ††).

2. Der gehelmte Hornvogel. (Helmet H.)

Buceros galeatus. L. I. 1. p. 360. No. 8.
Le Calao à casque ronde. *Buff.* oif. VII. p. 159.
Tete de Calao à casque ronde. Pl. enlum. 933.
s. auch eine Figur vom nämlichen in *Edw.* t. 281. f. C.
Lev. Mus.

Ich finde bey keinem Schriftsteller eine Beschreibung des Körpers dieses Vogels, aber sein Schnabel ist sehr gemein in den mehrsten Sammlungen. Bey einem Exemplar, das ich noch besitze, ist die Länge desselben, von dem äussersten Höcker am Hintertheile an bis zur Spitze acht Zolle. Er ist fast gerade, und, so weit die eigentlichen Kinnladen reichen, von konischer Figur; der Rücken der obern Kinnlade läuft in einen Höcker aufwärts, der beynahe viereckigt ist und den Schnabel an diesem Theil fünftehalb Zolle dick macht; hinten ist er zugerundet und vornen (in front) platt gedrückt; das Vordertheil ist ein wahrer Knochen, einen Zoll dick; die Seiten sehr dünn und durchsichtig, so daß man leicht-

*) *Bontius* Nat. Hist. vol. v. ch. 11. **) Phil. Trans. N. 285.

†) Zusaz aus dem Supplement p. 69. Uebers. ††) Hist. Sumatr. p. 99.

leichtlich durch sie durchsehen kann, von Farbe, nebst der Hälfte des Schnabels zunächst an der Wurzel, dunkelroth; das knöcherne Vordertheil aber, und die Endhälfte des Schnabels gelblich weiß: die Nasenlöcher, oder was ich wenigstens dafür halte, stehen gerade über den Augen, in der Höhle; und von diesen entspringt ein runzlichter Rand, der ganz über den Höcker, nach dem Vordertheile desselben hinläuft: die Hauptfarbe dieses Vogels würde ich für schwarz halten, weil die wenigen Federn, die an dem Hintertheile des Kopfs angewachsen sind, sowol bey meinem, als auch bey dem, in den Pl. enlum. abgebildeten, Exemplar diese Farbe haben.

Wenn meine Vermuthung richtig ist, so hat dieser Vogel vielleicht mächtige Feinde, denen er zu Zeiten dieses dicke, knöcherne Vordertheil zur Selbstvertheidigung entgegen sezt, denn es verträgt gewiß einen großen Widerstand. Ich werde dadurch verleitet, dies zu glauben, weil der Schnabel den ich besitze auf diese Art gelitten zu haben scheint; denn der hornartige Theil desselben ist an verschiedenen Stellen abgestoßen.

Ich habe das knöcherne Vordertheil dieses Schnabels in eine Tabatiere gefaßt gesehen, von der es den Deckel ausmachte.

3. Der Philippinen Hornvogel. (Philippine H.)

Buceros bicornis. L. I. 1. p. 358. No. 1.
Le Calao des Philippines. *Briss.* orn. IV. p. 568. No. 2. — *Buff.* ois. VII. p. 157.
Rhinoceros avis prima varietas. *Will.* orn. t. 17. 1.
Br. Mus. Lev. Mus. der Schnabel.

Sein Körper hat die Größe einer großen Henne, und ist von Farbe oben schwarz, unten weiß. Sein Schnabel ist sehr groß, an der Wurzel zween und drey viertels Zolle dick, und neun Zolle lang; von Farbe ist er röthlich, die Wurzel der untern Kinnlade aber schwarz: auf dem Rücken des Schnabels ist eine hornartige Substanz als Zugabe befindlich, sechs Zolle lang und dreye breit; sie erstreckt sich hinterwärts über die Augen hinaus, ist am Rücken etwas konkav und vorwärts aufgeworfen, als wenn sie zwischen zween Winkeln stünde; der hintere Theil derselben ist zugerundet und reicht bis an den Hinterkopf; sie ist von einerley Farbe mit dem Schnabel: die Nasenlöcher sitzen an der Schnabelwurzel, unter lezterwähnter hornartiger Substanz: an den Schwungfedern befindet sich ein weißer Fleck: die zehn mittlern Schwanzfedern sind schwarz, die äussern weiß: die Füße gräulich.

Er ist auf den Philippinen zu Hause; Linné sagt in China, Stratsund, und sezt noch hinzu, sein Schwanz sey ziemlich lang.

3. Var. A.

Buceros binornis. L. I. 1. p. 358. *β.*
Calao, vel Cayao. Phil. Trans. vol. XXIII. p. 1394. *)

*) Hier beschrieben von J. G. Camel, Residenten auf den Philippinen.

Diese Spielart hat ohngefähr die Größe einer Henne. Ihr Schnabel ist etwas gebogen, sägenförmig eingeschnitten, durchsichtig, von Zinnoberrother Farbe, und fast sieben Zolle lang; die Kinnladen sind gleich, in der Mitte anderhalb Zolle breit; die obere ist drey Zolle dick, und mit einem Helme auf ihrem Rücken versehen, der eine Spanne lang, drey Zolle breit und auf dem Rücken platt gedrückt ist: die Zunge ist, für einen so großen Schnabel, klein: der Kopf selbst ist klein und bis an die Augen schwarz: die Pupille blau; der Augstern weiß; jedes Auglied ist mit schwarzen Borsten besezt, deren Länge ohngefähr die Breite des kleinen Fingers beträgt: Kopf und Hals sind braunroth: der Bauch schwarz: Rücken und Bürzel bräunlich-aschgrau: die Schenkel und die dünnen Beine zusammen sind neun Zolle lang und hellgelblich von Farbe: der Schwanzfedern sind nur achte *) an der Zahl, eine Elle (cubit) lang und weiß: der großen Schwungfedern sind funfzehn oder siebenzehn an der Zahl, fast anderhalb Fuß lang und rothgelb von Farbe: die Zehen sind schuppicht und röthlich von Farbe: die Klauen schwarz.

Dieser Vogel ist auf den Philippinen zu Hause. Sein Geschrey gleicht mehr dem Schreyen eines Schweins oder Kalbs, als eines Vogels. Die Gentoos rechnen ihn unter ihre Götter und beten ihn an. Er hält sich blos in Wäldern auf, und lebt von Früchten, als Indianischen Feigen, Pistazien u. s. w. die er ganz verschlingt; und wenn er die äussern Theile derselben verdaut hat, so würgt er die Nüsse ganz wieder herauf, ohne daß der Kern auf irgend eine Art beschädigt, oder zum Keimen untüchtig geworden wäre.

Aus Furcht die Arten zu vermehren, wage ich es, diese beeden blos als Spielarten, oder wenigstens als Geschlechtsverschiedenheiten aufzustellen, bis eine genauere Bekanntschaft mit ihnen den Zweifel gehoben haben wird. Büffon hält sie blos für Spielarten, und dies ist auch in der That sehr wahrscheinlich, da ein und ebenderselbe Strich Landes beede hervorbringt.

4. Der Abyssinische Hornvogel. (Abyssinian H.)

Buceros abyssinicus L. I. 1. p. 358. No. 5.
Le Calao d' Abyssinie. *Buff.* ois. VII. p. 155.
Grand Calao d' Abyssinie. Pl. enlum. 779.

Einer der grösten dieser Gattung. An Körperbau gleicht er sehr dem Raben, ist aber größer und dicker: seine Länge beträgt drey Fuß, zween Zolle. Der Schnabel ist neun Zolle lang, nur wenig seiner ganzen Länge nach gebogen, und an den Seiten zusammengedrückt; beede Kinnladen sind an ihrer innern Seite ausgehöhlt (channelled), und an den Spitzen stumpf; auf dem Rücken der obern, an ihrer Wurzel, befindet sich eine halbzirkelförmige Hervorragung, drittehalb Zolle im Durchmesser, und an der Wurzel, die über den Augen steht, funfzehn Linien breit: dieser Auswuchs ist von einerley Substanz mit dem Schnabel, aber so dünne, daß er dem Drucke des Fingers gar leicht nachgibt: die Höhe des Schnabels

*) Ohne Zweifel hat er zwo verlohren, weil kein Vogel weniger als zehn besizt.

bels, mit Einschluß der Hornartigen Zugabe, mißt scheitelrecht fast drey und drey viertels Zolle: an jeder Seite der obern Kinnlade, neben der Wurzel, ist eine röthliche Stelle, und eine kahle, violetbraune Haut umgibt die Augen, und bedeckt die Kehle, nebst einem Theile des Vorderhalses.

Die Farbe des Gefieders ist durchaus schwarz, die großen Schwungfedern ausgenommen, die weiß sind: die kürzern und ein Theil der Flügel-Deckfedern sind dunkel lohgelblich-braun: die Füße sind sechstehalb Zolle lang: die mittlere Zehe ist, mit Einschluß der Klaue, acht und zwanzig Linien lang; die drey vorwärts stehenden sind fast von gleicher Länge? die hintere ist auch ziemlich lang, nämlich zween Zolle: sie sind alle dick und stark, und, wie die Füße, mit schwärzlichen Schuppen bedeckt: die Klauen sind stark, aber weder gebogen, noch scharf.

Dieser Vogel ist in Abyssinien zu Hause. *)

5. Der Afrikanische Hornvogel. Trompetervogel. (African H.)

Buceros africanus. L. I. 1. p. 359. No. 6.
Le Calao d' Afrique. *Briss.* orn. IV. p. 570. No. 3.
Le Brac, ou Calao d' Afrique *Buff* oif. VII. p. 154.
Trompette de Brac, ou l' oiseau trompette. *Labat* Afr. occid. IV. p. 160. 161. eine unvollkommene Figur.
Rhinoceros avis, secunda varietas. *Will.* orn. t. 17. — Mus. Besl. t. 9. No. 7.

Dieser Vogel soll, nach Labat, die Größe des Truthahns haben, und die Farbe seines Gefieders über und über schwarz seyn. Kopf und Schnabel zusammen messen achtzehn Zolle: die Gestalt des Schnabels ist jener meiner dritten Art (B. bicornis) nicht unähnlich; aber der Hornartige Aufsaz auf dem Rücken der obern Kinnlade ist fast ganz gerade an seinem Ende, oder doch nur sehr wenig aufwärts gekrümmt, und endigt sich beynahe in eine Spitze; an Farbe ist er theils roth, theils hellgelb; die Ränder und die Wurzeln beeder Kinnladen sind schwarz. Weder Brisson noch Büffon fügen dieser Labatschen Beschreibung etwas bey, weil keiner von ihnen, wie ich vermuthe, den Vogel gesehen hat.

Ein

*) Ich habe einige Vermuthung, daß die "gewissen, schwarzen Vögel", deren Herr Adanson gedenkt, wohl obiger Vogel seyn möchten. Er sagt "sie sind, sowol an Größe als am Gefieder, einem Truthahn so ähnlich, daß man sie sehr leicht verkennen könnte. Ich schoß zween derselben auf einen Schuß, ein Männchen, und ein Weibchen. Beede hatten eine Art schwarzen, ausgehöhlten Helm auf dem Kopfe, von der nämlichen Größe und Gestalt, wie der des Kasuars: auf dem Halse hatten sie eine lange Platte (plate), gleich einem sehr glänzenden Pergament (vellum), die beym Männchen roth, und beym Weibchen blau war." Er sezt noch hinzu, die Negern gäben ihnen den Namen Guinar, verehrten sie als ein Marabou, oder geheiligtes Thier, und verglichen sie mit dem Gallinazo; dies ist aber der Aasgeyer. siehe *Adanson* Voy. to Senegal p. 309. Engl. ed.

Ein Exemplar dieses Vogels befindet sich im Leldner Museum, wovon der Ritter A. Lever einen illuminirten Kupferstich *) besizt, aus dem ich ersehe, daß die Hauptfarbe schwarz ist: am Hinterkopf ist eine Art von Federbusch: Bauch und Steiß sind weiß: der Schwanz fast einen Fuß lang, und seine Federn schwarz mit weißen Spitzen.

6. Der Malabarische Hornvogel. (Pied H.) siehe die vierzehnte Kupfertafel.

Buceros malabaricus. L. I. 1. p. 359. No. 7.
Le Calao de Malabar. *Buff.* oiſ. VII. p. 149. t. 8. — Pl. enlum. 873?
Beaks of curious birds. *Edw.* t. 281. f. D.
Calao de la Cote de Coromandel. *Sonn.* Voy. Ind. II. p. 215. t. 121.

Die Länge dieser Art ist zween Fuß, sechs Zolle: an Größe übertrifft sie eine Krähe um etwas weniges. Von den Mundwinkeln bis zur Schnabelspitze mißt man fünf Zolle: beede Kinnladen sind, ihrer ganzen Länge nach, hinabwärts gebogen, und am Ende zugespizt; auf der obern sizt ein fünftehalb Zolle langer Höcker, der auf seinem Rücken zugerundet ist, zween Drittheile der Länge des Schnabels erreicht, und an seinem Vordertheile in einen scharfen Rand ausläuft; dieser Ansaz zieht sich rückwärts über die Augen hinaus, wo er stumpf und etwas hervorstehend ist; der vordere Theil desselben ist schwarz, und diese Farbe läuft schief hinabwärts und hinterwärts, bis zu jener Stelle, wo er sich mit dem wahren Schnabel vereinigt, von dem ein kleiner Theil auch schwarz ist; so sind auch Wurzel und Ränder beeder Kinnladen ebenfalls schwarz; und neben der Wurzel, zwischen dem Ansaze und dem Schnabel, stehn die Nasenlöcher; die Farbe des mittlern Theils, so wie jene des Schnabels, ist schmuzig gelblich-weiß: die Augen sind mit einer kahlen, verblichen schmuzig gelben Haut rings umgeben: am obern Auglied stehn zehn oder mehr steife, schwarze, einen halben Zoll lange, Borsten: die Hauptfarbe des Gefieders ist schwarz, an einigen Theilen aber spielen die Federn an ihren Rändern ins Grüne: der untere Theil der Brust, der Bauch, der Steiß und die Schenkel sind weiß: die erste Schwungfeder ist schwarz, zugespizt und kürzer als die andern; die übrigen sind auch schwarz, an den Enden aber anderhalb Zolle breit, weiß, die drey oder vier zunächst am Körper stehenden ausgenommen, die ganz schwarz sind: der Schwanz besteht aus zehn Federn; die zwo mittlern sind schwarz; die andern eben so, an den Enden aber, anderhalb Zolle breit, weiß: die Füße sind sehr kurz, und messen vom Knie an bis ans Ende der mittlern Klaue nicht viel über vier Zolle: die innwendige Zehe ist die kürzeste; die zwo äussersten sind mit der mittlern bis ans erste Gelenk verbunden: die Flügel reichen über die Schwanzwurzel hinaus.

Diese Beschreibung ist von einem vollkommnen Exemplar genommen, das eben jezt vor mir liegt, das aus Ostindien kam, und sich jezt in der Sammlung des Kapitains Davies befindet. Büffon beschreibt einen solchen Vogel, der den Sommer 1777. hindurch in Paris lebte, und aus Pondischery kam. Er hatte einerley Größe mit dem Meinigen, und

*) Er heißt auf den Kupferstich Calao des Indes.



Der malabarische Hornvogel.


BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY

und wurde auf drey Fuß in die Länge geschäzt: der Höcker des Schnabels aber war anderhalb Zolle länger, und ist vermuthlich noch um anderhalb Zolle länger gewesen, denn er hatte Schaden gelitten: der Schnabel selbst war am Ende stumpf, und acht Zolle lang; die Augen waren rothbraun, und die Augenkraiße schwarz: der Vogel konnte seinen Federbusch nach Willkühr aufrichten und sinken lassen: der Schwanz ist sehr verschieden, denn vier seiner Mittelfedern sind nach ihrer ganzen Länge schwarz, die übrigen weiß, die Wurzeln ausgenommen, an denen sie auch schwarz sind: die Füße sind schwarz und schuppicht: die Klauen lang und stumpf. – Die Lebensart dieses Vogels war sonderbar: er hüpfte vorwärts und seitwärts, mit beeden Füßen zugleich, wie eine Aelster oder ein Nußheher, und ging niemals: im Schlafe steckte er den Kopf rückwärts zwischen die Flügel: sein Aussehen (air and appearance) im Allgemeinen war ziemlich stupid und dumm, ob er einen gleich zuweilen mit scharfem Blick ansah, wenn er gerade über etwas erstaunte, oder dergleichen: er fraß Sallat, nachdem er ihn vorher mit dem Schnabel zerstossen hatte; er verschlang auch rohes Fleisch, wie auch Ratten, Mäuse und kleine Vögel, wenn man sie ihm gab: es stunden ihm bey verschiedenen Anlässen auch verschiedene Töne der Stimme zu Gebot; zuweilen gab er einen heischern Ton von sich, beynahe wie ouck, oück; zur andern Zeit einen sehr heischern und weichen, dem Glucken einer Truthenne nicht unähnlich. Er pflegte seine Flügel auszubreiten, und sich an der wärmenden Sonne zu ergözen, zitterte hingegen in der Kälte, und bey Herannäherung des Winters starb er, weil er das strenge, seiner Natur so ganz entgegene, Klima nicht vertragen konnte*).

**) Diese Spielart hat einen weißen Schnabel; am obern Theile der obern Kinnlade ist ein Ansaz, der sich von der Wurzel derselben bis nach der Mitte hin erstreckt, an Gestalt enför-

*) In den Pl. enlum. No. 837. ist ein Vogel abgebildet, der nicht sehr von diesem verschieden, wo nicht der nämliche ist. Die Vertheilung der Farben am Schnabel ist die nämliche, an demselben aber sind drey doppelte, längliche Furchen ausgedrückt, die fast gleich weit von einander entfernt, und in Büffons Beschreibung dieses Vogels nicht angemerkt sind: in einer kleinen Entfernung von der Wurzel der untern Kinnlade steht ein weißer Fleck: Bauch, Steiß und Schenkel sind weiß: der übrige Körper schwarz: die zwo mittlern Schwanzfedern schwarz, die andern ganz weiß.

Ich zweifle nicht, daß alle bisher erwähnte Vögel einer und ebenderselbe sind, und nur in Rücksicht des Geschlechts oder Alters von einander abweichen; auch ist mir sehr wahrscheinlich, daß der Vogel, den ich nach meinen Exemplar beschrieben habe, und der einen sehr glatten Schnabel hatte, auch kleiner war, ein junger Vogel gewesen ist; so wie vielleicht die Runzeln, die man in den Pl. enlum. und an einem noch im Leverianischen Museum befindlichen, Schnabel sieht, Früchte des reifern Alters sind: dies bezeugen die Hörner der Kühe und anderer Thiere. — Büffon bezieht sich zwar in seinem Verzeichniße (vol. VII. p. 140.) auf die Pl. enlum. No. 873. aber nicht in seiner Beschreibung dieses Vogels.

**) Dieser Zusaz aus dem Supplement p. 69. 70. bezieht sich lediglich auf die oben citirte Sonneratsche Figur. Uebers.

eyförmig, sowol an beyden Enden als an den Seiten zugerundet, an Farbe schwarz, mit einem weißen Halbmond am hintern Theile: der Augstern ist rothbraun: zwischen den Augen ist eine kahle, weiße Stelle: der Kopf, der Hals und die obern Theile des Körpers sind schwarz: an den Deckfedern stehen zwo weiße Federn: die kürzern Schwungfedern sind schwarz, die Endhälfte derselben weiß; die großen ganz schwarz: die zwo mittlern Schwanzfedern sind an der Wurzel schwarz, ihrer übrigen Länge nach weiß; die andern ganz weiß: Brust, Bauch, Schenkel und Steiß weiß: die Füße schwarz.

Dieser Vogel scheint sowohl von meiner, als der darauf folgenden Büffonschen Beschreibung verschieden zu seyn, wie wohl ich ihn für den nämlichen halte: aber die Abänderung in den Schwanzfedern ist sonderbar. Ich habe auch noch eine Spielart bemerkt, im Museum des verstorbenen Herrn **Boddam's**, die zween Fuß, sechs Zolle lang war, und bey der die zwo mittlern Schwanzfedern schwarz, die andern alle weiß waren; die Schwungfedern aber waren nur an den Spitzen weiß. Herrn **Boddam's** Vogel kam aus **Bengalen**, wo er Cherry deanish, oder der **Vogel der Erkenntniß** (Bird of Knowledge) genannt wird. Vor Kurzem habe ich auch einen solchen Vogel unter einigen Gemälden aus **Indien** gesehen, bey dem alle Schwanzfedern schwarz waren, und weiße Endspitzen hatten; auch hatte er zween große weiße Flecken, einen größern und einen kleinern, an der untern Kinnlade. Dieser Vogel soll von Reiß und Früchten leben, daher er auch Master of Rice genannt wird.

7. Der Indianische Hornvogel. Wasser-Rabe. (Indian H.)

Buceros Hydrocorax. L. I. 1. p. 359. No. 2.
Le Calao. *Briss.* orn. IV. p. 556. No. 1. t. 45.
Le Calao des Moluques. *Buff.* ois. VII. p. 147. — vol. III. p. 41. — Pl. enlum. 283.
Le Corbeau indien. Orn. de Salerne. p. 91. No. 8. pl. 9. f. 3.
Corvus indicus. *Raii* Syn. p. 40. No. 7. — *Will.* orn. t. 17.
Bontius's indian Raven. *Will.* orn. p. 126. No. 7.

Dieser Vogel ist etwas größer als ein Hahn, und zween Fuß, vier Zolle lang. Sein Schnabel ist an der Wurzel drittehalb Zolle dick, fünf Zolle lang, und hinabwärts gebogen; beede Kinnladen sind an den Rändern gezähnelt, vorzüglich aber die untere; auf dem Rücken des Schnabels ist ein Auswuchs als Zugabe, von einerley Stoff (texture) mit dem Schnabel; auf dem Rücken ist er flach, nach hinten zugerundet, und steht über den hintern Theil des Kopfes hervor; an leztern Orte ist er weißlich, übrigens aber, nebst dem Schnabel, aschfarben: der obere Theil des Kopfs ist schwärzlich: Wangen und Kehle ganz schwarz; leztere ist mit einem schmutzig-grauen Bande eingefaßt, das ohngefähr drey viertels Zolle breit ist, und einen, mit dem konkaven Theile aufwärts gekehrten, Bogen bildet: der Hinterkopf und der Hals sind hell Kastanienbraun: der Rücken, die Schulterfedern, die Deckfedern

federn der Flügel und der Bürzel braun: die obern und untern Deckfedern des Schwanzes eben so, mit einer Mischung von Rothgelbem: die Brust, der obere Theil des Bauchs und die Seiten sind schwärzlich, mit einer Mischung von Grauem: die Schenkel gelblichbraun: der untere Theil des Bauchs hellgelb: die Schwungfedern schwarz; die äussern Ränder der kürzern grau: der Schwanz ist am Ende gleich, acht Zolle lang, und schmutzig aschgräulich-weiß von Farbe: die Füße gräulich-braun: die Klauen schwarz.

Er ist auf den **Molukken** zu Hause. Willugby bemerkt, er gleiche am Schnabel unserm Raben, sey aber an den Schläfen roth, wie einige Arten Truthähne, habe weite Nasenlöcher und ungestaltete (ill-favoured) Augen, lebe gröstentheils von Muskatennüßen, wovon sein Fleisch sehr delikat wird und einen feinen, aromatischen Geschmack bekömmt.

In seinem Vaterlande wird er häufig zahm gemacht, und ist sehr nüzlich, indem er die Ratten und Mäuse in den Häusern vertilgt *).

8. Der Hornvogel aus Panaya. (Panayan H.)

Buceros panayensis. L. I. 1. p. 360. No. 9.
Le Calao à bec cizelé de l' Isle de Panay. *Sonn.* Voy. p. 122. t. 82. Das Männchen. t. 83. Das Weibchen.
Le Calao de l' Isle de Panay. *Buff.* oif. VII. p. 145. — Pl. enlum. 780. Das Männchen. 781. Das Weibchen.

An Größe, sagt **Sonnerat**, gleicht er unserm Raben. Sein Schnabel ist sehr lang, gewölbt, an den Rändern gezähnelt, am Ende zugespizt, und an den Seiten zusammengedrükt; diese (die Seiten) sind von der Wurzel an bis zween Drittheile ihrer Länge nach der Queere gerändert; die Ränder sind braun, und die ausgefurchten Stellen Opermentfarben; der übrige Schnabel bis zum Ende ist glatt und braun von Farbe: auf dem Rücken der obern Kinnlade, von der Wurzel bis zur Mitte, ist ein, dem Schnabel ähnlicher, Zusaz, der an den Seiten platt gedrückt, auf dem Rücken scharf ist, und nach vornen in einen scharfen Winkel ausläuft; er ist durchgehends so breit als derjenige Theil des Schnabels, den er bedeckt, und eben so hoch als breit: das Auge ist mit einer kahlen, braunen Haut umgeben: die Augenlieder sind mit einem Kraiß von kurzen, steifen Haaren oder Borsten versehen, die wirkliche Augenwimpern bilden: der Augstern ist weißlich: der Kopf, der Hals, die Flügel und der Rücken sind grünlich-schwarz, in verschiedenen Strahlenbrechungen ins Blaue changirend: der obere Theil der Brust licht rothbraun: der Bauch, die Schenkel und der Bürzel dunkel rothbraun: der Schwanz besteht aus zehn Federn, die zween Drittheile von der Wurzel an braunröthlich-gelb, und ein Drittheil bis ans Ende schwarz sind: die Füße sind Bleyfarben: drey Zehen stehn vorwärts und eine rückwärts; die mittlere ist mit der äussern bis zum dritten Gelenke verbunden, mit der innern aber nur bis zum ersten.

*) Salerne.

Das Weibchen hat einerley Größe mit dem Männchen, geht aber darinn von ihm ab, daß sein Kopf und Hals ganz weiß sind, einen dreyeckigten, großen, grünlich-schwarzen Flecken ausgenommen, der unter der Schnabelwurzel anhebt, unter die Augen hin und etwas hinterwärts geht, wo er sich in eine Spitze endigt; übrigens kommt es dem Männchen gleich.

Dieser Vogel ist auf der Insel Panaya zu Hause.

9. Der Hornvogel aus Manilla. (Manilla H.)

Buceros manillensis. L. I. 1. p. 361. No. 10.
Le Calao de Manille. *Buff.* oiſ. VII. p. 144. — Pl. enlum. 891.

Diese Art ist nur sehr wenig bekannt. Sie ist ein klein wenig größer, als die folgende, und zwanzig Zolle lang. Der Schnabel ist drittehalb Zolle lang, weniger gekrümmt als bey dieser, und nicht gezähnelt an den Rändern, aber scharf gerändert, und zugespizter am Ende; die obere Kinnlade ist mit einer kleinen Erhabenheit versehen, die zwar aufgetrieben ist (ſwells out), aber nur ganz wenig: Kopf und Hals sind weiß, mit einem hellgelben Anstriche und braunen Wellen: an jeder Seite des Kopfs, an den Ohren, ist ein schwarzes Zeichen: die obern Theile des Körpers sind schwärzlich-braun; einige der Schwungfedern haben weißliche Ränder: die untern Theile sind schmutzig weiß: der Schwanz hat einerley Farbe mit den Flügeln, nur mit dem Unterschiede, daß er ohngefähr in der Mitte mit einem, zween Zolle breiten, braunrothen Bandstreifen durchzogen ist.

Dieser Vogel ist auf Manilla zu Hause; seine Lebensart aber ist nicht bekannt.

10. Der schwarz-schnäblichte Hornvogel. (Black-billed H.)

Buceros naſutus. L. I. 1. p. 361 No. 4.
Le Calao à bec noir du Senegal. *Briſſ.* orn. IV. p. 573. No. 5. t. 46. f. 1. — Pl. enlum. 890.
Le Tock. *Buff.* oiſ. VII. p. 141.
Crotophaga. *Forsk.* Faun. Arab. p. 2. No. 4.

Dieser Vogel ist nicht viel größer als eine Aelster, und zwanzig, einen halben Zoll lang. Der Schnabel ist an der Wurzel einen Zoll dick, viertehalb Zolle lang, und unterwärts gebogen: von Farbe ist er schwarz, einen länglichen hellgelben Flecken an jeder Seite der obern Kinnlade, gerade unter den Nasenlöchern, ausgenommen; die Ränder beeder Kinladen sind gezähnelt: das Gefieder an den obern Theilen des Körpers ist schmutzig-grau, und die Ränder der Federn weißlich: an jeder Seite des Kopfs steht ein schmutzigweißer Streif, der an den Nasenlöchern anhebt und über die Augen nach dem Hinterkopfe hingeht: die untern Theile des Körpers sind schmutzig-weiß: die obern Deckfedern der Flügel eben so, aber schwarz gefleckt, weil die Mitte jeder Feder diese Farbe hat: die Schwungfedern sind

schwärz-

schwärzlich, mit schmutzig-grauen Rändern: der Schwanz ist sieben und einen viertels Zoll lang, und besteht aus zwölf Federn; die zwo mittlern sind schmutzig-grau; die Seitenfedern, zur Hälfte von der Wurzel an, weiß; an der Endhälfte schwärzlich, mit weißen Spitzen: Füße und Klauen sind schwarz.

10. Var. A. Der roth-schnäblichte Hornvogel. (Red-billed H.)

Buceros nasutus. L. I. 1. p. 361. No. 4. β.
Le Calao à bec rouge du Senegal. *Briss.* orn. IV. p. 575. No. 6. t. 46. f. 2. — Pl. enlum. 260.
Le Tock. *Buff.* oiſ. VII. p. 141.

Von einerley Größe mit dem vorigen, aber einen halben Zoll kürzer. Der Schnabel ist zum Theil eb'en so, aber roth von Farbe: Kopf und Kehle sind schmutzig-weiß, und die Schäfte der Federn schwarz: auf dem Wirbel ist ein länglicher, schwärzlicher Streif, der sich bis an den Hinterkopf erstreckt: der Hals, die Brust, der Bauch, die Seiten, die Schenkel, die Flügel- und Schwanz-Deckfedern sind schmutzig-weiß: der Hinterhals, zunächst am Rücken, ist an der Mitte jeder Feder hinab, nach der Länge, schwärzlich gestreift: der Rücken, der Bürzel, die Schulterfedern, und die obern Schwanz-Deckfedern sind schmutzig-grau: die obern Flügel-Deckfedern schwärzlich, und die Mitte jeder Feder schmutzig-weiß: die großen Schwungfedern sind schwärzlich; die kürzern grau: der Schwanz ist beynahe sieben Zolle lang; seine zwo mittlern Federn sind schmutzig-grau, die übrigen schwärzlich, mit weißen Endspitzen: die Füße sind roth: die Klauen schwarz.

Linné hält diese beeden Vögel für Männchen und Weibchen; Büffon aber versichert, sie seyen nur im Alter verschieden, und der zulezt beschriebene, mit rothem Schnabel und Füßen, sey der ausgewachsene Vogel.

Sie sind beede gemein in Senegal, und andern Ländern der alten Welt, wo sie Tock genannt werden. So lang sie noch jung sind, sind sie sehr zahme und poßirliche Thiere, die sich sogar mit der Hand fangen lassen; wenn sie sich aber bey reiferm Alter mehrere Erfahrung erworben haben, so werden sie auch scheuer. Wenn man sie jung fängt, so werden sie alsobald vertraut, sind aber so stupid, daß sie nicht einmal selbst fressen, wenn man ihnen auch Futter darreicht, sondern man muß es ihnen in den Schnabel stecken. Im wilden Zustande leben sie von Früchten, wenn sie aber in Häusern gehalten werden, so fressen sie auch Brod, ja fast alles was man ihnen gibt.

Ich zweifle keineswegs, daß dies der Vogel ist, den Forskahl für einen Madenfresser (Ani *) beschreibt **). Er sagt, sein Schnabel sey zweymal so groß, als sein Kopf, hinab-

*) Crotophaga Linn. siehe unsre zehnte Gattung. Uebers.

**) Er gibt ihm den Namen Kaekab und sagt, er lebe von Schlangen und Chameleons. Faun. Arab. p. VI. Adanson erzählt, daß er einen hölzernen Spieß "mit einem Pfefferfraß, zwey Rebhühnern, und zwey Perlhühnern (Guinea Hens b) besteckt habe." Voy. to Seneg. p. 144. Sein Pfefferfraß war ohne Zweifel dieser Vogel. b) Numida Meleagris Linn. Uebers.

hinabwärts gebogen, und habe einen weißen Flecken an der Wurzel der obern Kinnlade; und an der untern drey oder vier weißliche, schief stehende, gekrümmte Ränder: die Zunge sehr kurz, lanzen-Pfriemenförmig (hastato-subulated) und ungespalten *): Kopf und Hals gräulichbraun: der Bauch weiß: der übrige Vogel grau, mit weißen Flecken, und einem weißen Bande über den Augen: die Schwungfedern hätten weiße Spitzen; die großen seyen aschgrau, die kürzern schwarz: zehn Schwanzfedern, die so lang seyen als der ganze Körper, am Ende gleich, und schwarz von Farbe, mit weißen Spitzen, die zwo mittlern ausgenommen, die ganz braun seyen: die Füße schwarzbraun und kürzer als die Schenkel: zwey Gelenke der äussersten Zehe mit dem ersten Gelenke der mittlern verbunden. Seine Größe die einer großen Taube, der Schnabel aber sehr groß in Vergleich mit dem Körper.

Er ist in Arabien zu Hause, wo er von Schlangen leben soll. Man kennt ihn unter den Namen Tullaek und Dymludi. Ersterer könnte, durch die bloße Verschiedenheit des Dialekts, leicht mit den Senegalschen Tock verwechselt werden.

11. Der weiße Hornvogel. (White H.)

Buceros albus. L. I. 1. p. 361. No. 11.
White Toucan. *Hawksw.* Voy. vol. 1. p. 123.

Dieser Vogel soll von der Größe einer Gans und über und über Schneeweiß seyn, Schnabel und Füße ausgenommen, die schwarz sind: der Schnabel ist gekrümmt und von so ungeheurer Länge und Dicke, daß man schwer begreift, wie ihn die Muskeln des Halses, der einen Fuß lang und so geschmeidig wie der des Kranichs ist, tragen können.

Man fing ihn zwischen der Insel Tinian und Pulotimoen. Er wurde vier Monate lang am Bord lebendig erhalten und mit Bisquit gefüttert, hernach aber starb er.

Dieser Vogel scheint weit eher ein Hornvogel als ein Pfefferfraß zu seyn, weil man in dieser Breite blos Hornvögel angetroffen hat, und im Gegentheil in Süd-Amerika, wo die Pfefferfraße zu Hause sind, keine Hornvögel gefunden werden: doch kann dies, aus Mangel einer vollständigern Beschreibung, nicht bestimmt werden.

12. Der Hornvogel mit gewundenem? Schnabel. (Wreathed H.)

Buceros obscurus. L. I. 1. p. 362. No. 12.
Bill of an Indian Raven. *Will.* orn. t. 78.
Wreathed Hornbill. *Damp.* Voy. 111. 2. p. 165. t. 3.

Der Schnabel ist an Gestalt dem von N. 3. (B. bicornis) nicht unähnlich: seine Länge beträgt von den Mundwinkeln bis zur Spitze fünf bis sechs Zolle: auf dem Rücken der obern Kinnlade befindet sich ein Ansaz, der ohngefähr einen Zoll in die Höhe steigt; er ist auf dem Rücken zugerundet, und in sieben oder acht Segmente abgetheilt, weßwegen man

*) *Plain.* Integra sagt Forskahl a. a. O. Uebers.

man ihn füglich mit der **Klapper** einer **Klapperschlange** vergleichen kann: die Ränder der Kinnladen sind in der Mitte gezähnelt, und nicht sägenförmig eingeschnitten: die Nasenlöcher sizen an der Wurzel des ersten Segments, und haben das Ansehen rundlicher Höhlen. Exemplare dieses Schnabels kann man im Brittischen, Leverianischen und andern Museis sehen. Ich glaube bisher ist blos noch der Schnabel nach England gekommen.

*) **Dampier** fand diesen Vogel auf der Insel **Ceram** und **Neu-Guinea**, und beschreibt ihn ohngefähr mit folgenden Worten: "Ein Compagnion meines Herrn erlegte zween Vögel, die so groß waren als Krähen, und von schwarzer Farbe, die Schwänze ausgenommen, die ganz weiß waren: ihre Hälse waren ziemlich lang, bey dem einen Saffranfarben, bey dem andern schwarz: sie hatten sehr grosse, den Hörnern eines Widders sehr ähnliche, Schnäbel: ihre Füße waren stark und kurz, und ihre Klauen jenen der Tauben ähnlich: die Flügel hatten eine gewöhnliche Länge; doch machen sie einen großen Lärm wenn sie fliegen, weil ihnen dies etwas schwer ankommt. Sie leben von Beeren und sitzen auf den höchsten Bäumen. Ihr Fleisch ist angenehm von Geschmack (sweet)."

In einer Beschreibung des nämlichen Vogels, die mir Herr **Pennant** mittheilte, finde ich, daß der Schnabel hellgelblich von Farbe ist, und einen schwarzen Flecken an der Wurzel der untern Kinnlade hat:, über den Augen ist eine kahle, bläuliche Haut befindlich: der Wirbel ist schwarz: der Kopf, der Hals, der Rücken und die Deckfedern der Flügel dunkelgrau, mit schwarzem Gewölke: die großen Schwungfedern sind schwarz, und ihre Endspitzen weiß: der Schwanz schwarz, die äusserste Feder zu beeden Seiten an ihrer obern Hälfte weiß: die Füße stark, kurz und bläulich.

Dieser wurde auf der Insel **Zeylon** vorgefunden, und ist vermuthlich ein junger Vogel.

Ich habe der Segmente am Ansatze des Schnabels in verschiedenen Exemplaren von vieren bis sieben an der Zahl gefunden, und dies könnte einen fast auf die Vermuthung bringen, daß ihre Anzahl mit dem Alter des Vogels zunimmt. **Dampier** gibt die Anzahl der Schnabelsegmente auf seiner Figur nicht an, doch, glaube ich, kann man ihrer sieben zählen, und wenn dies der Fall ist, so war es vielleicht ein ausgewachsener Vogel; der, den Herr **Pennant** beschrieb, hatte nur fünfe.

13. Der Hornvogel aus Gingi. (Gingi H. **)

Calao de Gingi. *Sonn.* Voy. Ind. II. p. 214. t. 120.

Die Länge dieses Vogels ist fünf Fuß. Sein Schnabel ist lang und gekrümmt; auf dem Rücken desselben sizt, wie es bey dieser Gattung gewöhnlich ist, ein Ansaz, der nach vorwärts hinläuft, und am Ende scharf ist, wodurch er einem kleinern Schnabel, der auf

*) Zusaz aus dem Supplement p. 70. 71. Uebers.

**) Diese und die drey folgenden Arten sind im Supplement, p. 71–73. hinzugekommen. Uebers.

auf dem Rücken eines größern angebracht ist, nicht unähnlich wird: die Ränder der Kinnladen sind gekerbt; die Farbe des Schnabels ist schwarz; gegen die Spitze hin weiß: Kopf Hals, Rücken und Flügel sind schmutzig-grau: von der hintern Oefnung des Schnabels an geht ein breites, schwarzes Band unter das Auge hin, und ein wenig über dasselbe hinaus: Brust und Bauch sind weiß: die Schwungfedern schwarz; der Schwanz elf Zolle lang und keilförmig; seine zwo Mittelfedern sind schmutzig röthlich-grau, mit einen schwarzen Bande am Ende; die andern drey Drittheile ihrer Länge schwarz, hierauf braun, und laufen in eine weiße Spitze aus: die Füße sind schwarz: die mittlere Zehe ist mit der äusserſten bis zum dritten, und mit der innerſten bis zum ersten Gelenke verbunden.

Er ist auf der Küste **Koromandel** zu Hause.

14. Der Neu-Holländsche Hornvogel. (New-Holland H.)

Dieser ist kleiner als ein Nußheher. Sein Schnabel ist konvex, Nachenförmig, sehr höckericht an der Wurzel, und mit einer kahlen Haut bedeckt: die Nasenlöcher sind klein, offen, und stehn ein Drittheil von der Wurzel ab, die mit verschiednen kurzen Borsten umgeben ist: die Augenkraiße sind kahl, runzlicht und aschgrau: das Gefieder überhaupt ist an den obern Theilen dunkelfarbig: die Schäfte der Flügel und des Schwanzes sind oben dunkelfarbig, unten weiß: die Zehen sind bis an ihren Ursprung getrennt.

Er ist in **Neu-Holland** zu Hause. Das Ende der Schwungfedern und des Schwanzes war mit einer Scheere abgeschnitten, daher kann ich nicht gewiß sagen, ob diese Theile vom übrigen Gefieder an Farbe verschieden sind, oder nicht. — Herr **Pennant.**

15. Der graue Hornvogel. (Grey H.)

Bey dieser Art ist der Schnabel hellgelb; an der Wurzel ein schwarzer Fleck, um welchen herum, und an den Augwinkeln, Haarbüscheln stehen: hinter dem Auge sieht man eine kahle, blaue Haut: am obern Theile des Schnabels befindet sich ein Fortsaz, der am Vordertheile gekrümmt, und hinten abgebrochen ist, und nur bis an die Stirn reicht: der Wirbel ist schwarz; der übrige Kopf, der Hals, die Brust und der Rücken sind grau: die Flügel sind theils grau, theils schwarz; die Endspitzen der Schwungfedern weiß: der Schwanz ist lang; seine Mittelfedern sind schwarz; der untere Theil der Seitenfedern eben so, das Uebrige ihrer Länge weiß.

16. Der Hornvogel mit grünen Flügeln. (Green-winged H.)

Sein Schnabel ist blaßgelb; auf dem Rücken ist ein Auswuchs, der an beyden Enden abgebrochen ist; die vordere Hälfte desselben ist theils hellgelb, theils schwarz; die Wurzel der untern Kinnlade auch schwarz; neben dieser ist ein kahler, bläulich-weißer Fleck: unter

den



Der africanische Ochsenhacker.


BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY

den Augen steht ein Büschel von schwarzen Haaren: das Gefieder des Kopfs, des Halses, des Rückens, der Flügel und des Schwanzes ist schwarz; die Flügel haben einen grünen Glanz: die äussersten Schwanzfedern, der obere Theil der Schwungfedern, und der Bauch sind weiß: die Füße bläulich.

Das Vaterland dieser beeden leztern ist ungewiß. — Herr Pennant.

Aus der Besichtigung verschiedener Individuen der Hornvogel-Gattung, wie auch der Abbildungen anderer, darf ich mit Grunde annehmen, daß sie nicht blos im erwachsenen Alter, sondern auch in verschiedenen Perioden des Alters variiren, woraus ich den Schluß ziehe, daß verschiedene der oben erwähnten Vögel von Einerley Art seyen, obschon sie als verschiedene Arten beschrieben werden: ein Umstand der nur dann bestimmt werden kann, wenn sich zufälligerweise aufmerksame Naturforscher an denen Orten aufhalten, wo dergleichen Vögel häufig anzutreffen sind.

Neunte Gattung. Ochsenhacker.

Der Schnabel dieser Gattung ist stark, dick, gerade, beynahe viereckigt: die obere Kinnlade ist etwas hervorstehend; an der untern ist ein breiter Winkel. Die Zunge —*) drey Zehen stehen vorwärts, und eine rückwärts; die mittlere ist bis ans erste Gelenk mit der äussersten vereinigt.

1. Der Afrikanische Ochsenhacker. (African Beef-eater.)

siehe die funfzehnte Kupfertafel.

Buphaga africana. L. I. 1. p. 362. No. 1.
Le Pic boeuf. *Briss.* orn. II. p. 437. No. 1. t. 42. f. 2. — *Buff.* ois. III. p. 175. t. 14. — Pl. enlum. 293.

An Größe gleicht dieser Vogel der Haubenlerche: seine Länge ist neuntehalb Zolle. Seine Farbe ist von oben graubraun, von unten und am Bürzel schmutzig hellgelb: der Schnabel ist bey einigen hellgelblich, mit einer rothen Spitze, bey andern braun; an Gestalt ist er fast viereckigt, und zehn Linien lang: der Schwanz ist keilförmig; alle seine Federn sind an den Enden zugespizt; die Seitenfedern sind an ihren innern Rändern braunroth: Füße und Klauen braun.

Er ist in Senegal zu Hause, und soll ein großer Liebhaber von den Insekten-Larven seyn, die unter der Haut auf dem Rücken der Ochsen stecken, daher er denn auf diese Thiere springt,

*) Ich bin nicht im Stande diese Lücke zu ergänzen, weil ich die Zunge dieses Vogels nirgends beschrieben finde. Uebers.

springt, und die Larven mit dem Schnabel heraus hackt, eben so, wie sich bey uns die Dohle auf den Rücken der Schaafe sezt, und ihnen die Läuse auspickt.

Brisson scheint der Erste zu seyn, der diesen Vogel gesehen hat, und von ihm und den Pl. enlum. habe ich meine Figur entlehnt.

Zehnte Gattung. Madenfresser.

Diese Gattung hat einen zusammengedrückten, stark gewölbten, halb eyrunden, dünnen, am Rücken Messerförmigen Schnabel. Die Nasenlöcher sind rund: die Zunge flach, am Ende zugespizt. Zehn Schwanzfedern. Die Zehen stehen je zwo und zwo.

1. Der kleine Madenfresser. (Lesser Ani.) siehe die sechzehnte Kupfertafel.

Crotophaga Ani. L. I. 1. p. 362. No. 1.
Le Bout de Petun. *Briss.* orn. IV. p. 177. t. 18. f. 1.
L' Ani des Savanes. *Buff.* oiſ. VI. p. 420.
Petit Bout de Petun. Pl. enlum. 102. f. 2.
Psittaco congener *Ani* Bras. *Raii* Syn. p. 35. No. 10.
Ani Brasiliens. Marcgraf. ib. p. 185. — *Will.* orn. p. 120.
Cocalototl. *Raii* Syn. p. 168. No. 27?
Razor-billed Blackbird. *Catesby* Carol. app. t. 3 *).
Great Blackbird. *Sloan.* Iam. vol. II. p. 298. No. 12. t. 256. f. 1. — *Brown.* Iam. p. 474.
Br. Mus. Lev. Mus.

Ohngefähr von der Größe einer Amsel, und dreyzehn, einen halben Zoll lang. Sein Schnabel ist von sonderbarer Form, ohngefähr einen Zoll lang, am Ende gekrümmt, und sehr zusammengedrückt, und erhebt sich in einen scharfen Rand am Rücken; von Farbe ist er bräunlich-schwarz: die Farbe des Vogels ist über und über schwarz, an einigen Theilen mit Purpur-Glanze, und um den Hals herum an den Rändern der Federn sehr schön mit Grün tingirt: die Wurzel des Schnabels ist mit schwarzen, vorwärts gebogenen, Borsten versehen: die Augenlieder haben lange Haare, gleich Augenwimpern: der Schwanz ist sechs Zolle lang, und sehr keilförmig: die Füße sind schwarz: zwo Zehen stehen vorwärts, zwo rückwärts.

Diese Art findet sich in **Jamaika**, auf **St. Dominik** und andern Inseln **West-Indiens**; auch in **Cayenne** und andern Gegenden **Süd-Amerika's**. Gegen die Weise aller andern Vögel, haben diese die sonderbare Eigenschaft, daß viele ihre Eyer in eines um ebendasselbe Nest legen; sie vereinigen sich alle zu dem Zweck das Nest zu bauen, dann legen

*) Hier stehn drey Zehen vorwärts, und eine rükwärts: ohne Zweifel ein Irrthum.



Der kleine Madenfresser.



legen sie ihre Eyer hinein, und setzen sich dichte an einander darauf, um sie auszubrüten, indem sie alle einmüthig für das Beste des Ganzen Sorge tragen: und wenn nun die Jungen ausgeheckt sind, so thun die Alten ohne Aufschub ihr Bestes um die ganze Brut zu füttern. Eine fast noch größere Eigenheit ist diese, daß, sobald jedes Weibchen seine Eyer gelegt hat, es dieselben mit Laub*) bedeckt, und eben dies thut es, wenn es das Nest verlassen muß, um seiner Nahrung nachzugehn: dies mag wohl in einem kalten Klima nothwendig seyn; warum es aber auch in einem heissen erforderlich seyn sollte, ist nicht wohl abzusehen, besonders da man dergleichen bey andern Vögeln nicht bemerkt. Das Weibchen brütet gewöhnlich zweymal im Jahr, zufällige Ereignisse ausgenommen, da man denn gefunden, daß es dreymal sein Nest gebaut hat. Die Eyer haben ohngefähr die Größe der Taubeneyer, sind Meergrün von Farbe, und an den Enden gefleckt.

Ihre Nahrung ist verschieden; Würmer, Insekten, Früchte und Körner**), nach Maasgabe der Jahrszeit. Diese und die folgende Art haben einerley Lebensart, und halten sich immer in Haufen von zehnen zu dreyßigen zusammen, es mag nun Brütezeit seyn oder nicht. Sie sind nicht schwer zu schiessen, weil sie nicht so wild sind wie andere Vögel; doch werden sie sehr laut, wenn sie jemand sehen, fliegen aber nicht weit weg; daher die Jäger gar nicht gut auf sie zu sprechen sind***), weil sie sie, wie die Nußheher in England, hindern, anderes Wild zu jagen, und durch ihr eignes Fleisch ihnen doch keinen Ersaz dafür geben; denn dies mag kein Mensch essen, weil es stinkend und unschmackhaft ist.

2. Der große Madenfresser. (Greater A.)

Crotophaga major. L. I. 1. p. 363. No. 3.
Le Grand Bout de Petun. *Briss.* orn. IV. p. 180. t. 18. f. 2. — Pl. enlum. 102. f. 2.
L' Ani des Paletuviers. *Buff.* oif. VI. p. 423. t. 19. — Orn. de Salerne p. 73. No. 10.

Diese Art ist größer als die leztere, nicht viel kleiner als ein Nußheher, und achtzehn Zolle lang. Ihr Schnabel ist verhältnißmäßig länger, und erhabner auf dem Rücken, wo er ungleich ist: die Farben sind so ziemlich die nämlichen, so daß Eine Beschreibung auf beede paßt. Inzwischen bin ich versichert, daß es verschiedne Arten sind, die sich nicht mit einander vermischen, ob sie gleich einerley Lebensart haben, nur mit dem Unterschiede, daß die kleinere die offenen Heiden, die größere aber nur die Salz-Pfüzen

 (salt-

*) Hist. des Oif.

**) Hieher kann man auch die Milben (ticks a) rechnen, die sie von dem Rücken der Ochsen picken. Linné.

***) *Sloane* Jam. II. p. 298.

a) Wahrscheinlich das Teutsche: Zeck. Uebers.

(salt-marshes) an den Seeküsten besucht. Man sagt sie seyen leicht zu zähmen, und lernten leicht plaudern, wie die Papagoys. Männchen und Weibchen kommen beede mit einander überein.

3. Der Surinamsche Madenfresser. (Walking A.)

Crotophaga ambulatoria. L. I. 1. p. 363. No. 2.

Dieser gleicht, wie Linné sagt, durchaus den andern, die Stellung seiner Zehen ausgenommen, deren drey vorwärts und eine rückwärts stehn.

Ich muß dies gänzlich auf der Autorität dieses Schriftstellers beruhen lassen, weil ich niemals einen solchen Vogel gesehn habe, und alle meine Untersuchungen über diesen Punkt fruchtlos gewesen sind.

Er soll in Surinam zu Hause seyn.



Eilfte Gattung. Bart-Vogel. *)

Bey dieser Gattung ist der Schnabel gekrümmt und gewölbt (fornicated), und die obere Kinnlade ist länger als die untere. An der Wurzel des Schnabels befindet sich ein Fleischlappen (carunculated wattle), der an der untern Kinnlade entspringt. Die Nasenlöcher sitzen tief (depressed), sind zur Hälfte mit einer Knorpel-ähnlichen Haut bedeckt, und am Ende mit Haarbüscheln versehen (tufted). Die Zunge ist beynahe Knorpelartiger Textur, am Ende gespalten, oder vielmehr tief Sägenförmig eingeschnitten, und mit Härchen besezt (ciliated). Die Füße sind zum Gehen eingerichtet, indem drey Zehen nach vornen, und eine nach hinten stehn **): die Füße sind von hinten Nachenförmig (carinated).

1. Der aschgraue Bart-Vogel. (Cinereous Wattle-Bird.)
siehe die siebzehnte Kupfertafel.

Glaucopis ***) cinerea. L. I. 1. p. 363. No. 1.
Lev. Mus.

Dieser

*) So nennt ihn Herr Dr. J. R. Forster. Uebers.

**) Ich nehme hier Gelegenheit einen Druckfehler zu bemerken, (denn sonst kann es wohl nichts seyn) der sich in den Genera of Birds findet, welchem zu Folge diese Gattung drey nach vornen, und zwo nach hinten stehende Zehen hat, also fünfe in allem; etwas den Vögeln gänzlich Unnatürliches. s. Gen. of Birds p. 9. l. 15.

***) Diesen Gattungs Namen hat Latham in seinem, oben angeführten, Index ornithologicus in *Callaeas* umgeändert. Uebers.



Der aschgraue Bartvogel. 1. ein Stück der Zunge.



Dieser sonderbare Vogel hat ohngefähr die Größe eines Nußhehers, und ist, vom Schnabel bis zum Schwanze, funfzehn Zolle lang. Sein Schnabel ist schwarz, sehr stark, und unterwärts gebogen, einen und einen viertels Zoll lang: die Nasenlöcher liegen in einer Höhle an der Wurzel des Schnabels, und sind zur Hälfte mit einem Membran-artigen Knorpel bedeckt, der wie ein Deckel über ihnen hängt: an der Wurzel der untern Kinnlade, zu beeden Seiten, entsteht ein runder Körper, der an Textur dem Kamm eines Hahns gleicht; anfangs ist er schön blau, nachher aber wird er schön orangefarben: der Augstern ist schön dunkelblau (mazarine blue): von der Stirn bis zu den Augen, und zwischen diesen und dem Schnabel ist die Farbe dunkel schwarz; das übrige Gefieder dunkel aschfarben: der Schwanz ist ziemlich lang, besteht aus zwölf Federn und hat eine kegelförmige Gestalt; seine äussern Federn sind um einen Zoll kürzer als die mittlern: die Flügel reichen, wenn sie geschlossen sind, nur bis an die Wurzel des Schwanzes: die Füße sind lang, und die hinterste Klaue viel länger als die übrigen.

Dieser Vogel ist in ganz Neu-Seeland zu Hause: man sieht ihn oft auf der Erde laufen, und zuweilen auch auf Bäumen sizen, aber selten: seine Nahrung ist verschieden; Beeren aller Art und Insekten, auch, den Nachrichten Einiger zu Folge, kleine Vögel.

Sein Fleisch läßt sich gut essen, und wird von einigen für sehr schmackhaft gehalten. Er hat eine Art Ruf, die dem Pfeiffen nicht unähnlich ist, und zuweilen läßt er auch wieder eine Art von Murren hören, das aber gar nicht widerlich lautet *). Eine äusserst sonderbare Erscheinung ist seine Zunge, die von jenen aller bekannten Vögel abgeht, wie man auf der nebenstehenden Figur sehen kann.

Diese Nachricht verdanke ich dem Herrn Dr. J. R. Forster.



Zwölfte Gattung. Krähe.

Bey dieser Gattung ist der Schnabel stark, die obere Kinnlade ist etwas konvex, die Ränder Messerförmig, und bey den meisten Arten befindet sich eine kleine Kerbe nahe an der Spitze. Die Nasenlöcher sind mit Borsten bedeckt, die sich über sie zurückbeugen. Die Zunge ist am Ende gespalten. Drey Zehen stehen vorwärts, und eine rückwärts; die mittlere ist mit der äussersten bis ans erste Gelenk verbunden.

Verschiedene Arten derselben findet man in jedem Klima. Im Allgemeinen machen sie viel Geschrey: ihre Nahrung ist verschiedentlich: sie nisten mehrentheils auf Bäume,

 und

*) Herr Forster spricht in seiner Reise, von der durchdringenden hellen Kehle der Drosseln, der tieferen Stimme der Bartvögel, und dem bezaubernden, von allen Seiten widerhallenden, Gesang verschiedener Baumläufer a). Vol. 1. p. 148. (teutsche Ausgabe p. 112. Uebers.)

a) *Creepers*. Es ist dies die Linneische Gattung Certhia. Uebers.

und legen ohngefähr sechs Eyer. Verschiedene Arten sind in England zu Hause, deren Lebensart allgemein bekannt ist, und uns einen Begriff von jener der übrigen geben kann.

1. Der gemeine Rabe. Kolk-Rabe. (Raven.)

Corvus Corax. L. I. 1. p. 364. No. 2. — Faun. Groenl. p. 62. No. 38. — Faun. Arragon. p. 72.
— — — *Müller* p. 11. — *Brunn.* No. 27. — *Georgi* Reise p. 164.
Corvus maximus. *Scop.* ann. 1. p. 34. No. 45.
Le Corbeau. *Briss.* orn. II. p. 8. — *Buff.* oif. III. p. 13. t. 2. — Pl. enlum. 495.
Rabe. *Frisch.* t. 63. — *Kramer* elench. p. 333.
Raven. *Raii* Syn. p. 39. A. 1. — *Will.* orn. p. 121. t. 18. — *Albin.* II. t. 20. — Br. Zool. 1. p. 218. No. 74. — Arct. Zoolog. No. 134. — Amer Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Der gröste Vogel dieser Gattung, der drey Pfunde wiegt, ohngefähr zween Fuß lang und vier breit ist. Sein Schnabel ist stark und dick, beynahe zween und drey viertels Zolle lang, und drey Drittheile seiner Länge mit Borsten bedeckt, welche die Nasenlöcher gänzlich verstecken: die Farbe des ganzen Gefieders ist sehr schön glänzend bläulich-schwarz, an den untern Theilen etwas matter und dunkler.

Dies ist ein wohl bekannter Vogel, doch nicht so gemein in England als die andre *) Art; er ist auch noch in vielen andern Gegenden der Welt zu Hause, und überall geschätzt wegen seines gräulichen, obgleich nützlichen, Gelüstens nach Aas, wodurch Jedermann von einer fruchtbaren Quelle der Fäulniß und Krankheiten befreyt wird. Man hört von ihm von Grönland **) bis ans Vorgebürg der guten Hofnung ***) auf der einen, und von Kanada ****) bis nach Mexiko †) auf der andern Seite, und ohne Zweifel auch in den dazwischen gelegenen Orten überhaupt, welches zu bestättigen ich viele Schriftsteller anführen könnte. Er ist ein verschmizter Vogel, der nicht blos den, für ihn deliciösen, Aasgeruch auf eine weite Entfernung riecht, sondern auch sich wohl in Acht nimmt, daß er sich nicht bis auf einen Büchsenschuß nähert, daher er nicht leicht zu schießen ist. Wenn er jung aufgezogen wird, so ist er sehr zutraulich, obschon er zu Mausereyen aufgelegt ist, und oft Dinge von Werth, zu großem Schaden des Besitzers verträgt, die er selbst nicht brauchen kann. Er lebt sehr lange. Sein Nest baut er sehr zeitig im Frühjahr, legt fünf bis sechs Eyer, von bläulich-grüner Farbe, mit braunen Flecken. Ob man gleich weiß, daß er vorzüglich Aas liebt, so findet man doch, daß er viele lebendige Thiere tödet; Kaninchen, junge Enten, Hühnchen werden seine Beute, und nicht ungewöhnlich Lämmer, die sich in einem

*) Latham meynt vermuthlich die Rabenkrähe (No. 3.) Corvus Corone Linn. Uebers.

) Faun. Groenland. *) *Kolb* descr. du Cap. p. 136.

****) *Charlevoix. Kalm.* †) *Fernandez.*

einem kränklichen Zustande befinden; und in diesem Fall weiß man, daß er diesen Thieren, so lange sie noch leben, die Augen aushackt: auch saugt er Eyer aus, wenn er sie bekommen kann, und, vom Hunger angetrieben, frißt er auch Schellfische und noch weit schlechtere Sachen. Bey uns brütet er auf Bäumen, aber in Grönland und Island macht er sein Nest in Felsenhöhlen, aus Wurzeln, Zweigen und den Knochen die er abgenagt hat, und legt es mit Haaren, Moos, u. d. gl. aus. — Aus obigem sollte man schliessen, sein Fleisch könnte unmöglich schmackhaft seyn; doch essen es die Grönländer allgemein, und die Haut desselben tragen sie als eine Bedeckung auf dem bloßen Leibe. Er muß ein dauerhafter (hardy) Vogel seyn, denn auf eben erwähnter Insel ist er der Einzige seiner Gattung, den man daselbst antrifft.

*) Man findet den Raben überall in **Rußland** und **Sibirien**, den Nord-Kraiß (arctic circle) ausgenommen; auch in **Kamtschatka** und den angränzenden Inseln. Ich habe schon oben seiner, als eines Amerikanischen Vogels gedacht, den man auf **Hudsons-Bay** unter dem Namen Kakakew kennt. Er legt drey bis fünf grünliche Eyer, und seine Junge werden im Julius flick. Die Eingebohrnen in diesen Gegenden verabscheuen diesen Vogel **), obschon er von den Wilden in Amerika für ein Bild der wiederkehrenden Gesundheit gehalten wird: daher ihre Zauberer bey ihren Krankenbesuchen den Raben anrufen und seine Stimme nachahmen ***). Unsre Weltumsegler trafen ihn auch auf den **Sandwich-Inseln** an, und sahen ihrer zween in dem Dorfe **Kakove**, und auch in **Owhyhee**; vermuthlich wird er daselbst angebetet, weil er Eatoas genannt wird ****). Man kann ihn sprechen lehren, wie einen Papagoy, und so auch **singen**, wenn wir der Nachricht eines der neuesten Schriftsteller glauben wollen †).

Von dieser Art führt **Brisson** zwo Spielarten an:

1. Var. A. Der bunte Rabe. (Pied R.)

Corvus Corax. L. I. 1. p. 364. No. 2. β.
Le Corbeau varié. *Briss.* orn. II. p. 12. A.
Cacalotl. *Fernand.* Hist. N. Hisp. p. 48.

Diese geht darinn von der vorigen ab, daß sie nur eine Mischung von weißen Federn hat, und ist in **Mexiko** zu Hause.

*) Zusaz aus den Supplement p. 74. Uebers. **) Herr *Hutchins.* ***) Arct. Zoolog. ****) *Cook's* Last. Voy. III. p. 161. — *Ell.* Narr. II. 142.

†) "Das allersonderbarste ist, daß er singen lernt, wie ein Mensch. Ich habe einen Raben den Black Ioke b) mit großer Deutlichkeit, Ausdruck und Laune singen gehört." s. *Goldschmith's* animated Nature. vol. V. p. 226.

b) Vermuthlich ein Englisches Volkslied. Uebers.

1. Var. B. Der weiße Rabe. (White R.)

Corvus Corax. L. I. 1. p. 364. No. 2. γ.
Le Corbeau blanc. *Briss.* orn. II. p. 12 B.
Corvus albus. *Schwenckfeld* Av. Siles. p. 245.

Diese ist durchaus weiß, und findet sich in Norwegen und Island. Ich weiß mehr als Ein Beyspiel, daß eine ganze Brut weiß ausgefallen ist; und noch jezt kenne ich einen Raben, der beynahe weiß, oder doch sehr hell Büffellederfarben ist.

2. Der Süd-See Rabe. (South-Sea R.)

Corvus australis *) L. I. 1. p. 365. No. 21.
Br. Mus.

Seine Länge ist neunzehn Zolle. Sein Schnabel ist beträchtlich stark an der Wurzel, und sehr zusammengedrückt an den Seiten; zween und drey viertels Zolle lang, und schwarz von Farbe: sein Gefieder ist dunkelschwarz: die Federn unter dem Kinn sind von sehr lockerm Gewebe: die Schwungfedern sind bräunlich-schwarz: der Schwanz acht Zolle lang, und schwarz: Füße und Klauen auch schwarz.

Er ist auf den **freundschaftlichen Inseln** in der Süd-See zu Hause.

**) Im Brittischen Museum ist ein solcher Vogel, dessen Schnabel am Rücken der obern Kinnlade gerändert und gewölbt ist, dem des Madenfressers sehr ähnlich, aber nicht scharf gerändert: die Hauptfarbe des Gefieders ist schwarz; bey diesem Exemplar aber ist der ganze Hinterhals weiß, und diese Farbe zieht sich vorwärts und macht fast einen halben Mond am vordern Theile des Halses. Ob dieser Vogel eine zufällige Spielart oder nicht, oder ob dies die Wirkung des erwachsenen Alters ist, kann ich nicht bestimmen: vielleicht ist lezteres der Fall, weil sein Schnabel so beträchtlich größer ist, als bey oben beschriebenen. So bemerke ich auch, daß bey gegenwärtigem die Füße beträchtlich schuppicht und rauch, und die Klauen groß sind; eine starke Vermuthung, daß es ein alter Vogel ist.

3. Die Rabenkrähe. Schwarze Krähe. (Carrion Crow.)

Corvus Corone. L. I. 1. p. 365. No. 3. — *Müller* p. 11. No. 87. — Faun. Arrag. p. 72. — *Scop.* ann. 1. p. 35. No. 36. — *Georgi* Reise p. 165. — *Brunn.* No. 29.
La Corneille. *Briss.* orn. II. p. 12. No. 2. — *Buff.* ois. III. p. 45. t. 3. — Pl. enlum. 483.

Car-

*) Aus Versehen kommt dieser Trivial-Name im System unten p. 377. No. 45. noch einmal vor. Uebers.

**) Zusaz aus dem Supplement p. 75. Uebers.

Carrion Crow. *Raii.* Syn. p. 39. A. 2. — *Will.* orn. 122. t. 18. — *Albin.* II. t. 21. — Arct. Zool. No. 135. — Br. Zool. I. No. 75. t. 34. — Amer. Zool. No.

Br. Mus. Lev. Mus.

Die Krähe gleicht dem Raben, so wohl an Gestalt als an Lebensart, ist aber kleiner: ihre Länge ist achtzehn Zolle; ihre Breite sechs und zwanzig Zolle; und ihr Gewicht ein und ein viertels Pfund. Ihr Gefieder ist schön violetschwarz, aber nicht ganz so glänzend wie jenes des Raben. Sie baut ihr Nest auf schlanke Bäume, vorzüglich in Wäldern; und legt fünf bis sechs Eyer, die denen des Raben sehr ähnlich sind. Man sieht diese Vögel häufig Paarweise, und sagt, sie blieben ihre ganze Lebenszeit hindurch so. Gleich dem Raben sind sie große Liebhaber vom Aas und thierischer Nahrung, und richten große Verwüstung unter dem jungen Wilde aller Art an, auch hacken sie den jungen, wehrlosen Lämmern die Augen aus. Das **Weibchen** geht darinn vom Männchen ab, daß es nicht so schön ist.

Man trift die Krähe in vielen Gegenden der Welt an, doch nicht ganz so weit verbreitet wie den Raben. In den nördlichen Gegenden **Europens** durchaus soll sie nur sehr sparsam anzutreffen seyn: in **Preussen***) ist sie nicht gewöhnlich, und in **Schweden****) hat man sie nur ein Einzigmal gesehen; in **England**, **Frankreich** und **Teutschland** ist sie ziemlich gemein. Wir hören auch von ihr auf **Madera*****), aber nicht in **Kanada******) im Winter; in **Louisiana** ist sie gemein, und wird, nach Angabe Einiger †), gegessen. Nicht unwahrscheinlich ist sie die Maldivian Crow, deren F. **Pyrand** gedenkt. **Dampier** erwähnt ihrer als eines **Neu-Guineeischen** und **Neu-Holländischen** ††) Vogels, und, nach dem Berichte unsrer lezten Reisenden ist sie auch in **Neu-Kaledonien** †††) zu Hause. Bey uns bleibt dieser Vogel, nebst dem Raben, das ganze Jahr hindurch.

††††) Diese Art ist gemein in vielen Ländern der alten Welt, aber selten in **Rußland**, und nur in den nördlichen Gegenden; gemeiner wird sie in **Sibirien**, besonders jenseits des **Lena**, wo man die **Nebelkrähe** †††††) nicht sieht: am **Baikal-See** ist sie ziemlich

*) *Klein* Ord. Av. p. 58. **) Faun. Suec. p. 29. ***) *Forster* Voy. p. 25.

****) Wenigstens in Quebek. "Die Krähe wagt es nicht den Winter über da zu bleiben, sondern zieht sich im Herbst zurück." *Kalm* Trav. III. 206.

†) "Sie sind besser zu essen, als die Europäischen, weil sie kein Aas fressen." ib. p. III. Nachher aber sagt er wieder, sie glichen den Schwedischen Krähen; wenn dies der Fall ist, so fürchte ich er meynt die Saatkrähe a), welche dort eben so gemein ist, als die Rabenkrähe selten. ib. vol. I. p. 121.

††) Tom. IV. p. 138. — Tom. V. p. 81. †††) *Forster* Voy. vol. II. p. 402.

††††) Zusaz aus dem Supplement p. 75. Uebers.

†††††) *Hooded Crow.* (No. 5.) C. Cornix Linn. Uebers.

a) *Rook.* (No. 4.) C. frugilegus Linn. Uebers.

lich gemein, am häufigsten aber um **Astrachan**, wo sie, in Gesellschaft mit andern Vögeln dieser Gattung, den Weinbergen so unermeßlichen Schaden thut, daß die Besitzer derselben eigne Leute miethen müssen, die sie mit Klappern u. d. gl. verscheuchen *): sie verbreitet sich bis **China**, wie ich aus daher gebrachten Zeichnungen ersehe. Im nördlichen **Amerika** um **Hudsons-Bay**, heißt sie Hahaseu: man bemerkt, daß sie sich sehr häufig im Innern des Landes aufhält, und selten an den Küsten sehen läßt **). Unsre Reisenden trafen sowol Krähen als Raben am **Nutka-Sund** ***) an, wo erstere Kaenne, und leztere Koenai ****) heissen. Eine Krähe die unserer Rabenkrähe glich, bemerkte man auf **Botany-Bay** in **Neu-Holland** †). Diese Art findet man nicht in **Irrland** ††).

3. Var. A. Die bunte Krähe. (Variegated C.)

Corvus Corone. L. I. 1. p. 365. No. 3. β.
La Corneille varieé. *Briss.* orn. II. p. 15. No. 2. A.
Bunte Krähe. Scheckige Krähe. *Frisch* t. 66.
Corvus varius. *Brunn.* orn. bor. p. 8. No. 8.

Bey dieser sind die Wangen, der Vorderhals, die Mitte des Bauchs, der Bürzel und die Schwungfedern weiß; das Uebrige schwarz, wie bey der vorigen. Bey **Brünnichs** Vogel ist der Kopf, der Schnabel, die Füße, die Bedeckungen der Nasenlöcher, der Vorderhals, der Bauch und die Schwungfedern, von der ersten bis zur siebzehnten, weiß; alle andern Theile schwarz.

Diese beeden Vögel sollen von der **Ferroe-Insel** †††) kommen, wo sie, wie man sagt, von den andern, gemeinen Krähen dieser Insel getrennt leben.

3. Var. B. Die weiße Krähe. (White C.)

Corvus Corone. L. I. 1. p. 365. No. 3. γ.
La Corneille blanche. *Briss.* orn. II. p. 15. No. 2. B.

Diese ist ganz weiß, auch Schnabel und Füße nicht ausgenommen, und kömmt aus **Island**.

Schwenkfeld ††††) erwähnt einer, unter seinen Schlesischen Vögeln, und Herr **Salerne** †††††) gedenkt auch einer weißen Krähe, bey der aber die Farbe nicht rein war: der Augstern war roth.

4. Die

*) Dec. Ruff. II. p. 143. **) Herr *Hutchins*.

) *Ellis* Narr. II. p. 143. *) *Cook's* Last Voy. App.

†) Arct. Zool. ††) Herr *Jackson*.

†††) Herr Salerne gedenkt einer Krähe, die von der Ferroe-Insel kam, und deren Gefieder schwarz, weiß und gräulich-braun melirt war. Orn. p. 91. No. 10.

††††) p. 243. †††††) Orn. p. 91. No. 9.

4. Die Saat-Krähe. Der Karechel. (Rook.)

Corvus frugilegus. L. I. 1. p. 366. No. 4.
La Corneille moissoneuse. *Briss.* orn. 11. p. 16. No. 3.
Le Freux, ou la Frayonne. *Buff.* oiſ. 111. p. 55. — Pl. enlum. 484.
Schwarze Krähe. *Friſch.* t. 64. — *Kramer* Elench. p. 333.
Rook. *Raii* Syn. p. 39. A. 3. — *Will.* orn. p. 123. — *Albin.* 11. t. 22. — Br. Zool. 1. No. 76. — Arct. Zool. 11. p. 250. A. — Amer. Zool. No.

Br. Mus. Lev. Mus.

Sie iſt etwas größer als die vorige, hat aber die nämliche Farbe, ſo daß ſie nur dadurch von ihr unterſchieden werden kann, daß ſie um die Naſenlöcher und die Schnabelwurzel herum kahl iſt, welche Theile bey jener mit Federn, und leztere mit Borſtenartigen Haaren beſezt ſind: dieſer Umſtand rührt von einem nothwendigen Stücke ihrer Lebensart her, vermöge deſſen ſie ihren Schnabel beſtändig in die Erde hineinſtößt, um die verſchiedenen Würmer und Inſektenlarven *) heraus zu hohlen, von denen ſie lebt; denn ſie frißt kein Aas, wie die vorige und der Rabe. Auſſer den Inſekten beſteht ihre Nahrung noch in allen Arten von Körnern, vielleicht zu einigem Schaden des Landmanns, der aber unſtreitig durch den Nutzen doppelt wieder erſezt wird, den ſie gibt, indem ſie die Larven der Maykäfer ausrottet, die, durch ihr Nagen an den Wurzeln, in gewiſſen Jahrszeiten ganze Kornfelder verheeren.

Dieſe Vögel halten ſich Haufenweiſe zuſammen, und man ſieht ſie zuweilen in ſo ungeheuren Flügen, daß ſie die Luft ganz verdunkeln; und dies thun ſie gewöhnlich Morgens und Abends, die Brütezeit ausgenommen, wo die tägliche Sorgfalt des Männchens und Weibchens für das Bebrüten oder Aezen der Jungen erfordert wird; denn man hat bemerkt, daß ſie dies beede wechſelsweiſe thun. Weil ſich dieſe Vögel ſelbſt geſellſchaftlich mit einander verbinden, ſo nennt man die Plätze, die ſie während der Brütezeit beſuchen, **Krähengeniſte** **); und zu dieſem Endzwecke wählen ſie ſich gewöhnlich eine große, mit den höchſten Bäumen beſezte Stelle ***); dabey machen ſie aber einen ſo großen Lärm und ein ſo unausgeſeztes Geſchrey, das man nur durch Gewohnheit und Länge der Zeit erträglich finden kann. Ihre Eyer ſind jenen der Raben-Krähe ähnlich, aber kleiner, und haben größere Flecken. Sie fangen im März an zu bauen, und nach der Brütezeit verlaſſen ſie ihre Niſtbäume, und ſitzen anderswo auf; doch hat man bemerkt daß ſie im Auguſt wiederum dahin zurükkehren: im October repariren ſie ihre Neſter ****).

*) Vorzüglich den Maykäfer. Scarabaeus Melolontha Linn.

**) *Rookeries.* So viel ich weiß hat man bey uns keinen eignen Ausdruck dafür. Ueberſ.

***) *Clump* ſagt Latham: ich finde das Wort nirgends. Vermuthlich iſt es das Teutſche Klumpen. Ueberſ.

****) Br. Zool. 1. p. 222.

In England bleiben sie das ganze Jahr hindurch; doch höre ich, daß sie in Frankreich und Schlesien Zugvögel seyen *): ob dies auch der Fall in Schweden ist oder nicht, habe ich nicht gehört, aber Linné spricht davon, daß sie da nisten **). Die jungen Vögel werden für ein gutes Gerücht gehalten, besonders wenn man sie abhäutet und in eine Pastete bäkt (put in a pie).

) Diese nüzliche Art scheint ein viel beschränkteres Vaterland zu haben, als leztere. Weder Brünnich noch Müller erwähnen ihrer als eines Dänischen Vogels; auch findet sie sich nicht in Georgi's Verzeichniße der Vögel, die den Baikal-See besuchen. Doch sagt man sie sey um Astrachan *) zu Hause, und nicht selten in den westlichen Gegenden Sibiriens, besonders aber in den südlichen Breiten. Ich finde nicht daß ihrer irgendwo als einer Amerikanischen Art gedacht wird.

Diese und die Rabenkrähe können flüchtige Beobachter nicht leicht von einander unterscheiden: bey dieser (der Rabenkrähe) aber ist die obere Kinnlade des Schnabels viel größer, schärfer und gekrümmter, und reicht weiter über die untere hinaus, als bey der Saatkrähe, bey der die Spitze stumpf zu seyn scheint, und kaum über die untere Kinnlade hervorragt †). Auch bemerkt man daß der Schnabel bey der Saatkrähe schwächer ist, als bey der Rabenkrähe, und nicht so dunkel schwarz: die Endspitzen der Schwanzfedern sind bey der Saatkrähe breit und zugerundet, bey der Rabenkrähe hingegen spitzig ††). Gleich dem Raben und der Rabenkrähe findet man diese Art zuweilen Schneeweiß. Herr Tunstall besizt eine in seiner Sammlung, bey der auch der Schnabel ganz weiß ist. Ich habe andere schwarz und weiß gesehen, und eine ganz braun, von der Farbe des Holzhehers.

5. Die Nebelkrähe. Holzkrähe. (Hooded C.)

Corvus Cornix. L. I. 1. p. 366. No. 5. — *Scop.* ann. 1. p. 25. No. 37. — *Müller* p. 11. No. 88. — *Brunn.* No. 30. — *Georgi* Reise p. 165.

La Corneille mantelée. *Briss.* orn. II. p. 19. No. 4. — *Buff.* oiſ. III. p. 61. t. 4. — Pl. enlum. 76.

Nebelkrähe. *Frisch* t. 65. — Graue Kran. Kranveitl. *Kramer* elench. p. 333.

Royston Crow. *Raii* Syn. p. 39. A. 4. — *Will.* orn. p. 124. t. 18. 77. — *Albin.* II. t. 23.

Hooded Crow. Br. Zool. 1. No. 77. — Arct. Zool. II. p. 251. B. — Flor. Scot. vol. 1. p. 20. t. 2. —
Br. Mus. Lev. Mus.

Diese

*) Hist. des Oiſ. III. p. 59. **) Faun. Suec. p. 30.

***) Zusaz aus dem Supplement p. 76. Uebers.

****) Dec. Ruſſ. II. p. 143. †) Herr *Tunstall*. ††) Arct. Zool.

Diese Krähe hat ohngefähr die Größe der leztern, und ist zwey und zwanzig Zolle lang. Ihr Schnabel ist zween Zolle lang: der Kopf, der Vorderhals, die Flügel und der Schwanz sind schön glänzend bläulich-schwarz: der übrige Körper hell aschfarben: Schnabel und Füße sind schwarz: der Augstern Haselnußbraun: der untere Theil (bottom) der Zehen ist breit und flach, wodurch sie geschikt wird, auf dem schlammigen und morastigen Grunde, auf dem sie sich gewöhnlich aufzuhalten pflegt, hinweg zu laufen ohne zu sinken *).

Es ist dieses ein schöner Vogel, und in verschiedenen Provinzen Englands im Winter häufig genug; bey Annäherung des Frühjahrs aber entfernt er sich von uns, um anderwärts sein Nest zu bauen. Sehr wahrscheinlich zieht der gröste Theil derselben gänzlich aus England weg, vielleicht aber doch nicht alle; denn ich habe gehört, daß man Nebelkrähen in unsern Gebürggegenden im Sommer gesehen hat. "In **Schottland** bleibt sie das ganze Jahr hindurch **), und ist die einzige Art auf den Inseln, und in den Gebürgen, die seltner wird, je mehr wir uns gegen Süden nähern: sie hält sich Paarweise zusammen, einige Zeit nach dem Brüten ausgenommen, und ist ihren Gatten äusserst zugethan." Sie ist auch in andern Ländern ein Zugvogel. **Skopoli*****) bemerkt dies von den Nebelkrähen in **Krayn**, und das nämliche ist der Fall in **Schweden**, wo sie brüten, wie auch in den südlichen Gegenden **Teutschlands**, in den Waldungen der **Donau-Inseln** ****). Wahrscheinlich ist es die nämliche Art, deren **Fryer** †) als eines in **Ispahan** in Persien einheimischen Vogels gedenkt, und wurde von **Sonnerat** ††) aus den **Philippinen** mitgebracht. **Kalm** †††) erwähnt einer Krähe in **Pensylvanien**, einer Spielart der Nebelkrähe (Cornix), die im Winter nicht gemein ist; gibt aber keine weitere Beschreibung von ihr, und läßt uns also in Rücksicht der Species ungewiß.

Die Lebensart dieser Krähe kommt mit jener der Raben- und der Saatkrähe überein; sie lebt mit ersterer zu Zeiten vom Aas, und hat die nämliche Neigung wehrlosen jungen Vö-

*) Br. Zool. I. p. 224. **) Flor. Scot. I. p. 20. ***) Ann. I. p. 85.

****) *Kramer* elench. p. 333.

†) "Die Krähen gleichen unsern Nebelkrähen, sind grau am Rücken und an den Flügeln." *Fryer's* Trav. p. 318.

††) Hist. des Ois. III. p. 66. note (p).

†††) Sie sollen daselbst sehr schädlich seyn, indem sie von Körnern leben und die Saamen aus dem Boden herauskratzen, wenn sie kaum gesäet worden sind: wenn der türkische Waiz a) zu reifen beginnt, so machen sie ein Loch in die Scheide die die Aehre umgibt, so daß der Regen hindurch laufen kann und den Waitzen verdirbt: sie stehlen auch junge Hühnchen, und lieben das tode Aas. Die Provinz Pensylvanien hat ehemals drey, und Neu-Jersey vier Stüber für einen Kopf dieses Vogels erlegt; da aber die Auflagen zu groß wurden, so sind sie jezt widerrufen worden. *Kalm* Trav. II. p. 66.

a) *Maize*. Zea Mays Linn. Uebers.

geln und andern Thieren Schaden zuzufügen, besucht die Ufer der Flüsse, des ausgeworfnen Unraths und der Schellfische wegen *); auf der andern Seite ist sie oft, gleich der Saatkrähe, mit Insekten, Saamen und Beeren zufrieden. Diese Vögel halten sich haufenweise zusammen, bauen auf Bäume und legen sechs Eyer, trennen sich aber wieder Paarweise zur Brütezeit, nach welcher sie sich wieder gesellschaftlich vereinigen. Man sieht sie oft in kleinen Flügen bey London, sie werden aber nicht sonderlich verfolgt, weil man sie für nüzliche Vögel hält.

) Dieser Vogel ist sehr gemein durch ganz **Rußland und **Sibirien**, aber nicht jenseits des **Lena**. Er zieht nach **Woronesch**, und bringt da den Winter zu: jenseits des **Ob** wird er sehr groß und variirt oft mit dichter Schwärze ***). Man findet ihn nebst verschiedenen andern dieser Gattung, zu **Aleppo** ****), und er ist gemein am **Baikal-See**; wahrscheinlich verbreitet er sich auch in andere Theile **Asiens**, so wie mir erzählt wurde, daß er in einigen Ländern **Indiens** sehr gemein, und so verwegen sey, daß er die Speisen von den Schüsseln wegschnappt, während sie die Bedienten über den Hof tragen, wenn er nicht durch Schläge abgehalten wird †).

Die Kultur des Zimmetbaums in **Zeylon** hat man, wie man sagt, **Krähen** zu danken, welcher Art aber ist ungewiß. Sie sollen nämlich die scharfschmeckenden und rothen Früchte dieses Baums fressen, und die Früchte nebst den Kernen verschlingen, hernach aber mit ihren Exkrementen überall wieder ausstreuen. Deswegen wagt es niemand eine Krähe zu schiessen, bey schwerer Strafe ††).

6. Die Daurische Krähe. (White-breasted C.) siehe die achtzehnte Kupfertafel.

Corvus dauricus. L. I. 1. p. 367. No. 22. — *Pallas* Trav. vol. 1. p. 694. No. 8.
La Corneille du Senegal. *Buff.* oif. III. p. 67. — Pl. enlum. 327.
Chinese black Ravens with white necks. *Osbeck* Voy. 1. p. 377.
White-breasted Crow. *Fryer's* Trav. p. 21.

Sie hat die Größe einer kleinen Krähe, und ist zwölf Zolle lang, auch wohl darüber. Ihr Schnabel ist schwarz: Kopf und Kehle schwarz, mit blauem Glanze: Hals und Brust weiß: der übrige Körper, die Flügel und der Schwanz bläulich-schwarz.

Der

*) Diese Vögel sind häufig an den Ufern der Themse, sowol in **Kent** als in **Essex**, daher sie von einigen Essex Crows genannt werden.

) Zusaz aus dem Supplement p. 77. **Uebers.

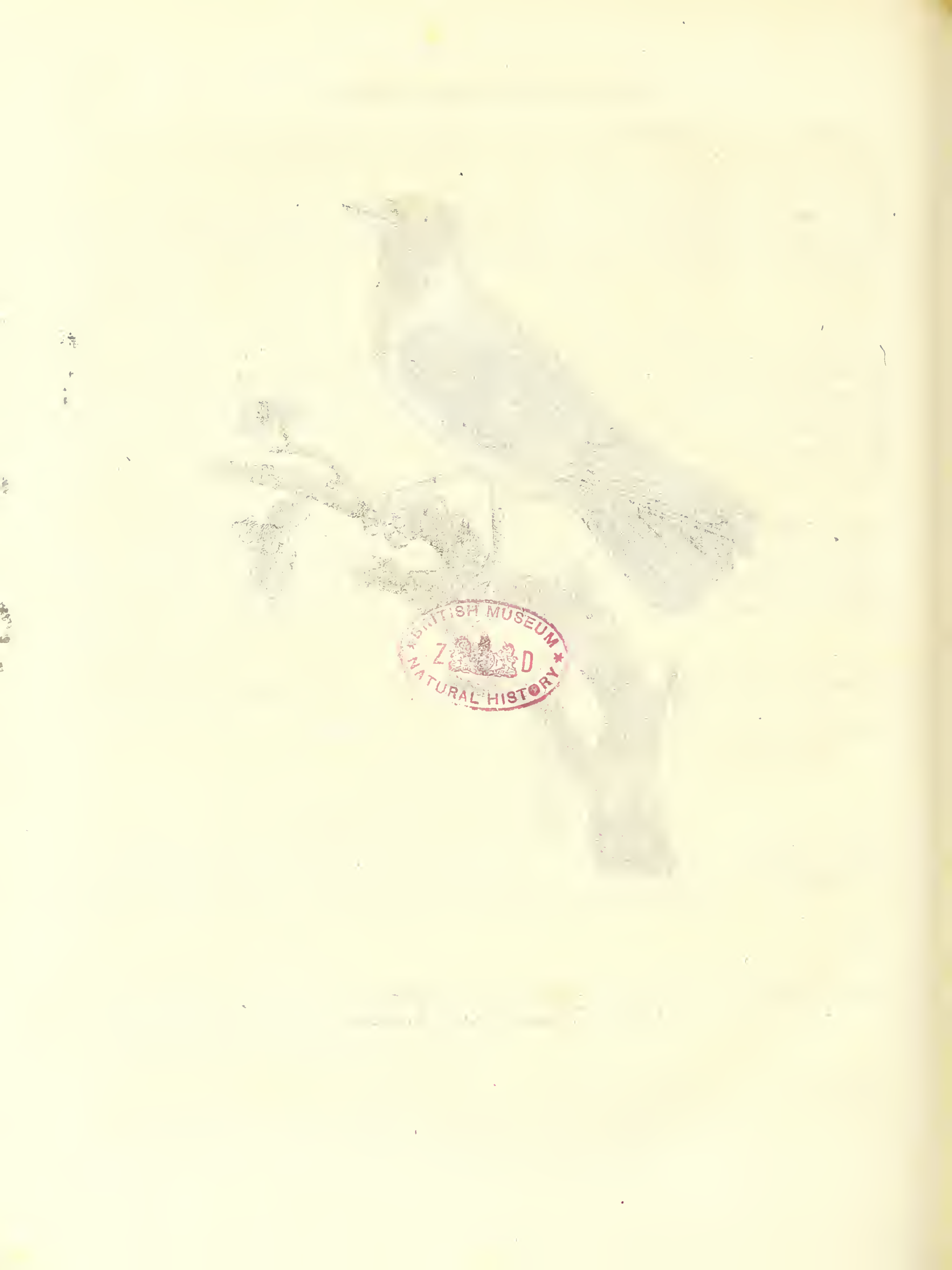
) Arct. Zool. *) Hist. Alepp. p. 69. †) Herr *Pennant*.

††) Life and adventures of *I. Christian Wolf*. — Dieser Umstand wird auch der **weißen Muskatennuß-Taube** a) zugeschrieben. s. Synopsis vol. IV. p. 638. note (*).

a) *White Nutmeg-Pigeon.* Es ist Columba alba. Linn. **Uebers.**



Die daurische Krähe.



Der in den Pl. enlum. abgebildete Vogel kam aus **Senegal**, ist aber keineswegs blos auf diesen Ort eingeschränkt. Ohne Zweifel ist es der von **Pallas** beschriebene, oben angeführte, Vogel, der, wie er sagt, zeitig im Frühjahr in großen Flügen aus **China** und der **südlichen Mongoley** in die Gegenden am **Baikal-See** kommt, sich aber vorzüglich häufig bey den Städten und Dörfern am **Lena-Strom** aufhält, wo man die Dohlen und Nebelkrähen sehr selten sieht. So weiß ich gewiß, daß man ihn in großer Zahl auf der **Johanna-Insel** findet, wo er hauptsächlich von Insekten und Früchten lebt, und sein Nest auf Bäume baut.

Pallas erwähnt einer Spielart von diesem Vogel, die er unter den übrigen fand, und die fast ganz schwarz ist, nur einen braunen Nacken und Kehle hat. So hat mir auch Herr **Pennant** noch eine andere Spielart in einer Zeichnung mitgetheilt, bey der nicht blos die gewöhnlichen Theile, sondern auch Bauch und Steiß weiß sind; wovon ich eine Abbildung diesem Werke beyzufügen für gut befunden habe. s. Tab. XVIII.

Ausser allem Zweifel, wie ich glaube, ist dies die **Weiß-Brust-Krähe**, deren **Fryer** in seiner Reise, als eines, in **Persien** gemeinen, Vogels erwähnt, obschon er blos diesen Umstand angibt.

7. Die Neu-Kaledonische Krähe. (New-Caledonian C.)

Corvus caledonicus. L. I. 1. p. 367. No. 23.

Ihre Länge ist funfzehn Zolle. Der Schnabel ist vierzehn Linien lang, stark, und schwarz von Farbe: der Augstern hellgelb: die Augenlieder schwarz: die Hauptfarbe des Gefieders aschgrau, den Schwanz ausgenommen, der schwarz, und fünf Zolle lang ist: die Füße sind auch schwarz.

Sie ist in **Neu-Kaledonien** zu Hause. Die Beschreibung ist von einer Abbildung in des Ritters **Banks** Sammlung.

8. Die Krähe aus Jamaika. (Chattering C.)

Corvus jamaicensis. L. I. 1. p. 367. No. 24.
La Corneille de la Iamaique. *Briss.* orn. II. p. 22. No. 5. — *Buff.* ois. III. p. 67.
Chattering Crow, or Cacao Walk. *Sloane* Iam. vol. II. p. 298. — *Raii* Syn. p. 181.

Von der Größe der gemeinen Krähe und achtzehn Zolle lang. Ihr Schnabel ist anderhalb Zolle lang, und schwarz; eben so ist das ganze Gefieder und die Füße.

Dieser Vogel ist in **Jamaika** gemein, und besucht die Gebürggegenden dieser Insel: er macht ein zwitscherndes Geschrey, verschieden von dem aller Europäischen Krähen, und ist am häufigsten auf der Nordseite der Insel: er soll, dem äussern Ansehen nach, der gemeinen

meinen Krähe sehr nahe kommen, aber doch nicht ganz der nämliche Vogel seyn. Er lebt von Beeren, Käfern u. s. w. und wird von einigen für ein gutes Gerücht gehalten.

9. Die gemeine Dohle. Iackdaw.)

Corvus Monedula. L. I. 1. p. 367. No. 6. *Scop.* ann. 1. p. 36. No. 38.— *Müller* p. 11. No. 89. — *Brunn.* No. 32. — *Georgi* Reise p. 165.
Le Choucas. *Briss.* orn. 11. p. 24. No. 6. — *Buff.* oiſ. 111. p. 69. — Pl. enlum. 523.
Dohle. Graue Dohle. *Frisch* t. 67. — *Kramer* elench. p. 334.
Iackdaw. *Raii* Syn. p. 40. A. 5. — *Will.* orn. p. 125. t. 19. — *Albin* 1. t. 14. — Br. Zool. 1. No. 81. t. 34. Arct. Zool. 11. p. 251. C.

Die Dohle hat ohngefähr die Größe einer kleinen Taube, ist aber nicht so stark am Körper: ihre Länge ist volle dreyzehn Zolle. Der Schnabel ist einen und einen viertels Zoll lang, und schwarz: der Augstern weiß: die Stirn, der Wirbel, die Seiten des Kopfs, die Augenkraiße, und das Kinn glänzend schwarz: der Hinterkopf und Hinterhals sind schön aschgrau, und dies zieht sich zu beeden Seiten nach der Brust hin, wo es viel dunkler ist: das übrige Gefieder ist glänzend schwarz, fällt aber unten ins Dunkle: die Füße sind schwarz.

Diese Vögel sind ziemlich gemein in England, wo sie das ganze Jahr hindurch bleiben: nur selten nisten sie auf Bäume, sondern pflegen sich hiezu Felsen, alter Gemäuer und eingefallener Gebäude zu bedienen, die die verstohlnen (plundering) Knaben nicht mehr erreichen können; man weiß auch daß sie in die Zwischenräume der zu Stonehenge in Wiltshire aufgerichteten Pfeiler bauen*). Sie legen fünf oder sechs Eyer, die blässer, kleiner und weniger gefleckt sind als die Krähenener. Sie werden häufig und ohne viele Mühe gezähmt, und pflegen den Theil des Futters, den sie nicht mehr auffressen können, zu verstecken, und auch oft Dinge von geringem Werthe, wodurch sie manche Personen auf eine Zeit lang dem Verdacht des Diebstahls aussetzen, den man nachher ungegründet gefunden hat: ich weiß daß dies öfter als Einmal der Fall war**).

Ich finde nicht daß die Dohle so weit ausgebreitet ist, als viele andere dieser Gattung. Ausser unserer eignen Insel höre ich von ihr in Dänemark, Frankreich, Oestreich und vielen andern Gegenden Teutschlands, wo sie mehr oder weniger Zugvogel ist.

***) Sie ist gemein durch ganz Rußland und das westliche Sibirien, und ist ein Zugvogel, der im Winter nur in dem südlichen Theile Rußlands bleibt. Einige wenige hat

*) Pennant bemerkt auch daß sie sich in einigen Gegenden von Hampshire der Kaninchenhöhlen bedienen. s. Br. Zool. 1. p. 231.

**) Den Namen *Monedula* soll sie von einer ähnlichen Gewohnheit Geld zu stehlen bekommen haben: a *Monetam* furando. Uebers.

***) Zusaz aus dem Supplement p. 78. Uebers.

hat man jenseits des Baikal-Sees gesehen. Sie variirt, wie viele Krähenarten, in der Farbe.

9. Var. A. Die Dohle mit dem Halsbande. (Collared I.)

Corvus Monedula. L. I. 1. p. 367. No. 6. β.
Graculus. *Iohnst.* Av. t. 16.
Le Choucas à collier. *Briss.* orn II. p. 27. A.
Helvetian Daw. *Charlet.* Exerc. p. 75. No. 7. — Onomast. p. 68. No. 7. — *Aldrov.* av. tom. I. fig. p. 774.

Diese unterscheidet sich blos dadurch, daß sie ein weißes Halsband um den Hals hat: man findet sie in der Schweiz.

9. Var. B. Die weiße Dohle. White I.)

Corvus Monedula. L. I. 1. p. 367. No. 6. γ.
Le Choucas blanc. *Briss.* orn. II. p. 27. B.
Monedula candida. *Schwenckf.* Av. Siles. p. 305. — *Rzac.* Auct. Hist. Pol. p. 396.

Diese Spielart ist ganz weiß, und hat einen hellgelblichen Schnabel.

9. Var. C. Die schwarze Dohle. (Black I.)

Corvus Monedula. L. I. 1. p. 367. No. 6. δ.
Le Choucas noir. *Briss.* orn. p. 28. No. 7. — *Buff.* ois. III. p. 69. — Pl. enlum. 522.
Schwarze Dohle. *Frisch* t. 68.
Chough. *Charlet.* Exerc. et Onomast. p. 67. No. 3. — *Sibbald* Scot. illustr. p. 2. lib. III. p. 15.

Diese unterscheidet sich blos dadurch von der gemeinen Dohle, daß ihr der gräuliche Anstrich um den Kopf herum fehlt, daß sie kleiner ist, und viele weiße Flecken um die Augen herum hat, deren Stern bläulich ist. Auf Englisch soll sie *Chough* heißen; aber Sibbald ist der Einzige der ihr diesen Namen beylegt. Ich kann sie hier nur als eine Spielart von der gemeinen aufstellen.

Ausser dieser, finde ich noch einer bey Schwenckfelden gedacht, die der gemeinen Dohle gleich ist, ausser daß sie weiße Flügel und einen gekrümmten Schnabel hat*). Eine die sich jezt im Leverlanischen Museum befindet, ist der gemeinen durchaus ähnlich, den Schnabel ausgenommen, dessen beede Kinnladen sich kreuzen, wie beym Kreuzschnabel**): und

*) C. Moned. Linn. l. c. ξ. Uebers. **) C. Moned. Linn. l. c. η. Uebers.

und in Dr. Hunters Museum ist ein Vogel dieser Art, dessen Gefieder Büffellederfarben ist, aber sehr dunkel um den Kopf herum; der Schnabel ist ganz blaß, doch von gewöhnlicher Form, und die Schultern weiß *).

10. Die Hottentotten-Krähe. (Hottentot C.)

Corvus hottentottus. L. I. 1. p. 364. No. 1.
Le Choucas du Cap de bonne Esperance. *Briss.* orn. II. p. 33. t. 2. f. 2. — Pl. enlum. 226.
Le Choucas moustache. *Buff.* ois. III. p. 79.

Sie hat die Größe einer Amsel, und ist elf und einen viertels Zoll lang. Ihr Schnabel ist anderhalb Zolle lang und etwas gebogen: die Federn um die Nasenlöcher herum sind wie schwarzer Sammet: über diesen an den Mundwinkeln, stehen einige, über drey Zoll lange, Haare; und neben diesen, auch an den Mundwinkeln, stehen wieder andere, die viel kürzer und steif sind, wie Borsten: die Federn am Kopfe, der Kehle und dem Halse sind schillernd schwärzlich-grün: jene am obern Theile des Halses sind schmal, und länger als die übrigen, fallen über den Rücken herüber, und werfen Wellen bey jeder Bewegung desselben: das übrige Gefieder ist grünlich-schwarz, an einigen Theilen ins Blaue changirend: Füße und Klauen sind schwarz.

Sie ist auf dem Vorgebürg der guten Hoffnung zu Hause.

11. Die Alpenkrähe. Bergdohle. (Alpine C.)

Corvus Pyrrhocorax L. I. 1. p. 376. No. 17.
Le Choucas des Alpes. *Briss.* orn. II. p. 30. No. 8. t. 1. f. 2. — *Buff.* ois. III. p. 76. t. 6. — Pl. enlum. 531.

Diese hat die Größe einer Dohle, und ist fünfzehn Zolle lang. Der Schnabel gleicht dem der Dohle, ist aber mehr in die Länge gezogen, einen und einen viertels Zoll lang, und hellgelb von Farbe. Der Vogel selbst ist über und über schwarz; auch Füße und Klauen; doch sind bey einigen die Füße hellgelb.

Er ist auf den Alpen zu Hause, aber nicht einerley mit dem Alpraben **). Er hat eine durchdringende, unangenehme Stimme, lebt von Körnern, und thut der Erndte grossen Schaden. Sein Fleisch läßt sich ziemlich gut essen.

II.

*) C. Moned. Linn. l. c. 5. Uebers.

**) *Cornish Chough*, auch *Red-legged Crow* bey Latham (No. 39). Corvus Graculus Linn. Uebers.

12. Der Balicassio. (Philippine C.)

Corvus Balicassius. L. I. 1. p. 371. No. 11.
La Choucas des Philippines. *Briss.* orn. II. p. 31. No 9. t. 2. f. 1. — Pl. enlum. 603.
Le Balicasse des Philippines. *Buff.* oiſ. III. p. 83.

Er hat die Größe einer Amſel, und iſt zehn Zolle lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz: ſein Gefieder auch ſchwarz, mit grünem Schiller: der Schwanz beynahe vier Zolle lang, und ſehr gabelförmig: Füße und Klauen ſind ſchwarz.

Er iſt auf den Philippinen zu Hauſe, wo er Bali-caſſio heißt. Er ſingt ſchön. Ich habe einen ſolchen Vogel geſehen, der vom Vorgebürg der guten Hoffnung kam.

*) In der Sammlung des Ritters Banks iſt eine Spielart, bey der die Bruſt und die innere Seite des Flügel-Randes, nahe an den Schultern, weiß gewölkt iſt. Auch bemerkte ich noch eine andere unter den Gemälden der Lady Impey, bey der der Bauch Schieferfarben iſt.

13. Die Neu-Guineeiſche Krähe. (New-Guinea C.)

Corvus novae Guineae. L. I. 1. p. 371. No. 28.
Le Choucas de la nouvelle Guinée. *Buff.* oiſ. III. p. 80. — Pl. enlum. 629.

Dieſe Krähe hat die Größe der Dohle, und ihre Länge iſt ein Fuß. Ihr Schnabel iſt ſtark, und ſchwärzlich: an der Stirn und rings um den Schnabel herum iſt ſie ſchwarz, und dies läuft in einen Streif zwiſchen die Augen, und etwas hinter dieſelben fort: der Kopf, der Hals, der Rücken und der obere Theil der Bruſt ſind dunkel aſchfarben: die Flügel dunkelfarbig, mit weißem Rande: der untere Theil der Bruſt, der Bauch, die Schenkel, der Steiß, der untere Theil des Rückens, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes ſind weiß, mit ſchwarzen Queerſtreifen: der Schwanz ſchwarz: die Füße ziemlich kurz und dunkelfarbig.

Sie iſt in Neu-Guinea zu Hauſe.

**) Neulich wurde mir ein, dieſem ſehr ähnlicher, Vogel beſchrieben. Er hatte dreyzehn Zolle in die Länge, und war von ſtarkem Körperbau. Sein Schnabel war dunkelfarbig, und einige wenige Borſten bedeckten die Wurzel deſſelben: der Augſtern röthlich: Kopf und Hals bläulich aſchfarben: die obern Theile des Körpers und die Flügel eben ſo, aber dunkler: die Augen lagen in einem Bette von ſchwarzen Federn, das ſich nach hinten in eine Spitze verlängerte: Bruſt, Bauch und Steiß waren hell roſtigroth: die Schwungfedern und der Schwanz dunkelfarbig; lezterer ziemlich lang und am Ende zugerundet: die Füße rothbraun, ſehr ſchuppicht und rauch.

Sein Wohnort iſt ungewiß.

*) Zuſaz aus dem Supplement p. 78. Ueberſ.

**) Zuſaz aus dem Supplement ib. Ueberſ.

14. Die Papuanische Krähe. (Papuan C.)

Corvus papuensis. L. I. 1. p. 371. No. 29.
Le Choucari de la nouvelle Guinée. *Buff.* oiſ. III. p. 81. — Pl. enlum. 630.

Ihre Länge iſt elf Zolle. Ihr Schnabel iſt faſt einen Zoll lang, und hellgelblich; der Rücken der obern Kinnlade iſt nicht zugerundet, ſondern eckigt: ihr Gefieder iſt gräulich aſchfarben, unten am hellſten: der Bauch iſt weiß: die Schwungfedern ſchwärzlich braun: die Füße klein, und aſchgrau: die Klauen kurz.

Sie iſt, mit der vorigen, in Neu-Guinea zu Hauſe.

15. Der Kayenniſche Kahlhals. (Bare-necked C.)

Corvus nudus. L. I. 1. p. 371. No. 30.
Le Colnud de Cayenne. *Buff.* oiſ. III. p. 82. — Pl. enlum. 609.

Er hat die Größe der Dohle. Sein Schnabel iſt breit an der Wurzel, von Farbe dunkelblau: ſein Kopf iſt mit einer Art Haube bedeckt, die dem ſchwarzen Sammet gleicht, und aus gerade ſtehenden, kurzen, gekerbten und ſehr weichen Federn beſteht; dieſe ſind am Vorder-Halſe nur ſehr dünn angebracht, und an den Seiten und dem hintern Theile des Halſes fehlen ſie faſt gänzlich: das übrige Gefieder iſt auch ſchwarz, die Federn aber ſind ſo beſchaffen, wie ſie bey andern Vögeln gewöhnlich ſind: einige Flügel-Deckfedern und Schwungfedern ſind licht-grau. Büffon ſagt, die Zehen ſcheinen von Natur alle vorwärts gekehrt geweſen zu ſeyn, denn es befand ſich eine Haut zwiſchen der hintern und der innern Zehe, und die hintere war von der Perſon, die den Vogel aufſtellte, mit Gewalt nach hinten gezogen.

Dieſer Vogel kam aus Kayenne.

*) Seine Länge iſt funfzehn Zolle. Sein Schnabel iſt hellgelblich, mit einer ſchwarzen Spitze; die Naſenlöcher ſind breit, und ſtehn frey (expoſed), ohne alle zurückgebogne Vorſten: die äuſſerſten Schwungfedern ſind ſchwarz; die übrigen großen von innen auch ſchwarz, aber ohne das ſchiefſtehende Graue an den Spitzen. Die Deckfedern der Flügel und die kürzern Schwungfedern ſind hellgrau: der Schwanz iſt ſechs Zolle lang, und am Ende gleich: die Füße ſind dunkelgelb.

Obiger befindet ſich in dem Muſeum des verſtorbenen Dr. Hunter's. Er gehört eigentlich nicht recht zur Krähengattung, und würde vielleicht richtiger unter die kleinen Dohlen **) gebracht. Ich hatte Gelegenheit ihn zu unterſuchen noch ehe er aufgeſtellt wurde, und da fand ich denn, daß die hintere Zehe mehr nach einwärts ſteht als bey den mehrſten andern Vö-

*) Von dieſem Vogel folgt wieder eine zwote Beſchreibung aus dem Supplement p. 79. Ueberſ.

**) *Grakle.* Gracula Linn. Müller überſezt es, ziemlich unſchiklich, wie mich dünkt, kleine Dohle: ich kann aber keinen andern Teutſchen Ausdruck finden. Ueberſ.

Vögeln, aber keine Haut zwischen ihr und der innern Zehe hat; auch kann, meiner Meynung nach, die Natur nicht die Absicht gehabt haben, daß er sich derselben vorwärts bedienen sollte, wie Büffon zu glauben scheint.

16. Der Kayennische Kahlkopf. (Bald C.)

Corvus calvus. L. I. 1. p. 372. No. 31.
Le Choucas chauve. *Buff.* oiſ. III. p. 80. — Pl. enlum. 521.
Lev. Mus.

Er ist größer als der leztere, und hält dreyzehn Zolle in die Länge. Sein Schnabel ist stark, etwas gebogen und dunkelschwarz von Farbe: das Gefieder an den obern Theilen des Körpers ist rostigroth-braun; unten heller und mehr ins Rothe fallend, wie die obern Schwanz-Deckfedern sind: die Füße sind dunkelfarbig.

Die gröste Sonderbarkeit an diesem Vogel besteht darinn, daß der Vordertheil seines Kopfs bis an den Wirbel und hinter die Augen gänzlich unbefiedert ist: das Kinn ist nur sehr sparsam mit Federn bedeckt. Ob diese Kahlheit blos davon herrührt, daß er, wie die Saatkrähe in England, mit seinem Schnabel in den Boden hineinwühlt, oder ob er von Natur kahl ist, ist nicht wohl zu bestimmen; vielleicht ist das Erste der Fall, weil wir wissen, daß der Schnabel der Saatkrähe, so lange sie noch jung ist, vollkommen mit Borsten besezt ist, die die Nasenlöcher bedecken, und Federn an seiner Wurzel hat, wie die Rabenkrähe; wir wollen daher so lange dafür halten, daß es mit diesem Vogel die nämliche Beschaffenheit habe, bis uns die Erfahrung vom Gegentheile überzeugt.

Er ist ebenfalls in Kayenne zu Hause, seine Lebensart ist aber gänzlich unbekannt.

17. Die Krähe vom stillen Ocean. (Pacific C.)

Corvus pacificus. L. I. 1. p. 372. No. 32.
Lev. Mus.

Elftehalb Zolle lang. Ihr Schnabel ist gerade, nur am Ende etwas gebogen, und an der Spitze gekerbt; seine Farbe ist schwarz: das Gefieder an den obern Theilen des Körpers ist aschgrau, unten heller, ins Röthlich-braune fallend: Stirn und Kehle sind unter allen am hellsten und nähern sich fast dem Weißen; zwischen den Federn dieses leztern Theils (der Kehle) stehen einige dünne Haare: der Hinterkopf und der Nacken sind dunkel schwarz: die Schwungfedern eben so: die Spitzen derselben aber schmutzig weiß: der Schwanz ist auch schwarz, mit schmutzig weißen Spitzen, seine zwo mittlern Federn ausgenommen, die einfärbig schwarz sind: Füße und Klauen sind ebenfalls schwarz.

Sie ist in der Süd-See zu Hause, ihr eigentlicher Wohnort aber ist ungewiß.

18. Die Wendezirkel-Krähe. (Tropic C.)

Corvus tropicus. L. I. 1. p. 372. No. 33.

Ihre Länge ist zwölf und ein halber Zoll. Der Schnabel ist einen und einen viertels Zoll lang, an der Wurzel ziemlich breit, und die Spitzen beeder Kinnladen gekerbt: ihr Gefieder ist oben schillernd schwarz, an den untern Theilen aber matt schwarz: Flügel und Schwanz sind schwarz, mit grünem Schiller; lezterer ist zugerundet: die Steiß- und Seitenfedern haben dunkel-weiße Spitzen: Füße und Klauen sind schwarz.

Aus O-why-hee, einer der Sandwich-Inseln, in der Süd-See. Die Beschrei-beschreibung ist von einem Vogel, den der Ritter Banks besizt.

19. Der Nußheher. Holzheher. (Iay.)

Corvus glandarius. L. I. 1. p. 368. No. 7. — *Scop.* ann. 1. p. 36. No. 39. — *Müller* p. 12. No. 90. — *Brunn.* No. 33. — *Georgi* Reise p. 165. — Faun. Arrag. — *Sepp.* Vogel. pl. in p. 1.
Le Geay. *Briss.* orn. II. p. 47. No. 1. — *Buff.* oif. III. p. 107. t. 8. — Pl. enlum. 481.
Holzschreyer. Eichenheher. Nufsheher. *Frisch* t. 55.
Nufsheher. *Kramer* elench. p. 335.
Ghiandaia. *Olin.* uccell. p. 35.
Iay. *Raii* Syn. p. 41. A. 2. — *Will.* orn. p. 130. t. 19. — *Albin* I. t. 16. — Br. Zool. I. No. 79. — Arct. Zool. II. p. 252. E.
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser schöne Vogel hält dreyzehn Zolle in die Länge, und wiegt sieben Unzen. Sein Schnabel ist über einen und einen viertels Zoll lang, stark und schwarz: der Augstern weiß: der Kopf ist mit einem Federbusche geziert; die Federn an der Stirn sind weiß, mit schwarzen Flecken: das Kinn ist weiß: von den Mundwinkeln geht ein breiter, schwarzer Streif unter die Augen hin: der Hinterkopf, die Seiten, der Hals, die Brust, der Rücken und die Schulterfedern sind Weinhefen-Büffellederfarben (vinaceous buffcolour): die kleinern Flügeldeckfedern sind licht braunroth (bay); die größern sind äusserst prächtig, abwechselnd, sehr schön blau und schwarz gestreift, die übrigen schwarz: die Schwungfedern sind theils aschfarben, theils schwarz, bey einigen die Wurzeln, bey andern die Ränder weiß; die innern sind Kastanienbraun, mit schwarzen Spitzen: der Bürzel ist weiß: der Schwanz schwarz; seine Federn haben dunkelfarbige Ränder, und die äussern sind ganz dunkelfarbig: die Füße sind braun.

Diese Art ist sehr gemein in unsern Wäldern und sehr wohl bekannt, als ein rastloser, vorlauter Vogel, der oft den ängstlichen Vogelschützen von der Spur abbringt, indem er das ihm bestimmte Opfer zu bald aufschrekt; in dem Augenblicke da er Jemand ausspäht,

späht, schlägt er ein unangenehmes, lärmendes Geschrey auf, wodurch er seinen Mitverbundenen und allen andern Vögeln zu wissen thut, daß der Feind in der Nähe ist.

Die Heher bauen vorzüglich in Wälder, machen ihr Nest aus Reisern, Wurzelfasern und zarten Zweigen, und legen fünf oder sechs, aschgräulich-olivenfarbne, mit Hellbraun markirte Eyer, von der Größe der Taubeneyer; die Jungen halten sich zu den Alten bis zur nächsten Paarungszeit im Frühjahr, wo sich dann jedes seinen Gatten aussucht. Gewöhnlich leben sie von Eicheln, Nüssen, Saamen und Früchten aller Art; doch töden sie zuweilen auch junge Hühnchen, saugen Eyer aus, und rauben sogar Vögel die sich in einer Falle oder in der Leimruthe gefangen haben. Man hält sie oft in Käfigen, und sie sprechen so ziemlich; zugleich aber verlieren sie ihre, im wilden den Zustande, so auszeichnende Schönheit dergestalt, daß man sie kaum mehr für die nämlichen Vögel erkennt.

Der Heher ist, wie ich glaube, nicht so weit verbreitet als die mehrsten andern dieser Gattung, denn ich höre nicht, daß er weiter gegen Süden eindringt als nach **Italien** und **Griechenland**. **Belon** hat uns einen griechischen Namen für diesen Vogel gegeben *). Man findet ihn auch in **Dänemark**, und so wird er auch als ein **Russischer** Vogel aufgeführt. Man findet ihn in **Schottland** wie in England, aber nicht auf den angränzenden Inseln.

) Diese Art ist gemein in den Wäldern **Rußlands und **Sibiriens**, aber nicht jenseits des **Lena-Stroms** ***): **Georgi** erwähnt seiner, als eines, den **Baikal-See** besuchenden, und Russel als eines **Aleppischen** ****) Vogels. Ich habe auch Vermuthung, daß er sich bis **China** verbreitet, so wie man ihn unter den Abbildungen von Vögeln aus diesem Lande sehen kann.

In den der Gegend von **Arragon** in Spanien heißt er Iay, wie in England. In leztern Lande achtet man ihn nicht als Speise; in erstern aber wird er, nebst andern Vögeln, auf dem Markte feil geboten †). So ißt man ihn auch in **Schweden** ††).

19. Var. A. Der weiße Heher. (White I.)

Corvus glandarius. L. I. 1. p. 368. No. 7. *β*.
Le Geay blanc. *Briss.* orn. II. p. 51. A.

Dieser ist ganz weiß, auch Schnabel und Füße nicht ausgenommen: sein Augstern ist roth. Ich besitze einen dergleichen, den man, mit vier andern von der gemeinen Farbe, in Einem Neste fand.

20.

*) Μαλακοκρανευς. Der Neugriechische Name ist: Καρακαξα. Hist. des Ois. III. p. 107.

**) Zusaz aus dem Supplement p. 79. Uebers.

) Arct. Zool. *) Hist. Alepp. p. 69.

†) Faun. Arragon. ††) Herr **Swederus**.

20. Der blaue Heher. Haubenheher. (Blue I.)

Corvus cristatus. L. I. 1. p. 369. No. 8.
Le Geay bleu de Canada. *Briss.* orn. p. 55. No. 4. — *Buff.* ois. 111. p. 120. — Pl. enlum. 529.
Blue Iay. *Catesby* Carol. 1. t. 15. — *Edw.* t. 239. — Amer. Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Er ist viel kleiner als unser Heher, und nur eilf Zolle lang. Sein Schnabel ist über einen Zoll lang, und schwarz: der Kopf ist mit einem Federbusche versehen und blau: die Stelle um die Schnabelwurzel herum ist schwarz: ein Streif von eben dieser Farbe geht zu beeden Seiten über die Augen hinaus, unter und hinter den Federbusch hin; dann zieht er sich vorwärts, und vereinigt sich, um an der Brust einen halben Mond zu bilden: die Seiten des Kopfs und der Kehle sind bläulich-weiß, und über den Augen befindet sich ein Fleck von der nämlichen Farbe: der Hinterhals und Rücken sind blau: Flügel und Schwanz eben so; alle Federn des leztern, die zwo mittlern ausgenommen, haben weiße Spitzen, und die Federn beeder, der Flügel und des Schwanzes, sind sehr schön schwarz gestreift: die größern Deckfedern und die kürzern Schwungfedern haben weiße Spitzen: die Brust ist Blüth-roth: der Bauch und die untern Schwanzdeckfedern sind weiß: die Füße dunkelbraun: der Schwanz beynahe so lang als der ganze übrige Vogel. Beym Weibchen sind die Farben nicht so lebhaft, als beym Männchen.

Dieser Vogel ist in Nord-Amerika zu Hause, und wie ich glaube, ausschliessend, man sieht ihn aber nicht weiter nordwärts als bis zur Stadt Albany: er ist sehr gemein in Neu-York und ganz Neu-England im April oder May. Er nistet in Sümpfe, in Gesellschaft der Purpur-Drossel *) und anderer Drosseln, und hat eine weiche, zarte Stimme. Sein Futter sind Haselnüße, Kastanien, u. d. gl. die er, wie der Tannenheher **), zwischen den Füßen zerknakt, und dann so lange mit dem Schnabel auf sie lospickt, bis die Schaalen wegfallen. Auch den Türkischen Waizen liebt er sehr, und da er ein sehr zahlreicher Vogel ist, so vereinigen sich oft ihrer bey zwanzig tausenden, die auf ein Feld von zehn oder zwölf Morgen Landes fallen, und es in Kurzem gänzlich verwüsten; daher wird er für den allerschädlichsten Vogel seines Vaterlandes gehalten. Oft nimmt er auch aus Noth, mit Schnecken und Würmern fürlieb, aber nicht eher, als bis er nichts bessers mehr zu bekommen weiß. Er soll nicht gut zu essen seyn.

21. Steller's Krähe. (Stellers C.)

Corvus Stelleri. L. I. 1. p. 370. No. 27.

Ihre

*) *Red-winged Oriole.* Oriolus phoeniceus Linn. Uebers.
**) *Nut-cracker.* (No. 38.) C. Caryocatactes Linn. Uebers.

Ihre Länge ist funfzehn Zolle. Ihr Schnabel ist anderhalb Zolle lang, von Farbe schwarz; gerade an der Wurzel stehn fünf oder sechs schwarze Borsten: der Kopf ist mit einem, über zween Zolle langen, aus schmalen, braunen Federn bestehenden, Busche geziert: die Hauptfarbe des übrigen Gefieders ist Purpur-schwarz, und fällt am Bürzel ins Grüne: die Hälfte der Flügel-Deckfedern ist bräunlich-schwarz, die andern sind dunkelblau; die kürzern Schwungfedern haben die nämliche Farbe, und sind mit acht oder neun schwarzen Streifen, wie jene des Haubenhehers, durchzogen; die grösten Schwungfedern sind schwarz, mit bläulich-grünen äussern Rändern: der Vorderhals und die Brust sind dunkelfarbig: Bauch und Steiß hellblau: der Schwanz ist sechs Zolle lang, und ganz wenig keilförmig, indem seine äusserste Feder um einen Zoll kürzer ist als die mittlere; von Farbe ist er dunkelblau; die Schäfte aller Federn sind schwarz: eben so die Füße.

Dieser Vogel wurde erst durch **Stellern** bekannt.

Der Vogel, von dem ich meine Beschreibung genommen habe, kam vom **Nutka-Sund** *), wo ihn unsre lezten Reisenden antrafen, und ist jezt in des Ritters **Banks** Sammlung.

22. Der Kayennische Heher. (Cayenne Iay.)

Corvus cayanus. L. I. 1. p. 370. No. 9.
Le Geay de Cayenne. *Briss.* orn. II. p. 52. No. 2. t. 4. f. 1. — Pl. enlum. 373.
Le Blanche-coiffe, ou le Geay de Cayenne. *Buff.* oil. III. p. 118.
Lev. Mus.

Dieser Vogel hat die Größe unsers Hehers und ist dreyzehn Zolle lang. Sein Schnabel ist einen und einen viertels Zoll lang, und grau von Farbe; die Federn die um ihn herum stehn, die Stirn, die Wangen, die Kehle und der untere Theil des Halses sind schwarz: ein Theil der Stirnfedern fällt vorwärts nach dem Schnabel hin, die übrigen stehn aufrecht, und sind ziemlich steif: an jeder Seite des Kopfs sind drey weiße Flecken; der erste über dem Auge, der nächste unter demselben, und der dritte an der Wurzel der untern Kinnlade: Rücken und Flügel sind violett, mit einem aschgrauen Anstriche: der Schwanz ist zugerundet, violett von Farbe, mit braunen Rändern und weißen Spitzen, die zwo Mittelfedern ausgenommen, die violetbraun sind: Füße und Klauen sind grau.

Er ist in **Kayenne** zu Hause.

*) Er ist vielleicht nicht sehr verschieden von einem, von **Kook** im **Neu-Kaledonien** gefundnen, und folgendermassen beschriebnen, Vogel: "Eine Art Krähe, aber nicht halb so groß, mit blauem Gefieder." *Cook's* Voy. vol. II. p. 124.

*) Zwischen jenem bey Brisson abgebildeten, und dem Vogel im leverianischen Museum bemerke ich eine kleine Verschiedenheit. In Brissons Figur, läuft das Weiße rund zu, in Form eines halben Mondes. Im leverianischen Exemplar ist die ganze Stirn, bis hinter die Augen, schwarz, und nur ein kleiner, perpendikulärer, weißer Fleck steht unter dem Ohr.

23. Die Kanadische Krähe. (Cinereous C.)

Corvus canadensis. L. I. 1. p. 376. No. 16.
Le Geay brun de Canada. *Briss.* orn. II. p. 54. No. 3. t. 4. f. 2. — *Buff.* ois. III. p. 117. — Pl. enlum. 530.
Cinereous Crow. Philosoph. Trans. vol. LXII. p. 386. — Amer. Zool. No. Lev. Mus.

Dieser Vogel ist kleiner als unser Heher, neun Zolle lang, elfe breit, und wiegt zwo Unzen. Sein Schnabel ist schwärzlich und nicht ganz einen Zoll lang: der Augstern schwarz: Stirn und Kehle schmutzig gelblich-weiß: der hintere Theil und die Seiten des Kopfs schwärlich-braun: der Hals weißlich: die obern Theile des Körpers braun, die untern hell aschfarben, am hellsten an der Brust: Schwungfedern und Schwanz braun, mit weißen Spitzen: lezterer etwas keilförmig: Füße und Klauen schwärzlich. — Männchen und Weibchen sind überein.

Er ist in Kanada zu Hause und häufig bey Hudson's-Bay, wo er Whiskijohn und Whiskijack genannt wird; er brütet sehr zeitig im Frühjahr, nistet auf Fichtenbäume, und heckt zwey, selten drey, Junge auf Einmal. Seine Eyer sind blau. Diese Vögel sind nicht sehr zahlreich. Ihr Futter ist schwarzes Moos, Würmer und Fleisch. Sie sind sehr kühne, verstohlne Vögel, rauben dem Wandrer seine Mahlzeit, und den Köder für die Schwalben (Martins) auf den Vogelfallen, so bald der Vogelsteller den Rücken gewand hat. Sie sparen sich Vorrath auf den Winter auf, wo man sie selten sieht, ausser nahe bey den Wohnungen. Das Einsperren lassen sie sich nicht wohl gefallen. Was sie für eine natürliche Stimme haben, habe ich nicht gehört, sie sollen aber den Spottvogel machen, indem sie die Stimme anderer Vögel nachahmen.

24. Der rothschnäblichte Heher. (Red-billed Iay.)

Corvus erythrorhynchos. L. I. 1. p. 372. No. 34.
Geay de la Chine à bec rouge. *Buff.* ois. III. p. 115. — Pl. enlum. 622.

Dieser ist größer als unser Heher. Sein Schnabel ist roth: der vordere Theil des Kopfs und Halses, und die Brust sind schwarzem Sammet ähnlich: der hintere Theil des Kopfs

*) Zusaz aus dem Supplement p. 80. Uebers.

Kopfs und Halses lichtgrau, das sich unregelmäßig mit dem Schwarzen am vordern Theile des Kopfs vermischt: der Körper ist oben braun, unten weißlich, mit einem lichten, violetten Anstriche über das ganze Gefieder, der am meisten an den Flügeln, und am wenigsten am Bauche sichtbar ist: der Schwanz ist keilförmig, und die Flügel reichen ohngefähr bis an ein Drittheil seiner Länge: jede Flügelfeder ist dreyfarbig, nämlich licht violett an der Wurzel, schwarz in der Mitte, und weiß am Ende: die Füße sind roth: die Klauen weißlich, lang und gekrümmt, mit einer schwarzen Spitze.

Er ist in China zu Hause *).

25. Der Chinesische Heher. (Chinese I.)

Corvus sinensis. L. I. 1. p. 372. No. 35.

Er hat ganz den Bau des gemeinen Hehers, und auch ohngefähr die nämliche Größe. Sein Schnabel ist bläulich-Bleyfarben: der Wirbel braun: über jedem Auge steht eine weiße Linie; über die Augen hinaus und hinter dieselben geht ein schwarzer Streif: an den Ohren befindet sich ein Fleck, der aus einer Mischung von Bläulichem und Weißem besteht; dies ist wieder ringsum schwarz eingefaßt, und das Schwarze zieht sich am untern Theile zu beeden Seiten hinabwärts, und bildet einen halben Mond an der Kehle, innerhalb welcher das weiße Kinn ist: die obern Theile des Halses und des Körpers sind braunröthlich: die kürzern Schwungfedern und der Schwanz braun; lezterer lang und keilförmig; am Ende befindet sich ein schwarzer Bandstreif, und jede Feder hat an der Spitze einen schmutzig-weißen, rundlichen Flecken: die Füße sind Bleyfarben.

Diese Beschreibung nahm ich von einigen prächtigen Abbildungen Chinesischer Vögel, die der verstorbene Dr. Fothergill besaß.

26. Der Sibirische Heher. (Siberian I.)

Corvus sibiricus. L. I. 1. p. 373. No. 36.
Le Geay de Sibirie. *Buff.* oiſ. III. p. 48. — Pl. enlum. 600.

Kleiner als der gemeine Heher, und zehn Zolle lang. Sein Schnabel ist einen Zoll lang, wie der des gemeinen Hehers, und dunkelfarbig: die Stirn, die Seiten des Kopfs, das Kinn, und der Vorderhals sind blaß, mit einem blauen Anstriche an den Seiten des Kopfs, und Büffelleberfarbner Schattirung an der Brust: der Wirbel ist bräunlich-schwarz, und mit einem kleinen Federbusche versehen: der Körper von oben und die Flügel sind aschgrau, am Rücken ins Braune fallend: die Brust, die untern Theile des Körpers und der Bür-

*) Im Supplement p. 80. stehn noch die Worte: "In China kennt man ihn unter dem Namen: Shan-naw." Uebers.

Bürzel sind rostigroth-orangefarben: die Schwungfedern aschgrau: die zwo mittlern Schwanzfedern eben so; die übrigen orangefarben: die Füße aschgrau.

Er ist in Sibirien zu Hause, aber seine Lebensart ist gänzlich unbekannt.

27. Der Peruanische Heher. (Peruvian I.)

Corvus peruvianus. L. I. 1. p. 373. No. 37.
Le Geay du Perou. *Buff.* oiſ. III. p. 116. No. 2. — Pl. enlum. 625.

Dies ist ein Vogel von seltner Schönheit. Sein Schnabel ist dunkelfarbig, um die Wurzel herum schön blau, das sich etwas hinter und unter die Augen zu beeden Seiten hinzieht: die obern Theile des Körpers sind licht-grün, von der Mitte des Rückens bis ans Ende des Schwanzes, dessen sechs mittlere Federn die nämliche Farbe haben; vorwärts aber fällt sie stufenweise ins Bläuliche, und endigt sich am Wirbel, auf dem sich eine Art weißer Krone befindet: die Brust, der Bauch und die drey *) äussersten Schwanzfedern sind Jonquille-gelb: an der Kehle und dem Vorderhalse ist ein Fleck von Federn, der dem schwarzen Sammet ähnlich ist: der Schwanz ist mehr keilförmig als beym vorigen.

Wie Büffon sagt, so hat man diesen Vogel bisher in Europa noch nicht gesehen; er sagt uns aber nicht, wie er zu der Beschreibung gekommen ist.

28. Der Heher mit gelbem Bauche. (Yellow-bellied I.)

Corvus flavus. L. I. 1. p. 373. No. 38.
Le Garlu, ou Geay à ventre jaune de Cayenne. *Buff.* oiſ. III. p. 119. — Pl. enlum. 249.

Die Länge dieser Art ist neun Zolle. Ihr Schnabel ist stark, wie der des gemeinen Hehers, und dunkel-schwarz von Farbe: die obern Theile des Kopfs und seine Seiten, der Hals und der Rücken sind grünlich-braun: auf der Mitte des Wirbels befindet sich ein goldgelber Streif: über jedem Auge ist ein weißer Streif, der an der obern Kinnlade anhebt, und zu beeden Seiten fast bis an den Hinterkopf hinläuft: das Kinn ist weiß; die übrigen untern Theile schön hellgelb: Flügel und Schwanz röthlich-braun, mit hellern Rändern: die Füße geschmeidig, kurz und Bleyfarben.

Er ist in Kayenne zu Hause.

29. Die gemeine Aelster. Azel. (Magpie.)

Corvus Pica. L. I. 1. p. 373. No. 13. — *Scop.* ann. I. p. 38. No. 41. — *Müller* p. 12. No. 92. — *Brunn.* No. 32. — *Georgi* Reise p. 165. — Faun. Arragon. p. 72. *Sepp.* Vog. pl. in p. 3.

La

*) Vier in den Pl. enlum.

La Pie. *Briss.* orn. II. p. 35. No. 1. — *Buff.* oif. III. p. 85. t. 7. — Pl. enlum. 488.
Aelster. *Frisch* t. 58. — *Kramer* elench. p. 335.
Magpye, or Pianet. *Raii* Syn. p. 41. A. 1. — *Will.* orn. p. 127. t. 19. — *Albin* I. t. 15. — Br. Zool. I. No. 78. — Arct. Zool. II. No. 136. — Amer. Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Die Aelster hält mehr als achtzehn Zolle in die Länge und wiegt acht oder neun Unzen. Ihr Schnabel ist schwarz: der Augstern Haßelnußbraun: die Schulterfedern und alle untern Theile von der Brust an, sind weiß: das übrige Gefieder, die Flügel und der Schwanz schwarz, mit grünem, Purpurfarbnem und blauem Schiller, nach der Verschiedenheit der einfallenden Lichtstrahlen: die elf ersten Schwungfedern sind in der Mitte, an den innern Fahnen, weiß, das sich Stuffenweise vermindert, so wie sie mehr nach innen zu stehen kommen: der Schwanz ist sehr keilförmig, indem seine zwo Mittelfedern beynahe elf, und die äussersten nur sechstehalb Zolle lang sind: die Füße sind schwarz.

Aus den schmutzigen, verstümmelten Exemplaren, die man täglich in jeder Bude (stall) in einem Weidenkäfig ausgestellt sieht, kann man die Schönheit dieses Vogels nicht beurtheilen: diese findet man nur im Zustande der Natur, und wer sie da sieht, der wird sie mit Erstaunen betrachten; denn, wenn schon seine Farben von Weitem blos schwarz und weiß zu seyn scheinen, so wird doch der Glanz, den sie in jeder veränderten Stellung dem Auge des Beschauers darstellen, ihm das Geständniß abnöthigen, daß es keinen schönern Vogel in England gebe. Hier zu Lande ist sie überall gemein. Auf dem festen Lande Europens finde ich nicht weiter nach Süden eine Spur von ihr als bis Italien, und nach Norden bis Schweden und Dänemark. Forster traf sie auf Madera an, und man hat sie auch in Amerika gesehen, wo sie aber nicht gemein und ein Zugvogel ist. Die Indianer auf Hudsons-Bay nennen sie Oue-ta-kee-aske, das heist, Herzvogel, aus welchem Grund aber, konnte ich nicht erfahren.

In ihrer Lebensart hat sie viel ähnliches mit der Rabenkrähe, indem sie fast alles frißt, sowohl aus dem Thier- als aus dem Pflanzenreiche; gleich jener, tödet sie auch junge Enten und Hühnchen, und saugt Eyer aus. Sie baut ihr Nest künstlich, indem sie es von oben mit einer Decke von Dornen überzieht, und an der Seite ein Loch zum Aus- und Einfliegen läßt: sie legt sechs oder sieben hell grünliche, mit schwarzen Flecken dick besäete, Eyer. Sie ist ein verschmizter Vogel in jedem Zustande, und, wenn sie jung aufgezogen wird, so ist sie äusserst zutraulich, lernt eine große Menge Redensarten, und jede Stimme nachahmen, die sie hört, wie der Papagoy, nur nicht so deutlich.

*) Ich finde daß dieser Vogel viel weiter auf dem festen Lande verbreitet ist, als ich ehehin vermuthete: Russel**) erwähnt seiner, als eines in Aleppo gemeinen Vogels, und Georgi in seinem Verzeichniße der Vögel, die den Baikal-See besuchen, und von da

*) Zusaz aus dem Supplement p. 80. Uebers. **) Hist. Alepp. p. 69.

bis nach **China**. Lezteres habe ich schon längst vermuthet, da ich sie unter einigen Chinesischen Zeichnungen sah, jezt ist aber die Sache ausser allen Zweifel gesezt, nachdem ich einen solchen Vogel, der aus **China** kam in der Sammlung des Ritters **Banks** angetroffen habe. Bey Herrn **Hutchins** finde ich, daß sie in einigen Gegenden der **Hudsons-Bay** unter dem Namen She pecum memewuck bekannt ist. Sie ist zu keiner Jahrszeit selten in dem Innern des Landes, aber nicht leicht trift man sie nahe bey den Wohnungen (settlements) an. Er bemerkt, daß eine, die man in einer Schwalben-Falle (Martin-trap) fieng, für eine Seltenheit betrachtet wurde, weil sich dieser Umstand seit zwanzig Jahren nicht ereignet hatte.

29. Var. A. Die weiße Aelster. (White M.)

Corvus Pica. L. I. 1. p. 373. No. 13. β.
La Pie blanche. *Briss.* orn. II. p. 39. A. t. 3. f. 1.

Eine Spielart von der vorigen, die blos darinn von ihr abgeht, daß sie über und über Schnee-weiß ist.

30. Die blaue Krähe. (Blue C.)

Corvus cyaneus. L. I. 1. p. 373. No. 39. — *Pallas* Trav. Vol. 1. p. 694. No. 7.

Sie hat die Größe des Unglückvogels, dem sie in dem lockern Gewebe der Federn gleicht. Der Wirbel bis an den Nacken hin ist schillernd dunkel-schwarz: der Körper aschfarben, am hellsten von unten: Flügel und Schwanz sind äusserst prächtig blau; lezterer sehr lang, und seine Federn werden Stuffenweise kürzer, wie die der Aelster, und haben weiße Spitzen.

Sie ist in **Daurien** zu Hause, wo sie im April in großen Flügen ankommt, und hat die Lebensart der Aelster, baut auch ihr Nest auf die nämliche Art. Sie ist ein sehr furchtsamer, aber bey dem allen doch ein verschmizter, vorlauter und schreyender Vogel.

31. Die Senegalsche Krähe. (Senegal C.)

Corvus afer. L. I. 1. p. 373. No. 12. — senegalensis. ib. p. 374. No. 14.
La Pie du Senegal. *Briss.* orn. II. p. 40. No. 2. t. 3. f. 2. — *Buff.* ois. III. p. 97. — Pl. enlum. 538.

Sie hat die Größe unsrer Aelster, und ist vierzehn Zolle lang. Ihr Schnabel ist fast anderhalb Zolle lang, und schwarz: die Hauptfarbe des Gefieders von oben violettschwarz, und von unten dunkelschwarz: die Schwung- und Schwanzfedern sind braun, mit

mit violetschwarzen Rändern: der Schwanz ist keilförmig, kürzer als bey unsrer Aelster, und seine äusserste Feder nur vier Zolle lang: die Füße sind schwarz.

Sie ist in **Senegal** zu Hause.

32. Die Karibäische Krähe. (Caribbean C.)

Corvus caribaeus. L. I. 1. p. 374. No. 40.
Le Rollier des Antilles. *Briss.* orn. II. p. 8. No. 6.
La Pie des Antilles. *Buff.* ois. III. p. 101. 129.
Pica persica Aldrov. *Raii* Syn. p. 4. No. 6? — Antillarum Aldrov. ib. p. 152.

Von der Größe der Aelster. Ihr Schnabel ist roth: Kopf und Hals blau, lezterer mit einem weißen Halsbande umgeben: auf dem Wirbel befindet sich ein weißes, einen Zoll breites, und drey Zolle langes, über queer schwarz gestreiftes, Zeichen, das an der Schnabelwurzel entsteht und hinterwärts über den Hals bis nach dem Rücken hinläuft: der Rücken und die Schulterfedern sind rostigroth: der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes hellgelb: die untern Theile des Körpers weiß: die kleinern Deckfedern der Flügel Kastanienbraun; die mittlern grün, mit dunklern Rändern; die größern blau mit weißlichen Rändern und Schäften: die Schwungfedern bläulich-grün: der Schwanz ist lang und keilförmig; seine zwo Mittelfedern sind um acht oder zehn Zolle länger als die Seitenfedern; seine Farbe blau, mit weißen Streifen: die Füße roth.

Das **Weibchen** geht darinn von Männchen ab, daß ihm die schwarzen Queerstreifen an dem weißem Zeichen am Hinterkopfe fehlen, und daß es grüne Flügeldeckfedern hat, die beym Männchen blau sind.

Sie soll auf den **Antillen** zu Hause seyn, und gemein bey den Flüssen von **Guadeloupe**. Diese Beschreibung ist vom **du Tertre** *). Jene, die **Aldrovand** nach einer ausgemahlten Figur beschreibt, hat einen weißlichen Schnabel, weißen Augstern, bläuliche Füße, und die kürzern Schwungfedern, der Bürzel und die Schwanzwurzel sind hellgelb **). Ich kann daher nicht glauben, daß dies einerley Vögel seyn sollten, obschon sie **Brisson** in seiner Synonymie zusammenstellt.

33. Die Afrikanische Krähe. (African C.)

Corvus africanus. L. I. 1. p. 374. No. 41.
Lev. Mus.

Ihre Länge ist ein Fuß, zehn Zolle. Ihr Schnabel roth: Kopf und Hals dunkel Purpurfarben; ersterer mit einem kleinen Federbusche geziert; jede Feder hat eine graue Spitze, bis

*) Hist. des Antilles. II. p. 258. fig. in p. 246. No. 6.

**) Dies scheint die schwarz- und gelbe Drossel (black and yellow Oriole) zu seyn.

bis an den Hinterkopf hin: der Rücken ist braun: der Bauch schmuzig hell aschfarben: die Schwungfedern sind an ihren äussern Rändern bläulich: der Schwanz ist sehr keilförmig; seine zwo Mittelfedern sind zwölf Zolle lang; die äussern kurz; alle haben weiße Spitzen: die Füße sind roth.

Diese Art soll aus Afrika kommen, und scheint sehr viele Aehnlichkeit mit der vorigen zu haben, wenn sie nicht einerley Vogel mit ihr ist; obschon eines Theils die Beschreibung darinn abgeht, daß der Bürzel nicht hellgelb ist.

34. Die große Mexikanische Krähe. (Mexican C.)

Corvus mexicanus. L. I. 1. p. 375. No. 42.
La grande Pie du Mexique. *Briss.* orn. II. p. 43. No. 4.
L' Hocisana. *Buff.* ois. III. p. 103.
Hoitzanatl. *Raii* Syn. p. 162.
Criard. *Pernetty* Voy. aux Malouines. vol. 1. p. 185.

Sie hat die Größe einer Dohle. Ihr Schnabel ist schwarz: ihr Gefieder über und über bläulich-schwarz: Füße und Klauen schwarz; leztere sehr lang.

Sie ist in Mexiko zu Hause. Man sagt, sie plaudere in Einem fort mit einer starken und sonoren Stimme, und halte sich in der Nähe der Städte auf *).

35. Die Surinamsche Krähe. (Surinam C.) **)

Corvus surinamensis. L. I. 1. p. 375. No. 73.
Surinam Daw. *Brown's* Illustr. t. 10.

Diese hat die Größe der gemeinen Krähe. Ihr Schnabel ist dunkelfarbig: der Kopf dunkelgrün; der Hintertheil desselben sehr schön blau; unter diesem ist die Farbe hellgrün; unter jedem Ohr, und am Hinterhalse ist ein Fleck von der nämlichen Farbe: der Hals, die Brust, der Bauch, der Rücken und die Flügel-Deckfedern sind dunkel changeant grün: die großen Schwungfedern dunkelfarbig; ihre Endspitzen sehr schön blau: der Schwanz dunkelfarbig: die Füße Fleischfarben.

Sie

*) Dies müssen die Schreyer (Criards) seyn, deren Pernetty auf der Catharinen-Insel, an der Küste von Brasilien, erwähnt, und deren Gefieder schön lichtblau ist. Sie sind, sagt er, die gemeinen Krähen des Landes, und ihnen an Gestalt gleich, aber eben auch kein sonderlicher Leckerbissen.

**) Unter dieser Nummer steht im Supplement p. 81. die Beschreibung von Jacquins C. argyrophthalmus, den Latham vielleicht für einerley Vogel mit seiner Surinam C. hält: ich will sie gleich nach dieser folgen lassen. Uebers.

Sie ist in Surinam zu Hause. In Herrn Tunstall's Esq. Sammlung findet sich ein Exemplar dieses Vogels, das aber den Schwanz verloren hat.

* * *

Corvus argyrophthalmus. L. I. 1. p. 369. No. 25.
— — — — — *Iacquin.* Beytr. p. 1. No. 1.

Sie soll die Größe des Hehers haben. Die Hauptfarbe ihres Gefieders ist schwarz: der Augstern Silberweiß: über und unter dem Auge befindet sich ein weißer Fleck: die Brust und die Aussenseite der Flügel sind Berliner-blau (Prussian blue): die Schwanzspitze weiß: Schnabel und Füße schwarz.

Diese Krähe ist in Karthagena, in Neu-Spanien, zu Hause, wo sie Oiseau de Plata heißt. Sie hat eine monotone Stimme, besucht die Wälder, und wird, weil sie leicht zu zähmen ist, oft in den Häusern gehalten.

36. Die kleine Mexikanische Krähe. (Lesser mexican C.)

Corvus Zanoe. L. I. 1. p. 375. No. 44.
La petite Pie du Mexique. *Briss.* orn. II. p. 44. No. 5.
Le Zanoe. *Buff.* oif. III. p. 106.
Tzanahoei, seu Pica mexicana Hernand. *Raii* Syn. p. 162.

Sie hat die Größe unserer Aelster. Ihr Schnabel ist schwarz: der Körper mit schwärzlichen Federn bedeckt: Kopf und Hals fallen ins Rothgelbe: der Schwanz ist sehr lang: Füße und Klauen schwarz.

Sie soll in Mexiko zu Hause seyn, und ganz die Lebensart der Aelster haben, auch ihre Verschlagenheit; sie lernt plaudern, wie diese; und ihr natürlicher Ruf soll dem des Staars nicht unähnlich seyn.

37. Die kurzgeschwänzte Krähe. (Short-tailed C.)

Corvus brachyurus. L. I. 1. p. 375. No. 15
Le Merle verd des Moluques. *Briss.* orn. II. p. 316. No. 56. t. 32. f. 1.
Breve de Bengale. *Buff.* oif. III. p. 414.
Merle de Bengale Pl. enlum. 258.

Dieser Vogel hat die Größe der Amsel, und ist sieben Zolle lang: sein Schnabel ist graubraun: die Mundwinkeln orangefarben: der Augstern weißlich: Kopf und Kehle schwarz: über dem Auge befindet sich ein rothgelber Streif, von den Nasenlöchern an bis an den Hinterkopf hin: der Hinterhals, der Rücken und die Schulterfedern sind schön grün: Hals, Brust, Bauch, Seiten und Schenkel rothgelb: unter den Flügeln ist die Farbe schwarz: die kleinern Flügel-Deckfedern sind schillernd blau-grün; die größern eben so wie

der Rücken: die Schwungfedern schwarz; an den sechs ersten ist ein weißer Fleck, ohngefähr in der Mitte: der Schwanz ist nicht über einen Zoll lang, schwarz, und hat grüne Spitzen: die Füße sind lang, und orangefarben: die Klauen schmutzig roth.

Er ist auf den Molukken zu Hause.

37. Var. A.

Corvus brachyurus. L. I. 1. p. 375. No. 15. β.
Le Merle à tete noire des Moluques. *Briss.* orn. II. p. 319. No. 57. t. 32. f. 2.
Breve des Philippines. *Buff.* oif. III. p. 413. No. 1.
Merle des Philippines. Pl. enlum. 89.

Diese ist kleiner als die vorige, und nur sechs, einen viertels Zoll lang. Ihr Schnabel ist braun: Kopf, Kehle und Hals schwarz: der Rücken und die Schulterfedern dunkelgrün: die Brust, der obere Theil des Bauchs und die Seiten heller grün: der untere Theil des Bauchs schwarz, mit Rosenfarbnen Federspitzen: die untern Schwanz-Deckfedern Rosenfarben: der Bürzel, die obern Schwanz-Deckfedern, und die obern Flügel-Deckfedern schillernd blaugrün: die großen Schwungfedern sind an ihrer Wurzel schwarz, hierauf weiß und endigen sich schwarzbraun: die kürzern Schwungfedern sind schwärzlich, ihre innern Fahnen haben grüne Spitzen, und einige sind ganz grün: der Schwanz ist schwarz: die Füße licht-braun.

Sie ist, mit der vorigen, auf den Molukken zu Hause.

37. Var. B.

Corvus brachyurus. L. I. 1. p. 375. No. 15. γ.
La Breve. *Buff.* oif. III. p. 413. No. 2.
Madras Iay. *Raii* Syn. p. 195. No. 12. t. 1. No. 10.
Bengal Quail. *Albin* vol. 1. t. 31.
Short-tailed Pye. *Edw.* t. 324.

Diese hat mit den andern einerley Größe. Ihr Schnabel ist bräunlich-Fleischfarben: ihr Kopf ist nicht schwarz, wie bey den leztern, sondern hat nur drey schwarze Bandstreifen, deren einer an der Wurzel der obern Kinnlade anhebt, über den Wirbel hinweg, den Hals hinunter, bis ganz an den Rücken hingeht; die beeden andern, an jeder Seite des Kopfs, entspringen an den Mundwinkeln, ziehn sich unter dem Auge weg, und an den Seiten des Halses hinunter bis zum Rücken: über dem Auge ist ein orangebrauner Streif, zwischen den Augen eine weiße Linie, und eine andere, ebenfalls weiße, unter der schwarzen Linie an den Seiten des Halses; so daß die Folge der Farben auf einander, wenn man vom Schwarzen auf dem Wirbel anfängt, diese ist: orangebraun, weiß, schwarz und dann wieder weiß: der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind grün: die Deckfedern des Schwanzes, und

die kleinern Flügel-Deckfedern blau-grün: Schwungfedern und Schwanz sind schwarz; erstere in der Mitte weiß, und an den Spitzen hellgelblich; lezterer hingegen grün: von unten, von der Kehle bis zum Schwanze, ist die Farbe durchaus Büffellederfarben; am Steiß röthlich: die Füße röthlich-hellgelb.

Diese Spielart ist auf **Zeylon**, in Ost-Indien, zu Hause.

37. Var. C.

Corvus brachyurus. L. I. 1. p. 375. No. 15. δ.
Breve de Madagascar. *Buff.* oif. III. p. 414. No. 4.
Merle des Moluques. Pl. enlum. 257.

Bey dieser Spielart ist der Kopf etwas verschieden; der Wirbel desselben ist schwärzlich-braun, mit etwas Wenigem hellgelben am hintern Theile und an den Seiten; er ist von einem schwarzen halben Monde umgeben, der den Hals von hinten umfäßt: auch befinden sich noch zween schwarze Bandstreifen auf demselben, die unter den Augen weglaufen, und sich an den Mundwinkeln endigen: der Schwanz hat blau-grüne Spitzen: die Flügel sind wie bey der ersten Spielart (Var. A.): die Brust ist weiß und hellgelb: die unter Theile des Körpers gelbbraun.

37. Var. D.

La Breve de Malacca. *Sonn.* Voy. Ind. II. p. 190. t. 110.*)

Diese unterscheidet sich von den vorhergehenden hauptsächlich dadurch, daß ihr Kopf und Hinterhals schwarz sind: über den Augen befindet sich ein grünlicher Streif, der mit Blau eingefaßt ist: das Kinn ist weiß: der Vorderhals und der Rücken grün: der Bauch braunroth: der Steiß roth.

Sie ist in **Malakka** zu Hause.

37. Var. E.

La Breve de la Cote de Malabar. *Sonn.* Voy. Ind. II. p. 191.

Diese ist vorzüglich darinn verschieden, daß sie ganz schwarzen Kopf und Hals hat: längs dem Wirbel hinab geht ein länglicher, braunrother Streif: das Kinn ist weiß: die Brust hellroth: Bauch, Schenkel und Steiß roth.

Sie ist auf der Küste von **Malabar** zu Hause.

*) Folgende drey Spielarten der kurz-geschwänzten Krähe sind im Supplement p. 81. 82. hinzugekommen: im Syst. Nat. finde ich sie nicht. Uebers.

37. Var. F.

Unter den Zeichnungen des verstorbenen Dr. Fothergill finde ich noch eine Spielart. Ihr Wirbel ist Rostbraun: über den Augen und um den Kopf herum befindet sich ein schwarzer Streif; unter diesem ist ein weißes Halsband: die obern Theile des Körpers sind grün; die untern weiß: in der Mitte des Bauchs ist ein rother Fleck: der Steiß ist karmoisinroth: die Schwungfedern schwarz: der Schwanz grün, mit schwarzen Spitzen: die Füße hellroth.

Diese ist in China zu Hause.

38. Der Tannenheher. Die Nußkrähe. (Nut-cracker.)

Corvus Caryocatactes. L. I. 1. p. 370. No. 10. — *Scop.* ann. 1. p. 37. No. 40. — *Müller* p. 12. No. 91. — *Brunn.* No. 34. — *Georgi* Reise p. 165.
Le Casse noix. *Briss.* orn. II. p. 59. No. 1. t. 5. f. 1. — *Buff.* ois. III. p. 122. t. 9. — Pl. enlum. 50.
Tannenheher &c. *Frisch.* t. 56.
Waldstarl. Steinheher. *Kramer* elench. p. 334.
Caryocatactes. *Raii* Syn. p. 42 — *Will.* orn. p. 132. t. 20.
Nut-cracker. *Edw.* t. 240. — Br. Zool. II. App. p. 625. t. 3. — Arct. Zool. II. p. 252. D. — Am. Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Der Tannenheher hat die Größe unsrer Aelster, und seine Länge ist dreyzehn Zolle. Sein Schnabel ist fast gerade, ohngefähr zween Zolle lang, und schwarz: der Augstern Haßelnußbraun: die Federn, die über die Nasenlöcher herüberfallen, sind braun eingefaßt: der obere Theil des Kopfs und der Nacken sind schwarz: die Hauptfarbe des Gefieders ist rostigbraun, mit dreyeckigen, weißen Flecken bezeichnet, die an den untern Theilen am breitesten sind: der Steiß ist weiß: Schwungfedern und Schwanz schwarz: lezterer hat weiße Spitzen: die Füße sind auch schwarz.

Ich finde daß dieser Vogel durch viele Gegenden Europens verbreitet ist, aber nirgends häufiger als in Teutschland; man findet ihn auch in Schweden und Dänemark, wo er die bergichten Gegenden besucht; zuweilen kommt er in großen Haufen nach Frankreich, besonders nach Burgund; England besucht er sehr selten, und ich habe nur zweymal von ihm gehört; einmal wird seiner in der Brittischen Zoologie gedacht, und dieser wurde in Flintshire geschossen; ein anderer in Kent, von dem einer meiner Bekannten noch ein Stück Haut besizt. Ich höre auch daß er sich in Nord-Amerika findet, aber nicht an den See-Küsten. Unsre lezten Reisenden haben einen aus Kamtschatka mitgebracht.

In seiner Lebensart soll er sehr viel Aehnlichkeit mit dem Nußheher haben, und sich, wie dieser, einen Vorrath von Eicheln und Nüßen aufbewahren. In einigen Ländern hält er sich vorzüglich in Fichtenwäldern auf *), von deren Saamenkernen er lebt; doch soll er

*) Daher er bey einigen Pie des Sapins (Fichten-Aelster) heißt.

auch häufig die Bäume anbohren, wie der Specht, wozu sein Schnabel nicht ungeschikt zu seyn scheint: sein Nest baut er in die Löcher der Bäume. Klein erwähnt zwoer Spielarten, einer kleinern und einer größern; die größere, sagt er, zerbricht die Nüße in Stücken; die kleinere hingegen bohrt sie an. Beede leben zuweilen von wilden Beeren und Insekten.

*) Man hat ihn gegen den hohen Norden bis Sondmor angetroffen; er ist auch gemein in den Fichten-Wäldern Rußlands und Sibiriens, und durch ganz Kamtschatka. Müller erwähnt zwoer Spielarten, deren eine braunroth, und die andere schwarz und weiß gefleckt ist.

39. Die Schweitzerkrähe. Steinkrähe. (Red-legged C.)

Corvus Graculus. L. I. I. p. 377. No. 18. — Faun. Arrag. p. 75. var.
Gracula Pyrrhocorax. *Scop.* ann. I. p. 42. No. 46.
Monedula Pyrrhocorax. *Hasselq.* It. p. 238. No. 19.
Le Coracias. *Briss.* orn. II. p. 3. t. I. f. I. — *Buff.* oif. III. p. I. t. I. — Pl. enlum. 255.
Cornish Chough. *Raii* Syn. p. 40. A. 6. — *Will.* orn. p. 126. t. 19. — *Albin* II. t. 24. — *Borlase* Cornw. p. 249. t. 24.
Red-legged Crow. Br. Zool. I. No. 80.
Br. Mus. Lev. Mus.

Sie hat die Größe einer Dohle, und ist fast sechzehn Zolle lang. Ihr Schnabel ist über zween Zolle lang, sehr gekrümmt, scharf an der Spitze, und von Farbe wie rothes Siegelwachs: die Augsterne haben zween Ringe, deren einer röthlich, der andere grau ist: die Augenlieder sind roth: das Gefieder über und über Purpur-schwarz: die Füße roth, wie der Schnabel: die Klauen groß, gekrümmt und schwarz.

Dieser Vogel ist ziemlich gemein in einigen Gegenden der Englischen Küsten, besonders den westlichen, in Devonshire und Cornwall; so auch in vielen Gegenden der Wales'schen und Schottländschen Küsten; auch in Kent; zwischen den Klippen von Dover hat man einige wenige angetroffen, die zufälligerweiße dahin gekommen seyn sollen, indem nämlich ein Paar, die als ein Präsent aus Westen geschikt wurden, sich auf die Klippen geflüchtet und da gebrütet haben. Ausser England trifft man ihn auch auf den Alpen und in Kärnthen **) an. Hasselquist ***) erzählt, er käme gegen das Ende der Ueberschwemmungen des Nils nach Egypten, im September und Oktober. So hat man ihn auch in Persien ****) und auf der Insel Kandia †) gesehen. Wo er noch ausserdem zu Hause ist, weiß ich nicht, weil die mehrsten Schriftsteller von ihm schweigen.

*) Zusaz aus dem Supplement p. 82. Uebers.

) Skopoli. *) Itin. p. 238.

****) Zu Jerom sind Schnabel und Füße (der Krähen) roth, wie Mennig. *Fryer's* Trav. p. 318. †) *Belon* Observ. p. 17.

Er pflegt überall auf felsigte Plätze zu bauen, und legt vier oder fünf weiße, gelbgefleckte, Eyer. Nach Skopoli kommt er in der lezten Heuerndte zu hunderten auf die niedrigen Wiesen, und frißt die Heuschrecken: er liebt auch die Wachholder-Beeren sehr, und ist ein rastloser, schreyender Vogel; auch gierig, und einer schnappt dem andern das Futter vor dem Maule weg: er fürchtet weder Hunde noch Wölfe: wenn einer getödet worden ist, und man wirft einen Hut auf derselben Stelle in die Höhe, so kann man die übrigen zu ihrem Verderben zurückrufen. Er fliegt im Kraiß. Im Herbste bekommen einige dieser Vögel schwarze Füße. In Egypten soll er sich von einer Art Schabe (Blatta) nähren. Bey uns gleicht er in seiner Lebensart der Dohle; er ist diebisch, liebt glänzende Dinge, und ist wirklich gefährlich in Häusern zu halten, weil er, wie man weiß, brennende Stücken Holz davon trägt, wodurch ganze Häuser in Feuer gesezt worden sind.

*) Er ist gemein bey allen hohen Felsen in den südlichen Breiten **Sibiriens**; auch auf dem Kaukasus und den **Persischen** Gebürgen. Bey uns bemerkt man, daß der Schnabel und die Füße bey jungen Vögeln schwarz sind **). Seine Eyer sind größer als die Dohleneyer, aschgräulich-weiß, und mit dunkeln Flecken bezeichnet ***).

40. Die Kayennische Krähe. (Cayenne red-billed C.)

Corvus australis. L. I. 1. p. 377. No. 45.

Sie hat die Größe eines Mistlers, und ist elf Zolle lang. Ihr Schnabel ist anderhalb Zolle lang, und seiner ganzen Länge nach gekrümmt, jenem der Steinkrähe sehr ähnlich, auch in der Farbe; denn er gleicht vollkommen schönem, rothem Siegel-Wachs: die Nasenlöcher sind mit schwarzen Vorsten bedeckt, die über sie zurückgebogen sind: der Kopf, die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz sind schwarz: lezterer am Ende zugerundet: die Deckfedern der Flügel sind weiß gesprenkelt (mottled): die untern Theile des Körpers aschfarben: die Füße dunkelfarbig: die Klauen schwarz.

Ich vermuthe sie sey in **Kayenne** zu Hause, weil ich sie unter einigen andern aus diesem Orte gesehen habe.

41. Der Eremit. Waldrabe. Alprabe. (Hermit C. †)

Corvus Eremita. L. I. 1. p. 377. No. 19.
Le Coracias huppé *Briss.* orn. II. p. 6. No. 2.
— — — — ou le Sonneur. *Buff.* oiſ. III. p. 9.
Gesner's Wood Crow. *Will.* orn. p. 396.
Wood Crow from Switzerland. *Albin* III. t. 16.

Er

*) Zusaz aus dem Supplement p. 82. Uebers. **) Herr Pennant.

***) Portland Museum.

†) Wie ich sehe, so bezweifelt Herr Hofrath Blumenbach die Existenz dieses Vogels. s. Handbuch der Naturgeschichte 1791. p. 174. Uebers.

Er hat die Größe einer Henne. Sein Schnabel ist lang, spitzig, gebogen, und roth von Farbe: der Kopf ist mit einem Federbusche geziert, dunkelgelb von Farbe, mit rothen Streifen: das ganze Gefieder ist schwarz, mit grünem Schiller: der Schwanz ist ziemlich kurz: die Füße dunkelroth.

Nach dem Namen zu schliessen, müßten diese Vögel am gemeinsten in der Schweiz seyn, und dies ist auch wirklich der Fall: sie heissen daselbst **Waldrapp**, **Steinrapp**. Gleich lezterm *) bauen sie auf Felsen, Gemäuer und alte, eingefallene Gebäude. Sie fliegen sehr hoch, halten sich haufenweise zusammen, und sind Zugvögel: in **Zürch** kommen sie mit den Störchen an, zu Anfang Aprils. Die Weibchen legen zwey Eyer, und die Jungen werden zu Anfang Junius flik; wenn man sie jung ausnimmt, so sind sie leicht zu zähmen, und werden für ein gutes Gerücht gehalten. Man findet sie auch in allen hohen Gebürgen in **Italien**, **Steyermark**, **der Schweiz**, **Bayern**, und auf den Felsen des **Donau-Ufers**. Man sagt, weder die jungen, noch die ganz alten Vögel hätten den Federbusch auf dem Kopfe, daher sie die **kahlen Krähen** genannt werden. **Büffon** wundert sich, wie **Barrere** diesen Vogel einen **Brachvogel** **) nennen kann; hätte er aber **Albins**, oder eine andere, ähnliche Figur sehen können, so würde ihn der Kopf hiezu verleitet haben, denn dieser scheint ganz unbefiedert, wie bey der allerkahlsten Art Ibis.

42. Der weiß-öhrichte Heher. (White-eared Jay. †)

Le petit Geay de la Chine. *Sonn.* Voy. Ind. II. p. 188. t. 107.
Lev. Mus.

Er hat die Größe des blauen Hehers, und ist elf Zolle lang. Sein Schnabel ist schwarz, einen Zoll lang, die Spitze stumpf, die Schneide (ridge) der obern Kinnlade scharf gerändert: der Augstern braunröthlich-gelb: die Federn um die Schnabelwurzel herum, die Kehle, und der Vorderhals sind schwarz: der Wirbel bläulich-aschfarben, und seine Federn lang genug, um einen Busch zu bilden: zwischen dem Schwarzen und dem Aschfarbnen an der Stirn stehn einige wenige weiße Federn: an den Ohren befindet sich ein großer, weißer Fleck: der Körper, die Deckfedern der Flügel und der Schwanz sind bräunlich-aschfarben: die Schwungfedern schwärzlich, mit grauen Rändern: der Schwanz ist vier Zolle lang, etwas zugerundet, und krümmt sich fast hinabwärts: die Füße sind lang und hellbraun: die hintere Klaue ist groß, und stark gekrümmt.

Er ist in **China** zu Hause, und gemein zu **Canton**. Man hat in zu ganzen Flügen auf **Dean's-Insel** und am **Wampoo-Strom** gesehen, wo er sein Futter aus dem Ufer-Schlamme herauspickt.

43.

*) Latham meynt vermuthlich die vorlezte: die Steinkrähe. Uebers.

**) *Curlew.* Brachvogel gibt es Stat. Müller. Es ist die Linneische Gattung Tantalus. Uebers.

†) Folgende, bis zu Ende dieser Gattung, sind aus dem Supplement p. 83. 84. Uebers.

43. Die Purpurköpfige Krähe. (Purple-headed C.)

Ihr Schnabel ist Bleyfarben; die Nasenlöcher sind mit zurückgebogenen Federn bedeckt: die obern Theile des Körpers hell braunroth, die untern hellgelb: der Kopf fällt ins Purpurfarbne: Schwungfedern und Schwanz sind schwarz; lezterer ziemlich lang: die Füße Fleischfarben.

Ich vermuthe sie ist auch in China zu Hause. Ich sah sie unter den Zeichnungen des verstorbnen Dr. Fothergill.

44. Die Makao-Krähe. (Macao C.)

La Pie de Macao. *Sonn.* Voy. Ind. II. p. 187.

Diese Krähe ist um ein Drittheil kleiner als unsere Aelster. Schnabel und Stirn sind schwarz: der Augstern hellgelblich: der Wirbel aschgrau: Hals und Brust schmutzig grau: Bauch und Schenkel eben so, aber heller: der Rücken und die Deckfedern der Flügel braunroth: der Bürzel aschgrau: der Steiß braunroth: die kürzern Schwungfedern grünlich-schwarz; die großen schwarz; an den ersten derselben sind zween weiße Flecken, einer innen, der andere aussen: Schwanz und Füße schwarz.

Sie ist auf der Insel Makao in China zu Hause.

45. Die braunrothe Krähe. (Rufous C.)

La Pie rousse de la Chine. *Sonn.* Voy. Ind. II. p. 186. t. 106.

Sie hat die Größe einer Amsel. Ihr Schnabel ist schwarz: der Augstern braunröthlich-gelb: Hals und Kopf braun, lezterer am hellsten: Brust und Bauch braunröthlich weiß: Rücken und Bürzel hellgelblich, ins Braunrothe fallend: die kleinern Deckfedern der Flügel schmutzig braunroth; die andern hellgrau: die kürzern Schwungfedern von aussen grau, von innen braun; die großen bräunlich-schwarz: der Schwanz kegelförmig und grau; seine zwo Mittelfedern an den Endspitzen braun; die andern bis in die Mitte grau, das Uebrige ihrer Länge braun, und die Spitzen weiß; die Füße schwarz.

Auch diese ist in China zu Hause.

Drey-

Dreyzehnte Gattung. Racke.

Die Charaktere dieser Gattung sind: Ein gerader, gegen die Spitze hin gebogener, mit Messerförmigen Rändern versehener, Schnabel. Schmale und nakte Nasenlöcher. Mehrentheils kurze Füße. Drey Zehen nach vornen, eine nach hinten; alle bis an ihren Ursprung getrennt.

Diese Gattung ist nicht auf Einen Fleck der Erde eingeschränkt, denn verschiedene der nachfolgenden Arten trift man in allen vier Welttheilen an. Sie geht hauptsächlich darinn von der vorigen ab, daß die Nasenlöcher bey allen Arten derselben sichtbar, und nicht mit zurückgebogenen Borsten bedeckt sind. Die Kürze der Füße ist gleichfalls charakteristisch, und findet wenigstens bey allen denen Statt, die ich gesehn habe. Ich habe für gut befunden, die ganze folgende Liste in verschiedene Arten abzutheilen, aber vielleicht ohne hinlänglichen Grund: und hierüber will ich den Leser selbst urtheilen lassen.

1. Die Mandelkrähe. Der Birkheher. (Garrulous Roller.)

Coracias Garrula. L. I. 1. p. 378. No. 1. — *Scop.* ann. 1. p. 40. No. 44. — *Brunn.* No. 35. — *Müller* No. 94.
Le Rollier. *Briss.* orn. 11. p. 64. t. 5. f. 2. — Pl. enlum. 486.
— — d' Europe. *Buff.* oif. 111. p. 135. t. 10.
Blaue Racke. Birkheher. *Frisch* t. 57.
The Roller. *Raii* Syn. p. 41. No. 3 p. 42. — *Will* orn. p. 131. t. 20. — Br. Zool. app. p. 624. t. 2. — Arct. Zool. 11. p. 253. G. — *Edw.* t. 109.
Br. Mus. Lev. Mus.

Die Mandelkrähe hat die Größe des Nußhehers, und ihre Länge ist zwölf und ein halber Zoll. Ihr Schnabel ist schwarz, gerade, und nur an der Spitze gekrümmt; seine Wurzel mit Borsten besezt, die aber die Nasenlöcher nicht bedecken: die Augenkraiße sind etwas kahl: Kopf, Hals, Brust und Bauch lichtbläulich-grün: der Rücken und die Schulterfedern röthlich-braun: die Deckfedern am Rande der Flügel sind sehr schön blau, unter denselben hellgrün; der obere Theil und die Spitzen der Schwungfedern dunkelfarbig; der untere Theil schön dunkelblau: der Bürzel eben so: der Schwanz gabelförmig und lichtblau: die äusserste Feder an ihrer Spitze von oben schwarz, von unten dunkelblau; und dies ist auch der Fall bey jenem Theil der Schwungfedern, der oben schwarz ist; die übrigen Schwanzfedern sind mattgrün.

Herr Pennant, von dem ich diese Beschreibung entlehnt habe, bemerkt, diese Vögel seyen häufig in verschiedenen Ländern Europens, und Zugvögel. Man hört von ihnen in

 Schwe-

Schweden *) und **Dänemark** **) auf der einen, und bis **Afrika** ***) auf der andern Seite; aber nicht in allen dazwischen gelegenen Ländern finden sie sich, und auch nicht überall in gleicher Menge. **Willugby** erzählt uns, sie seyen in **Teutschland**, **Sicilien** und **Malta** so gemein, daß sie auf dem Markte, und in den Vogelhändler-Buden feil geboten werden. Einige haben sie den **Straßburger Heher** genannt; ich finde aber daß sie daselbst sehr selten sind. **Edwards** bemerkt, daß eine Mandelkrähe auf **Gibraltar** geschossen worden: und **Adanson** ****) "daß sie auf einige Sommer-Monate in das südliche **Europa** zieht, und sich dann wieder entfernt, um den noch übrigen Theil des Jahrs in **Senegal** zuzubringen": er habe auch eine am Bord des Schiffes, auf seiner Reise im April geschossen, und an einem andern Orte sagt er, sie seyen in **Senegal** Haufenweise, und in Gesellschaft der Cardinal-Vögel †).

Frisch bemerkt sie niste in Birkenwäldern, bekomme ihre Farbe nicht vor dem zweyten Jahre; fliege im Herbst Haufenweise, und man sehe sie oft, mit Saatkrähen und andern Vögeln, auf gepflügten Aeckern, wo sie Würmer, kleine Saamen und Wurzeln aufsucht ††). Ihr Fleisch gleicht im Geschmack jenem der Turteltauben. Man sagt auch sie niste zuweilen in Höhlen auf dem Boden †††), und in jedem Neste fände man zwey Eyer. Ihr Nest ist gewöhnlich unrein, weil die Jungen ihren Koth in dasselbe ausleeren; daher einige behauptet haben, sie mache ihr Nest aus Koth.

Shaw erwähnt in seinen Reisen eines Vogels unter dem Namen: Shagarag, und beschreibt ihn von der Größe des Nußhehers, aber mit kleinerm Schnabel und kürzern Füßen: der Körper von oben braun: Kopf, Hals und Bauch lichtgrün: Flügel und Schwanz dunkelblau gefleckt. Dieser Vogel ist in der **Barbarey** zu Hause, und ohne Zweifel nur eine geringe Abänderung von dem andern. Er sagt, er niste an die Ufer der Flüsse, und mache ein helles und durchdringendes Geschrey.

In der Brittischen Zoologie wird erzählt, daß dieser Vogel zweymal in England geschossen worden, und seines plaudernden Geschreys wegen merkwürdig sey, weßwegen ihn auch einige **den Schwätzer** (Garrulus) nennen.

††††) Man hat diesen Vogel auch in **Rußland** angetroffen, aber blos von den südlichen Ländern bis in die Nachbarschaft des **Irtisch** †††††): er baut in die Löcher alter Eichen um **Woronesch**. Er schreyt ohne Aufhören. Niemals hat man ihn auf dem Boden gesehen ††††††). Unterdessen scheint die **Birke** seine Lieblings-Wohnung zu seyn, auf die er am häufigsten nistet, und höchstens fünf, hellgrüne, mit unzähligen dunkeln Flecken gesprenkelte, Eyer legt.

2. Die

*) Faun. Suec. No. 94. **) Br. Zool. app. p. 624. ***) *Shaw's* Trav. p. 251. — *Adanson's* Voy. 8vo. p. 24. 107. ****) a. a. O.

†) *Cardinal Sparrows*. Loxia Cardinalis Linn? Uebers.

††) Auch Käfer und Frösche. Fn. Suec. †††) Hist. des ois. III. p. 139.

††††) Zusaz aus dem Supplement p. 85. Uebers.

†††††) Arct. Zool. ††††††) Dec. Ruff. I. p. 108.

2. Die Abyssinische Racke. (Abyssinian R.)

Coracias abyssinica. L. I. 1. p. 379. No. 7.
Le Rollier d' Abyssinie. *Buff.* oiſ. III. p. 143. — Pl. enlum. 626.

Der Schnabel dieses Vogels ist schwarz, und die Spitze der obern Kinnlade sehr stark gebogen: die Seiten des Kopfs, von den Nasenlöchern an bis etwas über die Augen hinaus, sind weiß; der übrige Kopf, der Hals und die untern Theile des Körpers schön grün: die Deckfedern der Flügel haben die nämliche Farbe, aber die Schultern sind dunkelblau; die nämliche Farbe haben die großen Schwungfedern: der Rücken und die kürzern Schwungfedern sind orangebraun: der Bürzel ist dunkelblau: die zwo mittlern Schwanzfedern sind dunkelfarbig mit blauem Schiller, besonders längs der Mitte hinab; die äussern Federn sind blaugrün; die äusserste ist um fünf Zolle länger als eine der andern, und so weit dies Uebermaaß an Länge reicht, ist sie schön dunkelblau: die Füße sind rothbraun. Die Farben dieses Vogels sind auszeichnend prächtig.

Er ist in Abyssinien zu Hause.

3. Die Senegalsche Racke. (Senegal R.)

Coracias senegalensis. L. I. 1. p. 379. No. 8.
Le Rollier de Senegal. *Buff.* oiſ. III. p. 143. — Pl. enlum. 326.
Swallow-tailed Indian Roller. *Edw.* glean. 327.

Diese ist etwas kleiner als der gemeine Nußheher. Ihr Schnabel ist schwarz: die ganze Stelle um die Schnabelwurzel herum, bis an die Augen, oder das, was man das Gesicht nennen könnte, ist weiß: der Kopf, die untern Theile des Körpers, die obern Theile der Flügel und der Schwanz sind bläulich Meergrün: die Schultern und die Schwungfedern, wie bey der vorigen, dunkelblau; und die äusserste Schwanzfeder auch so lang wie bey dieser: der Hinterhals und der Rücken röthlich-braun: die Füße röthlich Fleischfarben.

Dies ist Edwards Beschreibung dieses Vogels, der aus Zeylon kam, und stimmt mit dem, in den Pl. enlum. abgebildeten, überein, der aus Senegal kommen soll.

Sehr wahrscheinlich ist er eine Spielart von leztern.

4. Die Angolische Racke. (Long-tailed R.)

Coracias caudata. L. I. 1. p. 380. No. 6.
Le Rollier d' Angola. *Briſſ.* orn. II. p. 72. t. 7. f. 1. — *Buff.* oiſ. III. p. 144. — Pl. enlum. 88.

Sie hat die Größe des Nußhehers, und ist funfzehn, einen halben Zoll lang. Ihr Schnabel ist anderhalb Zolle lang, und schwärzlich von Farbe; der hintere Theil des Kopfs

und Halses ist grün: der obere Theil des Rückens und die Schulterfedern sind rothgelb, mit grünem Schiller: der untere Theil des Rückens, der Bürzel und die Deckfedern der Flügel, schön blau: die obern Deckfedern des Schwanzes blaugrün: die Kehle, der Vorderhals und die Brust violett; aber die Federn an den zween erst benannten Theilen haben einen weißlichen Streif längs dem Schaft hinab: der Bauch, die Seiten, die Schenkel, die untern Schwanz- und Flügel-Deckfedern sind Meergrün: die Schwungfedern die Hälfte ihrer Länge eben so; die Endhälfte aber ist an den äussern Fahnen dunkelblau; die Schäfte und die innern Fahnen sind schwarz: die zwo mittlern Schwanzfedern sind dunkelgrün; die übrigen blaugrün; die äussersten zu beeden Seiten sind zweymal so lang als die andern, und der Theil, um den sie länger sind, ist dunkelblau; die Schäfte sind alle schwarz: die Füße grau: die Klauen schwärzlich.

Sie ist in Angola zu Hause.

5. Die Bengalesische Racke. (Bengal R.)

Coracias bengalensis. L. I. 1. p. 380. No. 5.
Le Rollier de Mindanao. *Briss.* orn. II. p. 69. No. 2. t. 6 f. 1. — Pl. enlum. 285.
Le Cuit, ou Rollier de Mindanao. *Buff.* ois. III. p. 144.
Bengal Pye. *Albin* 1. t. 17.

Die Länge dieses Vogels ist zwölf und ein halber Zoll: seine Größe, die des vorigen. So ist auch sein Schnabel, wie bey diesem, schwärzlich: der Wirbel grün, an den Augen ins Blaue fallend: der Hinterhals rothgelb, mit einem violetten Anstriche: der obere Theil des Rückens und die Schulterfedern eben so, haben aber eine Mischung von Grünlichem und, bey gewissem Einfall der Lichtstrahlen, changiren sie ins Olivenfarbne: der untere Theil des Rückens und der Bürzel sind blau, mit einer Mischung von Grünem: die Kehle ist braunröthlich-weiß: die Wangen und der Vorderhals violett, und längs der Mitte jeder Feder hinab bläulich-weiß gefleckt: die Brust ist braunroth, ins Violette fallend: der Bauch, die Seiten, die Schenkel, die untern Schwanz- und Flügel-Deckfedern sind blaugrün: die obern Deckfedern des Schwanzes, die kleinern Deckfedern der Flügel schön dunkelblau; die größern, am weitsten vom Körper abstehenden, blaugrün; die mittlern aber blau und grün melirt, und die zunächst am Körper stehenden grün: die fünf ersten Schwungfedern sind dunkelblau; die Mitte der äussern Fahnen blau-grün: die Schwanzfedern sind bey diesem Vogel von gleicher Länge; die zwo mittlern sind mattgrün, längs den Schäften hinab blau tingirt; die übrigen ein Drittheil ihrer Länge von der Wurzel an blau, dann grün, und die Spitzen wieder blau: die Füße sind grau: die Klauen schwärzlich.

Dieser Vogel ist in Bengalen und auf der Insel Mindanao zu Hause, wo er Cuit heißt. Er ist nicht wesentlich von Leztern verschieden *): der Haupt-Unterschied besteht in der

*) Und auch kaum von der zwoten und dritten Art, wenigstens nicht hinlänglich, um sie in verschiedene Species zu trennen.

der braunroth-violetten Farbe der Brust, und in dem Mangel der langen, äussern Schwanzfedern. Die Vergleichung der zwo Figuren in den Pl. enlum. scheint diese Meynung zu begünstigen. Der lezte möchte vielleicht das Weibchen, oder ein junger Vogel seyn; denn die langen Schwanzfedern erscheinen nicht vor dem zweyten Jahr.

Büffon erwähnt einer Spielart, die aus Goa kam, und nicht den röthgelben Bandstreifen an der Brust hatte, wie der zulezt erwähnte Vogel; statt dessen aber hatte sie ein Halsband von der Farbe der Weinhefen (vinaceous) am Hinterhalse, etwas unter dem Kopfe.

6. Die Orientalische Racke. (Oriental R.)

Coracias orientalis. L. I. 1. p. 379. No. 4.
Le Rollier des Indes. *Briss.* orn. II. p. 75. t. 7. f. 2. — *Buff.* ois. III. p. 147. — Pl. enlum. 619.

Sie hat die Größe des Nußhehers, und ihre Länge ist zehn und ein halber Zoll. Ihr Schnabel ist hellgelblich, breiter *) an der Wurzel, und stärker gekrümmt, als bey irgend einer andern dieser Gattung: der Kopf und der hintere Theil des Halses sind braun: der Rücken, der Bürzel, die Schulterfedern, die Schwanz- und Flügel-Deckfedern grünlichbraun: die Kehle schön blau; längs dem Schaft jeder Feder hinab ist eine helle Linie: die übrigen untern Theile sind blaugrün: die Schwungfedern blau und schwarz melirt; in der Mitte derselben befindet sich ein breiter, hellblauer Fleck: die Flügel sind länger, als bey andern Racken: der Schwanz am Ende gleich; seine zwo Mittelfedern an ihrer Wurzel grün, übrigens schwarz; die andern sind erst grün, dann blau; mit schwarzen Spitzen: die Füße hellgelblich: die Klauen schwarz.

Dies ist ein Ost-Indianischer Vogel.

7. Die Indianische Racke. (Indian R.)

Coracias indica. L. I. 1. p. 378. No. 2.
Blue Iay from the East-Indies. *Edw.* t. 326.
Br. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist elf Zolle. Sein Schnabel ist dunkel-schwarz, und anderhalb Zolle lang: der Wirbel blaugrün: Kehle, Brust, Hals und Rücken röthlich-braun: die Seiten des Kopfs und die Kehle am dunkelsten, und weiß gestreift: Bürzel und Schwanz, nebst den untern Theilen von der Brust an, schön Ultramarin-blau: die mittlern Schwanzfedern grün; die äussern an den Wurzeln und an den Spitzen blau, und in der Mitte Meergrün: die Flügel grün und blau.

Dieser Vogel ist in Zeylon zu Hause.

8. Die

*) Hist. des ois. III. p. 147.

8. Die Kap-Racke. (Cape R.)

Coracias caffra. L. I. 1. p. 379. No. 3.

Ich kenne diesen Vogel blos aus Linné, dessen Beschreibung in der That sehr kurz ist. Er sagt blos der Vogel sey blau, der äussere Rand der Flügel dunkelgelb; und das Weibchen bläulich-schwarz.

Er ist in Aethiopien zu Hause.

9. Die blaue Racke. (Blue R.)

Coracias caerulea. L. I. 1. p. 380. No. 10.
Br. Mus.

Diese ist acht Zolle lang. Ihr Schnabel ist dunkelfarbig: die obern Theile des Kör- sind hell schillernd blaugrün, die Spitzen der Flügel ausgenommen, die schwarz sind: die untern Theile sind rostigroth.

Sie ist im Brittischen Museum; woher sie aber kam, ist unbekannt.

10. Die Ultramarin-Racke. (Vltramarine R.)

Coracius cyanea. L. I. 1. p. 381. No. 11.
Br. Mus.

Sie ist acht Zolle lang. Ihr Schnabel ist wie der der vorigen: das ganze Gefieder ist sehr schön schillernd Ultramarinblau, dem prächtigsten Atlas an Glanze gleich: auch Flügel und Schwanz sind durchaus von dieser Farbe.

Sie befindet sich ebenfalls im Brittischen Museum, ihr Vaterland ist aber eben so wenig bekannt. Diese beeden sind zuverlässig verschiedene Arten.

11. Die Madagaskarische Racke. (Madagascar R.)

Coracias madagascariensis. L. I. 1. p. 379. No. 9.
Le Rollier de Madagascar. *Buff.* oif. III. p. 148.
La Rolle de Madagascar. Pl. enlum. 501.
Lev. Mus.

Dies ist eine schöne Art, und ohngefähr von der Größe der ersterwähnten. Ihr Schnabel ist an der Wurzel sehr stark, etwas kurz und hellgelb von Farbe: die Augen scheinen groß zu seyn: die Hauptfarbe des Gefieders ist rostig Purpurbraun: Bürzel und Steiß blaugrün: die Schwungfedern oben dunkelblau, unten blaugrün; und die innern Fahnen schwarz: der Schwanz ist blaugrün; nahe am Ende ist ein Purpurfarbner Bandstreif befind-



Die blau gestreifte Racke. 1. das Mänchen 2. das Weibchen.



befindlich; die Spitze ist blau, und zwar so dunkelblau, daß sie fast schwarz zu seyn scheint: die Füße sind röthlich-braun.

Sie soll aus Madagaskar kommen.

12. Die Mexikanische Racke. (Mexican R.)

Coracias mexicana. L. I. 1. p. 381. No. 13.
Le Rollier du Mexique. *Briss.* orn. 11. p. 83. No. 8. — *Buff.* oiſ. 111. p. 148.
Merula mexicana. *Seba* theſaur. 1. t. 64. f. 5.

Sie ist viel größer als eine Drossel. Die obern Theile des Körpers sind abgenüzt (dingy) braunröthlich-grau: die untern Theile, nebst den Flügeln, lichtgrau, mit Flammenfarbe melirt.

Sie ist in Mexiko zu Hause.

13. Die blaugestreifte Racke. (Blue-ſtriped R.)

siehe die neunzehnte Kupfertafel.

Coracias ſtriata. L. I. 1. p 381. No. 14.

Ihre Länge ist acht Zolle. Der Schnabel ist drey viertels Zolle lang, an der Spitze gebogen, und schwarz von Farbe: der Augstern roth: die Hauptfarbe des Gefieders dunkel blau-schwarz, mit grünlich-blauen Streifen durchzogen: Schwanz und Füße schwarz.

Das Weibchen ist aschgrau: der Wirbel am dunkelsten: die Deck- und Schwungfedern schwarz, mit aschgrauen Rändern: der Schwanz einfärbig-grau: die Füsse schwarz. Sie sind in Neu-Kaledonien zu Hause.

14. Die Chinesische Racke. (Chineſe R.)

Coracias ſinenſis. L. I. 1. p. 381. No. 16.
Le Rollier de la Chine. *Briss.* orn. 11. p. 77. No. 5. t. 6. f. 2. — Pl. enlum. 620.
La Rolle de la Chine. *Buff.* oiſ. 111. p. 132.

Dieser Vogel hat die Größe des Nußhehers, und seine Länge ist eilf, ein halber Zoll. Schnabel und Augstern sind roth: der Kopf*), der Hinterhals, der Rücken, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes grün: zwischen den Augen ist ein schwarzer Streif: die untern Theile des Körpers, vom Kinn biß zum Steiß, sind gelblich-weiß, mit Grün tingirt;

*) Der Kopf scheint in den Pl. enlum. mit einem Federbusche geziert zu seyn; dieser Umstand ist aber bey Brisson nicht erwähnt.

tingirt; die Schenkel aber sind grau: die Deckfedern der Flügel sind olivenbraun: die Schwungfedern eben so, mit einer Mischung von Kastanienbraunem bey einigen; andere hingegen, die zunächst am Körper stehen, haben weiße Spitzen: der Schwanz ist fünf Zolle lang, und kegelförmig, seine äussern Federn werden nemlich Stufenweise kürzer, wie bey der Aelster; sie sind alle mehr oder weniger grün, und fallen am Ende ins Schwarze; die Spitzen sind alle weiß: Füsse und Klauen sind hellroth, und länger als bey andern Racken.

Er ist in **China** zu Hause, aber nicht sehr gemein. Zu **Kanton** ist sein Name Sau-ta-hoang *).

15. Die Kayennische Racke. (Cayenne R.)

Coracias cayennensis. L. I. 1. p. 381. No. 12.
Le Grivert, ou Rolle de Cayenne. *Buff.* oiſ. III. p. 134.
Le Griverd de Cayenne. Pl. enlum. 616.

Diese Racke mißt neun Zolle in der Länge. Ihr Schnabel ist ziemlich stark, über einen Zoll lang, gegen die Spitze hin etwas abwärts gebogen, und röthlich von Farbe: die Hauptfarbe des Gefieders ist bräunlich-grün: über den Augen ist ein weißer, und zu beeden Seiten der Kehle ein perpendikulärer, schwarzer Streif: Kinn, Vorderhals und Brust sind schmutzig-weiß: der Schwanz ist kegelförmig, mit ins Grüne fallenden Rändern: die Füße sind länger als es bey dieser Gattung gewöhnlich ist, und hellgrau von Farbe.

Sie ist in **Kayenne** zu Hause. — Die zween lezten Vögel gehören nicht recht eigentlich zu den **Racken**, und doch kan man sie auch nicht füglich zu einer andern Gattung bringen. Vielleicht könnte ihre Lebensart dazu beytragen sie schicklicher zu placiren, diese ist mir aber nicht bekannt, denn ich besize blos ein Exemplar, ohne allen weitern Aufschluß.

16. Die bunte Racke. (Pied R.)

Coracias varia. L. I. 1. p. 381. No. 15.
Caſſican de la Nouvelle-Guinée. *Buff.* oiſ. VII. p. 134. t. 7. — Pl. enlum. 628.

Ihre Länge ist ohngefähr dreyzehn Zolle. Ihr Schnabel ist drittehalb Zolle lang, von Farbe bläulich, mit einer dunkeln Spitze: der Kopf, der Hals und der obere Theil des Rückens sind schwarz: das übrige des Rückens, der Bürzel, die obern Schwanz-Deckfedern, die Brust, der Bauch und der Steiß weiß; an der Brust aber fällt die Farbe etwas ins Blaue: die Flügel-Deckfedern sind schwarz und weiß melirt: einige der kürzern Schwungfedern sind schwarz, andere weiß: der äussere Rand der Flügel und die großen Schwungfedern sind ganz schwarz: der Schwanz ist fünf Zolle lang, am Ende gleich, und schwarz von

*) Orn. de Salerne p. 100.

von Farbe; alle seine Federn, die zwo mittlern ausgenommen, haben weiße Spitzen: die Füße sind Bleyfarben: die Klauen stark, scharf und schwarz.

Obgleich in den Pl. enlum. gesagt wird, dieser Vogel käme aus Neu-Guinea, so scheint doch Büffon, dem wir die Beschreibung desselben verdanken, hierinn seiner Sache nicht gewiß: und überhaupt muß die Lebensart des Vogels unbekannt seyn. Er scheint mir zu einer noch nicht genau bestimmten Gattung zu gehören: wenn wir uns von der Figur in Büffons Werke *) leiten lassen, so werden wir wahrscheinlich mit ihm glauben, daß er zwischen den Gattungen Drossel (oriole) und Pfefferfraß mitten inne stehe; halten wir uns aber an die Pl. enlum. so hat die dort befindliche Figur eine weit größere Aehnlichkeit mit der Racken-Gattung, unter welche ich ihn zu setzen wagte, und hiebey zum Augenmerk hatte, daß man sich im Durchschnitt auf die Figuren in leztbenanntem Werke weit mehr verlassen dürfe, als auf jene in vorher erwähntem.

17. Die schwarze Racke. (Black R.) **)

Br. Mus.

Ihre Länge ist sechzehn Zolle. Ihr Schnabel ist breit und stark, und an der Spitze etwas gebogen: die Nasenlöcher sind klein, und sitzen am vordern Theile eines langen Eindrucks (depression) an der Schnabelwurzel, von einer Membran bedeckt: ebenfalls an der Schnabelwurzel stehen einige wenige, dünne Borsten: die Hauptfarbe des Gefieders ist schwarz: der Schwanz ist sieben Zolle lang: die Füsse schwarz.

Obigen Vogel sah ich in Weingeist aufbewahrt im Brittischen Museum. Sein Vaterland ist ungewiß.

18. Die Afrikanische Racke. (African R.)

Br. Mus.

Die Länge dieser Art ist neuntehalb Zolle. Ihr Schnabel ist sehr stark, und an der Spitze gebogen; von Farbe hellgelb: das Gefieder an den obern Theilen ist hell-Zimmetbraun; an den untern schön hellröthlich-Lilafarben: am Steiß und unter dem Schwanze ist die Farbe hell blau-grün: die Schwungfedern sind dunkelblau; die Ränder der innern Fahnen und die Spitzen schwarz: der Schwanz ist schwärzlich-blau; die zwo Mittelfedern sind am Ende schwarz; die andern hell-blaugrün, mit schwarzen Spitzen: die Füsse braun.

Diese ist sehr schön aufbewahrt im Brittischen Museum, und kam aus Afrika. Sie scheint, in Betracht ihrer Länge, ein sehr starker Vogel zu seyn.

Sie

*) Hist. des Ois. VII. t. 7.

**) Alle folgende sind aus dem Supplement p. 85-87. Uebers.

19. Die schwarz-köpfige Racke. (Black-headed R.)

Sie hat die Größe des Nußhehers. Ihr Schnabel ist roth: Kopf und Hals schwarz; der Hinterkopf aber gräulich: die obern Theile des Körpers sind bläulich Purpurfarben; die untern weiß: die Schwungfedern braun: die zwo mittlern Schwanzfedern blau, die übrigen Purpurfarben; alle haben weiße Spitzen: die Füße sind roth.

Ich vermuthe sie ist in **China** zu Hause, weil ich sie unter einigen schönen Gemälden von dorther gesehen habe.

20. Die grau-geschwänzte Racke. (Grey-tailed R.)

Von der Größe des Nußhehers, und siebenzehn Zolle lang. Schnabel, Kopf und Hals sind schwarz: der Rücken und ein Theil der Flügel-Deckfedern ist lohgelblich-braun; die übrigen Deckfedern und die kürzern Schwungfedern sind weiß: die großen Schwungfedern schwarz: Brust und Bauch aschfarben: der Schwanz sehr lang und kegelförmig; seine Farbe ist hellgrau, am Ende schwarz: die Füße sind aschfarben.

Sie ist in **Indien** zu Hause. — Aus den Gemälden der **Lady Impey**, wo sie **der Vagabund** genannt wird.

21. Die Feen-? Racke. (Fairy R.)

Sie hat die Größe einer Dohle. Ihr Schnabel ist stark, an der Spitze gekrümmt, und an der Wurzel mit Haaren besezt; von Farbe schwarz: der Hinterkopf, der Nacken und die Mitte des Halses sind blau: der Rücken, die kleinern Deckfedern der Flügel, der Bürzel und der Steiß eben so; und hier ist die Farbe sehr prächtig: das übrige der Flügel ist schwarz, mit drey kleinen, blauen Flecken bezeichnet: die Seiten und der Vordertheil (front) des Halses, die Brust und der Bauch sind schwarz: der Schwanz mattblau: die Füße schwarz.

Sie ist in **Indien** zu Hause, wo man sie unter dem Namen: **der blaue Feen-Vogel** (Blue Fairy Bird) **kennt.** — **Aus den Gemälden der Lady Impey.**



Verzeich-

Verzeichniß

der in diesem Bande enthaltenen Gattungen.

Nachricht für den Buchbinder.

Tab. I.	kommt zu	S. 17.
Tab. II.	—	S. 18.
Tab. III.	—	S. 33.
Tab. IV.	—	S. 52.
Tab. V.	—	S. 122.
Tab. VI.	—	S. 141.
Tab. VII.	—	S. 150.
Tab. VIII.	—	S. 172.
Tab. IX.	—	S. 186.
Tab. X.	—	S. 210.
Tab. XI.	kommt zu	S. 222.
Tab. XII.	—	S. 271.
Tab. XIII.	—	S. 281.
Tab. XIV.	—	S. 288.
Tab. XV.	—	S. 297.
Tab. XVI.	—	S. 298.
Tab. XVII.	—	S. 300.
Tab. XVIII.	—	S. 310.
Tab. XIX.	—	S. 343.
Tab. XX.	ist das Titelkupfer.	

Ver-

Verbesserungen.

Seite		Zeile		statt:		lies:
Seite	17	Zeile	9	statt:	an der Spitze mehrentheils	lies: nur an der Spitze.
—	35	—	21	—	unter den Schäften	— an den Schäften hinab.
—	36	—	17	—	rußfarben	— Rostfarben.
—	43	—	19	—	rußbraun	— Rostbraun.
—	54	—	9	—	nur	— und.
—	61	—	9	—	Var. E	— Var. C.
—	63	—	19	—	der Rand der Flügel	— die Flügelspitze.
—	64	—	18	—	Rußfarbe	— Rostfarbe.
—	118	—	28	—	dieser Vogel	— diese Eule.
—	130	—	25	—	das Käuzgen	— die große, braune Eule.
—	135	—	20 21	—	das Europäische Käuzlein	— die Europäische Stein-Eule.
—	151	—	16	—	nach Finkenbeisser setze hinzu:	— Dorndreher.
—	180	—	1	—	Note *) 1782	— 1780.
—	182	—	17	—	à ailes rougeatres	— aux ailes rougeatres.
—	220	—	22	—	Gattung	— Familie.
—	231	—	3	—	Note *) &c	— et.
—	238	—	31 32	—	die Spitze der Flügel	— der Rand der Flügel.













